

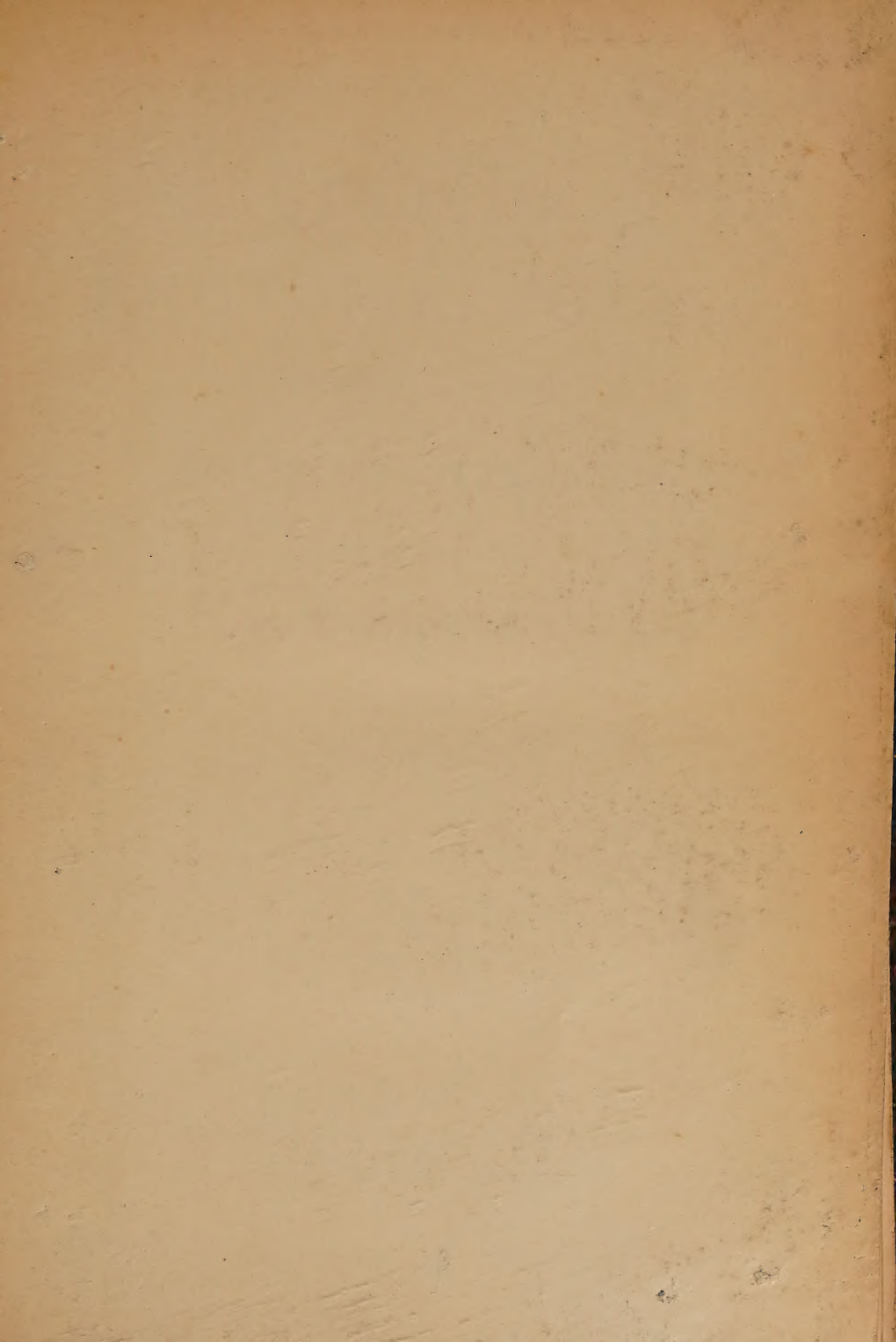
Jesuit-Krauss-McCormick Library
BS535 .K6

Kœnig, Eduard, 1846-1936. MAIN
Stilistik, Rhetorik, Poetik in Bezug auf



3 9967 00097 1569

LUTHERAN SCHOOL OF
THEOLOGY (MAYWOOD)



Königsberg

STILISTIK, RHETORIK, POETIK

IN BEZUG AUF DIE
BIBLISCHE LITTERATUR

KOMPARATIVISCH

DARGESTELLT VON

ED. KÖNIG,

DR. PHIL. UND THEOL., ORDNENTLICHER PROFESSOR AN DER
UNIVERSITÄT BONN.



LEIPZIG

DIETERICH'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
THEODOR WEICHER

1900.

Alle Rechte, speziell auch das der Übersetzung, vorbehalten.

Vorwort.

Schon manche Stellen meiner „Historisch-komparativen Syntax des Hebräischen“ und hauptsächlich deren Schluss deuteten darauf hin, dass ich noch eine weitere sprachliche Untersuchung folgen lassen wolle. Denn bei dem vieljährigen Sammeln des Materials, das namentlich in der Syntax vorgelegt worden ist, hatte ich zugleich auch solche Erscheinungen des sprachlichen Ausdrucks beobachtet, die gemäss der am Schluss der Syntax versuchten Grenzregulierung zwischen Syntax und Stilistik zur letzteren gehören. Diese Erscheinungen, wie z. B. Metonymie, Zeugma, Epizeuxis und Pleonasmus, sollten nach meinem ursprünglichen Plane in einem Anhang zur Syntax dargestellt werden. Aber für eine solche Art der Verwertung erwiesen sich die gesammelten Materialien als zu umfangreich.

Weil also die anfängliche Absicht aufzugeben und eine selbständige Darstellung der stilistischen Erscheinungen ins Auge zu fassen war, meinte ich, mir auch in Bezug auf die Vollständigkeit und die Disposition des darzubietenden Materials eine neue Aufgabe stellen zu müssen.

Deshalb begann ich gleich nach der Fertigstellung meiner Syntax, die kanonischen, apokryphischen und pseud-epigraphischen Schriften des Alten Testaments, die Amarna-Tafeln, den Mesastein und andere epigraphische Denkmäler, auch Teile des neuhebräischen und neutestamentlichen Schrifttums noch einmal in Bezug auf stilistische Erscheinungen zu durchmustern. Ferner unternahm ich es, die Arbeiten, die sich mit dem Stil der ebenerwähnten Litteraturgebiete sowie mit der Rhetorik der Araber, der Griechen, der Römer und neuerer Völker beschäftigen, einem vergleichenden Studium zu unterwerfen. Endlich bemühte ich mich, das Urteil über die Quellen des Rhythmus der althebräischen Litteratur, das ich mir schon bei der wiederholten Ausarbeitung der einleitenden Vorträge zur Psalmenerklärung gebildet hatte, noch einmal an der Hand der Thatfachen zu prüfen, es mit den neueren

Theorien über die „Metrik“ der Hebräer zu vergleichen und den wahrscheinlichsten Sachverhalt zu entdecken.

Nun galt es, das so vervollständigte Material in einer solchen Weise darzustellen, die dem wirklichen Werden und Wesen der stilistischen Phänomene entspricht. Deshalb habe ich mir das Ziel gesteckt, die Stilerscheinungen aus ihren psychologischen Quellpunkten abzuleiten und als ein innerlich zusammenhängendes Ganze zur Anschauung zu bringen. So habe ich denn einen einheitlichen Aufbau zu errichten gestrebt, worin auch die Erscheinungen der Sprachverwendung, die sonst in der Rhetorik und Poetik betrachtet werden, als lebendige Glieder eines organischen Ganzen auftreten.

Mit dieser Darstellung meint aber der Unterzeichnete ein zeitgemässes Werk unternommen zu haben. Denn nachdem die syntaktischen Grundgesetze der hebräischen Sprache dank der historischen und komparativen Sprachwissenschaft des neunzehnten Jahrhunderts eine immer hellere Beleuchtung erfahren hatten, war es natürlich, sich die weitere Aufgabe zu stellen, die stilistischen Eigenheiten der Darstellung bei den Autoren des althebräischen Schrifttums zu sammeln, sie in das Licht der geschichtlichen Entwicklung zu rücken und durch Beibringung von Parallelen, die von andern semitischen und von indogermanischen Litteraturen geboten werden, aus ihrer Isoliertheit zu befreien, sie auch aus ihren wahren Motiven herzuleiten und in ihrem innersten Zusammenhang zu durchschauen. Speziell aber dürfte auch der Teil meines Buches, der sich auf die „Poetik“ bezieht, im gegenwärtigen Stadium der alttestamentlichen Forschung einem wahren Bedürfnis entsprechen. Denn die Frage nach dem Wesen des Rhythmus der althebräischen und daran angrenzenden Darstellungen, die Frage nach der Möglichkeit, ein „Metrum“ in der althebräischen Litteratur ausfindig zu machen, und die Frage nach der Bedeutung der „Metrik“ für die alttestamentliche Textkritik müssen jetzt geradezu brennende genannt werden.

Von der Meinung, die soeben bezeichneten Aufgaben und Fragen alle vollkommen gelöst zu haben, ist der Unterzeichnete weit entfernt. Aber vielleicht darf er doch die Hoffnung hegen, sowohl für die Erkenntnis der einzelnen stilistischen Erscheinungen als auch für ihre Gruppierung und lebensvolle Verknüpfung einen Fortschritt angebahnt zu haben.

Bonn, den 11. Juni 1900.

Ed. König.

Übersicht des Inhalts.

Einleitung.

1. Über Stil und Stilistik	Seite 1
2. Disposition der Stilistik	3

Erster Hauptteil.

Die intellektuelle Sphäre des Seelenlebens und die Stilbeschaffenheit.

Erstens: Die Deutlichkeit des einzelnen Ausdrucks als Faktor der Stilbeschaffenheit	7
I. Die Grundlagen der normalen Deutlichkeit	7
II. Der Mangel an Deutlichkeit	7
Homonyme, Archaismen, Neologismen, Akyrologie, Amphibolie, Orakel- und Rätselhaftigkeit, Diplomatische Ausdrucksweise.	

III. Die Steigerung der Deutlichkeit	14
1. Epitheton ornans	14
2. Tropen	15
a) Metonymie	15

Signifikante Setzung von Ursache statt Wirkung und umgedreht, des Besitzers statt des Besitzes und umgedreht, des Positiven statt des Negativen und umgedreht: Antiphrasis, Euphemie, Ironie, Litotes.	
b) Synekdoche	50

Individualisierung; Spezialisierung (Fixierungszahlen), Setzung des Hauptteils für das Ganze; Setzung des umfassenderen Ausdrucks für den besonderen, Abstractum pro concreto, Hyperbel.	
3. Verdeutlichung durch Parallelen	77

Exemplum, allgemeine Sentenz (Proverbium etc.), Zitat, ideelle Anspielung; — Vergleichung, Paralleldarstellungen: Fabel, Parabel, Paramythie; — Metapher, Personifikation, Zusammenschau der körperlichen und der geistigen Sphäre, Allegorie.	
--	--

Zweitens: Die Klarheit der Wechselbeziehung der Redebestandteile als Faktor der Stilbeschaffenheit	110
I. Die normale Klarheit	110
II. Die Quellen des Mangels an Klarheit	110

Die Janusköpfigkeit deiktischer Sprachelemente, Nichtnennung eines logischen Subjekts oder Objekts etc., formelle Disgruenzen, ideelle Disgruenzen (Zeugma), Diskontinuität, Satzunterbrechung (Parenthesen, Digressionen), Verdrehung der Wort- und Satzfolge.	
---	--

III. Die Steigerung der Klarheit	142
--	-----

Vorausnehmendes Pronomen, Ersetzung von Pronomen durch Nomen, chiasische Wort- und Satzstellung, Kenntlichmachung des Anfangs der Apodosis.	
---	--

Zweiter Hauptteil.

Die voluntative Sphäre des Seelenlebens und die Stilbeschaffenheit.

Erstens: Die Bestimmtheit des sprachlichen Ausdrucks	149
1. Die normale Bestimmtheit	149

	Seite
2. Der Mangel an Bestimmtheit	150
3. Die Steigerung der Bestimmtheit	150
Emphase, Voranstellung, indirekte Wiederholung von Ausdrücken, direkte Wiederholung von Ausdrücken (Epizeuxis etc.), sonstige Wortfülle, Steigerung von Begriffen durch Entfaltung ihrer Faktoren (Hendiadyoin, Klimax etc.).	
Zweitens: Die Lebendigkeit des Sprachstils	166
1. Erstarrung der Lebendigkeit des Sprachstils	166
a) Pleonasmus	167
b) Palindromie	171
Geschichtliche Skizze über Pleonasmus und Palindromie.	
2. Hochgradige Lebendigkeit des Sprachstils	177
a) Die Gedrungenheit der Ausdrucksweise	178
Brachylogie hinsichtlich des Subjekts, hinsichtlich des Prädikats, hinsichtlich der Verbalergänzungen, hinsichtlich der Nominalergänzungen, hinsichtlich korrelater Aussagen, hinsichtlich der Wort- und Satzverknüpfung, hinsichtlich natürlicher Durchgangspunkte und selbstverständlicher Konsequenzen.	
b) Die Bewegtheit der Darstellung	228
Wechsel der Satzklänge, Zwischenfragen und Zwischenrufe, Monolog und Dialog; Numeruswechsel, Personenwechsel, rascher Subjektswechsel, rascher Wechsel der angeredeten Grösse.	

Dritter Hauptteil.

Die ästhetische Sphäre des Seelenlebens und die Stilbeschaffenheit.

Erstens: Die normale Beziehung von Ästhetik und Sprachstil	260
Zweitens: Mangelhafte Beziehungen von Ästhetik und Sprachstil	262
1. Verletzung des Geistesauges durch die Wahl	
a) schamerregender und	262
b) hässlicher Ausdrücke	263
2. Verletzung des Ohres	269
Kakophonie	269
Drittens: Die Steigerung der ästhetischen Gefälligkeit des Sprachstils	271
1. Die gesteigerte Schönheit des Ausdrucks	271
a) Eleganz	272
b) Harmonie von Inhalt und Form	273
c) Harmonie der Darstellungsmittel selbst	274
Das Beharren in einem Bilde, die Konzinnität der Allegorien, die Einheitlichkeit des gewählten <i>genus dicendi</i> .	
2. Die Quellen der Erhöhung des Wohllauts	285
a) Zusammenklang von Darstellungselementen	285
Alliteration, Assonanz, Annomination.	
b) Zusammenwirken von Wohllaut und Rhythmus	298
Anaphora, Epiphora, Ploke, Anadiplosis, „Stufenrhythmus“.	
c) Die Eurhythmie für sich allein betrachtet	304
Eurhythmie der Prosa	305
Ideelle Eurhythmie	307
Spezieller oder poetischer Rhythmus	313
Schluss	359
Verzeichnis von Abkürzungen	361
Sachregister	366
Stellenregister	372
Nachtrag	421

Einleitung.

1. Über Stil und Stilistik. Schon am Schlusse meiner Syntax habe ich gesagt, dass die in der Sprachverwendung hervortretenden Erscheinungen, welche in der psychologischen Eigenart des betreffenden Schriftstellers ihren Quellpunkt besitzen, nicht mehr
5 zum Gebiete der Syntax gehören. Denn schon z. B. der häufigere oder seltenere Gebrauch kurzer oder langer, einfacher oder mehrfach zusammengesetzter Sätze wird nicht mehr durch die syntaktischen Prinzipien der betreffenden Sprache bedingt, sondern fließt aus der seelischen Eigenart des einzelnen Autors. Ebenso gehört die Ver-
10 wendung glatt verlaufender oder anakoluthischer Sätze zum eigentümlichen Charakter der Darstellung des betreffenden Schriftstellers, oder höchstens zur Gewohnheit der betreffenden Litteraturperiode. Wird demnach die sprachliche Darstellungsweise durch die unbewusste Geistesart des einzelnen Autors, oder durch den unwillkürlichen
15 Einfluss des Sprachgebrauches seiner Zeit bestimmt, so sind an der vollen Ausgestaltung ihres Gepräges auch noch beabsichtigte Momente beteiligt. Diese liegen in dem Gegenstand und dem Zwecke des betreffenden Litteraturproduktes.

Alle sprachlichen Darstellungen scheinen mir aber nach ihrem
20 Gegenstand und nach ihrer Beziehung zu den menschlichen Seelenthätigkeiten in folgende fünf Gruppen zerlegt werden zu können:
a) die Erzählung, b) die Beschreibung und die davon nur durch ihren detaillierenden Charakter sich unterscheidende Schilderung,
c) die Abhandlung, d) die Rede und e) die geniessende, feiernde
25 Betrachtung. Denn die Erzählung stellt ein einmaliges Ereignis dar. Die Beschreibung und Schilderung malen in gröberen oder feineren Strichen den Verlauf eines häufig oder regelmässig wiederkehrenden

Vorganges (z. B. „das Erdbeben“, oder „den Sonnenaufgang“), oder einen Zustand. Diese beiden ersten Hauptarten der sprachlichen Darstellung beschäftigen wesentlich die wahrnehmende Thätigkeit des Menschen. Ferner die Abhandlung, wovon der Dialog eine besondere Unterart bildet, beweist oder widerlegt eine Behauptung und wendet sich also an die urteilende Geistesthätigkeit. Sodann die Rede strebt, auf die Willenssphäre des Menschen einzuwirken. Endlich die Betrachtung, wozu wesentlich auch der Monolog gehört, bringt die Gefühle der Freude oder des Missbehagens zum Ausdruck, die beim Anschauen einer Erscheinung oder eines Vorganges die Brust des betrachtenden Subjektes durchströmen. Nicht selten finden sich übrigens in einem Litteraturprodukt zwei oder mehrere dieser fünf Darstellungsarten verbunden, wie z. B. im Briefe oder im Drama.

Die sprachliche Ausdrucksweise gestaltet sich nun naturgemäss anders, je nachdem eine Darstellung bloss in Erzählung, Beschreibung und Erörterung das Wahrnehmungs- und Urteilsvermögen der Seele beschäftigen will, oder in der Rede hauptsächlich auch die Willenssphäre zu neuen Entschlüssen anzufeuern sucht, oder endlich in feiernder Betrachtung auch ein Echo und Quell von Gefühlsbewegungen sein möchte. Ausserdem mussten mit der Wahl der poetischen Form, dieser schriftstellerischen Kunstform καὶ ἐξοχήν, sich in psychologisch erklärlicher Weise auch manche Nüancierungen der Darstellungsart verknüpfen.

Begriff von
Sprachstil.

Die aus diesen theils mehr verborgenen und theils mehr offenbaren Quellen hervorfliessenden Charakterzüge der Sprachverwendung, die uns aus einem litterarischen Erzeugnis entgegentreten, werden als der Stil desselben bezeichnet.

Faktoren
und Haupt-
arten des
Sprachstiles.

Die so bezeichnete Eigenart der Sprachverwendung zeigt sich naturgemäss theils in der Auswahl von sprachlichen Materialien, die an einem Litteraturprodukt beobachtet wird, und theils in der Gruppierung der ausgewählten Sprachmaterialien. Je nachdem nun die Darstellungsart eines litterarischen Erzeugnisses die nächstliegenden Elemente des Sprachschatzes und die gewöhnliche Art ihrer Verbindung bevorzugt, oder in beiden Beziehungen eindrucksvollere Nüancen erstrebt, entsteht ein niederer und ein höherer Sprachstil. Leicht schritt man dann dazu fort, noch einen mittleren Stil

zu unterscheiden und von einem *genus dicendi tenue*, einem *genus dicendi mediocre* und einem *genus dicendi sublime* zu sprechen.¹⁾

Die Lehre vom Sprachstil umfasst demnach auch die Erörterung der Darstellungsbesonderheiten des Redners und Dichters. Wie nun schon deshalb die Stilistik als ein umfassendes Gesamtgebiet betrachtet werden kann, so empfiehlt sich auch aus zwei anderen Gesichtspunkten die einheitliche Betrachtung des guten und des schlechten, des niederen und des höheren Sprachstiles. Denn erstens sind die Eigenschaften der gewöhnlichen und der höheren Ausdrucksweise schon insofern nicht vollständig getrennt, als manches Mittel der sprachlichen Darstellungsarten, welches ursprünglich dem höheren Stil angehört hat, durch die Entwicklung des Sprachgebrauches zu einem unbewussten Ausdrucksmittel des gewöhnlichen Stiles geworden ist. So ist es z. B. bei manchen Metonymien. Zweitens wird erst dann ein voller Einblick in die Entstehung und den Zusammenhang der stilistischen Erscheinungen eröffnet, wenn teils die Eigenschaften des gewöhnlichen, aber guten Stiles, teils die Fehler des schlechten und die besonderen Mittel des höheren Stiles auf ihre psychologischen Quellpunkte zurückgeführt werden. Denn dabei wird es sich zeigen, dass die Eigenschaften und Mittel der erwähnten Stilarten teils auf normaler Wirkung und teils auf Vernachlässigung oder hochgradiger Beachtung der gleichen seelischen Prozesse beruhen. Deshalb will ich einen Versuch machen, eine organische Verknüpfung der Lehre vom gewöhnlichen und höheren Stile vorzulegen und so einen einheitlichen Aufbau der Darlegungen auszuführen, die in die drei Gebiete der Stilistik im engeren Sinne, der Rhetorik und Poetik getrennt werden könnten.

2. Disposition der Stilistik. Bei ihrer Disponierung dürfte man am besten davon ausgehen, dass man die Eigenschaften festzustellen unternimmt, die der gute Sprachstil nach den Forderungen des menschlichen Geistes besitzen muss.

Nun zunächst was die Form anlangt, so fordert die urteilende Funktion der Seele Deutlichkeit des einzelnen Ausdruckes bis

¹⁾ Vgl. z. B. Joh. Aug. Ernesti, *Initia doctrinae solidioris* (ed. V.), und zwar die *initia rhetorica*, Cap. VI: de generibus dicendi (191 ss.). Bei den Griechen werden die drei Stilarten als *χαρακτήρες τῶν λόγων, τὰ καλούμενα πλάσματα*, oder als *εἶδη συνθέσεως* erwähnt (Volkmann, *Die Rhetorik der Griechen und Römer* 457).

zur plastischen Anschaulichkeit und Klarheit der Wechselbeziehung der Redebestandteile. Ferner die Forderungen des teils zäh festhaltenden und teils kraftvoll vorwärts strebenden Willens erfüllt der Sprachstil durch folgende Eigenschaften: durch emphatische Setzung der Satzbestandteile, durch Knappheit des Ausdruckes, die jedes unмотivierte Stehenbleiben im Gedankengange verhindert, und durch positive Bewegtheit, nämlich Abwechselung und Lebhaftigkeit der Darstellungsweise. Endlich dem Anspruche des Gefühls wird der Sprachstil gerecht, wenn er ästhetische Gefälligkeit, d. h. Schönheit und Wohl laut, besitzt.

10

Ferner vom formell-inhaltlichen Gesichtspunkte aus betrachtet, hängt die Trefflichkeit des Sprachstiles von der Geordnetheit der Auseinandersetzung ab. Fasst man endlich die rein inhaltliche Seite einer Darstellung ins Auge, so wird die gute Beschaffenheit des Sprachstiles durch die Vollständigkeit und die Wahrheit des in der betreffenden Darstellung entfalteten Materiales bedingt.

Diese von mir aus der Natur der Sache abgeleitete Anordnung der Eigenschaften eines guten Sprachstiles setze ich zunächst der grossenteils atomistischen Nebeneinanderstellung gegenüber, in der die arabische Rhetorik die Eigentümlichkeiten des Stiles aufzuzählen pflegt (vgl. Mehren, Die Rhetorik der Araber 1853). Übrigens pflegen auch die arabischen Rhetoriker die Metapher und die Metonymie im zweiten Hauptteile, aber die sogenannten Form- und Sinnfiguren im dritten Hauptteile ihres dreiteiligen Systems zu behandeln. Also wird auch bei ihnen z. B. die Metonymie vor der Sinnfigur erörtert, und in der That hängen beide Mittel des höheren Stiles nicht innerlich untereinander zusammen, so sehr es auch nach dem Ausdruck „Sinnfiguren“, mit dem „*figurae sententiae*“ ersetzt zu werden pflegt, der Fall zu sein scheint. — Auch R. Volkmann befolgt in seinem Werke „Die Rhetorik der Griechen und Römer“ (2. Aufl. 1874) nur die äusserliche Anreihung, dass er zuerst von der Korrektheit, Deutlichkeit und Angemessenheit als den Grunderfordernissen der sprachlichen Darstellung, zweitens vom Schmuck der Rede und drittens von der Komposition handelt. Auch hat G. Gerber in seinem Buche „Die Sprache als Kunst“ (2. Aufl. 1885) die Erscheinungen des Sprachgebrauches nicht nach künstlerischen und nicht einmal nach psychologischen Motiven neu geordnet, sondern wesentlich vom lexikalisch-grammatischen Gesichtspunkte aus behandelt. Denn er bespricht „A. das Wort, betrachtet nach seiner Bedeutung und deren Wandel; d. h. von den Tropen“ (1 308 ff.); „B. das Wort, betrachtet nach seinem Lautkörper; von den grammatischen Figuren phonetischer Art“ (1 363 ff.: Hiatus, Gleich-

25

30

35

40

klänge etc.); „C. das Wort, betrachtet in seinen Beziehungen; von den syntaktisch-grammatischen Figuren“ (1 130 ff.: Pleonasmus, Ellipse, Enallage); ferner als „ästhetische Figuren“ die Synekdoche, die Metonymie und die Metapher (2 31 ff.), weiter als „phonetische Figuren“ die Onomatopöie, den Gleichklang und die Euphonie“ (114 ff.), „die Wortfiguren“ (175 ff.) und „die Sinnfiguren“ (236—324).

Ich meine nun, dass die Materialien, die den Stil der hebräischen und vieler mit ihnen verwandten Litteraturdenkmäler charakterisieren, am besten so entfaltet werden, dass gezeigt wird, wie nach ihnen
 10 die Eigenschaften und Mittel eines guten Sprachstiles teils in normaler Weise erstrebt und verwendet und teils vernachlässigt worden sind. Nur wird die Beurteilung des Grades, in welchem die oben erwähnten formell-inhaltlichen und rein inhaltlichen Eigenschaften eines vollendeten Litteraturdenkmales dem hebräischen und dem zu-
 15 nächst mit ihm zu vergleichenden Schrifttum zukommen, besser der litterarischen und historischen Kritik überlassen werden.

Erster Hauptteil.

Die intellektuelle Sphäre des Seelenlebens und die Stilbeschaffenheit.

Die ersten Grundanforderungen an die menschliche Ausdrucksweise erschallen aus der rezeptiven und urteilenden Sphäre des menschlichen Geisteslebens, denn an sie wird menschliche Rede in erster Linie gerichtet, und die allererste Forderung verlangt Deutlichkeit des einzelnen Ausdruckes. Es ist dies die nächste Konsequenz davon, dass Artikuliertheit die Grunddifferenz tierischer und menschlicher Stimmlaute bildet.

Erstens: die Deutlichkeit des einzelnen Ausdruckes als Faktor der Stilbeschaffenheit.

10 I. Die Grundlagen der normalen Deutlichkeit des einzelnen Ausdruckes sind a) dessen eigene positive Bestimmtheit und b) seine allgemeine Bekanntheit. Diese Faktoren der Deutlichkeit des einzelnen Ausdruckes werden dadurch in das vollste Licht gerückt werden, dass ihre Gegensätze dargestellt und als eine dunkle Folie ver-
15 wendet werden. Normale Deutlichkeit.

II. Der Mangel an Deutlichkeit des einzelnen Ausdruckes ist teils mehr oder weniger unvermeidbar und teils eine Folge der Nachlässigkeit des Autors. Mangel an Deutlichkeit.

1. Die Existenz von Homonymen macht einen Mangel an Deutlichkeit der Ausdrucksweise fast unvermeidbar. Homonyme.

Zu den Homonymen sind manchmal auch solche Ausdrücke gerechnet worden, die sicher oder wahrscheinlich nicht ganz gleichlautend waren. Denn חֲמֵץ (Glut: Gn 27 41 etc.) und חֲמִיל (Dickmilch: Hi 29 6†), die von Böttcher § 536 als Homonyme aufgeführt wurden,

hatten einen verschiedenen Guttural und lauteten also *chēmā* und *khēmā*. Denn jenem Worte entspricht das arabische *humatun* (Gift), diesem das assyrische *himētu* („Butter“ nach Delitzsch, Assyr. HWB 1896 280 b), und wenn auch das arabische *hamū* (حَمَى), das statt حَام bei Gesenius¹³ gemeint ist, „nicht ganz sicher“ ist, so wird es doch durch *hamma* 5

(حَمَّ, corrupta fuit foetuitque caro) gestützt. Ebenso kann bei שֶׁבֶר (? Ausbruch z. Ł., cf. Ps 104 14 b = Brotfrucht, Getreide: Gn 42 1 ff. 43 2 44 2 47 14 Am 8 5 Neh 10 32 f) und שֶׁבֶר (Bruch) die vokalische Aussprache etwas modifiziert gewesen sein, so oft das Wort den letzteren Sinn ausdrücken sollte. Wenigstens kommt für die Bezeichnung von 10 „Bruch“ neben dem erwähnten *šēber*, auch das wahrscheinlich ursprünglichere שֶׁבֶר, also *šēber*, dreimal (Jes 30 14 65 14 Am 6 6) vor (cf. Lgb. 2 22).

Dies sind Beispiele, durch welche daran erinnert werden soll, dass bei der Aufstellung von Homonymen die konsonantischen und die vokalischen Verhältnisse der betreffenden Ausdrücke genau unter- 15 sucht werden müssen. Aber auch wenn dies geschieht, wird eine grosse Zahl von Homonymen im Sprachschatz des Althebräischen konstatiert werden müssen. Denn sie finden sich nicht nur im Bereiche der aus Deutewurzeln entstandenen Sprachelemente, wie יָעָה (*iae* und *huc*), oder הֵן (*ecce* und *sē*), sondern auch im Gebiete der aus Begriffs- 20 wurzeln erwachsenen Wörter, wie z. B. אֵלֶּה „Rind“ und „Verbindung, Sippschaft“ etc. bezeichnet, oder wie z. B. אָרָה und אֶרָה durch die Geschichte des Lautprozesses gleichklingend geworden sind.

Die so entstandenen zahlreichen Homonyme des hebräischen Sprachschatzes erzeugten eine grosse Gefahr für die Deutlichkeit 25 des Ausdruckes. Oder sind nicht *qôrē* „Rebhuhn“ und *qôrē* „Rufer“ in Ri 15 1s f. vermischt? Man denke ferner an die Verlegenheit, die durch אָרָה 1 S 14 25 f. (Syntax 187, Anm. 2) hervorgerufen worden ist und die in *δορυμὸς ἦν μελισσῶνος* ihren drastischen Ausdruck gefunden hat! Überdies aber liegt in Ps 102 8 Jes 26 17 und Hi 3 16 30 kein irgendwie gültiger Anlass, mit B. Jacob (ZATW 1898 293) ein mit אָרָה „fuit“ homonymes „אָרָה, wimmern, schreien“ vorauszusetzen.

Auf die Entstehungsart der Homonyme kommt es hier nicht an. Übrigens aber habe ich schon 1874 in „Gedanke, Laut und Accent als die drei Faktoren der Sprachbildung“, S. 27 die Ansicht ausge- 35 sprochen, dass z. B. bei כָּכַל (einsichtig sein) und אֶתְכַחֵל (thöricht sein) die erstere Bedeutung durch eine Art von Ironie in ihr Gegenteil umgesetzt worden sein könne. Mit der Theorie aber, dass einfach nach dem Hegel'schen „Die Grundlage aller Bestimmtheit ist die Negation“ eine Lautgruppe einen Sinn und dessen „Gegensinn“ habe bezeichnen 40 können (E. Landau, Die gegensinnigen Wörter im Alt- und Neuhebräischen 1896), vermag ich mich nicht zu befreunden.

2. Aber schon nicht unvermeidbar ist die Undeutlichkeit des Ausdrucks, die durch den Gebrauch von Archaismen und Neo-Archaismen, logismen, von seltenen oder fremdsprachigen Formen herbeigeführt wird.

Der fremde Beurteiler einer Litteratur, wie der althebräischen, kann allerdings nicht mit absoluter Sicherheit wissen, welche Sprachbestandteile für den betreffenden Autor zu alt, oder zu neu waren, als dass er sie verwenden konnte, ohne die Deutlichkeit seiner Darstellung zu gefährden. Ebenso steht es mit den selten auftretenden Sprachgebilden. Denn sogar wenn ein Wort oder eine Formation ein Hapaxgegramménon in der uns erhaltenen Litteratur wäre, würde es möglich sein, dass die betreffenden Formen in der lebenden Sprache relativ häufig auftraten. Wesentlich ebenso liegt die Sache in Bezug auf die fremdsprachigen Wörter. Denn obgleich die entschiedenen Aramaismen sich vom echtthebräischen Sprachgut bestimmt abheben und bloss den späteren Schriften angehören, so kann doch von niemandem hinterher behauptet werden, dass die betreffenden fremdsprachigen Formen nicht auch den Zeitgenossen bekannt waren, also die Deutlichkeit des Ausdrucks nicht hinderten. Nur wer ein Stadium der betreffenden Litteraturentwicklung selbst mit durchlebt, kann sicher beurteilen, inwieweit die Deutlichkeit einer Darstellung durch die Wahl veralteter, oder neugebildeter, gesuchter, oder fremdländischer Ausdrücke beeinträchtigt wird.

Solche Urteile sind auch schon z. B. von den Arabern gefällt worden. Denn nach ihnen ist ein einzelnes Wort *فَصِيح* (*faṣiḥun*), wenn es „kein fremdes und seltenes Wort“ ist (Mehren 16). Ferner bei den Römern machte Augustus (Suet., Octavius, cap. 86) dem Tiberius Vorwürfe „et exoletas interdum et reconditas voces aucupanti“ (vgl. weiter bei Volkmann 350f.; Gerber 1 395ff.).

Fast ebenso schwer ist es für den ausserhalb des lebendigen Sprachgebrauches Stehenden, die Undeutlichkeit zu beurteilen, welche aus der sogenannten *ἀκυρολογία* (*κατὰχρησις* oder *abusio* [Volkmann 338 363]) entspringen kann. Allerdings ist ein Urteil dann möglich, wenn z. B. *parricida*, das ja zweifellos zuerst nur den Vaternörder bezeichnete, auch zur Benennung des Brudermörders gebraucht wurde, oder wenn man אב „Vater“ auch zur Bezeichnung des Grossvaters oder des Ahnen verwendete (Gn 28 13 32 10 2S 9 7 19 28 1K 15 11 13 2K 14 3 etc.; zu Dn 5 11 13 18 22 vgl. aber meine „Einleitung“ 389 und zu אב „Grossmutter“ 1K 15 10 13 vgl. vielmehr 2Ch 13 2), wie בן „Sohn“ auch den „Enkel“ (Gn 29 5 2S 19 25 2K 9 20 Esr 5 1, cf. Sach 1 1) und

בַּת „Tochter“ auch die „Enkelin“ (Gn 24 48 36 2 14), oder בֶּן auch den „Urenkel“ (Jos 7 24 gemäss V. 1) bezeichnen musste. Ebenso kann auch der, welcher ausserhalb des lebendigen Sprachgebrauches steht, die Akyrologie beurteilen, die darin liegt, dass Virgil, Aeneis 4 419 „tantum sperare dolorem“ sagte (Gerber 1334*). Aber über die *abusio*, die 5 nach Cicero, De oratore 3, § 169 in „grandis oratio pro longa, minutus animus pro parvo“ liegt, könnte der dem lebendigen Sprachgebrauch fern Stehende schwerlich urteilen.

Amphibolie.

3. Zweideutigkeit des Ausdruckes lässt sich nur dann entschuldigen, wenn sie a) ein in der Verlegenheit gewähltes, oder 10 b) ein geistreiches Mittel ist, den Ausdruck vielsagend zu machen.

a) Zur notgedrungenen Verwendung einer ἀμφιβολία gehört die orakelhaft. mehrdeutige Ausdrucksweise, die häufig von den Orakeln gebraucht wurde. Ein Beispiel ist die doppelsinnige Verwendung des Wortes ἡμίονος in jenem Ausspruch, den Krösus zu Delphi empfing (Herodot 15 1 55), und von „mater“ in „Imperium summum Romae habebit, qui vestrum primus, o iuvenes, osculum *matrī* tulerit“ (Livius 1 56).

Ein halbbewusstes, vom sozusagen hellseherischen Sprachgebrauch gewähltes Beispiel der Zweideutigkeit dürfte doch in dem לָחֶם von Ri 7 13 liegen, das als תָּרַב וְג' 14 gedeutet worden ist. Bei jenem 20 לָחֶם wird darnach doch wohl an לָחֶם 5 sa, לֶחֶם etc. (Ps 35 1 b 56 2f.), לֶחֶם und מִלֶּחֶם gedacht sein. Auf dem Verhältnis des Gerstenbrottes zu den ackerbautreibenden Israeliten (Bertheau, KEHB; Moore, ICC und Budde, KHC z. St.) liegt nach der in V. 14 gegebenen Deutung nicht der Accent. Eine ideelle Wechselbeziehung des Traumes und 25 seiner Deutung ist aber vorauszusetzen, ohne dass deshalb (Ötli, KC z. St.) der Traum für die Erdichtung eines reflektierenden Erzählers gehalten würde.

b) Ein Beispiel des beabsichtigten Gebrauches einer Amphibolie (arabisch: *tauǧihun*, eigentlich: das Gesichterzeigen) führt Mehren 30 122f. an, indem der über einen Einäugigen ausgesprochene Satz „Mögen seine beiden Augen einander gleich sein!“ einen Glückwunsch, oder eine Verwünschung enthalten kann. Solche „ambiguitas“ oder „dilogia“ findet sich „saepe apud Ciceronem, nominatim in epistolis ad Trebatium“ (Ernesti 152).

ambiguitas.

dilogia.

Beispiele aus dem Hebräischen sind folgende: „Die Hälfte des Stammes Manasse“ (Jos 13 7b), welche östlich vom Jordan angesiedelt wurde, wird am Anfang von sa als die westlich vom Jordan wohnende Hälfte aufgefasst, wie wenn der Erzähler diese 35

erwähnt gehabt hätte (Qi. 52 a: כאלו זכר). Beide Hälften hatten in dem wirklichen Schlusswort von 7 b ihr verknüpfendes Band. — ברך Jes 10 24 b 26 b: in der Weise (Ex 14 s b etc. s. u.), wie einst-
 5 Hos 8 5 a s. w. u. — למשל Jo 2 17 soll doch wahrscheinlich den doppelten Sinn von „bekritteln“ und „beherrschen“ haben. — טוב Sir 3 31 a ist im moralischen und physischen Sinne gemeint.

Weiter sind hierher folgende Fälle der Dilogia, die Quintilian (Volkmann 408) ἀντανάκλασις nennt, zu stellen: שכם Gn 48 22; 10 עירי Ri 10 4; בלחי החמור המור וג' 15 16: entweder nach dem MT (Öttli, KC) „einen Haufen, (ja) zwei Haufen“ (cf. Peš.: acervas acervavi; Trg.: רָכְמִיתֶנּוּן דְּגוּרִין; Moore, ICC: I heaped them all up; Budde, KHC), oder nach ἐξάλειψων ἐξήλειψα αὐτούς (LXX; Hier.: delevi eos) „ich habe sie tüchtig (תְּנוּרָה) geschunden“ (arab. ḥámara, 15 scabit; van Doorninck, KÜ, Ges.¹³; Budde, KHC). — והעיר נער 1 S 1 24 b sollte direkt hinter „in das Haus Jahwes“ wahrscheinlich heißen „und der Knabe war oder wurde [dort] Knappe“ (vgl. נער הבהן 2 13 15 18 etc.), freilich nicht הָנָא רִנָּיק, was durch 23 b verboten ist, oder „war noch jung“ (Ges.¹³). Wieweit aber der MT 20 gegenüber der LXX original ist, bleibt fraglich. — In Jes 37 18 lautete unmöglich das Original „sie verödeten alle Länder, d. h. Völker (S. § 248 d), und deren Gebiet“ (Dathe 1 1343) trotz הם 19 a. Das Original war wahrscheinlich „alle Länder“ (לְבָנִים / לְבָנִים), aber diese Hyperbel wurde hier, wo sie noch auffallender, als in 11 || 2 K 25 19 11 war, zu אֶת־הַגִּבּוֹרִים (2 K 19 17; τὰ ἔθνη in cod. B) gemildert, dann wegen ההרריב durch ואת־ארצב (cod. A) vermehrt und endlich letzteres im spitzig ironischen Sinne von „samt (S. § 3751) ihrem eigenen Land“ in die Parallelstelle Jes 37 18 übertragen. — In 58 10 ist „wenn du darreichst (cf. S. § 192 d 193 a) deine Lust und (da- 30 durch) eine bekümmerte Brust befriedigst“ wahrscheinlicher, als das pleonastisch-tautologische „wenn du darreichst dein Brot etc.“, und τὸν ἔσπον kann aus 7 a stammen. — Einigermassen gehört hierher auch das doppelte בחר von 66 3 b 4 a, das zweifache הַבְּכִים Jr 7 18 f., die beiden ישׁנב 8 4 b (cf. 3 12 14 22 4 1), נָדָמָה (Lgb. 1 327! Trg.: 35 נִשְׁתּוֹק, Peš. سَامَسَا, beides = et taceamus) 8 14 a und הִדְמַנְי 14 b, דרור und ד' 34 17 a b; מטה Hes 7 10 b 11 a. Aber durchaus nicht gehört הַקֵּיט und הַקֵּיט Hes 20 24 f. hierher, als wenn letzteres Wort „divinae poenae“ (Dathe 1 1344) bezeichnete, was schon durch נחתי

ἀντανά-
κλασις.

widerlegt ist, das nach dem Kontext sich auf die Auszugszeit bezieht. Dagegen wieder דלתות 41 24 a bezeichnet Thürangel und Thürflügel. Wollte עצבים Hos 4 17 a auch auf „Schmerzen“ hindeuten?? Ferner מצור Sach 9 3 a dürfte Bollwerk und Einschliessung meinen (Stade, ZATW 1 48 f.). Vgl. מבצר-צר Jos 19 29 2 S 24 7. Auch 5 in Ps 141 5 umschreibt das erstere ראש den Superlativ (S. § 309 g; Trg.: מְשֶׁה רִבְּנָה קֶדְשָׁא; Dathe 1 1342; Bähgen, HC), weil sonst der Übergang zum Kopf unvermittelt ist. Besonders deutlich liegt dilogia in הסירם תחת הסיר Qh 7 6 vor. Beabsichtigte Dilogie mit Hilfe von Homonymen findet sich auch im Arabischen nach 10 Fleischer 3 549. In Hariri's 37. Maqāme steht eine lange Reihe von Beispielen solchen Gebrauchs der Homonyme, wie „Ich sah, wie mancher Brave zu Feigen (!) Zuflucht nahm, Die schirmten ihm das Leben, als Not im Lande war“ (vgl. weiter in Rückert's Abu Said, 4. Aufl. 268—272).

15

Aber nicht schliesst das ימין von Ps 142 4 a das שׂמאל, oder das יאריץ von Pv 28 16, wo b ein warnendes Bild für a ist, ein ימיה in sich, wie Qi. 52 a bei Besprechung von Jos 13 7 b 8 a meinte.

Wenig oder gar nicht begründet sind auch folgende Annahmen von Mehrdeutigkeit. Betreffs הִשִּׁיא Gn 3 13 ist in Bereschith rabba, 20 Par. 19 a. E. bemerkt, dass es den Sinn von גִּירָנִי „er (der nachaš) reizte mich“ (cf. Ps 89 23), den Sinn von הִיבִנִּי „er machte mich schuldig“ (cf. Dt 24 10) und den Sinn von הִטְעִנִּי „er liess mich abirren“ (cf. 2 Ch 32 15) besitze. Zu והלצה Dt 25 9 ist in Jebamoth 102 b bemerkt, es bezeichne מִישַׁלָּה (ein Herausreißen, cf. Lv 14 40) und 25 zugleich weise es hin auf זָרָזִי, habe also den Sinn von זָרָז „sich gürten, sich zum Kampfe rüsten“, wie הִחַלְצָה von Nm 31 3. Vgl. weiter bei A. Berliner, Beiträge 58.

Eine Art von beabsichtigter dilogia findet sich auch in Ausdrücken, die weiter unten noch unter einem anderen Gesichtspunkte zu betrachten sind: עֹזב etc. Ex 23 5 Lv 26 32 a b Jos 6 18 Jes 16 9 b 10 b 26 11 28 10 13 29 2 a b 30 16 57 6 58 10 a Jr 11 17 23 33 b 38 f. Hes 44 12 Hos 8 11 Jo 1 10 f. Ps 74 19 Pv 19 16 21 23 24 10 Kl 2 6 Qh 4 1 b 10 4 Dn 11 22.

Rätsel.

Eine vollständig beabsichtigte Dunkelheit der Ausdrucksweise 35 bildet das Wesen der Rätsel, wie es auch durch die hebräische Benennung des Rätsels, הִירָה d. h. Verknötung oder Verschlungenheit, ausgedrückt wird. Die alttestamentlichen Beispiele zerfallen in folgende Gruppen: a) die gewöhnlichen Rätsel, wie „Speise kam — gegen alle Erwartung — vom Fresser, und zwar süsse Speise von 40 einem starken (Fresser)“ Ri 14 14. Die Lösung wurde wieder in eine

rätselhafte Frage (18a) eingekleidet (vgl. Aug. Wünsche, Die Rätselweisheit der Hebräer 1883). Mehren 132 verweist betreffs des 'ilghāz oder *lughz* auf Hariri's 29. und 35. Maqāme (vgl. Rückert's Abu Said, 4. Aufl., p. 210—214. 248 ff). — b) Die Zahlenrätsel, seiner „Sechs Dinge sind es, die Jahwe hasst, und sieben sind die Greuel seiner Seele“ etc. 5 Pv 6 16—19 30 15 ff. Sir 23 16 (δύο εἶδη . . . καὶ τὸ τρίτον κτλ.) 25 (cf. 1 f.) 27 f. 26 5 ff. 19 (cf. πολλὰ ἐμίσησα κτλ. 27 24 40 18—26) 50 25: 'בשני רג' והשלישית. Diese Rätselart wurde später מידה *Midda* genannt. Arabische Beispiele finden sich in Schultens' Gram. arab.: Sententiae arabicae, Nr. L, LIII, LXV, LXXXVI. Vgl. auch G. Jakob, Alt-arabische Parallelen (1891) 18. Ein Beispiel liest man auch im äthiopischen „Buch der Philosophen“ (Dillmann, Chrestomathia aeth., p. 43): „Zwei Dinge etc.“ Vielleicht beide Arten von Rätseln wollte die Königin von Šeba' dem Salomo vorlegen (1 K 10 1 2 Ch 9 1). Eine 15 Art Buchstabenrätsel findet sich in ששך = ששך Jr 25 26 und ששך = כשרים 51 1 (über 'Athbasch vgl. weiter hauptsächlich bei A. Berliner, Beiträge 12—14). — c) Rätselhafte Aussagen: Nm 12 8 Hes 17 2 rätselhaft. Hab 2 6 Ps 49 5 78 2 Pv 1 6 (cf. 30 11—14) Dn 5 12 (PL אחרון) 25 b 8 23 Sir 47 17 (חירה dem Salomo zugeschrieben) Sap 8 8 (λόσεις αἰνιγμάτων) 20 1 Kor 13 12 (ἐν αἰνίγματι). Solche Rätsel sind aber nicht in Gn 49 10 oder Jes 11 1 gemeint, wie Junius bei Dathe 1 1321 wollte. Aber wohl gehören hierher die emblematischen Ausdrücke von Jes 21 1a (über 11a 13 s. u.) 22 1a 30 6a. Dagegen wieder nur in einem sehr abgeleiteten Sinne sind κατὰ αἶνιγμα (Adrianos § 125) Jes 1 22 Hes 39 17a 25 Jo 4 13a Lk 3 9a gesprochen.

Hierher würde wohl am richtigsten die Metalepsis gestellt. Sie ist λέγεις ἐν συνωνυμίαις τὸ ὁμώνυμον δηλοῦσα (vgl. weiter bei Volkmann 364 f.; Gerber 2 50). Ebenso gehört hierher „die versteckte Ausdrucksweise, durch die man ein Wort, das zwei Bedeutungen, eine nähere und eine entferntere, hat, in der entfernteren anwendet“ (Mehren 105), oder „die Unbestimmtheit“ (التَّسَاعُ, S. 134, eigentlich „Das Weitsein“,

VIII von وسع „late patuit“). Auf اتساع اللغة „Erweiterung der Wortbedeutung“ wurde es von Saadja zurückgeführt, wenn אסא in Bezug auf Lot gebraucht wurde (Gn 13 8; Wolff in ZATW 4 237).

Spuren von diplomatisch vorsichtiger Ausdrucksweise finden sich 35 in dem רבים von Ps 89 51 b, welcher Sticho im übrigen vielleicht ironisch nach Jr 15 15 b, zu deuten ist, ferner in Pv 22 11 (S. § 243 d) 28 3a (רשׁ ersetzt durch רַאבֵּר 2 K 11 1 || רַחֲבֵר 2 Ch 22 10 b, wie am Rande von Sir 36 10 a „Moab“ (מוֹאב) durch „Feind“ (אֹרֵיב) 40 ersetzt ist, und man später רומאי „Römer“ mehrfach in אֲרַמֵּי „Aramäer“ (Levy, Targumwörterbuch s. v.) verwandelte.

Insofern durch mehrere der zuletzt erwähnten Ausdrucksweisen die Darstellung gleichsam mit einem Zwielficht übergossen wird,

stehen sie gleich dem Dämmererschein des Morgens auf der Grenze zwischen den Quellen der Dunkelheit und den Quellen der Deutlichkeit des Stiles und bahnen den Übergang zum folgenden Abschnitt.

III. Die Steigerung der Deutlichkeit des einzelnen Ausdrucks.

5

Die Mittel, durch welche man der Deutlichkeit der einzelnen Sachbezeichnungen einer Darstellung einen möglichst hohen Grad verleihen kann, meine ich in drei Gruppen zerlegen zu können. Denn erstens können die einzelnen Ausdrücke einer Darstellung dadurch lebendiger vor das Geistesauge des Hörers oder Lesers gestellt werden, dass eine Eigenschaft, die dem betreffenden Objekte selbst wirklich innewohnt und für dasselbe besonders charakteristisch ist, aus dessen Begriffsinhalt herausgenommen und zu seiner Kennzeichnung als Epitheton ornans verwertet wird. Zweitens kann die Aufmerksamkeit dadurch in höherem Grade auf ein Objekt gelenkt werden, dass die nächstliegende Bezeichnung des betreffenden Objektes durch einen Ausdruck ersetzt wird, welcher seinerseits einen Begriff bezeichnet, der zu jenem Objekte in innerlicher (qualitativer), oder äusserlicher (quantitativer) Beziehung steht. Drittens kann die Deutlichkeit der Erwähnung eines Vorganges dadurch erhöht werden, dass mit seiner eigentlichen Bezeichnung ein Hinweis auf eine Parallele verknüpft wird, die der betreffende Vorgang in einer anderen Sphäre besitzt.

Gemäss dieser Disposition der Verdeutlichungsmittel, die von den nächstliegenden zu den ferner liegenden fortschreitet, werden der Reihe nach folgende Stilerscheinungen zu betrachten sein.

1. Verdeutlichung eines Begriffes durch die Entfaltung einer Hauptseite des ihm innewohnenden Inhaltes, d. h. der Gesamtheit seiner Merkmale.

Epitheton
ornans.

Das Streben nach anschaulicher Darstellung der einzelnen Sachbezeichnungen schafft das sogenannte Epitheton ornans. Denn indem zur Benennung eines Objektes ein an demselben hervorstechendes Merkmal hinzugefügt wird, tritt das Objekt mit plastischer Anschaulichkeit vor die Seele.

Ein solches Epitheton pingens, wie man es wohl nennen könnte, ist z. B. das „gewaltig“ in der Bezeichnung **הַהוּם רַבָּה** „gewaltige Urflut“ Gn 7 11 Jes 51 10 Am 7 4 Ps 36 7† (über 78 15 b vgl. S. § 348 a β).

35

Das Epitheton ist von den griechischen Rhetorikern übergegangen worden (Volkman 366). Bei den Lateinern sagte Donat, dass die *ἐπίθετα* discretionis, proprietatis, ornatus causa beigefügt würden (ebenda). Mehren erwähnt es nicht. Schon Dathe aber bezeichnete die veranschaulichenden Epitheta treffend als *ἐξηγητικά* (1 c). Allerdings führte er als Beleg nur *ἀθεμίτοις εἰδωλολατρείαις* (1 Pt 4 s) an.

2. Steigerung der Deutlichkeit durch Umsetzung des nächstliegenden Ausdruckes in einen innerlich-qualitativ, oder äusserlich-quantitativ mit ihm zusammenhängenden Ausdruck.

Durch die Anwendung eines Tropus (Volkman 354) muss naturgemäss das betreffende Objekt in einem neuen und daher eindrucksvolleren Lichte erscheinen.

a) Die Metonymie ist die Wahl eines solchen Ausdruckes, welcher mit der nach dem herrschenden Sprachgebrauch nächstliegenden Bezeichnung eines Objektes innerlich-qualitativ zusammenhängt.

Für die Metonymie kommt auch der Name Hypallage (Volkman 361) vor, und sie heisst bei den Arabern (Mehren 41) *الكنابة*, d. h. nach S. 92 die Benennung einer Sache mit einem uneigentlichen Namen (cf. *كنية*, cognomen). — Die Hauptgruppen der qualitativ oder innerlich zusammengehörigen Begriffspaare dürften aber folgende sein: Ursache und Wirkung; Besitzer und Besitz; Satz und Gegensatz. Das erste von diesen drei Begriffspaaren ist ausdrücklich auch schon von Quintilian (Volkman 361) erwähnt. Das erste und zweite Begriffspaar findet sich unter den Bezeichnungen „causa et effectus, subiectum et adiunctum“ auch bei Dathe 1 s14 aufgeführt. Das dritte Begriffspaar füge ich hinzu.

α) Die Ursache wird für die Wirkung gesetzt.

Metonymie:
Ursache statt
Wirkung.

„Geist“ vertritt im AT nicht häufig die von ihm ausgehenden Wirkungen. Denn dies ist nicht bei „et seponam partem (נֶר cf. S. § 81) spiritus etc.“ (Nm 11 17 25) gemeint, wie Glass bei Dathe 1 s17 mit „loquitur de donis Spiritus sancti“ wollte. Ebenso wenig gilt seine Annahme in 2 K 2 9 15 Dn 6 4 b (auch da ist nach 4 sf. 15 5 11 14 † gottverliehener Geist gemeint) Jes 26 9 Hes 11 19 a || 18 21 36 26 Ps 51 12 14 19. Überall ist da realer Geist selbst als Quell und Träger von Kraft verstanden. Übrigens trotz des *אשר עליו* und trotz des *אצל* wollte *רוח* Nm 11 17 25 nicht „de Mosis spiritu, quo utebatur ad populum Israeliticum gubernandum“ (Dathe 1 s21) gesagt sein. Vielmehr wollten jene beiden Textmomente nur an die Geistbegabung des Mose erinnern und die Identität der Geistesquelle für Mose und die anderen betonen. Nicht sollte eine Ver-

minderung der Geisteskraft Moses ausgesagt werden. — רָדָה vertritt auch nicht in Jes 29 24 „Erkenntnis“ (Stade, WB. s. v. 2, b δ), sondern וִיכִי und וִידַע בִּינָה sind die Gegensätze. Aber רָדָה Hi 20 3 bedeutet nicht unwahrscheinlich soviel wie Geistreichheit im ironischen Sinne. Auch in Dn 5 12 a besitzt die mit „Wissen“ etc. koordinierte רָדָה den Sinn von Geistesmächtigkeit, geistige Potenz, Enthusiasmus und Energie o. ä. Auch ist mit dem „Hauch seiner Lippen“ (Jes 11 4 b 2 Thess 2 8) schliesslich das von seinen Lippen strömende Wort, und mit רָדָה Hes 37 1 eine negative Ekstase (cf. mein Buch „Der Offenbarungsbegriff des AT“ 2 98 135) gemeint. 10

Metonymie:
Vorfahre für
Nachkomme.

Diese Art von Metonymie zeigt sich ferner in der Setzung des Vorfahren für seine Nachkommen (Dathe 1 822): Japheth u. a. vertreten die Japhethiten u. a.: יָפֶֿתֿ Gn 9 27; — יִשְׁחָק Am 7 9 † cf. יִשְׁחָק 16 †; — יַעֲקֹב Gn 46 4 a (אֵלֶיךָ, wie בָּךְ 12 3 b sich wenigstens mit auf die Nachkommen bezieht) 49 7 Nm 23 7 10 21 23 15 24 5 17 19 Dt 32 9 (| וַעֲמֹן |) 33 4 10 2 S 23 1 Jes 2 3 9 7* (= das nördliche Reich; || Ephraim V. 8) 10 21 14 1 a 17 4* 27 6 9 29 [22 b | אֲבֹרָה: der Patriarch selbst] 23 40 27 41 8 14 21 42 24 43 1 22 28 44 1 f. 5 21 23 45 4 48 12 20 49 5 f. 26 59 20 60 16 Jr 10 16 25 (hier doch von ganz Israel gemeint) 30 7 10 18 31 7 11 46 27 f. 51 19 Hes 20 28 25 b 37 25 a 39 25 a Hos 10 11* 12 3* Am 6 8 7 2 5 8 7 Ob 10 (= *Juda*) Mi 1 5* 2 12 3 1 8 4 2 5 cf. Nah 2 3, doch auch Mal 1 2; 2 12 Ps 14 7 20 2 24 6 44 5 46 8 12 47 5 53 7 59 14 75 10 76 7 78 5 21 71 79 7 81 2 5 84 9 85 2 87 2 94 7 99 4 105 10 114 7 132 2 5 135 4 146 5 147 19 Kl 1 17 2 2 f. (bloss *Juda*?) 1 Ch 16 17 || 25 Ps 105 10 †, während diese Metonymie an folgenden Stellen vermieden ist: בֵּית יַעֲקֹב Ex 19 3 Jes 2 5 f. 8 17 10 20 14 1 b 29 22 a 46 3 48 1 58 1 Jr 2 4 5 20 Hes 20 5 Am 3 13 9 8 Ob 17 18 (= *Juda*) Mi 2 7 3 9 Ps 114 1 †. בְּנֵי יַעֲקֹב bezeichnet in 1 K 18 31 wahrscheinlich die zwölf eigentlichen Söhne Jakobs, aber die späteren 30 Generationen seiner Nachkommen in 2 K 17 34 Mal 3 6 Ps 77 16 105 6 1 Ch 16 13 †. Der Ausdruck זֶרַע יַעֲקֹב begegnet nur in Jes 45 19 Jr 33 26 Ps 22 24 †, und זֶרַע בֵּית יַעֲקֹב nur in Hes 20 5 †. — Die gleiche Metonymie zeigt sich bei יִשְׂרָאֵל (Gn 32 29) von בִּישְׂרָאֵל 34 7 an. 35

Das sind Analogien z. B. zu קֵיץ Nm 24 23 Ri 4 11, עֶשֶׂר Mal 1 3 und יִבְרָךְ 2 Ch 25 24. So vertritt auch David seine Dynastie in Hos 3 5 Jr 30 9 Hes 34 23 (אֲחֵר!) 37 24 (אֲחֵר!) Siehe noch w. u.!

Ebenso ist *semen* = *posteritas* (Gn 3 15 etc., und zwar ist ein Nachkomme in 4 25 1S 1 11 2S 7 12 gemäss dem Kontext gemeint) und = *messis* in dem הר Lv 26 16 b Hi 39 12, vgl. die *Erde* als *Ausgangspunkt* für das *Produkt* in האכללה Gn 3 17 b (Qi. 51 b: לה או פריה), und
 5 ebenso ist הארמה hinter והבאת 2S 9 10 gedacht. Ebenso finden wir *Quelle* = *Strom* Dt 33 28 a, erläutert in Ps 68 27 Jes 48 1 a, *Wurzel* = *Wurzeltrieb* Jes 11 10 53 2 Sir 47 22 1Mak 1 10, *Weinstock* (אכל גפן) = *Traube* etc. 2K 18 31 || Jes 36 16 Jr 5 17 †. So metonymisch kann auch *mincha* (1K 18 29 36 2K 3 20; S. § 97 b) gemeint sein. *Zorn* vertritt so
 10 *Strafgericht* wahrscheinlich in עֲבָרָה || טוב Pv 11 23, cf. יום עברה Hes 7 19 Zeph 1 15 18 Pv 11 4 Hi 21 30. *Scriptor* steht *pro scripto* eiusque argumento: Dn 9 24 b (זכריא) Mt 5 17 7 12 22 40 Lk 16 29 24 27 44 Jh 6 45 Act 8 28 30 13 15 40 15 21 (? 21 21) 24 14 28 23 2Kor 3 15. Vgl. noch anderes bei Dathe 1 823! — Cicero, De oratore 3, § 167 erwähnt, dass
 15 man „*Cerere* pro *frugibus*, *Liberum* appellare pro *vino*.“

Das Werkzeug weist auf das Produkt hin: *Mund* vertritt Metonymie:
Aussprache z. B. in Gn 41 40, wo ישק wahrscheinlicher mit נסף Werkzeug
 „disposuit“ (sermonem) zusammenhängt (cf. ὑπακούσεται, ἔσται für Produkt.
 [accipiet iudicium], Onq.: יִתֵּן [nutrietur, ducetur]), als dass es „sich
 20 waffnen“ (Stade, WB. s. v.] bedeutet; ferner in 45 21 Ex 17 1 38 21
 Lv 24 12 Nm 3 16 39 etc.; עבר את-פי 14 41*, מרה את-פי 20 24
 22 18* 24 13* 27 14 21 33 38 (Raši: מלמד שמת בנשיקה) 35 30 Dt
 1 26 43 9 23 17 6 19 15 (Mt 18 16) 21 5 b 34 5 (Trg. Jer.: על נשיקה
על נשיקה Di; Sifrê und Raši: בנשיקה) Jos 1 18 15 13 17 4 19 50
 25 21 3 22 9, aber hinter „wo?“ Ri 9 38 a ist diese Metonymie nicht
 mit Moore (ICC z. St.) anzunehmen (s. u.); 1S 12 4f. 15 24* 1K
 13 21 26 2K 23 35 24 3; [Jes 11 4 b ist פיר nicht „sein Ausspruch,
 weil sonst פיר שבט einen Gen. appositionis enthalten müsste, der
 im parallelen זפתרי ריה nicht vorhanden ist]; Am 6 5: nach dem
 30 (begleitenden) Klang (so auch v. Orelli, KC 1896; Nowack, HC
 1897; Driver, Cambr. Bible 1897: that chant [cf. p. 236] to the
 sound; aber Cheyne, Exp. Times 1898 334 konjiziert: המזמרים על-ההק
המזמרים על-ההק Ps 8 3 a 49 14 b, doch auch 73 9 a (cf. Bâthgen,
 HC) Pv 4 24 6 12 11 11 b 18 7 Kl 1 18 Qh 8 2 1Ch 12 32 b †. —
 35 Ferner konnte *Zunge* leicht ein Ausdruck für *Sprache* werden:
 Gn 10 5 20 31 Dt 28 49 Jes 28 11 66 18 Jr 5 15 Sach 8 23 Est 1 22
 3 12 8 9 Dn 1 4 (Act 2 4 11), wie die *Zunge* auch speziell die *ver-*
leumderische Rede (Jr 18 18 Ps 73 9 b 140 12) und die *Rede* über-
 haupt bezeichnet: Zeph 3 13 (?) Ps 5 10 52 6 109 2 120 2 Pv 10 20
 40 12 18 f. 17 4 21 6 25 15 23 Hi 15 5. — Dazu gesellt sich *Lappe* als

Hinweis auf *Rede* o. ä.: Gn 11 1 (= *Sprache*) 6 f. 9 Jes 19 18 28 11 33 19 Hes 3 5 f. 36 3 Hos 14 3 b (= Bekenntnis; Mikhla! Jophi: יירי; שפתינו; *αλαφρόν* ist doch nur Auslegung, nicht Übersetzung eines פרי, wie neuerdings mehrfach vorausgesetzt wird) Zeph 3 9 Ps [nicht 12 3] 45 3 81 6 Pv 4 24 10 8 etc. 12 19 17 4 etc. 26 23 Hi 11 2 5 (= loquacitas) 12 20 Kl 3 62; שכר שפתותי „Lohn meiner Lippen“ d. h. meiner Gebete (Sir 51 22 a). — Ebenso vertritt der *Gaumen* die *Rede* in Pv 5 3 8 7 Hi [nicht 6 30] 31 30, auch HL 5 16 (Stickel z. St.), und so wurde schliesslich auch *Kehle* in Ps 5 10 gebraucht.

Die *Hand* vertritt ihre Wirksamkeit, auch speziell die von 10 der Hand geleistete *Unterstützung* an den *kursiv* gedruckten Stellen und zwar bei Menschen (z. B. Gn 16 12 Dt 32 36 Ri 1 35 6 2 1 S 18 17 21 22 17 a cf. Jr 26 24; 1 K 11 26 f.), oder bei übermenschlichen Wesen z. B. Ex 3 19 (יֵד הַזֶּה an den *kursiv* gedruckten Stellen) 6 1 9 3 13 3 9 14 16 14 31 32 11 Nm 20 20 Dt 2 15 4 34 5 15 6 21 15 7 8 19 26 8 34 12 Ri 2 15 1 S 5 6 9 11 7 13 12 15 2 S 3 12 14 19 1 K 10 29 b 18 46 2 K 3 15 Jes 8 11 14 26 25 10 41 20 Jr 32 21 Hes 1 3 3 14 22 8 1 20 33 f. 33 22 37 1 40 1 Ps 36 12 136 12 Pv 10 4 Hi 12 9 13 21 20 22 (speziell = Schickung. Schicksal 19 21 23 2) Ru 1 13 Dn 9 15 Esr 8 22 31 9 2 Neh 2 18 2 Ch 30 12. — Die *rechte* 20 *Hand* (cf. Gn 14 22 etc. [S. § 391 b] Neh 9 15 b Jes 62 8) ist vermittelndes Symbol des Schwörens schon in der Zeit des arabischen Heidentums (Goldziher, Zur arab. Phil. 1 [1896] 55, Anm. 1), wie der Zeigefinger auch *as-sabbāba* von سب „Verwünschung“ heisst (ebd.), und so wurde die *rechte Hand* ein Ausdruck für *Schwur* 25 in Ps 144 8 11. — *Arm* bezeichnet Mittel der Unterstützung (Jes 33 2) oder überhaupt *Eingriff in den Geschichtsverlauf*, *Geschichtswirkung* z. B. Jes 53 1 b (doch auch 51 5 9) Hos 11 3 Ps 10 15 37 17 44 4 b, und dafür steht speziell „ausgestreckter Arm“ in Ex 6 6 Dt 4 34 5 15 7 19 9 29 11 2 26 8 1 K 8 42 2 K 17 36 Jr 27 5 32 17 21 30 Hes 20 33 f. Ps 136 12 2 Ch 6 32 †; ז' רַמָּה Hi 38 15.

Das *Horn*, dieses originale Mittel der Machtentfaltung (Hes 34 21 Ps 44 6 a Dn 8 4 a 11 40 a) ist zum Symbol der *Macht* und *Herrschaft* geworden: Dt 33 17 1 S 2 1 10 (Trg.: מַלְכוּת) 2 S 22 3 (Qi. z. St.: הַחֹזֶק) Jr 48 25 (Trg.: מַלְכוּת) Hes 29 21 Am 6 13 (ein 33 nomen proprium erscheint im Kontext kaum natürlich) Mi 4 13 Sach 2 4 Ps 18 3 (S. § 337 l) 22 22 75 6 11 89 18 25 92 11 112 9 132 17 148 14 Hi 16 15 Kl 2 3 17 Dn 7 7 ff. 8 3 ff 1 Ch 25 5 (Raši:

קרן ישראל להרים; Qi.: קרן הנבואה שמתנבא למלך וירם קרן משיחו (ולהוציאם מהגלות); 1K 22 11 || 2Ch 18 10 Sir 51 12 c, 8: מצמיח קרן לבית דוד, וירם קרן לעמו; Apok 5 6 12 s 13 1 ff. 17 3 ff. — *Schwert* wurde leicht ein lebhafter Hinweis auf den *Krieg*: שְׁבִיחַ *חרב*! Gn 31 26 Ex 5 3 s Lv 26 6 Dt 32 25 (Kl 1 20) 2S 2 26 12 10 Jes 1 20 2 4 21 15 51 19 Jr 5 12 9 15 etc. 14 13 etc. 21 7 25 29 31 2 etc. Hes 6 3 s 7 15 11 8 14 17 etc. Hos 11 6 Am 9 4 Mi 4 3 Ps 144 10 Kl 1 20 2Ch 36 20; *μάχαιρα* || *εἰρήνη* Mt 10 34, || *διαμε-
ρισμός* Lk 12 51. — *שבט* (Stab) Jes 11 4b enthält eine Metonymie
des Vollzugsmittels für die zu vollziehende Handlung, nämlich die
niederstreckende Strafsentenz.

מִקְנֵה כֶּסֶף Ex 21 21 = מִקְנֵה כֶּסֶף Gn 17 23. — הָבֵל (ה' Jos 19 29
cf. Lgb. 2 28 c): Schnur als Maass (2S 8 2 a α Am 7 17 Mi 2 5) be-
zeichnet, wie Maass, auch das Gemessene: Dt 3 4 13 f. 32 9 Jos 17 14 etc.
2S 8 2 a β Zeph 2 5 f. Ps 16 6 105 11 Hi 21 17. — Das Messwerkzeug
vertritt auch den dadurch zu ermittelnden Raum: טַפְחוֹת Ps 39 6 a.

Auch Impulse und Kräfte sind Faktoren des Erfolges und deshalb prägnante Anzeichen desselben: *שָׂרָב* *Glut* (Jes 49 10; *καύσων*) bezeichnet auch den *durchglüten Boden* (35 7), und in
letzterem Sinne war es auch in Sir 43 22 b gemeint, während der
Siracidenenkel es da im ursprünglicheren Sinne fasste und *καύσων*
setzte. — *Zorn*: 1S 28 18 Mi 7 9, schliesslich auch in „seinen Zorn
ausschütten“ Jes 42 25 Jr 10 25 Hes 7 8 9 8 14 19 20 8 13 21 33 f. 21 36
22 22 31 30 15 36 18 Hos 5 10 Zeph 3 8 Ps 69 25 79 6 Kl 2 4 4 11 f;
cf. Eph 5 6. — *Huld*: Jes 55 3 Neh 13 14 etc. (S. § 262 e) cf. Lk
11 41 12 33 Act 3 2 f. 10 9 36 10 2 4 31. — *Kraft* oder *Mühe* vertritt
Erfolg, *Frucht*, *Lohn*: Gn 4 12 Pv 5 10 Hi (? 6 22) 31 39; cf. יָגִיעַ
(2 145 a) in Gn 31 42 mit יָגִיעַ in Dt 28 33 etc.; Ps 105 41 b Qh 2 19;
Gewalt etc.: Jr 5 17 a Am 3 10 b; תַּאֲרוֹת Ps 78 29: die Beute ihrer
Begier (cf. Gn 3 6 [zu 49 26 cf. 2 165'] Ps 21 3 112 10). Das ist
doch analog zu רִעְבוֹן Gn 42 33. Deshalb ist dies wahrscheinlicher
eine ursprüngliche Abkürzung von שָׂבַר ר' ב' 19 b, die von LXX,
Peš. (*ṣabûrâ d'kapnâ*), Onq., Qi. 51 b ergänzt wurde, als dass שָׂבַר
hinterher weggelassen worden wäre. Über Jes 58 10 a s. u.

Auch die von der Kraft angeregte und vermittelte Handlung
wurde zum vielsagenden Hinweis auf ihre Konsequenz. So ist
es bei *Übertretung* zwar nicht in Gn 4 13 b (cf. S. § 215 a), aber
in בְּעֵרָן 19 15: „bei und durch die *Bestrafung* etc.“; Ex 28 43

Metonymie:
Kraft und
Handlung
für Erfolg.

Lv 5¹ etc. Nm 14³³ Hes 23^{35b 49} etc. 44^{10b} Jr 14^{16b} Sach 14¹⁹ Ps 7¹⁷. Ebenso involviert die חשאתה (eigentlich: *Zielverfehlung*) ihre *Konsequenz*: zwar wenig wahrscheinlich in Gn 18²⁰ (BDB 309a), aber in Nm 16^{26 32 23b} (cf. חשאתה Jes 5^{18b}) [nicht in Hes 3²⁰ (BDB) cf. 18²⁴] Sach 14¹⁹ Kl 4⁶, aber nicht in Jes 40^{2b} (Bredenkamp z. St.), denn לקחה kann hinter zwei Perfecta historica kein Perfectum propheticum sein. — Zu ציר Gn 25²⁸ etc. cf. S. § 242b, zu Nm 22⁷ cf. S. § 260d. Eine Übergabe von Geschenken ist auch gar nicht erwähnt. — קציר *Schnitt* = *Geschnittenen*: Lv 19^{9 23 10 22 25 5} Dt 24¹⁹ 1S 6^{13 8 12} Jr 5¹⁷ Jo 1^{11 4 13} Hi 5^{5 10}. Ebenso metonymisch steht אספי Mi 7¹. Eine Handlung bezeichnet auch ihre indirekte Wirkung. So weist שְׁלָחֵיהֶם 1K 9¹⁶ auf die mit einer *Entlassung* oft (cf. Gn 21¹⁴ etc.) verknüpfte *Schenkung* (= Geschenk) hin. Zu Mi 1^{14a} vgl. das deutsche „Abschied“ das in der Soldatensprache auch das Abschiedsdokument bezeichnet.

Metonymie:
Material für
Produkt.

Bezeichnungen von Materialien vertreten die daraus gefertigten Produkte: *Stein*: Lv 19³⁶ Dt 25^{13 15} 2S 14²⁶ Mi 6¹¹ Pv 11^{1 16 11} 20^{10 23}; Jes 34¹¹ Sach 4¹⁰; Dt 4²⁸ (cf. Lv 26^{1aγ}) 28^{36 64} 29¹⁶ 2K 19¹⁸ || Jes 37¹⁹, Jr 2^{27 3 9} Hes 20³²; Ex 7^{19†}. 20 — *Staub* (Gn 3¹⁹ cf. ארמתו Ps 146^{4a}) und *Asche* = *Mensch*: Gn 18²⁷ (cf. Hi 10^{9a 30 19-42 6†}) Ps 103¹⁴ (cf. 104²⁹) Qh 12⁷; תֵּץ (גִּפְתִּי) καὶ σποδός Sir 10^{9a}. — Ex 24^{10b}: „etwas wie ein (S. § 299h) Plattenwerk (S. § 306e) von Sapphir.“ — *Eisen*: Dt 19⁵ (הברזל) 27⁵ Jos 8³¹ 2S 23⁷ 2K 6^{5f} Jes 10³⁴ Ps 105^{18*} 25 107^{10*} Qh 10¹⁰; לברזל 1Ch 29^{2†}. — *Kupfererz*: Ri 16²¹ 2S 3³⁴ 2K 25⁷ Jr 39⁷ 52¹¹ Kl 3^{7b} 2Ch 33^{11 36 6}; לנחשת 1Ch 29^{2†}. — *Silber* vertritt auch die Silbermünze: wahrscheinlich mit übergangenem (Gn 20¹⁶ etc. cf. S. § 314h) oder gesetztem שקל (Gn 23¹⁵ etc. cf. § 314i), hauptsächlich לפטר 16; לבסק 1Ch 29^{2 30} und das zweite לבסק in 5 (Ps 115^{4a?} S. u.). Ebenso bezeichnet *Gold* wahrscheinlich gemünztes Gold in Gn 24²² etc. (S. § 314hi); לזהב 1Ch 29² und das zweite לזהב in 5 (Ps 115^{4?} S. u.). — *Holz*: Dt 4^{28 28 36 64} 29¹⁶ 2K 19¹⁸ || Jes 37¹⁹, 44^{19b}, wo Peters, TThQ 1896²⁸⁵ ohne Not und mit Verkennung des Parallelismus von יתרו und בול עץ (cf. 46^{1a}) übersetzen will „und den Rest davon sollte ich zu einem Bel machen?“; Jr 2^{27 3 9} (zu 10^{8bβ} cf. S. § 350b!) Hes 20^{32 41 22aα} Hos 4¹²; Ex 7¹⁹ Dt 19⁵ (העץ), nicht

in 2S 6 5, denn 1Ch 13 8 bietet das Original, aber in 2S 21 19; in Hes 37 16: עֵץ (סֶמֶל) ist nach אֵשֶׁר בִּיד אֲפִרִים 19 a ein Scepterstab (ῥάβδον, עֶמְלָא), nicht לִיָּהָא. Vgl. auch Gn 40 19 a Dt 21 22 f. Jos 8 29 10 26 2S 21 6 9 13 ESR 6 11 Est 2 23 5 14 etc. (ἀνακρεμασ-
 5 θέντος αὐτοῦ Herod. 7 194 cf. ἀνεσταύρωσαν 6 30) Act 5 30 10 39 13 29 Gal 3 13 1Pt 2 24; Act 16 24. — *Cypresse*: zu 2S 6 5 cf. 1Ch 13 8; Nah 2 4; zu Zeph 2 14 cf. S. 152¹; (HL 1 17 s. u.). — *Linnen* = *Docht* Jes 42 3 43 17†. — *Getreide* = *Brot*: wahrscheinlich Ps 78 24 (|| לחם Ex 16 4 Ps 105 40), sicher Kl 2 12 cf. Neh 5 2.

10 β) Die Wirkung wird als signifikanter Ersatz von Ursache
 und Wirkung gebraucht. Metonymie:
Wirkung für
Ursache.

So finden wir *Völker* als das natürliche Produkt von Stammv Vätern anstatt dieser genannt: Gn 25 23 a α. Hierher gehört ferner *Bitterkeit*: Gn 26 35 a; *Leben*: Bedingung und Quelle des Lebens Dt
 15 30 20 b, cf. Jh 11 25 12 50 14 6 1Jh 5 20 b; gegenüber 'מִקְרֵי ה' Ps 36 10
 Pv 10 11 etc.; *Ehre* (כְּבוֹד): Ps 3 4 b, wegen des parallelen מְרִים רִג' ist
 es nicht „Gegenstand meines Rühmens“ (Bäthgen, HC; BDB 459 a),
 und ebendeswegen ist es auch anders, als in Ps 106 20 a (gegen
 Dathe 1 840; s. u.); *Stärke, Heil, Licht, Freude* etc.: Jr 16 19
 20 Ps 18 2 b 22 20 b 46 2; Jr 23 6 b Hab 3 19; Ps 27 1 33 20; 43 4 a;
 cf. 1Kor 1 30 Eph 2 14; Rm 13 3 2Kor 1 14 1Thess 2 19; *Kummer* etc.:
 Pv 10 1 b 17 25 19 19 a; ἔμαρτία Rm 7 7.

Macht involviert den Machtquell oder Machtträger: יָד Ps 8 3 b
 ist gleichsam eine verteidigende Heeresmacht, ein die Skepsis über-
 25 tönender Sängchor. So steht auch חַיִּל eindrucksvoll für einen
 hauptsächlichen Vermittler und Vollzieher der *Gewalt*, d. h. für
Heer: Ex 14 4 17 28 15 4 etc. Nm 31 14 Dt 11 4 1S 17 20 2S 8 9,
 חַיִּל הַחַיִּל 24 2 etc. (S. § 267 d) 1K 20 1 25 2K 6 14 f. 7 6 18 17
 25 1 5 10 Jes 36 2 43 17 Jr 32 2 etc. 46 22 Hes 17 17 27 10 [? 11] etc.
 30 37 10 38 4 15 Jo 2 11 25 Sach 4 6 9 4 14 14 Ps 33 16 136 15 Est 1 3
 8 11 Dn 11 13 25 26 ESR 8 22 Neh 2 9 3 34 1Ch 18 9 (חַיִּל הַצְבָּא 20 1
 2Ch 26 13†) 2Ch 13 3 14 7 f. 16 8 17 2 24 24 26 11 (כַּח חַיִּל 13†)
 33 14; δύναμις μεγάλην 1Mk 3 10 etc.; τέφ δυνάμει Herod. 4 155. —
 35 *Baria* etc. Jes 42 6 b 49 6 b ist, weil er ein lebendiger ist, Mittler des
 Bundes. פָּשַׁע Mi 1 5 ist auctor rebellionis. Die „Sünden“ vertreten
 in לִבֵּינוּ Jes 1 18 b ihre Urheber, und שָׁלוֹם Mi 5 4 ist auctor pacis.
 Wenigstens wäre die Aussage „und solcher Art wird der Friede

sein: wenn Assur etc.“ (Nowack, HC) sehr wenig natürlich. Der Genetiv רִשִּׁי Ps 125 3 (רִשִּׁי, خطاء) vertritt τῶν ἁμαρτωλῶν, Pl. רִשָּׁי, Hieron.: peccatorum, רִשָּׁי : תורה ist Dankchor o. ä. zwar nicht in Jr 30 19a (Trg.: בְּהוֹן בְּהוֹן מִשְׁלִי תוֹרָתָא; καὶ ἐξελεύσονται ἀπ' αὐτῶν ἔξδοντες), denn die Prozessionen pflegten ja nach 5 und nicht aus Jerusalem, woran in 18 b hauptsächlich gedacht ist, zu ziehen; aber in Neh 12 31 38 40, und setzten nicht auch die Römer *custodia* für *custos*? Man findet es in „Unicus anser erat minimae custodia villae“ (Ovid, Met. 8 684). Cf. „Aderat mors terrorque sociorum, lictor Sextius“ (Cicero, In Verrem 5, Cap. 45, § 118). 10

Metonymie:
Wirkung für
ihre Vermittlung.

Eine Handlung wird als volltönender Ersatz für ihre Vollzugsmittel genannt: ברכה Gn 12 2 b. Segensformel (cf. 48 20), wie קללה Jr 29 22 Sach 8 13; ברית: Bundesmittel o. ä. Gn 17 13 Ex 31 16 1 K 8 21 || 2 Ch 6 11; *Leben*: Lebensmittel Dt 24 6 b Pv 27 27 b; βλος Mr 12 44 Lk 8 43 15 12 30 21 4 1 Jh 3 17; *νλη* 1 Jh 5 4. *Blut* wurde 15 natürlich ein bedeutungsvoller Ausdruck für *Mord*, weil die Vergiessung des Blutes das Mittel der Tötung war: Ex 4 25 f. Dt 19 10 12 Jes 33 15 b Hos 1 4 4 2 Ps 9 13 etc. Mt 27 24 Hebr 12 4 (auch Lv 20 9 11 ff. Jos 2 19 2 S 1 16 1 K 2 37 Hes 18 13 heisst „seine Tötung hat er selbst zu verantworten“). *Tod* vertritt als schlimmste Konse- 20 quenz furchtbarer Krankheiten diese selbst: Ex 10 17 b (Heuschreckenplage; cf. דָּבָר 5 3 9 3: θάνατος!) 2 K 4 40 b (Gift) Jr 15 2 18 21 43 11 (|| דָּבָר, Pest 14 12, Trg. מוֹרָא, LXX: θάνατος, מוֹרָא, موت) Hi 27 15; cf. assyr. „mūtānu, Tod, Seuche, Pest“ im Eponymenkanon beim Jahre 803 etc.“ (Del., HWB 1896 395 b); θάνατοι 2 Kr 11 23; Apok 25 2 23 6 8 18 8.

Hierher gehört doch wahrscheinlich auch בִּיזָע Hes 44 18 b (βίζα [بعسف] entstand aus βίζα; cf. Cornill z. St.; Peš. übergeht 18 b). Denn als Parallele zu צמר 17 b und als Gegensatz zu פְּשָׁתִּים 17 a 18 a scheint es α) richtig durch הגוף מוֹזֵעַ הַצֶּמֶר כִּי הַצֶּמֶר (Raši z. St.) ge- 30 deutet zu sein. Weder scheint es zu bedeuten β) ein temporales „in sudore“ (Hieron.) = dum sudant (GTh 588 a), noch γ) ein lokales במקום שְׂמוֹזֵיעֵן (Talmud), nämlich unter den Achselhöhlen und unter den Hüften, obgleich darauf auch das Trg. „und nicht sollen sie sich gürtten an ihren Hüften, sondern nur an ihrer Brust sollen sie sich umwickeln“ hinzielt, 35 und Qi. sowie Mikhla! Jophi z. St. die Wahl zwischen der talmudischen und der targumischen Auslegung lassen.

Negative Erscheinungen konnten entsprechend ihrer Natur auch zu signifikanten Hinweisen auf die Quellen oder Mittel ihrer Be- 40 seitigung werden. So dürfte z. B. אָשָׁם zur Bedeutung eines Schuld-

beseitigungsmittels gelangt sein: Lv 6 10 1 S 6 3 2 K 12 17 Jes 53 10 Hes 40 39 etc. — הַפֶּסַח „Sündopfer“ (Lv 5 9 etc.) könnte auch mit dem verbum denominativum הִפֵּס zusammenhängen; cf. פָּנֶה Hos 4 8; 2 Kor 5 21.

5 Setzung von Wirkung statt Ursache zeigt sich auch im Gebrauch von Verben (Dathe 1 847): יהִישׁ Jes 28 16 b: non confundetur
 - (לֹא יִזְדַּזְעֹר) לֹא יִזְדַּזְעֹר, οὐ καὶ αἰσχυρῶς, (לֹא נִפְסַל) ideoque non festinabit. Also nicht „scheint LXX יְבוֹשׁ gelesen zu haben“ (Dillmann, KEHB). Ähnlich ist es bei שָׁמַח Ps 5 12 f. 70 5; 25 2 b 35 19 a; 25 2 a 3 20 31 2 119 116 b.

10 Auch das Produkt steht statt des Materials: לֶחֶם יִירֶק Metonymie:
 Jes 28 28, cf. עֲבוּרָא (Getreide), וּבִסּוֹן; Ps 104 14 Hi 28 5; עֲבִירָה Jes Produkt für
 47 2; שִׁיר 33 12; מִצֵּיָן רֵג׳ Ps 74 15. — Der Erfolg vertritt die ihn Material.
 bedingende Handlung. So steht *Macht* statt *Machtentfaltung* in חֵילָה Ps 110 3 a.

γ) Das Besitzende vertritt seinen Besitz.

15 Dies zeigt sich zunächst in „er wird mich, d. h. meinen Besitz
 okkupieren“ Gn 15 3 b 4 a Ri 14 15 b Hos 9 6 Pv 30 23 b †. Weniger
 auffallend hat יָרַשׁ Völker zum Objekt, weil Nationen auch sonst
 (S. § 248 d) ihr Land vertreten: Nm 21 32 K Dt 2 12 21 f. 9 1 11 23 b
 12 2 29 18 14 19 1 b 31 3 Ri 11 23 b 24 a β Jes 54 3 63 18 Jr 49 1 f.
 20 Hes 36 12 Am 9 12 †. Ähnlich ist „Jahwe ist sein etc. Erbe“ Dt
 10 9 18 2 Jos 13 33 b (cf. 14 b) 18 7 Hes 44 28 †. — Hierher gehört
 das menschlichen Subjekten zugeschriebene Verzehren von Menschen
 (abgesehen von Lv 26 29 Dt 28 33 55 2 K 6 28 f., ?Jr 5 17 a, Hes 5 10
 Sach 11 9 Kl 2 20): Jr 2 3; ? 10 25 s. u.; [Hes 19 3 b β ?] (cf. Mi 3 3)
 25 Ps 14 4 (|| 53 5) 79 7 Pv 30 14 (cf. Hi 29 17) 2 Kor 11 20. Ἀπὸ τοῦ
 ἀρχισυνεργού Mr 5 35 meint וְכֹהֵל זֶכַּח חֲסִידָא, und ἡγεμόσι
 Mt 2 6 muss hinter der Anrede einer Stadt den Fürstensitz oder
 das Gauzentrum meinen.

30 So vertritt der Herrscher das beherrschte Gebiet z. B. in
 „Sub Jove frigido“ (Horat., Carmina 1 1, 25) oder wie z. B. „Neptunus
 pro mari“ gesagt wurde (Cicero, De oratore 3, § 167).

35 Hierher gehört auch, dass Herr oder Herrin als Subjekt
 bei der Handlung der Diener gesetzt wurde: הָלַח Gn 40 22 a
 heisst nicht „er liess hängen“ (v. Bohlen, J. P. Lange u. a.), und das
 Subjekt „man“ ist wegen 41 13 b nicht wahrscheinlich. Der gleiche
 Fall findet sich in 14 a β (über 43 34 a cf. S. § 324 d) 46 29 a α 2 S 12 9 a γ
 (zugleich eine Art Brachylogie; s. u.). Ebenso kommt im Arabischen
 vor „sie zerriss“ anstatt „sie liess zerreißen.“ „Die von ihr veranlasste
 Handlung wird als ihre eigene dargestellt“ (Fleischer 2 377).

Die *Hand* vertritt als Besitzerin von *Kraft* diese selbst: Gn 9 5 30 35 32 12 etc. 41 35 42 Ex 18 10 etc., z. B. auch Lv 25 35 47 (Ver-mögen) vgl. Hes 16 49; Jos 9 26 Ri 3 30 (Gewalt), ebenso 4 24 6 9; 1 S 10 18 etc. 17 22 37 23 17; 1 K 14 27 2 K 22 5 9; 8 20 etc. Jes 28 2 b, doch auch 57 10, denn „Hand“ wäre dort zu speziell; קציר יד 5 Nm 11 23 2 K 19 26 Jes 37 27 50 2 59 1 †; 47 14 66 14 Jr 18 21 Hes 35 5 Ps 63 11; auch in מיד in 1 K 20 42 Pv 6 5: aus der Gewalt = aus der Sphäre des Einflusses; Ps 22 21 31 9 16 76 6; 49 16 89 49 †; 141 6 9 Hi 5 20; 27 11 Est 2 3 8 14 6 9 Esr 1 8 8 33; Dn 12 7 b; 1 Ch 18 1 etc.; 25 9 26 28 29 8 2 Ch 12 10 26 11 34 10 17; 21 8 10 10 || 2 K 8 20 22 etc.; zur Verfügung: Neh 11 24 1 Ch 18 17, auch hier nicht im körperlichen Sinne: ad latus. — Ebenso wurde *Arm* oder *Arme* zu einem Ausdruck für *Gewalt*: z. B. Gn 49 24 Jes 40 10 59 16 63 5 b Jr 17 5 48 25 Hes 30 21 ff. Hos 7 15 Ps 83 9 Hi 22 9 40 9 a.

15

In „scheren das Haupt“ (Lv 14 9 Nm 6 9 b 18 Dt 21 12 2 S 14 26 Jes 7 20 a Hes 44 20 Hi 1 20 †) kommt ראש *Haupt* als Besitzer des sonst bei גזז und גלח stehenden *Haares* oder *Bartes* in Betracht (Qi. 51 b: את שער ראשו), wie durch das in Jes 7 20 a parallel gehende שער הרגלים konstatiert ist. Aber nicht נזר Nm 6 9 a soll 20 den Sinn von שער ראש (Qi. 52 a) besitzen. Auch in Kl 2 10 b ist nicht שערן (Abulwalid 178) gemeint. — Ferner bei ראש HL 5 11 bleibt der Vergleichungspunkt zwischen dem Kopf und dem Golde (ב) (אך בלפניו ויוסל, דהב פב) Cf. 7 5 كَجَبَلِ الْكَرْمَلِ allerdings unklar. *Haupt* konnte aber als Träger der *Krone* den Gedanken an diese 25 involvieren, zumal in syrischen Braut- und Hochzeitsliedern vielfach von König (*melik*) und Königin (*melika*) gesprochen wurde (J. G. Wetzstein, Zeitschr. für Ethnologie 5 288).

Die letzterwähnten Beispiele leiten zur nächsten Gruppe über.

Metonymie:
Sphäre für
Inhalt.

Speziell die Sphäre oder Werkstätte bietet anschauliche 30 Ausdrücke für den darin befindlichen Inhalt oder den darin sich abspielenden Prozess. So werden, wenn man vom Innern des Menschen aus vorwärts schreitet, z. B. folgende Ausdrücke gebraucht:

Herz vertritt die Vorstellungsbewegungen und Willensbestrebungen (cf. Gn 6 5 8 21) z. B. in 17 17 20 6 24 45 Dt 7 17 Jes 6 10 14 13; 35 „reden über das Herz hinein“ = die stürmische Gedankenbewegung besänftigen“ Gn 34 3 50 21 Ri 19 3 2 S 19 8 Jes 40 2 Hos 2 16

Ru 2¹³ 2 Ch 30²² 32⁶ †; ferner z. B. Hos 4¹¹ 7¹¹ Ps 7¹¹ 10⁶ etc. Pv (cf. 2¹⁰ etc.): in *carens corde* = *stultus* 6³² 7⁷ 9⁴ 16¹⁰ 13²¹ 11¹² 12¹¹ 15²¹ 17¹⁸ 24³⁰ †; ausserdem in 8⁵ 15³² (= חִכְמָתָהּ, *חכמה*) 17¹⁶ || חכמה; 19⁸ || חכונה; 28²⁶ || חכמה; Qh 1¹³ 16 (Trg.: 5 בְּהִרְהוּרִי לִבִּי, in cogitatione cordis mei) etc.; ebenso in „das Herz ausschütten“ Ps 62⁹ (cf. שִׁיחוּ 102¹, שִׁיחִי 142³!) Kl 2¹⁹, cf. 11. — Die gleiche Metonymie zeigt sich im Gebrauch von *Herz und Nieren* oder umgedreht (Jr 11²⁰ 17¹⁰ 20¹² Ps 7¹⁰ 26² † Sap 1⁶ Apok 2²³ †) und *Nieren* allein: Jr 12² Ps 16⁷ 73²¹ Pv 23¹⁶ Hi [nicht 10 16¹³, cf. Kl 3¹³] 19²⁷ †. Der Anlass dieses Sprachgebrauches mag mehr in der einstmaligen Unbekanntheit der Nierenfunktion, als in ihrem Zusammenhang mit der „cupiditas rei Venereae“ (Flacius, Bd. 1 s. v. *renes*) gelegen haben. — נפש, *Seele* = *Streben*, *Gier*: Dt 21¹⁴ 23²⁵ Jes 5¹⁴ 32⁶ 56¹¹ (auch 58^{10a} α, indem gemäss oben 15 19²⁹ die Gier auch ihre Beute oder ihr Objekt bezeichnet. Das נפש ist durch das folgende נפש geschützt. Τὸν ἄφρον ἐκ ψυχῆς σου enthält die Deutung und das Grundwort) Jr 34¹⁶ Hes 16²⁷ Hab 2⁵ Ps 17⁹ 27¹² 41⁸ Pv 13² 23² 28²⁵ Qh. 6⁹. — בשר, *Fleisch* vertritt teils *Weichheit*, *Empfänglichkeit* (Hes 11¹⁹ 36²⁶), 20 teils *Hinfälligkeit* und *Schwäche* (2 Ch 32⁸).

Das *Haus* ist ein sinnenfälliger Ausdruck für die *Familie* etc.: Gn 7¹ (Trg.: בִּיתָהּ נִשְׁבָּתָהּ etc. (cf. „erbaut werden“ Gn 16² 30³; „bauen“ Dt 25⁹ 2S 7²⁷ 1K 11³⁸ Ru 4¹¹) Gn 30³⁰ Ex 1²¹ 2S 7¹¹; 1S 31⁶ || 1 Ch 10⁶! Lk 19⁹ Act 10² 1Kor 1¹⁶ etc. (Dathe 1⁸⁵⁴); = 25 *Vermögen*: Gn 39⁴ 43¹⁶ 44¹⁴; ? Ex 1²¹; 2S 17²³ 1K 13⁸ etc. Jes 22¹⁵ etc. — *Zelt*: Gn 13⁵ (richtig Dathe 1⁸⁵⁹) Ps 78⁶⁷ (יִשְׁבֹּתָ); ? 91¹⁰; Pv 14¹¹. — *Umgebung*: Nm 22⁴ Esr 1⁶. מגורֵי Kl 2²² bezeichnet wegen „wie an einem Festtage“ notwendig *accolas meos*. Richtig ist also παρoικίας (nicht παρoικισία [Löhr, HC]), cf. das 30 targumische „וְיִתְּבִּעוּ שִׁינֵי רַגְלֵי וְיִתְּבִּעוּ שִׁינֵי רַגְלֵי“ und versammeln sollen sich die Jünglinge der ganzen Umgebung etc.“

Ausdrücke, wie *Stadt* etc., veranschaulichen die *Bürgerschaft* etc.: יִצְחָק העיר etc. Gn 19¹⁵ b β 35⁵ b Jos [nicht 8⁷ bei *occupetis*] 11¹⁹ Ri 1^{8a} 1S 4¹³ ex. 5¹² b (? 23¹⁰ b) Jes 14³¹ 2S 20¹⁹ 2K 11²⁰ Jes 35 19¹⁸ 22² 33⁸ Jr 4^{29a} 11¹² 26² (? 29⁷) Hes 22³ Am 5³ Mi 6⁹ b Zeph 2¹⁵ 3¹ Sach 14² b Ru 1¹⁹; Est 3¹⁵ 8¹⁵ 2 Ch 23²¹ †; vgl. *Thor* (Ru 3¹¹ b) = die welche am Thor zu verkehren pflegen; „deine Stadt weint, und ihre Thränen rinnen“ (Amar-na-Briefe 41⁴⁰ f.).

Metonymie:
Aufenthalts-
ort für Be-
wohner.

Dieser Gebrauch übertrug sich naturgemäss auch auf Stadtnamen. Hier liegt die ideelle Wurzel für den Gebrauch von דְּמָשֶׁק (Gn 15 2 b β; S. § 306 h q 280 h), das statt *dammasqī* gewählt wurde, um eine Assonanz an das vorhergehende מִצְק herzustellen. Andere Beispiele finden sich in 1 S 22 19 a Jr 49 24 Mt 3 5 (οἱ Ἱεροσολυμεῖται Mr 1 5) 5 Mt 11 21 23 23 37 (Adrianos § 113) Act 8 25. Der Ausdruck für Land (z. B. 1 S 14 25 29 2 S 15 23) und die Landesnamen schlugen leicht dieselbe Bahn der Sprachverwendung ein: z. B. Gn 47 15 Jes 43 3 b Hos 12 8 [über Jes 23 8 b siehe Lgb. 2 99 a] Ps 68 32 b 105 38 etc. (S. § 248 d). Allerdings die Konsonanten מצרים hätten 10 in einem Teile der Stellen auch das nomen gentilicium meinen können; vgl. hauptsächlich Jes 30 7 31 3. Zu בֵּית לָחֶם 2 S 23 24 || מִבְּ 1 Ch 11 26 vgl. die vielen Fälle des Übergehens der beiden ähnlichen Laute *m* und *b* in S. § 330 m!

Die Bezeichnungen der Erde und ihrer Teile fanden natur- 15 gemäss die gleiche Verwendung, und zwar vertritt *Erde* so die *Erdbewohner* in Gn 6 11 a etc. (S. § 248 d) 18 25 41 30 [nicht Jes 24 20] Ps 66 1 4 82 8 96 1 Mt 5 13; אֲפֹסִי--(ה)אֶרֶץ 1 S 2 10 Jes 45 22 52 10 Ps 22 28 67 8 98 3 †. Auch מוֹצֵאֵי Ps 65 9 b könnte hierher gehören (aber s. u. 28 28—37), wie sicher חִינֶן Ps 78 26 HL 4 16, 20 דְּרוֹם Hi 37 17: Südwind; צָפוֹן HL 4 16: Nordwind; cf. רִיחַ צָפוֹן Pv 25 23 Sir 43 20 a. = *Berg* und *Thal* stehen so metonymisch in Ri 7 24 und zwar nicht in Mi 1 4 (Dathe 1 855), aber in 1 Ch 12 15 b †. *Berg* vertritt den darauf geübten Kult oder die dadurch repräsentierte Religion: Jes 2 2 f. || Mi 4 1 f. *Libanon* ist eine grandiose Bezeichnung 25 der auf ihm stehenden *Cedern*: Jes 10 34 b 40 16 a, aber nicht Ps 29 6 b (Bäthgen, HC), denn die Bäume selbst sind schon vorher abgethan, und das Hüpfen von *Bergen* ist auch in 114 4 6 erwähnt. — *Wüste* steht so metonymisch in Ps 29 8 cf. 9 a und *Meer* in Dt 33 19 b Jes 60 5; [Hes 26 17 a: ? okkupiert von Meeresteilen, 30 Meeresfluten; denn 19 a b sieht ganz wie eine Erläuterung aus!]. — *Inseln und Gestade*: vgl. יָשְׁבֵי (ה)אֵי Jes 20 6 23 2 6 Hes 27 35 39 6 mit dem blossen אֵיִם Jes 41 1 5 42 4 10 49 1 51 5 60 9 Hes 26 18 Zeph 2 11 Ps 97 1 † (Adrianos § 113).

Ophir = Produkt d. h. *Gold von Ophir*: Hi 22 24. — Auch דְּמָשֶׁק 85 Am 3 12 meinte wegen des durch die parallele מִצְדָּה geschützten עֶרֶשׂ immerhin am wahrscheinlichsten ein bekanntes Produkt von דְּמָשֶׁק, wie der Stadtname, nur mit Vernachlässigung von „Bett“ auch von

LXX, Trg., Peš., Arabs beibehalten worden ist, und der Stoffname *Damast* (franz.: Damas) stammt doch eben vom Stadtnamen, möchte auch der arabische Stoffname *dimagsun* (دمقس) absolut nicht mit dem Stadtnamen *dimišqu* oder *dimašqu* (دمشق) zusammenhängen, sondern
 5 von μέταξα (Kokon der Seidenraupe und die rohe Seide selbst) durch das Aramäische hindurch entlehnt sein (Fränkel, Aramäische Fremdwörter im Arabischen 40. 288). Haben die erwähnten arabischen Formen des Namens der Stadt Damaskus bei der Entstehung jenes Stoffnamens nicht wenigstens konkurriert? Oder sind folgende Deutungen „in
 10 Damaskus in Sopha(ecken)“ (G. Hoffmann, ZATW 1883 102), oder „in Damascus in a couch“ (Driver, Cambr. Bible 1897), oder „auf der Decke בשמיכה [Grätz] des Lagers“ (Nowack, HC) wahrscheinlicher?

Der irdischen Sphäre sind noch folgende metonymisch gebrauchte Ausdrücke entlehnt: *Korb* etc. Dt 28 5 17; „*Hydria* farinae etc.“
 15 1 K 17 14 (Flacius 2 338): משפטר קמה הכר (Abulw. 212 2); *Becher*: Jes 51 17 22 (Adrianos § 82) Jr 16 7 25 15 b 49 12 51 7 a Hes 23 32 Ps 11 6 b [? 23 5 (Adrianos § 113)] Mt 20 22 (Adr. § 82) 26 42 Jh 18 11; Lk 22 17 20 1 Kor 11 25 („calix in sacra coena pro vino ponitur“ Flacius 2 338); *Nest*: Dt 32 11 Jes 10 14 16 2 Hi 29 18 †; *Schiff*:
 20 Jes 23 1 (πλοῖα Καρχηδόνος! Adrianos § 113) 14 †, cf. ἐπληροῦντο Lk 8 23.

Eine Spezialgruppe solcher Metonymien wird von folgender Trias gebildet: *Unterwelt*: Jes 14 9 a 38 18 a α †; — *Himmel*, zwar nicht Dt 32 1 etc., aber Ps 50 4 (Adrianos § 113) 73 9 a (εἰς τὸν οὐρανόν, **כַּעֲלָ, וְהִנֵּה: הָאֵלִים**;
 25 **בְּקִדְיָשִׁי שְׁמַיָּא**) Hi 15 15 b (|| *gedošim*) Dn 4 23 b; **בְּקִדְיָשִׁי שְׁמַיָּא** Abóth 4 12 etc.; **βοήσωμεν εἰς τὸν οὐρανόν, εἴπωσ ἐλεήσει ἡμᾶς** 1 Mak 4 10 etc. (LA. τοῦ οὐρανοῦ 3 18); cf. βασιλεία τῶν οὐρανῶν Mt 11 11 || βασιλεία τοῦ θεοῦ Lk 7 28; Mt 21 25 || Mr 11 30 Lk 20 4; ἡμαρτον εἰς τὸν
 30 οὐρανόν Lk 15 18; Jh 3 27; nicht Apok 18 20, s. u. zu Jes 44 23! — *Welt*: **σωτηρία τοῦ κόσμου** Sap 6 25 etc. (cf. Grimm, Lex. s. v. κόσμος) Mt 13 38 etc. Jh 3 16 etc. Rm 3 6 (Flacius 2 338) 1 Kor 4 9 etc.

Endlich *Mund* war ein anschaulicher Ausdruck für *Mundfüllung* oder Bissen. Dies kommt oft vor, weil es eine naheliegende
 35 Masseinheit bildete und stellt sich in folgenden Erscheinungsformen dar: **כֶּפֶר אֶבְלֹו** Ex 16 21; **עֵל-פִּי** „nach Massgabe“ Gn 43 7 Ex 34 27 Dt 17 10 Lv 27 8 18 Nm 26 56 †; **פִּי שְׁנִים** Dt 21 17 2 K 2 9 Sach 13 8 †; **כֶּפֶר** „nach der Norm“, was ausser jenem besonderen Fall von Ex 16 21, nur noch 28 32 39 23 Lv 25 52 Nm 6 21 7 5 7 f. 35 8 (Sach 2 4

S. § 395 d) Mal 2 9 Hi 33 6 2 Ch 31 2 † steht; לפי „nach Massgabe“ Gn 47 12; לפי אכלו רג' Ex 12 4 16 16 18 Lv 25 16 27 16 Nm 9 17 26 54 Jos 18 4 1 K 17 1 Jr 29 10 Hos 10 12 Pv 12 8 27 21 †.

Metonymie:
Zeit für Zeit-
erscheinung.

Auch eine Zeitbezeichnung konnte zum leicht fasslichen Ausdruck einer — regelmässigen — in ihr auftretenden Erscheinung 5 werden, und dies zeigt sich wirklich bei folgenden Gruppen von Zeitbezeichnungen:

Tag: Dt 4 32 (ימים), vgl. auch 1 S 24 20 w. u.; Jr 17 16 Hes 21 30 22 4 Hos 2 2 b Ob 11 Mi 7 4 Ps 137 7 Hi 18 20 Qh 5 19, דברי הימים vor 1 Ch 1 1; Mr 13 19 1 Kor 4 3. — „Deine Jahre“ Pv 5 9 10 (שָׁנָה, שְׁנֵי) steht am wahrscheinlichsten im synthetischen Parallelismus zu הוֹדָה und bezeichnet das in den Jahren sich vollziehende *Leben* (τὸν βίον, عَمَلٌ; || נַפֶּשׁ 6 32). — *Zeit:* Ps 31 16 Hi 11 17 1 Ch 12 32 29 30 (? Est 1 13) 2 Tim 3 1. — הַיְלָלִים Qh 3 11 ist doch soviel wie die Welt, und zwar bezeichnet dieser Ausdruck dort wegen 15 seiner Verbindung mit „ins Herz geben“ genauer den Sinn für oder die denkende Beschäftigung mit der Welt, nur dass dieses Sinnen nicht sein Ziel erreicht (11 b). Jenes עֵלָם ist also doch = αἰών Sap 13 8, welche Stelle auch sachlich parallel geht, 14 6 18 4 Mt 13 22 etc. Hebr 1 2 11 3 (1 Tim 1 17). — ἡ ὥρα steht so metonymisch in Mr 20 14 35 Jh 12 27.

קִיץ, was nach قَيْظٌ ursprünglich „Hitze“ und dann „warme Jahreszeit“ (Gn 8 22 etc.) heisst, bezeichnet — im Unterschied von קָצִיר (s. o. 20 9 f.) — auch die in die *warme Jahreszeit* fallende *Obsternte* (Jes 16 9 cf. 28 4) und hauptsächlich deren Ertrag: 2 S 25 16 1 f. Jr 40 10 12 48 32 Am 8 1 f. Mi 7 1. Vgl., ausser dem bekannten θεός, noch *mensis* als Ausdruck für *menstruatio*. Vertreten nun *Abend* und *Morgen* (Ps 65 9 b) die in ihnen aufgehenden Sonne, Mond und Sterne? Diese gewöhnliche Auffassung (Bäthgen, HC; KÜ; Duham, KHC) ist wenig natürlich, und der Parallelismus von 30 9 a b braucht nicht synonym zu sein, sondern kann synthetisch sein, d. h. mit den Extremen des Raumes solche der Zeit zusammenstellen. Daher heisst es wahrscheinlich: *die Ausgänge* (= Ausgehende, Aufbrechende) *am Morgen* (cf. יָצָא Ps 104 23) *und am Abend*, wo die Karawanen im Orient oftmals aufbrachen (Jes 21 13 s. u.), 35 *versettest du in Jubel* (nämlich durch das Erglänzenlassen von Sonne, Mond und Sternen).

So konnte auch *Fest* für das gesagt werden, was in erster Linie zum Fest gehörte, d. h. das *Festopfer*: חג Ex 23 18 (|| זבח), Onq.: נִכְסֵת חֲנֻּא; Mal 2 3 Ps 118 27 (richtig Abulw. 178); מוֹעֵד 2Ch 30 22, richtig Qi. 51 b: זִבְחֵי הַמּוֹעֵד, und jedenfalls auch bei פֶּסַח 5 ist Pèsach-Opfer die abgeleitete Bedeutung: Ex 12 21 Dt 16 2 5 f. Esr 6 20 2Ch 30 15 17 35 1 b 7 ff.; Mt 26 17 Mr 14 12 Lk 22 7 11 Jh 18 28.

Eine Erscheinung konnte aus verschiedenem Motiv auch für ihr Anzeichen gesetzt werden. Dies geschah aus ästhetischem Motiv bei בְּחִילִים Dt 22 15 17, aber öfter geschah es zur Erhöhung des Eindruckes. So erklärt sich פָּדָה Ex 8 19; cf. נָזַר Nm 6 7 b, עֲנִי Dt 16 3, תְּשׁוּבָה 2K 13 17; שְׂמֻמָּה Hes 7 27. עֵדֻי bezeichnet in Ps 78 61 gemäss dem Kontext die Bundeslade (1S 4 21), cf. 132 8, aber trotzdem ist עֵדֻי nicht so in Ps 105 4 || 1Ch 16 11 gemeint (s. u.). Wieder hierher gehört indes מַלְכוּת . . . וְהַלְבָּשׁ Est 5 1.

15 δ) Ein Besitz dient als signifikanter Hinweis auf seinen Besitzer.

Metonymie:
Erscheinung
für ihr An-
zeichen.

Metonymie:
Besitz für
Besitzer.

So steht das assyrische *pihātu* (Besitz) anstatt *bél pihātu*, und Besitz-Herr κ. ε. ist der *pächā*, Statthalter (פַּחָה), zuerst in 1K 10 15, dann in 20 24 2K 18 24 || Jes 36 9 Jr 51 23 Hes 23 6 Hag 1 1 Mal 1 8 20 Est 3 12 Esr 8 36 Neh 2 7 2Ch 9 14 etc. erwähnt. Ferner *Geist* Jes 30 1 a vertritt gemäss 2 a den Geistbesitzer, אִישׁ הָרוּחַ Hos 9 7, vgl. 1Jh 4 1—3 1Tim 4 1 2Thess 2 2. Der Sprachgebrauch zeigt da schliesslich nur die ganz begreifliche Erscheinung, dass er ein wesentliches Merkmal eines Dinges auf dieses hinweisen lässt. 25 Diesen Vorgang beobachten wir ferner in תְּפָחוֹת 1K 7 9: wahrscheinlich Handbreiten κ. ε. = Simse o. ä. Hierher stellt man wohl am richtigsten den Gebrauch des Ausdruckes *Augen* etc. zur Bezeichnung des *Sehenden* etc. (Hi 29 15) und den Gebrauch des Ausdruckes *Tage* (יָמִים Hi 32 7 a) zur Darstellung des *Betagten*. Vgl. 30 auch noch Ps 93 1 a 104 1 b! Metonymie des Attributs für dessen Besitzer findet sich auch in der Setzung des Satzes „der unter seinem Herde viele Asche hat“ für „gastfreundlich“ (Mehren 41).

Als solches charakteristisches Attribut musste naturgemäss hauptsächlich das Abzeichen eines Standes, das Insigne einer Würde 35 dienen. So steht *sébet*, *Herrscherstab* in Gn 49 10 (Peš. מַחְבֵּל) als Charakteristikum der *Herrschaft*, allerdings nicht des Herrschers (ἄρχων, Onq.: עֲבִיר שׁוֹלֵטָן), denn dann müsste auch das parallele מְהַלֵּךְ den ἡγούμενος (Onq.: סִפְרָא, Peš.: מַבְטָל „interpres“ nach

Metonymie:
Insigne für
Würde.

Brockelmann, Lex. Syr. s. v.) bezeichnen, und dann wäre מְבִיז רִגְלָיו kein natürlicher Ausdruck für ἐκ τῶν μηρῶν αὐτοῦ (Onq.: מְבִיז רִגְלָיו). Dieses *šebet* symbolisiert den Herrscher in Nm 24 17 (= הוֹמֵךְ שִׁבְטָם Am 1 5 s), aber wieder die Herrschaft in Sach 10 11 Ps [nicht 2 9] 45 7b 125 3†, wie auch der *Hirtenstab* in Ps 23 4 die göttliche 5 Geschichtslenkung darstellt. Ebenso repräsentiert der *Thron* sinnfällig die Herrschaft (Ps 89 5), und כִּסֵּא *Sessel* malt den Richter vor die Augen (94 20), vgl. καθέδρα Mt 23 2: munus docendi; θρόνοι Kol 1 16. Ebenso fungiert das *Diadem* (2S 1 10 2K 11 12 || 2Ch 23 11) in Ps 89 40 132 18 Pv 27 24†, und so setzte man „togam pro 10 pace“ (Cicero, De oratore 3, § 167). Vgl. die Setzung von *graves Haar* (שִׁיבָה) Lv 19 32 für *Greis* (cf. Dt 32 25) und die Verwendung des assyrischen *hadaššatu* (cf. Est 2 7), das ursprünglich „Myrte“ bezeichnet, im Sinne von „Braut“ (P. Jensen bei Wildeboer, KHC zum Estherbuche 173).

15

Metonymie:
Symbol etc.

Als Symbole oder Sitze der betreffenden Götter sind die Terebinthen etc. statt der Götter selbst gesetzt: Jes 1 29, vgl. Dt 12 2 etc. 2K 16 4 Hos 4 13 Jes 57 5 etc. Wesentlich hierher gehört es, wenn *per-āa*, d. h. Grosshaus (Ebers, Ägypten und die Bücher Mose's 263 f.; Meyer, Gesch. des Altertums 1 59 u. a.), eine Bezeichnung für 20 den Herrscher wurde (= פֶּרֶעָה z. B. Gn 12 15 Ex 1 19 1S 2 27 1K 3 1 Jes 19 11 Jr 25 19 Hes 17 17 Ps 135 9 HL 1 9 1Ch 4 18); vgl. „die hohe Pforte“ als Bezeichnung der türkischen Regierung! So dient ἀγοβυστία als drastischer Ersatz von ἀγοβυστίαν ἔχοντες (Act 11 3) in Rm 2 26 a 27 3 30 4 9 Gl 2 7 Eph 2 11 Kol 3 11. 25

Konkrete Spuren der *Himmelsrichtungen* und Weltgegenden sind die *Luftströmungen*: Jr 49 32 36 Hes 5 10 12 12 14 17 21 37 9 42 20 Sach 2 10 [nicht 6 5 (GTh)] Dn 8 8 1Ch 9 24. — Der *Nil* vertritt als Kennzeichen *Ägyptens* dieses selbst: Jes 23 3 (cf. Jr 2 18). — Als deutlichstes Insigne einer Person oder Sache (vgl. J. Böhmer, 30 Das biblische „Im Namen“ 1898 25) konnte auch deren *Name* sie selbst vertreten (Dathe 1 896): 1K 8 33 35 42 a Jes 25 1 Jr 10 6 Mal 1 6; Ps 5 12 69 37 119 132; 9 11; 61 6 86 11 Neh 1 11; Ps 9 3 52 11 54 8 etc.; Jes 30 27 a (Adrianos § 83) Ps 20 2 74 7 ff.; Lv 24 11 Dt 28 58 Act 4 12. — Der Ausdruck *Name* vertritt auch einen be- 35 treffenden menschlichen Träger des Namens zwar nicht sowohl in Dt 25 7, weil dort שֵׁם doppelsinnig auf den Verstorbenen (cf. Ru 4 5 10; 2S 14 7) und zugleich auf den Nachkommen (= זֶרַע Gn 38 8)

sich bezieht, aber in Nm 1 2 ff. 3 40 26 53 1 Ch 23 24 Eph 1 21 Act 1 15 Apok 3 4 11 13. Ebenso sprach Vergil, Aeneis 6 763, vom „Albanum *nomen*“ und sagte Schiller: Wer zählt die Völker, nennt die *Namen*, die etc.

Die Setzung des Zeichens für das Bezeichnete geschieht auch dann, wenn ein äusserlicher Vorgang, der einen anderen wirklich begleitet und daher nicht metaphorisch gebraucht ist (s. u.), anstatt eines Vorganges der geistigen Sphäre gebraucht ist. *Lachen* vertritt so die Freude (Ps 126 2 Hi 8 21 Lk 6 21 25), *Salben* das Einsetzen (Ri 9 8), *Stehen* das Dienen (z. B. Gn 18 8 Dt 1 38 10 8 18 5 1 K 1 2 17 1 18 15 Neh 12 44 1 Ch 6 18). — Ähnlich ist der Gebrauch folgender Redensarten (Dathe 1 889 ff.): „Schlüssel geben etc.“ = Dispositionsrecht verleihen (Jes 22 22 a); „Leerheit der Zähne geben“ = zur Entbehrung verurteilen (Am 4 6); „das Gesicht erheben“ = Aufmerksamkeit und Fürsorge widmen (Nm 6 26 Dt 28 50); „den Kopf erheben“ = sich empören (Ri 8 28 Ps 83 3) oder = aufatmen (Lk 21 28); „die Augen erheben“ = Interesse etc. widmen (Hes 18 6 Ps 121 1 123 1); „das Gesicht erblasst“ = erschrecken und verzagen (Jes 29 22); „frontem scorti habere“ = schamlos und frech sein (Jr 3 3); „das Knie beugen“ = sich demütigen (Je 45 23 Phil 2 10 Eph 3 14, cf. Ps 72 9); „die Hand geben etc.“: Jr 50 15 Hes 17 18; Kl 5 5; 1 Ch 29 22 2 Ch 30 8; Hi 17 8; 2 S 13 19 Jr 2 37; Mi 7 16 Hi 29 9; 2 K 3 11; = bevollmächtigen: Ex 28 41 29 9 29 33 32 29 Lv 8 33 16 32 Nm 3 3 Ri 17 5 12 1 K 13 33 Hes 43 26 1 Ch 25 29 5 2 Ch 13 9 29 31 †; Schwurgeste: Gn 14 22 etc. (S. § 391 b) Ps 106 26 Neh 9 15; Geste beim Gebet: 1 K 8 22 b Jes 1 15 Hi 11 13 b Esr 9 5 b 2 Ch 6 12 b 13 b; Ex 17 12 Ps 28 2 134 2 141 2 Kl 3 41 1 Tim 2 8; „auf den Schenkel schlagen etc.“ = die Trauer durch Gesten bezeigen: Jr 31 19 a Am 8 10 Jo 1 13 a Ps 35 13 69 12 Hi 16 15 Kl 2 10; Jr 47 5 48 36 a; „*sie biss sich in den Finger*“ (Höllenf. der Ištar, Rev. 21); „die Schwerter etc. unschmieden“ = den Krieg verbannen; Jes 2 4 b || Mi 4 3 b cf. „*falx ex ense*“ Martial 14 34; Dathe 1 893) vgl. Hes 39 9 f. Ps 46 10; Jo 4 10 cf. „*et curvae rigidum falces conflantur in ensem*“ (Virg., Georg. 1 508) vgl. Ps 58 11.

Als eine spezielle Art des Besitzes konnte auch der Inhalt den von ihm besetzten Raum und die von ihm ausgefüllte Zeit vertreten.

Metonymie:
Inhalt für
Raum.

Die Metonymie eines Inhaltes für seinen Raum findet sich in „alle Kreise der Philistäer und alle Gešuriter“ (פלִשְׁתִּי וְגִשּׁוּרִי)

Jos 13 2 b; עקרון כיבוסי 15 8 a 18 28 a, Sach 9 7 b. Diese metonymische Identifizierung der Bewohner und ihres Wohnortes liegt auch in 1S 5 10 b vor, wonach die Eqröner sagten: „Sie haben zu mir die Lade des Gottes von Israel hergebracht, um mich und mein Volk zu töten“. Nur bei dieser metonymischen Auffassung, wonach das „mich“ die Stadt Eqrön bezeichnet, ist der Ausdruck „mein Volk“ verständlich. Als Überleitung zum folgenden ist weiter der Ausdruck יִשְׁבֵי רָאֵר Jos 17 11 a, eine Parallele zum Stadtnamen יִרְבֹּעַם, zu beachten. So konnte בֵּית צִיּוֹן etc., die Bewohnerschaft Sijjon's etc. (S. § 255 e 337 f) wegen der Häufigkeit 10 dieser Ausdrucksweise auch zu einer Bezeichnung der Stadt selbst werden: Jes 1 8 (verglichen mit einer „Hütte“ etc.!) 10 32 (|| יְרוּשָׁלַם; aber doch nicht 16 1) Jr 51 33 (verglichen mit einer „Tenne“).¹⁾ Diese Metonymie ist natürlich in „Thore von *bath Sijjon*“ (Ps 9 15) vorausgesetzt, aber unsicher bleibt sie in 137 8. Denn „Vergewaltigerin“ 15 und „deine Kinder“ kann sowohl von der Bewohnerschaft als auch von der Stadt selbst gesagt sein. Aber sicher die Stadt selbst ist wieder gemeint in „und auszog (!) aus *bath Sijjon*“ (Kl 1 6). Ebenso ist es in „die Mauer von *bath Sijjon*“ (2 s 18 a).

Andere Fälle dieser Metonymie sind folgende: *Bund* (ברית),²⁰ was in 1 K 8 21 || 2 Ch 6 11 a zunächst Bundesmittel ist (s. o. 22 13), ist dort zugleich soviel wie *Bundesbuch*, und dieselbe Metonymie liegt zwar nicht in Rm 9 4 (Dathe 1 868), aber ganz ausdrücklich in 2 Kr 3 14 (δαφνῆς) vor. — Die Wasserquellen Jos 15 19 meinen das von ihnen umschlossene Terrain wenigstens mit. — Ebenso ist 25 es bei „Zelte“ Hos 9 6 b cf. Hieronymus z. St. „ubi quondam domus erant, ibi . . . spinae“. — Der Ausdruck „Getreide aufthun“ (Am 8 5)

¹⁾ In יִשְׁבֵי בֵּית מִצְרַיִם Jr 46 19 und יִשְׁבֵי בֵּית דִּיבּוֹן 48 18 sind zwei koordinierte unverbundene Status constructi (S. § 275 d) gemeint, weil wegen 46 19 auch nicht in 48 18 die hier besprochene Metonymie beabsichtigt ist. Ebenso ist es an der dritten Stelle, wo noch *jōšēbeth* (S. § 255 d) und *bath* (§ 255 g) vereinigt sind: Sach 2 11. Zu יוֹשְׁבֵי — an Dittographie ist wohl kaum zu denken — das gebräuchlichere Synonymum בֵּית hinzu. Der syntaktische Prozess ist also, wie gegen Graf (zu Jr 46 19) zu bemerken ist, nicht wie in בְּתוּלָה (cf. S. § 337 n). Auch der hier erwähnte Parallelismus von בֵּית mit יוֹשְׁבֵי, der auch in Kl 4 21 auftritt, verstärkt die in S. § 337 e gegebene Beweisführung, wonach das zwischen בֵּית und יְרוּשָׁלַם bestehende Verhältnis ursprünglich als das eines Genetivus possessivus gemeint war.

weist wirklich auf den Getreidespeicher o. ä. hin und ist also richtig gedeutet in *θησαυρόν*, Trg.: תְּהַסְאוֹן מִתַּחַת הָאָרֶץ, ebenso Peš. und الثَّنَوْر „thesaurus reconditus sub terra“ (Freytag). — הַיְיָ Hi 32 19 ist = נָאָר (Qi. 51 b), und ἐκβάλετε αὐτὸν εἰς τὸ σκότος κτλ. (Mt 22 13) ist mit Recht auch von Gerber 2 57 bei dieser Art von Metonymie erwähnt. Auch in der Redensart ἔβαλον εἰς τὰ δῶρα (Lk 21 4) spielte bei der Wahl des εἰς die Wechselbeziehung von κορβᾶν oder κορβανᾶς (= δῶρον) mit γαζοφυλάκιον eine Rolle, vgl. Peš. Lk 21 4: כֶּסֶף מִבְּיָמֵינוּ וְכֶסֶף מִבְּיָמֵינוּ und κορβανᾶς Mt 27 6, cf. τὸν ἱερόν θησαυρόν — καλεῖται δὲ Κορβανᾶς — εἰς καταγωγὴν ὑδάτων ἐξαναλίσκων (Josephus, De b. j. 2 9, 4; Grimm, Lex. s. v.). Dieselbe Metonymie zeigt sich in der Identität von προσευχή (Act 16 13 16) mit מִלְחָמָה und in der von λιβανωτός (Apok 8 3 5) mit *thuribulum*.

Eine regelmässig in einer bestimmten Zeit auftretende Erscheinung konnte zu einem deutlichen Hinweis auf die Zeit selbst werden. Dies thut קָצִיר (Schnitt = Getreideernte) zwar nicht in dem möglicherweise aus אֶל הַקָּצִיר entstanden 2 S 23 13, aber in Jes (29 2 16 9) 18 4 Jr 8 20 Pv (26 8 10 5) 20 4 (חֶרֶף) 26 1. Ebenso steht „messis für tempus messis“ (Gerber 2 59).

20 ε) Metonymie von Satz und Gegensatz.

Metonymie
von Satz
und Gegen-
satz.

Die Unterarten dieser Metonymie sind nach den Motiven zu benennen, die den Sprachgebrauch dazu geführt haben, einen Ausdruck unter Umständen den wirkungsvollen Hinweis auf sein Gegenteil sein zu lassen.

25 1) Soweit die Metonymie von Satz und Gegensatz zunächst das intellektuelle Gebiet berührt, kann sie mit dem freilich an sich allgemeineren Ausdruck Antiphrasis benannt werden.

Dathe 1 897—905 zählte in alphabetischer Reihenfolge eine Antiphrasis ? zahl von Ausdrücken als „antiphrastische“ auf. Aber ich meine, sie in folgende Gruppen bringen und sie dadurch zugleich als zum grossen Teil nicht existierend erweisen zu können:

יִשְׁבֹּן bedeutet in Dt 2 21 f. Jos 8 7 23 5 a Ri 14 15 nicht „haereditate aut possessione eicere“ (Dathe 1 900), sondern okkupieren (s. o. 23 16), und darnach hat auch sein Passivum den Sinn von „okkupiert werden“: Gn 45 11 b Pv 20 13 23 21 30 9. — Die Niqṭal-aussprache von יִסְכֵּן Qh 10 9 dürfte eine Analogiewirkung des parallelen

Niqṭal נִקְצַב und nur ein Äquivalent des intransitiven יִסְכֵּן, kommt in Gefahr“ (Dalman, Gram. des jüdisch-palästinischen Aramäisch 216) sein. Letzteres aber wird dem arabischen *sakuna* (سَكِنَ, pauper et miser fuit) parallel gehen, welches einen hohen Grad des سَكِنَ „ruhen“, nämlich „quiesciert und depossediert sein“ darstellt. — 5 In נִהְיֶה und נִהְיִי Dn 2 1 8 27 sollte am wahrscheinlichsten der volle Begriff des „Geschehenseins, Vorbeiseins“ durch die passivische Form deutlich ausgeprägt werden. Weder liegt das Passivum eines „היה = هو“, praeceps ruit“ (Storr, Obs. 39) noch das Passivum eines privativen Verbalstammes (= „confici“ nach Dathe 1 899) vor. 10 — Wie eine privative, beseitigende Wirkung sich mit einer intensiven und daher leicht schonungslosen Thätigkeit verknüpfen kann, zeigt sich allerdings in בָּרָא Jos 17 15 18 Hes 21 24 23 47, נָרָם Nm 24 8 Hes 23 34, הִשָּׁן Ex 27 8 Nm 4 18, זָנַב Dt 25 18 Jos 10 19, הִטָּא Lv 8 15 etc., das in 14 52 schon vom Talmud (A. Berliner 51) richtig 15 als privativ erkannt wurde, ferner in לָבַב HL 4 9, סִפֶּה Jes 10 33, סָקַל 5 2 62 10, נִצָּם Jr 50 17 und שָׁרַשׁ Hi 31 8, während הִפְאֵר Dt 24 20 (Chullin 131 a vorl. Z.: הִפְאֵרְתוּ מִמֶּנּוּ שְׁלוֹשָׁה) nicht privativ (A. Berliner 51), sondern denominativ ist.

Die beiden Wörter הִסֵּד könnten zwei sekundäre Homonyme 20 sein, wie es deren mehrere giebt (s. o. 8 24). Allerdings aber würde die Kombination (BDB 338 a) von הִסֵּד „Huld“ mit حَشַח (congregavit etc.) den Durchgang durch הִשָּׁד voraussetzen (s. u. 35 15 über Lv 20 17 Pṽ 14 34 25 10).

Bei einer anderen Gruppe braucht nur der Grundsinn des Aus- 25 druckes richtig gefasst zu werden, um erkennen zu lassen, dass an den Stellen, in denen ein antiphrastischer Gebrauch des betreffenden Ausdrucks vorzuliegen scheint, gar keine wirkliche Veränderung im Sinne des Ausdrucks eingetreten ist:

רָאָה „raffen“ wurde je nach dem betreffenden Kontext natür- 30 licherweise ein „Zusammenraffen“ oder „Wegraffen“: Gn 30 23 Ri 18 25 1 S 15 6 2 K 5 6 11 Jes 4 1 Jr 16 5 Hes 34 29 Ps 26 9 85 4 [nicht 104 29]. — Setzt man bei גִּיל־גֹּרֶל (Lgb. 1 506) die neutrale Grundbedeutung „aufspringen“ (exsultare) voraus, so versteht sich auch Ps 2 11 (im Kultus gemäss 11 a) Hos 10 5. — Aus لَاصَ „deflexit, 35 torsit“ (verba etc.) lässt sich ein gemeinsames Merkmal sowohl für den Spötter wie für den Dolmetscher (Gn 42 23 cf. Jes 43 27 Hi 33 23 2 Ch 32 31) ableiten. — Aus נָכַר „fremd sein“ kann הִבִּיר

„befremdlich finden, beachten“ etc. (Gn 27 23) und dann das synonyme Qittel נפר (Hi 34 19) sowie das leicht sekundäre התנפר (Pv 20 11) und Niqṭal נפר (Kl 4 8) entstanden sein. — Aus כסל „dick sein“ (wie die Lendenmuskeln etc. Lv 3 4—7 4 Hi 15 27 Ps 38 8) konnte sich „schwerfällig sein“ (cf. arab. *kašila*, segnis est) und daraus „thöricht sein“ (cf. Pv 9 13 Ps 49 14 Qh 7 25); aber auch zugleich „beharrend (vertrauensvoll etc.) sein“ (cf. Ps 78 7 85 9 Pv 3 26 Hi 8 14 31 24) entfalten. — Das hinter persönlichem Subjekt gebrauchte הלל konnte den Sinn des prahlerischen oder thörichten Glänzens 10 erlangen und so das mit der Borniertheit leicht sich verbindende übertriebene Lachen bezeichnen, vgl. alwari (zu freundlich) = albern: 1 S 21 14 Jes 44 25 Jr 25 16 46 9 50 38 51 7 Nah 2 5 Ps 5 6 73 8 75 5 102 9 Hi 12 17 Qh 1 17 2 2 12 7 7 25 9 8 10 13. Trotz הלל *hilālun* „luna“ ist nicht mit Storr, Obs. 40 an den „lunaticus“ zu denken. 15 — חסד (s. o. 34 20) wurde auch als Ausdruck einer psychologischen Konsequenz des Huldgeniessens verwendet: Deprimierung, Beschämung Lv 20 17 Pv 14 34 25 10. Im Targum existiert auch das P^{sal} „beschämt werden“: לא תִּחְסְרוּ Ps 34 6 Manuskript (Levy, TW s. v.) etc.

20 Giebt man dem קד den Sinn „vom Profanen abgesondert sein“ so erklären sich auch folgende Erscheinungen: *qadš* und *q^dēšā* (Gn 38 21 f. Dt 23 18 1 K 14 24 15 12 22 47 2 K 23 7 Hos 4 14 [12 1 cf. S. § 348 d]) waren positive Begriffe, wenn sie auch die Verachtung der Jahweverehrer herausforderten. Ferner auch in Ex 25 29 37 b 30 29 b Lv 6 11 b 20 a (cf. 27 10 21) Nm 17 2 b 3 a Dt 22 9 (cf. Jos 6 19) Jes 65 5 (= ich bin unberührbar für [S. § 21] dich; cf. 2 S 6 9 1 K 17 18 Lk 5 8 8 37) Hag 2 12 a; Hes 44 19 b 46 20 b war die mit קד bezeichnete Wirkung im Sinne der Darsteller selbst eine positive und gute, nur die Nachwirkung, die dadurch be- 30 dingte Reinigungszeremonie, war unangenehm.

ספר Gn 49 4 soll nach Ibn Ezra z. St. an ריקים ופחזים Ri 9 4 erinnern und so ein הפוך sein. Ebenderselbe bemerkt zu Nm 22 3 b: וכמוהו נעלה ביהודה ונקיצה ויקץ כמו הפוך. Er meinte wohl, dass auch in Jes 7 6 קוץ den Sinn von צוק be- 35 sitzen solle. Das ist alles nicht im Texte begründet.

Hieronymus meinte, in 2 S 12 14 sei blasphemando blasphemasti inimicos Domini „per antiphrasin dictum“ und der Sinn sei „salvationem tribuisti inimicis Domini, quibus insurgentibus contra po-

pulum Domini, peccato hoc tuo praepediente, non poterit eis resistere populus Domini.“ Aber eine solche Ausdrucksweise besäße hier gar keine psychologische Wurzel und kann deshalb gar nicht vorausgesetzt werden (s. u. 41 e).

Über die von Wetzstein bei Delitzsch, Ps., 4. Aufl. 883ff. vor- 5 getragene Meinung, dass שֵׁשׁ־אֶבֶן Jes 17 11 Jr 15 18 17 9 16 30 15 Mi 1 9 „per antiphrasin“ entstanden sei, siehe Lgb. 2 136, Anm. 1.

Antiphrastisch ist die nachbiblische Ausdrucksweise, dass eine Schrift „die Hände verunreinige“, d. h. unberührbar, heilig, kanonisch sei. Siehe darüber meine „Einleitung“ 450f. 10

2) Die Metonymie von Satz und Gegensatz im Gebiete der Ästhetik und der Pietät: die Euphemie.

Euphemismus
aus ästhe-
tischem
Motiv.

Die *Füsse*, welche als leicht bestäubt (Gn 18 4 19 2 1 S 25 41 Lk 7 44 Jh 13 10) zu den ἀραιότρεφα τοῦ σώματος (1 Kor 12 23) gehören, vertreten im AT mehrmals überhaupt die unteren Teile des 15 Körpers.

Dieser Sprachgebrauch liegt allerdings nicht in Ex 4 25 a vor, wo Sanctius nach Glass I, III, VIII (1668, p. 216) „illud filii membrum“ verstand, und Nowack, Archäologie 1 168, die Schamteile Moses erwähnt findet. Auch letzteres wäre doch nicht recht natür- 20 lich und motiviert. Vielmehr ist dort der Gestus des verächtlichen und zornigen *Hinwerfens vor die Füsse* gemeint, wie „zur Erde werfen“ in Jes 25 12 etc. steht. Richtig sind in Ex 4 25 a die *Füsse* nicht als Euphemismus aufgefasst von LXX, Peš., Onq.: רַגְלֵי בִּיתִי לְתַקְרֵמָהּ. — Die *Füsse* im eigentlichen Sinne waren auch in Ri 25 5 27 gemeint. Denn die nach dem Zeltpflock und Hammer langende (26 a) und den Kopf Sisera's zerschmetternde Jael ist erhaben über den Verdacht, den einzelne Talmudisten (Jebamoth 103 a b; Nazir 23 b) aus den Worten „zwischen ihren Füßen“ schöpfen zu können gemeint haben. — Fraglich bleibt auch, ob die *Füsse* (Jes 6 2) hier- 30 her gehören, die von dem einen Flügelpaar der Saraphe bedeckt wurden, und die von LXX (τοὺς πόδας), Peš. und Arabs einfach übersetzt, von Delitzsch, Bredenkamp, v. Orelli, Cheyne (1884), Skinner (Cambr. Bible 1896) unbesprochen gelassen worden sind. Sie können den Körperteil bezeichnen, der auch bei bekleideten 35 Orientalen wenigstens an der Oberseite von den Sandalen freigelassen wurde und als bestäubt vorausgesetzt werden konnte. Die *Füsse* bezeichnen in Jes 6 2 also keineswegs sicher den Körper (Trg.: מַכְסֵּי

נִתְחַוֵּי דְלֵא מִתְחַוֵּי; cf. Raši: zur Selbsterniedrigung, dass nicht gesehen werde sein ganzer Körper vor seinem Schöpfer), oder „die natürliche Blösse“ (Kittel, KEHB 1898), oder „den unteren Körperteil“ (Duhm, HC). Das מִיתְחַוֵּי Hes 1 11 b kann dies nicht ent-
 5 scheiden. Am wenigsten ist mit Sanctius bei Glass l. c. an das „pudendum virile“ gedacht, und dass neben der vom Herrscher-
 mantel umflossenen Gottheit die Saraphe unbekleidet (Duhm, HC) waren, ist nicht sehr wahrscheinlich.

Auch der Ausdruck „von zwischen seinen Füßen“ ist in Gn
 10 49 10 a von der Sitte orientalischer Herrscher, den Herrscherstab
 zwischen die Füße zu stemmen, zu verstehen. Jener Ausdruck
 würde in sehr harter Weise statt ἐκ τῶν μηρῶν αὐτοῦ (Vulg.: de
 femore eius; Onq.: מִבְּנֵי בְּנוֹתָי, von den Söhnen seiner Söhne) ge-
 sagt sein. Wesentlich anders liegt die Sache in Dt 28 57, wo der
 15 weibliche Sprössling einer Frau beschrieben ist als מִבְּנֵי הַיּוֹצֵאתָ
 רַגְלֶיךָ. — „Die Füße bedecken“ (Ri 3 24 [ἀποκενοῖ τοὺς πόδας
 αὐτοῦ, Trg.: עֲבִיר הוּא נְתַצְרֵכָה]; 1S 24 4 [παράσχευάσασθαι, Trg.:
 לְמַעַבְד צִרְכָּה]) bedeutet *alvum deponere* und nicht dormire. Diese
 Weise des Ausdruckes heisst בְּדֶרֶךְ בְּבוֹר *via honesta* bei Qimchi zu
 20 1S 24 4, wo er auch נִקְבִים קְטָנִים, foramina parva = urina erwähnt.
 Diese Ausdrucksweise wird auch לְשׁוֹן נִקְרִים *sermo insontium* ge-
 nannt (Goldziher, Tanchum Jeruš. 32¹). Bei שִׁיג 1K 18 27 ist
 zwischen שִׁיח „meditatio“ und דֶּרֶךְ (Ausführung des Planes) die Be-
 deutung „insectandum, consilium“ passender, als „recessio“ (Euphe-
 25 mismus für Beiseitegehen), wogegen Gedankenfolge und Gedanken-
 gehalt bedenklich machen. Wegen des darauffolgenden דֶּרֶךְ giebt
 das Trg. unrichtig אֲשֶׁר־הִיא „er wird verfolgt“ (so übrigens auch
 Raši und Qi. z. St.). Endlich שֵׁער הָרִגְלִים, das Haar der Füße
 (Jes 7 20) ist ein durch den Gegensatz ראש veranlasster Ausdruck
 30 für שֵׁער הָעֵרֶרָה (Qi. z. St.), und dies leitet zum folgenden über.

עֲרָה *Blösse* (Hos 2 11 Hes 16 8 gemäss 7 b) wurde als Ausdruck
 für „Blösse z. ἔ.“ = *pudenda* verwertet: Gn 9 22 f. Ex 20 26 28 42
 Lv 18 6 ff. 20 11 ff. (Dt 23 15 24 1; S. § 337 k; vgl. מִבְּשֵׁים 25 11)
 1S 20 30 Jes (20 4) 47 3 Hes 16 36 f. 22 10 23 10 ff. Kl 1 8. —
 35 *Fleisch* ist in בְּשָׂרָה Gn 17 13 am wahrscheinlichsten die *caro* quae
praeputium est (11a 14a 23b 24b 25b; cf. S. § 337 h), deshalb schliess-
 lich das *membrum virile*, nicht „corpus“ (Dathe 1 1270). Denn eben-
 derselbe Sinn von בָּשָׂר liegt, wie in Targum Jeruš. zu Gn 6 2:

מַהֲלֹכָן בְּגִלְדִּי בָסֵרָא „einhergehend mit Entblössung der Scham“, so auch in folgenden Stellen vor: Lv 15 2 f. (19: *muliebría*) 16 4 (Samaritanus: Dt 25 11 statt מַבְשִׁים!) Hes 16 26 (Trg.: מִסְרַבְלִי בָסֵר, mit starkem Gliede versehen) 23 20 44 7 9 Sir 23 16 e. — Auch יָד besitzt in Jes 57 8 am wahrscheinlichsten ebendenselben Sinn, denn es muss den Höhepunkt der dortigen Aufzählung bezeichnen. Deshalb ist „jede winkende Hand“ (Kittel, KEHB; Skinner, Cambr. Bible) unwahrscheinlich. — Später wurde auch אָבֵר „penna“ ein Ausdruck für *penis*, und man findet ihn z. B. in der kulturgeschichtlich interessanten Stelle Sanh. 107 a: אָבֵר קָטָן יֵשׁ בָּאָדָם מִשְׁבִּיעֵי. רַעֲב וּמִרְעִיבֵי שֶׁבַע. — Endlich begegnet auch בִּיה im Sinne von *muliebría* nicht selten im Talmud etc. (Levy, NHWB. s. v.).

In יָדַע „erkennen = sexuellen Verkehr haben“ (Gn 4 1 17 25 19 5 b 24 16 38 26 b Ri 19 25 1 S 1 19 1 K 1 4 [Peš.: שָׁכַב]† Mt 1 25; mit der Frau als Subjekt: Gn 19 8 Nm 31 17 f. 35 Ri 11 39 21 11 f.† 15 Lk 1 34) liegt vielleicht zunächst eine Prägnanz (= voll erkennen) und dann zugleich eine Euphemie. Denn es ist nicht ganz wahrscheinlich, dass zuerst die Aussage „das Gesicht der Entschleierten“ (Ges.¹³ = *'aḥada waḡḥahá*) gemeint war. Die Hebräerinnen erscheinen doch gewöhnlich ohne Schleier, und dieser Umstand wird nicht durch Gn 29 23 aufgehoben. Ebenso wenig wahrscheinlich war „besuchen“ der ursprüngliche Sinn jener Ausdrucksweise. Endlich ist es auch nicht ganz natürlich, die speziellen Objekte יָרֵיָה oder בְּהִילָיָה (Schwally, ZDMG 1898 136) als übergangen vorauszusetzen.

Derselbe Euphemismus liegt in *venire ad mulierem*: Gn 6 4 25 16 2 (cf. 5 a) 19 31 29 23 b 30 3 16 38 2 b sf. [nicht 39 14 b (BDB s. v.)] Dt 22 13 25 5 (cf. *venire ad mulierem in cubiculum* Ri 15 1) 16 1 2 S 11 4 12 24 16 21 20 3 Hes 23 44 Ps 51 2 b Pv 2 19 6 29, εἰς πορνείον Tob 7 11. Aber eine Kombination des blossen בָּצִיאַם Hes 20 29 mit זָנָה אַחֲרַי Ex 34 15 etc. liegt doch zu fern, und deshalb bezeichnet 30 das בִּוּא von Hes 20 29 nur das *frequentare*. — In demselben euphemistischen Sinn gebrauchte man auch *appropinquare ad mulierem*: Gn 20 4 Lv 18 14 Dt 22 14 Jes 8 3 Hes 18 6 †. Immer noch verhüllend ist auch der Ausdruck שָׁכַב *liegen bei* etc.: Gn 19 32—35 26 10 30 15 f. 34 2 (S. § 211 h) 7 35 22 39 7 10 12 14 Ex 22 15 18 Lv 35 15 18 (S. § 211 h) 24 (ebd.) 18 22 (19 20) 20 11—20 Nm 5 13 (S. § 211 h) 19 ebd. (31 17 f. 35) Dt 22 22 f. 25 28 f. 27 20—23 1 S 2 22 2 S 11 4 11 12 11 24 13 11 14 (S. § 211 h) Hes 23 8 (S. § 211 h), מִשְׁכָּב 17

(cf. Qh 4 11) †. — Ähnlich ist ἀνέβης ἐπὶ τὴν κοίτην (Gn 49 1) und „aufdecken den Bettzipfel des Vaters“ Dt 23 1 27 20 (Geiger, Urschrift 386); aber „breiten den Mantelzipfel über“ (Hes 16 8 Ru 3 9) heisst „verhüllen und beschirmen“.

- 5 Euphemismen in derselben Sphäre sind noch folgende Ausdrücke: *berühren* Gn 20 6 b Pv 6 29 1 Kor 7 1; *essen* Pv 30 20 und ἄστος Sir 23 17; *Wasser* (= semen genitale, wie *mee* = *mou* im Assyrischen; Del., HWB 394) Jes 48 1, wo übrigens מַי wegen מַיִם ganz wahrscheinlich für מַיִם gesetzt wurde (s. u. 39 17). Analog
10 sind ferner folgende Ausdrücke: מִיִּם (Pv 5 15 9 17); „Mischwein“ (HL 7 3), vgl. *trinken* in einer Erzählung bei Kosegarten, Chrest. arab., p. 14 und bei Stickel, Hoheslied, p. 183; „*Verkehr haben*“, ὁμιλεῖν Jud 12 12; κοίτη, ὕπνοι Sap 3 16 4 6; τὴν ὁφειλὴν ἐποδιόδου 1 Kor 7 3.

- 15 Wie mit der fortschreitenden Kultur das Gebiet der ästhetischen Euphemismen sich erweiterte, wird weiter unten an Dt 23 1 etc. 1 Ch 17 11 etc. Dt 28 27 30 etc. gezeigt werden.

Mehr oder nur die Pietät und speziell die religiöse Scheu führte zur Wahl folgender Euphemien:

Euphemis-
men aus
Pietät.

- 20 Halb noch auf dem ästhetischen Gebiete würde es liegen, wenn, wie es nicht unwahrscheinlich ist, בֵּית הַחֲפָצִים (2K 15 5) im Sinne von „das Haus der Isolierung“ statt „Aussätzigen-Asyl“ gesagt worden wäre. Die Buchstabenverteilung בביתה חפציה „und er wohnte in seinem Hause frei, d. h. unbehelligt“ (Klostermann, KC; Benzinger,
25 KHC [?]) verträgt sich weder mit dem Sinn von חפציה, das mehr auf ein Versetzen in eine neue Umgebung hinweist, noch mit 2 Ch 26 21. Das von Stade, ZATW 1886 159 vermutete בֵּית הַחֲפָצִים (Jr 36 22; Am 3 15) dürfte weder nötig noch sicher sein.

- Doch wohl aus natürlicher Scheu und Pietät floss der Gebrauch
30 von נָפֶשׁ Seele anstatt נֶפֶשׁ מֵת (Seele eines Verstorbenen, was in Lv 21 11 Nm 6 6 steht): Lv 19 28 21 1 22 4 Nm 5 2 6 11 9 cf. 10 19 11 Hag 2 13, cf. animamque sepulcro Condimus (Virg., Aeneis 3 [Dathe 1 902] 67 s.).

- Aus religiöser Scheu wählte man wohl den neutralen Ausdruck
35 *thun* in der Formel „Gott möge mir dies und das *thun*!“ (1 S 3 17 etc. 2 S 3 9 etc. 1 K 2 23 etc. Ru 1 17 [alle Stt. siehe in S. § 391 i]), wie dieses Verb auch in der arabischen Fluchformel „Gott möge *thun*!“ oder „ich werde *thun*“ (Goldziher, Zur arab. Phil. 1 10) auftritt.

Bei anderen Fällen dieser Euphemie ist es wahrscheinlich oder sicher, dass sie nicht der lebendigen Sprachverwendung, sondern einer sekundären Textgestaltung angehören.

Zuerst kommen einige Stellen von בָּרַךְ in Betracht. Dieses müsste in 1 K 21 10 13 Ps 10 3 b Hi 1 5 11 2 5 9 nicht den Sinn von 5 „segnend oder grüssend verabschieden“, sondern von „lästern“ oder „verfluchen“ besitzen. Es ist nun schon an sich nicht wahrscheinlich, dass in Verbindungen, in denen בָּרַךְ auch seine Bedeutung „preisen“ naturgemäss hätte besitzen können, und in Situationen, wo es auf die Deutlichkeit des Ausdrucks ankam, wie in 1 K 10 21 10 13, בָּרַךְ in einem keineswegs selbstverständlichen Sinn gebraucht worden wäre. Deshalb wird die Annahme, dass die ἐντίφρασις, die für 1 K 21 10 13 und Hi 1 5 11 auch Adrianos § 114 annahm, aus dem lebendigen Sprachgebrauch des Althebräischen selbst stamme (Duhm, KHC zu Hi 1 5), nicht dadurch gesichert, dass das arabische 15 اِبْتَرَكَ, äthiopische ለገሰ:, maltesische ḅjrek etc. (GTh 241 b) auch im Sinne von „verfluchen“ gebraucht werden. Jene Annahme wird auch nicht dadurch gesichert, dass Wetzstein in Delitzsch's Psalmenkommentar, 4. Aufl. 883 ff. viele Belege für euphemistische Ausdrucksweise aus dem neueren arabischen Sprachgebrauch geben 20 konnte. Vgl. dazu noch „der Rabe bringt mir die Freudenkunde (καὶ ἐντίφρασιν) der Trennung von den Meinigen“ (Fleischer 2 299): ferner bei Mehren 124 f. Belege für „den Scherz, mit dem Ernst gemeint ist“ und „den Sarkasmus oder die Satire in der Form des Lobes“. — Wahrscheinlicher ist, dass bei einer nachfolgenden Text- 25 behandlung das in direkter Verbindung mit einem Gottesnamen (cf. Jes 1 4 b β) stehende „lästern“ oder „verfluchen“ beseitigt worden ist, soweit dies nicht durch die Konstruktion, wie durch das ב Jes 8 21, verhindert wurde. So dürfte die Stütze, welche Duhm für seine Annahme aus Jes 8 21 entlehnen wollte, ihre Kraft verlieren. 30 Für den sekundären oder textkritischen Ursprung des בָּרַךְ jener sieben Stellen spricht mit besonderer Deutlichkeit Ps 10 3 b. Denn nur als Interpretament oder euphemistischer Ersatz von נָאץ erklärt sich das dortige בָּרַךְ in natürlicher Weise, wie überdies in 3 a ḥôlal „ist prahlerisch etc.“ hätte beabsichtigt sein können (Trg.: אִשְׁתַּחֲבַה, 35 ἐπαινεῖται, يَفْتَخِرُ [gloriatur], مَعْلُكِي [iactans se]. — Die That- sache, dass im nachbiblischen Hebräisch der euphemistische Gebrauch

von בִּרְךָ bestand (vgl. בִּרְךָ אֶת הַשֵּׁם etc. bei Levy, NHWB 1 267), entscheidet weder für die eine noch für die andere der beiden möglichen Auffassungen. Jedenfalls war es später, wie z. B. in Sopherim 4, § 9, streng verboten, einen Gottesnamen beim Fluchen zu verwenden.
5 wenden.

Der MT von 2 S 12 14 (s. o. 35 36) wollte ausdrücken „du hast die Feinde Jahwes zur Lästerung veranlasst“ (παροξύνων παρώξυνας, Trg.: בְּמִצְתָּהּ בְּתַחֲתָא פִּימָא דְּכִסְיָא עֲמָא דְּרָי; Vulg.: blasphemare fecisti). Aber diese kausative Bedeutung des בְּאֵץ würde nur hier vorliegen.
10 Deshalb ist das Objekt אֲרֵבִי „die Feinde“ als später eingeschaltet anzusehen. Schon Qimchi bemerkte z. St.: 'ר"ל מכנה את יי', er will sagen, eine Antiphrasis gebrauchend, Jahwe. Jedenfalls hat also schon Qimchi gespürt, dass Jahwe selbst das Objekt von diesem Verbum בְּאֵץ sein müsse. — Eben dasselbe verhüllende אֲרֵבִי ist
15 auch in 1 S 25 22 eingeschaltet (Thenius u. a. bis Löhr im KEHB und Smith im ICC), und vielleicht stand dort zuerst לִי. Aber die von Löhr zu 1 S 2 17 zitierte Meinung Geigers, dass in dieser Stelle מִבְּחָתָה eingeschaltet sei, lässt sich nicht begründen, weil bei אֲרֵץ auch das Wort Jahwes als Objekt steht (Jes 5 24 cf. ἀπωθοῦμένους
20 τὸν λόγον κυρίου Jr 23 17).

Aus sekundärer Modifikation des alttestamentlichen Wortlautes ist wahrscheinlich auch z. B. מִתְּאֵב Am 6 8 herzuleiten (Geiger, Urschrift 349). Es ist weder „Schreibfehler“ (Nowack, HC) für מִתְּעֵב, noch eine wirklich existierende „Nebenform“ (Ges.¹³) von מִתְּעֵב. —
25 Eine verwandte Erscheinung liegt wahrscheinlich in קָשָׁשׁ שִׁפְתָּי P v 19 1 b. Denn dieses כִּסִּיל kann nicht den Sinn von „thöricht“ besitzen. Aber es ist auch nicht in כִּסִּיל an dieser Stelle ein etymologisch ursprünglicher Sinn (lumbosus, adiposus [Schultens z. St.]: Schmerbauch o. ä.) zu suchen, sondern wahrscheinlich liegt
30 in diesem כִּסִּיל eine Spur von der immermehr aufkommenden Identifizierung der Kategorien „reich“ und „thöricht = gottlos“, wie diese aus bitteren Erfahrungen geborene Kombination dunkler oder deutlicher in folgenden Stellen zu Tage tritt: Jes 53 9 a (יֵשְׁרָם ב' cf. S. § 330 m!) Ps 49 11 73 8—12 P v 19 1 b cf. Mt 13 22 19 23 etc. Lk 6 20
35 (| πτ. τῷ πν. Mt 5 3) 24 16 19 ff. Jak 2 6 5 1 1 Tim 6 17. Wahrscheinlich ist jenes כִּסִּיל P v 19 1 b ein Interpretations-Q'ere, welches auch für das Verständnis von 28 6 b einen Wink geben sollte (cf. יִשְׁכַּר Gn 30 18 etc.; Lgb. 2 356).

Inwiefern mit der fortschreitenden religiösen Erkenntnis eine vielfache Scheu vor dem Gebrauch dieser und jener religionsgeschichtlichen Ausdrücke sich geltend machte, wird besser in anderem Zusammenhang gezeigt. Erinnert sei aber doch z. B. an den Parallelismus von יהרה 2S 6 9 23 17 2K 22 19 mit אלהים (ה) 1Ch 13 12 5 11 19 2Ch 34 27. Vgl. weiteres Material zunächst in meiner „Einleitung“ 77!

Eine Antiphrasis (Adrianos § 114) oder Ironie hat der Hellenist durch εὑφραίνόμενος ἔστω in die Stelle Jr 20 15f. gebracht. — *Ebel rabbathi*, der grosse Traktat über die Trauergebräuche, wird bei Raši 10 (Winter und Wünsche 1 609) auch *Semachôth*, also *Freudenkundgebungen* genannt.

Ironie.

3) Ironie mit ihren Nebenarten.

Hierher gehört nicht Gn 3 22 (so *kursiv* gesetzt, weil *als übermenschliche Äusserung referiert*), wie Dathe 1 905 annahm. Aber 15 wahrscheinlich liegt Ironie in Gn 18 12 b und sicher Ex 10 10 a Dt 32 38 b Ri 10 14. Mit einem Anflug von Spott ist ferner Davids Frage an den Abnêr „Bist du nicht ein Mann etc.“ (1S 26 15 [Dathe 1 909]) gesprochen. Über 2S 4 10 b vgl. S. § 260 d! Eine ironische Nachahmung von Worten der Pseudopropheten liegt in 20 'עֲלֶה רִג' 1K 22 15 b. Weiter gehört hierher 2K 8 10 Q.

Verhaltenen Spott atmen auch die Worte „verstecke dich im Staub!“ etc. Jes 2 10 8 9 b [nicht 14 9—11 (Adrianos § 123)] 17 4 (יהוי . . . ככבוד 21 5 23 16 29 1b 47 12 57 12 a 13 a α (cf. Lgb. 2 151, Anm. 1). — Bei Jeremia begegnet eine ironische Äusserung zwar 25 nicht in נצרים 4 16 (Storr, Obs. 32), denn man beachte עיר נצורה „eine aufs Korn genommene Stadt“ (Jes 1 8) aber in 7 21 b 11 15 a α 22 23 a 30 5f. (cf. Hos 13 13 a) 46 9 51 8 b β γ. — Auch Hes 20 39 a beginnt am wahrscheinlichsten mit einem konklusiv-konzessiven (cf. S. § 363 c) „also immerhin“ und enthält bis עברו eine ironische 30 Konzession, fährt darauf latent adversativ (S. § 360 b) fort, enthält das אם der Beteuerung (S. § 391 k), falsch unterbrechendes Athnach (Syntax S. 715) und dahinter das ו von S. § 361 l. Persiflage klingt sodann aus 28 3 32 5 b, — nur indirekt aus Hos 10 1 a (Adrianos § 123), aber voll aus Am 4 4, weshalb auch schon Qimchi zu רפצעי 35 bemerkte: „Dieser Imperativ ist nicht in der Art eines Befehls, der einen Willen ausdrückt, sondern in der Art von גזום [g^{ezum}, *guzma* = ironia, sarcasmus, hyperbole]. Ironisch ist ferner Mi 2 11 b

7 8a Nah 2 12 (Adrian) Sach 9 2 b 11 13 a. Auch Mal 1 9 a ist ironisch, wie das sich selbst verneinende הִתְפַּלֵּל 9 b beweist.

Weiter rechne ich חסידיו „meine Loyalen etc.“ Ps 50 5 hierher. Der Hohnruf 60 10 c ist kräftiger, als die nicht hierher gehörige Aussage 108 10 c. Die Reihe setzt sich fort in Pv 11 22 17 16 (? war nicht gemeint „Weisheit und Verstand zu kaufen giebt es nicht“ [cf. S. § 390 f]); לֹחֶנֶךָ 28 8 (s. u.); Hi 6 22 12 2 17 8 b (cf. 20 3 oben 16 3 f.) 20 10 b (sarkastisch) 26 2 f. Wie עֵי 30 24 a eine sarkastische Selbstbezeichnung des Hiob sein könnte, siehe in Lgb. 2 64 10 Anm.! Ironisch ist weiter 38 3 b β etc.; Kl 4 21 a Qh 10 1 b, während in 11 9 richtig von Dathe 1 913 keine Ironie gefunden worden ist. Auch Mt 26 45 gehört nicht hierher, denn τὸ λουπὸν ist „posthac“ (Grimm s. v.). Aber ironisch ist καλῶς Mr 7 9; Lk 11 41 Jh 3 10 b 7 28 a α 19 14 b; μωρία 1 Kor 1 21; 4 8 2 Kor 10 12 11 19 12 13 15 (Dathe 1 911).

Ein Hauptthema der Persiflage war die satirische Charakteristik der Idole: 1 K 18 27 Jes 40 19 41 7 44 9 ff. 46 6 f. Jr 2 27 10 3—5 8 f. Hab 2 18 f. Ps 106 20 b 115 4 ff. 135 15 ff., ἐπιστολὴ Ἱερ. 4 8 ff. Sap 13 10 ff. Sarkastisch ist wahrscheinlich auch die Benennung der 20 Moloch-Opfer als „cadavera“ (פגרים Jr 31 40) und jedenfalls die Bezeichnung der περιτομή als κατατομή (Phil 3 2). Adrian bemerkte in § 122: „κατ' ἐπιτωθασμόν“, d. h. in verspottender, verlachender Weise, spricht die Schrift, wenn sie bei der Schmach der Feinde sagt „aha, aha, gesehen hat es unser Auge!“ (Ps 35 21 b), oder 25 „nimm eine Zither etc.“ (Jes 23 16), oder γὰρ πλοῖα οὐκέτι ἔρχονται ἐκ Καρχηδόνης (10 b), oder πόλις καλὴ καὶ ἐπὶ λαοῖς, ἡγουμένη φαρμάκων (Nah 3 4 a β cf. Zeph 2 15 a), oder ἐπὶ τῷ Κυρίῳ οὐκ ἐπεπολθεῖ (Zeph 3 2 b α;?), oder προφήτευσον ἡμῖν, Χριστέ, τίς ἐστὶν ὁ πάλσας σε (Mt 26 68). Er hätte z. B. die Frage „Ist das die Stadt etc.“? 30 (Kl 2 15 c 16 b c) hinzufügen können.

Eine Nebenart der Ironie ist auch die Simulation (Gerber Simulation. 2 319). Aber nicht mit vollem Recht ist eine solche von Dathe 1 911 in Gn 19 2 gefunden worden. Denn die Weigerung, im Hause des Loṭ einkehren zu wollen, war keine Verhüllung des Auftrages, die 35 Familie des Loṭ zu retten (V. 12 ff.). Mehr gehört hierher Gn 12 13 20 2 13, wo הָיָה in فَذِهِ أُخْتِي „dies ist meine Schwester“ von mohammedanischen Interpreten so aufgefasst wird, dass es „in der

entfernteren Bedeutung „Glaubensschwester“ gemeint ist“ (Mehren 105). Dieselbe Erscheinung liegt in Gn 22 2 und Mt 15 24 26 22 16 aber nicht in Act 23 5a vor.

In diesen Zusammenhang gehört auch „das fingierte Nichtwissen des Wissenden“ (Mehren 125), oder „das Vorführen des Bekannten in der Form des Unbekannten“ (S. 127), wie z. B. in „War's eines Blitzes Leuchten, was da erschien, oder war's das Licht einer Lampe, oder war's ein Lächeln in ihrem sonnigen Antlitz?“

Hierher können als besondere Gruppe auch die Fälle gestellt werden, wo Ausdrücke nur im Anschluss an eine herrschende Benennung oder eine Volksmeinung oder die Einbildung der betreffenden Personen gebraucht werden, wie נביא „Prophet“ z. B. in Bezug auf Chananja Jr 28 1 (LXX 35 1: ὁ ψευδοπροφήτης!) Tit 1 12 (cf. πατήρ Lk 2 48), צדיק Hes 21 3f., δίκαιοι κτλ. Mt 8 12 9 12f., θεός 2Kor 4 4a.

Eine Unterart ironischer Aussagen kann aus solchen Äußerungen gebildet werden, in denen der Sprecher eine faktische Erscheinung in ihr Gegenteil verwandeln möchte. In Gn 37 19 wollen Josephs Brüder gerade dadurch, dass sie ihn den „Traumbesitzer = Träumer“ nennen, auf die Grundlosigkeit der Ansprüche hinweisen, die er aus seinen Träumen ableitete. Mit noch mehr Grund können 2S 6 20 Jes 5 19 Ps 22 9 Mt 22 16 (cf. Lk 20 20) 27 29 40 42f. hier erwähnt werden.

Aber die Lügen, wie sie in Gn 3 4 und Mt 2 8 enthalten sind, bilden keine Momente der „rhetorica sacra“ (Dathe 1 913). Ebenso wenig gehört in deren Gebiet die Ironie, welche in den Vorgängen selbst liegt, wie in den Konsequenzen des Versuches, die Gattin für die Schwester auszugeben (Gn 12 11 ff. 20 2 ff. 26 7 ff.). Antoine Baumgartner hat in seinem anziehenden Schriftchen über „L'humour dans l'ancien Testament“ (Lausanne 1896), worin er auf p. 7 auch andere neuere Bearbeitungen seines Thema aufzählt, in jenen Erzählungen Gn 12. 20. 26 „des éléments d'humour très sensibles“ (p. 18) gefunden. Da er selbst aber vorsichtigerweise jene Erzählungen zu den „exemples d'humour latent“ (p. 22) rechnet, so wird er mir nicht widersprechen, wenn ich vielmehr die Ereignisse selbst tragikomisch nenne. Eben denselben Charakter trägt die Geschichte von der Verwechslung der Rahel und der Lea (Gn 29 21 ff.). Aber mehr nur tragisch möchte ich die Geschichte von Juda (Gn 38 11 ff.) nennen. Dagegen wieder nicht ganz unwahr-
Humor.

scheinlich ist es, dass „l'humour était cherché et voulu“ (p. 21) in der düpierenden Antwort der Hebammen (Ex 1 19) und in der Erzählung von Bil'am und seiner Eselin (Nm 22 27—31), welche die Verkehrtheit jener Reise eher einsehen durfte, als Bil'am selbst.
 5 Jedenfalls sollte dem Verfolgungszug des Saul der Stempel der Lächerlichkeit aufgedrückt werden, indem dieser Zug mit einer Floh-
 hatz auf einen „einzigen (אֶחָד) Floh“ (1 S 24 15) verglichen wurde.
 — Treffende Beispiele schalkhafter, humorvoller oder satirischer Äusserungen, die in der nachkanonischen Litteratur des Judentums
 10 vorliegen, findet man bei Baumgartner l. c., p. 11—15.

4) Auch die Litotes oder Meiosis dient der Deutlichkeit des Ausdruckes. Denn nach dem natürlichen Einfluss einer dunklen Folie auf die Erhöhung eines Lichteffektes muss jeder Versuch, einen
 15 Thatbestand in der Ausdrucksweise zu verkleinern, den gerade entgegengesetzten Eindruck im Hörer oder Leser hervorrufen.

Das Gebiet der Litotes ist allerdings zu weit ausgedehnt worden, indem schon folgende Fälle zu ihm gerechnet worden sind:
 יִקָּהּ לֹא etc. Ex 20 7 (Dathe 1 231: gravissime puniet; Storr 33)
 Lv 10 1 b Jr 2 8 b β 11 b β Am 1 3 etc. Sach 8 17 a Ps 83 2.

20 Mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit gehören hierher aber Aussagen, wie „ein eingeknicktes Rohr wird er nicht (vollends) zerbrechen“ etc. Jes 42 3 a Ps 51 19 b 78 50 a (cf. b!) 84 12 (?) 107 38 b
 Pv 12 3 17 21 b. — Bestimmt soll der entsprechende positive Begriff deutlich aus folgenden negativen Ausdrücken in die Augen springen:
 25 לֹא חָכָם (nicht weise) etc. Dt 32 6 b 2 S 1 21 (= blank geputzt o. ä.);¹⁾
 Jes (cf. לֹא-עָץ 10 15 ex. [Siegfr.-St. s. v. לֹא]) 31 3 65 2 Jr 4 22 a
 8 6 Hes 20 25 Hos 13 13 b (cf. אֵין לֵב 7 11) Am 5 18 b 20 (cf. Hi 12 25 a
 [Storr 260]) Ps 36 5 43 1 44 13 a Pv (13 23 b) 16 29 18 5 a 24 23
 30 30 25 f. Hi 12 25 a 22 30 a 26 2 f. Sehr charakteristisch ist speziell
 30 die Ausdrucksweise לֹא לָרֵב יָשׁוּ כִפְתּוֹב (nicht reichlich = zu wenig)
 2 Ch 30 5 b; Mt 2 6. — Bei Verben zeigt sich solche Litotes in Dt
 18 14 Jr 4 11 Hes 18 21 28 33 11 a Sach 8 17 Ps 5 5 a 51 19 78 50 107 38

¹⁾ Hub. Grimme (TTQ 1897 582, Anm. 2) bemerkt zu 2 S 1 21: „Ich zweifle nicht, dass es heissen soll „der Schild Sauls, des mit Öl (zum Könige) Gesalbten“, sodass בָּלִי entweder einen Rest von altem, missverständlich gewordenem בָּלוּל (בליל) „übergossen, gesalbt“ darstellt, wozu מְשִׁיחַ eine gute Glosse wäre, oder dass es Glosse zum folgenden מֶלֶךְ „ohne“ ist.“ Mir kommt dies mehr, als bloss zweifelhaft vor.

(cf. 2 K 4 3) P^v 17 21 Hi 13 20; השני etc. Dn 7 23 f.; Jh 1 20 6 37 Rm 5 5 1 Kor 11 17 (Storr 33, 260).

Litotes findet sich ferner (Dathe 1 1293) in אִחֲרִית „einige = mehrere, ziemlich viele“ (Gn 27 44 [nicht 29 20 cf. S. § 73] Dn 11 20), τινὲς Rm 3 3 1 Tim 4 1, τὺς Act 5 36, τὸ Gal 2 6 6 3; — כָּרִי „entsprechend Genüge = gerade genug oder vielmehr übergenu“ Est 1 18 b; — ἀσθενής Rm 5 6; — „berühren“ = verletzen o. ä. Gn 26 11 29 Jos 9 19 2 S 14 10 Jr 12 14 Hes 17 10 Sach 2 12 b Ps 105 15 Hi 1 11 2 5 4 5 19 21 Ru 2 9 Dn 11 10 1 Jh 5 18 Hebr 11 28; — „sich gegenseitig sehen“ = sich miteinander im Kampfe messen: 2 K 10 14 8 11 [nicht 23 29 b] 2 Ch 25 17 21; — „grüssen“ = Verkehr pflegen o. ä.: 2 K 4 29 Lk 10 4 Act 18 22 20 1 21 7 19 25 13 2 Jh 10 f.; — ἐπιτελέειν Hebr 6 3 (pro „si Deus potenter hoc operatus fuerit“ [Flacius 2 387]). — Ähnlich ist auch הִלֵּךְ Ps 73 9 P^v 6 11 24 34; דָּבַר Ps 127 5 P^v 21 28; עָשָׂה Ru 2 19 Mt 20 12; חָיָה Dt 32 39 1 K 17 22; 15 בָּנָה Jr 31 4 Hi 22 23 Mal 3 15 2 Ch 11 5 f. Dn 4 27; „geben“ = preisgeben: Nm 21 29 Jes 34 2 Jr 18 21 Hes 16 27 Mi 5 2 Ps 27 12 etc. Dn 3 28 Jh 3 16 Rm 4 25 etc. (Storr 10 f.).

Litotes bei
der Negation.

Als Erscheinungen der Litotes führte Flacius 2 386 f. noch folgende Ausdrucksweisen auf: *ne timeas pro ne patiaris te opprimi timore* (Gn 15 1), ferner *nolite timere*, scilicet *ninium*: Jr 10 2 Mi 7 5 Ps 112 7 Mt 6 13 Jh 12 25 Mr 14 38 Lk 22 40; sodann *nolite solliciti esse* etc. (Mt 6 34) id est *valde excruciari* etc. 10 19 28 Lk 12 29 f.; Mt 11 18 (= non multum comedens) 19 (= satis liberaliter vivens et perinde ut alii honesti homines); 13 12 (= qui multum habet etc.); Jh 16 24 (= non ita certā fide, ut debebatis et postea facietis; item Mt 9 15); Lk 10 4 2 Jh 11 (= ne patiamini vos aliis negotiis a vestro officio abduci); Gal 2 6 1 Kor 7 19: aliquid esse = aliquid eximii esse, 1 Kor 1 28; 10 1: nolo vos ignorare = cupio hoc vos valde considerare. Wie schon einige der vorhergehenden 30 Deutungen von Flacius nur eine sehr fragliche Richtigkeit besitzen, so sagte er zu viel, wenn er *non exstinguet* (Jes 42 3 Mt 12 20) mit „accendet“ deutete (Clavis 2 388).

Sehr interessant und wichtig ist die Frage, ob der komparativische Ausdruck „mehr, als“, d. h. die relative Verneinung, in der 35 Geschichte des Sprachgebrauches auch als Litotes für „nicht“ verwendet wurde. Indem ich die Geschichte dieser Frage einigermaßen in ihre früheren Stadien zurück verfolgte, habe ich beobachtet,

dass man jene relative Verneinung vielfach als einen Ersatz der absoluten ansehen zu müssen meinte.

Denn in Nolde-Tympe's Concordantiae particularum hebraicarum findet sich bei מִן als 22. Abschnitt מִן = „non“ (pag. 464), und
 5 als erster Beleg ist מִן מִן מִן Gn 38 26 gegeben. Der Sinn dieses Satzes ist aber dieser: sie hat ein Übergewicht von Momenten der Normalität über mir. Richtig also sind folgende Deutungen: מִן (Onq.), מִן, מִן „justior me est“ (Hier.), etc. Sehr treffend übersetzte Ed. Böhmer, Das erste Buch der Thora (1862) 58 mit
 10 „sie ist mehr im Recht als ich“. Über das von Dillmann (KEHB), Strack (KC) u. a. neuerdings gebrauchte „gegenüber mir“, vgl. S. § 308 b! Es ist nicht gemeint „iusta est, non ego“ (Nolde-Tympe 464). Dies ergibt sich nicht aus dem Zusammenhange, wie es bei Nolde-Tympe in Nota 1546, p. 911 heisst „patet ex ratione, quae
 15 sequitur: quandoquidem non dedi ei Schelah filium meum“. Nein, die Rechtbeschaffenheit, resp. die Ungerechtigkeit ist als eine aus mehreren Faktoren sich zusammensetzende Grösse gedacht, und dem Juda ist das Geständnis zugeschrieben, dass er mehr Momente der Ungerechtigkeit besitze, als die Thamar, denn, wie zur Begründung
 20 hinzugefügt ist, er hatte sie nicht dem Schelah zur Frau gegeben. Er hatte dadurch indirekt auch das spätere Verhalten der Thamar veranlasst. Ausserdem hatte er selbst sie als eine Qedescha benützt. Dagegen sie hat — in dieser Angelegenheit — weniger Momente der Unnormalität auf sich geladen. Richtig sagte auch Luther,
 25 Enarrationes in Genesin (Opera exeg. lat. 9 212): „Recte dixit Jüda „iustior est me“, quamquam ingens flagitium est incestus [Thamaris]; sed is [Juda] plura et maiora peccata commisit.“

Ebenso verhält es sich mit den anderen Stellen, in denen nach Nolde-Tympe und anderen das מִן „mehr, als“ ein Ausdruck für
 30 „nicht“ sein sollte. Denn zunächst die Aussage „Du bist mehr im Recht als ich“ (1S 24 18) ist ganz ebenso, wie Gn 38 26 (s. o. 47 5). Ferner in מִן מִן (Jon 4 3), was Dathe 1 413 als Beleg anführt, ist gemeint, dass Jona das Leben auch weiter ertragen werde, wenn Gott es so haben wolle, dass er aber freilich den Tod vor-
 35 ziehe. Sodann Ps 30 4, womit Nolde-Tympe 464 wahrscheinlich 1 b gemeint hatte, gehört gar nicht hierher (cf. S. § 406 o). Auch durch den Satz „du hast das Böse mehr, als das Gute geliebt“ (Ps 52 5) sollte dem Betreffenden nicht absolut jede gute Regung

abgesprochen werden. Ferner 118 sf. heisst „Es ist besser, auf Jahwe, als auf Menschen (9: Fürsten) sich zu verlassen“ (Buxtorf, Thes. gram., ed. 1651, p. 563: „Melius est confidere in Deo quam etc.“). Diese Stelle wurde auch von Dathe 1 413f. durch „in Jova sperare bonum est, non vero sperare in homine“ erklärt. Aber auch der 5 Umstand, dass in Jr 17 5 derjenige verflucht wird, der sich auf Menschen verlässt, und dass in Ps 146 3 steht „verlasst euch nicht auf Fürsten!“, kann den komparativischen Ausdruck, der in Ps 118 sf. gebraucht ist, nicht seines eigentlichen Sinnes berauben. Denn der Grad des Ablehnens von Menschenhilfe braucht nicht an allen Stellen 10 der gleiche zu sein. — In מְרַגְּזֵה Hes 17 7b (Trg.: מְ, Peš.: מְ, Hier.: a, LXX: σὺν = ع des Arabs) finden Cornill und Bertholet (KHC) ein „mehr, als“, und dies ist richtig gegenüber „und nicht“ (KÜ). — Eben dasselbe gilt von Hab 2 16a. Der komparativische Sinn des מְ liegt auch in Pv 25 7 vor. Auch aus Hi 35 11 lässt sich 15 nicht das Gegenteil erweisen; denn auch schon Ps 104 21 149 9 Hi 12 7f. sprechen gegen die Deutung „non bestias terrae“ (Nolde-Tympe, p. 464), und wenn sie hinzufügten „bestias dociles seu capaces eruditionis, saltem in minore gradu, ἄτοπον“ (p. 911), so verstanden sie das מְרַגְּזֵה „gewöhnen, lehren“ ohne Grund vom eigent- 20 lichen Unterricht. — Dass das מְ als ein Äquivalent des „nicht“ gefühlt worden sei, lässt sich nicht einmal aus dem Parallelismus von מְרַגְּזֵה und מְ in der jungen Stelle Pv 8 10ab konstatieren. Denn man kann freilich sagen, dass auch die erstere Mahnung „nehmt meine Unterweisung an und nicht Silber!“ (10a) nicht als eine ab- 25 solute gemeint sein könne, und deshalb das מְ als Ersatz des מְרַגְּזֵה habe auftreten können. Indes immerhin bleibt noch die Möglichkeit offen, dass in 10ab eine gradatio ad minus vorliegen soll, dass nämlich die Weisheit in Bezug auf ihre eigene Unterweisung (מְרַגְּזֵה 10a) ein energischeres Verbot aussprechen solle, als in Be- 30 zug auf Erkenntnis überhaupt (die blossе דַּעַת 10b).

Zu dieser Stellenreihe hat man vielfach auch מְרַגְּזֵה מְרַגְּזֵה 1 S 15 22 gestellt. Aber mit Recht ist das dortige מְ nicht nur vom Trg. und von der Peš., von Raši und Levi ben Geršom beibehalten, sondern auch in der LXX durch ὑπέρ und von Hieronymus 35 durch *quam* wiedergegeben worden. Die Übersetzung „auscultare, non sacrificium, est bonum“ (Nolde-Tympe, p. 464) kann nicht durch die Behauptung, dass an dieser Stelle nicht „de sacrificio in genere,

sed de adipe et sacrificio ex anathemate“ (p. 911) die Rede sei, begründet werden. Denn weder in 22a noch in 22b ist darauf hingedeutet, dass hinter dem Gehorsam bloss eine Opferung gebannter Tiere an Wert zurückstehe. Ausserdem wird der komparativische Sinn von 22b durch das „wie“ von 22a empfohlen. — Eben derselbe Gedanke ist ferner in Ps 69³² ausgesprochen. — Endlich in Hos 6 6b ist das כן vom Trg. und von Peš. beibehalten, in der LXX sowie von Hieronymus durch den Exponenten des Komparativs (ἥ, quam) ersetzt. Auch z. B. Abulwalid, Riqma, 26, Z. 10 v. u. ersetzte das כן von Hos 6 6b durch יותר כן, fasste es demnach ganz deutlich als Exponenten des Komparativs. Allerdings viele, wie in anderem Zusammenhange näher entfaltet werden kann, haben in dieser Stelle Hos 6 6b den Komparativ als einen Ersatz des „nicht“ gedeutet. Indes kann der faktische Wechsel der Ausdrucksweise, der zwischen וְלֹא und כן Hos 6 6ab besteht, vielleicht auch durch folgende Erwägung als beabsichtigt erwiesen werden. Nämlich חסד (6a) ist eine Leistung der Willenssphäre: die Hingabe mit der Seele, die Loyalität etc.; aber דַּעַת (6b) ist eine nur intellektuelle Leistung. Letztere kann geringer gewertet sein, und deshalb ist wohl die Möglichkeit, dass in Hos 6 6ab eine gradatio ad minus vorliegen soll, nicht völlig von der Hand zu weisen.

Dass die komparativische Ausdrucksweise eine absolute Verneinung ersetze, hat man auch aus Stellen des NT erweisen wollen. Von Nolde-Tympe, Dathe u. a. ist zunächst κατέβη οὗτος δεδικαιωμένος εἰς τὸν οἶκον αὐτοῦ ἢ (γὰρ) ἐκεῖνος (Lk 18 14) angeführt worden. Ich meine aber, dass auch in diesem Satze die Gerechtigkeit nicht in der absoluten Summe ihrer Momente dem Zöllner in seinem Verhältnis zum Pharisäer zugesprochen werden soll. Denn wenn dies hätte geschehen sollen, hätte auch eine andere Ausdrucksweise zu Gebote gestanden. Die Stelle ist eine Parallele zu Gn 38 26 (s. o. 47 5). Das ἢ ist gleich כן, wie es auch in der Pešitā durch וְאֵל ersetzt ist. Dieses Urteil wird auch durch die im Codex Sin. gebotene Lesart παρ' ἐκ (im Verhältnis zu jenem) empfohlen. — Auch ἡγάπησαν οἱ ἄνθρωποι μᾶλλον τὸ σκότος ἢ τὸ φῶς (Jh 3 19) heisst nicht „eos plane non dilexisse, sed odisse lucem“ (Dathe 1 415). Dies wird nicht durch 20f. bewiesen, denn πᾶς ὁ φαῦλα πράσσων κτλ. (20) braucht nicht den gleichen Umfang mit οἱ ἄνθρωποι (19) zu haben, und in der That ist ja das in Christo erscheinende Licht von einer

Minorität unter den Menschen begrüßt worden. Auch in ἡγάπησαν τὴν δόξαν τῶν ἀνθρώπων μᾶλλον ἢ περὶ τὴν δόξαν τοῦ θεοῦ (12 43) liegt keine absolute Verneinung wegen 5 44. Ebenso wenig ist dies bei „man muss Gott mehr gehorchen, als den Menschen“ (Act 4 19 5 29) der Fall. Vielmehr ist der Sinn dieser: „Gott kommt die höhere Auktorität zu“. Also nur in solchen Fällen, in denen die Forderungen Gottes und der Menschen auseinander gehen, kommt dem göttlichen Willen die entscheidende Kraft zu.

Litotes be-
treffs der
Negation.

Aber hauptsächlich in solchen Fällen, in denen ein Komparativ die allgemeine Redensart „vorzüglicher sein“ oder „vorziehen“ ausdrückt, ist der Sprachgebrauch dazu fortgeschritten, diese Ausdrucksweise als eine Art Litotes anstatt eines Ausdruckes der absoluten Verwerfung zu verwenden. Denn doch nur so kann κρεῖττον ἀγαθοποιούντας, εἰ θέλοι τὸ θέλημα τοῦ θεοῦ, πάσχειν ἢ κακοποιούντας (1 Pt 3 17) gefasst werden. Ungenügend ist die Deutung, dass ein Leiden sich leichter ertragen lässt, wenn man ein gutes Gewissen hat, als wenn der Stachel des bösen Gewissens die Wunde aufwühlt. Besonders deutlich aber ist κρεῖττόν ἐστιν γαμεῖν ἢ πυροῦσθαι (1 Kor 7 9). Aber auch durch μᾶλλον ἐλόμενος κτλ. Hebr 11 25 soll doch ausgesagt sein, dass Mose in seinem späteren Leben die Zugehörigkeit zum Volke Jahwes ganz der Gunst der Ägypter vorgezogen hat. Vgl. auch noch 1 Tim 1 4!

Synekdoche.

b) Die Synekdoche ist die Verwendung eines Ausdruckes, welcher mit der nächstliegenden Bezeichnung eines Objektes nur äusserlich-quantitativ zusammenhängt.

25

Die hierher gehörigen Erscheinungen des Stiles dürften am richtigsten so angeordnet werden.

Synekdoche:
Teil fürs
Ganze.

α) Ein Teil vom Umfang eines Begriffes vertritt oft den ganzen Umfang. Dies ist der Gebrauch der *pars pro toto*, und er dient zur Steigerung der Deutlichkeit, weil eine konkrete Einzelheit mit lebhafterer Anschaulichkeit vor die Seele tritt, als eine allgemeine Grösse.

Zum Zwecke der Individualisierung wird zunächst die Einzahl oft für die Mehrzahl gewählt. Viele Fälle dieser Erscheinung, wie יֵשׁב רֶגֶל (Gn 4 20 etc.) sind schon in S. § 256 aufgezählt. Dazu gehören noch „der Jebusiter“ etc. und andere Singulare in Gn 10 16 f. 12 6 etc. 32 6 49 6 b Ex 15 1 21 Nm 21 7 1 S 24 14 a 2 S 8 18 15 18

Jes 16^{1a} (פֶּרֶךְ) Jr 8⁷ Jo 1⁴ Jon 2^{4aβ}. Über das geflügelte Wort „der Entronnene“ (Gn 14¹³ etc.) und ähnliche Ausdrücke siehe S. § 300 a! Übrigens schon Abulwalid 222 erinnerte an הַפִּיט etc. (Sach 14¹⁵), Dathe 1⁵⁶ 1254 an הָאִישׁ etc. Ps 1¹ 32¹ Pv 30¹⁷ 19⁵ Apok 21²¹, Storr 8 an מֶלֶךְ Dn 8²¹.

Dieser Gebrauch der Einzahl strebt wahrscheinlicher nach Individualisierung, als dass er der Ausdruck einer natürlichen Hyperbel wäre. Diese Individualisierung aber dient der Veranschaulichung.

10 Zur Individualisierung, von der viele Beispiele auch in S. § 334l 346lm 348t—z diskutiert werden mussten, gehört auch noch Ps 12^{4b}, der wahrscheinlich nicht richtige MT 22^{17b}, ferner 126⁶.

Eine besonders interessante Art der Individualisierung ist diese, 15 dass eine von sich sprechende Mehrheit sich als Einzelwesen behandelt. Dieses Gegenbild zum sogenannten Hoheits- und Bescheidenheits-Plural (S. § 207 b c) zeigt sich, wenn auch nicht wirklich in Gn 34^{30b}, wo vielmehr umgedreht die Einheit sich entfaltet, so doch in לִי Jos 17^{14b} (cf. 17^b), während Ri 18^{23b} sich an 20 מִיכָה als die Hauptperson unter den in 22^b genannten Leuten wendet. Die erwähnte Konzentration findet sich allerdings nicht in אֲנִי etc. 1 S 5^{10b} (Löhr, KEHB 1898 z. St.); denn bei dieser synekdochischen Auffassung bleibt der Ausdruck „und mein Volk“, worunter doch eben nur die Ebroniten verstanden sein können, unerklärlich (s. o. 32⁵). 25 Die erwähnte Individualisierung begegnet uns aber wieder in עַמִּי 1 S 30²², אֲנִי 2 S 20^{19a}, לִי 21⁴. Vgl. auch Fälle, wie das יִרְעָתִי etc. Ps 81^{6b} Jes 45²⁴ etc. w. u.!

Andere Erscheinungen des individualisierenden Singular, wie Am 6¹⁰, fallen auch unter einen anderen Gesichtspunkt und werden 30 deshalb weiter unten beleuchtet.

Aus dem natürlichen Trieb nach Spezialisierung und Determinierung erwuchs auch die Setzung einer bestimmten Zahl für eine Summe, die nach der Voraussetzung des Darstellers an jene bestimmte Zahl angrenzt.

35 Man kann sagen, dass dieser Gebrauch einer bestimmten Zahl schon da vorliegt, wo אֶחָד (אֶחָת) „ein(e)“ statt „irgendein(e)“ gesetzt ist (S. § 73. 291 d e). Sicher steht „zwei“ für den unbestimmten

Ausdruck „ein paar“ (nicht: Paar) = „einige“ (S. § 74): Nm 9²² Hos 6^{2a}; Dt 32³⁰ 1S 11^{11b} 1K 17¹² Mt 14¹⁷ 18¹⁹. Vgl. den von Rabbinen aufgestellten Satz „Die kleinste Summe einer Mehrheit sind zwei“ (A. Berliner 42: *מיצוט רבים שנים*), weshalb die Setzung von שני oder שתי (Lv 14⁴ 16⁷ Nm 10²) „die völlige Gleichheit⁵ beider Dinge“ fordern soll. A. Berliner hat nicht auf עֶדָן רג' Dn 7^{25b} hingewiesen, aber auch wenn er es gethan hätte, würde sich daraus keine Begründung für jenen Satz ergeben, denn jene Ausdrucksweise von Dn 7^{25b} war nur eine verhüllte Andeutung eines historisch vorliegenden Zeitraumes (vgl. 9^{27a} 12^{7b} und S. § 266 d!).¹⁰ Aber nicht ganz ohne Grund sagte Dathe 1¹²⁵⁷: „Duplum stat pro multo, vel eo, quod plus satis est: Jes 40^{2b} [füge 51¹⁹ hinzu!] 61⁷ Jr 16¹⁸ [cf. 17^{18b}] Sach 9¹² [cf. Hi 42⁷] Apok. 18⁶.“

Auch die *drei* bezeichnet oft eine hinreichend abgegrenzte kleine Gesamtheit: Gn 30³⁶ 40¹⁰ 12⁴² 17⁴² Ex 2² 3¹⁸ 5³ 8²³ 10²² 15¹⁵ 22¹⁵ (vgl. „der dritte“ 19¹¹) Lv 19²³ Jos 1¹¹ 2¹⁶ 22² 2S 24¹³ 1K 12⁵ 2K 11^{5f.} 13^{18b} (cf. 20⁵) Jes 16¹⁴ 20³ Jon 2¹ Est 4¹⁶ Dn 1⁵ 1Ch 21¹² Jud 12⁷ Sir 25^{1f.} 4Esr 6²⁴; שלושה דברים „drei Worte“ Aboth 1¹¹⁸ 2¹¹⁰ 3¹; „drei Monate“ etc. Amarna-Briefe 21²⁶ 43⁴ 90³⁸ 91⁷⁹; ὡς τριῶν οὐρανῶν 2Kor 12² s. u. 53⁹! —²⁰ Die Quelle dieses Gebrauches von *drei* lag übrigens in der Beobachtung nicht weniger Erscheinungen, die sich aus drei Hauptteilen zusammensetzen, wie z. B. Himmel, Erde und Še'ol (Ex 20⁴ || Dt 5⁸; Ps 139⁸ etc), oder Morgen, Mittag und Abend (1K 18^{26a} 29^a Ps 55^{18†}).

25

Die Zahl *sieben* wird im exakten Sinne z. B. bei der Dauer eines Hochzeitsfestes (Ri 14¹² 17¹⁷ Tob 11¹⁸: ὁ γάμος . . . ἑπτὰ ἡμερῶν) gebraucht, denn ein solches Fest wird „die Woche“ (Gn 29^{27a} 29^a) oder „die Königswoche“ (Wetzstein, Zeitschr. für Ethnologie 5^{287ff.}) genannt, und ein γάμος ἡμερῶν δεκατεσσάρων Tob 8¹⁹ ist eine Aus-³⁰ nahme. Die exakte Zahl *sieben* war auch z. B. in folgenden Fällen gemeint: „sieben Priester“ Jos 6⁴, „sieben Locken“ etc. Ri 16¹³ 19¹⁹ 1S 10⁸ 11⁸ 13⁸ 2S 21⁶ 1K 18⁴⁸ Hes 3^{15f.} Sach 3⁹ Pv 9¹ (vgl. 2Ch 21^{1f.}) Est 1¹⁴ (Herod. 3³¹). — Aber anderwärts ist *sieben* der spezielle, obgleich bloss approximative Aus-³⁵ druck für eine mittlere Anzahl. Mit *weniger* — an den *kursiv* gedruckten Stellen — oder mehr Sicherheit ist dies der Fall in Gn 4¹⁵ 24^{*} 7⁴ 31²³ 33³ (vgl. „Zu den Füßen meines Herrn falle

ich sieben und sieben Mal“; Amarna-Briefe 38 4f. 39 4—6 40 5 42 3 43 3 44 3 47 2f. — 293 7 über 50 Mal!) Ex 7 25 Lv 26 18 24 28 Dt 28 7 25 Ri 16 7 1 S 2 5 2 S 12 6 (LXX: ἑπταπλασίονα) 24 18 2 K 4 35 8 1 Jes 4 1 11 15 30 26 Jr 15 9 Hes 39 9 12 Ps 12 7 79 12 119 164 5 Pv 6 31 a (cf. b Ex 21 37 22 1—3) 24 16 26 16 25 Hi 2 13 5 19 Ru 4 15 Dn 3 19 b 1 Ch 21 12; Sir 7 3 20 11 (= 12) 32 11 (= 35 11) 37 14 (= 18) 40 8 Tob 3 8 6 13 7 11 12 15 (die sieben heiligen Engel) 2 Mak 7 1; 4 Mak 1 8 4 Esr 3—14 (sieben Visionen) 6 50, Ascensio Jes 9 1 (der siebente Himmel; vgl. 2 Kor 12 2 oben 52 20); Mt 12 45 18 21 22 25 10 Mr 16 9 Lk 17 4 Act 19 14; „sieben Tage redete Gott mit Mose im Dornbusch“ Ex 3 1 (Seder 30 lam rabba, cap. 5); „sieben Prophetinnen“ sind ebd., cap. 21 gezählt: Sara als Gemahlin des Propheten (Gn 20 7) Abraham [cf. Jes 8 3], Mirjam (Ex 15 20 f.), Debora (Ri 4 4 f.), Channa (1 S 2 1 ff.), Abigail (25 22 f.), Chulda (2 K 22 14), Esther (Est 15 9 29 31); nach Aaron lebte Mose (Dt 34 1) noch „sieben Monate und sieben Tage“ (Diqdûqê § 70); zu „die böse Sieben“ vgl. „Sieben sind sie, sieben sind sie; in der Wasserhöhlung sieben sind sie; Verstörer des Himmels — sieben sind sie“ (Frd. Delitzsch, Chald. Genesis 307); „die sieben weisen Meister“ z. B. in den Mišle Sindbad (ed. P. Cassel, 20 3. Aufl. 1891).

An diesem Gebrauch der Zahl *sieben* partizipiert auch ihre Hälfte (Dn 9 27 b 12 7 b; cf. ἑτη τετρία καὶ μῆνας τέσσαρας Jud 8 4; Lk 4 25 Jk 5 17 Apok 11 2 etc.), ihre Verdoppelung (Gn 46 22 [?] Lv 12 5 Nm 29 13 b 1 K 8 65 Tob 8 19 Mt 1 17) und auch sonstige Multi- 25 plikationen von ihr, wie ein aufsteigender Grad dieses Gebrauchs der *Siebzig* aus folgender Stellenreihe erhellen dürfte: Ex 15 27 Nm 33 9 Dt 10 22; Ex 24 1 9 Nm 11 16 24 f.; Ri 1 7 8 30 9 2 4 f., vgl. „und er tötete *siebzig* Verwandte“ (Zendschirli, Panammu-Inschrift, Z. 3) 18 24 56 12 14 2 S 24 15 2 K 10 1 Hes 8 11 Ps 90 10 (Solon sagt bei 30 Herodot 1 32: ἐς ἑβδομήκοντα ἔτεα οὖρον τῆς ζῆς ἀνθρώπων προτίθημι); Jes 23 15 Jr 25 11 29 10 Sach 1 12 7 5 Dn 9 2 24 ff.; beachte die 70 oder 72 Völkernamen in Gn 10 2 ff. (m. Einleitung 231; Krauss, Die Zahl der biblischen Völkerschaften [ZATW 1899 1]), ferner die 70 von Gn 46 27 Ex 1 5, die 70 Noachiden 1 Ch 1 5—23, 35 die 70 Abrahamiden (29—42), die 70 Jünger Lk 10 1 f.; ἑβδομήκοντα (Jud 1 2), und so erklärt sich auch die Lesart „170 Tausend“ (7 2) gegenüber den „120 Tausend“ (2 5); 70 Tage der ägyptischen Trauer (Gn 50 3 b) oder Einbalsamierung (Herodot 2 86 88): 77 mal

(Gn 4 24), 70 × 7 (Mt 18 22); *sieben* Tausend: 1 K 19 18 Rm 11 4 Apok 11 13; Mēšaš - Inschrift, Z. 16.

Eine ziemlich richtige Deutung dieses Gebrauches der Zahl *sieben* findet sich schon bei Adrianos § 85: „Τὸν ἐπτὰ ἀριθμὸν ἐπὶ πλεονασμοῦ λέγει (ἢ γραφῇ) εἶν' οὖν ἐπὶ τελείῳ ἀριθμοῦ.“ Die Hauptgrundlage dieses Gebrauches war jedenfalls die regelmässige Wiederkehr der sieben Tage der Woche (cf. Gn 2 2), die ihrerseits ein Reflex der Mondphasen war (vgl. Philo, Allegoriarum 14: τροπαὶ σελήνης ἑβδομάσι γίνονται). Die *Sieben* leuchtete ja auch aus den sieben Sternen des Arkturus (Hi 9 38 32b), der häufig den Hirten und Karawanen (cf. Jes 10 21 13) den Kompass ersetzte. Auch die Kenntnis der Pleiaden (תְּלַיִם Am 5 8 Hi 9 9b 38 31) und der Planeten (Schrader, KAT² 18 ff.) kann diesen Gebrauch der Zahl „sieben“ begünstigt haben. Aber ohne Grund sagte Augustin, De civitate Dei 11 31: „Totus impar primus numerus ternarius est, totus par quaternarius; ex quibus duobus septenarius 15 constat. Ideo pro universo saepe ponitur.“

Zwölf Brunnen sind neben siebzig Palmen in Ex 15 27 erwähnt. Dieser Gebrauch konnte hinreichend durch die Zahl der Monate (1 K 4 7 1 Ch 27 1) und die zwölf Stationen des Zodiakus (2 K 23 5 Hi 38 32; arab. *al-manāzilu* „stationes lunae“) nahegelegt werden. In der That bemerkte schon Philo zu Ex 15 27: „Τέλειος δ' ἀριθμὸς ὁ δώδεκα, μάρτυς δὲ ὁ ζωδιακὸς ἐν οὐρανῷ κύκλος, τοσούτοις κατηστερισμένος φωσφόροις ἄστροις (De profugis § 33). Vgl. die „aquae duodecim“ (Apoc. Bar., cap. 53—68) und die δώδεκα κοφίνους etc. Mt 14 20 26 53. Die *Zwölf* findet sich so auch in den Amarna- 25 Briefen 81 s, in den zwölf Sockeln am Grabmal des Cyrus zu Persepolis (Justi, Altpers. Gesch., p. 46) und in den „duodecim tabulae legum“ der Römer.

Vierzig Jahre alt heiratete Isaak etc. Gn 25 20 26 34 Jos 14 7 2 S 2 10. Dreimal treffen wir *vierzig* Jahre in Gn 6 3 und im Leben 30 Moses Ex 7 7 (cf. 2 11) Act 7 23 30 Dt 34 7, vgl. ἔτεα ἐς ἑξήκοσι καὶ ἑκατὸν τοὺς πολλοὺς τῶν Ἰχθυοφάγων ἀπικνεῖσθαι (Herod. 3 23). Weiter werden Regierungen und andere Perioden von vierzig Jahren gefunden: Ri 3 11 5 8 31 8 28 13 1 1 S 4 18 2 S 5 4 1 K 2 11 11 42 (1 Ch 29 27 2 Ch 9 30) 24 1, und vierzig Jahre sind auch Saul in 3 Act 13 21 und Jos., Antt. 6 14, 9 zugeschrieben. Sodann findet man die *Vierzig* in Bezug auf die Wüstenwanderung in Ex 16 35 Nm 14 33 f. 32 13 Dt 2 7 8 2 29 4 Jos 5 6 Am 2 10 5 25 Ps 95 10 Neh 9 21. Aber auch anderwärts ist die *Vierzig* auffallend häufig verwendet: Ex 24 18 26 19 34 28 (cf. Lv 12 2—5) Nm 13 25 Dt 9 9 11 18 25 10 10 40

25 3 Ri 12¹⁴ 1 S 17¹⁶ (in 2 S 15⁷ ist „vierzig“ als eine gebräuch-
liche Zahl anstatt „vier“ eingedrungen, vgl. das אַרְבָּעִים der Peš. und
das τέσσαρες von Jos., Antt. 7 9, 1) 1 K 5 6 7 38 19 8 2 K 8 9 Hes 4 6
29 11—13 41 2 46 22 Jon 3 4 Neh 5 15 1 Ch 12 36 Jud 1 4, Bel (LXX) 2,
5 Apoc. Bar. 76 4 4 Esr 14 23 Mt 4 2 Act 1 3 23 13 21, אַרְבָּעִים Méššāš-
Inscr., Z. 8; Amarna-Briefe 17 83 135 (Rev.) 11 14 44; vierzig
Tage der ägyptischen Einbalsamierung (Gn 50 3 a; Diod. Sic.
1 91: $\text{πλείους τῶν τριάκοντα}$); Herod. 1 202: $\text{ὁ Ἀράξης στόμασι ἐξε-}$
 $\text{ρεύεται τεσσαράκοντα}$; 2 29: $\text{ὁδοιπορίην ποιῆσαι ἡμερῶν τεσσαράκοντα}$;
10 4 73: bei den Skythen $\text{ἡμέραις τεσσαράκοντα οἱ ἰδιῶται περιάγονται,}$
 ἔπειτα θάπτονται . Brugsch, Steininschrift etc., 2. Aufl. 313 bemerkt,
dass „vierzig Jahre“ noch jetzt in der persischen Sprache nichts
anderes, als „viele Jahre“ heisst. Man beachte noch die *vierzig*
Tausend in Jos 4 13 Ri 5 8 2 S 10 17 f. 1 K 4 25 1 Ch 12 36 1 Mak
15 12 41 2 Mak 5 14 und Jos., Antt. 7 13, 1.

Der Weg zum Verständnis dieses Gebrauches der Zahl *vierzig*
wird durch das AT selbst gezeigt. Denn eine Generation, mit wenigen
Ausnahmen, wurde dazu verurteilt, in der Wüste zu sterben (Nm 14 22 f.
26 64), und dieser Aufenthalt in der Wüste dauerte nach anderen Stellen
20 (Nm 44 33 20 22 ff. 32 13 33 38 f. Dt 2 7 etc. s. o.) „vierzig“ Jahre. Fol-
glich sind *vierzig* Jahre der anschauliche, weil fixierte, aber
ebendeshalb zugleich nur approximative Ausdruck der Dauer einer
Generation. Zugleich hatte man beobachtet, dass die volle Entwicklung
des Menschen, seine sogenannte ἐκμύη , ungefähr im vierzigsten Jahre
25 seines Lebens eintrat (vgl. 70—80 in Ps 90 10). Jedenfalls liegt dieser
Gedanke in den Worten „Bis er erlangte seine Vollkraft (*ašuddahu*)
und er erreichte *vierzig* Jahre“ (Qor. 46 14), und hieraus erklärt sich
die Tradition, dass Moḥammed, *vierzig* Jahre alt, zum Propheten be-
rufen wurde (Rud. Hirzel, „Über Rundzahlen“ in den Berichten der
30 Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften 1885, p. 39. 62). Von hier aus
fällt ein Licht auf die Zahl „vierzig“ von Jos 14 7 2 S 2 10 Act 7 23 etc.
(s. o.). Sehr unsicher ist das, was von Lepsius, Chronologie der Ägypter,
p. 15 angenommen wurde, dass das hebräische *'arba'im* wegen seines
Anklanges an *rabbim* „viele“ begünstigt wurde.

35 Auch die Anwendung der Zahl *fünf* besitzt einige Male einen
solchen approximativ-spezialisierenden Charakter: vgl. Gn 43 34 Ri
18 2 1 S 17 40 21 4 und Lev 22 14 26 8 1 S 17 5 2 K 7 13 Jes 19 18
30 17 4 Esr 14 24 Mt 14 17 21 (|| Mr 6 38 44 Lk 9 13 Jh 6 9) 1 Kor
14 19; Amarna-Briefe 9 30 10 12 16 39 f. 26 9 85 17 151 47. Konnte
40 es fehlen, dass die Zahl der Finger — zu 2 S 21 20 || 1 Ch 20 6

vgl. die „sedigiti“ (Plinius, Nat. hist. 11 43) — einen solchen veranschaulichenden Gebrauch erlangte?

Aus derselben Quelle floss der gleiche Gebrauch von *zehn*: Gn 31 7 Lv 26 26 Nm 14 22 (? Ri 6 27) 1 S 1 8 (? 17 17 2 S 18 11 1 K 14 3 2 K 5 5) Jes 6 13 Am 5 3 Sach 8 23 Hi 19 3 Qh 7 19 Est 5 9 13 b Dn 1 20 b (? Neh 5 18) Tob 4 20 Sir 41 8 Hen 93 15, und die „zehn Versuchungen Abrahams“ (Jub 19 8) werfen ein erklärendes Licht auf die „zehn“ Versuchungen von Nm 14 22, denn mit Recht sagte schon J. H. Kurtz, Geschichte des Alten Bundes 2 398: „Die Versuche, gerade zehn geschichtliche Versuchungen aufzuzählen, gelangen 10 nicht ohne Zwang zu ihrem Ziele“; — Mt 25 1 Lk 15 8 Apok 2 10 Aboth 3 6. Es ist interessant, dass sogar im Buche Ješira die „zehn“ Sphären von der Zahl der Finger hergeleitet sind (cap. 1, § 3; ed. Rittangel, p. 195: עשר ספירות מספר עשר אצבעות). „Zehnmal mehr als“ o. ä. findet sich in den Amarna-Briefen 17 33 63 15 20 22 21 (Rev.) 11 34 22 32 46 56 23 12 18 39.

Derselbe Gebrauch von *fünfzig* (5×10) begegnet in Gn 6 15 7 24 8 3 18 24 Ex 18 21 etc. 26 5 etc. Lv 23 16 25 10 etc. 27 3 Nm 4 3 ff. 16 2 Dt 22 29 Jos 7 21 1 S 6 19 2 S 24 24 1 K 18 4 2 K 1 9 Jes 3 3 etc. Esr 8 6 etc.; πεντήκοντα Jud 1 2; מֵשָׁאֵל Mešāʾ-Inschr. Z. 28; L (also mit Ziffer geschrieben) Amarna-Briefe 54 23 81 9 94 (Rev.) 30 101 29 268 11.

Auch die beiden Zahlen *hundert* (z. B. Lv 26 8 2 S 24 3 Pv 17 10 Qh 6 3 8 12 1 Ch 21 3 Tob 14 11 cf. 2 Jud 10 17 Sir 18 9: von den Jahren des menschlichen Lebens, wie in Seneca, De brevitae 25 vitae 3 cf. Ps 90 10; Mt 19 29 tex. rec. Mk 10 30 Lk 8 8, מֵשָׁאֵל Mešāʾ-Inschr. Z. 29; IC in Amarna-Briefe 27 18) und *tausend* (Ex 20 6 34 7 Dt 1 11 7 9 32 30 Ri 15 16 1 S 18 7 21 12 29 5 2 S 18 12 Jes 30 17 60 22 Jr 32 18 Am 5 3 Mi 6 7 Ps 50 10 84 11 90 4 91 7 105 8 119 72 Hi 9 3 33 23 Qh 6 6 7 28 Dn 5 1 1 Ch 12 14 16 15, 30 „1000 Šeqel“ Amarna-Briefe 21 34) sind zunächst fixierte und darum eindrucksvolle Bezeichnungen einer grösseren Summe, Fixierungszahlen, wie man vielleicht mit gutem Grund sagen könnte. Aber wenigstens schon die Zahl *tausend* fällt auch unter einen anderen Gesichtspunkt (s. u. Hyperbel).

35

Unter diesen doppelten Gesichtspunkt fallen auch die folgenden grösseren Zahlen: *zehntausend* Lv 26 8 Dt 32 30 1 S 18 7 21 12 29 5 Hes 16 7 Hos 8 12 Mi 6 7 Ps 3 7 68 18 91 7 HL 5 10 Sir 23 19 b 47 6 (רַבְבָּה),

μυριάτης Sap 12 22; *siebzig Tausend* 2S 24 15; „100 000 Jahre“ Amarna-Briefe 19 39 20 27; *tausend Tausende* Dn 7 10 [1 Ch 21 5 22 14] 2Ch 14 8; *tausende von Myriade* Gn 24 60; *Myriaden von Tausenden* Nm 10 36; *eine Myriade von Myriaden* Dn 7 10 und *Myriaden mal Myriaden* Hen 40 1 60 1 71 s. Auch bei diesen Zahlen bleibt es fraglich, wieweit sie fixierte und darum greifbare Bezeichnungen einer grossen oder unzähligen Menge sind, und wieweit bei ihrer Wahl die Neigung, nach oben abzurunden, mitwirkte.

Eine Art der Synekdoche, die den nächstliegenden und darum greifbareren Ausdruck wählt, lässt sich auch darin erkennen, dass der Ausdruck „die Väter“ für alle Vorfahren gesetzt wird (Gn 47 9 Ex 12 3 Nm 14 18 20 15 Ps 22 5 39 13 106 6 etc.), wie „Söhne“ oder „Töchter“ für Nachkommen (Gn 19 38 27 46 Ex 1 7 Ri 11 40 Jr 31 29 etc.), oder „Brüder“ für Verwandte überhaupt: z. B. Ex 2 11 Nm 16 10 cf. Gn 13 8 etc. 20 14 Dt 15 12) Ri 9 1 14 3 2S 19 42 Jes 66 20 Am 1 9 1Ch 12 29 Mt 12 46 f., vgl. auch „Schwester“ in Gn 24 59 f. Nm 25 18 Pv 7 4 Hi 17 14 HL 4 9 ff. Aber dieser Gebrauch hängt auch mit dem Mangel oder der Seltenheit eines Ausdruckes für „Vorfahren“ etc. zusammen, und jedenfalls nicht synekdochisch (gegen Dathe 1 1254) ist die Verwendung von אב „Vater“ für „Grossvater“ (s. o. 9 36).

Ein Hauptteil kann natürlicherweise auch sonst leicht die Gesamtmasse eindrucksvoll vertreten, da er in ihrem Vordergrund steht. Hierher gehört allerdings nicht, wie gegen Dathe 1 1255 f. zu bemerken ist, שלום (Gn 43 23 etc.), denn dieses שלום ist mehr „Unversehrtheit überhaupt“, als bloss „Friede“. Ebenso wenig gehört hierher „Esel“ (Ex 13 13), oder „Befehle“ (Ps 119 6); aber doch folgende Ausdrücke: „Brot“ Gn 3 19 Jes 3 7 Ps 41 10 104 15 Mt 6 11 etc., während המים „das Wasser“ Neh 4 17 doch wohl überhaupt nicht möglich ist. Ferner reihen sich hier die Ausdrücke „Blut-That, Blut-Sünde“ (s. o. 22 15) ein, wenn sie den Begriff „schwere Vergehen überhaupt“ mit greller Farbe vor das Auge malen: Jes 1 15 b Hes 9 9 etc. (? Ps 51 16). Eindrucksvolle Repräsentanten der betreffenden Kategorie treten uns sodann auch in „Löwe“ etc. entgegen: Jes 15 9 60 6 b Ps 72 15 a Hi 5 23 a. Analog ist die Setzung von „dicere“ für „declarare“ Dn 7 1 b, aber es steht nicht für „facere“ Mal 1 7 b, wie Storr 10 meinte, geschweige denn dass die Worte ἐκ γαστροῦ πρὸ ἐωςφόρου LXX Ps 110 3 b α mit Adrian § 111 durch ἀντὶ πρὸ πάσης τῆς κτίσεως gedeutet werden könnten.

Ferner sind zwar nicht Ägypten und Assyrien in Jes 19 18 ff. synekdochisch gemeint, aber aus der soeben durch Beispiele erläuterten Art von Synekdoche erklärt sich, dass Tëman (Ob 9 a) mit Edom (Jr 49 22 b; cf. Ob 8 b Jr 49 7 a; Am 1 11 a 12 a) parallel geht, und dass „Aramäer“, d. h. Syrer, in den Targumen, im Talmud etc. 5 ein Ausdruck für „Götzendienner oder Heide überhaupt“ wurde: לְעָקֵר Lv 25 47 bei Onq.: לְאַרְמֵי (ed. Sab., sonst: לְאַרְמֵי oder לְאַרְמֵי); Berakhoth 8 a etc. (Levy, TWB. s. v.). Der Religionskrieg gegen den Syrer Antiochus Epiphanes (175—164) und die Lautähnlichkeit von 'Armaj und Rûmaj' (Römer) begünstigte diesen Gebrauch von 10 אַרְמֵי, cf. Trg. Jeruš. I zu Dt 32 24; Kl 5 11 etc. bei Levy l. c. Daher konnte auch das syrische 'armā'ā für das synekdochisch gebrauchte Ἐλλην gesetzt werden: Jh 7 35 (Lewis, Bensly etc., The four gospels etc. 1894 262 b) Act 16 1 3 Rm 1 16 2 9 1 Kor 1 22 f. Gal 3 28 Kol 3 11 (cf. אֲרָמָיִם = ἑθνικῶς Gal 2 14). 15

Aber „David“ (Hos 3 5 Jr 30 9 Hes 34 23 37 24) bietet nicht einen Fall der Synekdoche, durch die der bekannteste Repräsentant einer Kategorie für jeden Vertreter derselben gesetzt wird, wie z. B. *Atrides* bei Juvenal 4 65 allgemein den Herrscher bezeichnet, und die Ärzte bei Martial 2 16, 5 *Machaones* heissen (s. weiter bei Volkmann 362; 20 Gerber 2 38). Gegen eine solche synekdochische Deutung des in jenen Stellen erwähnten Namens „David“ spricht ausser dem, was oben 16 38 bemerkt wurde, auch 2 K 23 25, weil danach David nicht das unüber- troffene, also auch nicht das wirkliche Musterbild eines irdischen Be- herrschers der Theokratie war. Jene synekdochische Auffassung des 25 Namens „David“ hat nur bei der Hinzufügung des — wahrscheinlich sekundären — Relativsatzes Jr 30 9 bß dem Autor und dem hellenistischen Verkürzer dieses Relativsatzes vorgeschwebt. Auch bei dem determi- nierten Ausdruck „den Propheten Elia“ (Mal 3 23) ist jene Synekdoche schwerlich beabsichtigt. 30

Synekdoche
mehrerer
Haupt-
repräsen-
tanten etc.

Das Streben nach Anschaulichkeit führte auch dazu, durch mehrere Hauptrepräsentanten einer Gesamtheit oder durch mehrere Hauptcharakterzüge einer Situation diese selbst vor Augen zu stellen. So fungiert das Wortpaar „Milch und Honig“ (o. ä.) Ex 3 s 17 13 5 33 3 Nm 13 27 14 s 16 13 f. Dt 6 3 (8 s) 11 9 26 9 15 27 3 31 20 35 Jos 5 6 (2 K 18 32) Jr 11 5 32 22 (41 s Hes 16 13 19) 20 6 15 (2 Ch 31 5). Wahrscheinlich gehören hierher auch die Wortpaare „Witwe und Waise“ (Ex 22 21 [nicht Dt 10 18 24 19 ff. 26 12 f. 27 19 Jr 7 6 22 3 Mal 3 5 Ps 68 6 146 9]), „Epha und Hin“ etc. (Lv 19 36 Pv 20 23 etc.; Flacius 2 339), „Leben und Tod“ (Dt 30 15 19 cf. Rm 7 10 40

8 6; Storr 9). Ebenso grenzt der Ausdruck „Bogen und Schwert“ etc. (Ps 44 7 46 10) an die enumeratio partium oder περιφρασις, die auch nach Gerber 2 255 „durch Hervorhebung einer Teilvorstellung eine zur Synekdoche gehörige Figur werden kann“. Analog sind schliesslich auch Stellen, wie Ps 99 6a Jes 23 3 („die Saat des Nil etc.“) Pv 10 1 15 20 17 25 23 25 30 17 („Vater — Mutter“); Jes 24 1—3 40 3—11, allerdings nicht 63 16, denn Abraham und Israel könnten allein als Väter Israels neben Jahwe in Betracht kommen, stehen also nicht „pro maioribus“ (Storr 9). Aber eher gehören hierher Jr 15 1 und Hes 14 14 oder Ps 87 4b (Adrian § 115: κατὰ περιφρασιν· ἄλλόφυλοι καὶ Τύρος κτλ.); 103 20—22 115 19f. Tob 13 3 13 18; Sach 9 17b.

V Verwandte Erscheinungen sind der μερισμός (Ilias 9 593) oder die distributio (Verg., Aeneis 2 29; Gerber 2 332) und der تَعْلِيلُ الاوصاف „das Aufzählen der Eigenschaften“ (Mehren 165 5), und diese Erscheinungen treten mehr oder weniger vollkommen in folgenden Stellen zu Tage: „die ihr auf weissen Eselinnen reitet, auf Decken sitzt“ etc. Ri 5 10 2S 3 29 (בְּחֹזֶק רִגַּל) Hes 24 16a (= uxor) 26 9a α (= aries, helepolis) 31 14a (= arbores riguae) Mi 7 5b (= uxor) 20 Zeph 1 9a Pv 30 31a Hi 10 21f. 16 22b 18 13b 14b β 2Ch 32 21b (= filii).

Die zweite Hauptart der Setzung von *pars pro toto* zeigt sich z. B. darin, dass „mein *Balken*“ (קֶרֶת Gn 19 8) für „mein *Dach* oder Haus“ gesagt ist. Ebenso bemerkte Cicero, De oratore 3, 25 § 168: „Intelligi volumus ex parte totum, ut pro aedificiis quum parietes aut tecta dicimus.“ Auch *Vorhang* (יִרְיעָה) bezeichnet (2S 7 2 Jr 4 20 10 20 49 29 Hab 3 7 HL 1 5 1Ch 17 1†) das *Zelt* als dessen Hauptteil, enthält nicht eine Metonymie (Dathe 1 336) des Stoffes für das Produkt; denn das Zelt bestand nicht bloss aus Vorhängen. Eine Verwendung der *pars pro toto* liegt auch in der Setzung von *Thor(e)* im Sinne von „Stadt“ Gn 22 17 24 60 Dt 12 15 15 7 etc. Jes 3 26b 14 31 60 18b Jr 14 2a Mi 1 9b Ps 87 2 [Ru 3 11b (S.-St. s. v. שֹׁעֵר) s. o. 25 37]. Eben dieselbe Art von *pars pro toto* zeigt sich fernerhin in den Gleichungen „*Sehne* = Bogen“ (Ps 35 21 13b), „*Pfeile treten* = den Bogen treten d. h. spannen“ (Ps 58 8 64 4) und „*Donner* = Gewitter“ (81 8).

Dieselbe Art der Synekdoche von *pars pro toto* zeigt sich noch z. B. in Bezug auf die Teile des menschlichen Wesensbestandes in

folgenden Vertretungen: *Knochen und Fleisch* = Körper: Hi 2 5 cf. Gn 2 23; 29 14 Ri 9 2 2S 5 1 19 13f. 1Ch 11 1†; — *Fleisch* = der ganze Körper: Ex 30 32 Lv 6 3 etc. Nm 8 7 etc. 1K 21 27 Jes 10 18 Ps 16 9 (Adrian § 111: ἐντὶ τοῦ ἐγώ) etc. Hi 10 4(?) 14 22 19 26 Qh 2 3 etc., ferner = relativ leicht hinfällige Materie überhaupt: Gn 6 3 Jes 31 3 Jr 17 5 Ps 56 5 78 39 (Adrian § 92: ἐπὶ θνητότητος) cf. 2Ch 32 8 oben 25 20, oder = Lebendiges überhaupt Gn 6 13 17 19 7 15f. etc.; — *Fleisch und Blut* = Mensch: Sir 14 18c (בשר ודם 17 31b (סִימָן; חַסֵּד) Mt 16 17 1Kor 15 50 Gal 1 16 cf. αἷμα καὶ σάραξ Eph 6 12 Hebr 2 14; *Seele* = Mensch: z. B. Gn 9 5a 10 (S. § 280d!) 12 5 13 14 21 17 14 46 18 Ex 12 15 15 9 Lv 2 1 7 20f. 26 11 Nm 31 35 Dt 10 22 Ps 23 3 (Adrian § 111: ψυχὴν μου πρὸ ἐμέ) 1Ch 5 21 etc. (S. § 29); — *Kopf* (Ri 5 30 2S 3 8; Dn 1 10 [S. § 30!]) oder *Schädel* = Person: Ex 16 16 38 26 Nm 1 2ff. 3 47 1Ch 23 3 24†; — פָּנִים, zugewendeter Teil etc. (s. u. bei Gn 1 2), *Antlitz* = Erscheinungsform. Person: Ex 33 14 Dt 4 37 Jes 63 9 Ps 21 10 80 17 etc.; 2S 17 11 Jes 3 15 Pv 7 15; נֶשֶׁא פָנִים (Gn 19 21 32 21 Lv 19 15 Dt 10 17 2K 5 1 Jes 3 3 9 14 Mal 1 8f. 2 9 Pv 6 35 Hi 13 10b 32 21a 42 3b Kl 4 16; πρόσωπον λαμβάνειν Lk 20 21 Gal 2 6) und הפִּיר פָּנִים (Dt 1 17 16 19 Jes 3 9 Pv 24 23 28 21; βλέπειν eis πρόσωπον Mt 22 16 Mr 12 14) = die Persönlichkeit berücksichtigen; — *Mund* = Person: 1K 19 18 (s. u. 60 34) und = Sprecher: Ex 4 16 (cf. 7 1) Jes 30 2 Jr 15 19 2Ch 6 4 (= Nathan 2S 7 4), wie „Mund Gottes“ noch öfter den priesterlichen (?z. B. Jos 9 14) oder prophetischen (z. B. Jes 62 2) Sprecher der Gottheit bezeichnet; 25 — *Hand* = Seite (1S 19 3 1Ch 23 28 2Ch 21 16; Nm 34 3 etc. s. u.) und = Person (Ps 7 4b). So synekdochisch steht noch z. B. die *Zunge* Jes 45 23 54 17 Pv 10 31 26 28, oder das *graue Haar* Gn 42 38 44 29 31 1K 2 6 9 (cf. Ru 4 15)†, vgl. جَفْنَاهُ (ǧafnaihi ihre Augenlider) = عَيْنَاهُ (ihre Augen; Fleischer 2 267). 30

Wie schon in diesen Fällen der für die betreffende Situation nächstliegende und wichtigste Teil eines Ganzen dieses natürlicherweise vertrat, so zeigt sich dies besonders deutlich in folgenden Ausdrucksweisen: „ihren *Mund* befragen“ Gn 24 57, und auch in Ri 9 38a steht פִּיךָ für den Teil der Person, der in diesem Kontext ihr wichtigster ist, und so für diese: „das *Angesicht* sehen“ Gn 31 5; „übrig lassen alle *Knäe* etc.“ 1K 19 18 Ps 12 4a Pv 10 31; „unrein an den *Lippen*“ Jes 6 7; „wie lieblich sind die *Füße*“ etc.

Jes 52 7 Nah 2 1 (vgl. auch Ps 22 17 b) Act 5 9 (*ἰδοὺ οἱ πόδες κτλ.*!) Rm 10 15; cf. Rm 3 15; Ps 119 101 Lk 1 79 Hbr 12 13; — Ps 17 11 a s. u.; über 68 22 b cf. S. § 277 s 328 f. Als Subjekt des Einherwandels (Hengstenberg u. a.) wäre der *Haarscheitel* wegen des Parallelismus und wegen der Kühnheit des Ausdruckes unwahrscheinlich.

β) Ebenso wie in der Individualisierung und Spezialisierung, konnte man in der Verallgemeinerung ein Mittel der eindrucksvollen Darstellungsweise finden. Man durfte voraussetzen, dass der umfassendere Ausdruck mit stärkerer Wucht die Seele packe, und so das apperzipierte Bild ein lebhafteres sei. Die daraus entspringende natürliche Neigung, das Generelle für das Besondere oder das *totum pro parte* zu setzen, zeigt sich in folgenden Ausdrucksweisen.

Zu ihnen gehört zunächst die Wahl des *wir* für *ich*. Dieser Gebrauch der 1. pluralis statt der 1. singularis, der auch von Volkmann 359 als synekdochisch bezeichnet wird, ist in S. § 206 und 207 behandelt, nur ist zu Esr 4 18 noch 2 Ch 25 16 a zu fügen. — Als ein verwandtes *totum pro parte* ist die Generalisierung anzusehen, durch die auf ein Individuum ein sentenziöser und darum pluralischer Satz angewendet wird. Dahin kann gehören „wie sagt ihr zu meiner Seele: „Fliehet zu eurem Berge d. h. bergwärts als Geflügel!““ (Ps 11 1 b K).

Von den Fällen des Pluralgebrauches, die Dathe 1 1251 hierher zieht, siehe Gn 21 7 in S. § 264 c! Ferner das „filias suas etc.“ 46 7 wird mit V. 15 (30 21 34 1 ff.) und 17 durch 37 35, durch die Natur der Sache und durch das Verhalten erklärt, das die alttestamentlichen Genealogien auch sonst in Bezug auf weibliche Nachkommen zu beobachten pflegen. — Sodann פְּנֵי הָאֱלֹהִים konnte im Registerstil wegen seiner Häufigkeit den Sinn von „Nachkommenschaft“ bekommen und infolgedessen auch dann angewendet werden, wenn diese nur aus einem Gliede bestand: Gn 36 25 46 23 Nm 26 8 1 Ch 1 41 2 7 f. 31 (vgl. בְּנֵי הָאֱלֹהִים mit 35!) 7 12 b (cf. *ῥὸς ἀπὸ τοῦ Ἀδῶ*) 2 Ch 24 25, wo Dittographie des י vorliegen kann: רַ [י] בְּנֵי cf. *ῥὸς Ἰωδαέ*. — Endlich der Ausdruck διὰ τῶν προφητῶν etc. (Mt 2 23 [Mr 1 2] Jh 6 45 Act 13 40) meint die βίβλος τῶν προφητῶν (Act 7 42).

Eine Art des *totum pro parte* liegt auch in der Nennung einer ganzen und *fortdauernden Gemeinschaft anstatt* der betreffenden *Generation* oder sogar eines einzelnen Gliedes jener Gemeinschaft: Der allgemeine Ausdruck בְּעַמִּי Lv 21 4 („an seinen Volksgenossen“, wie in 1 b) restringiert sich durch בְּעֵל „als Ehegatte“ (S. § 332 k)

zu „an einem Weibe aus seinen Volksgenossen“. Dieselbe Erscheinung findet sich zwar nicht in אֶתְּחַבֵּם Dt 1 9 b (Storr 390), denn 9 b referiert die direkte Rede, die an jene vergangene Generation gerichtet sein soll; aber in 26 6a 29 1 b Jos 5 1 K Ri 2 1 b Hos 12 5 b, weshalb das dortige תִּפְּנִי (Trg.: תִּפְּנֵא) unrichtig in πρὸς αὐτούς, ⁵ ^{אֶתְּחַבֵּם} geändert worden ist. Dagegen wieder נִשְׁמָחָה Ps 66 6 b gehört nicht hierher, denn es ist nicht vergangenheitlich gemeint.

Haupt-
moment ist
Index des
Ganzen.

Das Ganze konnte besonders leicht sich als signifikanter Vertreter eines Hauptteils seines Bestandes geltend machen: „Sem“ ist in Gn 9 26 a (cf. 10 21) statt seiner Elite d. h. der Hebräer 10 oder vielmehr Israels gesagt. *Schlacht* vertritt die *Schlachtreihe* in Gn 14 8 b Ri 20 22 2 S 11 15 etc. und so am wahrscheinlichsten auch in Hos 1 7 b (? glossiert durch 'סִיסִים רַב' 2 20 s. a.). Sodann *Fleisch* in seinem Sinn „Lebendiges überhaupt“ (s. o. 60 7f.) bezeichnet doch den *Menschen allein*: in Gn 6 12 etc., dann zwar nicht sowohl in Ps 65 3 15 (Storr 10), denn vgl. 147 9 b, aber in 145 21 (? Hi 10 4) Dn 2 11 (cf. Jh 1 14), und ebenso ist der allgemeine Ausdruck הַיָּצִי „die Lebendigen“ zur Bezeichnung der Menschen allein gewählt in Dn 4 14 b. Ähnlich ist es, wenn הַיָּצִי „die Tiere“ (7 12) = *partes animalis* ist (V. 8 24; 11 25 f.; Storr 7). Übrigens zeigt sich ebendieselbe 20 psychologische Neigung, das Hauptmoment eines Vorgangs zum Index des Ganzen zu machen, auch bei verbalen Ausdrücken. Dies ist zwar nicht in הָרָבִי Gn 8 13 der Fall, als wenn dies „inceperunt exsiccare“ (Storr 8) ausdrücken wollte. Vielmehr ist הרב „austrocknen“ die schwächere Potenz des יבשׁ (14) „blass [cf. בּוֹשׁ], 25 dürr sein“. Aber et aedificavit 1 K 6 1 b heisst nach 38 wirklich soviel wie et coepit aedificare, wodurch es in 2 Ch 3 1 f. ersetzt ist. Aus derselben Neigung des Sprachgebrauchs erklärt sich auch 'בְּלִי-דָם Lv 4 7, vgl. S. § 94 und Ex 29 12 b Lv 5 18 b 25 b 30 b Nm 8 15 weiter unten!

30

Synekdoche:
Gattungswort
für Eigen-
name.

Ein *totum pro parte* zeigt sich auch darin, dass ein relatives oder absolutes nomen appellativum für das betreffende nomen proprium gesetzt wird. Aber die herkömmliche Beurteilung dieses Sprachgebrauchs scheint mir einer wesentlichen Verbesserung zu bedürfen.

35

Fassen wir zuerst die nomina gentilia ins Auge, die ich mit den relativen Appellativa gemeint habe! Wenn da z. B. statt Τυδεΐδης

Διομήδης (Ilias 5 1) in der Fortsetzung *ὁ Τυδεΐδης* (17) gebraucht ist, so hat der Artikel der relativen (S. § 298) oder auch der absoluten (S. § 297) Bekanntheit den Ausdruck *Τυδεΐδης* zu einem halben oder ganzen Eigennamen gestempelt. Dasselbe ist der Fall „cum
 5 Tydides dicitur et intelligitur Diomedes“. Dieser Gebrauch darf also nicht mit Volkmann 366 als *Antonomasie* angesehen werden, die eine Unterart der Synekdoche bildet, und für die Volkmann 362 z. B. die Setzung von *domitor maris* statt *Neptun* als Beleg anführt. Vielmehr gehört der Gebrauch von Tydides statt Diomedes
 10 zu den Stufen der Eigennamenbildung, die in S. § 293—295 dargestellt sind. Ebendahin und nicht zur *Antonomasie* (Gerber 2 38) gehört der Gebrauch von *ὁ ποιήτης* für Homer und natürlich wegen der Artikellosigkeit des Lateinischen auch der Gebrauch von *sorores* (Propert. 4 11, 27) etc. für die Danaïden etc. (Gerber l. c., aber seine
 15 übrigen Zitate aus Properz sind falsch).

Eine solche Vorstufe der Eigennamenbildung und nicht *Antonomasie* (Dathe 1 1250) liegt darin, dass „der Strom“ (Gn 31 21 etc.; S. § 295 g) und, mit rhetorisch-poetischer Neigung zur Artikellosigkeit, „Strom“ (Jes 7 20 etc. [S. § 295 g] Ps 80 12) für Euphrat ge-
 20 setzt wurde. Dazu gehört aber nicht das möglicherweise mit בְּאֶשְׁכַּח רִגִּי (13 b) parallele רִגִּי וּבְאֶשְׁכַּח Hos 12 14 a b. Denn der Nabi Mose hat seinesgleichen (Dt 18 15 18 cf. Jr 7 25 etc. Act 3 22 7 37) und sogar Mose, Aharon und Mirjam sind nebeneinander gestellt in Mi 6 4. Man vergleiche zu Hos 12 14 a b insbesondere die
 25 Zusammenstellung von Mose und Samuel in Jr 15 1! Deshalb ist in Hos 12 14 a b auch nicht die artikulierte Aussprache *ba-nnabi'* voranzusetzen, sondern *ἐν προφήτῃ* (*Σύμμαχος: διὰ προφήτου* [Field 2 960]) richtig. *Nabi'* hat also nicht an der durch die Artikulierung vermittelten Eigennamenbildung teilgenommen, wie wir sie bei *προ-*
 30 *φήτης* beobachten, wenn *ὁ προφήτης* in Jh 1 21 25 7 40 (cf. 6 14 Mt 21 11) gesagt ist. Überdies aber auch *προφήτης* ist in diesem Prozess der Eigennamenbildung nicht durch die Artikulierung hindurch zur Artikellosigkeit fortgeschritten, wie z. B. *χριστός* (gesalbt) durch *ὁ Χριστός* (der Gesalbte: Mt 1 17 etc.) zu *Χριστός* (Mr 9 41 etc.
 35 bei Grimm s. v.) sich entwickelte.

Zu den Fällen der durch Artikelsetzung vermittelten Eigennamenbildung gehören auch die artikulierten Epitheta, wie „die Weisse“ (Jes 24 23 30 26 HL 6 10), d. h. der Mond, vgl. das arabische

al-ahmaru „der Rote“, d. h. der Nichtaraber. Vgl. weitere Fälle in S. § 305 e und noch הָהָרִים Neh 10 1 f.! Sodann zu den Fällen des ganz durchschrittenen Prozesses der Eigennamenbildung, der durch die Artikulierung hindurch zur abermaligen Artikellosigkeit des betreffenden Nomen führte und in S. § 295 g—k dargestellt ist, gehört auch der Gebrauch von לֶסֶם, das am wahrscheinlichsten zuerst „Stärke“ hiess (Lgb. 2 102 f.), für „Gott“ (Gn 14 20 etc.), und der Gebrauch von אֹרֶךְ „Licht“ u. ḥ. für „Sonne“: Jes 18 4 Hab 3 4 Hi 31 26 37 21. Ebenso synekdochisch wurde z. B. اَلدُّجَا (ad-dujâ, das Dunkel) statt اَلْغُرَاب (al-ghurâbu, der Rabe [Fleischer 2 299]), oder *urbs* für 10 *Roma* gesagt, wie Ernesti, *Initia rhetorica* § 327 bei der Synekdoche erwähnt.

Synekdoche:
Generalisierung.

Wesentlich ebendieselbe Generalisierung wandte der Sprachgebrauch an, indem er einen allgemeinen Begriff zur Bezeichnung einer Haupterscheinungsform desselben wählte. Dies dürfte das wahre 15 Motiv der Setzung von *Schlag* u. ḥ. (cf. Gn 12 17 Ex 11 1) für *Lepra* gewesen sein: Lv 13 3 ff. cf. נִגַּיִם Jes 53 4 Ps 73 14. Ferner חֵזֶק *Kraft* oder *Stärke* (s. o. 19 26) gebrauchte man im Sinne von *Vermögen* d. h. *Habe* in Gn 34 29 Nm 31 9 Dt 8 17 1 K 1 Q 2 (wahrscheinlicher, als „Gefolge“, wie es in 2 Ch 9 1 gedeutet ist) Jes 8 4 20 10 14 30 6 60 5 11 61 6 Jr 15 13 17 3 Hes 26 12 28 4 f. Ob 11 13 Mi 4 13 Zeph 1 13 Ps 33 17 49 7 11 Pv 13 22 31 (? 3) 29 Hi 5 5 15 29 20 18 31 25 Dn 11 10 2 Kor 8 3 Apok 18 13. Sodann כֹּחַ *Kraft* (s. o. 19 26) hat diesen speziellen Sinn von *Vermögen* in Hos 7 9 (? Pv 5 10 Hi 6 22) 36 19 Esr 2 69 etc. Ebenso besitzt מְרוֹם *Höhe* 25 die besondere Bedeutung *Himmel* in 2 S 22 17 Jes 24 18 21 32 15 33 5 40 26 57 15 Mi 6 6 Ps 7 8 18 17 71 19 93 4 144 7 148 1 Hi 16 19, und der allgemeine Ausdruck אֲבוֹתֵינוּ bezeichnet die *Väter* u. ḥ. in Sir 44 1, wie auch in der Mekhilta zu Ex 12 1 nach Bacher, *Älteste Terminologie* etc. 1899 2.

30

So sind auch Attribute von allgemeinerer Bedeutung zur Charakterisierung spezieller Erscheinungen gewählt worden, bei denen sie in hohem Grade beobachtet wurden. Zwar הַדָּשָׁה (eine neue etc. 2 S 21 16) kann nicht so erklärt werden, weil *Neuheit* nicht das Charakteristikum einer einzigen Sache genannt werden konnte. Aber 35 die erwähnte Wortwahl zeigt sich in רִמְיָם Ps 78 69 cf. Hi 21 22 (*Hohes* = *Himmel*); יְלִיד אִשָּׁה Hi 14 1 15 14 25 4 † Sir 10 18 b (cf. Mt 11 11: *Weibgeborener* = *Mensch*); הַלִּיכִי Hi 29 6 a (S. § 252 i.

Anm.). „Basanssprösslinge“ steht parallel mit אִילִים Dt 32 14 (cf. Am 4 1 Ps 22 13 b) und dann sogar statt „Widder“ in Sir 47 3 b. נוֹשֶׁבֶת „bewohnt“ bezeichnet die bewohnte Erde (43 4 c, vgl. „Die Originalität“ etc. 66 68).

- 5 Aus dem Streben, einen allgemeineren und darum eindrucksvolleren Begriff zu verwenden, ist am wahrscheinlichsten auch die Setzung des *abstractum pro concreto* geboren worden.

Synekdоче:
Abstractum
pro concreto.

- Dieser Gebrauch wird von Volkmann bei der Metonymie als eine Art der Hypallage in einer Anmerkung (!) S. 361¹ behandelt und tritt
10 auch bei Gerber 2 60 f. ohne organische Eingliederung in den Gesamtkomplex der Metonymie auf. Dieser Gebrauch hat offenbar noch keine sichere Stellung im System der stilistischen Erscheinungen. Vielleicht aber wird seine wesentliche Wurzel aufgedeckt, wenn er hauptsächlich aus dem Trieb abgeleitet wird, einen Ausdruck zu verwenden, der
15 durch seine Allgemeinheit volltönend und eindrucksvoll ist, aber doch zugleich nicht direkt die einzelne Person trifft. Zeigt sich dies Nebenmotiv dieses Gebrauches nicht hinreichend deutlich in der Wahl von „Mutwilligkeiten“ (תַּעֲלָוִלִים Jes 3 1 b) zur Bezeichnung von mutwilligen Herrschern?

- 20 Zu den Beispielen des *Abstractum pro concreto*, die aus anderen Gesichtspunkten in S. § 242 a—e 243 a b 306 behandelt sind, seien hier folgende gefügt.

- Relativ nahe lag die Verwendung des Abstraktum dann, wenn eine Gesamtheit bezeichnet werden sollte. Denn da ent-
25 sprach die allgemeine Bezeichnung der Qualität der allgemeinen Quantität, die gemeint war. Deshalb findet sich dieser Gebrauch des Abstraktum auch schon von vorn herein in der Prosa. Hierher gehört z. B. מְשֻׁמָּה *obedientia* = *Unterthanenschaft* (Méša^a-Inschrift 28: כָּל דִּבְנֵי מִשְׁמַעָה; Jes 11 14: auch מְשֻׁלָּה), speziell die
30 *audientes* im eigentlichen Sinne d. h. Leibwache: 1 S 22 14, wo שָׂר (Trg.: רָב; LXX: ἄρχων) in סָר, eine Form mit mehr sekundärem ס (cf. Lgb. 2 458 f.), übergegangen ist, und in 2 S 23 23 || 1 Ch 11 25. Ähnliche Fälle sind folgende: מוֹשֶׁב 2 S 9 12 (*introitus* = *intro-*
euntes); מְבוֹא Hes 44 5 b; מוֹצֵאִי wahrscheinlich (s. o. 28 33 f.) in Ps
35 65 9 b; פְּתָחַי Mi 7 5 b (cf. S. § 260 e!); גָּלוּת (*Exilierung* = *Exul-*
lantschaft) Am 1 6 9 Ob 20 b Jes 20 4 Jr 24 5 28 4 29 22 40 1
52 31 Hes 1 2 33 21 40 1 Jes 45 13 2 K 25 27 †; גָּלוּת Am 1 15 Nah
3 10 Jr 29 16 etc. (10 mal) Hes 1 1 etc. (10 mal) 2 K 24 15 Sach 6 10
14 2 Est 2 6 Esr 1 11 etc. (11 mal) Neh 7 6 1 Ch 5 22 †.

Aber der generelle Ausdruck wurde hauptsächlich aus dem Streben nach deutlichem Eindruck, wie auf pag. 65 5f. besprochen ist, auch zur Bezeichnung von Individuen verwendet. Dies erhellt in steigendem Grade aus folgenden Ausdrucksweisen: *עֲזָרָה* *Hilfe* in Gn 2 20, wo das Abstraktum auch von Onq. in *סִמְךָ* beibehalten, 5 aber von LXX und Peš. in das Konkretum (*βοηθός*, *סִמְכָן*) verwandelt wurde, und in Hi 31 21b; *גְּבוּרָה* Jes 3 25†; *פָּבוֹד* 5 13 etc. (S. § 309 g); *מָרוֹם* 24 4 (cf. 13 19a S. § 309 k) Ps 92 9; *פְּקָדָה* Nm 3 32 Jes 60 17 2K 11 18 || 2Ch 23 18, auch 24 11 (cf. S. § 242 c); *die* — verkörperte — *Sündhaftigkeit* o. ä. 2Ch 24 7. Zu *Bekanntheit* (Pv 7 4 Ru 2 1 Q 3 2†) stellt sich das konkret verwendete *connaissance* als Parallele. Zur Setzung von *נִבֵּי* (s. o. 64 16) für *leprosus* (Lv 13 4b 12f. 17 31 50b 52b) mag zarte Scheu vor Erwähnung einer solchen Person angeregt haben. Vgl. *טִמְאָה* Ri 13 4 *טִמְאָה* 7 14 cf. *הַרְפָּתָה* Neh 5 9! Aber *שִׁירוֹת* Am 8 3 beruht auf 75 falscher Interpretierung von *שָׂרוֹת*.

Als eine besondere Gruppe dürften mit Recht solche Beispiele des *abstractum pro concreto* zusammengestellt werden, deren abstrakter Begriff anderwärts durch die Relationswörter *בעל* etc. „Besitzer etc.“ (S. § 306 f—q) zu konkretem Gebrauche gelangte. Zunächst nun *פְּלִיטָל* steht α) als Genetiv hinter einem anderen Worte, als *אִישׁ* „Mann“ etc., in 2S 22 5 Nah 1 11 Ps 18 5 Pv 19 28, β) mit *אִישׁ* „Mann“ etc. 18 mal (Dt 13 14 etc. S. § 306 h—n 337 n), aber γ) selbständig in Dt 15 9 (S. § 333 p) 2S 23 6 (LXX: *ὁ παράνομος*) Nah 2 1 Pv 6 12 (S. § 333 p) Hi 34 18; *Βελλίαλ* oder nach dissimulierter 25 Aussprache *Βελλίαλ* 2Kor 6 15 Test. Ruben, c. 2 etc. Übrigens wird die Bedeutung „Unheil“ auch von P. Jensen in The Exp. T. 1898 283 f. gegen die Meinung von Cheyne geschützt, die ich in S. pag. 309, Anm. 1 kritisiert habe. Ebenso geht *דְּבַר הַתַּעֲבָה* Jr 44 4 (cf. S. § 306 p) mit *תוֹעֲבָה* Jes 41 24b parallel. Es war aber eine zu mechanische 30 Auffassung der Entwicklung des Sprachgebrauches, wenn Qi. 52a in dem letzterwähnten Worte eine Abkürzung der Ausdrucksweise *אִישׁ תוֹעֲבָה* voraussetzte. Ebenso bemerkte Qi. 51a zu *זָדוֹן* Jr 50 31a 32a unrichtig: *אִישׁ זָדוֹן אוֹ הוּא תוֹאֵר* (cf. S. § 305 a 306 q); *זָדוֹן* Sir 13 24b cf. 15 7b. Auch bei *מִרְמָה* Ps 109 2 und bei *שִׁנְיָה* 35 Pv 17 4b dachte Qimchi l. c. unrichtig an Ergänzung durch *אִישׁ*. Dn 9 23 siehe in S. § 306 r! — „Virtutes et vitia pro ipsis, in quibus illa sunt, appellantur: *Luxuries quam in domum irrupit*

et: *Quo avaritia penetravit*; aut: *Fides valuit, iustitia confecit*“ (Cicero, De oratore 3, § 168).

Einzelbelege für die Setzung des *abstractum pro concreto* sind noch diese: *Kostbarkeit* (כְּבֹדָה): gravissima pars = anima: Gn 49 6
 5 Ps 7 6 16 9 (nicht: γλωσσα [LXX, Act 2 26], lingua [Hier.], لِسَانٌ)
 30 13 57 9 108 2; cf. יְהִידָהּ 22 21 35 17.¹⁾ — כְּבוֹדוֹ רָג' Jr 2 11 b:
 „Quelle der Ehre“ (Giesebrecht, HC) ist trotz des בְּלוֹא יוֹעִיל im
 dortigen Kontext unwahrscheinlich, weil zu sehr abgeleitet, cf. Ps
 106 20 a, wie auch בְּרָכָה Hes 34 26 a ein Segensgebiet und nicht
 10 „Segensquell“ (KÜ) ist, denn es bedarf selbst der Segensquelle
 (26 b). — Vgl. נֶצַח 1 S 15 29, נֶצֶק Ps 17 1 und als Gegensätze
 לְאִהְיוֹן etc. Ps 44 13, לְאִכְלָה Hi 26 2 f. הָבֵל aber ist kein abstractum
 (Dathe 1 871 u. a.): Jr 2 5 14 22 Ps 144 4 cf. Dt 32 21. — Zu *Tod*
 Jes 38 18 cf. „morte campos contegi“ (Georges, Lat. Lex. s. v. mors).
 15 — מְשֻׁבָּה Jr 3 6 8 11 f. † (cf. S. § 333 u v); מָרִי Hes 44 6 (S. § 306 r):
 גְּאוֹת Jes 12 5 †; מְאֹן הִירֶדֶן für גְּאוֹת Jr 12 5 49 19 50 44 Sach 11 3 †;
 cf. מְאֹרָה Ps 36 12 a || רְשָׁעִים || עֲשִׂיר Sir 13 20 cf. 24 b. — תְּזִנִּית Hes
 23 8 b. — Ps 45 4 b: „deinen *Glanz* und deine *Zier*“, Apposition
 zu *Schwert*, vielleicht dieses einzelne Stück der Rüstung verall-
 20 gemeinernd zu „glänzenden Waffenschmuck“. — עֲנֹלָה Ps 107 42 b,
 עֲלֹתָה Hi 5 16 b, aber nicht direkt so auch in 24 40 trotz Peš. und Arabs.
 — *Jugend* (Ps 110 3: יְלֻדָּתָהּ) steht wie *iuventus* für *iuvenes* (Gerber
 2 60). — Ebenso fungieren רְמָהּ Pv 12 27, שָׁקָר 17 4 b, רֵאשִׁית 14

¹⁾ Hiess nicht *šastart* oder *šastèreth*, wie עֲשִׂתָּר Dt 7 13 28 18 51
 wahrscheinlich zuerst gemeint war, oder *šastarôth*, wie nach dem עֲשִׂתָּרוֹת
 der 4. Stelle (28 4) gesprochen wurde, *Fruchtbarkeit* = Frucht oder Spröss-
 linge? Dies entspricht dem alle vier Mal parallelen שָׁגַר (Wurf = Ge-
 worfenes), das ohne jede Wahrscheinlichkeit in Ges.¹³ (1899) zu „Mutter-
 tiere“ gemacht wird, sehr gut. Jenes Wort *šastart* kann eine Form mit
 eingeschaltetem *t* sein, wie es ziemlich viele im Assyrischen giebt (Delitzsch,
 Assyrl. Gram. § 65 40: z. B. *qitrubu* von *qaraba* abgeleitet: „Angriff,
 auch Darbringung, Gabe“), und zwischen *š* und *r* lag *t* als Überleitungs-
 konsonant (Lgb. 2 472 f.) besonders nahe. Vgl. das arabische عَثْرَى be-
 wässertes Land“ (Wellhausen, Skizzen 3 170) und „in Yemen ‘Athtar was
 worshipped as a God of wells“ (Robertson Smith, Rel. of Sem. 1 97, note).
 Oder woher sonst, als von ihrem vorausgesetzten Einfluss auf die Frucht-
 barkeit, hatte die Göttin ihren Namen? Der Ausdruck für Fruchtbarkeit
 dürfte also zuerst existiert haben?!

(weil etc. [S. § 412 s]; ersetzt durch das Particip פָּחַד, פָּחַדִּי); פָּחַד Qh 10 6 a.

Kleine Sondergruppen werden von folgenden Fällen gebildet: *Furcht* steht für Gefürchtetes: Gn 31 42 Jes 8 13 Ps 53 6 76 12 b Pv 1 26 f. 3 25 2 Kor 5 11, und B. Jakob, ZATW 1898 287 f. meint, dass 5 auch יראה Jes 7 25 ein Furchtobjekt, nämlich „die Sense oder die Hacke o. ä.“ bezeichne. Aber der neuerdings (cf. S. § 324 b 332 t) angenommene Sinn ist unanstössig, weil extreme Wucherung von Dornestrüpp in der That die Bodenkultur verhindern kann. Andererseits setzt Jacob's Deutung, die übrigens von Trg., LXX, Peš., Vulg. 10 gemeint sein kann, eine ungewöhnliche Verwendung von יראה voraus. Dieses Bedenken wird nicht dadurch beseitigt, dass es im jer. Talmud, Nazir am Ende heisst „wie die Dornen sich fürchten vor dem Eisen, so fürchtet sich das Haar vor dem Eisen“ (Jacob l. c.), und dass ὁ φόβος so gebraucht ist in Sir 23 19, auch יראה „Götze“ u. ä. 15 heisst in Sanh. 64 a 106 a. — *Hoffnung* und ähnliche Begriffe stehen für Gehofftes etc.: Jes 20 5 Jr 14 8 17 7 13 etc. Ps 40 5 71 5 Pv 13 12 2 Mak 7 14 Act 28 20 Rm 8 24 Gal 5 5 Kol 1 27 1 Tim 1 1 Tit 2 13 Hbr 6 18, wie auch *spes* bei Vergil, Ovid und auch z. B. bei Sueton, Tib., cap. 11 in „quasi ad occasionem maioris spei commo- 20 raretur“ gebraucht ist. — Ebenso vertritt *Liebe* das Concretum in Jr 2 33 12 7 Hos 9 10, dann zwar nicht in HL 2 7 (cf. Stickel z. St.) 3 5 8 4, aber in 7 7 (gegen Stickel!), wo auch הַנְּיָגִים die *deliciosae* (cf. 6 8) bezeichnen muss, cf. דָּוִד 1 2 etc. 13 etc., während wieder ἀγάπη 1 Jh 4 8 16 nicht mit Storr 21 hierher zu ziehen ist. Da- 25 gegen wird auch im Arabischen vom Hinsiechen der *Liebe* anstatt vom Hinsiechen des liebenden Dichters gesprochen (Fleischer 2 407). — Weiter ist ebenso *Sehnsucht* in 1 K 20 6 Jes 64 10 Hes 24 16 21 25 Hos 9 6 Hag 2 7 Ps 21 3 a verwendet. Daran reiht sich רַחֲמִים etc.: Ps 106 46 Dn 1 9: Objekt des *Erbarmens*. Vgl. noch 30 זִמְרָה (? Gn 43 11) Ex 15 2 Jes 12 2 Ps 118 14: *Preis* o. ä.; תְּהִלָּה Dt 10 21 26 19 Jes 62 7 Jr 13 11 17 14 51 41 Zeph 3 19 f. Ps 148 14 etc.: *Lobgesang* o. ä.; שְׁאֵלָה 1 S 1 27 Hi 6 8: *Bitte*.

Hierher ist auch *lā'órach* (Hi 31 32) zu stellen, das nach Lgb. 2 105 b (cf. S. § 241 g) „der Wandererschaft“ (cf. 6 18 f.; לָאֵךְ 2 S 33 12 4) bedeuten soll, und *'órach* (Pv 10 17), das nach S. § 241 g 281 p 336 z Status constructus von *'ōrē^ach* sein könnte, kann auch hierher gehören, wie ὁδός Jh 14 6; — Pv 23 18 siehe S. § 242 b; —

מְשִׁנָּה 1 S 8 2 17 13 23 17 etc. (S. § 315 p) Est 10 3 Neh 11 9 2 Ch 28 7; — מְשִׁנָּה 2 Ch 32 9a; ἀνατολή Lk 1 78; — *Schande* (*bōšeth*), ein emphatischer Ausdruck für ein schändliches Idol etc.; 2 S 2 8 ff. 4 4 9 6 11 21 21 8 Hos 9 10 Jr 3 24 11 13, und jener Ausdruck zeigt sich ja auch in der Aussprache *šastōreth* 1 K 11 5 33 2 K 23 13 †; cf. τὰς Βααλείμ 1 S 7 4, τῇ Βάαλ Hos 2 8 (hebr.: 10); προφῆται τῆς αἰσχύνης 1 K 18 19 25; Rm 11 4, und jenes *bōšeth* besitzt auch in der Aussprache *Mólekh* (Lv 18 21 20 2-5 1 K 11 7 2 K 23 10 Jr 32 35 †) einen Reflex. — περιτομή = περιτμηθέντες Rm 3 30 4 9 12 10 15 8 Gal 5 6 6 15 Kol 3 11; cf. κατατομή Phil 3 2.

Relative oder absolute Generalisierung des Begriffes, Setzung des stärkeren Ausdruckes für den schwächeren, hat der Sprachgebrauch auch ohne Streben nach positiver Steigerung des betreffenden Begriffes angewendet: die Hyperbel (חַבֵּאֵי *habaj*, oder גִּזְמָא *guzma*).

In ihr Gebiet gehören schon die grösseren Fixierungszahlen (s. o. 56 35) an manchen Stellen, wie *tausend* etc. z. B. in Dt 32 30 Ri 15 16 1 S 18 7 (in Sir 47 6 reproduziert) Qh 6 6 7 28 Dn 5 1 1 Ch 12 14 und die „100 000 Jahre“ in den Amarna-Briefen 19 39 (IC-*at li-im*) 20 37 (IC *li-im*). Lateinische Beispiele findet man namentlich bei Rud. Hunziker (Die Figur der Hyperbel in den Gedichten Vergils 1896), der die Beziehung der Hyperbel zur Synekdoche nicht erkannte und sie deshalb unrichtig von den Tropen trennen wollte (S. 15), S. 37 ff. Aber auch z. B. bei Cicero, Pro P. Sestio 27, 25 § 59 liest man „*sescentas* (oder *sexcentas*) operas“.

Andere Hauptgruppen von Beispielen hyperbolischer Ausdrucksweise sind folgende:

Vergleichung einer Quantität mit den Teilchen des *Staubes* findet sich Gn 13 16 28 14 (cf. Ex 8 13 b) Nm 23 10 2 S 22 43 (Ps 30 18 43) Sach 9 3 (Hi 27 16) Ps 78 27 2 Ch 1 9 † Sir 44 21. Ferner wird der *Sand* (des Meeresufers) als Mass verwertet: Gn 22 17, was auch schon von Flacius unter den vielen Beispielen der „Hyperbole“ erwähnt wurde, die er 2 383 ff. anführte; ferner Gn 32 13 41 49 Jos 11 4 Ri 7 12 1 S 13 5 2 S 17 11 1 K 4 20 5 9 Jes 10 22 (48 19) Jr 15 8 Hos 36 2 1 (Hab 1 9) Ps 78 27 (139 18) Hi 6 3 (29 18) Rm 9 27 Hbr 11 12 Apok 20 8 †. In der altarabischen Phraseologie gebrauchte man ebenso die *Kiesel* und den *Sand*, nämlich der Wüste, cf. Goldziher, Hyperbolische Typen im Altarabischen (ZAssyr. 1896 288 ff.). —

Synekdoche:
Hyperbel.

Hyperbeln
der Quan-
tität.

Oder man appellierte an den *Regen* (Dt 32² Mi 5⁶ Ps 72⁶ cf. Jes 48^{18b} und im Arab. l. c. S. 294), oder an den *Tau* (Ps 110^{3b}), oder an die *Sterne* (Gn 22¹⁷ 26⁴ Ex 32¹³ Dt 1¹⁰ 10²² 28⁶² Nah 3¹⁶ Neh 9²³ 1Ch 27²³ Sir 44²¹ und im Arab. l. c. S. 295) als Mass von Quantitäten. Man sagte auch „*Bäche* etc. von Öl etc.“⁵ (Mi 6⁷ Hi 20¹⁷ 29⁶) und machte die *Welt* (ὁ κόσμος) zum Mass der für Menschen unmessbaren ἀδιμία (Jak 3⁶). — Solche Ausdrucksweisen streifen an das Setzen der Totalität, wie dieses z. B. in den Worten „ein Land, dessen Steine (? alle) Eisen sind“ (Dt 8⁹), oder in der Formel „unter jedem (!) grünen Baum“ vor-¹⁰ kommt (תחת כל-עץ רענן Dt 12² 1K 14²³ 2K 16⁴ 17¹⁰ Jes 57⁵ Jr 2²⁰ 3⁶ 13 Hes 6¹³ 2Ch 28^{4†}), die auch von v. Orelli im ThLBl 1899⁵⁶⁶ als „hyperbolisch“ bezeichnet ist. Das gleiche rasche Hineilen zur Totalität zeigt sich ferner in πάντες 1Kor 8¹, oder in dem, was Hunziker 57f. z. B. aus Vergil, Georg. 1³¹⁸ anführt: „*Omnia ven-*¹⁵
torum concurrere proelia vidi“.

Hyperbel der
Ausdehnung.

Die Grösse einer Ausdehnung soll durch folgende Ausdrucksweisen überaus deutlich veranschaulicht werden: „Bis an den *Himmel*“ etc. Gn 11⁴ Dt 1^{28a} (Rasi: בלשון הַבָּאִי)¹⁾ 9¹ 1S 5^{12b} Jr 51^{9b} Ps 107²⁶ Esr 9^{6b} 2Ch 28^{9b†} Apok 18⁵. — „*In coelum ascendere* superbiam insignem notat“ (Dathe 1¹²⁸⁴): Jes 14¹³ Jr 51⁵³. Analog ist „sein Nest zwischen die *Sterne* setzen“ Ob 4; cf. οὐρανίων ἄστρον ὑπερθεῖν 2Mak 9¹⁰; arabisch bei Wenrich 161: „Cum *sidera* tangerem gloriā“, und bei Hunziker 92f. 116f. 146f. findet man z. B. „Ferit aurea *sidera* clamor“ (Aeneis 2⁴⁸⁸) und „Ἀχρὶ καὶ οὐρανίων ὑπέρτατος νεφέλων“ (Anthol. pal. 14⁵). Das letzterwähnte Analogon leitet zu dem Ausdruck „auf *Wolkenhöhen* hinansteigen“ (Jes 14¹⁴). Übrigens בְּעֵבִים (Jr 4²⁹) heisst „in die Dickichte“; vgl. über עב im Lgb. 2^{75b}; הַרְשִׁיָּא (silvas); „καὶ εἰς τὰ ἄλση ἐκρύβησαν“ in der Syro-hexaplaris „cum obelo“³⁰ (Field 2⁵⁸³). Also Jr 4²⁹ bietet nicht „in nubes“ (Dathe 1¹²⁸⁵); aber einen Ersatz finden wir in עב ער Sir 13^{23b}. — Etwas schwächer ist die Ausdrucksweise „wie *Cedernhöhe*“ Am 2^{9a}. — Eine verwandte Gruppe umfasst folgende Redensarten: „Vom *Himmel* auf

¹⁾ Dies sagte nach Bacher, Die älteste Terminologie etc. 1899²⁹ schon Simon ben Gamliel, der auch das „heute“ von Dt 9¹ als ein הָבֵאִי fasste.

die *Erde*“ Kl 2 1; „vom *Aufgang* bis *Untergang*“ (Ps 103 12), wie man auch im Arabischen sagt (Goldziher l. c. 303); „bis zur *Unterwelt*“ (Jes 57 9 Mt 11 23).

Eine Bewegungsfähigkeit sodann, wie man sie sich zur leichten Überwindung grosser Dimensionen mehr wünschte, als wirklich besass, nannte man „schnell wie die *Adler*“ (und Geier) Jr 48 40 Hab 1 8 Pv 23 5 Hi 9 26, oder sogar „schneller, als die *Adler*“ 2S 1 23 Jr 4 13 Kl 4 19† (Hunziker 84 ff.: z. B. „Harpalyce *volucrumque fuga praeventitur* Hebrum“ aus Aeneis 1 317); cf. Jes 19 1 60 8 Nah 1 3 und das arabische „equitavit *alas venti*“, oder „praevertere *ventum*“, oder „vehitur alis *struthiocameli*“ bei Wenrich 164 170.

Ferner um die Feinheit oder Genauigkeit einer Erscheinung überaus stark auszuprägen, wählte man folgende Ausdrücke: „aufs *Haar*“ Ri 20 16 cf. 1S 14 45 2S 14 11 1K 1 52 (Ps 40 13 69 5) Mt 15 5 36 10 36 etc.; „ein *Steinchen*“ 2S 17 13 Am 9 9 Pv 26 8†; „wie *Malm* oder feiner Staub“ Jes 5 24 29 5†.

Extreme Ausdrücke der Geringschätzung sind die *Steine* (1K 10 27 cf. 21 2 Ch 1 15 9 20), der *Koth* etc.: 1S 2 8 2S 22 43 Jes 5 25, ähnlich 34 3; Ps 18 43 Kl 3 45 1 Kor 4 13. Sodann die Bescheidenheit, Unterwürfigkeit, oder auch Selbstverachtung prägte sich in folgenden Bezeichnungen aus: „*Staub* und *Asche*“ Gn 18 27 Hi 30 19 Sir 10 9 cf. 1S 2 8 1K 16 2 Ps 113 7 Hi 13 12; *Heuschrecken* (Nm 13 34), *toter Hund* (Amarna-Briefe: 83 56 99 33) etc.: 1S 24 15 2S 3 8 1) 9 8 16 9 Jes 41 14 Jr 22 19 a Ps 22 7 (1S 24 15 und Ps 22 7 liess 25 Adrian § 124 unrichtig κατὰ σαρκασμὸν gesagt sein) Hi 25 6 Esr 9 8, auch Hi 8 9 a (S. § 326 b ex.); endlich 2K 9 37 Jr 8 2 9 21 16 4

Hyperbeln
der Geringschätzung.

1) Im MT von 2S 3 8, mit dem das Trg. (abgesehen von נִכְלִי, nonne?), die Peš. und die LXX (μὴ κεφαλὴ κυνὸς ἐγὼ εἶμι;) übereinstimmen, ist ראשׁ = Kopf als der Teil eines Hundes gemeint, der beim eventuellen Verzehren des Hundes, wie in 2K 6 25 beim Esel, den wertlosesten Teil desselben bildet. Weniger wahrscheinlich enthält dieses ראשׁ 2S 3 8 eine Hindeutung auf die Anführerstellung des Abner. Nicht aber ist dieses ראשׁ mit אישׁ zu vertauschen und zu übersetzen „Bin ich einer der Kalibäer, wie sie in Juda sind?“ (Klostermann, KC). Denn der Sinn wäre zu dunkel. Endlich die Übersetzung „Bin ich etwa der Fürst von Kaleb?“ (Winckler, Gesch. Israels 1 25) beruht auf den unbegründbaren Voraussetzungen, dass David (vgl. 1S 25) erst „Fürst von Kaleb“ war, dass er als solcher zu Hebron residierte und als solcher „sich den Stamm Juda unterwarf.“

25 33 Ps 83 11 f. — Vgl. über den Ausdruck des Minimalen noch andere Materialien in S. § 93! — Besonders interessant ist die Vergleichung mit folgenden Ausdrücken der Amarna-Briefe: „Dein Diener und der *Staub* deiner Füße“ (128 4f. 129 3 130 3 143 3 etc.); „der *Staub* unter der *Sandale* des Königs“ (149 5 151 4 152 4f. 5 155 4 156 4); „der *Staub* der *Sohle* der *Sandale*“ (240 4) etc. (157 5 158 8); „der *Koth*, darauf du trittst“ (260 6); „der *Schemel* deiner *Füße*“ (144 9 260 7; cf. Jos 10 24 Jes 51 23 a Ps 110 1). — Ferner wie in Gn 14 23, ist *Schuhriemen* auch bei den Arabern ein Typus des Geringfügigen, aber viel häufiger der *Strick*, das 10 *Häutchen eines Dattellerns*, der *Flügel eines Flohes* (Goldziher l. c. 296 ff.).

Hyper-
bolische
Höflichkeit.

Nicht Euphemismen (s. o. 36 f.), sondern Hyperbeln treten auch in den Höflichkeitsausdrücken auf, die im Sprachgebrauch sich vielfach ausgebildet haben. Denn durch diese Ausdrücke wird nicht 15 eine abstossende Erscheinung beschönigt, sondern nur ein normales Phänomen auf ein höheres Niveau erhoben. Zu den Beispielen, die aus dem Hebräischen, Amharischen etc. in S. § 6 und 207 c angeführt sind, vergleiche man noch das Material, welches H. Francke in „Die Respektsprache im Ladaker tibetischen Dialekt“ (ZDMG 20 1898 275 ff.) vorgelegt hat. Während es in diesem Dialekt „nicht, wie in den meisten arischen Sprachen, Sitte ist, eine einzelne Person im Plural anzureden“ (S. 280), kann dort sogar eine höflichere Form des Imperativs gebildet werden, und giebt es im verbalen und nominalen Bereiche viele Respektsausdrücke. Aber auch eine 25 Parallele zu den Hyperbeln der indirekten Höflichkeitsbezeugung giebt es dort. Denn die Höflichkeit wird auch dadurch zum Ausdruck gebracht, dass die sprechende Person sich anderen gegenüber herabsetzt. Hyperbeln in solcher indirekten Höflichkeitsbezeugung sind im Hebräischen oft „dein *Knecht*“, „deine *Magd*“ etc.: z. B. 30 Gn 18 3 5 42 10 f. Ex 4 10 5 16 Nm 11 11 32 27 Dt 3 24 Jos 9 9 1 S 1 11 3 9 2 S 7 20 1 K 1 13 26 18 12 Jes 36 11 Ps 19 12 Ru 2 13 Dn 9 17 Neh 1 6 1 Ch 17 17 etc. (S. § 6). Viel mehr solche Hyperbeln giebt es im Chinesischen (Francke l. c. 276).

Hyperbolischer Gebrauch von Verben tritt in folgen- 35 den Erscheinungen auf: Schon „verlassen“ (Gn 2 24 Mt 19 5), aber noch mehr „hassen“ (Gn 29 31 Lk 14 26 cf. 33 Mt 10 37! Jh 12 25) ist ein starker Ausdruck für „weniger lieb haben“. Ferner die

Redensart „vom Reittier *fallen*“ (Gn 24 64 b 2 K 5 21) malt die Schnelligkeit des Herabsteigens mit einem allzu satten Pinselstrich. Einen ähnlichen Charakter tragen folgende Redeweisen: *fließen* von Milch und Honig: Ex 3 8 etc. (s. o. 58 33) Nm 13 27 etc. (Vergil, Georgicon 3 310: Laeta magis pressis manabunt flumina mammis); „*evomes* = dolebis de beneficiis acceptis“ Pv 23 8 (Dathe 1 1285); *verderben* = schädigen Ru 4 6; ἐννούχισαν ἐαυτούς Mt 19 12; ἐσύλησα 2 Kor 11 8.

Ebensowenig fehlen hyperbolische Wendungen im Gebiete der zusammengesetzten Redensarten, wie man aus folgenden Beispielen ersieht: *Staub fressen* Gn 3 14 b, vgl. „unsere Feinde *tikalū ipra* = mögen Staub fressen“ (Amarna-Briefe 122 36); cf. Jes 49 23 65 25 Mi 7 17 Ps 72 9; — das *Herz geht* aus jemandem *heraus* (Gn 42 28) = der Mut verlässt ihn etc. 1 S 25 37 b 1 K 10 5 b. Auch „die Erde spaltete sich infolge ihres Geschreies“ (1 K 1 40 b) ist „modo excessus (הַפְּלִיגָה) et hyperboles (הַגְּדִיגָה)“ gesagt (Levi ben Geršom z. St.). Ferner ist „*heftig weinen*“ zwar nicht in 1 S 7 6, aber sonst mehrfach hyperbolisch ausgeprägt: Jr 8 23 13 17 Ps 6 7 (Qimchi z. St.: הַגְּדִיגָה) 119 136 Kl 3 48 f. (Hunziker 51: 20 Odyssee 19 204 ff.; Aeschylus, Agam. 851 f.: κλαυμύτων πηγαί, Vergil, Aeneis 1 465: multa gemens, largoque humectat flumine vultum; Ovid, Metam. 9 656 etc.). Ähnlich ist כָּלְכָלִי 2 S 19 7 b und der Ausdruck für „heftig erschüttert sein“ in Hes 27 28 (Lgb. 2 202 c!); Hi 26 6 a Kl 2 11 a; *krank sein vor Liebe*: HL 2 5 5 s (Hunziker 25 124 f.: Theokrit 1 66 2 29 etc.; Vergil, Bucolicon 8 80 f.: ut cera liquescit⁸¹ uno eodemque igni, sic nostro Daphnis amore; 2 6 f.: O crudelis Alexi . . . mori me denique coges).

Die *Prahlerei des Eroberers* hören wir aus 1 K 20 10 b 2 K 19 24 b Jes 10 14 a cf. Ps 72 9. — Auch die vielerörterte Sentenz 30 εὐκοπώτερόν ἐστιν. κάμηλον πλ. (Mt 19 24 Mr 10 25 Lk 18 25) kann nach The Expository Times 1898 388 f. weder durch Vertauschung von κάμηλος mit dem fraglichen κάμιλος (Tau) noch durch Berufung auf Nadelöhr als Name einer Seitenpforte ihres hyperbolischen Charakters entkleidet werden. Denn dieser Name konnte durch Dr. G. E. 35 Post (in Beirut) nicht konstatiert werden (siehe darüber in Hastings' Bible Dictionary s. v. camel). — Zu πόλεμοι Jak 4 1 verglich schon Dathe 1 1284 נִלְחָם Jr 1 19 15 20. Man vergleiche noch 1 Kor 1 28 und die kühne, aber schöne Hyperbel im arabischen Satze „Ihre

Hufe schlugen über ihren Köpfen eine Brücke von Staub, dass es, wenn sie gewollt hätten, ihnen möglich gewesen wäre, darüber hin zu traben“ (Mehren 115).

Hypothetische Sätze, wie „Wenn du gleich dem *Adler* dein Nest in der Höhe anlegtest, würde ich dich doch von dort herab- 5
holen“ etc. (Jr 49 16 b || Ob 4 Ps 139 8 Pv 27 22 1 Kor 13 1 etc.) be-
sitzen Parallelen in „Non, mihi si linguae *centum* sint oraque *cen-*
tum, *Ferrea* vox, omnes scelerum comprehendere formas, Omnia poe-
narum percurrere nomina possim“ (Vergil, Aeneis 6 625 627). Dies
ist die Redeweise „ἀπ' ἐδυνάτου“ (Hunziker 141). 10

Hyperbel
betrifft die
Negation?

Einer speziellen Untersuchung bedarf die Frage, ob auch die
Negationen hyperbolisch gebraucht worden sind. Denn im Parallelis-
mus mit der oben 46 34—50 22 diskutierten Meinung ist der abso-
luten Negation vielfach eine bloss relative Kraft zugeschrieben worden.

Dies hat man zunächst in לֹא אֲנִי שְׁלַחְתָּם אֵתִי יְהוָה בְּרִי הָאֱלֹהִים 15
„nicht ihr, sondern Gott hat mich hierher gesandt“ (Gn 45 8) an-
genommen. Aber mit Recht ist von Onq., Peš., LXX etc. und Hierony-
mus das einfache לֹא, וּ, אוֹ etc. und *non* gesetzt worden. Denn
der Text wollte einfach verneinen, dass die Brüder Josephs die Ur-
heber der geschichtlichen Mission gewesen sind, die Joseph in Ägypten
zu verwalten hatte. Durch diese Aussage setzte sich Gn 45 8 auch
nicht mit 37 28 in Widerspruch. Richtig schrieb daher auch Luther
(Opera exeg. latina 10 364): „Venditio vestra non deduxit me in hunc
locum“. So haben es auch die neueren Exegeten gefasst, und zwar
besonders deutlich J. P. Lange, THBW, Gn.² 444. Ohne Not und 25
sogar gegen die Absicht des Textes ist also das לֹא von Gn 45 8
durch *non tam* erklärt worden von Nolde-Tympe (Concordantiae
particularum, p. 424) und Dathe 1 418. Diese wollten den relativen
Sinn des לֹא noch in folgenden Stellen finden: zunächst in „nicht
gegen uns richten sich eure Ausbrüche des Unwillens, sondern gegen 30
Jahwe“ (Ex 16 8 b). Aber auch da ist ein *non tam* gegen die Ab-
sicht des Textes, wie die vorausgehende Frage „was sind wir?“ aus-
drücklich beweist. Ebenso verhält es sich mit 1 S 8 7 (Flacius,
Clavis 2 383 f.; Nolde-Tympe), mit Jes 43 18, dessen לֹא von Nolde
ebenso gefasst wurde, mit Jr 3 16 (Nolde) 7 22 (Flacius u. a.) Jo 2 13 35
(Dathe) Ps 50 8 f. (Nolde) Pv 8 10 a 17 12 b (Dathe) 26 4 (Flacius).
Buxtorf, Thes. gram.⁵ 553 führte als Beispiele dieses fraglichen Zu-
sammentreffens von לֹא resp. וְלֹא nur „Pv 8 10 Hos 6 6 Jo 2 13 (vide

Pv 17 12 23 23)“ an. In Pv 8 10 a wird נל auch von Kamphausen in KÜ und von Wildeboer (Kurzer Handcommentar 1897 z. St.) als Ausdruck eines Comparativs gefasst. Aber s. o. 48 23!

Schon Gousset gab über diesen Punkt fast ganz zutreffende Bemerkungen. Nachdem er nämlich in seinen *Commentarii linguae hebraicae* (ed. sec. 1743 807f.) viele solche Stellen, in denen andere einen bloss relativen Sinn der Verneinung finden wollten, aufgezählt und die meisten (ausser Gn 32 23 Ex 16 8 Hes 16 47) für ungiltige Beweisstellen erklärt hatte, fügte er folgende Warnung hinzu „lector non debet particulam נל spectare ut ancipitem etc.“ Aus diesen Worten klingt die gewiss berechtigte Besorgnis heraus, dass der Sinn des נל durch die oben erwähnten Exegesen zu einer schwankenden Grösse werden könne.

Man hat aber auch aus dem Arabischen erweisen zu können gemeint, dass die Partikel der absoluten Verneinung zum Teil einen bloss relativen Sinn besitze. Marti (Jahrbücher für prot. Theol. 1880 310f.) berief sich darauf, dass in arabischen Sprichwörtern z. B. gesagt wird „das Tragen der Steine mit einem Verständigen [nämlich: geschieht und ist erträglich] und nicht (ولا, *walâ*) das Trinken des Weines mit einem Schurken“, aber auch „das Tragen der Steine ist besser (خير من, *hairun min*), als einen schlechten Handel treiben“. Indes die Thatsache, dass beide Ausdrucksweisen gebraucht wurden, garantiert nicht, dass beide ganz den gleichen Grad der Verneinung ausprägen wollten. Durch die erstere Ausdrucksweise kann eine entschiedenere Ablehnung ausgesprochen werden, als durch die andere Redeweise. Als äquivalente Formen können die beiden Ausdrucksweisen nur da gemeint sein, wo in ihnen der gleiche Inhalt ausgeprägt ist, wie wenn gesagt wird „ein Ei am heutigen Tage [nämlich: gilt und ist zu wählen] und nicht (*walâ*) ein Küchlein am morgenden Tage“ und auch „ein Ei heute ist besser (*âhjaru min*), als ein Huhn morgen“. Schliesslich aber ist auch hier (s. o. 50 12) zu urteilen, dass der Gebrauch der komparativischen Ausdrucksweise eine Art Litotes im Ausdruck der Negation sein kann. — Zuletzt führte Marti eine Stelle aus Hariri's Maqâmen an, die wörtlich so lautet „und ihr lacht bei der Beerdigung und nicht [ist oder findet statt] euer Lachen in der Stunde des Tanzens“. Marti übersetzt die Stelle komparativisch „und ihr lacht bei der Beerdigung mehr als euer Lachen ist in der Stunde des Tanzes“. Mir aber scheint da der Gegensatz eine absolute Verneinung des Gedankens, dass das

Lachen der angeredeten Personen einen lustigen Anlass besitze, zu fordern.

Innerhalb des NT hat man einen komparativischen Sinn des οὐ und μὴ hauptsächlich in folgenden Stellen gefunden: μὴ ἀντιστῆναι τῷ πονηρῷ (Mt 5 39). Aber dies ist gegen die Absicht des Textes, und richtig hat die Peš. die absolute Verneinung beibehalten (ܡܝܬܝܢ ܠܝܬܝܢ) und bietet die Vulgata: *non resistere*. Wie in 5 39, liegt die Sache in 6 3 6 17 (gegen Flacius) 9 13 10 20 18 3 6 22 23 3 b (Mr 3 11 steht unrichtig bei Nolde-Tympe); 10 18 ist auch bei Flacius erwähnt; Lk 14 12 (auch gegen Dathe), wo aber der Finalsatz zu beachten ist; 10 Jh 3 32 5 30 45 6 27 9 3 (cf. Rm 9 13) 1 Pt 3 3 1 Jh 3 18 1 Kor 1 17 9 9 15 10 b Eph 6 12 Phil 4 6 1 Thess 4 8. Ich kann nicht urteilen, dass an einer dieser Stellen das οὐ oder μὴ kein wirkliches volles nicht sein solle. — Winer § 59, Nr. 8 b meinte, dass in Mt 10 20 Mr 9 37 Lk 10 20 Jh 12 44 1 Kor 15 10 1 Thess 4 8 „aus rhetorischem Grund die absolute Negation statt der bedingten (relativen) gewählt sei, nicht um reell (logisch) die erste Vorstellung aufzuheben, sondern um alle Aufmerksamkeit ungeteilt auf die zweite hinzulenken, sodass die erste gegen sie verschwinde“. Trotzdem und eben deshalb verwirft er es, das οὐ solcher Stellen mit „nicht sowohl“ zu übersetzen. Darin hat er vollständig Recht. Ja, ich meine, noch einen Schritt weiter gehen und behaupten zu sollen, dass die Autoren solcher Stellen, wie Mt 10 20, die mit οὐ eingeführte Aussage wirklich ablehnen wollten. Auch in 1 Kor 1 17 wollte Paulus voll verneinen, dass ihm Christus den ausdrücklichen Auftrag erteilt habe, den Taufakt zu vollziehen. Dadurch wollte er seine vorhergehende Aussage (V. 14 16), dass er nur ganz wenige Personen getauft habe, erklären. Nicht aber kann durch die in V. 14 16 enthaltene Erzählung die Negation (V. 17) als eine bloss relative erwiesen werden. Denn der Apostel kann mit seinen Worten οὐ γὰρ ἀπέστειλέ με Χριστὸς βαπτίζειν, ἀλλὰ ἐγγεγέλυσθαι gemeint haben, dass er die vorher erwähnten wenigen Taufen ohne ausdrücklichen Auftrag Christi vollzogen habe. Dies konnte Paulus meinen und thun, weil er ja nicht etwa gesagt hat, dass ihm Christus das Taufen verboten habe. Also konnte er das Taufen für eine ihm erlaubte Handlung ansehen. Bei 1 Kor 1 17 nahm, wie ich hinterher bemerkte, auch Winer keinen rhetorischen Charakter der Aussage an, indem er an die Worte Bengels „Quo quis non mittitur, id agere *debet*“ erinnerte.

Auch in den Aussagen, dass einer Person oder Zeit keine andere gleiche (1 K 3 12 || 2 Ch 1 12; cf. Jo 2 2 Dn 9 12 Mr 13 19) liegt trotz 2 K 18 5 23 25 kein gedankenloses *incomparabilis* (Storr 262). — Überdies lässt sich in der Geschichte des hebräischen Sprachgebrauchs 5 folgendes beobachten. Parallel mit dem Bedürfnis, manchem abgeblassten Sprachelement eine lautliche Auffrischung seines Gepräges zu verleihen (S. § 318 a e 319 c etc.), machte sich auch die Neigung geltend, stärkere Begriffe zu wählen. Man erkennt beides nicht nur aus der Begünstigung von מְאֹד מְאֹד „sehr, sehr“, dessen Stellen alle 10 in S. § 318 f gegeben sind, sondern auch daraus, dass לָרֹב „in Menge = massenhaft“ in den Königsbüchern 5 Mal, aber in Chronika 35 Mal vorkommt. Der Ausdruck „überaus“ o. ä. (לְבַיִת) ist aber überhaupt nur in 1 Chr 14 2 22 5 23 17 29 3 25 2 Ch 1 1 16 12 17 12 20 19 26 8 gewählt.

15 Interessant dürften noch folgende geschichtliche Bemerkungen sein. Adrian § 121 fand Aussprüche καὶ ὑπερβολὴν in Jes 55 12 b Jo 1 6 Ps 6 7 58 4 a 68 22 107 26 114 4 Mt 5 18 29 (εἰ ὁ ὑπερβαλὸς κτλ.) 6 3 19 24 Lk 19 40. Ferner Augustin sagte in De civitate dei (ed. Dombart) 16 21 über Gn 13 16: „*Et faciam semen tuum tanquam harenam terrae*“ 20 ea locutione dictum est, quam Graeci vocant *hyperbolon*; quae utique tropica est, non propria. Quo tamen modo, ut ceteris tropis, uti solere scripturam, nullus qui eam didicit ambigit.“ Sodann Flacius fand hyperbolische Darstellungen nicht bloss in Jh 21 25 (Clavis 2 152 383 387) und Mt 5 39 (p. 383), sondern auch in Jes 13 10 Jo 3 4 Zeph 1 15 Mt 24 29 25 Apok 6 13, ja er sah „vicinum quiddam hyperbolae“ (p. 387) auch in Rm 9 21 Gal 2 17 ex. und Hebr 2 14.

3. Steigerung der Deutlichkeit durch eine mehr oder weniger Parallelen. ausdrückliche Hindeutung auf Parallelen, die das darzustellende Phänomen in sonstigen Erscheinungen seiner eigenen, oder einer 30 andern Sphäre besitzt.

a) Exempel, Sentenz und Citat.

Exemplum.

α) An das Gebiet der Synekdoche grenzt auch noch das Exemplum. Denn treffend wird es von Volkmann 185 eine „abgekürzte Induktion“ genannt, und auch Gerber 2 41 bezeichnet es als „eine 35 auf der Synekdoche beruhende Figur“. In der That ist das Exemplum eine Erscheinung des *pars pro toto*. Es ist, wie auch sein Name Exemplum andeutet, eine individualisierende Ausdrucks-

weise. Aber nicht ohne Grund hat das Exemplum auch den Namen *παράδειγμα* oder Beispiel erhalten. Es gehört zu gleicher Zeit zum Gebiet der Paralleldarstellungen. Es will als Hinweis auf die geschichtliche Wirklichkeit einer Aktion oder Passion deren Möglichkeit und Erstrebbarkeit veranschaulichen. Deshalb dürfte das Exemplum oder Beispiel hier seine geeignete Stelle im System der Erscheinungen des Sprachstils finden.

Fälle des Exemplum liegen nicht in „Abraham“ und „Israel“ (Jes 63 16), denn diese zwei bilden dort nicht Subjekte konkreter Geschichtsthaten. Auch Noach u. a. (Hes 14 14 20) stehen nur in hypothetischen Sätzen. Aber in Mal 2 15 ist Abraham als faktisches Vorbild eines Mannes hingestellt, der nur aus höherem Motiv handelt. Als Beispiele glänzen weiter Mose, Aaron und Samuel in Ps 99 6, Pinchas in 106 30 f., überhaupt „unsere Väter“ in 106 7 Hi 8 8 Neh 9 16 f. Salomo aber, dem in Qh 1 12 ff. und HL 3 7 ff. eine Selbstcharakteristik in den Mund gelegt ist, wird in der Frage „Hat nicht Salomo gesündigt etc.“ (Neh 13 26) als warnendes Beispiel vorgeführt.

Das AT bietet wenig Fälle des Exemplum, wie denn aus dem AT gar kein exemplum bei Flacius oder Dathe erwähnt wird, und wie übrigens auch Mehren das *παράδειγμα* nicht berührt. Erst den Epigonen lag es nahe, auf die anspornenden oder abschreckenden Beispiele früherer Geschichtsperioden zurückzuweisen, und aus den späteren Litteraturprodukten habe ich folgende Exempla notiert: Abraham, Mose u. a. Jud 4 12 8 19 f. 1 Mak 2 52-60; ἕως ὑπομονήσεως wird erzählt die Geschichte von Eleazar 2 Mak 6 17 ff., ein *ὑπόδειγμα γενναϊότητος* (31). Ferner wird ἡ μήτηρ . . . μνήμης ἀγαθῆς ἀξία (7 20) gepriesen. Die Mahnung ἐμβλέψατε εἰς ἀρχαίους γενεάς erschallt in Sir 2 10, und ein reiches Tableau von Musterbildern wird in dem Abschnitt „Lob von Vätern der Vorzeit“ (שבח אבות זרוב) 44 1—50 21 entworfen. Salomo stellt sich selbst als Beispiel dar in Weish 7 7 ff., und die Ägypter sind in 17 2 ff. als Schreckbild gezeichnet. — David wird als Beispiel der Verzichtleistung nach 2 S 23 16 in 4 Mak 3 6-17 geschildert, und der Märtyrer Eleazar sowie die Mutter mit den sieben Söhnen werden als strahlende Musterheldenmütiger Frömmigkeit in 4 Mak 5 3—6 30 8 5 ff. gepriesen. — In dem NT, worin das Wort *παράδειγμα* selbst nicht und *παράδειγμα-τίzein* nur Mt 1 19 Hbr 6 8 vorkommt, sind hauptsächlich folgende

Exempel vorgeführt: Ἰωάννης Mt 11 18 f.; die Königin von Saba Mt 11 42 Lk 11 31; der Satanas Mr 3 23; die Witwe von Sarepta Lk 4 26; die Niniviten 11 32; γυνὴ Λῳτ 17 32 (auch von Flacius 2 341, 29 erwähnt); die Sodomiten Mt 10 15 11 23 f. Lk 10 12 2 Pt 2 6 (ὑπόδειγμα 5 μελλόντων) Judae 7; Theudas u. a. Act 5 36 f.; Apollos 1 Kor 3 6 (cf. 4 c), Christus Phil 2 5 ff., Βαλαάμ 2 Pt 2 15; die Vorbilder des Glaubens und der daraus hervorquellenden Tugenden: Hbr 11 4 ff., ein νέφος μαρτύρων 12 1; Ἠλείας Jak 5 17 (Flacius l. c.). Beachte noch ὑπόδειγμα in Jh 13 15 Jak 5 10 2 Pt 2 6!

10 Hierher gehören die Erzählungen von Tobit und Susanna, in-
soweit sie einen historischen Kern besitzen. Das Subjekt eines solchen
ausgeführten παραδειγμα ist jene Kaiserstochter, welche einst beim
Anblick des Rabbi Josua ausgerufen hat oder haben soll: „Schade,
dass eine so berühmte Weisheit in einem so hässlichen Gefäss ent-
halten ist!“ Josua erwiderte ihr: „Worin bewahrt der Kaiser, dein
Vater, seinen Wein auf?“ Siehe weiter bei R. J. Fürstenthal,
Rabbinische Anthologie 150 f. Solche Erzählungen, die eine reale
Grundlage besitzen, aber zur Einkleidung von Ideen mindestens weiter
entfaltet worden sind, werden Legenden — auf dem religiösen
20 Gebiete — oder Sagen, wenn sie das profane Gebiet betreffen,
genannt. Hierher gehören die Erzählungen von dem Wundarzt Abba,
dem Rabbi Beroka u. a. bei Fürstenthal l. c. 153 ff. 163. Als ein
„Beispiel“ ist auch die Geschichte von der Höllenfahrt der Istar
erzählt (ed. Alfred Jeremias, p. 7). Solche Erzählungen, die rein
25 fingiert sind und das religiöse Gebiet betreffen, können Mythen
genannt werden.

Hierher dürften am richtigsten auch die Darstellungen vom
wirklichen Verhalten unvernünftiger Subjekte gestellt werden:
„Ein Rind kennt seinen Herrn“ etc. Jes 1 3; der Storch etc. Jr 8 7;
30 „ein Löwe“ etc. Am 3 4 f.; die Ameise Pv 6 6–8 30 25, die Spinne
(28), der Löwe (30); der Strauss ist ein warnendes Beispiel Hi 39 15.
Auch Adrian § 112 liess Jes 1 3 und Jr 8 7 „κατὰ ὑπόδειγμα“ ge-
sprochen sein. In diese Reihe gehört auch die συνῆ Mt 24 32, ob-
gleich sie dort παραβολή heisst, und auch an das δειγμα πυρὸς αἰωνίου
35 Judae 7 ist noch zu erinnern.

β) Im Gegensatz dazu bildet der allgemeine Ausspruch Sentenz.
einen Fall des *totum pro parte*. Die γνώμη oder sententia will ihr
Licht auf alle Fälle werfen, ohne sie einzeln vorzuführen. Dieser

ideelle Ursprung der Sentenz zeigt sich auch in ihrem Namen *Maxime*, und ebendasselbe ergibt sich aus dem hebräischen Sprachgebrauch, denn ein und derselbe Satz ist bald dem generellen Subjekte „man“ beigelegt und bald ein *mašal* genannt (vgl. 1 S 19 24 b 10 12 b; Jr 31 29 Hes 18 2). Aber auch der eben erwähnte Ausdruck *mašal* scheint mir zu lehren, dass die Sätze, die mit ihm bezeichnet wurden, allgemeine Sentenzen sein sollten. Denn der ursprüngliche Sinn von *mašal* (מָשַׁל) ist nach meiner Ansicht der Begriff Gleichheit oder Identität, und weil die gewöhnlichste Art von Identifizierung die Kombination von Subjekt und Prädikat ist, so wurde *mašal* ein Ausdruck für Urteil oder Sentenz *κ. έ.* So erklärt sich, dass *mašal* einen normativen Ausspruch in Nm 23 7 18 24 3 15 20 f. 23 Hi 27 1 29 1 bezeichnet. Übrigens ist der ursprüngliche Sinn des Wortes *mašal* (מָשַׁל) sehr disputabel.

Die jetzt herrschende Theorie, die wesentlich auch von E. Meier, 15 Wurzelwörterbuch 503 f. vorgetragen wurde, ist hauptsächlich durch Fleischer in Delitzsch's Proverbienkommentar begründet worden und wird auch von Ges.¹³ (1899) mit den Worten „eigentlich wohl: als etwas dastehen, repräsentieren etwas“ vertreten. Man geht vom arab. مثل *maṭala* „stetit erectus“ etc. aus. Darnach war ein مثل *maṭalun*, das formelle Äquivalent von מָשַׁל *māšāl*, von vorn herein eine „positio“ *κ. έ.* Diese konnte unter dem Gesichtspunkt der Sicherheit betrachtet werden und war dann eine „affirmatio“ und מִשַּׁל *mišal* könnte dann mit „jemandem imponieren“ in Parallele gebracht werden, oder die „positio“ konnte unter dem Gesichtspunkt 25 der Formulierung eines Gedankens betrachtet werden, und dann war die „positio“ die Einkleidung oder Repräsentation einer Idee. Aber diese Ableitung von *mašal* muss einige sehr gewagte Sprünge machen, um zu ihrem Ziel zu gelangen, und ich lege deshalb einen neuen Versuch der Ableitung von *mašal* vor.

Ich gehe davon aus, dass die Bedeutung „gleichen“ oder „gleich sein“ die vorherrschende ist bei dem Verb מִשַּׁל und seinen semitischen Verwandten. Denn diese Bedeutung ist die einzige beim assyrischen *mašālu*, beim äthiopischen *mašāla* (Dillmann: „similis, consentaneus fuit“), beim aramäischen *mētal*, und auch beim ara- 35 bischen *maṭala*, ist diese Bedeutung die herrschende. Darauf baue ich die These auf, dass *mašal* ursprünglich den Sinn von Gleichheit oder Komplex besass. Diese Vermutung wird dadurch

unterstützt, dass das assyrische *mašlu* die Bedeutung „Gesamtheit“ besitzt. Nun, was ist die gewöhnlichste Art von Identifizierung oder Kombination? Diese ist das Urteil, und dessen Verkörperung ist der Satz. Demgemäss konnte *mašal* eine Sentenz, aber auch
 5 andere Arten von Kombination einzelner Vorstellungen und ganzer Reihen von Vorstellungen bezeichnen. — Ferner ein verbum denominativum von *mašal* „Urteil“ kann מִשַּׁל „herrschen“ sein, das im Phöniciſchen (cf. Bloch, Phön. Glossar 43) und im Hebräiſchen begegnet. Denn die Thätigkeit des Herrschens vollzog sich ur-
 10 sprünglich wesentlich in der Fällung von Urteilen (vgl. Salomos Worte „zu richten dein Volk“ 1 K 3 9)¹⁾. Von der Festigkeit, die eine natürliche Eigenschaft der Urteile ist, kann weiter das arabische *maṭala* „feststehen“ abgeleitet sein.

Mit diesem Etymologisierungsversuch stimmt zusammen, dass
 15 das arabische Nomen *matalun* sowohl eine „sententia“ als auch eine „parabola“ bezeichnet, der allgemeine Satz übrigens „die zusammenfassende Rede“ (الكلام الجامع etc. Mehren 130) genannt wird. Ebenso besitzt das hebräische Nomen *mašal* den Sinn von „allgemeiner Satz“ (γνώμη, sententia, Maxime), wie z. B. in den beiden schon
 20 angeführten Stellen 1 S 10 12 b Hes 18 2 und höchst wahrscheinlich auch in den drei betreffs Salomo ausgesagten Stellen: 1 K 5 12;
 הָרָפָה הַמִּשְׁלִים הָרָפָה Qh 12 9 (מִתְלִין, מִשַּׁל, וּמִשַּׁל) und Sir 47 17 a:

¹⁾ Fürst, Hebräisch-Chaldäisches Wörterbuch, 3. Aufl. ed. V. Ryssel (1876) s. v. stellte מִשַּׁל „herrschen“ mit بَسَلَ „strenuus fuit“ zusammen.
 25 Dies ist nicht einfach unmöglich. Denn das aramäische מִשַּׁל kommt nicht in der Bedeutung „herrschen“ vor. Folglich braucht dem hebräischen מִשַּׁל, das „herrschen“ bezeichnet, nicht ein arabisches مَسَلَ zu entsprechen. Ferner korrespondiert *m* und *b* nicht ganz selten im Semitischen (cf. J. Barth, Etymologische Studien 32). Aber es ist nicht nötig, an *basula* mit Fürst
 30 zu appellieren. Übrigens ist der Zusammenhang der beiden Hauptbedeutungen von מִשַּׁל nicht von Abu 'l-walid in seinem kitābu 'l-uṣūlu (ed. Ad. Neubauer), p. 395 erklärt worden. Er begnügte sich, die einzelnen Gruppen von Wörtern durch die Formel وَمَعْنَى آخَر und ein anderer Sinn“ (zeigt sich etc.) nur äusserlich zu verknüpfen. Ferner David
 35 Qimchi sagte in seinem Wurzelbuch einfach עֲנִין הַמִּשַּׁל הוּא דְמוּת דְּבַר מִשַּׁל. Auch die neuesten Kommentatoren der משלי שלמה (Wilbeoer, KHC 1897; Frankenberg, HC 1898; Strack, KC 1899) haben das Etymon des Ausdruckes *mašal* nicht untersucht.

משל, מִשָּׁל, παροιμία, Vulg.: proverbial. Aber *mašal* bezeichnet nicht weniger auch andere Arten von Kombination (s. u. 88—92), wie ja auch schon die LXX das Wort in Qh 12 9 mit παραβολή wiedergab.

Wie zu erwarten, treten allgemeine Sentenzen in der hebräischen Litteratur theils sporadisch und theils in Sammlungen auf. Eine solche ist hauptsächlich das Buch, welches Mašal's (*Παροιμιαί*, Proverbia) heisst, aber auch im 'Ijžöbgedicht, im Qoheleth („Prediger“), bei Ben Sira, im talmudischen Traktat *Pirgê* (buchstäblich: Aphorismen) *Aboth* (von Vätern) und in anderen Teilen des nachbiblischen Schrifttums der Juden finden sich viele Sentenzen.

Vgl. Joh. Buxtorf, *Florilegium hebraicum* (1648); R. J. Fürstenthal, *Rabbinische Anthologie* (1835); J. Fürst, *Perlenschnüre aramäischer Gnomen und Lieder* (1896); L. Dukes, *Rabbinische Blumenlese* (1844) und: *Zur rabbinischen Spruchkunde* (1851); C. Taylor, *Sayings of the Jewish Fathers* (Cambridge 1877); S. Schechter, *Aboth de Rabbi Nathan* (Vindobonae 1887); W. Budge, *Oriental Wit etc.* (London 1899) 31 ff. — Komparatives Material findet man in Gabirol's ספר מבחר הפנינים, *A Choice of Pearls*, originally compiled from the Arabic, translated into Hebrew, with a faithful English translation by the Rev. B. H. Asher (London 1859); Freytag, *Arabum proverbialia* (1838—43); — auch in dem äthiopischen „Buch der Philosophen“, wovon Teile in Dillmann's *Chrestomathia aethiopica*, p. 40 ff. stehen. Betreffs der andern Litteraturen vergleiche man Gerber 2 405 ff.

Sentenz.

Für die stilistische Funktion der allgemeinen Sentenzen ist es von keinem Belang, dass sie, soweit sie in das Stadium der unbewussten Existenz eintreten und gewohnheitsmässig von Generation zu Generation weitergegeben werden, den Namen Sprichwörter zu bekommen pflegen, wie dies auch aus der Bezeichnung „der Mašal der Alten“ (1 S 24 14) und aus der Reminiszenz „früher pflegte man zu sprechen“ (2 S 20 18) hervorleuchtet. Die stilistische Bedeutung der allgemeinen Sentenzen hängt auch kaum davon ab, dass manche derselben einen negativen Charakter tragen und an ihren Subjekten eine vernichtende Kritik üben (Nm 21 27 1 S 10 12 || 19 24 Jes 14 4 Mi 2 4 Hab 2 6), sodass die Redensart „zum Mašal werden“ eine gefürchtete Drohung war: Dt 28 37 1 K 9 7 Jr 24 9 Hes 14 8 Ps 44 15 69 12 Hi 17 6 2 Ch 7 20 †. Der Werth der allgemeinen Sentenz als eines Verdeutlichungsmittels springt aber in die Augen, wenn man auf die Gebiete blickt, aus denen sie ihr veranschau-

lichendes Licht schöpfen. Deshalb soll auf diese Gebiete wenigstens ein Streifblick geworfen werden.

- Aus der Region der Mineralien sind folgende Sentenzen geholt: „Steine (sogar) zerreibt Wasser“ (Hi 14 19), das hebräische
 5 „gutta cavat saxum“; Äpfel von Gold etc. Pv 25 11; im Feuer wird das Gold geprüft etc. Sir 2 5; „viele schon hat das Gold verderbt“ 8 2 c; „Eisen wird (nur) durch Eisen geschärft“ Pv 27 17; was ist schwerer, als Blei etc. Sir 22 14; Sand und Salz etc. 15; wer Pech angreift etc. 13 1 a.
- 10 Auf das Gebiet der Pflanzen blickt die stolze Frage „Was hat das Stroh mit dem Getreide zu thun?“ (Jr 23 28), oder der Ausspruch, der vom Essen der Herlinge hergenommen ist (Jr 31 29 Hes 18 2) und ebenso folgende Dikta: Besser ist ein Gericht Gemüse etc. Pv 15 17 || 17 1; ein Spötter ist der Wein etc. Pv 20 1
 15 cf. „in Lumpen kleidet der Rausch“ 23 21 b; „suche nicht beim Wein ein Held zu sein“ Sir 34 25; „wie neuer Wein so ein neuer Freund“ 9 10 c.

- Dem Reiche der Tiere sind folgende Schlagwörter entlehnt: „Du sollst dem Ochsen etc.“ Dt 25 4 1 Kor 9 9 1 Tim 5 18; „Ver-
 20 ändert ein Panther seine Streifen?“ Jr 13 23; „Geh zu der Ameise, du Fauler, sieh ihr Verhalten und werde weise!“ Pv 6 6; „Wo keine Ochsen, bleibt rein der Stall“ 14 4 (cf. Sir 26 7); Peitsche etc. Pv 26 3. „Schreit der Wildesel über Hunger auf saftiger Grasfläche?“ Hi 6 5. „Klein ist unter den Fliegtieren die Biene etc.“
 25 Sir 11 3; 12 13 a; „jedes Lebewesen liebt seinesgleichen“ 13 15 a (כל בשר וג'; arab. bei Schultens, Gram. ar. 297: „camelus in loco cameli genu flectit“); „was hat der Wolf für Gemeinschaft mit dem Lamm?“ (כלה וג' 13 17 a); „fliehe vor der Sünde wie vor einer Schlange“ 21 2 a; „Mücken seigen (mit dem Sieb beseitigen), aber
 30 Kameele verschlucken“ Mt 23 24; „ein Hund wendet sich zu seinem eigenen Gespei zurück“ (2 Pt 2 22, ähnlich Pv 26 11).

- Andere Sentenzen sind der menschlichen Sphäre entlehnt, und unter ihnen lassen sich folgende Gruppen unterscheiden: Aus dem Leben des einzelnen Menschen sind folgende Sentenzen
 35 entlehnt: „Ein Beuteheld wie Nimrod nach dem Urteile Jahwes“ Gn 10 9 b; „Ist auch Saul unter den Propheten?“ 1 S 10 12 || 19 24; „Rühme sich nicht einer, der sich erst rüstet, wie einer, der die Waffen schon ablegt!“ 1 K 20 11 b; „wie die Mutter so die Tochter“

Hes 16 44 b; „ungerecht erworbene Schätze nützen nichts“ Pv 10 2 a (Schultens l. c. Nr. 32: „Paupertas praestat divitiis illicitis et lucro iniusto“); 13 11 20 a 15 1 a; „in jeder Anstrengung wird ein Vorteil liegen“ Pv 14 23 a cf. folgende negative Pendants „des Winters wegen pflügt der Faule nicht etc.“ 20 4 22 13 24 33 26 13-16 Sir 5 22 1 und bei Schultens Nr. 21: „Pigritia et multitudo somni abducunt a deo et adducunt paupertatem“; „Besser ist es, auf der Dachecke zu sitzen, als bei einem zänkischen Weibe“ etc. 21 9 || 19 25 24 27 15; hyperbolisch gesteigert: Sir 25 16; „Wer andern eine Grube gräbt“ etc. Pv 26 27 Qh 10 8 Sir 27 26; „Nicht wird im Glücke 10 der Freund vermisst“ Sir 12 8; „Gieb und nimm!“ 14 16 a; „ein Fehltritt vom Boden etc.“ 20 18 a; die Lüge etc. 20 21 a (Schultens, Nr. 33: „lingua muti melior est lingua loquentis mendacium“); „Jeder, der viel Worte macht, lässt Sünde eintreten“ (Aboth 1 17); „Ein rauher Mensch scheut die Sünde nicht“ (אֵין בֹּרַר יִרֵא הַטָּמֵא 15 2 5); „Wer viel Fleisch macht, macht viel Würmer“ (2 7; cf. Jes 14 11 b 66 24 b Hi 7 5 a 17 14 b 21 26 b 20 20 a 25 6 a). — Andere Sentenzen abstrahieren eine Lehre aus dem Leben der Nationen oder anderer grösserer Menschenkreise: „Kann der — schwarze — Äthiope seine Haut wechseln?“ (Jr 13 23); „Gerechtigkeit erhöht 20 ein Volk“ etc. Pv 14 34. Ferner wird eine veranschaulichende Sentenz aus der Sphäre des Jägers (Gn 10 9 b), des Kriegers (1 K 20 11 b), des Kaufmannes (Hi 2 4: „Haut um Haut“, cf. Shylock in Merchant of Venice!), des Arztes (Lk 4 23) und des Landmanns (Jh 4 37) geholt.

Endlich aus der religiösen oder übermenschlichen Sphäre 25 sind folgende Sentenzen entlehnt: „Auf dem Berge Jahwes wird Providenz geübt“ etc. Gn 22 14 b Hes 12 22 2 Ch 25 5 b β Lk 1 37.

Zitat. γ) Hier möchte ich auch das Zitat einordnen. Oder bietet es nicht sozusagen eine litterarische Parallele?

Als ein Zitat ist שָׁפַח רִגְוֹ Ps 107 40 gemeint, nur dass dort die 30 Aussprache *šaphakh* natürlicher wäre (cf. Hi 12 21 a 24 b). Eine leichte Modifikation zeigt sich ja auch in Ps 107 42 a b gegenüber Hi 22 19 a 5 16 b.

Ideelle Anspielung.

Dann darf hierher auch die ideelle (s. u.) Anspielung, d. h. mehr oder weniger versteckte Hindeutung, auf eine Stelle aus 35 der Litteratur gestellt werden: z. B. Jes 10 24 ex. (cf. Ex 14 5 b etc.) Jes 24 18 b (cf. Gn 7 11 b) Jes 30 32 a (cf. Ex 15 20 1 S 18 15 etc.)

Jes 34 11 b Jr 4 23 (cf. Gn 1 2) Jes 56 9 a (cf. Ps 104 11) Jes 66 2 a (cf. Gn 1 3 b etc.) 17 (cf. Lv 11 7) Ps 11 6 (cf. S. § 194 f) Ps 33 9 a (cf. Gn 1 3 b) Ps 50 3 b (cf. Ex 19 16 ff.) Ps 55 16 (cf. Nm 16 33) Pv 11 21 b: זרע מרעים kann eine Anspielung auf Ex 20 6 || Dt 5 10 enthalten (cf. TSK 1898 532).

Dagegen ist es sehr fraglich, ob in Jes 27 1 mit Cheyne, Encyclopedia Biblica 1 (1899) 1132 eine „allusion“ auf die Schlangen zu finden ist, welche von der Tiāmat, der personifizierten chaotischen Urflut, den zu ihr haltenden Göttern als Waffen verliehen worden sein sollen. Cheyne stützt sich dabei auf den Ausdruck בָּיָם und deutet ihn mit „in sea“. Aber wenn dieser Ausdruck, trotz Hes 26 17, auch nicht „am Meere“ bedeuten sollte, so war doch בָּיָם zugleich mit gegeben, sobald ein *tannin* als Metapher für Ägypten gebraucht werden sollte, und dies liegt nach V. 13 hier vor. Denn darnach bezeichnet der erste Liwjathan, der als eine „flüchtige Schlange“ charakterisiert wird, Assyrien, weil dieses wesentlich am pfeilschnellen (Curtius 6 36) Tigris lag, und der zweite Liwjathan, der eine „windungsreiche Schlange“ genannt wird, ist ein Bild für Babel, weil dieses am windungsreichen Euphrat (Herodot 1 185) lag. Indem so die beiden Faktoren der östlichen Weltmacht bezeichnet wurden, veranschaulicht der Tannin, also ein „langgestrecktes Tier“ die südwestliche Weltmacht Ägypten, die am Roten Meer und weiterhin sich lang hinstreckte. Indem der Autor so durch positive Textelemente die Grössen fixiert hat, die in den beiden Liwjathanen und dem Tannin metaphorisch veranschaulicht werden sollen, wird die Annahme einer Allusion ausgeschlossen. Denn diese bezeichnet eine bewusste und beabsichtigte Hindeutung auf Momente einer anderen Vorstellungssphäre. Der Autor braucht aber übrigens auch nicht unbewusst an die Schlangen der Tiāmat erinnert zu haben. Denn das Wort Liwjathan, das eigentlich „Ringeltier“ bezeichnet und in Hi 40 25 ein Ausdruck für Krokodil ist, kann gewählt worden sein, weil es zu dem vielfach gewundenen Doppelstrom im Osten passte. Ferner, wenn der Ausdruck Tannin, der auch in Hes 29 3 und 32 2 f. das ägyptische Reich metaphorisch darstellt, überall eine Schlange der Tiāmat bezeichnet hätte, so wäre der Gottheit selbst in Gn 1 21 die Schöpfung dieser Schlangen zugeschrieben. Vielmehr aber bezeichnet Tannin dort, wie auch wahrscheinlich in Ps 148 7 und Hi 7 12, die natürlichen Seeungeheuer,

wie die Wale, die Haifische etc., und ein solches bot eine geeignete Veranschaulichung des ägyptischen Feindes.

Eine ideelle Anspielung enthält aber sicher der Talmud (Jebamôth 63 b) in den Worten „Wenn in Westen (d. h. Palästina) jemand ein Weib nahm, sagte man zu ihm: **הכרי מצא או מוצא**“ (cf. Pv 18 22 5 Qh 7 26 a). Übrigens von der „Einlegung“, d. h. Entlehnung aus einem profanen Werke (Mehren 138 cf. „Anspielung“ 141 f.), unterscheidet der Araber „die Entnehmung von Licht oder Feuer“ (Sure 57 13), d. h. Anspielung auf Worte des Qor’ân oder auf mündliche Aussprüche Mohammeds. 10

Vergleichung. b) Die Vergleichung, die in einfacher oder ausgeführter Gestalt auftreten kann, beleuchtet einen Vorgang, indem sie ausdrücklich auf eine Parallele desselben hinweist, die entweder der konkreten und allgemein bekannten Sphäre entnommen ist, oder wenigstens für den betreffenden Hörer- und Leserkreis im Vorder- 15 grund des Interesses steht.

Eine Vergleichung findet sich im AT zwar noch nicht in Gn 1 26 a 5 3 6 22 etc., wo das **כ** von **בְּרִמְיֹתָיו** etc. vielmehr in präpositionale Funktion übergegangen ist (S. § 332 s¹⁾), oder in Satzpaaren wie **וְהָיָה כִּי יִבְרָא אֱלֹהִים בָּאָדָם** 7 9 16 12 4 17 23 18 5, in denen die Identität 20 des Vorgangs fehlt und daher **כִּי** einen Satz der Norm beginnt (S. § 388 h), oder in Sätzen, wie „gleich Grünem von Stauden habe ich euch alles gegeben“ (9 3 b), worin nur eine Parallele zum Objekt enthalten ist. Fraglich ist die Statuierung einer Vergleichung auch noch in Gn 3 5 b (S. § 338 d 412 e) 22 a 10 9 b 13 10 16 a. So steht 25 es in Bezug auf den Gebrauch von Vergleichungen bis mit Gn 17, d. h. auf ca. 24 Seiten.

Aber in den ersten sieben Kapiteln des Jesajabuches, die nur ca. acht Seiten füllen, und in Ps 1—18 steht es in dieser Hinsicht folgendermassen: Vertreter der letzterwähnten Gruppe sind „so wären 30 wir gleich Sodom“ etc. Jes 1 9 b 18 b α δ 30 5 24 a 28 b 29 a Ps 1 3 a (Jr 17 s) 4 b. Ausserdem aber findet sich in Jes 1—7 und Ps 1—18:

¹⁾ Ebendasselbe ist in **כָּל** Dt 9 10 b der Fall, wo allerdings Ditto-graphie von **כ** vorliegen kann, aber dieses weder „abundat“ (Flacius, 2 349, 35) noch Vertreter von **כְּהִיבִים** sein sollte, welche Auffassung Dill- 35 mann im KEHB ohne Grund aus dem *ἐγγεγραπτο* der LXX herauslas. Auch **כִּי** Ri 13 23 b ist nicht *haec* (Flacius), sondern *talía* (S. § 48 γ).

„und übrig geblieben ist (die Bewohnerschaft) Šijjon(s), wie eine Hütte im Weinberg etc.“ Jes 1 8; „weisse Farbe zeigen, wie der Schnee etc.“ 18 b β γ; 24 a; „wie Feuerzunge etc.“ 5 18 b; 24 a; „wie Meerestosen“ 30 a; „gleich der Terebinthe“ etc. 6 13; „und sein Herz bebt, wie Waldbäume beben vor dem Sturm“ 7 2 b; „wie Töpfergefäße“ Ps 2 9 b; „wie ein Löwe“ etc. 7 3 10 9 17 8 a, in Bezug worauf Adrian § 117 ohne Grund von ἀπόχρησις spricht, und 17 12.

Bemerkenswerte Einzelfälle von Vergleichen finden sich noch z. B. in 83 10 12 14 f. 92 13 123 2; Jes 10 24 a Jr 5 27 a (בְּלִיב). „Wie ein Vogel, der im Käfig (בְּלִיב) sitzt, so bin ich in Gebal“ etc. heisst es in den Amarna-Briefen 50 45 f. 60 25–37 62 13 f. 64 34 f. 84 4 87 19.

Die demnach in den verschiedenen Gattungen der hebräischen Litteraturprodukte verschieden stark angewendete Vergleichung ist noch in fünffacher Richtung zu beleuchten:

α) Die zur Veranschaulichung verwendete Erscheinung wird durch diesen Gebrauch nicht selbst gelobt, wie z. B. nicht die Schlange Ps 57 5 (Augustin ad. loc.; Flacius 2 177, 2).

β) „Una eademque res multis et variis similitudinibus insinuat in sacris literis, ut varietur ipse dicendi modus propter fastidium“ (Augustin in Psalmum 8.; Flacius 2 179, 10).

γ) Wenn das zur Veranschaulichung verwendete Objekt für den betreffenden Hörer- oder Leserkreis im Vordergrund des Bewusstseins steht, dient es seinem Zwecke. Nach einer fremden Bewusstseinsstufe kann nicht die veranschaulichende Kraft eines Simile bemessen werden. Deshalb ist auch dies nicht unmöglich, dass Vergleichen aus dem ideellen Gebiete genommen werden. Zwar wird bei G. Kohfeldt, Zur Ästhetik der Metapher (1892) 63 betreffs der Gedichtszeilen „die Sonne quoll hervor, wie Ruh' aus Tugend quillt“ zustimmend referiert „Kant lobte dieses Gleichnis noch, Vischer aber sagte: „Wir haben heute nur ein Lächeln dafür“. Indes kommt es darauf an, welches von beiden Gebieten, das sinnlich wahrnehmbare, oder das ideelle, für den betreffenden Hörer oder Leser im Vordergrund steht. Bei Menschen von lebhafter Religiosität und ernstem Sittlichkeitsstreben kann auch ein solches Simile, das aus dem religiösen oder dem ethischen Gebiete entlehnt ist, eine verdeutlichende Wirkung üben. Auch in einem Verse des 'Imru-l-Qais heisst es „Pfeile, blau wie die Zähne der Ghül's“ (Mehren 21; غول, das Über raschende; Pl. عيال oder اغوال: daemonum species). Sphären
des Simile.

Ver-
gleichungs-
punkt.

δ) Auch das *tertium comparationis*, welches der Araber höchst charakteristisch „das Gesicht der Vergleichung“ (وجه التشبيه) nennt, kann ja bei dem einen der verglichenen Objekte nur im Reiche der Phantasie existieren. So ist es z. B. in dem Verse „und die Sterne in der Finsternis der Nacht gleichen Traditionen vom Propheten, 5 neben welchen eine irrtümliche Neuerung sich zeigt“ (Mehren 21). Das Leuchten der Traditionen Mohammeds war bloss ein gedachtes Phänomen.

ε) Überdies sind die Vergleichen schon z. B. bei den Arabern in naheliegende (قريب), die leicht fasslich (*mubtadāḥun*) 10 sind, und in fernliegende (بعيد), die befremdend (*gharibun*) sind, eingeteilt worden (Mehren 28). Indem sodann Qazwini (Mehren 96) die Vergleichung zur Kategorie der eigentlichen Ausdrucksweise gerechnet hat, war er im Rechte gegenüber Charisius (Volkman 354), der die Homoeosis zu den Tropen (s. o. 15 10) zählte. 15

Paralleldarstellung.

Eine Vergleichung, die sich zu einer selbständigen Ausführung erweitert, wird eine Paralleldarstellung. Denn soviel ich auch nachgesucht und nachgesonnen habe, konnte ich doch keinen andern Ausdruck ersinnen, der das gemeinsame Genus von Fabel, Parabel, Paramythie und Parallelisierung bezeichnen könnte. 20

Fabel.

Eine Fabel ist eine Erzählung, in der wirkliche Naturelemente, Mineralien, Pflanzen oder Tiere so vorgeführt werden, als wenn sie Selbstbewusstsein, Selbstbestimmung und Sprechfähigkeit besäßen. Eine solche Darstellung wird innerhalb des AT zunächst in Ri 9 8-15 gefunden, wo Jotham zur Beleuchtung von Abimelechs Verhalten 25 die Königswahl der Bäume erzählt (Qi. z. St.: משל העצים הם אנשי שכח). Auch die Worte des Joas „Der Dornbusch auf dem Libanon etc.“ (2 K 14 9) sind mit Cheyne (Job and Solomon 126) eine Fabel zu nennen. Aber Hes 17 3-10 gehört nicht hierher (s. u.). In der alttestamentlichen Litteratur ist demnach diese Darstellungsgattung 30 wenig vertreten.

Indes nach dem Traktat Sopherim 16 9 überlieferte der bekannte Hillel, der Rivale Šammaj's, „Gespräche der Berge, Bäume, Tiere, Dämonen und ממשלות הכל“. Schon Raši hat darin haggadische Fabeldichtung erkannt (Joel Müller, Masseketh Sopherim XXX. 219). 35 Ferner in Sanh. 38 b ist dem R. Meir die Kenntnis von „dreihundert Fuchsfabeln“ (שלוש מאות משלות שועלים) zugeschrieben. Vgl. weiter in משל הקדמוני, ed. Is. Salomo († 1268) „continens fabulas et apo-

logos“ (Buxtorf, bibl. rabb. s. v.), in Buxtorf's Florilegium und Dukes' Rabbinische Blumenlese 7, ferner bei Back, Die Fabel in Talmud und Midrasch (MGWJ 1875—84) und bei W. Budge, Oriental wit etc. (1899) 90—94. — Vier Fabeln vom Adler etc. sind in der baby-
 5 lonisch-assyrischen Litteratur gefunden worden (Erd. Delitzsch, Chald. Genesis 133 ff. 311). Die Fabeln des Arabers Loqnân liest man z. B. in Erpenii, Grammatica arabica, ed. Schultens, p. 205—275. — Nicht wenige Fabeln liest man auch in „Pantschatantra: Fünf
 Bücher indischer Fabeln, Märchen und Erzählungen“ (übersetzt von
 10 Th. Benfey), wie z. B. „Der Löwe und der Hase“ (S. 62 ff.). Ferner Hesiod, *Ἔργα καὶ ἡμέραι*, V. 200—209 erzählt eine Fabel vom Habicht und der Nachtigall zur Veranschaulichung des Satzes *Ἀφρων δ'ὅς κ' ἐθέλοι πρὸς κρείσσονας ἀντιφροῦν* (V. 208).

Eine Parabel ist eine Erzählung, deren Subjekt in einem per-
 15 sönlichen, aber ungenannten Wesen besteht, und die zur Veranschaulichung eines Vorganges fingiert ist. Parabel.

Das AT bietet Parabeln im gewöhnlichen Sinne dieses Wortes
 in 2 S 12 1-4 14 6 f. 1 K 20 39 f. Jes 5 1-6 28 24-28.

Ein interessanter Essai von P. Cersoy (à Lyon) über Jes 5 1-6
 20 wird unter dem Titel „L'apologue de la vigne“ in der Revue biblique (Janvier 1899) gelesen. Er will V. 1a übersetzen: „Je vais chanter à mon ami mon chant amical à propos de sa vigne“. Aber wenn der Prophet sich selbst als den primären Urheber dieses Gedichtes gemeint hätte, wäre es unnatürlich, wenn er Gott in V. 3-6 als die sprechende
 25 Person hätte auftreten lassen. Der Umstand dagegen, dass im Anfang des Gleichnisses (V. 1b 2) der Weinbergsbesitzer als eine dritte Person behandelt ist, lässt sich wohl erklären. Denn durch die Wahl dieser Form wurde ein zweifaches erreicht. Erstlich schloss sich so der Anfang des Gleichnisses direkt an das Exordium an, und zweitens wurde
 30 der Schein verschleiert, als wenn Jesaja selbst der Weinbergsbesitzer wäre. Ausserdem meint Cersoy, dass Jesaja in V. 1b 2 „s'est servi probablement d'un petit chant populaire“. Aber weder die Verschiedenheit des Satzbaues von V. 1b 2 und 3-6 noch der Übergang zur ersten Person (V. 3-6) sind Beweise für diese Vermutung. Denn es war ganz
 35 natürlich, dass der Ausbruch des göttlichen Zornes mit den eigenen Worten der Gottheit zum Ausdruck gebracht wurde.

Überdies sind die erwähnten fünf Abschnitte des AT nicht מַשָּׁל
 40 *mašal* (s. o. 82 2 f.) genannt. Aber dies lässt nicht darauf schliessen, dass der Terminus *mašal* nicht der richtige Titel dieser fünf Erzählungen gewesen wäre. Die Abwesenheit des Ausdruckes *mašal*

lässt sich genügend daraus ableiten, dass die Autoren nur nicht die Gelegenheit ergriffen haben, eine spezielle Bezeichnung des betreffenden Abschnittes hinzuzufügen. Übrigens hat schon Dav. Qimchi seine Erklärung von 2 S 12 1-4 mit **המשל הזה** begonnen. Ebenso leitete er 14 1 ff. mit **והיה תקנה המשל** (vgl. **תִּקְנָן משלים** Qh 12 9) ein. Ferner 5 beginnt er die Auslegung von Jes 5 1-6 mit **דבריו הנביא עושה משל**. Endlich die Worte **28 23 האזינו רג'** werden von ihm mit den Worten **משל להם דרך משל** „er sprach zu ihnen in der Art oder mit Verwendung eines *mašal*“ eingeleitet. Mit vollem Recht bemerkte ferner Hieronymus zu Jes 5 7: „Quae prius per metaphoram dicta sunt vel per parabolam, postea exponuntur manifestius“. Jedenfalls ist das syrische **ܡܫܠܐ**, das dem hebräischen **משל** vollständig entspricht, für *παραβολή* in Mt 13 18 31 33 etc. 21 45 Mr 4 2 etc. Lk 5 36 6 39 14 7 etc. gesetzt worden. Auch Volkmann 379 spricht von der in die Form einer Erzählung eingekleideten *παραβολή* (similitudo oder 15 Gleichnis).

Auch die spätere Litteratur der Juden zeigt denselben Gebrauch des Wortes *mašal*. Denn der Talmud (Šabbath 152 b) erzählt z. B., dass ein König königliche Kleider an seine Knechte verteilt hatte. Die Intelligenten unter ihnen legten die Kleider in einen Koffer, 20 aber die Unbesonnenen unter ihnen verrichteten in diesen Kleidern ihre gewöhnliche Arbeit. Eines Tages frug der König nach seinen Kleidern. Die Intelligenten gaben sie ihm so zurück, wie sie gewesen waren, aber die Kleider der Unbesonnenen waren befleckt. Da lobte der König die Intelligenten, aber die Unbesonnenen liess 25 er in das Gefängnis werfen, und ihre Kleider wurden dem Wäscher (**לכובס**) übergeben. Diese Erzählung ist ausdrücklich **משל למלך** „ein Gleichnis von einem König“ genannt, und sie illustriert den Satz **תָּתַן לָהּ כְּאִשֶּׁר נָתַן לָהּ** „Gieb sie (die Seele) ihm (Gott) zurück, wie er sie dir gegeben hat!“ (Vgl. Mt 25 14 ff. Lk 19 11 ff.). Ein 30 ebensolcher **משל למלך** begegnet uns auch in Šabbath 153 a, oder man liest **לֵךְ מִשָּׁל רָג'** in ŠAboda zara 54 b. — Eine Lehrerzählung liegt auch im Buche Jona vor, und schon der Name *Jehūdith* stempelt die Heldin des nach ihr benannten Buches zu einer Personifikation der jüdischen Nation. Das Buch Judith „ist ein geist- 35 lich schön Gedicht“, wie Luther sagte (vgl. weiter meine „Einleitung“ 378 ff. 479 f.). — Die *Mišlê Šindbad* (ed. P. Cassel, 3. Aufl. 1884) sind zum grössten Teil Parabeln. Ferner wird eine buddhistische

Parabel bei Edm. Hardy, Der Buddhismus (1890) 124 f. gelesen. Sodann Herodot 1 141 erzählt die Parabel von dem Flötenspieler und den Fischen, die nicht nach seiner Pfeife tanzen wollten.

משל *mašal* bildet auch den Titel des Abschnittes Hes 24 3-5 Parabolisch-symbolische Erzählungen.
 5 „Trage dem Haus der Widerspenstigkeit einen *mašal* vor und sprich: So hat mein Herr Jahwe gesagt: Setz den Topf auf, setz ihn auf und giess auch Wasser hinein etc.“ Dieser Abschnitt liefert einen doppelten Beweis. Einerseits enthält er eine Erzählung, die den oben erwähnten Geschichten 2 S 12 1-4 14 4 f. 1 K 20 39 f. Jes 5 1-6
 10 28 24-28 entspricht. Folglich werden auch diese fünf Abschnitte ebenso richtig zur Kategorie *mašal* gerechnet, wie Hes 24 3b-5 ausdrücklich ein משל genannt ist (Arabs: مَثَل, Peš.: مَثَل, LXX: παραβολήν, und nur das Targum meinte, die Würde dieses Abschnittes steigern zu müssen, indem es ihn eine „Prophetie“ nannte).
 15 Andererseits besteht eine formelle Übereinstimmung zwischen Hes 24 3-5 und 3 24b-26 4 1-12 5 1-4 etc. Denn in allen diesen Abschnitten wird von einem göttlichen Auftrag, eine Handlung auszuführen, berichtet, und dann wird hinzugefügt, dass diese Handlung einen Gedanken illustriert. Folglich stimmen die fünf Abschnitte 2 S 12 1-4 etc.
 20 und Hes 3 24b-26 4 1 ff. etc. 24 3-5 in ihrem didaktischen Zweck zusammen, und beide Reihen von Abschnitten sind parabolische. Dieses Urteil wird weiter dadurch unterstützt, dass Jr 25 13 ff. die Erzählung von einer göttlich aufgetragenen Handlung enthält, die nicht ausgeführt worden sein kann.

25 Drei מְסָלָה: *mēsâlê* sind in Henoch 37 3 angekündigt, nämlich Kapitel 38—44, 45—57 und 58—71. In diesen *mēsâlêjât* oder *mēsâlêjât* sind Phänomene und Prozesse der überirdischen Sphäre zur Beleuchtung der irdischen Schicksale des speziellen Gottesreiches verwendet. Diese drei Abschnitte enthalten also wesentlich das, was
 30 man Gleichnisse nennt. Derselbe Zweck ist der Quellpunkt von Visionen. Dies wird deutlich aus den Worten „Demonstra mihi et hoc, si plus, quam praeteritum sit, habet venire“ (4 Esra 4 45) ersehen. Denn diese Bitte wird durch eine Vision erfüllt, die in den Worten „Ecce fornax ardens transiit coram me etc.“ (V. 48) beschrieben ist, und diese Vision ist ausdrücklich eine „similitudo“
 35 genannt (V. 47). Eine andere „similitudo“ wird in 8 2 f. gelesen, und wieder ist eine Vision in den Worten „Vidisti similitudinem

eius, quomodo filium lugeret“ (10 49) ausdrücklich ein Gleichnis genannt. Auch die *'amsâl*, die den dritten Teil des „Pastor Hermae“ bilden (äthiopisch herausgegeben von Ant. d'Abbadie in den „Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes“ II, 1, 47 ff.), sind Visionen, in denen der Weinstock etc. gezeigt wird.

5

Paramythien.

Auch die Paramythien, die nach J. G. Herder von den Parabeln unterschieden werden, besitzen ihre Analogien in der hebräischen Litteratur (cf. *παράμυθιον*, das in Weish 3 18 einen Zuspruch, eine Tröstung [= *παράμυθια* 1 Kor 14 3] und in Phil 2 1 eine — erquickliche — Ansprache bezeichnet). Herder verstand unter Para- mythien solche Erzählungen, die „zur Erholung der Seele dienen und auf die alten griechischen Mythen aufgebaut sind“. Es sind Geschichten, in denen Personifikationen von Ideen oder Naturprozessen als lebende Wesen eingeführt werden. Eine von den paramythischen Erzählungen Herders beginnt mit „Aurora beklagte sich unter den 15 Göttern“. Eine andere beginnt mit „Nacht und Tag stritten sich mit einander um den Vorzug“ und eine dritte mit „Einst sass am murmelnden Strom die Sorge nieder und sann“. Nun finden wir Fälle der Personifikation auch im AT nicht selten. Denn wir lesen z. B. „Das Licht der Gerechten freut sich“ (Pv 13 9) und „Die 20 Thorheit reisst nieder (14 1b), was die Weisheit aufgebaut hat“ (1a). Ebendieselbe Thorheit wird nun weiter in einer ganzen Erzählung wie ein verführerisches Weib dargestellt (9 13–18), und dieselbe Weisheit, mit deren Hilfe Jahwe selbst die Erde gegründet hat etc. (3 19f. cf. 1 20), tritt als Subjekt in der Darstellung einer drama- 25 tisch bewegten Aktion „Ruft nicht die Weisheit etc.“ (8 1 ff.) auf. Eine Erzählung von gleicher Art liegt in Sir 24 3 ff. vor. Denn auch da ist die „Weisheit“ eine Eigenschaft Gottes, die in der Schöpfung der Welt und der Leitung Israels entfaltet wurde. Dies ergibt sich deutlich aus den Worten *καὶ ἐβόλῃσεν ἐν λαῷ δεδοξασμένῃ* „und 30 ich wurzelte ein etc.“ (Sir 24 12). Nur eine Personifikation der Weisheit wird ferner in Weish 6 15 b ff. vorgeführt. Die Worte *ἡνάμα ἄθῃ τῆς σοφίας* (V. 10 b) zeigen dies mit grundlegender Sicherheit. Die Weisheit stellt auch in Weish 7 12 a nichts anderes, als die Eigenschaft Gottes dar (vgl. „deine Weisheit“ in 9 2), welche Welt 35 und Geschichte lenkt. Denn Salomo konnte diese Weisheit in sich aufnehmen und reproduzieren, cf. *ἔμαθον*“ (7 13), *εἰς ψυχὰς ὁσίας μεταβαίνονσα*“ (27 c), *εἰσῆλθεν εἰς ψυχὴν θεράποντος κυρίου*“

(10 16), und die Weisheit ist nicht anders gemeint, als die ἀφροσύνη (10 8b).

Übrigens bietet auch die nachbiblische Litteratur der Juden Erzählungen, in denen Personifikationen als Subjekte auftreten. Eine solche beginnt mit „Während Noah in der Arche lebte, erschien eines Tages die Lüge [die im Hebräischen durch ein Maskulinum bezeichnet wird] und bat eingelassen zu werden. Noah, der die Lüge nicht kannte, war bereit, ihr ihre Bitte zu erfüllen, aber er erklärte, dies nicht eher thun zu können, als bis sie sich eine Gefährtin angeschafft haben würde, weil nur Paare in die Arche eingelassen werden könnten. Die Lüge musste also unverrichteter Sache abziehen. Aber sie war kaum einige Schritte gegangen, als sie der Ungerechtigkeit begegnete. Mit ihr verbunden, wurde die Lüge in die Arche eingelassen, aber dort übervorteilt beide einander selbst“ (Midraš Jalqūt Gen. 56; R. J. Fürstenthal, Rabbinische Anthologie, Nr. 497) cf. Gn 7 16.

Endlich die oben S. 88 20 erwähnte Parallelisierung ist die detaillierte Nebeneinanderstellung der einzelnen identischen Punkte zweier Erscheinungen. Sie ist überhaupt ein seltenes Produkt der stilistischen Kunst, und ich habe sie in den verglichenen Litteraturen noch nicht gefunden.

c) Die Metapher entspringt aus der Zusammenschau vergleichbarer Momente des sinnlich wahrnehmbaren und des ideellen Gebietes, und sie kann die Identifizierung je eines Phänomens der beiden erwähnten Gebiete genannt werden. Metapher.

Ehe die einzelnen Gruppen der metaphorischen Ausdrucksweisen vorgeführt werden, sind aber noch einige Bemerkungen über das Wesen und die Einteilung der Metapher zu machen.

Vergleichung und Metapher sind schon oft als die entfaltete und die kontrahierte Form ebenderselben Stileigentümlichkeit bezeichnet worden. Denn schon Aristoteles, Rhet. 3 10 (Volkmann 356) bezeichnete das Gleichnis als eine μετάφορα διαφέρουσα προθέσει, und umgedreht sagte z. B. schon Flacius 2 341, 43 „metaphora brevior est similitudo.“ Genau ebenso drückte sich Volkmann 356, ähnlich Mehren 38 aus, und infolge dieser Auffassung spricht man bei den Arabern von „Vergleichung ohne Kaf“ (تمثيل بلا كاف) z. B. bei M. Wolff, Zur Charakteristik der Bibelsexege Saadja Alfajjūmis

[ZATW 1884 229]); cf. „τὰς παραβολὰς ἄνεν τοῦ ὧς λέγει [ἡ γραφή] πολλάκις“ (Adrian § 73). Auch G. Kohlfeldt, Zur Ästhetik der Metapher (1892) 45 stellt „Vergleichung“ und „Metapher“ nebeneinander.

Den wirklichen Übergang der Vergleichung in die Metapher 5 habe ich allerdings noch nirgends beleuchtet gefunden, und auch die folgenden Beispiele werden den fraglichen Übergang nur scheinbar beweisen. Denn freilich könnte aus der Ausdrucksweise „Der Schmerz in meiner Brust ist wie Feuersglut“ der Gebrauch der Ausdrucksweise „der Schmerz brennt“ oder „brennender Schmerz“ ent- 10 standen sein. Ebenso könnte aus dem Gebrauch von „ein Gedanke taucht in der Seele wie ein Blitz auf“ die Verwendung des Verbum „aufblitzen“ entsprungen sein. Aber diese Herleitung der Metapher dürfte doch zu mechanisch sein. Vielmehr dürfte nach meiner Ansicht die Metapher der Reflex einer unbewussten 15 Zusammenschau ähnlicher Phänomene der sinnlich wahrnehmbaren und der ideellen Sphäre sein.

Ein unbegründetes Extrem scheint mir Reichel, Sprachpsychologische Untersuchungen (1897) 179, zu vertreten, wenn er sagt: „Es ist wirklich kein wesentlicher Unterschied zwischen der eigent- 20 lichen und metaphorischen Benennung. Es finden überall Abzüge statt“. Nach meinem Urteil bleibt es doch eine wesentliche Differenz der Ausdrucksweise, wenn die Seinssphäre der im Subjekte und Prädikate auftretenden beiden Vorstellungen die gleiche, und wenn sie eine verschiedene ist. 25

Überdies unterscheiden sich Metonymie und Metapher dadurch, dass letztere den ursprünglichen Sinn des betreffenden Ausdruckes in demselben Zusammenhange nicht gestattet (Mehren 41).

Um die grosse Zahl der Fälle dieser „translatio“ (Cicero, De oratore 3 38, § 156) auf ihre Ausgangspunkte zurückzuführen, 30 haben schon Pseudo-Plutarch, Quintilian u. a. (Gerber 2 79 f.) gesagt, dass die „Übertragung“ geschehe „ἐπὶ ἀψύχων ἐπὶ ἄψυχα“ κτλ. Auch nach den arabischen Rhetoren (Mehren 35 f.) sind die beiden Seiten der Metapher entweder sinnlich oder geistig, oder die eine sinnlich und die andere geistig, oder umgekehrt. Bei dieser Disposi- 35 tion ist auch zu bleiben. Jedenfalls wird durch Gerber's (2 82) Bemerkung „Entweder der Begriff wird durch Gestalten aus dem reichen Formenspiel der Aussenwelt plastisch veranschaulicht, oder

er wird energisch durchströmt von der personifizierenden inneren Bewegung der Seele“ der Gesamtumfang der metaphorischen Ausdrucksweise nicht erschöpft. Auch Kohfeldt, Zur Ästhetik der Metapher 45 ff., giebt keine neue durchgreifende Einteilung der 5 Metaphern.

Übrigens wird die folgende Übersicht zeigen, dass der Satz (Stade, ZATW 1886 145) „Bildliche Redensarten sind bei ihrer Entstehung eigentlich gemeint“ nur zum Teil richtig sein kann.

α) Ein Gebiet des Unbelebten steht im allgemeinen oder 10 wenigstens für den betreffenden Autor und Leser im Vordergrund der Beobachtung und öffnet sich daher naturgemäss als Quelle der Darstellungsmittel für ein anderes Gebiet des Unbelebten. Wenn sich daran noch Übertragung auf die Sphäre des Belebten anschliesst, darf dies gleich mit bemerkt werden.

15 Die beglückenden Erscheinungen des Lichtes (cf. 2S 23 4 Ps 104 22 etc.) assoziierten sich im Vorstellungsleben und daher in der Ausdrucksweise leicht mit der Freude, und umgedreht wurde das *Dunkel* (in den *kursiv* gesetzten Stellen) leicht zu einem Pendant des *Leides*, was schon Adrian § 88 zu erklären strebte: Jes 5 30 b 20 8 22 f. 9 1 etc. [nicht 45 7] 58 8 59 9 60 1 f. 5 a (לְסֹדֶם, תִּפְאֵרֶתָּהּ [splendebis], תִּפְאֵרֶתָּהּ [laetaberis]; LXX hat es übergangen; > afflues [Hieron.]) cf. 62 1 b; Jr 8 21 13 16 Hes 32 7 f. Jo 2 2 Am 5 18 Mi 7 8 Nah 1 8 Zeph 1 15 Ps 18 29 b 23 4 a 35 6 a 44 20 b 97 11 112 4 118 27 a 143 3 Pv 13 9 Hi 5 14 11 17 15 22 a 17 12 18 5 22 28 29 3 b 25 23 b 30 26 Kl 3 2 6 Est 8 16 Neh 9 8 b. Daher wurde Licht speziell ein Ausdruck für Huld (Pv 16 15 s. u.) und Leben: Ps 13 4 56 14 (58 9 b) Hi 3 16 20 (33 30) Qh (6 5) 11 17, insbesondere für das einstige Leben (Ps 49 20), während *Dunkel* eine signifikante Bezeichnung des Todes wurde: Ps 88 7 b (Adrian § 88) 13 Hi 10 21 f. Dazu gesellt 30 sich *Morgenröte*: Jes 8 20 b cf. 58 8 Hos 6 3 HL 6 10 (cf. Ps 110 3 b): *Sonne*: nicht Jes 30 26 (Dathe 1 1043), aber Jr 15 9 Mi 3 6 b Ps 58 9 b Qh 6 5; *Mittag* als Bild der Kulmination des Glückes: Jes 58 10 Ps 37 6 Hi 11 17. — *Feuer*: Lk 12 49 (cf. Jr 20 9 Lk 24 32 etc. Dathe 1 1057); = Verderben: Nm 21 28 Ri 9 20 Jes 42 25 (cf. אֵשׁ 7 4; 66 24 b) Jr 48 45 Hes 30 8 (Trg.: בְּאֵשׁ תִּתְּחַרְחַר יִצְחָק! (Am 1 4 etc. (Dathe 1 1058), זֶלְעָפוֹתָּ Ps 11 6 Kl 5 10; cf. *Rauch* Jes 14 31 b 34 10 Jo 3 3; *Feuer* = Zorn: Jes 9 18 24 6 Ps 140 11 etc.; cf. *Rauch* 2S 22 9 || Ps 18 9 Jes 65 5; *brennen* = zornig werden:

Metapher:
Unbelebtes
und
Unbelebtes.

Gn 4 5 etc. (S. § 323 b) Dt 19 6 (יהם) 32 22 Ps 39 4 57 5 (להטים)
 2 Mak 4 38 10 35 14 45 (2 Kor 11 29); *überkochen* = übermütig etc.
 handeln: (פחד Gn 49 4) Ex 18 11 b 21 14 a Dt 1 43 b 17 11 18 20 (פחד
 Jr 23 32 a Zeph 3 4 a cf. Ps 59 8 94 4 a Pv 15 2 b 28 b) Neh 9 10
 cf. 1 Kor 7 9; Aeneis 4 2: . . . et caeco carpitur igni. 5

Tau (טל) veranschaulicht den geheimnisvollen Ursprung und zugleich die Massenhaftigkeit erfreulicher Erscheinungen: Mi 5 6 2 S 17 12 Ps 110 3. *Wasserfluten* sind ein Bild feindlicher Potenzen: 2 S 22 17 Jes 28 17 b 43 2 Ps 18 17 32 6 66 12 69 2 f. 124 4 144 7 Kl 3 54. In demselben Sinne wird der Ausdruck *Wellen* verwendet: 10 Jon 2 4 Ps 42 8 88 8 93 4 (cf. 2 S 22 5 a || Ps 18 5 a) †. Auch *Ströme* veranschaulichen Schicksalskatastrophen: Ps 18 5 b [nicht Jes 18 2 b 41 18 Ps 46 5 65 10 (Dathe 1 1077)] Pv 21 1 a (= res, quae multifariam ad beneficia exhibenda dirigi potest). Dagegen *Wasser*, *Quell* und ähnliche Naturelemente wurden leicht zu Bezeichnungen der 15 geistigen Erquickung etc.: Lv 12 7 20 18 (? Ps 68 27 b); Jr 8 23; Sach 13 1 Ps 36 10 Pv 10 11 13 14 14 27 16 22 18 4 b; Jes 8 6 12 3 35 cf. 41 17 [nicht 49 10] Jr 51 36 Hos 13 15 Pv 20 5; „maris imagine liberalitatem describit Ebn Doreid“ (Wenrich 163).

Luft = Inhaltloses und Erfolgloses: Jes 41 29 b Jr 5 13 (Trg.: 20 in nihilum) 22 22 Hos 12 2 Mi 2 11 Pv 11 29 Hi 7 7 15 2 16 3 Qh 1 14 17 2 11 17 26 4 4 6 16 5 15 6 9 1 Kor 9 26 14 9; ἀνυλς Jak 4 14; — *Sturm* = Verderben: Jes 29 6 41 16 (54 11 a) Jr 23 19 30 23 Hes 13 11 Hos 8 7 Am 1 14 Nah 1 3 (Sach 7 14 Ps 50 3 58 10) 83 16 Hi 9 17 21 18 27 21; — *Wolke* = Unheil: Hes 30 3 34 12 Jo 2 2 25 Zeph 1 15 Kl 2 1 a; = massenhafter Feind: Jr 4 13 Hes 30 18 38 9 16 (arabisch bei Wenrich 163; Ilias 4 274: . . . ἄμα δὲ νέφος ἔππετο πύξων); Hbr 12 1: νέφος μαρτύρων; — *Donner* = laute Kunde: Hi 26 14 c; — *Blitz* = Gefunkel: Dt 32 41 Hes 21 15 20 33 Nah 3 3 Hab 3 11 (cf. Sach 9 14), = daherfahrende Pfeile (הַשִּׁירָקִישׁ Ps 76 4 cf. 77 18 b) 30 und = blitzende Klinge: Hi 20 25.

Erdbeben = heftige Staatserschütterung: Ps 60 4; — *Berg* = Burg (in Ps 76 5 ist der MT weniger wahrscheinlich, als יב, αἰώντων, aeternitas; Jr 51 25; vgl. Hab 3 6 mit Ex 15 14 ff.) und = Hinder- 35 nis: Jes 40 4 41 15; cf. Sach 4 7; — *Fels* = Zufluchtsort: Jes 33 16 35 Ps 27 5 40 3 61 3; — *Thal* = Bedrängnis o. ä.: Jes 40 4 (cf. Hos 2 17 a Jo 4 2 a) Ps 23 4 (84 7 a) arabisch „habitant in valle torrentibus obnoxia“ (Wenrich 166); ebenso *Grube* u. ä.: Jes 24 17 22 Sach 9 11

Ps 55²⁴ 71²⁰; 86¹³ [nicht 88⁴] 7 107²⁰ Pv 22¹⁴ Kl 3^{47 53} 4²⁰; jemandem eine Grube graben: Jr 18^{20 22} Ps 7^{16 9 16} (35⁷) 57⁷ 94¹³ Pv 26²⁷ Qh 10⁸; — *Morast* u. ä. = Tiefpunkt der Widerwärtigkeit: Jr 38²² Ps 40³ 69^{3 15} Kl 4⁵; ähnlich *Staub*: 1 S 2⁸ 5 Jes 25^{12 b} 26^{5 b} 47¹ 52² Ps 7⁶ 22^{16 b 30} 44²⁶ 113⁷ 119²⁵ Hi 16¹⁵ Kl 3²⁹; Jes 61³ Hes 28¹⁸ Mal 3²¹ Kl 3¹⁶; Gn 3^{14 b} Mi 7¹⁷ Jes 65^{25 a γ} 44^{20 a} (cf. 49^{23 a δ}) Ps 72^{9 b} 102^{10 a †}; — *Stein* = empfindungslose und starre Materie: 1 S 25³⁷ Hes 11¹⁹ 36²⁶; = schwerer und dem Verschlussstein, wie er z. B. beim 10 Grabe gebraucht wurde (Mt 27⁶⁰), gleichender Gegenstand (Sach 5⁸); — *Eisen* = Hartes und Härte: Dt 4²⁰ 1 K 8⁵¹ Jr 11⁴; Lv 26¹⁹ Dt 28^{23 48 *} Jes 48⁴ Jr 1¹⁸ 28^{14 *} Mi 4¹³ Ps 2^{9 *}; — *Salz* = Antiseptikon etc.: Mt 5¹³ Mr 9⁵⁰ Kol 4⁶; — *Silber* (Jes 1²² [cf. 25 Hes 22^{18 f.} Ps 119¹¹⁹ Pv 25⁴ 26^{23 †}] Jr 6³⁰ Ps 12⁷ Pv 10²⁰) 15 und *Gold* = wertvolle Substanzen, speziell = gelbliches Öl: Sach 4¹²; = goldschimmerndes Licht, Goldflut: Hi 37²²; 1 Kor 3¹² Apok 3¹⁸ 21¹⁸.

Same = triebkräftiges Element o. ä.: Ps 126^{6 a} (cf. Mt 13²⁴ etc.) 1 Pt 1²³; vgl. *säen*: Jr 4³ 31²⁷ Hos 2²⁵ 8⁷ 10¹² Sach 10^{9 a α}, 20 eine Explikation des קָנִי רִבִּי: und (wirklich) werde ich sie Wurzel gewinnen lassen (σπεῖω etc., also ist nicht נִצַּחַם zu vermuten); Ps 126⁵ (arabisch bei Wenrich 182: „Reversi sumus turgescence in pectoribus semine desiderii, quod rigaretur lacrimis properantibus“); Pv 11¹⁸ 22⁸ Hi 4⁸ 1 Kor 15^{42 ff.} Gal 6⁸; — *sprossen* u. ä.: Jes 25 42⁹ 43¹⁹ 61^{11 b} Ps 62¹¹ 132^{18 b} Phil 4¹⁰, während in Jo 1¹² die Freude *verwelkt*; — *Wurzel* = Grundlage (cf. Hos 14^{6 b} Hi 13²⁷ 28⁹) überhaupt: Dt 29¹⁷ 2 K 19³⁰ Jes 14³⁰ 37³¹ Pv 12^{3 12} Hi 19²⁸ cf. *einwurzeln* (Jes 27⁶ 40²⁴ Jr 12² Ps 80¹⁰ Hi 5³) etc. (Jes 5²⁴ Hos 9¹⁶ Ps 52⁷); — *Baum*: Gn 2⁹ etc. Jes 2¹³ Pv 3¹⁸ 30 (παράβολή nach Adrian § 73) 11³⁰ 13¹² 15⁴. — Auch Libanon-Wald = Reihen von Cedernsäulen (1 K 7² 10^{17 21} Jes 22⁸) ist nicht eine Synekdoche partis pro toto, sondern eine Verlebendigung des Kunstproduktes, wie wir sie auch in der Setzung von Wald (Jer 21^{14 b}) oder Cedern (22⁷) für Säulen beobachten. Eine 35 Schlussgruppe dieser Art Metaphern, die der Sphäre des Unbelebten entlehnt wurden, bilden folgende metaphorisch verwendete Ausdrücke: *Frucht*: Jes 3¹⁰ 10¹² 27⁹ Jr 6¹⁹ 21¹⁴ Hos 10¹³ Am 2^{9 b} Ps 58¹² 104¹³ Pv 1³¹ 8¹⁹ 11³⁰ 12¹⁴ 31¹⁶; Jes 57^{19 a} (Pv 10³¹?);

— *Öl*: Dt 32 13 33 24b Hi 29 6; Jes 61 3 (S. § 3371) Ps 45 8 (cf. 133 2); „unter seinem *Feigenbaum* und *Weinstock* sitzen“: 1 K 5 5 Mi 4 4 Sach 3 10† (cf. 2 K 18 31 || Jes 36 16 Jr 5 17†); *Weinernte*: Ri 8 2 (20 45 Jr 6 9) 49 9 || Ob 5 cf. *Ernte* überhaupt: Jr 51 33b Jo 4 13 Mt 9 37f. 13 39 Lk 10 2 Jh 4 35 Apok 14 15ff.; *keltern*: Jes 63 3 (gut ausgeführt von Lowth, Praelectio VII, p. 74) Jo 4 13 Kl 1 15 Apok 14 19; „auf der *Hefe* sitzen“: Jr 48 11 Zeph 1 12 (cf. Ps 75 9); *ackern*: Ps 129 3 Hi 4 8a Sir 7 12a: אֶל תַּחֲרוֹשׁ הַמִּס; *ernten*: Hos 6 11 8 7 10 12 Jo 4 13a Ps 126 5 Pv 22 8 Hi 4 8 2-Kor 9 6; *dreschen* = peinigen o. ä.: Ri 8 7 Jes 21 10 28 27f. 41 15 Jr 51 33a 10 Am 1 3b Mi 4 13 Hab 3 12; *worfein* = sichten o. ä.: cf. Jes 41 16 Jr 15 7 51 2 Mt 3 12; *sieben*: (Am 9 9b) Lk 22 31; *Getreide* = Wertvolles: Jr 23 28 Ps 72 16 Mt 3 12 13 29f. (*Spreu*: Jes 17 13b, cf. „Stoppel“ Ps 83 14b; Hos 13 3b Zeph 2 2a Ps 1 4 Mt 3 12); *mahlen* = Sklavin sein: Jes 47 2; *Sauerteig*: Mt 13 33 16 6 1 Kor 15 5 7f. Gal 5 9; *Brot*: Nm 14 9 Ps 42 4 80 6.

Viele der hierher gehörigen Stellen sind trefflich von O. Ungewitter, Die landwirtschaftlichen Bilder und Metaphern in den poetischen Büchern des AT (Gymnasial-Programm von Königsberg 1885) 7ff. erörtert worden.

20

Metapher:
Unbelebtes
und
Belebtes.

β) Manche Phänomene der unbelebten Sphäre wurden wegen ihres hervorstechenden Charakters sogar mit Bestandteilen der belebten Sphäre zusammengeschaut und daher vielfach zu deren Bezeichnung verwendet.

Folgende Gruppen werden sich unterscheiden lassen: 25

Der im Abenddunkel aufflammende *Stern* wurde leicht das Bild eines siegreichen Helden: Nm 24 17 cf. Jes 14 12 Dn 8 10 Apok (1 16 etc.) 22 16; „o sidus Fabiae, Maxime, gentis“ (Ovid., Ep. ex Ponto 3 3, 2; Ernesti, Initia rhetorica § 315); vgl. ἀστὴρ ὀπωρινῶν (d. h. dem Σείριος) ἐνὸς ἡμέρας (Ilias 5 5). Von Helden ist arabisch bei Wenrich 162 gesagt „duo soles temporis matutini“, und *Sonne* ist ein häufiger Ausdruck für den Pharao (z. B. Gn 12 15 Ex 1 19 1 S 2 27 1 K 3 1 Jes 19 11 Jr 25 19 Hes 17 17 Ps 135 9 136 15 HL 1 9 1 Ch 4 18 2 Ch 8 11) in den Amarna-Briefen: z. B. 83 57 84 5 88 7 93 1 94 1 6 117 22 127 3 128 1 129 10 etc. — „*Leuchten* (s. o. 95 15) lassen das Antlitz“ = huldreich blicken: Nm 6 25 Ps 31 17 67 2 80 4 8 20 119 135 (cf. Qh 8 1b, wo es Gegensatz von פָּנִים ist) Dn 9 17†; פָּנִים אֹרֵר Ps 4 7 44 4 89 16 Pv 16 15 Hi 29 24†. — *Leuchte*

vertritt metaphorisch den Spender von Sieg und Heil überhaupt 2S 21¹⁷ 22²⁹ Ps 18^{29a} Hi 18⁶ 21¹⁷ cf. Pv 13⁹ 20²⁰ 24²⁰ cf. Jr 25²⁰ ex. und Benzinger, Hebr. Archäologie § 17 ex.), während Pv 31¹⁸ wegen des dort dabeistehenden Umstandes „in der Nacht“ nicht hierher gehört (gegen Wildeboer, KHC 1897 z. St.). *Leuchte* ist auch speziell der *fortglühende Funke* (2S 14⁷; arabisch bei Wenrich 161: „Exitium exstinxit prunam meam) d. h. der *Stammhalter*: 1K 11³⁶ 15⁴ 2K 8¹⁹ || 2Ch 21⁷ Ps 132¹⁷; cf. Jes 42³ (Hi 12^{5a}) Am 4¹¹ Sach 3^{2b} (1Kor 3¹⁵ Judae 23); *Licht* = intellektuelle Aufklärung: Jes 2⁵ (42⁶ 49⁶) 51^{4b} Ps (19^{9b}) 36¹⁰ 119¹⁰⁵ Pv 6²³; *glänzen* = in Ehren stehen: Dn 12^{3a}; ἀναλάμπουσι Weish 3⁷; „super stellas fulgebunt facies eorum, qui abstinentiam habuerunt“ 4Esr 7⁵⁵; „ihr werdet glänzen“ Hen 104²; Mt 13⁴³ Apok 2²⁸; λάμπει κτλ. Sibyllinen 2³⁵.

Wasserfluten (s. o. 96 sf.) = feindliche Scharen: Jes 8⁷ (cf. 17^{12f}. 57^{20a}) Jr 47² 51^{42a} (Trg.: מַלְאֲכָיִם) Hes 26^{(3b) 19b} [nicht Amos 9^{6b} trotz Adrian § 108: ἵνα εἴπῃ τοὺς Ἀσσυρίους καὶ τὸ πλῆθος] Ps [nicht 65⁸ 89¹⁰] 94⁴ 124⁵ Apok 17^{1 15}; *daherfluten* u. ä.: Jes 8⁸ (10²²) 28^{17f}. (Jr 8⁶) Nah 1⁸ Dn 11²²; — *Quell*: Jr 2¹³ 17¹³ (kann das in S. § 81 besprochene erste מַי von מַיִקֹר Ps 68^{27b} nicht dittographisch sein?) Pv 25²⁶; *Brunnen*: Pv 5¹⁵ (cf. Jes 48^{1a} 51^{1b}); — *sprudeln* = aussprechen: Ps 19³ 45² 78² 119¹⁷¹ 145⁷ Pv 1²³ 15^{2 28} (18^{4b}); *träufeln* = reden o. ä.: Dt 32² Hes 21² Am 7¹⁶ Mi 2^{6 11} Hi 29²² (Horatius, Epist. 1^{8, 16}: Praeceptum auriculis hoc instillare memento!); *ausgiessen* = äussern u. ä. z. B. 1S 1^{15b} Ps 62⁹ Hi 3²⁴ Kl 2¹⁹; Hes 16¹⁵ Ps 22¹⁵ 73² 107⁴⁰ 141^{8b} Hi 30^{16a} Kl 2¹¹; *waschen*, als symbolische Handlung in Dt 21⁶ und Mt 27²⁴ vollzogen, ist soviel wie reinigen überhaupt in Jes 1^{16 4 4} Jr 4¹⁴ Hes 16^{4 9} (36²⁵) Ps 26⁶ 51⁹ 73¹³ Pv 30¹² Hi 9³⁰ Act 22¹⁶ Jak 4⁸ 1Kor 6¹¹ Hbr 10²² Apok (1⁵) 7¹⁴.

Fels (s. o. 96 35) = Hort o. ä., in Bezug auf Israels Gott gesagt: Dt 32^{4 15 18 30f. 37} 1S 2² 2S 22^{3 32 47} 23³ Jes 17¹⁰ (cf. S. § 3371) 26⁴ 30²⁹ 44⁸ Hab 1¹² Ps 18^{3 32 47} 19¹⁵ 28¹ 31³ 62^{3 7f. 71 3} 73²⁶ 78³⁵ 89²⁷ 92¹⁶ 94²² 95¹ 144^{1†}. Für den metaphorischen Sinn dieses Wortes „Fels“ spricht bestimmt z. B. der Umstand, dass „Fels“ auch manchmal nur als veranschaulichendes Äquivalent nachfolgt: Dt 32^{3f. etc.} Jes 17¹⁰ 30²⁹ etc. Dass die betreffenden Schriftsteller den Ausdruck „Fels“ als eine Metapher

gemeint haben, erkennt auch J. Kerber, Die religionsgeschichtliche Bedeutung der hebräischen Eigennamen (1897) 26 an. Aber er meint, einen „in der Metapher fortlebenden Steinfetisch“ voraussetzen zu dürfen. Dafür finde ich keinen Grund in den Quellen. — Ausser in Bezug auf Israels Gott ist *Fels* so metaphorisch noch in Jes 5 31 9 a gebraucht, wo סֵלַע „sein Schutzgott“ heisst. Eine arabische Parallele bietet Wenrich 165 in „Cuius clientelam suscipimus, nobis mons est elatus etc.“ — Den Terrainverhältnissen ist noch der Gebrauch von *Weg* oder *Pfad* als Ausdruck für „Richtung“ etc. entlehnt: Gn 6 12 etc. Jes 2 3 a etc. 10 24 b 26 b Jer 4 18 Am 8 14 Hag 1 5 10 Ps 1 1; Pv 8 22 etc. Mt 21 32 22 16 etc. Act 2 28 9 2 22 4 24 14 etc. cf. Adrian § 75: $\delta\acute{o}\nu\ \mu\alpha\lambda\lambda\acute{\alpha}\kappa\iota\varsigma\ \alpha\upsilon\tau\acute{\iota}\ \pi\rho\acute{\alpha}\xi\epsilon\omega\varsigma\ \lambda\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\iota$ scil. $\eta\ \gamma\rho\alpha\phi\acute{\eta}$.

Dass das wechselvolle Terrain Palästinas die Wahl der zuletzt erwähnten Metaphern begünstigte, ist gut von J. Robertson, The Poetry etc. (1898) 150 f., dargestellt worden.

15

Saat (s. o. 97 18) = Bürgerschaft u. ä.: Jr 2 21 (Mt 13 38 b); — *Wurzel* (s. o. 97 26) = Urheber, Anfänger u. ä.: Jes 14 29; Ri 5 14 Hos 14 6 Am 2 9; Jes 11 1 Mal 3 19 b Hi 8 17 18 16 29 19 Dn 11 7; — *Zweig* = Nachkomme u. ä.: Mal 3 19 b Jes 11 1 60 21 Ps 80 11 b Hi 5 32 29 19 b (Lgb. 2 131, Anm. 3!) Rm 11 16 ff.; — *grünen* 20 und blühen; Ps 52 10 92 15; Jes 27 6 (66 14) Hos 14 8 Ps 72 16 92 8 13 f. 103 15 b; — *Pflanze* = Werk, Unternehmung u. ä. (Jes 5 7 17 10 60 21 61 3 b Hes 34 29 a Ps 92 14 cf. 128 3 144 12 Mt 15 13) und *pflanzen* = begründen u. ä.: Ex 15 17 2 S 7 10 Jes 40 24 51 16 Jr 1 10 b 2 21 11 17 12 2 18 9 24 6 31 28 32 41 42 10 45 4 Hes 36 36 25 Am 9 15 Ps 44 3 80 9 94 9 Dn 11 45 1 Ch 17 9 †; — *Baum* (Jes 2 13 11 1 40 24 61 3 b Jr 11 19 Hes 17 24) oder *Wald*: Jes 10 17 b 34 Sach 11 1-3; Mt 3 10 12 33; — *Ölbaum*: Jr 11 16 Sach 4 3 ff.; *Weinstock*: Dt 32 32 Jes 5 2 Jr 2 21 (Hos 10 1) Ps 80 9; — *Rohr* (1 K 14 15) = ohnmächtig etc.: 2 K 18 21 || Jes 36 6, Hes 29 6 Mt 11 7 || Lk 7 24; 30 Jes 42 3 Mt 12 20; *Dornen* = störende, verwundende Elemente: Nm 33 55 Jos 23 13 Jes 9 7 a 10 17 27 4 Hes 2 6 28 24 Ps 58 10 Pv 26 9 a (eine $\mu\alpha\rho\alpha\beta\omicron\lambda\eta$ nach Adrian § 73); *Stroh* = relativ wertlose Masse: Jr 23 28; *Gras* = aussergewöhnlich vergängliche Erscheinung: Jes 40 6 b 51 12 b (S. § 332 k) cf. Ps 90 5 103 15.

35

Haus wurde als ein bekannter Aufenthaltsort ein Ausdruck für Örtlichkeit überhaupt: Jes 3 20 b Neh 2 3 Dn 4 27. Allerdings für Pv 8 2 ist trotz der Peš. $\text{b\`et } 'urch\hat{a}t\hat{a}$ und Hes 21 26 doch auch auf

- Syntax, p. 689 zu verweisen, und auch בֵּית הַיָּלֵד „Haus des Kindes“ = „Geburtstag“ entwickelte sich aus dem Gedanken an die Sternkonstellation, unter der die Geburt stattgefunden hatte (Schwally, ZDMG 1898 139). Dies ist wegen seines ideellen Zusammenhanges mit den folgenden Metaphern hier erwähnt. Denn die Vorstellung vom Staatsgebäude liegt zu Grunde, wenn von des Staates *Ecksteinen* (Ri 20 2 cf. סִבְיָה Jes 28 16; Eph 2 20), *Grundlagen* (Hes 30 4b), *Säulen* (Jes 19 10a) die Rede ist. An der letzterwähnten Stelle ist deshalb שְׂטוֹת als Maskulinum konstruiert. Ebendieselbe
- 10 Metapher finden wir in der Gleichung אֲרָמָה d. h. *stabilimenta* = proceres, und ebendeshalb finden wir *columna* bei Horatius, Carmina 1 35, 14 von Augustus gesagt. So erklärt sich auch der metaphorische Gebrauch von *Riegeln* (בָּרִיר Hos 11 6; cf. Hi 17 16; Trg.: בְּבִרְיָה und בְּבִרְיָה; Hieron.: electos eius) und הָיָה *Zeltflock* =
- 15 Oberer, von dem der Staat abhängt (Sach 10 4).

Auch *Schild* als Ausdruck für *Beschützer* o. ä. gehört, im Unterschied von „Schwert“ etc. (s. o. 19 4f.), hierher. Denn der so gebrauchte Ausdruck *Schild* will nicht einen Schildträger, sondern sozusagen einen lebendigen Schild bezeichnen: Gn 15 1 Dt 33 29

20 2 S 22 3 [nicht Hes 26 8 ex.] Hos 4 18 ex. (cf. Nowack, HC!) Ps 3 4 (5 13) 18 3 28 7 84 10 (Adrian § 108: *κατὰ μεταφοράν*) 12 (91 4 18 31 | Pv 30 5; Eph 6 16), wie *scutum imperii Fabius Cunctator* (Florus 2 6, 28). Fast der Gegensatz ist es, wenn Priester und Fürsten *Schlingen* und *Netze* genannt werden mussten (Hos 5 1b).

- 25 γ) Manche Teile und Vorgänge der belebten Sphäre drängten sich durch ihre Bekanntheit oder ihre auffallende Beschaffenheit so in den Vordergrund des Bewusstseins, dass ihre Bezeichnungen auch zu Ausdrücken für andere Elemente und Prozesse der belebten Sphäre wurden.

Metapher
von Be-
lebtem auf
Belebtes.

- 30 Ganz natürlich ist es, dass vom *Löwen*, dem König der Tiere, oft Metaphern entlehnt wurden. *Löwe* war der Ehrenname eines starken Helden (לָוִי Pv 30 30): Gn 49 9 (Hes 19 2) 2 S 23 20 etc. (S. § 280 i) Esr 8 16 (Gn 46 16 Nm 26 17: dissimiliert aus אֲרִיאֵל cf. Lgb. 2 465 f.). Als *Löwe* wurde bei Hebräern und Arabern (Wenrich 167) auch
- 35 ein gewaltiger Feind bezeichnet: Jr 4 7 5 6 (cf. „Löwenzähne“ Jo 1 6 b) Nah 2 12 Zeph 3 3 Ps 22 22 [nicht 34 11] 57 5 58 7 (2 Tim 4 17 1 Pt 5 8). Die gleiche Ideenassoziation entwickelte sich bei *Bär*

(Pv 28 15 Kl 3 10), bei *Panther* (Jr 5 6), bei *Wolf* (Gn 49 27 Jr 5 6 cf. Hes 22 27 Hab 1 8 Zeph 3 3; Mt 7 15 Jr 10 12 Act 20 29), bei *Stier* (Jes 34 7 Ps 22 13 68 31), bei *Hund* (Ps 22 17 21 cf. 59 7 15 Jes 56 11 Jr 15 3 f) und bei *Schwein* (Ps 80 14).

Der *Wildesel* wurde ein Bild der Unbändigkeit etc.: Gn 16 12 5 Hi 11 12 24 5 (cf. Imru-lkaši „vallem instar ventris *onagri* desertam peragravi“ bei Wenrich 171) Dn 5 21 (vgl. Goldziher, Zur arab. Phil. 1 87, Anm. 3). So wurden „hyaena et struthiocamelus Arabum poetis imagines stoliditatis (Wenrich 168), cf. Hi 39 17 Kl 4 3. — Als Basanskühe sind in Am 4 1 üppige und herrschsüchtige Damen bezeichnet 10 (cf. Jes 15 5 a Jr 46 20 Hos 10 11). — *Böcke* wurden ein Bild für Volksführer: Jes 14 9 Sach 10 3 cf. Jr. 50 8 b; vgl. „arietes = copiarum duces“ und „admissarii = principes“ bei Wenrich 175. 181. Aber *Böcke* stellen auch störrische Elemente dar (Hes 34 17 b Mt 25 32 f.) als Gegensatz zu den *Schafen* (Jes 53 7 Hes 36 38 Ps 79 13 15 100 3 Jh 10 1 etc.).

Andere Metaphern aus dem Tierreich sind *Schlange*: Gn 49 17 Jes 14 29 59 5 Ps (91 13) 140 4 Hi 20 14 16 (vgl. bei Wenrich 173 das arabische „Ne amputes caudam *viperæ* eamque dimittas, si vir acer es, verum fac, ut caudam caput sequatur!“), ferner der *Skorpion*: Hes 2 6 (1 K 12 11 b; Wenrich 174) und der *Wurm*: Jes 41 14 Ps 22 7. Ein geiler Mensch wird als *Hengst* von Pferd (Jr 5 8 a) oder Esel (Hes 23 20 cf. Jr 2 24 f.), und ein schamloser Mensch als *Hund* (Dt 23 19 cf. Mt 7 6 Pv 26 11 2 Pt 2 22) dargestellt.

„Auf *Adlers* Flügeln“ veranschaulicht die triumphierende Art 25 des göttlichen Eingreifens in den Geschichtslauf: Ex 19 4 cf. Dt 32 11 (κατὰ μεταφορὰν nach Adrian § 108) Ps 17 8 b. Andere beliebte Metaphern aus dem Reiche des Gefiederten sind *Taube* (Jes 38 14), *Turteltaube* (Ps 74 19) und *Vogel* überhaupt: Jes 46 11 Jr 12 9 Hes 39 4 Ps 11 1. Aber diese Metapher ist doch nicht in Qh 10 20 b 30 (בִּי יִרְקֶה וְג') zur Schilderung der Fama (Dathe 1 114 f.) verwendet, denn von dieser heisst es „ingrediturque solo et caput inter nubila condit“ (Aeneis 4 177 cf. Metam. 12 43 ff.).

Aus den übrigen Tierreichen erscheinen in metaphorischer Verwendung wohl nur *Schlangen*- und *fischartige Ungeheuer*: Jes 27 1 35 (51 9) Hes 29 3 32 2 f. Ps 74 13 f. cf. 68 31. Aber im Anschluss an die der tierischen Sphäre entlehnten Metaphern ist auch das *Horn* zu erwähnen: Ex 27 2 etc. 1 K 1 50 2 28 Jr 17 1 Am 3 14; Jes 5 1

(cf. *Zahn*: 1 S 14 4 Ps 3 8 Hi 39 28) Hab 3 4 (Ex 34 29 f. 35). Zunächst vom Tiere ist auch dies hergenommen, dass dem Feuer eine *Zunge* zugeschrieben ist (Jes 5 24; Sir 43 4 c: לשון מאור; Targum šeni zu Esther (ed. M. David 1898) 6 13: לישנה דנורה; Act 2 3; 5 (لسان النار), und dass vom *Lecken* (לחכה 1 K 18 38 b †) des Feuers gesprochen wird (vgl. „das Feuer frisst“ Ex 24 17 etc. w. u. 105 26).

Auch in verbalen Redensarten zeigt sich die häufige Präponderanz der massigeren und darum augenfälligeren tierischen Region der belebten Sphäre gegenüber der menschlichen Region.

10 Dies zeigt sich zunächst in folgender Reihe von Ausdrücken: *weiden* eine als Herde vorgestellte Gesamtheit: Gn 49 24 b (S. § 274 b!) 2 S 5 2 Jes 14 30 44 28 61 5 Jr 3 15 (= lehren u. ä.) 12 10! 17 16 23 1 ff. 50 6 Hes 34 2 ff. Mi 5 3 Sach 10 2 11 4 ff. Jh 21 15 etc. Dieser metaphorische Gebrauch von *weiden* tritt besonders in der Redens-
 15 art „weiden sich selbst etc.“ (Hes 34 2 b: *κατὰ μεταφοράν* nach Adrian § 108; Jes 44 20 Hos 12 2) und in Ps 23 1 80 2 hervor. *Fischen* ist *κατὰ μεταφοράν* nach Adrian verwendet in Am 4 2 b Hab 1 15 ff. Jr 16 16 a Mt 4 19. — Aus der Region der Tiere stammt das *Stossen* (תָּסַס Ps 44 6) und speziell aus der Region der Schlangen (Gn 49 17
 20 Nm 21 6 Jr 8 17 Am 5 19 9 3 Pv 23 32 Qh 10 8 11 †) stammt der Gebrauch von *beißen* im Sinne von „peinigen“ (Mi 3 5 Hab 2 7 †), speziell durch Wucher: Ex 22 24 Lv 5 36 f. Dt 23 20 f. Hes 18 8 ff. 22 12 Ps 15 5 Pv 28 8 †. Der tierischen Sphäre entlehnte man auch das Verbum *verzehren* als Ausdruck für „vernichten, ausplündern“ etc.:
 25 z. B. Nm 24 8 b Jes 9 11 Jr 2 3 10 25 30 16 50 7 17 51 34 Hos 7 7 Mi 3 3 Ps 14 4 || 53 5 79 7. Aber טָרַף (Mal 3 10 Ps 111 5 Pv 30 8 31 15 Hi 24 5 †) ist mit dem arabischen *tarifu* „bonis vitae affluxit“ zu kombinieren (Barth, EF. 1893 86), cf. קָטַל und arab. *qatala*.

Die Ausdrucksweise „über die Menschen dahinreiten“ (Jes 51 23
 30 und speziell Ps 66 12) erklärt sich aus der *dōsa* (cf. דָּוַס Am 1 3 Mi 4 13), die Wetzstein in der „Zeitschrift für Ethnologie“ (1873) 284 so beschrieben hat: „Es legt sich eine Anzahl Männer mit den Seiten dicht aneinander auf die Erde, den Rücken nach oben. Über diese Menschenreihe reitet der Ordensscheich [Orden der *Rifāʿjā*, auch
 35 der Kriegsorden genannt] auf einem Rosse“ etc. — Ideell hängt damit die Redensart „jemandem den Fuss auf den *Nacken* setzen“ (Jos 10 24 cf. Ps 110 1) zusammen. Direkt der Beschäftigung mit den Tieren sind wieder folgende Metaphern entlehnt: *unterjochen* u. ä.:

Lv 26¹³ 1K 12⁴ Jes 9³ Jr 2²⁰ Kl 1¹⁴ 3²⁷ Act 15¹⁰ etc.; *zügeln* u. ä.: 2S 8^{1b} 2K 19²⁸ Jes 30^{28b} 37²⁹ Hes 38⁴ (Ps 32⁹) Jak 1²⁶ 3²; „das *Netz* auswerfen“ u. ä.: Jr 50²⁴ Hes 12¹³ (κατὰ μεταφορὰν auch nach Adrian § 108) 32³ Hos 5^{1b} 9⁸ Ps 9¹⁶ 25¹⁵ 35^{7f.} 57⁷ 141¹⁰ Pv 29⁵ Hi 18⁸ 19⁶ Qh 7²⁶ etc.

5

Andererseits sind auch solche Ausdrücke, die zunächst von Erscheinungen der menschlichen Sphäre gelten, auf die Tierwelt übertragen, wie es bei יָדָם und יָמָם „Volk“ der Fall ist in Zeph 2¹⁴ Jo 1⁶ 2^{4b} Ps 74^{14b} Pv 30^{25f.} Dies führt zum Folgenden hinüber.

δ) Endlich lag es nahe, dass der Mensch als Mittelpunkt der 10 belebten Wesen auch die ihn umgebende Natur auf sein Niveau erhob, daher in seiner Ausdrucksweise mit Leben und sogar mit Persönlichkeit ausstattete.

Metapher
vom Belebten
aufs Un-
belebte.

Daher sah man leicht einen *Kopf* in jeder *Spitze*, vgl. z. B. Gn 8⁵ 11⁴ 28¹² 47³¹ Ex 34² 1S 9²² 1K 21⁹ 2K 1⁹ Jes 2² 15¹ Mi 2¹³ Ps 24⁷ 72¹⁶ 118²² 137⁶ („der Kopf meiner Freude“) Ps 23³⁴ Hi 22¹² 24²⁴ Est 5^{2b} 2Ch 13¹². Ebendeshalb sprach man von einem *Mund* des Brunnens (Gn 29^{2f.} 8¹⁰ Ps 69¹⁶), der Höhle (Jos 10¹⁸ 22²⁷), der Šē'ōl (Jes 5¹⁴ Ps 141⁷), der Erde (Gn 4¹¹ Nm 16³⁰ 32²⁶ 10 Dt 11^{6†}), des Sackes (Gn 42²⁷ 43¹² 21²⁰ 44^{1f. 8}), des Kleides (Ex 28³² 39²³ Ps 133² Hi 30¹⁸), der *Mēkhôna* (1K 7³¹ [a?]^b), der *Epha* (Sach 5^{8b}), der Stadt (Pv 8³), ja der Verdrehtheit oder Schlechtigkeit (Ps 107⁴² Hi 5¹⁶)†. Ausserdem wurde ein *Mund* als Beisswerkzeug am Schwerte erblickt: Gn 34²⁶ Ex 17¹³ Nm 21²⁴ Dt 13¹⁶ 20¹³ etc. (S. § 332 w), und bezeichnete 25 *Mund* als Anfangsteil einer Höhlung auch den Rand: 2K 10²¹ 21¹⁶ Jes 19⁷ Jr 48²⁸ Pv 8²⁹ Esr 9^{11†}, wie ein Rand auch als *Lippe* erschien: Gn 22¹⁷ 41³ 17 Ex 2³ 7¹⁵ 14³⁰ 26⁴ 10 28²⁶ 36¹¹ 17 39¹⁹ Dt 2³⁶ 4⁴⁸ Jos 11⁴ 12² 13⁹ 16 1S 13⁵ 1K 5⁹ 7²³ 26 9²⁶ 2K 2¹³ Hes 43¹³ 47^{6f. 12} Dn 12⁵ 2Ch 4² 5⁸ 17. — פָּנִים, 30 das zunächst den einem Betrachter zugewendeten Teil, die Vorderseite, und dann das *Antlitz* bezeichnet, ist vielleicht trotzdem als Metapher empfunden in פָּנֵי הַיָּם (Oberfläche des Uroceans) Gn 1² etc., und sehr wahrscheinlich ist diese metaphorische Vorstellung z. B. in Hes 21^{21b} Qh 10^{10a} Pv 6^{35a}.

35

Ferner erschien die Seite (s. o. 60²⁶) eines unbelebten Objektes auch als *Hand*: Nm 34³ (יָדָי) Jos 15⁴⁶ 1S 4¹³ Q, auch in V: 18 in der wahrscheinlichen Glosse zum dunkel scheinenden (siehe aber

Lgb. 2 299 c!) בִּיעַר; 2 S 15 2 18 4 Hes 48 1 Ps 140 6 Pv 8 3, und so als eine herausgestreckte *Hand* erschien speziell auch der Flussrand: Ex 2 5 Nm 13 29 Dt 2 37 Ri 11 26 (יָדִי) Jr 46 6 Dn 10 4. Der *Busen* sodann ist naturgemäss mit dem ihn bedeckenden Teil des Gewandes 5 identifiziert worden: Ex 4 6f. Nm 11 12 Jes 40 11 (cf. 49 22b Ps 129 7b) Jes 65 6 Ps 79 12 (89 51b? cf. Jr 15 15b Neh 5 13a) Pv 6 27 16 33 17 23 21 14 Lk 6 38. Den konkreten Begriff verflüchtigend, bemerkte Adrian § 67: Τὸν κόλπον πολλαχοῦ καὶ ἐπὶ τοῦ ἐχωρίστου λέγει scil. ἡ γραφή. Auf einer ähnlichen Vorstellungsapperzeption beruht der Ausdruck 10 „die *Blösse* des Landes“ Gn 42 9 12 cf. „die Schamteile (S. § 336 k) Ägyptens“ (Jes 20 4) und „der *Nabel* der Erde“ Ri 9 37 Hes 38 12 †.

Wie z. B. die menschliche Hand, dieses hauptsächliche Organ des Menschen, wurden auch andere menschliche Werkzeuge mit Einflüssen des Naturlebens zusammengeschaut. So wurden *Pfeile* ein 15 Ausdruck für unheilvolle Schickungen: Dt 32 42 (Hes 5 16 s. u.) Sach 9 14 Ps 38 3 64 8 91 5 Pv 7 23a Hi 6 4.

Weiter wurden Handlungen belebter und sogar persön- Personifikation.
licher, d. h. mit Selbstbewusstsein und Selbstbestimmung begabter Wesen in die Vorstellung von Teilen der unbelebten Sphäre 20 aufgenommen.

Bloss rezeptiv sind sie da gedacht, wo sie zum Hören aufgefordert wurden, wie in Dt 32 1* (der Himmel) 1 K 13 2 Jes 1 2* Jr 2 12* 22 29 47 6 Hes 6 3 21 3 36 1 4 8 37 4 Hos 10 8 Jo 2 21 Mi 6 2 Sach 11 1f. Ps 114 5f. 148 3 Hi 28 22 HL 4 16a Lk 23 30 25 1 Kor 15 55. Aber das Unpersönliche ist dabei oft auch aktiv gedacht, wie in folgenden Ausdrucksweisen: „das *Feuer frisst*“: Ex 24 17 Nm 11 1 3 Dt 4 24 9 3 Ri 9 15 20 1 K 18 38 2 K 1 10 Jes 5 24 9 4 etc. Jr 17 27 Hes 15 5 etc. Hos 8 14 Jo 1 20 etc. Ps 18 9 21 10 etc.; „die *Erde frisst*“: Nm 13 32 Hes 36 13a; „das *Schwert*, das mit 30 einem Munde ausgestattet zu sein schien (s. o. 104 24), *frisst* (2 S 11 25 18 8 etc.), ja, auch „ein *Fluch frisst*“: Jes 24 6; Hos 5 7: ? nun wird man (der Heuschreckenschwarm oder der plündernde Feind) nach Verlauf eines Monats (בְּחֶדֶשׁ) d. h. bald abfressen ihre Äcker.

35 Daran reihen sich folgende Gruppen personifizierender Redeweisen: Die *Š'ôl* macht breit ihre *Gier* d. h. ihren *Schlund*: Jes 5 14 (Hab 2 5) cf. לִפִּי שְׂחֹל Ps 141 7, das *Konsumieren* der *Š'ôl* (Ps 49 15b Pv 27 20) und das *Abweiden* des *Todes* (Ps 49 15a) †.

— Die *Stimme* des *Blutes schreit* (Gn 4 10), wie unter *Thräne* Ex 22 28 offenbar die (köstliche) Frucht von Wein und Öl verstanden ist. Auch der Araber spricht von der „*Thräne der Traube*“ (*damzatu-llkarmi*), und $\nabla^{\text{מִי}}$ *Thräne* ersetzt חֵלֶב (Fett) Gn 45 18. Der nachbiblische Gebrauch von $\text{דָּמַע} = \text{דְּרִימָה}$ ist sekundär (vgl. 5 Geiger, Urschrift etc. 466 f. gegen Strack, KC zu Ex 22 28). Nicht bloss die Seele (Jr 13 17), sondern auch die Ackerfurchen (Hi 31 38) *weinen* (zu Hi 28 11 a cf. S. § 406 p). Das Land etc. *speit* aus: Lv 18 25 28 20 22 Hi 20 15. Vgl. noch z. B. „ich werde meine *Pfeile trinken* lassen“ (Dt 32 42 †; arabisch bei Wenrich 181 „aquatum.10 ducit hastam“ etc.).

Die Pfade *feiern* (Ri 5 6 a MT; $\delta\alpha[\epsilon?]\text{chôth}$ Jes 21 13 läge nach 6 b näher), die Cypressen *freuen sich* (Jes 14 8) und die Schiffe *heulen* (23 1), der Norden *giebt zurück* (43 6), der Himmel etc. *antwortet* (Hos 2 23) und das Schiff *gedachte* (Jon 1 4). Man erinnere 15 sich weiter an das *Schreien* der Steine (Hab 2 11 Lk 19 40) und des Uroceans (Hab 3 10 cf. 5), an das *Aufwachen* des Schwertes (Sach 13 7), das *Kopfheben* der Thore (Ps 24 7 9), das *Sehen* etc. der Gewässer (77 17), das *Sichfreuen* etc. des Himmels etc. (Jes 44 23 49 13 55 12 Ps 96 11–13 98 7 f. 148 3 ff.). Auch „das Licht der Gerechten 20 freut sich“ (Pv 13 9) und die Thorheit reisst nieder (14 1 b), was die Weisheit aufgebaut hat (14 1 a). — In „der Wein ist ein Spötter“ (Pv 20 1) versteht Qi 51 b zu äusserlich den Wein als שׂוֹתָה דִּינָן . Dieselbe lebendige Anschauungsweise zeigt sich in dem כֶּרֶם קִנְיָן (widerspöntig ist ihr Rauschtrank), das in Hos 4 18 a zu vermuten 25 ist, und in „in Lumpen kleidet Schläfrigkeit“, wie sie hauptsächlich auch vom Rausche herrührt (Pv 23 21 b).

Dies ist die *προσωποποιία* oder personificatio, durch welche besonders der rhetorisch-poetische Ausdruck auch in anderen Litteraturen einen grossen Teil der Beseeltheit erlangte, die das menschliche Gemüt so wohlthuend berührt.

Schon Adrian § 118 sagte: „*Κατὰ προσωποποιῖαν*“ [nämlich ist die Ausdrucksweise], *ὅταν τίσι τῶν ἀνύχων, ἐνίοτε δὲ καὶ ἀνυποστάτων, πρόσπα τε καὶ λόγους ὑποτίθεται;* und er nannte als Beispiele, wenn ich die von ihm angewendete Reihenfolge beibehalte, 35 Ps 24 7 19 2 Ri 9 8; Ps 85 11 Ami 7 4 a (LXX: *ἐκάλεσε τὴν δίκην ἐν πυρὶ ὁ Κύριος*) Sach 5 8 b Pv 8 3 b 22 30.

Wenrich 145 erinnerte an das oben erwähnte „mors pascet eos“ (מָוֶת יִסֵּי) etc. Ps 49 15, wozu die „Zähne des Todes“ (arabisch bei ihm pag. 167) eine grelle Illustration bilden, ferner an Hi 41 14 (זֶלְזֶלֶךְ) und an „sagittae filii arcus“ etc. Jes 14 12 37 22 Jr 46 19 Ps 17 8 Hi 17 14 18 13 38 32 41 20 Kl 3 13 Qh 12 4 (siehe weiter in S. § 255 de 306 f—o); vgl. das arabische „pater vitae = pluvia“ etc. (Wenrich 198). — Fleischer 2 203 nannte als arabische Beispiele „den personifizierten und mit einer Hand ausgestatteten Wind“, wie den „personifizierten Zephyr“ (pag. 395 cf. Jes 43 6), oder (pag. 205) „eine 'Arāka, die nach einem girrenden Waldbauber ihre biegsame Gestalt in schwebende Bewegung setzte und ihm wohl auch ihre Blüten als Galakleid überwarf“, wie die Garben, ja Sonne, Mond und Sterne sich verneigen (Gn 37 7 b 9 b und Sūra 12 4 21 34 nach Nöldeke, Zur Gram. § 64, pag. 81). Ferner sind nach Fleischer 2 237 Anm. „die wie ein zum Angriff bereites Heer auf den Ufern stehenden Bäume“ eine beliebte „Personifikation“ (cf. Jes 14 8), wie auch beim Araber „das personifizierte Jerusalem spricht“ (pag. 207 cf. Jes 47 1 Hos 2 23 etc.), und wie auch in den Amarna-Briefen es heisst „deine Stadt weint“ (41 40 f.) und „Gabal, deine Magd“ etc., 109 4 120 3 147 11 150 10 63 239 43. Das Arabische bietet z. B. noch die Personifikation des Schwertes (Fleischer 2 290 cf. Jr 47 6 f. Sach 13 7), des Krankheitsschmerzes (pag. 305) und des Weinschlauches als eines „dickbäuchigen Sklaven“ (pag. 306). Auch beim Araber „nubes plorat lacrimis“ (cf. Hi 31 35 b) und bei ihm „fortunae dentes unguisque adscribuntur“ (Wenrich 196 167). Im Arabischen wurde endlich auch das graue Haar als „unwillkommener Gast“ und als „Todeskünder“ (نَجَاء, *nā'in*) bezeichnet (Goldziher, Zur arab. Phil. 2 [1899] x), vgl. Gn 15 15 42 38 1 K 2 6 9 Jes 46 4 Qh 11 10 b.

Endlich wurde im Sprachgebrauche oftmals die Bezeichnung einer körperlichen Handlung von Menschen als Ausdruck einer geistigen Bethätigung gewählt. Diesen Übergang von der körperlichen Bedeutung in die psychologische beobachtet man z. B. bei folgenden Ausdrücken: *anblasen* (Gn 15 11 b: 35 verschrecken; cf. Jes 40 7 24) = als eine verächtliche Grösse behandeln (Hag 1 9 Mal 1 13 Ps 10 5). In demselben Sinne steht *hinter den Rücken werfen* etc.: 1 K 14 9 (cf. Jes 51 17 Ps 129 3 Neh 9 26. *Küssen* drückt Anerkennung aus: vgl. 1 S 10 1 mit 1 K 19 18 Hos

Zusammen-
schau der
körperlichen
und geistigen
Sphäre.

13 3 b Ps 2 12. „Das *Gesicht* der Richter *bedecken*“ heisst „sie verblenden“: Hi 9 24. Auf geistige Verhältnisse sind fernerhin folgende Ausdrucksweisen übertragen worden: *wankende Knie* (Hes 7 17 21 12 Nah 2 11 Ps 109 24 Dn 5 6†) *stärken*: Jes 35 3 Hi 4 4† Hbr 12 12; die *Füsse vor Anstoss* etc. (Jr 13 16) *behüten*: Ps 18 37 56 14 5 91 12 121 3, vgl. auch 4 2 18 34 73 18 mit 31 9 40 3; *ehebrechen*, als metaphorisch auch schon von Adrian § 40 erkannt: Ex 34 15f. etc. (S. § 213 d) und ausserdem: Ri 8 27 2 K 9 22 Jr 2 20 3 1 6 b 8 f. 13 27 Hes 16 15 f. 25 23 3 Hos 5 3 [nicht Nah 3 4]; *zeugen* etc.: Jr 2 27 Zeph 2 2 Ps 2 7 90 2 Pv 25 23 27 1 Hi 38 28 Jh 1 13 Jak 1 15, vgl. auch 10 Jes 26 18 33 11 59 4 b Ps 7 15 Hi 15 35; Kraft *umgürten*: 1 S 2 4 b (Jr 1 17) Ps 18 33 2 S 22 40 || Ps 18 40 Pv 31 17 (Hi 38 3); *sich verstecken* = sich einer Thätigkeit entziehen: Dt 22 1 3 f. Jes 58 7 Ps 55 2; die *Hände waschen* etc.: (Dt 21 6) Ps 26 6 73 13 Hi 9 30 (Mt 27 24) = *μη κοιωνῆσαι τινος πράγματος* (Adrian § 70); *Brandmal* 15 = beschämende Rede, wenn auch nicht in *פך* Jes 3 24 b, aber doch in *ميميم*, vgl. Goldziher, Zur arab. Philol. 1 (1896) 90 103: „Unsere Stempel sind auslaufende Kāwāfi: drücken wir damit ein *Brandmal* auf, so verkennen es die Leute nicht“.

Dem Zeltleben entlehnte man z. B. diese Redensarten: jemanden *als Zeltpflock einschlagen*, d. h. ihm eine gesicherte Stellung in dem betreffenden Organismus verleihen (Jes 22 22 25). Der Gegensatz „jemanden *aus dem Zelte herausreissen*“ (Ps 52 7) erklärt sich darnach von selbst.

Von der Sphäre des Kriegslebens ist z. B. *דָּגָל* „Feldzeichen“ 25 (cf. assyr. *dagālu*, blicken) auf das Gebiet anderer menschlicher Beziehungen übertragen in „und sein Feldzeichen gegen mich war — lauter — Liebe“ (HL 2 4 b).

Der Sphäre des Kultus sind folgende metaphorische Ausdrücke entlehnt: *Öl* vielleicht in Dt 32 13 etc. (s. o. 98 1 f.); *Fett* 30 vielleicht in Ps 65 12 b, aber sicher in 36 9 a (*דֶּשֶׁן בִּיתֶךָ*); *Ysop* (Ex 12 22 Lv 14 4 etc.) in Ps 51 9; — *beschneiden* etc.: Ex 6 12 30 Lv 26 41 Dt 10 16 30 6 Jr 4 4 6 10 9 15; *waschen*: Ps 51 4; *salben*: Ri 9 15 Ps 45 8 (? Dn 9 24); *opfern*: nicht sowohl in Hab 1 16, weil für das betreffende Subjekt das „Netz“ etc. Kultusobjekte sein dürften, 35 aber in „opfere Gott Dank!“ Ps 50 14 a 23 a; *Opfer*: Ps 51 19. — Aus dieser Sphäre leitete Lowth (Praelectio VIII., pag. 85 s.), der das

von mir soeben gegebene Material nicht berührt hat, den Ausdruck יְהוָה Jes 61 10 her, der freilich dort, wenn er ein originales Textelement bildet (cf. *περιέθηκε*), eine singuläre Bedeutung besitzt. Aber die Ausdrücke 'נֶחֱזֶה רִג' Ps 65 7, לִבְשׁ לֹד 93 1, לִבְשׁ רִג 104 1 ff., רִגְלֵי 139 15 hat er sicher ohne Grund aus dieser Sphäre hergeholt. — Bauer, *Hermeneutica sacra*, pag. 209, der nur Ps 51 9 und die in 133 2 liegende Vergleichung (פְּשִׁנֵּי רִג) erwähnte, hat also nicht mit vollem Grund hinzugefügt: „Fatendum est, minus frequentes esse metaphoras e rebus sacris petitas in Vetere Testamento“.

Wenn die metaphorische Ausdrucksweise sich durch einen ganzen Redezusammenhang hinzieht, spricht man von allegorischer Darstellungsart. Denn z. B. Cicero, *Orator* 27 (Gerber 2 92) sagte: „Cum confluerunt plures continuae translationes, alia plane fit oratio; itaque genus hoc Graeci appellant *ἀλληγορίαν*“.

Sichere Beispiele allegorischer Darstellungsweise finde ich in Gn 49 9 Nm 24 3 b 9 Dt 32 15 22 32 f. 41 f. Ri 8 2 b 1 K 12 11 14 2 K 19 3 b Jes 1 5 f. 11 1 [aber nicht in 6–8, obgleich z. B. Adrian § 73 in diesem Abschnitt eine *παραβολή* fand] 14 29 28 20 30 33 32 20 38 12 b 42 3 51 1 b 54 11 b Jr 5 6 a 6 8 b 11 18 12 9 Hes 13 10–16 16 3 ff. 17 3–10 19 2 ff. 22 19 ff. 23 2 ff. 29 3 ff. 31 3 ff. 34 2 ff. Nah 2 12 f. 3 12 Ps 69 2 ff. (cf. Adrian § 120: „*Κατὰ ἀλληγορίαν*“ [nämlich spricht die Schrift], *ὅταν τὰ ἄπειρα πλήθι συνεχῶς* [!] *ὑδάτα λέγει καὶ τὴν τούτων ἔφοδον κατακλυσμόν*) 75 9 80 (eine „Allegorie“ auch nach Gerber 2 100) — nicht 84 4, denn da wäre die Bemerkung über das Legen der Jungen allzu unnatürlich und nach 3 b erscheint der Dichter als noch auf der Pilgerfahrt befindlich — 110 3 b (יְהוָה!) 126 5 f. 129 3 Pv 3 8 (Dathe 1 1299) 5 15–19 (Wenrich 147) HL 2 3 4 12 ff. 7 7 f. (Döpke, *Hermeneutik* etc. 93) Qh 12 2 ff. Vgl. auch Sap 15 7 ff.; *ποταμοὶ κτλ.* Jh 7 38: eine *παραβολή* nach Adrian § 73.

Auch der oben mit aufgeführte Abschnitt Hes 17 3–10 ist keine „Fabel“ (Bertholet, KHC z. St.). Denn schon der am Anfang stehende Ausdruck „der grosse Adler“ ist so gewählt, dass er nicht einen wirklichen Adler meinte, sondern auf das den Zeitgenossen bekannte Subjekt dieses Abschnittes, den adlergleich daherfahrenden Nebukadnessar, hindeutete. Folglich liegt darin das Kennzeichen der Allegorie. Denn überaus treffend bemerkte Heinrich Kurz in seinem „Handbuch der poetischen Nationallitteratur der Deutschen“: „Wenn der Dichter nicht diejenige Erscheinung darstellt, von welcher er

eigentlich sprechen will, sondern eine andere, welche mit jener mehr oder weniger Ähnlichkeiten besitzt, die Darstellung aber so durchführt, dass man leicht bemerkt, er meine nicht diese, sondern jene Erscheinung, so entsteht eine Allegorie“. Gute Beispiele dieser Darstellungsart findet man in Hans Sachs' „Die Wittenbergisch Nachtigall“, oder Friedrich Rückert's „Die hohle Weide“, oder Schiller's „Das Mädchen aus der Fremde“.

Über die unberechtigte Erweiterung der Partien des AT, die von ihrem Autor selbst allegorisch gemeint sind, siehe eine Untersuchung in meiner „Einleitung ins AT“ 547 ff.!

„Etsi Arabum poetae imagines, quibus utuntur, raro continuare uberiusque explicare solent, tamen eorum carminibus haud desunt et allegoriae“ (Wenrich 199). In einer Beschreibung des Sees von Tiberias (cf. Nm 34¹¹ Hos 4^{3b} 1 Mak 11⁶⁷ Lk 5¹ Jh 6^{1 23 21}) liest man „Tener corpore [est ille lacus], ossitus destitutus, 15 filias [i. e. pisces] habet neque tamen uterum etc.“ (Wenrich 200 f.).

Zweitens: Die Klarheit der Wechselbeziehung der Redebestandteile als Faktor der Stilbeschaffenheit.

Normale
Klarheit.

I. Die Mittel, wodurch die normale Klarheit des Wechselverhältnisses aufeinander folgender Worte hergestellt wird, bestehen bekanntlich erstens in der vorsichtigen Verwendung der deiktischen und überhaupt stellvertretenden Bestandteile des Sprachschatzes, sodann in dem richtigen Gebrauch der Flexions-, Motions- und Komparationsexponenten der betreffenden Sprache, ferner in der vollen Kongruenz und natürlichen oder usuellen Stellung der Satzbestandteile und Sätze, endlich in der genügenden Vollständigkeit der verwendeten Mittel des Ausdruckes.

Mangel an
Klarheit.

II. Beim Blick auf diese Grundlagen der normalen Klarheit eines Wortkomplexes werden mehrere Quellen eines Mangels an Klarheit der Wechselbeziehung der Bestandteile einer Wortsumme sofort von selbst sichtbar.

Doppel-
gesicht de-
monstrativer
Wörter.

1. Eine Quelle des Mangels an Klarheit sprudelt darnach zunächst aus dem Gebrauch der deiktischen und überhaupt stellvertretenden Elemente des Sprachschatzes. Diese Quelle ist in der

That eine sprudelnde zu nennen, weil sie sich nur beim umsichtigsten Gebrauch der erwähnten Sprachelemente hinreichend verstopfen lässt. Denn die deiktischen und überhaupt stellvertretenden Sprachbestandteile veranlassen schon dadurch eine Unsicherheit der Identität einzelner Darstellungselemente, dass sie sowohl auf eine vorausgehende als auch auf eine nachfolgende Grösse hinweisen können.

Zu den in S. § 47 genannten Stellen vergleiche man noch folgende: Auf eine vorausgehende Grösse weist das Demonstrativ z. B. auch in Gn 5 29 39 11 49 28 b Ex 19 1 b Lv 7 37. Auch in Dt 32 29 a blickt זֹאת auf den vorausgehenden Gedankenzusammenhang und wegen 29 b nicht auf יְרֵדָה רִגְלָהּ (Abulwalid 218). Über das נִתְּחַר Ri 11 39 b vgl. S. § 323 h, obgleich auch Abulwalid 218 das Subjekt in 40 findet. Auf eine vorausgehende Grösse weist das Demonstrativ ferner in 1 S 14 10 b Jes 5 25 9 11 etc. 43 9 45 21, und zwar nicht bloss auf 1–13 (Sellin, Serubbabel 1898 127); sondern auch auf 14–17, denn dieser Abschnitt kann beim Aussprechen des zurückweisenden זֹאת 21 nicht übersprungen werden. Die retrospektive Funktion des זֹאת ist auch in Ps 74 18 wahrscheinlich (Bäthgen, HC), und der Satz „gedenke daran!“ bildet dann eine Parallele zu „gieb nicht etc.“ (19 a). — Dagegen bezieht sich das demonstrative Pronomen oder Adjektiv auf eine folgende Grösse z. B. auch in Gn 9 12 42 18 Ex 3 12, obgleich Abulwalid 218 diese Beziehung des זֶה auf בְּהוֹצִיאָהּ רִגְלָהּ bestritt, weil Mose nicht gezweifelt habe, dass Gott sein Sender sei, und weil ein Zeichen nicht in der Zukunft liegen könne. Denn die Möglichkeit der Unsicherheit Moses wird durch jene Zeichenankündigung selbst vorausgesetzt, und ein für die Zukunft versprochenes Garantizeichen findet sich auch in 1 S 10 2. Auch זֹאת in Ex 9 16 (S. § 340 q) und זֶה in 30 13 35 4 1 K 13 3 weisen auf darauffolgende Grössen hin. Ebenso ist es in 2 K 19 29 || Jes 37 30, obgleich da Abulwalid 218 gemäss seiner bei Ex 3 12 erwähnten Theorie das Zeichen wieder im Vorausgehenden finden wollte, indem der Rückmarsch des Assyrsers das Unterpfand dafür bieten werde, dass die Verheissung von Dt 5 16 etc. sich doch an Israel bewahrheiten werde. Nach vorwärts weist das Demonstrativ auch in Jes 56 2 58 6 a (§ 340 p) 66 2 b Ps 42 5.

Ein Doppelgesicht besitzen auch die demonstrativen Adverbia כֵּן und שָׁם. Denn

Janusköpfig. α) כֵּן blickt allerdings meist rückwärts. Vgl. S. § 332 b und noch z. B. Gn 18 5 etc. Ex 22 29 a, denn 29 b enthält nur eine Spezialisierung; 23 11 Nm 15 14 b; Dt 18 14 b: in dieser Voraussetzung (cf. 14 a); 2 S 23 5; 1 K 2 7 b: als meine Gastgeber o. ä.; 22 12; Jes 52 14: auf entsetzliche Art (cf. שִׁמְחָה); 65 8; Jr 14 10: in dem Grade 5 der vorher beschriebenen Strafe (LXX, Peš., Arabs haben es übergegangen, und das von Giesebrecht im HC vermutete כֵּן ist verwässernd); Hes 11 5 Am 5 14; Ps 61 9: entsprechend den die Gottheit preisenden Elementen des Psalms (4 6), die dem Sänger beim Rück- und Vorblick als die hauptsächlichsten erscheinen; 63 3: so 10 sehnsuchtsvoll; 5 a || 4 b; [127 2: solidum rectumque; nicht „as abundantly“ (BDB 486 a), denn man fragt dann: Was? Etwa Mühsals-Brod, oder Schlaf?]; Hi 9 35 b: furchtsam gegenüber Gott (35 a); Esr 10 12 2 Ch 1 12 b. Aber zweigesichtig ist כֵּן in Sach 14 15 Ps 65 10 Est 2 12, und bloss vorwärts blickt כֵּן in Gn 29 26 Ex 15 10 10 Hes 33 10.

β) כִּה blickt manchmal ebenfalls rückwärts. Hitzig-Steiner haben unrichtig im KEHB zu Am 4 12 gesagt, dass „כִּה sich nie auf ein Vorhergehendes bezieht“. Denn retrospektiv ist כִּה in Gn 15 5 Nm 22 30 23 5 32 8 (mindestens zweigesichtig ist das dortige כִּה) Jos 6 3 14 (17.14) 1 S 11 7 17 27 27 11 1 K 2 30 b 5 25 Jes 20 6 Jr 5 13 Hes 23 39; Am 4 12: dieses כִּה ist weder mit der Aposiopese „quos ego“ (Gunning z. St.) zu vergleichen noch als vorwärts, auf 5 2 nach Hitzig-Steiner,weisend zu betrachten; Neh 13 18 2 Ch 19 (9 b?) 10 b 24 11 b. Janusköpfig ist כִּה in Ex 5 15 und Kl 2 20. Aber 25 meistens ist כִּה vorwärtsblickend: Gn 22 5 trotz 4 b; 24 30, wo es auf die erst noch zu referierende Rede hinweist; 31 8 32 5 45 9 50 17 Ex 3 14 f. 4 22 5 1 10 7 17 26 8 16 9 1 13 10 3 11 4 19 3 20 22 32 27 Nm 6 23 8 7 20 14 22 16 Dt 7 5 Jos 7 13 22 16 24 2 Ri 6 8 11 15 1 S 2 27 3 17* (die Beschaffenheit des angedrohten Gottesaktes ist als selbstverständlich vorausgesetzt) 9 9 10 18 11 9 14 9 f. 44* 15 2 16 7 18 25 20 7 (weist auf מוֹרֵב) 13* 22 25 6 22* 2 S 3 9* 35* 7 5 8 11 25 12 7 11 15 26 16 10 Q 19 1 14* 24 12 1 K 2 23* 30 a 11 31 12 10 24 13 2 21 14 7 19 2* 20 3 5 10* 13 f. 28 42 21 19 22 11 27 2 K 1 4 6 11 16 2 21 3 16 f. 4 43 6 31* 7 1 9 3 6 12 18 f. 18 19 29 31 19 3 35 6 10 20 32 20 1 5 21 12 22 15 f. 18 a b Jes 7 7 8 11 10 24 18 4 21 6 16 22 15 24 13 (§ 340 q) 28 16 29 22 30 12 15 31 4 36 4 14 16 37 3 6 10 21 33 38 1 5 42 5 43 1 14 16 44 2 6 24 45 1 11 14 18 48 17 49 7 (מְלָכִים וְ)׃

8²² 25 50¹ 51²² 52^{3f.} 56^{1 4} 57¹⁵ 65⁸⁻¹³ 66^{1 12} Jr 2² etc.
 (die übrigen Stellen mit **בֵּה אָמַר** sind bei Jr u. a. nicht geprüft
 worden) 9²¹ 21³ 23²⁹ (S. § 340 q) 35³⁷ 27⁴ 37⁷ 45⁴ Hes 3⁴
 (cf. 3¹¹⁻²⁷ 22²⁸) etc. 11⁵ etc. 33²⁷ Am 1³ etc. 7^{1 4 7 8 1} Ob 1¹
 5 Mi 2³ 3⁵ Nah 1¹² Hag 1² etc. Sach 1³ etc. Mal 1⁴ Ru 1^{17*} (s. o.
 in dieser Reihe bei 1 S 3^{17!}) Esr 1² 1 Ch 17^{4 7} 21^{10f.} 2 Ch 11⁴ etc.
בָּהּ ist zurückschauend in Nm 8²⁶ 11¹⁵ 15¹¹⁻¹³ Dt 25⁹ 29²³
 29²³ Jos 10²⁵ 1 S 2¹⁴ 19¹⁷ 2 S 13⁴ 17²¹ 1 K 1^{6 9 8} Jr 13⁹
 22⁸ 28¹¹ 51⁶⁴ Hes 4¹³ 31¹⁸ Hos 10¹⁵ Ps 144¹⁵ Hi 1⁵ HL 5⁹
 10 Qh 11⁵ Est 6^{9 11} 9²⁶ Neh 5¹³ 2 Ch 7²¹. Aber **בָּהּ** ist doppel-
 gesichtig in Ex 29³⁵ Jr 19¹¹ (2 Ch 18¹⁹), und vorwärts blickt
בָּהּ in Ex 12¹¹ und 1 K 1⁴⁸.

doppel-
gesichtig.

Bei **בֵּה** und **בָּהּ** ist nicht die rückblickende und vorwärtsblickende,
 aber die nähere und entferntere Beziehung fraglich.
 15 **בֵּה** ist stets so gebraucht, dass die Person, die es verwendet,
 selbst an dem durch **בֵּה** angedeuteten Orte sich befindet: Gn 19¹²
 22⁵ 40¹⁵ Nm 22⁸ 32^{6 16} Dt 5^{3 28} 12⁸ 29¹⁴ Jos 18^{6 8} Ri 4²⁰
 18³ 19⁹ 1 S 16¹¹ 21⁹ 23³ 2 S 20⁴ 1 K 2³⁰ 19^{9 13} 22⁷ 2 K 2²
 4⁶ 3¹¹ 7^{3f.} 10²³ Jes 22¹⁶; 52⁵: dieses **בֵּה** weist auf Babylonien,
 20 welches sich naturgemäss als dritte Exilstätte an Ägypten und
 Assyrien (4) anschloss, und welches deshalb durch das Demonstrativ
 vertreten werden konnte, weil der Sprecher sich dort befand (gegen
 Reich, Das proph. Schriftthum: 1. Bd.: Jesaja 1892 219). Dieses
בֵּה weist nicht auf Jerusalem (Sellin, Serubbabel 1898 136f.), denn
 25 die Bewohnerschaft Sijjons ist nach 52² eine Gefangenenschar, und
 die Rückkehr (!) Jahwes *nach* (S. § 210 f) Sijjon steht noch bevor
 (sb 9a cf. 50 2a). Auch J. Strauss verweist in The Expository Times
 1898 425 f. richtig auf **הַיֵּךְ לַפְּנִימָה יְהוּדָה רָג'** 52^{12b}. Ebenso ist **בֵּה**
 endlich in Hes 8^{6 9 17} Ps 132¹⁴ Hi 38¹¹ (**שָׁם**) Ru 4^{1f.} Esr 4²
 30 1 Ch 29¹⁷ 2 Ch 18⁶ gebraucht.

בָּהּ (Gn 2⁸ etc.) aber, oder wenigstens **בָּהֶם**, dessen Stellen alle
 von mir geprüft worden sind, ist so verwendet, dass der Ort des
 Sprechers nicht mit der Lokalität oder — *an den kursiv gedruckten*
Stellen — mit der Grösse überhaupt identisch ist, auf welche **בָּהּ**
 35 hinweist: Gn 2^{10b} (= eo relicto) 3²³ 10¹⁴ 11^{8f.} 12⁸ 18¹⁶ 22²
 20¹ 24^{5 7} 26^{17 22f.} 27^{9 45} 28^{2 6} 30³² 42^{6 26} 49²⁴ Lv 2² Nm
 13^{23f.} 21^{12f.} 16^{22 41} 23^{13 27} Dt 4²⁹ 5¹⁵ 6²³ 9²⁸ 10⁷ 11¹⁰
 19¹² 24¹⁸ 30⁴ Jos 6²² 15^{14f.} 18¹³ 19^{13 34} 20⁶ Ri 1^{11 20} 8⁸

18¹¹ 19¹⁸ 21²⁴ 1 S 4⁴ 10³ 12 (aus der dortigen Gegend, nicht: aus dem Volk) 23¹⁷ 49²² 1³ 24¹ 2 S 6² 14² 16⁵ 21¹⁸ 1 K 1⁴⁵ 2³⁶ 9²⁸ 12²⁵ 17¹³ 19¹⁹ 2 K 2²³ 25⁶ 7² 8¹⁹ 10¹⁵ 17²⁷ 33²³ 12²⁴ 13 (= בֵּן הַיָּם 11 a) Jes 52¹¹ 65²⁰ Jr 13⁶ 22²⁴ 29¹⁴ 37¹² 38¹¹ 43¹² 49¹⁶ (= מִן הַיָּם 38 50⁹ (ist nicht ibi, unde [S. 5 § 380 c] i. e. ex latere septentrionali wahrscheinlicher, als das einfache inde, d. h. „von Seiten dieser Völker“ [Graf z. St.], oder die temporale [Giesebrecht, HC], oder die konklusive [cf. S. § 373 k] Fassung?) Hes 5³; Hos 2¹⁷: von der Wüste aus d. h. durch diesen bitteren Durchgangspunkt hindurch. Denn nur so kommt der Paral- 10 lelismus mit „Betrübnisthal“ zu seinem Recht. Zugleich enthält der Ausdruck eine Anspielung auf die in Nm 13²³ (מִשְׁמֵי רִגְוֹ) fixierte Tradition. Die Deutung mit „nach Verlassen der Wüste“ ist fast inhaltslos. — Am 6² 9^{2 f.} [in 4 beruht מִשְׁמֵי auf Dittographie des vorausgehenden מִן und vielleicht auch auf Assimilation an 2 f. Richtig 15 ist also ἐκεί, عِنَاك, عِنَاك]; — Ob 4 cf. Jr 49¹⁶; Mi 2³ Hi 39²⁹ Neh 1⁹ 1 Ch 1¹² (cf. Gn 10¹⁴) 13⁶ 2 Ch 8¹⁸ 26²⁰ cf. 19 b.

Unsichere
Setzung von
Fürwörtern.

Pronomina konnten aber auch durch die Sorglosigkeit des Sprachgebrauchs oder des einzelnen Autors auf mehrfache Weise eine Unklarheit der Wechselbeziehung von Darstellungselementen veranlassen. 20

a) Ein Pronomen kann die in einem Kontext präponderierende Grösse, das sogenannte logische Subjekt oder Objekt vertreten: vgl. S. § 2 und dazu noch diese Fälle: auf Mose bezieht sich „seine Füße“ Ex 4^{25 a}, und לוֹ 22^{1 b} auf das „Aktivsubjekt“ (cf. S. § 102) des הָיָה 1 a. Ferner הֵם in וַיַּחַנּוּ Jos 12^{6 b} vertritt das 25 dominierende Objekt des Kontextes: אֶרֶץ 1 a. — Cyrus ist in Jes 41²⁵ 45¹³ 46¹¹ 48¹⁴ (? 55^{11 b} vgl. The Exiles' Book etc. 92 f.) gemeint. — Sodann עָלוּ (Jr 30^{8 a}) bezieht sich auf den damaligen Beherrscher Vorderasiens, Nebukadnessar. — Hierher gehört ferner אֵלֶּה (Hes 18^{10 b}), was die mit Blutvergiessen (10 a) zusammenhängen- 30 den Gesetzesübertretungen (6-8 a) darstellt, ebenso אֲלֵהֶם Sach 1³ (Storr 400, Anm.) und auch וְזֶה Hi 12^{9 b}. Aber הֵם in בְּמִצְרַיִם Est 9²⁵ ist neutrisch (cf. Parallelen in S. § 12) gemeint und bezieht sich nicht auf Esther, denn die Präposition לְפָנַי steht bei einer Nachricht (9¹¹), aber bei Esthers Gang zum Könige steht בּוֹא אֵל 35 4⁸ 11¹⁶. — Übrigens הֵם Pv 12^{6 b} meint nicht das in 6 a enthaltene logische Objekt (Ew. § 309 c), sondern die יֹשְׁרִים nach Analogie von 13^{3 a} 14^{3 b}. Dabei zeigt sich eine Nuance insofern, als das Pro-

nomen auch auf ein Synonymum des vorher gebrauchten Ausdrucks hinweisen kann, wie בּוּ Pv 23 5a auf עֵשֶׂר als synonym mit לְהַעֲשִׂיר 4a, oder wie י von רִעְהוּ 26 26b auf den in שִׁנְאָה liegenden *sōne'*. — Das Pronomen in בּהּ, אַחֲרֶיהָ etc. Sir 51 18c 20a etc. vertritt die חֲכָמָה 13d, das den Kontext beherrschende Objekt.

In Texten, die sich mehr oder weniger direkt auf die Religion beziehen, konnte speziell Gott zu einer den ganzen Kontext beherrschenden Grösse, also zum logischen Subjekt und Objekt werden. Dies ist wirklich der Fall in בְּרַבְּרוֹ Ex 34 29b, יֵשִׁית Jes 26 1b und נָטָה 34 11b, wo „er“ sich mehr, als „man“ (vgl. S. § 324dβ und die passive Fassung in Trg., LXX, Peš., Arabs) empfiehlt; ferner in יִבְצַעְנִי 38 12b cf. 11a; sodann in שֶׁבּ Ps 19 5b (שֶׁבּ) Pv 10 24b (⊃ „man“); 12 12b, wo aber wahrscheinlicher *jētān* „perennis“ beabsichtigt war. In 13 10a war „man“ gemeint (S. § 324dβ); aber in 21b ist „Gott“, der Allvergelter, verstanden, und auch bei רִצּוֹן 14 9b ist wegen אֵשֶׁבּ 9a wenigstens zugleich mit an Gott gedacht, wie auch קָרָא 16a sich schliesslich auf Gott bezieht. Zu 21 12, das GL § 233 5 hierher stellte, vgl. S. § 295ik und nicht sowohl § 293d, woran Wildeboer im KHC 1897 z. St. denkt. — In Hi 3 20a bedeutet יָתֵן nicht „es giebt“ (Bö. 2 144), was ja nicht einmal in 37 10a richtig ist (cf. S. § 322b). In 7 3b finden wir die Gleichung „sie = man = Gott“. Ebenso ist bei רָבָלַי 8 18a auf Gott hingeblickt, weil der 'āchu, zu dem sich die Darstellung zurückgewendet hat, den Gottlosen vertritt. Auch in 25 9 32a ist „er“, d. h. Gott, als die selbstverständliche Gegenpartei verstanden. Ebenso fungiert „er“ in 12 13f. 13 16b 19 8, aber in 13a konnte das absolute und intransitive הִרְחִיקוּ (Gn 21 16 etc. [cf. S-St.] 44 4 Ex 8 24 Jos 8 4 Ri 18 22 [nicht Pv 5 8]) gemeint sein, und dies ist wegen des Parallelismus von 13b 14ab wahrscheinlich (cf. ἀπέστρεψαν, Peš. und Arabs). Also das הִרְחִיק des MT von Hi 19 13a ist durch Haplographie entstanden. Wieder an Gott ist gedacht bei יִשְׁלַח etc. Hi 20 23 21 17b (23 3 s. u. 116 25) 24 22a (Trg., LXX) 23a 30 11a (der Sing. שָׁרָא ist ⊃ פָּתַח וְג' und אֶחָד), aber in 30 17a ist echt poetisch der *lājla* das handelnde Subjekt und nicht „Gott“ (Budde), wie dieser allerdings in 19a gemeint ist. Kl 3 1 s. u. 116 31! Aber יוֹסִיף 4 22 gehört direkt hierher. Über das הִוִּיתָ von Qh 9 9b, das GL § 233 5 zu dieser Gruppe von Fällen stellte, vgl. S. § 350b! Frankenberg im HC 1898 zu Pv 10 24b

erinnert auch an Sir 16 7 39 31 46 9 (ὁ κύριος!). Ich füge כֹּהֵר 38 5b aus dem 1899 veröffentlichten Texte hinzu.

β) Daran grenzt auch ein Teil der Fälle, in denen Pronomina ein erst hinterher folgendes Nomen vertreten. Denn so gut, wie Vertretung des logischen Subjektes oder Objektes ist es, wenn die durch ein Pronomen repräsentierte Grösse in einem viel späteren Satze auftaucht: Ri 5 28 a α; וְיִאמְרוּ 2 S 3 7 b, nämlich Išbošeth, wie das folgende אֲבִי zeigt; vgl. auch das an וְיִכְסֶּר sich anreihende וְיִכְסֶּר וְאֵלֵהֶם 1 K 13 11 b 12 a. Über Jes 8 21 a 23 a 13 2 a cf. S. § 3! In 21 2 b γ ist „ihr Gestöhn“ (mit Genetivus auctoris) möglich und das Pronomen steht natürlicherweise in Beziehung zu dem Angriffssubjekt Elams und Mediens. Deshalb vertritt das Pronomen von אֲנַחְתָּה die Tyrannin Babel (9 b) und nicht ausschliesslich (Kittel, KEHB) oder kaum zugleich die weiter entfernte Nation Israel (10 a). Übrigens dürfte אֲנַחְתָּה הַשְּׁבַתִּי, zu dessen ה man 18 5 und לָהּ Nm 32 42 15 Sach 5 11 Ru 2 14 † vergleiche, sich mit Recht gegenüber כָּל אֹרֶב תִּשְׁבִּיתָ behaupten, das von Cobb im American Journal of Bibl. Lit. 1898 46 vorgeschlagen wurde. Schon das feminine צִירִי und das maskuline אֲתָה würden nicht harmonisieren. — Vgl. weiter S. § 3! Dazu kommt noch יָדִי Jes 23 11 a; לִי Hes 48 1 b, denn gemeint ist „nun“ (S. § 367 δ γ) — dort also — soll ihm — dem schon ins Auge gefassten Dan — gehören der Strich von Osten und (S. § 330 p) Westen“. Ferner gehört hierher zwar nicht Ps 28 sa, denn קִצְמוֹ (LXX, Peš., Ar., Äth.; Lgb. 1 131!) war beabsichtigt, aber קִדְשֵׁי וְג' 114 2 (cf. 7) und Hi 23 3 (cf. 16). An Analogien für *belilô* 24 6 a 25 fehlt es also nicht, wie eine solche ja auch in 26 6 a steht, aber vielleicht ist *belil* als ein geringwertiges Objekt nur aus dem *liggeš* von 24 6 b erschlossen, und beruht das ו auf Verdoppelung des oft (cf. meine Einleitung 69) sehr ו-ähnlichen ר. Über יִשְׁקֶלְנִי Hi 31 6 a mit darauffolgendem אֵלֵיהּ 6 b s. u.! Direkt hierher gehört aber Kl 3 1 (cf. יִהְיֶה 18). — Vergleiche, dass in Est 2 21 das zuerst gesetzte הַמֶּלֶךְ dann durch אֲחִשְׁוֶרֶשׁ fixiert wird. — בָּה Sir 51 13 b blickt nicht über das Gebet zurück auf יִי יִרְאֶה 51 1, sondern auf חֲכָמָה 13 d, die zugleich das logische Objekt des Kontextes bildet. Ebenso steht בָּה 25 a, חֲכָמָה 25 b.

Andere Gruppen von Fällen, in denen ein Pronomen auf ein folgendes Nomen hinweist (Nm 24 17 a Am 1 3 a etc. s. u.), bilden weniger eine Quelle der Unklarheit. Denn in diesen Fällen wird das

Pronomen sofort erklärt, und sie treten auch mit einer gewissen Regelmässigkeit auf.

Als doppelgesichtig wird das ׀ von וַיִּרְקִידֶם Ps 29 6a gemeint sein, indem es an die stürzenden Cedern anknüpfte, aber wesentlich auf die folgenden Berge hinblickte.

γ) Die Klarheit der Aufeinanderbeziehung der Darstellungsmomente ist auch dann bedroht, wenn ein Pronomen eine weiter entfernte Grösse vertritt (Ps 12 8a etc.; cf. S. § 1), oder wenn es eine direkt angeredete Person mit einer solchen zusammenfasst, an deren einstige Apostrophierung nur erinnert ist, wie תִּשְׁבֹּן אֹהֶל (1K 9 6), oder eine spätere Verallgemeinerung des Historiographen enthält, wie עֹבְדֵי רֹג' (1K 11 33).

δ) Am stärksten ist die Durchsichtigkeit des Wechselverhältnisses der Satztheile dann beeinträchtigt, wenn ein Pronomen oder überhaupt ein stellvertretendes Sprachelement nicht das nächstvorhergehende Darstellungsmoment vertritt, das von ihm vertreten werden könnte, sondern sich auf eine entferntere Grösse zurückbezieht. Übrigens ist hier das Relativum unberücksichtigt geblieben, weil dessen abnorme Beziehung eine abnorme Satzstellung involviert, die weiter unten behandelt wird.

Hierher gehört nicht הוּא Gn 10 12b, denn es fasst die vorher erwähnten vier Städte zusammen. Aber נִקְחָהוּ 14 11a blickt auf 9, und „er“ 41 13b auf 10b. — Betreffs אֹהֶל Ex 10 11 müsste nur im unpunktierten Text bemerkt werden, dass es sich auf das weiter vorhergehende רֵעָה beziehe (Abulwalid 216). — מִיָּמֵינוּ Ex 10 26 vertritt freilich nicht פְּרָסָה, aber Abulwalid 216 musste bemerken, dass es natürlicherweise nicht das feminine Wort vertreten konnte. — In Ex 21 11 wollte Abulwalid 214 nach Vorgängern das שְׁכֵנֵי-אֵלֶּה in unmöglicher Weise auf יִעֲבֹדָה וַיִּהְיֶה (8a) und auf וַיִּעֲבֹדָה (9a) beziehen. — לָבָנוּ Lv 15 23 heisst es (S. § 10) = *etwas*, nicht gerade בָּלִי (KEHB), was wegen des עֲלִי-הַפְּלִי nicht ganz natürlich wäre. Aber jedenfalls weist jenes הוּא nicht auf 'הָאֵשׁ הַזֶּה בְּרֹאשׁ הַעֲנָן אֲשֶׁר בֵּי רֹג' (Abulwalid 216) d. h. auf 19a. Übrigens zu בְּנִינֵנוּ (23a) vgl. S. § 415! — Dass in „wie Jahwe durch Mose zu ihm redete“ (Nm 17 5b) das „ihm“ sich nicht auf Mose zurück bezieht (Abulwalid 216: אֵין אָמְרוּ לוֹ שֶׁב עַל מֹשֶׁה), lag in der Natur der Sache, und wurde von ihm jedenfalls nur bemerkt, damit er hinzufügte, dass es auf Aaron (5a) gehe (cf. Ex

30 7-9 etc.). — כֶּן Dt 12 4 bezieht sich auf die vielen Kultusorte etc. (2f.), weshalb diese eben zerstört werden sollen, aber nicht auf ואברהם (3b; Abulwalid 214). — כֶּן Dt 15 17b weist nach Abulwalid 214 nicht auf הרציעה (17a), sondern auf העניק (14a). Indes bezieht es sich auf den ganzen Abschnitt 12 ff. zurück. 5

Das erste כֶּן von 1S 1 7a blickt auf 4b 5 zurück. — ויחזק 1S 15 27b hat den entfernteren שואל zum Subjekt (Abulwalid 215), und nicht ist mit einigen, wie Abulwalid sagt, Samuel als Subjekt eines ויקרעהו vorauszusetzen und eine Parallele zur symbolischen Handlung von 1K 11 30 zu postulieren. — Das éhu in וחזקה 2S 10 11 25b bezieht sich freilich auf Joab (25a) zurück (Abulwalid 216: שב אל יואב), aber ein näheres Maskulinum, das natürlicherweise durch jenes éhu vertreten werden könnte, findet sich vorher nicht. — 2S 22 15a geht nicht auf 13b 12b, sondern auf 4b zurück. — Storr 401 erwähnt ילדה 1K 1 6b als auffällig, aber Chaggîth (5a) 15 ist das nächst vorhergehende feminine Subjekt. — Übrigens יהושׁ 1K 6 1 bezieht sich nicht auf das folgende לְמַנֶּה, sondern auf das vorhergehende „vierte Jahr“ (cf. 37; Abulwalid 216).

לְפָנֵינוּ Jes 53 2a vertritt die Grösse, die mit מִי gemeint ist (vgl. The Exiles' Book etc. 188f.), nicht יהיה (1b; Del., Næg., 20 Bred.; v. Orelli, KC; Duhm, HC; Kittel, KEHB). Ebenso wenig heisst es „für sich hin“ (Klostermann, Deuterocesaja 1893 59), oder ist לפנינו (Cheyne, Jewish Religious Life etc. 1898 33: „before us“) zu konjizieren. — In Jr 51 5 ist die Aussage „nicht verwitwet (d. h. gänzlich verlassen, cf. Jes 50 1 54 1) ist Israel und Juda 23 (deshalb) weil ihr (Israel's und Juda's) Land voll von Schuld ist“ immer noch durchsichtiger, als die Aussage „nicht ist verwitwet etc., sondern ihr (der Chaldäer [Abulwalid 216]) Land“ etc. — אִתָּה (Hes 12 13) vertritt Chaldäa, das der geblendete (2K 25 7) Šidqijahu nicht sah, und nicht ירושלם 10b (Abulwalid 215). — בָּהּ (Hes 33 12b) 30 blickt auf die צדקה (12a) zurück, die bei einem צדיק selbstverständlich ist. — הָ Hab 1 10b vertritt das entferntere עיר מבצר (Storr 400), das wegen seiner Identität mit עיר מבצר als eine feminine Grösse vorgestellt werden konnte (cf. מבצרות Dn 11 15†). Wenn man הָ Hab 1 10b als Index des maskulinen Suffixes (Nowack, HC) fasste, 33 würde es sich auf עפר beziehen.

Zu Ps 18 15a s. o. 2S 22 15a! — צעקי Ps 34 18 bezog auch Abulwalid 214 richtig über V. 17 hinweg auf die צדיקים von V. 16.

Über den Originaltext vgl. meine Einleitung 66¹! — וַתֵּשֶׁבֶט in Ps 44³ vertritt nicht das nähere גִּיּוֹם, sondern das entferntere אֲבוֹתֵינוּ (2a; Abulwalid 216). — בֹּהַ 68^{15a} blickt nicht auf 14b, sondern auf 11a 10b. — וַיִּשָּׂר רֹגְ 105^{24 31a 36a 39a 40a} vertritt nicht 5 die nächst vorhergehende maskuline Grösse. — הַ P^v 7⁸ blickt zwar auf die אִשָּׁה von V. 5 (Storr 400), aber dies ist die nächste feminine Grösse. — In Hi 31^{18ab} ist das in יְהוֹם enthaltene Maskulinum und Femininum (S. § 247f) expliziert (s. u.). — Das *āw* in בָּתְּרִי 1Ch 28¹¹ bezieht sich auf מִקְדָּשׁ (10b), und um בָּתְּרִי mit אֵלֹהִים zu 10 koordinieren, ist אֵת vor בָּתְּרִי wiederholt. Dies zur Erläuterung von S. § 3751!

2. Ferner auch der Gebrauch unerwarteter Flexions- und Motions-
formen, aus dem sonst in der Stilistik verschiedene Arten von Formelle Disgruenzen
„Enallage“ abgeleitet wurden (vgl. bei Dathe 1 647 ff. und sogar
15 noch bei Gerber 1 497 ff.), trägt dazu bei, die Übersichtlichkeit der
Darstellung zu vermindern. Zu den erwähnten Quellen der Unklar-
heit gesellt sich weiterhin auch die Disgruenz der Satzteile (S.
§ 342—350). Aber diese Erscheinungen des Sprachgebrauchs sind,
soweit sie überhaupt und speziell im Hebräischen existieren, genügend
20 in meiner Syntax charakterisiert worden.

Die Hypallage wird von Dathe 1 652 richtig als die Er-
scheinung definiert, „qua uni attribuitur, quod attribuendum esset
alteri“. Wesentlich ebendasselbe meinte Abulwalid mit הַפּוֹךְ בִּנְיָן
(Riqma 207 210f.), wie die von ihm angeführten und von mir alle
25 beurteilten Fälle zeigen. Aber die von ihm und von Dathe 1 127 f.
652 ff. gegebenen Beispiele zerfallen in drei Gruppen.

α) Folgende Stellen enthalten keine Hypallage:

In Gn 9² soll תִּרְמֹשׁ nach Abulwalid 211 auf die unlebendige
אֲדָמָה übertragen sein und ebenso שָׂרֵץ Ex 7²⁸. — תּוֹלַעַת שָׂבִי Ex
30 25⁴ etc. 28⁶ etc. ist nicht, wie Abulwalid 210 meinte, aus שָׂבִי
תּוֹלַעַת (Lv 14^{4 6 49 51f}. Nm 19^{6†}) verdreht. — Für Ex 30¹³ gilt nicht
משַׁטֵּנוּ כָּל הַעוֹבְרִים עָלָיו הַפּוֹקְרִים (Abulwalid 210). — Ebenso wenig
gehört בְּדָמֵי טָהָרָה Lv 12⁴ hierher, was Dathe 1 127 mit „in pur-
gatione sanguinis“ deuten wollte. — Trotz Lv 13^{4a} ist in 10a nicht
35 וְשִׁעְרָהּ הָפָךְ לְבָן (Abulwalid 210) gemeint. — „Geheilt ist der
Schlag etc. von dem Aussätzigen weg“ (Lv 14³) konnte ebenso gut
gesagt werden, wie נִרְפָּא הַצָּרוּי מִמּוֹט, wie Abulwalid 210 unter

Hinweis auf 2K 5³ (s. w. u.) meinte. — **בַּנְשֵׁי** Lv 17^{14a} erklärt sich nach S. § 338 z (Abulwalid 210: **בַּנְשֵׁי בְדָמִי**). — Zu **שָׁכַבְתָּ זָרַע** Lv 22⁴ ex. cf. S. § 329 f! — **בְּכֹר כָּל** Nm 8¹⁶ ist Interpretament nach S. § 333 t (gegen Abulwalid 211). — Zu **פָּתַח־הַיָּדָיִם** Jos 2^{6b} cf. S. § 306 cβ; zu 1S 23^{7b} cf. S. § 402 z! — 2S 12²⁷ ex. deutete 5 Dathe mit „intercepi urbi aquam“! — 2K 5^{3b} cf. (cf. Ps 19^{14aα}): „wegraffen jemanden vom Aussatz“ ist = ihn davon befreien. — 2K 9²⁴: „füllen seine Hand mit dem Bogen“ ist = ihn erfassen. — „Sie setzte ihre Augen in die Schminke“ (2K 9³⁰), worin Ältere (A. Berliner 41; Abulwalid 210 mit Hinweis auf Jr 4³⁰) eine 10 Hypallage fanden, ist nur eine höchst treffende Beschreibung jener Operation.

Für Jes 2¹¹ ist **מִשְׁפַּט גְּבוּרֹת עֵינֵי** (Abulwalid 210) unbegründet. — **עֵלָה** Jes 5⁶ etc. (S. § 328 b) beurteilte Abulwalid 211, wie **חֲרִמְשָׁה** Gn 9² (s. o. 119 28). — Betreffs **יֵין יְרִלִיקָם** Jes 5^{11b} er- 15 innerte er (pag. 210) an **שֹׂכֵר יִרְדְּפוּ** 11 a. — **אִפְגַּע** Jes 47^{3b}, worin Dathe 1⁶⁵³ die Hypallage von „non occurram homini“ für „non occurreret mihi homo“ fand, meinte am wahrscheinlichsten das **חִיטִּיל זָפְזַץ** (= interzedieren lassen; vgl. die Diskussion in The Exiles' Book etc. 68 f.). — Zu **עֵינֵי הָקָץ** Hes 21^{30b 34b 35 5b} cf. S. § 309 g! 20 Über **מִשְׁקַע מַיִם** Hes 34¹⁸ vergleiche man S. § 330 n! — Zu **אֶלֶף הַיּוֹצֵאִים מִמֶּנָּה אֶלֶף** Am 5³ cf. S. § 332 k (gegen **אֶלֶף הַיּוֹצֵאִים מִמֶּנָּה אֶלֶף** Abulwalid 211). — Am 5^{16bβ}: teils Streben nach Verhinderung einer falschen Konstruktion von **וְאֶל־מִסְפַּד יִרְדְּעֵי נְהִי** und teils die Gewöhnlichkeit der chiasmatischen Wortstellung hat den MT veranlasst 25 (Abulwalid 210: **יִרְדְּעֵי נְהִי אֶל מִסְפַּד**).

Zu Ps 19^{14aα} vgl. oben 2K 5^{3b}! In **בְּדַמְיוֹת שְׁלִישׁ** Ps 80^{6b} (S. § 332 p) ist ebenso wenig ein **בְּעֵינֵי** (A. Berliner 41; Abulwalid 210: **דַּמְיוֹת בְּשִׁלִּישׁ**) zu sehen, wie in **עַל הָרִים וְג'** 104⁶ (s. u.). — Mit **שִׁרְקָא** in 105³⁰ verhält es sich, wie in dem oben 30 erwähnten Falle Ex 7²⁸. — In 138^{2b} war „über Alles deinen Namen gemäss deinem Wort“ (**כְּאִמְרָתְךָ**) beabsichtigt, ist aber Haplographie von **כ** eingetreten. Also ist nicht **כָּל** falsch gestellt (Flacius 2 302, 17). — In der Aussage „und wie eine Fussfessel, die zur Züchtigung eines Thoren dient“ (Pv 7^{22b}) ist das tertium compara- 35 tionis die Schnelligkeit, wie in 22 a die Willenslosigkeit. Dagegen „sicut stultus ad castigationem compedis“ und andere Umstellungen etc. (Wildeboer, KHC) wären weniger sinnreich. — **בְּקֶסֶת סִיגִים** (Pv 26²³)

ist nicht = סיגני כסף. — In Hi 16 15 b nahm Abulwalid 210 den Gebrauch eines „ב“ anstatt „על“ an, wie er es in בנפש Lv 17 11 b, Qimchi 46 b in ירחן בו Lv 24 20 b und beide in Neh 2 12 ex. voraussetzten. Mit Beseitigung des *hippûkh* sei in Hi 16 15 b gemeint ער על קרני 5 im Sinne ויעלו רג' Jos 7 6 b. Um seine Kombination von עללתי Hi 16 15 b mit עלה plausibel zu machen, verwies Abulwalid unrichtig auf זעל Neh 8 6 und מרר Lv 26 36. Übrigens fügte er schliesslich hinzu, dass in Hi 16 15 b ועוללתי בעפר gemeint sein könne, ohne dass er das יולל erklärte. — 10 Zu ערי המדברות Est 9 19 cf. Hes 38 11 Sach 2 8†: Städte der freidaliegenden Gegenden (S. § 245 d). — Zu לרחמים Dn 1 9 vgl. oben 68 30! Auch וקלאתר רג' 2 35 gehört nicht hierher. Endlich קרבן Neh 10 35 ist nicht „ligna oblationum“ (Dathe 1 128).

β) Neben der Ausdrucksweise „Feuer schleudern an einen Gegen- 15 stand“ (Am 1 4—2 5 Hos 8 14 Hes 39 6 cf. 30 8 14 16; Kl 1 13†) konnte, unter begünstigendem Einfluss des gebräuchlichen באש (Ex 3 2 12 10 etc.), sich auch die umgedrehte Verbindung „einen Gegenstand ins Feuer schleudern“ ausbilden (Ri 1 8 [Flacius 2 302; A. Berliner 41] 20 48 2 K 8 12 Ps 74 7† cf. Ex 32 24 etc., בתן באש 2 K 19 18 20 Jes 37 19; Ps 140 11). Nicht wahrscheinlich meinte man „send off by fire“ (Moore, ICC zu Ri 1 8). — „Mein Gebein klebt an meinem Fleische“ (Ps 102 6 Hi 19 20a) war nicht unmöglich neben der umgedrehten Aussage (Kl 4 8). — Ferner konnte bei einer reziproken Tätigkeit, wie das Küssen ist, auch die beweglichere Hand zum 25 Subjekt gemacht werden: נתשק Hi 31 27. — Auch in 40 25 b war nicht zu erwarten „in linguâ eius mergens funem“ (Flacius 2 302, 31).

γ) Nur die Aussage „der Mehl-Krug wird nicht aufgezehrt werden etc.“ (1 K 17 14; Abulwalid 212) entspricht am meisten den 30 Beispielen von Hypallage, die aus andern Sprachen mit Recht angeführt werden (s. u. 121 38). Dagegen die Aussage „so sollen sie (eure Sünden) weiss werden“ (Jes 1 18) beruht nur auf natürlicher Beibehaltung des vorhergehenden Subjektes.

Auch „gladius vagina vacuus“ (Cicero, Pro Marcello § 17) steht nicht statt „vagina gladio vacua“ (Dathe 1 656), und „Ibant obscuri 35 sola sub nocte per umbram“ (Verg., Aeneis 6 268) steht nicht „pro obscura nocte soli“ (Servius ad locum; Gerber 1 336), sondern „solus“ heisst dort „einsam“ oder „öde“, wie auch anderwärts. Ferner in den Fällen, wie „ein gutes Glas Wein“, beschreibt das Attribut den

Gesamtbegriff „Glas Wein“, und dieser nicht unnatürliche Sprachgebrauch hat nur eine kühnere Anwendung gefunden in Beispielen, wie „der Saiten goldenes Spiel“ (Schiller's *Kassandra*), oder „ad maiora rerum initia“ (Liv. 1 1; Gerber 1 537 f.). — „Eine Art von Hypallage, eine rhetorische Umkehrung des natürlichen Verhältnisses von Person und Sache“ sah Fleischer 2 208¹ in der Setzung von „er fand kein Mittel, seinem Principat auszuweichen“.

Ideelle
Disgruenz:
ambiguitas.

Zu den Arten der mehr ideellen Disgruenz gehören auch folgende zwei Erscheinungen:

Als Parallele zu der oben 10 12 behandelten ἀμφιβολία giebt es eine teils nachlässige (cf. Mehren 134 37) und teils geistreiche Dunkelheit des Wechselverhältnisses der Satzteile. Zur beabsichtigten ambiguitas gehört die Doppelsinnigkeit mancher Orakel, wie z. B. jenes Spruches „Aio te Aeacida Romanos vincere posse“ (Ernesti, *Initia rhet.* § 310; Volkmann 340; Gerber 2 231 f.). Dem stellt sich 15 der Satz רַב יַעֲבֹר צָעִיר (Gn 25 28) an die Seite.

Ideelle
Disgruenz:
Zeugma.

Sodann ein übertriebener Grad von Satzzusammenziehung (S. § 376 n), die nach Gerber 1 470 auch von alten Stilisten als σύλληψις κατ. bezeichnet wurde, wird hauptsächlich mit dem Ausdruck Zeugma (Volkmann 405) benannt.

20

Alttestamentliche Beispiele von Zeugma sind folgende: תִּדְשָׂא Gn 1 11: sie lasse grünen und sprossen überhaupt; cf. צבא 2 1 mit Neh 9 6 (GL 853); שׂוּף Gn 3 15 b; יִשָּׁב 4 20 b (Onq.: וַיִּמְכֶּר בְּעִיר; Peš.: *w^eqánjaj qenjánā*; κατηγορόφων! Qi. 51 b: מַקְנֶה (וְרוּעֵה); vgl. auch עֲבָדָה 30 26 a w. u.; נִמְוָה 47 19 (GL 853). לְהַבִּיחַ Dt 27 25 a enthält nicht bloss eine Apposition nach S. § 333 s, sondern auch zugleich ein Zeugma, indem „für das Vergiessen o. ä.“ hinzuzudenken ist. — Weitere Beispiele sind לִזְבֹּחַ 1 S 1 21 b; וּבְאַרְצָךְ 26 8 b; אִכַּל 2 S 17 29 a; doch auch וַיִּדְרֶךְ Jes 17 13 b; רָקַע 40 19 (b gilt auch vor רַתְקוֹת nach S. § 319 m); יִדְרֵי 42 10. In 55 3 schliesst die Apposition „das Äquivalent oder die Verwirklichung der etc.“ unwillkürlich einen zeugmatischen Gebrauch des אֶקְרֶתָה in sich. — Andere Fälle sind וְקָנִיתָ Jr 19 1: erwirb und wirb (= kauf und nimm: > Trg. תִּדְבֵּר [*duces*] oder Qimchi's תוֹלִיד); שִׁבְרָתִי (S. § 389 a) Hes 6 9: brechen Herz und Augen; קָח Hos 1 2 (v. Orelli, KC; No- 35 wack, HC); אֶשְׁבֹּר 2 20 b (cf. Ps 76 4); vielleicht שָׁבַט Ps 7 9 b (s. u.); aber מוֹצָאֵי 65 9 bezöge sich indirekt auf die Sonne und den Mond mit den Sternen, nicht auf den „Abend“ (GL 853), wenn nicht über-

haupt die oben 28 33f. empfohlene Auffassung richtiger wäre. — Dagegen gehört wieder hierher פָּצְצָהּ 74 15: spalten und hervorbrechen lassen; שִׁבַּר 76 4: zersplittern und beendigen; בְּשִׁוּמוֹ Pv 8 29: als er dem Meer seine Satzung aufstellte (und feststellte:) Wasser sollten nicht etc.; יִירֶה Hi 39 25; „Sack und Asche anziehen“ (וַיִּלְבַּשׁ) Est 4 1; הִלְבַּשְׁתָּ Dn 5 29. Auch דָּרַשׁ 2 Ch 16 12 b schliesst ein שָׂאֵל in sich, und dient nicht לִיַּיִן Neh 5 4 in einem doppelten Sinn von *leihen* (= borgen und verborgen)?

In der Aussage „sie sahen (וַיִּרְאוּ) die Donnerschläge und die Blitze etc.“ (Ex 20 18) steht der dem Verb nicht genau entsprechende Ausdruck doch direkt hinter dem Verb. Auch יִהְיֶה „soll geschehen“ (Dt 21 5 b) passt natürlicher zu dem vom Richter zu diktierenden „Schlag“ (25 3), als zu רִיב „Streitsache“. Trotzdem folgt dies an erster Stelle auf יִהְיֶה. Bei עִיר Jr 15 8, worin GL 853 ein Zeugma fand, ist allerdings nicht mit dem Targum „ich liess plötzlich über sie Heere kommen, und sie zerstörten ihre Städte“ (תִּרְוִיחוּן) an „Stadt“ zu denken. Weiter gehört zu dieser Gruppe aber נָהֵי Hi 4 10 und עָשִׂיתָ 10 12.

Dathe behandelte das Zeugma nicht. Gerber 1 475 f. führte z. B. Ilias 1 532 f. und *ῥένταρ τ' αὐβροσίην τε, τάπερ θεοὶ αὐτοὶ ἔδοντο* (Hesiod, Theog. 640) an. Mehren 103 erwähnt als מִשְׁכָּלֶת *musākalatum* [colligatio etc.: Zeugma] מִכְרָוּ וּמִכְרָוּ אֱלֹהִים [deceperunt et decepit deus], während doch „das Ränkeschmieden kein auf Gott anwendbarer Begriff“ ist.

3. Unklarheit ist auch bei Diskontinuität der Satzbestandteile zu befürchten. Diskontinuität.

Am wenigsten wird die Klarheit des Wortzusammenhangs durch starke Trennung (*disruptio*) zusammengehöriger Satzbestandteile bedroht: אֱלֹהֵי-הַתְּבָה Gn 7 13; לֹא לַאֲשָׁה 25 20; בְּאַחֲזֵי רֶג־ Jr 36 10. Auch die Anwendung des Nomen absolutum pflegt keine Unklarheit der Zusammengehörigkeit aufeinander folgender Worte hervorzurufen. Denn diese Casus absoluti (S. § 341 412 k etc.) befinden sich zwar faktisch in *Anakoluthie* (Gerber 1 508) gegenüber den andern Satzbestandteilen. Aber teils wegen ihrer psychologischen Bedingtheit und teils wegen ihres Zusammenhangs mit dem Sprachgebrauch erzeugen sie keine Unklarheit des logischen Verhältnisses der Worte. Aber die Fälle von *Anakoluthie*, die nicht in einer solchen festen und darum häufig wirkenden Neigung des Sprachgebrauchs wurzeln, verbreiten doch Dunkelheit über die Wechselbeziehung der aufein-

ander folgenden Wortkomplexe. Solche Fälle von Anakoluthie sind hauptsächlich durch Parenthesen veranlasst.

a) Anakoluthien mit absolut vorangestelltem Nomen. Zu den in S. § 270 c 271 ab 341 412 k etc. angeführten Beispielen gesellen sich noch folgende hinzu: In Gn 3 3 a beginnt bei **אמר אלהים** eine 5 Unterbrechung des Satzbaues. Weniger wahrscheinlich ist **וַיִּקְרָא** als Anfang einer direkten Zitation und **אמר אלהים** als Schaltsatz gemeint. Weiter gehört hierher Ex 30 33 38 Lv 20 17 22 18 b 19 a (**לרצונכם**); 25 44 (**עבדך רג'** wie 4 12 in S. § 341 c) 46 b; Nm 15 29 35 23: (**בכלי אבן רג'**); Dt 20 20: **עץ רג' אחי** (S. § 340 f.); 1 K 11 26 (cf. 10 S. § 341 a 367 δ); Jes 40 22 (S. § 410 a)-24; 42 3 a 49 19 (**הרבתיך רג'** S. § 341 a) 53 4 a; 56 4 f., denn wenn **לכריסים** zu **אמר** gehören sollte, würde in 5 **לכם** erwartet; 66 3 b (cf. S. § 412 p); Jr 25 31 b; 28 9 (S. § 341 g; überdies wie Lv 4 12 etc. § 341 c); Hes 11 5 b; Ps 87 1 b (§ 341 d) Qh 5 18 b (**זה רג'**); Qh 6 2: „ein Mann, dem“ etc. 15 (Trg., LXX, Peš., Arabs) ist wahrscheinlicher, als „ein Mann, wenn“; **הנה** Esr 5 14 b. — Ähnlich ist es bei Vorausstellung eines Umstandes, wie des **בְּהֵרֶךְ** in Qh 10 3 a (cf. S. § 341 m und **יהודה** 2 S 6 21 b); Esr 7 9 a bei der Aussprache *j'sūd* (cf. *ἔθεμελίωσε*; **א.ה.ל.מ.ס.ס.**). — Vgl. *Ἀποβλέψας πρὸς τοῦτον τὸν στόλον . . . ἔδοξέ μοι πάγκαλος* 20 *εἶναι* (Plato, De leg. III, pag. 668; Gerber 1 348). — Auch in Bezug auf das Arabische spricht Fleischer 1 746 von „Anakoluth“.

b) Andere Fälle von Anakoluthie: Gn 1 29 b unterbricht die Konstruktion, wie der auf **נָתַתִּי** 29 a zurückblickende Akkusativ **אֶת־בָּלֵי־יָרֵךְ** 30 a zeigt. Einschaltung eines zweiten **נָתַתִּי** (Holzinger, 25 KHC 1898 z. St.) ist eine sehr mechanische Operation. — **רק רג'** Gn 14 24, von Trg., LXX, Peš. einfach nachgeahmt, zielte auf ein **אָהָה** (S. § 384 b) o. ä. hin — Zu Dt 11 2 vgl. S. § 270 c! — **הבית רג'** 1 K 6 12 ist in Trg., LXX (A) und Peš. nachgeahmt. — **יְהוָה** Jes 7 23 b ist ein wiederholender Ausdruck, wie solche in S. § 340 a i 30 besprochen sind. — Jr 27 8 b: die Konstruktion von **פָּקֵר** mit dem Akkusativ geht über in die mit **עַל** (vgl. auch S. § 341 i).

Materialien zur komparativen Würdigung und psychologischen Ableitung dieser Erscheinungen sind schon in S. § 341 l zusammengestellt worden. Renan freilich meinte in seiner *Histoire des langues* 33 *sémitiques*, p. 135, „que ces irrégularités, que les grammairiens croient expliquer par des anacoluthes etc., sont les inadvertances, ou plutôt les libertés d'une langue qui ne connaît qu'une seule règle

exprimer avec vivacité, au moyen de ces mécanismes naturels, ce qu'elle veut exprimer". Aber das ist doch nicht richtig. Denn auch der hebräische und überhaupt semitische Autor konnte sich lebhaft ausdrücken, ohne dass er die Satzkonstruktion unterbrach.

5 4. Unklarheit wegen Satzunterbrechung.

Satzunter-
brechung.

a) Sie ist kaum da zu finden, wo die von mir nachgewiesene (S. § 368 a—d) indirekte Anknüpfung eines tempus consecutivum vorliegt: z. B. bei וְשִׁלְהוֹדוּ Gn 3 23 a (gegen Delitzsch z. St.). Analog ist 37 22 b, wo die Zweckangabe durch die Anführung der Rede sehr
10 weit von וַיֹּאמֶר getrennt ist.

b) Aber folgende Arten von Wortkomplexen drohen in aufsteigendem Grade eine Unklarheit durch Satzunterbrechung hervorzurufen:

α) Die organischen Zwischensätze, die in S. § 414 behandelt
15 sind, verdunkeln den Satzzusammenhang zwar nicht faktisch, wenn sie zu grösserer Länge anschwellen (Esr 4 13 Dn 2 37 b 38 a 4 17 f.), aber wenn sie auf eine falsche Grösse bezogen werden können.

Eine falsche Beziehung des אֲשֶׁר war ausgeschlossen in „Zurückziehen (locker machen) soll jeder Gläubiger (Besitzer) eines Dar-
20 lehens (Status absolutus *maššè*, מַשֶּׁה mit Segol) seine Hand, welches (S. § 380 m) er darleiht etc.“ (Dt 15 2 cf. Neh 10 32 b: Pfand von irgendwelcher [andern!] Hand). — Die Möglichkeit einer falschen Beziehung des Attributivsatzes ist in Gn 49 30 b 50 13 b (S. § 380 b) beseitigt. — Aber die Möglichkeit einer falschen Beziehung des
25 Zwischensatzes besteht in Gn 1 11 a, wo das כִּלְהָרֶץ nachhinkt; 14 17 39 17 Dt 1 4 Jr 29 1–3 41 9 a (S. § 383 a β) Hi 31 12 a Ru 3 1 a 4 15 b.

Die Trennung eines Zwischensatzes oder seines Äquivalentes von dem dadurch beschriebenen Nomen ist im Semitischen dann natürlich, wenn das beschriebene Nomen im Status constructus steht. Die
30 Unklarheit, welche so von Seiten der formalen Beschaffenheit der betreffenden Worte droht, ist meist durch deren Sinn verhütet worden. Die Gefahr einer falschen Beziehung des Zwischensatzes oder seines Äquivalentes besteht aber doch schon in עָרֵי עִשָּׂה עָרֵי Gn 1 11 a; אֲשֶׁר זֶרַע (29 a). Dieselbe Gefahr besteht ferner in Fällen, wie אֲחֵרֵי
35 יָפֶת הַגְּדוֹל (Gn 10 21 b) etc., die in S. § 334 γ behandelt sind. Ebenso könnte אֲשֶׁר Nm 18 12 b sich auf *ām* beziehen. Man vergleiche noch Jos 22 29 b 2 K 9 1 b β, wo aber ein natürliches Verständnis die richtige Direktive gab, und 2 Ch 1 6 a! Auch der zweite koordinierte

Zwischensatz von Est 4 11 a (אשר לא יקרא) beeinträchtigt die Klarheit des Wortzusammenhangs.

β) Die Schaltsätze verdanken es nur ihrer Gebräuchlichkeit, dass sie nicht als unorganische Einkapselungen innerhalb der Satzstruktur erscheinen. Solche gebräuchliche Schaltsätze sind „sagte etc.“ Ex 5 16 etc. Vgl. S. § 374 ef und dazu noch z. B. אמר יהוה Jes 48 22 || 57 21, ferner die sehr auffallende Einschaltung von נאם רג' vor גוי Am 6 14 a, oder אמר Dn 2 46 3 20 6 24.

γ) Zwischenrufe: Gn 49 18; Dt 32 15: שִׁמְחֶתָּ רג'; Jos 22 22: אֱלֹהֵינוּ; Ri 5 9 b: בְּרָכִי יְהוָה; 1 K 14 14 b: und was rottet er 10 (יכריה) auch jetzt aus! (Stossseufzer eines späteren Patrioten); Hes 16 23 b: אוֹי רג'; 18 10 b: אָח (cf. S. § 82!); 33 33: הִנֵּה בָּאָה; Hos 4 6 a; Ps 49 15: „Nun wird der Tod sie weiden!“ Ein sekundärer Zwischenruf ist Ps 81 16, und die Verkennung desselben hat veranlasst, dass in 17 a נִיאֲכִילֶהוּ statt des ursprünglichen נִיאֲכִילֶהוּ ge- 15 sprochen wurde (cf. ויאמר etc. 2 S 1 8 Sach 4 2 11 13 Neh 5 9 7 3); Ps 142 4 a: רִאֲתָה רג'.

δ) Zwischenfragen: Eine solche liegt kaum vor in Gn 44 34 a; aber in 2 K 1 16: הֲמִבְּלִי; Jes 48 11; Am 2 11 b: הֲאֵתָה רג'; Hi 14 14 a: אֵם יָמוּת רג'; 42 3 a.

20

ε) Mehr wird der Satzzusammenhang durch eingestreute Explikativsätze verdunkelt. Unter ihnen können folgende Gruppen unterschieden werden: — 1) asyndetische Erläuterungen etc. (S. § 357 f): z. B. עֲשִׂימָהוּ רג' Ex 30 13 b Dt 1 11 Ri 10 4 b cf. 1 K 13 18 b; Est 1 1 a (הוא רג') 2 7 (הוא רג'). — 2) Sätze mit einleitendem 7 epexegetos (S. § 360 d w): z. B. ושאול 1 S 18 17 b; ושם רג' 25 3 a b; [ולמן-היום] 2 S 7 11 a gehört aber wahrscheinlicher zu S. § 375 d (= et praesertim), als zu § 375 c; ועבדיהו רג' 2 S 21 2; ויהוה רג' 1 K 18 3 b 4; ויזרם רג' 2 K 9 14 b 15 a; ויהוה Jr 20 1; oder וימדדכי Est 2 20 b 30 21 a; Dn 4 21 b, und das 7 22 a rührt daher, dass schon 20 b als Deutung angesehen wurde. — 3) Sätze mit einleitendem בי explicativum (S. § 373 a), oder eine dieses בי ersetzende (§ 373 f γ) Frage: הֲלֹא רג' Gn 19 20 b; בִּי-עֹדֵד רג' 45 11 a; מִי־שָׂרָאֵל Ex 12 15 b; בִּי עַם רג' 33 3; Dt 3 11; בִּי לֹא רִאִיתָם רג' 4 15 b; בָּהֶרַךְ רג' 5 5 (ein „zu- 35 fälliges Auftreten der Worte“ nach Abulwalid 216); בִּי אֵל קָנָא רג' [?] 6 15 a; Jos 21 10 b; 1 K 8 46 a; וירדעו רג' Jes 9 8 a; בִּין מִשְׁחָה רג' (wurde etwa ein כי dem folgenden בִּין assimiliert?) 52 14; הֲמָה רג' Hes

2 5; Sach 2 12 b; 'כי כל רג' Hi 27 3; 31 18; 'כִּי־כֵן רג' Est 1 13 b 14. Auch Neh 6 1 b enthält wahrscheinlich eine erläuternde Zwischenbemerkung zum Ausdruck „Riss“ (פֶּרִיץ): nämlich nicht einmal etc.; 'וְלֹא רג' 1 Ch 5 1 b; 23 27. — 4) Mit הִגָּה beginnen erläuternde Einschaltungen in 2 Ch 2 2-5. Übrigens fehlt nicht der Nachsatz (KÜ), sondern er folgt mit וְנִתְּחָה 6 a.

ξ) Eine mit der darauf folgenden Konjunktion nicht harmonisierende Einschaltung liegt auch in folgenden Textelementen 'חִירָם רג' 1 K 9 11 a, aber vielleicht ist nur ein ו verloren gegangen, sodass es heissen sollte „und in denen Chiram etc.“; 'וְחִירָם Am 5 6. Vergleiche auch die Unklarheit, die darin liegt, dass die interrogative und die konditionale Funktion des אִם sich in Jos 22 22 b-24 a verknüpft, und dass אֲשֶׁר in Dn 9 2 b zugleich „welche“ und zugleich „dass“ bezeichnet.

η) Anakoluthische Wortkomplexe, die Parenthesen zu nennen sind (cf. J. F. Hirt, De parenthesi sacra V. T. 1745; aber Dathe bespricht nicht die Parenthese): 'לִפְנֵי עֲמֻדָּה Gn 13 10. — Ganz willkürlich fand Abulwalid 217 in בְּאֵל שֵׁרִי Ex 6 3 a das ב des Schwurs (S. § 391 a) und fasste er 3 b als eine Parenthese. — Parenthetisch ist 'שְׁמִי רג' Nm 14 14 (aber vgl. S. § 368 a) und 'וְיָדַעְתִּי bis 1 כֹּה Dt 3 19; aber 'וְיָדַעְתִּי 4 10 a kann sich ebenso gut an בֹּרְאֵי הַדְּרֵעָם anschliessen. — Ohne Not und Möglichkeit hat Abulwalid 217 'וְלִפְנֵי דְבַר רג' 6 3 b an 'לִפְנֵי דְבַר 1 b anknüpfen wollen. — Wie in Jos 17 2 a-5 a der Satzbau durch Einschaltungen unterbrochen ist, und wie auch 17 s eine eingeschaltete Nebenbemerkung bildet, so finden sich Unterbrechungen des Satz-zusammenhangs auch in 21 10 f. — Abulwalid 217 erinnert ferner richtig an 'וְשָׁם bis 'בַּיָּמִים הָהֵם Ri 20 27 f.

Eine weitläufige Detaillierung eines Umstandes bilden zwischen 1 S 3 2 a α und 4 a die Worte 'וְשָׁכַב (S. § 362 t: 'שָׁכַב) bis 'אֱלֹהִים: und zwar = während nämlich (cf. S. § 360 d) etc. Aber nicht ist 'וְשָׁכַב 3 eine Parenthese, wie die Interpunktoren, der Talmud (Qidd. 78 b stellt 'וְשָׁכַב בְּמִקְוֵי שֹׁכֵב ans Ende von V. 3), ebenso Abulwalid 214 und z. B. noch Japhet, Die Accente etc. (1896) 20 meinten. Denn die Annahme einer so unnatürlichen Wortzerteilung kann nicht durch das Bedenken gestützt werden, dass sonst „Eli auf seinem gewöhnlichen Lager, der Jünger Samuel aber an geweihter Stätte geruht hätte“ (Japhet l. c.). Übrigens setzt aber das קִרְאָה

Satzunterbrechung durch Parenthesen.

V. 5 etc. voraus, dass auch Eli sein Lager in einem Teile des Gesamtheiligtums besessen hat. — Eine Parenthese ist auch die Aussage וַיִּזְכֹּר (1 S 9 27), die wenigstens am Ende des Kapitels (Abulwalid 213) stehen müsste. Sodann 13 21 a, oder 21 b (וְלֹא־חָיִב רֹג') ist ein unrichtig gestellter Nachtrag zu 20 b. Parenthetisch ist ferner 5 'וְהָיָה רֹג' 14 21 a: „sie gehörten [nämlich] zu den Philistäern seit langem, [nämlich] die welche etc.“ Letzteres ist ein restringierender Appositionalsatz nach S. § 385 n. — Parenthesen finden sich ferner in 2 S 1 18: לְלִמְדָה רֹג' (S. § 407 b); 2 S 14 13 b α: „und warum soll, weil (S. § 403 d) der König diesen Satz aussprach, er einem 10 Schuldigen gleichen?“ (> מִדָּה רֹג' und warum hat geredet etc.): 2 S 18 13: הַמֶּלֶךְ bis וְכָל.

Parenthese. In Jes 64 1 a ist בְּתִקְוָה bis zum zweiten אֵשׁ parenthetisch. — Aber in Jr 47 2-4 schliesst sich 4 a an רָפְיוֹן יָרוּם 3 b an, und nicht ist 3 מְקוֹל רֹג' eine zufällige Zwischenbemerkung 15 (Abulwalid 217). — Hes 28 3-5 macht den Vordersatz schleppend, und auch 7 בְּתַפְשָׁם רֹג' (29 7) schaltet eine Explikation ein. — Über Ps 40 7 a β (לִי אֶזְכְּרָם כ') vgl. S. § 344 c und über 45 6 b, das von Abulwalid 216 und GL 855 zu den Parenthesen gestellt wurde, s. u. 135 31. — In primärer Weise von Ps 49 8 b, aber zugleich in 20 sekundärer Weise von 9 a b, wodurch 8 b nur umschrieben wird, ist 10 a abhängig. Also ist 9 a b doch keine Parenthese. Ebenso verhält es sich mit „Gesetzt den Fall, dass er seine Seele etc., sie wird kommen etc.“ (49 19 f.). Eine zögernde Zwischenbemerkung ist aber wahrscheinlich Ps 51 7 f. Jedoch wiederum 104 8 a (יַעֲלֵי רֹג') ge- 25 hört nur relativ hierher. Denn es ist eine Aussage über Naturprozesse, die den Lauf der Ströme mitbedingen. — Ferner Hi 11 14 (S. § 415 o) ist keine Parenthese. Denn teils das Perfekt von 13 b, teils die Wiederholung des אָם 14 a empfehlen es, 13 b als Apodosis anzusehen. Zu dieser Auffassung rät aber auch die Schwierigkeit, 30 die in der Annahme läge, dass V. 14 eine Zwischenbemerkung sei. Ebenso wenig ist Hi 22 24 f. eine Parenthese (Duhm, KHC), sondern zu וְשִׁיחַ ist das Qerē Jr 13 16 zu vergleichen, das in Syntax, pag. 115. Anm. 4 gemeint war. — Parenthetisch ist aber wieder 1 Ch 8 6 b 7 a sowie הַמֶּלֶךְ bis גִּידָה in 13. Sodann 18 10 b ist schwerfällig gegenüber 35 2 S 8 10 b, und Parenthesen liegen z. B. auch noch in 1 Ch 26 31 b (S. § 271 b), in 2 Ch 5 13 b, wo וְהַבִּיחַ der Nachsatz zu 11 a ist, und in וְהָיָה bis עַמּוּלָה 32 9 vor.

Übrigens die Interpunktoren des MT haben nach Wickes (Prose Accents etc. 42) Parenthesen, die innerhalb eines Pasûq auftreten, auf folgende Art angezeigt. Sie haben an das Ende eines solchen Wortkomplexes ein Interpunktionszeichen gesetzt, welches das nächst stärkere gegenüber dem vorhergehenden Trenner war. Man kann dies z. B. an כִּי bis יִהְיֶה 1 K 8 46 beobachten. Wickes hat nur wenige Ausnahmen gefunden. Unter ihnen führt er auch Ex 30 13 b an. Aber da ist das Sillûq immerhin um einen Grad stärker, als das Athnach. — Wesentlich ebendieselbe Interpunktionsregel hat J. M. Japhet gefunden, der in „Die Accente der heiligen Schrift“ (1896) § 25 die Parenthese behandelt, die z. B. bei Abulwalid 216 מֵאֵמֶר מוֹסֵף heisst.

Gerber 1 560 f. erwähnt als Stellen der παρενθεσις oder παρεμπωσις, *interpositio* oder *interclusio*, z. B. Homer, Ilias 1 5 7 390; Sophokles, Philoktet 847; Vergil, Aeneis 1 65 ss.: „Aeole (namque tibi etc. V. 65 s.), Gens inimica mihi tyrrhenum navigat aequor (V. 67) etc.“; Bucolicon 9 23: „Tityre, dum redeo (brevis est via), pasce capellas!“ Überdies heisst es nicht „vita“, wie bei Gerber l. c. steht.

Als ausgedehnte Parenthesen können Digressionen oder Exkurse (παρεμβάσεις), wie sie in Gn 38 1–30 Dt 2 10–12 20–23 Est 2 10–14 enthalten sind, angesehen werden.

9) Fälle mit ausdrücklicher Wiederaufnahme des Fadens der Satzverknüpfung, mochte er in *geringerem* Grade, wie an den kursiv gedruckten Stellen, oder in stärkerem Masse verdunkelt sein.

Einigermassen gehört hierher schon das וַיִּמְחֶה Gn 7 23, das וַתִּשָּׁב מִצָּדָר 21 16 b und וַיִּלָּךְ 24 10 b, dann sicherer וַיֵּאמֶר Ex 1 16 hinter längerem und וַהֲרִי Ex 4 9 b hinter ganz kurzem Attributivsatz; ferner folgende Ausdrücke וַהֲרִי 12 41 b; וַהֲרִי Lv 27 3 b; וַהֲשִׁיבֵנִי Nm 5 21; וַיִּקְרָא הָאֲנָשִׁים 14 37 a; וַיִּקֶּם Dt 4 42 (S. § 413 a), das zugleich wiederaufnehmend ist; וַיָּבֵא Dt 18 6, das mehr explikativ (cf. S. § 360 d 369 g), als reassumierend ist, wie Abulwalid 170 es fasste; וַעֲתָה Ri 9 16 a 19 a (Abulwalid 170 216 f.: כַּאֲשֶׁר אָרָכָה באשר ארכה!); וַהֲרִי 11 31 b. Auch 1 S 14 30 erklärt sich am wahrscheinlichsten durch eine Wiederaufnahme in folgender Weise: „wäre da vollends es der Fall, *dass*, wenn heute das Volk von der Beute seiner Feinde, die es gefunden hat, gegessen hätte, *dass* jetzt nun nicht gross wäre die Niederlage unter den Philistäern?“ (S. § 415 m).

Es ist eine sich selbst verneinende Frage, und wenn es *nicht* der Fall gewesen wäre, dass die Niederlage unter den Philistäern *nicht* gross war, dann wäre diese Niederlage eben faktisch gross gewesen. Die auffallende Stellung der Negation לֹא erklärt sich daraus, dass die leider vorliegende Thatsache, dass die philistäische Niederlage an jenem Tage *nicht* gross war, bei der Wahl der Ausdrucksweise nachwirkte. Wiederaufnehmend ist auch לפני יהודה in 2S 6 21 b.

Wiederaufnehmend ist ferner וָפָא 1K 8 42 b; כֹּה תִדְבֹר 12 10; וִיהִי 14 6 a (Wiederaufnahme ist eine Art der Explizierung: deshalb vgl. S. § 369 g). Das zweite וַיִּכֹּה 2K 2 14 ist noch wahrscheinlicher eine formelle Wiederaufnahme, als ein Ausdruck der thatsächlichen Wiederholung des Schlagens (cf. Gn 19 9 a etc. S. § 368 c). Ferner gehört hierher הִלֵּא Jes 10 11 a; (cf. לֹכַן 30 18 mit עֲלִיכֶן 16 b); אֲתָן Jr 20 5 b; הָ interrogativum 23 27 (trotz Giesebrecht, HC). Das וַיֵּן von 29 25 b wird hinter einer langen Einschaltung wieder aufgenommen in 31 b, und ebenso וַיִּנְחָתִי 34 18-20; וַיֵּן Hes 21 29 b (cf. 29 a); בִּירוֹם 24 26 a; וַיֵּן 28 6 b (cf. 2 a); שִׁימוּ Hag 2 18 b; הִנְנִי Sach 3 9 b; לִוְלִי רֹג' Ps 124 2 kann auch hierher gehören (s. u.); בִּימִים Est 1 1 a; וִיהִי 2 7 a 8 a; וָאֵרָאָה Dn 8 2 b; בִּשְׁנֵה אַחַת 9 2 a; וַעֲזֹר אֲנִי Neh 4 17; אֲתָן אֲנִי Neh 4 17; das zweite לָהֶן in 9 8 a; בְּנִי 20 'רָאִיכֶן רֹג' 1 Ch 5 3 a (cf. 1 a); 2 Ch 5 11-13 mit wiederaufnehmendem וִיהִי; 20 11 a: וָהִיא cf. 10 a.

Eine sehr indirekte Wiederaufnahme liegt in 1K 12 2 f. vor, wo כְּשִׁמְנִי 2 a durch וַיִּשְׁלַח רֹג' wieder aufgenommen werden soll. Es ist durch die Aussprache *wajjašob* 2 Ch 10 2 b erleichtert. Ohne wirklichen Nachsatz ist auch בְּהִנֵּי Est 2 12 trotz וַיִּבְרָה 13. Indirekt ist die Wiederaufnahme auch hinter רֹג' 1 Ch 12 19 a in 20 a.

Dabei machte sich das affirmierende und explizierende כִּי (S. § 351 c 373 a; z. B. auch 1K 8 42 a 11 16) leicht als wiederaufnehmendes כִּי geltend: כִּי-יִשְׁשָׁר 2S 3 9; כִּי-יִשְׁשָׁר 15 21; כִּי בָן 1K 1 30 b; כִּי עָתָה Jes 49 19. Wahrscheinlich enthält כִּי-יִשְׁשָׁר Jr 26 15 a ein wiederaufnehmendes כִּי obiecti. trotz 22 24 b 1S 14 39 (S. § 415 l 391 o n). Endlich gehört hierher P v 2 3 (S. § 391 o).

Vgl. 1Jh 1 1-3 1Kor 8 1-4 Eph 2 4 f. (1) 3 14 (1) nach Storr 397. — Gerber 1 547 f. giebt Beispiele von Anakoluthie und Reassumptio aus Cicero, Livius u. a.

5. Verdrehung der gewöhnlichen Wort- und Satzfolge.

Die Annahme verdrehter Wort- und Satzfolge drückte schon Ismaels Schüler Josija durch das Verb כָּרַס (kastrieren = alterieren) aus, und dieses ist = הִפֵּךְ „umdrehen“ nach dem *Manuel du lecteur* (ed. Derenbourg im JAs. 1870 309 ff., pag. 359, Z. 2; Bacher, Die älteste Terminologie 1899 136). Schon Josija fand diese Operation bei Ex 20 24 Nm 9 6 15 33 27 2 nötig (s. u.). Ebenso steht in Sifre zu Nm 5 23: כָּרַס הַמִּקְרָא וּרְשָׁהּ (castra scripturam et—ita—explicam!). Auch Raši sagte betreffs 'זֶה מִקְרָא נִגְמָה אֶחָדָה נִגְמָה Nm 22 33 b: זֶה מִסּוּרָס = dies ist eine verdrehte Schriftstelle. Ebendenselben Ausdruck gebrauchte Ibn Ezra bei Esr 7 6 b. Nachmanides spricht bei Gn 15 13 von מִקְרָא מִסּוּרָס (Goldziher, Tanchûm Jeruš. 26³). Abulwalid handelte in einem besonderen Kapitel seiner Riqma (Kap. 33, pag. 212—214) מִן הַמְּקוֹדֵם וְהַמְּאוּחָר d. h. vom Vorausgestellten und Nachgebrachten, und alle seine Beispiele sind im folgenden 15 erwähnt. Sodann Dathe 1 659 ff. nannte die hierher gehörigen Erscheinungen im allgemeinen synchysis, einzelne Teile derselben auch Prolepsis und Hysterologia. Darüber handeln auch Volkmann 229 373 f. und Gerber 1 556 ff.

a) Eine Umdrehung der gewöhnlichen Wortfolge existiert schon bei den Casus absoluti, die aber wesentlich unter einen anderen Gesichtspunkt fallen (s. o. 123 31). Solche Umdrehung waltet auch bei der sogenannten Antizipation, wie sie in „Gott sah das Licht, dass es gut war“ etc. (Gn 1 4a) auftritt. Darüber vergleiche man S. § 414 b—q und füge zu § 414 k noch Neh 9 15 b sowie zu § 414 m noch Dn 4 6 a 17 a! Solche Verdrehung der gewöhnlichen Wortfolge macht sich ferner zunächst noch bei den Konjunktionen bemerkbar. Umdrehung
der Wort-
folge?

In Bezug darauf ist schon in S. § 341 n eine bis zur Mišna herab vergleichende Darstellung von Fällen gegeben, wo die Konjunktion „falls“ oder „wann“ hinter dem Subjekt steht: 30 אִם כִּי etc. Lv 1 2 etc. Dazu ist noch zu fügen: Hes 14 13 18 21 2 Ch 6 28 (|| 1 K 8 37) 7 17 (|| 1 K 9 4). Wie schon in diesen beiden letzterwähnten Fällen die Voranstellung des Subjektes zu dessen Hervorhebung dient, so erklärt sich die Nachstellung der Konjunktion 35 auch in folgenden Beispielen aus rhetorischem Motiv: Jes 28 18 b Mi 5 4 b Ps 62 11 b (כִּי חָלַל) 141 10 b (אֲנֹכִי עֵר) Hi 27 4 b (לְשׁוֹנִי אֵם) 36 18 (חֲמָדָה זֶן). Ebenso steht das Objekt (Ps 66 18: אֵם אֶנִּי), oder das Adverbiale (Ps 95 7 b: הַיּוֹם אֵם) vor der Konjunktion.

Überdies sagt Fleischer 1 711 betreffs des Arabischen, dass „jede Bedingungspartikel an der Spitze des Satzes stehen muss“. — Dathe 1 663 macht auf Qh 3 13 (S. § 414 f ex.) aufmerksam und vergleicht 1 Kor 14 9 Gal 2 10. Wenn er aber auch כִּי יִגִּיעַ כַּפֶּיךָ Ps 128 2 als einen Fall der „synchysis coniunctionis“ erwähnt, so ist dieses כִּי nach seiner faktischen Geltung am meisten ein interjektionaler Ausdruck der Beteuerung (cf. S. § 351 c). Ebendasselbe gilt von dem כִּי Ps 118 10 b 11 b 12 b, welches GL 855 als eine nachgestellte Konjunktion erwähnte. Aber aus solcher Hinterstellung eines Bindewortes, die psychologisch motiviert ist und unter den gleichen 10 Voraussetzungen gleichmässig eintritt, kann keine Unklarheit des Wortzusammenhanges folgen.

Eine innerlich begründete Wortfolge liegt auch in der Vorausstellung folgender Satzteile: כֹּל Gn 4 22 (S. § 327 ex; Abulwalid 213: (אֲבִי כָל לֹטֵשׁ וְהָרֵשׁ); זָכָרִי שְׁלָמִים Lv 17 5 b (S. 15 § 327 v); מִתָּנִים קָמִיר Dt 33 11 (S. § 328 e); אֲחִי 1 S 14 35 b (S. § 327 v w) und נָצִים נָצִים Jes 37 26 (S. § 327 v), was Abulwalid 212 214 hintergestellt haben wollte. Innerlich motiviert ist speziell die Vorausstellung folgender Umstände: מִן־הָאָרֶץ (Gn 41 2), an dessen Stellung Abulwalid 213 Anstoss nahm, oder בְּתָיִם etc. (Jes 23 12 etc., 20 cf. S. § 339 p und noch Ps 95 7 b Hi 6 28 b 23 9 a). Ebenso innerlich begründet ist die Stellung von הָעַם Jr 33 24 (gegen Abulwalid 213). Ferner בִּימִינֶךָ Ps 17 7 ist richtig ans Ende gestellt, weil es zu מוֹשִׁיעַ und הוֹסִים gehören soll. Die Stellung 'מִמֶּנִּי' (Abulwalid 213) würde הוֹסִים seiner Ergänzung berauben (zu 'מִמֶּנִּי' 25 cf. S. § 406 p). Sodann לְמַנּוֹת רַגְמִינוּ בָּן Ps 90 12 heisst: auf den stetigen und raschen Verlauf unserer Lebenszeit zu achten, lehre uns so, d. h. indem wir zurückblicken (S. § 332 b) auf den vorher beschriebenen Schicksalsweg Israels und auf den hohen Grad der vor Gott zu hegenden Furcht! Für Hi 19 23 (S. § 339 p) ferner 30 wünscht Abulwalid 213 die Stellung בִּסְפָרִי.

Eine Verdunkelung des Wechselverhältnisses der Worte könnte nur durch willkürliche und vereinzelte Umstellung von Satzteilen herbeigeführt werden, wenn eine solche wirklich vorhanden wäre.

35

Richtig aber ist die Stellung zunächst bei לְשִׁחוֹתֵי Ex 7 24 b, und sie hängt vielleicht mit S. § 226 e (vgl. noch Jes 49 6 a) zusammen. Die Stellung ist nicht mit Abulwalid 212 f. aus לְהַצִּיא

לשתור מים abzuleiten, obgleich er wahrscheinlich trotz Hi 3 21 b (cf. S. § 211 b—f) mit Recht sagte: „Nicht ist מים das Objekt von ויחפרו, denn das Wasser gruben sie nicht“. — Ferner פָּרִים Ex 24 5 gehört keinesfalls bloss zu לֵלֵת, wie in Chagiga 6 b (A. Berliner 29) vorausgesetzt wird, sondern wahrscheinlich zu beiden Opferarten. — In מָדָם Lv 4 5 a ist מֶן partitiv (S. § 81), und כָּל 7 b bezeichnet die Gesamtmasse des Blutes, indem sie trotz Abzug eines minimalen Teiles als nicht alteriert angesehen werden konnte. Demnach gilt nicht das talmudische גורעין ומוסיפין (Zebachim 25 a; A. Berliner 41), d. h. etwa: man nimmt weg und fügt hinzu, sodass man bekommt מוֹדֵפֶר דָּם. — In Nm 9 6 15 33 wollte Josija in Sifré z. d. Stellen (Bacher 136) die Namen Mose und Aaron umgestellt haben, weil die Frage erst an letzteren gerichtet worden sei. Ebenso hielt er in Nm 27 2 die Namen Mose und אֱלִיָּזָר für falsch gestellt. 15 — In Nm 30 8 wäre der Gedanke „wann immer er es hört“ sehr unnatürlich durch ביום שמיני ausgedrückt. Dieser Ausdruck muss daher vielmehr zum folgenden gehören (LXX und Abulwalid 213). Dagegen wiederum בְּאַפְסֵלָה Dt 28 29 ist richtig gestellt, weil es soviel, wie „in seiner (S. § 299 d) Dunkelheit“ heisst. Also ist בְּאַפְסֵלָה 20 nicht hinter בְּצִהְרִים (Abulwalid 213) zu setzen. — In 1 K 6 15 war קִירוֹת הַסֶּפֶן das Original, und nicht ist mit Abulwalid 211 eine Metathesis von סֶפֶן הַקִּירוֹת zu vermuten. — שְׂבָעוֹת הַקּוֹת Jr 5 24 b, das wahrscheinlicher zu S. § 281 h, als zu § 337 m gehört, vertritt nicht 25 שְׂבָעוֹת הַקּוֹת (Abulwalid 212). — בְּחֵמַת כּוֹחַ Dn 8 6 b erklärt sich nach S. § 306 d, während Abulwalid 212 darin ein transponiertes 25 חֵמַת בכח erblickte.

Sodann nahm Dathe 1 662 synchysin unrichtig bei עֶפֶר מֶדֶה Gn 2 7, bei כ 18 11 a Ps 102 10 a und bei כֶּךָ Jes 28 19 b (S. § 339 s 397 b) an.

30 Im übrigen strebten die restringierenden oder anknüpfenden Ausdrücke „lediglich, nur, auch“ naturgemäss dahin, sich gleich am Anfang einer Aussage zur Geltung zu bringen (S. § 339 s t u, und zwar אף auch Qh 5 18). Um so auffälliger wäre es, wenn אף „auch“ Ps 138 7 hinter על gestellt wäre, wie Abulwalid 212 als שְׂעוֹר 35 (Mutmassung) die Wortfolge אף על איברי hinstellte, die auch in Codices (cf. de Rossi) gefunden wird.

Ebendasselbe Streben nach der ersten Stelle im Satze konnte naturgemäss auch das anknüpfende und weiter leitende „fernerhin,

noch“ besitzen. Jedenfalls also würde es nicht der Analogie entbehren; wenn עיר Mi 6 10 im Original am Satzanfang gestanden hätte, wie ετι Rm 5 6 die erste Stelle im Satze hat. Ausserdem stehen auch sonst Satzteile vor dem Index der Frage: vgl. nicht sowohl כִּי עיר Gn 19 12 (Hitzig-Steiner zu Mi 6 10), wo כִּי wahrscheinlich einen Objektsatz beginnt (S. § 65), aber שְׂגִיאוֹת מִי etc. Ps 19 13 Pv 31 10 a (S. § 339 m) Hi 38 37 b, und, ganz abgesehen von dem עיר des Targum Mi 6 10, ist die „Stadt“ von LXX Mi 6 9 b (ἔκονε, φυλή, καὶ τίς κοσμήσει πόλιν;) auch nicht von der Pešitā oder dem Arabs akzeptiert worden. Überhaupt hätte die 10 Aussage „hört, Stamm und Versammlung der Stadt“ (Wellhausen, Skizzen etc. V; Nowack, HC; mit „?“ auch bei KÜ und G. A. Smith, Exp. B.) auch ihrerseits Schwierigkeiten.

Ebendasselbe Voraneilen des עיר und des begrifflich präponderierenden כל beobachtet man in Gn 7 4 2 S 1 9 9 3 Hi 27 3 Hos 15 14 3 (siehe die Diskussion in S. § 277 l m), aber in Ps 74 3 b ist nicht gemeint „omnis inimicus“ (Flacius 2 302, 12).

Auch die natürliche Voranstellung von אשר konnte überwuchern: Jr 14 1 46 1 etc. (S. § 377 c). Trotzdem ist nicht daran zu denken, dass Est 6 8 b β mit Abulwalid 212 zu וּבְתֵר מַלְכוּת אֲשֶׁר נָתַן um- 20 gestellt werde.

Mehr Gefahr für die Klarheit des Wortzusammenhanges liegt in folgenden Fällen vor:

Freilich wollte Abulwalid 214 ohne Not die gewöhnliche Lesart אֲחֵר Gn 22 13 (cf. S. § 291 d) hinter עֵינֵי rücken. — Sodann אֲלִיּוֹסָה 25 (Gn 41 57) ist allerdings eine unrichtig gestellte Restriktion des מִצְרַיִם, aber dass dort „מן“ vielleicht anstatt אל stehe (Abulwalid 214 f), ist ein unhaltbarer Gedanke. — In אשר יאמר וג' Ex 22 8 a (S. § 414 i!) wollte Abulwalid 212 ohne Grund das וְהָ vor gestellt und durch הַמִּשְׁפָּחָה ergänzt haben. — Aber בְּלִחְתִּי לִיהוּדָה לְבָדּוֹ 30 (Ex 22 19 b) hinkt ungeschickt nach und fehlt im Samaritanus. Ich vermute, dass das beim Samaritaner vorhergehende אַחֲרֵים (LXX, A: ἐτέροις) und das יִהְיֶה zusammengefallen sind. — Missverständlich ist auch das von אדם getrennte מִכֶּם Lv 1 2 (Abulwalid 212: אדם מכם כי; Flacius 2 302, 28). — Aber in אֶתְכֶּם וג' Nm 22 33 b liegt kein 35 Hysteronproteron. Denn der angeredete Bil'am war die Hauptperson. — בְּעֶצְרָה sollte in Ri 8 32 am Ende stehen (Abulwalid 212), hat aber zur Trennung von אֶבְרִי und אֲרָבִי seinen jetzigen Platz bekommen. —

Dagegen liegt in אֲחֵרֵי הָאֶפֹדִים (1S 21 10), wo Junius und Tremellio (Dathe 1 664) mit „dixit sacerdos, postquam ephodum adhibuit“ übersetzten, keine Unordnung vor. Dathe appellierte zur Begründung dieser Auffassung vergeblich an אַחֲרֵיהֶם (Dt 24 20f.). Denn dieses 5 besitzt in S. § 401 b seine Analogien und heisst „hinter deiner Wirksamkeit“ = nach deiner eigenen Erntethätigkeit. — Nachhinkende Erläuterungen sind aber בָּדָם וְג' 2S 3 27 und בַּשְּׂמִירָן 2K 10 36. Ferner בְּחֻטְאֵת מִנִּשְׁתָּה 24 3 b kann zwar indirekt auch mit den nächst vorhergehenden Worten verknüpft werden; aber 10 gegenüber כָּלֵל וְג' dürfte es ein sekundärer Hinweis auf den entfernteren Anlass des Strafbeschlusses sein.

Jes 26 11 b, dessen צָרִיךְ entweder nach S. § 336 e oder nach § 327 v aufzufassen ist, wollte Abulwalid 212 zu אַף צָרִיךְ הַמַּכֵּלֶם אֶת אֱשׁ umgestellt haben. — Jr 4 28 b ist unrichtig zu dem formell 15 verwandten הַבְּרִיתִי gerückt. Auch die Beseitigung der Asyndese (Peš. אֶל־לֹא) kann nur als halbe Hilfe gelten. Denn direkt verbunden, erscheinen jene beiden perfektischen Ausdrücke wegen ihres Begriffes als unnatürlich. Ihre Trennung, wie sie in LXX vorliegt, muss als richtig anerkannt werden. — In Jr 11 16 20 dürfte das יָפָה sekundär sein, weil es häufig bei יָפָה stand (Gn 39 6 etc. cf. S. § 247 e 336 h), und jedenfalls kann nicht die Wortfolge פָּרִי יִשָּׁה הָאָר (Abulwalid 213) vorausgesetzt werden. — Nicht falsch gestellt sind בְּמִתְיָהוּ Jr 17 3, oder לִיעֶקֶב 31 7. In 33 20 a wollte Abulwalid 212 בְּרִיתִי אֶת הַיּוֹם gestellt haben, aber vgl. 25 a (S. § 277 e). — 25 Jedoch אֶבֶל Hes 24 17 (S. § 361 q) ist unrichtig fortgerückt worden. — Eine sekundäre Erläuterung des „wir“ ist wohl יִשְׂרָאֵל (Hos 8 2), welches in LXX fehlt und von Abulwalid 212 zu יִזְעָקִי gestellt wird.

In Ps 21 13 a b ist die Hauptaktion vor die Nebenaktion gestellt. — In Ps 35 7 ist שָׁחַת unrichtig durch das טָמַן in den ersten 30 Stichos gezogen worden. — In Ps 45 6 b ist von zwei Wirkungen der Pfeile die hauptsächlichste eindrucksvoll zuletzt gestellt. Diese Stelle ähnelt also am meisten einem Hyperbaton, wie Gerber 1 556 es z. B. in „Est hominum naturae, quam sequi debemus, maxime inimica crudelitas“ (Cicero, De officiis 3 11) findet. In Ps 35 45 6 b liegt kein Hysteron-proteron, geschweige denn eine Parenthese¹⁾.

¹⁾ Ein Hyperbaton fand Adrian § 103 auch in Ps 10 2 f., weil συλλαβάνονται κτλ. (LXX: 9 23 b) zwischen ὁ πρωχός (עֲבִיר) und ὅτι ἐπαινεῖται κτλ. eingeschoben sei; aber siehe unten beim Chiasmus! Ein

— וְאַתְּפָרָה Ps 66 16 könnte von אֲשֶׁר weggerückt worden sein. Aber wieder die Wortfolge von Ps 110 3b ist psychologisch verständlich, wenn auch nur folgendermassen zu übersetzen wäre: „auf heiligen Bergen aus dem Mutterschoss der Morgenröte — ist — dir (? wie: לֹכַ כְּטַל) ein Tau deine junge Mannschaft“. Denn da 5 die Berge, wenn sie aus dem Mutterschoss der Morgenröte gleichsam hervortauchen, mit Tau bedeckt zu sein pflegen, und da mit diesem die Heerscharen parallelisiert werden, so konnte der mehrbezügliche Satzteil [מִן]שֶׁהָר vom Tau losgelöst werden. Siehe übrigens noch weiter unten. — In Esr 7 6b ist kein מִסְרֹס (s. o. 131 10) 10 enthalten. Denn zu לוֹ וְיִתֵּן רֹג־ gehört das פֶּדָה פֶּדָה ebenso genau, wie das כֹּל-בְּקָשָׁתוֹ. Aber לִדְבָר 10 14b hinkt nach. — In Neh 4 10 würde Abulwalid 212 richtig וְהָרְמָחִים וְהָרִמָּה als die beabsichtigte Reihenfolge fordern, wenn nicht vielmehr das vorausgehende וְהָרְמָחִים auf den Verlust eines בְּהָרְבֹּת (cf. V. 7) oder wenigstens auf die 15 Absolutheit des מַחֲזִיקִים (cf. LXX bei 4 16) hinwies. — in 2Ch 3 1b ist der MT „wo er an Stelle seines Vaters Vorbereitungen getroffen hat“ wahrscheinlicher das Original, als בְּמִקוֹם אֲשֶׁר (LXX, Peš.). — Ein Hyperbaton ist Rm 16 25-27 nach Flacius 2 301, 37 ff.

„Bei Homer ist diese ὑστερολογία, der *sensuum ordo praeposterus*, 20 sehr häufig. Das für den Gedanken wichtigere wird vorangestellt, das Nebensächliche, weungleich der Zeit nach Vorhergehende, folgt nach. Vgl. Odyssee 4 476 5 264 19 535: ἄλλ' ἔγε μοι τὸν ὄνειρον ὑπὸ κριναι καὶ ἄκουσον, ferner Sophokles, Oedipus rex 1091; Vergil, Aeneis 2 353: ... moriamur et in media arma ruamus! In Prosa 25 ist die Hysterologia sehr selten, wie etwa im Anschluss an Homer τροφήν καὶ γένεσιν bei Xenophon (Memorab. 3 5, 10), Plato (De Rep. IV, pag. 436 A) und einiges unbedeutende bei Thukydidēs“ (Volkman 374). Als einen hierher gehörigen Fall von „hysterologia vel ὑστερον πρότερον“ (Donatus) giebt Gerber 1 559 f. noch „mater delira ne- 30 bit ... febrimque reducet“ (Horat., Sat. 2 3, 293 f.). — Die Anastrophe ist „duorum verborum ordo praeposterus nullo interposito extrinsecus verbo“ (Diomedes bei Gerber 1 557), wie ὄρνιθες ὧς (Ilias 3 2), oder *Italiā contra* etc. (Vergil, Aeneis 1 13 32), oder *λυγὴν ceu* (2 355). Ein Analogon dazu ist die sporadische Voran- 35

Hyperbaton fand er ferner in Ps 32 4, weil das ἐστράφην εἰς ταλαιπωρίαν (LXX: 31 4) sich richtiger an κράζειν με κτλ. (31 3b) anschliesse. Auch dies ist unbegründet.

stellung des den Genetiv vertretenden nomen rectum, deren Spuren im Assyrischen, Syrischen, Äthiopischen, Amharischen, Hebräischen (vgl. noch לְכִל־תְּכֵלֶה Ps 119 96 a) etc. ich in S. § 337 β untersucht habe.

b) Umstellung von direkt verbundenen oder subordinierten Sätzen findet sich mit einem verschiedenen Grad von Wahrscheinlichkeit in folgenden Fällen: Umstellung von Sätzen?

Die Stellung von וַיְהִי־גֵן Gn 1 7 b ist von Abulwalid 212 mit Recht durch Hinweis auf 24 b angegriffen worden. — Ebenso wenig ist die Stellung von וַתֵּלֶךְ־גִּי Gn 24 64 b wirklich motiviert, und Abulwalid wünscht diesen Satz nicht mit Unrecht hinter 65 a zu sehen. Aber in Ex 14 21 hielt er (pag. 212) die Wortreihe וַיִּבְרָאֵהוּ הַיָּם וַיִּבְרָאֵהוּ הַיָּם 'ג' ohne Grund für die richtiger geordnete Satzfolge. Denn vergleiche darüber S. § 142! Dort ist auch über Ex 16 20 ge- handelt, wo schon die Mèkhilta (Bacher 136) die Satzfolge וַיִּבְרָאֵהוּ וַיִּבְרָאֵהוּ annahm. — In Ex 20 24 b war weder „an jedem Orte, wo ich zu dir kommen und dich segnen werde, werde ich meines Namens gedenken lassen“ (Mèkhilta z. St.) noch „an jedem Orte, wo ich mich dir kundgebe, dort sollst du meinen Namen erwähnen“ (Sifre zu Nm 6 23; Levy, NHWB s. v. מְסוּרָה [s. o. 131 11]; Winter und Wünsche 1 398) gemeint. Siehe darüber meine „Einleitung“ 175! — Der Satz „denn mein Name ist in ihm“ (Ex 23 21 b) gehört nach Abulwalid 216 hinter בְּקִלְוֹ. Aber er begründet auch 'לֹא יִשָּׂאֵהוּ ג' — Das nachfolgende וַנִּשְׁמַע־ג' Ex 24 7 ist ein, allerdings vielleicht sekundärer, Hinweis auf die künftige Gottesverkündigung, und nicht kann וַיִּהְיֶה־ג' mit Abulwalid 212 gefordert werden. — Über וַיִּהְיֶה־ג' Lv 9 22 (Levy, NHWB. s. v. מְסוּרָה [s. o. 131 11]) siehe S. § 142! — וַיִּשְׁתַּחֲוֶה־ג' Lv 16 11 b ist explizierend oder detaillierend (S. § 360 d). Also ist nicht וַיִּשְׁתַּחֲוֶה־ג' vor וַיִּבְרָאֵהוּ ג' zu stellen (Abulwalid 212). — Ferner וַתֵּאמַר־ג' Jos 2 16 (καὶ εἶπεν, *dixitque*) wollte Dathe 1 665 f. als Nachtrag auffassen, weil das Gespräch in jenem Moment die Flucht hätte verraten können. Aber das Gespräch konnte im unmittelbaren Anschluss an das Hinablassen und hinreichend leise geführt werden. — Allerdings der Satz „und die Lewijjim haben herabgehoben etc.“ (1 S 6 15) ist die Detaillierung eines nicht vorher erwähnten Momentes (cf. S. § 117). — Weil Abulwalid 213 Ps 37 3 b nicht nach וַיִּשְׁכַּח־ג' (S. § 364 k) auslegte, wollte er וַיִּשְׁכַּח־ג' voraus gestellt haben. — וַיִּתֵּן־ג' Ps 119 126 wird schon in Mišna, Berakhôth 9 5 ex. (vgl. weiter bei Bacher 136) so zitiert:

הפרו חֲרָתְךָ מִשִּׁים יָת לַעֲשׂוֹת לָהּ „man verletzte dein Gesetz, weil es Zeit war für Jahwe zu wirken“. Dadurch wird dem AT eine extrem deterministische Anschauung aufgebürdet. — Neh 2 6 b β (וְאַחֲרָיָהּ רֹג') α. — Das doppelte לְמַעַן Neh 6 13 (cf. pag. 342, Anm 1 der Syntax: um deswillen war er gemietet, damit er etc.) wollte 5 Abulwalid 213 dadurch beseitigen, dass er שְׂכִיר הָיָא hinter לְמַעַן שְׂכִיר in 12 b stellte.

Bei יִצְחָר Gn 10 14 || 1 Ch 1 12, Samar., Onq., LXX, Peš. etc. nahm z. B. Dathe 1 659 nach Dt 2 23 Am 9 7 Jr 47 4 eine Umstellung des Originals an. Aber gerade angesichts dieser Stellen wäre eine 10 sekundäre Metathesis auffallend. Am wahrscheinlichsten ist ein Teil der Philistäer in direkt aus Kaphtor über die Gegend des ägyptischen Mons Casius in ihre neue Heimat gewandert. Vgl. hauptsächlich Ebers, Ägypten und die Bücher Mosis 120—126, nach welchem sich der Satz hinter בְּסֻלְחִים „dem koptischen *ghäs* oder *käs* (mons) und 15 *lokh* oder *rolch* (uri, torrefieri)“ wohl erklärt. — In „meine Weiber und Kinder, um (S. § 332 o) die ich dir gedient habe“ (Gn 30 26 s. o. 122 25; Abulwalid 216) blickt אִשְׁרָא auf die Weiber zurück. Aber weil kein faktisches Missverständnis möglich war, konnten mit den Müttern deren Sprösslinge gleichsam als Konsequenzen zusammen- 20 genommen werden. Trotzdem ist nicht וָאֵת als „unterordnendes *mit*“ (Dillmann, KEHB) gemeint. Nach meinem Urteil ist nicht einmal ein mögliches „und zwar mit“, das sich nach S. § 375 c erklären würde, im Sinne des Textes von Gn 30 26 oder Jes 38 6 a. Übrigens ist, wenn man Gn 30 38 b als Relativsatz fasst (vgl. aber 25 S. § 387 k), gerade durch das Streben, den Relativsatz korrekt zu stellen, die unrichtige Möglichkeit hervorgerufen worden, לְנִכְבַּח הַצֹּאֵן direkt mit לַשְׂפִירָה zu verbinden. — Dt 1 19 gehört nicht zum nächst vorausgehenden רָאִיתִם. — Der MT תַּחַת הַיּוֹם הַזֶּה אִשְׁרָא 1 S 24 20 soll am wahrscheinlichsten heissen „für diesen Tag, 30 wo du mir solches (nämlich: Gutes, wie vorher steht) gethan hast“. Dass הַיּוֹם הַזֶּה im Relativsatz ans Ende gestellt werden soll, ist nicht mit Abulwalid 213 und LXX gemeint. Aber eine andere Frage ist, ob nicht der Relativsatz erst hinterher als eine Erläuterung hinzugefügt wurde. — אִשְׁרָא לַיהוָה 2 S 3 8 a konnte als Beschreibung 35 des betonten Prädikativs des vorhergehenden Satzes nachfolgen. Die spätere Einschaltung von לַיהוָה, die H. P. Smith (ICC 1899 z. St.) befürwortet, ist unwahrscheinlich, weil der Relativsatz einen

überaus charakteristischen Zug zu dem in 2 S 3 s gezeichneten Geschichtsbilde liefert, und weil er seiner Stellung wegen in LXX übergangen sein kann. Mein Urteil dürfte durch אשר דברתי וג' Jr 18:8a unterstützt werden.

- 5 In Jes 7 16f. enthält der Kausalsatz „denn bevor der Knabe etc.“ (V. 16) die Begründung der Wahl des Namens „Gott mit uns“ (V. 14b), und der Kausalsatz „bringen wird Jahwe über dich etc.“ (V. 17) begründet den Genuss der Produkte eines verwüsteten Landes (V. 15 cf. 22b). Aber man nahm die beiden Seiten der Ankündigung zu-
- 10 sammen in V. 14b 15 und wollte die doppelseitige Ankündigung durch die ebenfalls zusammengefassten beiden Kausalsätze V. 16f. begründen. Indes auch durch die Einfügung eines „zwar (V. 16) — aber (V. 17)“ und durch die Annahme des parenthetischen Charakters der Worte מלכיה bis בְּתָרָם (V. 16) kann die Schwierigkeit nicht
- 15 vollständig überwunden werden.

- Als ein Beispiel dieser „Synchysis“ giebt Volkmann 373 „Tres Notus abreptas in saxa latentia torquet, saxa vocant Itali, medias quae in fluctibus, aras“ (Vergil, Aeneis 1 108f.). — Eine hierher gehörige „Synchysis“ liegt ferner in „Hirzel's Daphne, den Kleist innig wie
- 20 Gleimen liebt“ (Klopstock, Zürichersee; Gerber 1 559).

c) Das unchronologische Vorausnehmen oder Nachbringen ganzer selbständiger Aussagen beeinträchtigt die Klarheit der Darstellung.

- Schon der Kommentar Mèkhilta zu Ex 12 ff., der dem Zeitalter
- 25 der Mišna nahesteht, erwähnt bei 15 s (Bacher, Die älteste Terminologie 1899 167), aber vielmehr bei אמר אוריב, also bei V. 9 (cf. Mèkhilta, ed. J. H. Weiss 1865, fol. 48 a), den Satz אין מוקדם ומאחר, d. h. in wörtlicher Übersetzung: „Es giebt nicht Vorausgenommenes und Nachgebrachtes in der Tora“, d. h. in dem AT
- 30 überhaupt (vgl. die Belege in meiner „Einleitung“ 456 f.). Dies muss bedeuten: der Inhalt des AT ist nicht nach chronologischem Gesichtspunkt angeordnet, oder wenigstens kommt es dem AT nicht auf — strikte und jedesmalige — chronologische Reihenfolge seines Inhaltes an. Diesen Sinn muss die Formel haben, weil sie gerade
- 35 zur Erklärung des Umstandes angeführt wird, dass Abschnitte, die zeitlich Früheres enthalten, trotzdem lokal nachfolgen. So ist diese Formel bei „es sprach der Feind: ich werde (sie) verfolgen etc.“ (Ex 15 9) verwendet, und dabei ist gesagt: „Dies

ist (= hätte sein sollen und können) der Anfang des Abschnittes, und warum ist es hier geschrieben? Weil **אין רג'**, wie oben steht und übersetzt ist (vgl. den Urtext der Worte und überhaupt weiter auch bei Bacher 167 f.!). Als weitere Parallelen werden dort folgende angeführt: Jes 6 1, sodass also schon in der Mekhilta das sechste Kapitel des Jesajabuchs richtig als der Reflex der Inauguralvision Jesajas angesehen wurde; Hes 2 1 („und manche sagen ebenso bei **הורר הירר**“ d. h. bei 17 2) Jr 2 2 Hos 10 1 Qh 1 12. Im Midraš rabba zur letztgenannten Stelle sind andere Belege für jenen Satz noch in Lv 9 1 Dt 29 9 Jos 3 7 Ri 5 3 Ps 73 22 gefunden. Über 10 Gn 15 9 ff. Ex 16 35 Nm 7 1 9 1; wo überall nach Sifrè zu Nm 9 1, oder nach der letzten von den zweiunddreissig Auslegungsregeln (vgl. meine „Einleitung“ 516 522) Bestätigungen des oben erwähnten Satzes gefunden wurden, siehe in der folgenden Auseinandersetzung!

Prolepsis.

Die Erscheinung der Prolepsis wurde von Dathe 1 668 f. zu- nächst in Gn 1 27 2 7 18 ff. gesucht. Aber vgl. dagegen in S. § 142! Ferner über Gn 21 27 b siehe S. § 369 c! Anders liegt die Sache in Gn 2 8 b (cf. S. § 369 e) 24 29 b 27 23 b 32 23 b (S. § 369 d). Wiederum **אם רג'** 28 20 b ist eher skeptisch gegenüber 15, als **מכורס** (s. o. 131 11; Berešith rabba bei Bacher 137; Levy, NHWB. s. v.). Ferner in Gn 35 29 hat der Genesis-Redaktor gemäss seinem Dispositionsprinzip, das nicht auf eine einfach chronologische Reihenfolge der Erzählungsmomente hinzielte, die Lebensgeschichte des zweiten Erzvaters zum Abschluss bringen wollen (s. u. 140 34 über 1 K 22 51 2 K 3 7). Sodann Ex 6 13 scheint mir mehr ein die Quellen verknüpfender, als ein vorausnehmender Zusatz zu sein. **וַיִּבְרָא** 7 6 wird besser eine formelle Ankündigung, als eine Vorausnahme genannt. Über Ex 10 29 siehe S. § 142! In 12 50 und 16 33 ff. aber liegen Anzeichen späterer Berichterstattung vor. In **וַיִּבְרָא יֵשׁ' רג'** Ex 16 35 fand ja auch schon der Kommentar Sifrè zu Nm 9 1 einen Beweis davon, dass das chronologische Dispositionsprinzip nicht im AT walte (s. o. 139 31). Wenigstens eine relative Prolepsis würde Mose durch die Hervorhebung von **יְהוָה** Ex 17 14 begangen haben (cf. Nm 27 18). Über das Verhältnis von 1 K 22 51 zu 2 K 3 7 s. o. 140 21 zu Gn 35 29! Betreffs Jes 7 1 b und Sach 7 2 etc. vgl. S. § 142 c 369 e! Hinter „dein Gott“ kann **האלהים** Jon 1 6 b den Artikel der Konnexität (cf. S. § 299) enthalten, wie übrigens dies auch in 3 9 a 10 a b die nächstliegende Auffassung des **האלהים** ist.

Das 'הא 1 6 b enthält also keine Prolepsis von 9 b, und ebenso wenig ist 10 b (denn sie wussten etc.) ein ὕστερον gegenüber 10 a, wie beides von Ben. Wolf in seinem verdienstlichen Buche „Die Geschichte des Propheten Jona nach einer karschunischen Handschrift“ (1897) 17 angenommen worden ist. — Proleptisch ist aber das יולמים in 2 Ch 6 2 b.

Fälle der Hysterologie liegen in folgenden Aussagen vor: Hysterologie.
'שָׁהָר אֶחָד Gn 11 1, verglichen mit 10 5 20 31. Aber 12 1 soll nach dem Kontext an die Ankunft in Charran (11 31 b) anknüpfen. Wieder-
um liegen Nachträge, wenn auch nicht in 15 9 ff., das im Seder solam
rabba, cap. 1 vor 12 4 gestellt wird (cf. Bacher 168), so doch in
Ex 22 2 b 3 gegenüber 21 37 (Abulwalid 215). Eine nachträgliche
Bemerkung ist ferner in Nm 7 1 enthalten, sogar wenn יום da den
allgemeinen Sinn von „Zeit“ (Strack, KC mit Hinweis auf ביום 34 a)
besäße. Denn פלגות 7 1 blickt nicht plusquamperfektisch auf die
Aufstellung des Zeltes zurück, und das einfache הָקִים „aufstellen“
kann nicht alle „המלוואים“ in sich schliessen (Raši z. St.), und dieser
Ausdruck מַלְאִים kommt überhaupt in Lv 8 33 zuletzt vor. — Ein
Nachtrag ist auch Nm 9 1–14. Dieses Stück verliert diesen Charakter
nicht dadurch, dass mit der Ortsangabe „in der Wüste Sinai“ (so
der Jalqūt Šimʿoni z. St.) oder mit der ausdrücklichen Zeitangabe
auf das frühere Datum dieser Enthüllung hingewiesen ist. Deshalb
wird schon in Sifrē zu Nm 9 1 (Bacher 168) an den Umstand, dass
da der erste Monat genannt wird, aber in Nm 1 1 bereits der zweite
Monat erwähnt war, der Satz שאין מוקדם ומאוחר בתורה
geknüpft, und er bedeutet: dies soll dich lehren, dass das chrono-
logische Anordnungsprinzip nicht in der Schrift waltet (s. o. 139 35;
ebenso im Jalqūt Šimʿoni und bei Raši z. St.). — Ferner finden
sich solche Nachträge in Ri 17 ff. 1 S 17 55–58 (Goldziher, Tanchûm
Jeruš. 26, Anm. 2) und Jes 38 21 f.

Auch die nachträgliche Berührung von solchen Momenten des
Geschichtsverlaufs, die vorher nicht erwähnt worden sind, kommt
vor (Dathe 1 671 f.): 'שָׁהָר מִיָּמֵינוּ Gn 31 7 f. 1 S 12 12 (cf. 8 5) 22 13
(רָשָׁאֵל) Hes 20 7 18 b Hos 10 14 12 5 (cf. Gn 32 35 ff.) Am 1 1
35 (Sach 14 5) 2 1 [5 25 f. bezieht sich aber auf die Zukunft; cf. S.
§ 368 b] Ps 105 18 106 33.

Anmerungsweise sei hier erwähnt, dass מוקדם ומאוחר in der
massoretischen Terminologie der Ausdruck für die Transposition auf

einander folgender Buchstaben ist. Sie wird in $\overline{\text{ה}}\overline{\text{ל}}\overline{\text{ל}}\overline{\text{ל}}$ etc. 62 Mal nach Okhla weokhla, Nr. 91 vorausgesetzt: Jos 6 13 20 8 21 27 Ri 16 26 1S 14 27 19 18 22f. (2 mal) 27 8 2S 3 25 14 30 15 28 18 8 20 14 24 16 1K 7 45 2K 11 2 14 6 Jes 37 30 Jr 2 25 8 6 9 7 17 23 29 23 32 23 42 20 50 15 Hes 36 14 40 15 42 16 43 15f. Ps 73 2 139 6 145 6 Pv 1 27 13 20 19 16 23 5 31 27 5 Hi 26 12 Qh 9 4 Est 1 5 16 Dn 4 9 5 7 16 (2 mal) 29 Esr 2 46 4 4 8 17 Neh 4 7 12 14 1Ch 1 46 3 24 27 29 2Ch 17 8 29 8.

So ist gezeigt worden, dass die möglichen Hauptquellen eines Mangels an Klarheit der internen Aufeinanderbeziehung eines Wortkomplexes die folgenden sind: die Janusköpfigkeit mancher 10 Elemente des Sprachschatzes, der sprunghafte Wechsel der sprachlichen Identifizierungsmittel und überhaupt die Vernachlässigung der ideellen Kontinuität der Darstellung, ferner die abnorme Stellung der Mittel des Ausdrucks. Ob aber die althebräische Litteratur, wenn sie endlich auch unter dem Gesichtspunkt der Vollständigkeit der Ausdrucksmittel betrachtet wird, mit vollem Recht der Unklarheit beschuldigt werden darf, soll weiter unten in einem andern Zusammenhange untersucht werden.

Steigerung
der Klarheit.

III. Steigerung der Klarheit des Wechselverhältnisses der Bestandteile eines Wortkomplexes.

20

Es ist zu erwarten, dass das natürliche Streben nach Durchsichtigkeit der sprachlichen Darstellung sich nicht nur bemüht, die nachgewiesenen Quellen der Unklarheit des Redezusammenhangs zu verstopfen, sondern auch nach solchen Quellen gesucht hat, aus denen ein grösseres Mass von Licht über den Rede- 25 zusammenhang ausgegossen wird. Ferner ist auch dies psychologisch erklärlich, dass die Quellen der Verdunklung und der Erhellung des Redezusammenhangs, so entgegengesetzt sie auch sind, doch in einem inneren Kausalnexus stehen.

Aufklärendes
Pronomen
und sein
Ersatz.

1. Oder wendet man nicht gerade die deiktischen Elemente 30 des Sprachschatzes, die ihrer Natur nach einen Januskopf tragen, dazu an, die Aufeinanderbeziehung der Bestandteile eines Wortkomplexes klarer zu machen?

Hierher gehören die Spuren vom Ausdruck des *derjenige* etc., die im Semitischen gefunden werden (S. § 50). Denn dieses Demon- 35 strativ und seine Äquivalente soll einen Lichtstrahl auf die Funktion werfen, die der Korrelatsatz in dem betreffenden Satzpaar verwaltet. Auch in einigen Fällen des vorausnehmenden Pronomens

(S. § 3401—q), wie z. B. in **לְמַדְּךָ לְמַדְּךָ** Jos 22 29a, dient die Setzung des Pronomens wenigstens nebenbei zur Verdeutlichung des Gedankenverhältnisses, das zwischen den einzelnen Elementen des betreffenden Wortkomplexes besteht.

5 Deiktische Sprachelemente sind aber auch nicht selten durch die Nomina selbst ersetzt worden, die durch jene hätten vertreten werden können. So steht in Gn 2 20b statt „für sich“ vielmehr „für den Menschen“, und die gleiche Erscheinung zeigt sich in 5 1b 12 5b 16 16b 23 16aβ cf. 24 30aβ 49 16b. Ebenso findet sich in
 10 Ex 10 11b **פָּרַעַה** statt „sich“, denn noch in 10ab 11a ist Pharaö der Sprechende. Also ist das Subjekt „man“ (Dillmann-Ryssel, KEHB) nicht wahrscheinlich in 11b. Ferner **הַגִּבִּי**, das in Lv 13 50b 51 schon von Abulwalid 174 auffällig gefunden wurde, ist statt des Pronomens gesetzt, damit nicht an den Aussätzigen gedacht werden könne. Um
 15 jeden Zweifel über das beabsichtigte Subjekt oder Objekt zu verhindern, sind auch folgende Nomina wiederholt worden: **הַכֹּהֵן** Lv 14 14b 15b, dessen **הַכֹּהֵן** von Menahem ben Saruq (Bacher, ZDMG 1895 59) als pleonastisch angesehen wurde, 26b 36ab; **פֶּר הַחֲטָאתָה** 16 11b, denn wenn **י** stünde, könnte auch an ein anderes
 20 Objekt gedacht werden. Derselbe Fall liegt ferner in **יְהוֹשֻׁעַ** Jos 10 24, **דָּנָר** 1S 25 22; 2S 6 10: „Davidsstadt“ war eine feststehende Benennung. Ähnlich ist es, wenn in Sach 8 5 **בְּרִחְבֹּתֶיהָ** hinzugefügt wurde, weil „spielen auf den Plätzen und Gassen“ eine gebräuchliche Redensart war (cf. Mt 11 16). Auch **פָּתָחַם** Pv 1 32 ersetzt
 25 schliesslich das auf die *pethajim* selbst bezügliche „ihr“.

Das Streben nach Klarheit war auch das Hauptmotiv, sich folgendermassen auszudrücken „nach dem Bilde Gottes machte er (nämlich Gott) den Menschen (Gn 9 6b) statt zu sagen „nach seinem Bilde machte Gott etc.“ Gleich an der ersten Stelle sollte
 30 klar ausgesprochen werden, um wessen Ähnlichkeit es sich handele. Dagegen war es missverständlich, wenn Aqiba zu sagen pflegte (Aboth 3 14): „Geliebt [von Gott] ist der Mensch, weil er nach Bild (**בְּצִלָּם**) geschaffen wurde“. Obgleich er seinen Satz richtig meinte, weil er ja hinterher ausdrücklich Gn 9 6b zitierte, war die Ab-
 35 trennung des Wortes „Bild“ von „Gott“ nicht im Sinne dieses Textes. — Ebenso heisst es 14 1 „In den Tagen Amraphels etc. machten sie (d. h. Amraphel u. a.) Krieg“ statt „in ihren Tagen machten Amraphel u. a. Krieg“. — Das gleiche Motiv wirkte in **רִשְׁתָּהּ הָרִשְׁתָּהּ**

Hes 37^{12 a} und in פִּרְאִיִּי Pv 12^{14 a} 13^{2 a} [nicht 18^{20 a}! Auch das י von יִשְׁתַּחֲוֶה 12^{25 a} erklärt sich nach S. § 349 a, wie auch נִתְחַבֵּא Hi 29¹⁰ nach § 349 f, falls nicht י dittographisch ist]. Einen Pendant bildet auch der aramäische Satz „den Wunsch des Königs betreffs dieser Sache schicke er uns zu!“ (Esr 5 17 b). 5

Um die Klarheit der Darstellung zu erhöhen, hat man also vielfach eine Ersetzung des Pronomens durch das Nomen geübt, und in diesem Streben wurde der aramäisch-hebräische Daniel noch durch seine gräzisierte Gestalt übertroffen, wie Bludau (BS 2 296) gut hervorgehoben hat: das Pronomen in הֵנָּה 10 2 31 b wurde durch τῆς εἰκόνης ersetzt, wie für הֵנָּה 3 22 b οἱ προοφει-
 ουσθέντες und für הֵנָּה sowie für הֵנָּה 8 7 κατέναντι τοῦ τράγου beziehungsweise ἀπὸ τοῦ τράγου gewählt ist.

An anderen Stellen wurde diese Ersetzung des Pronomens durch das Nomen nicht sowohl durch die Rücksicht auf die Klarheit der 15 Wechselbeziehung der Redebestandteile, als durch das Streben nach Hervorhebung der betreffenden Grösse veranlasst (s. u. bei 1 K 8 1 a b etc. Gn 1 27 a β etc.).

Steigerung
 der Klarheit
 durch die
 Stellung.

2. Ferner die Stellung der Satzbestandteile und der Sätze scheint der Klarheit dann am günstigsten zu sein, wenn die Glieder 20 zweier Reihen zweimal in der gleichen Aufeinanderfolge wiederkehren, wie z. B. Gn 2 8 a und 8 b mit 9–14 und 15 ff. parallel gehen. Aber es ist psychologisch erklärlich, dass der Darsteller das letzte Glied der ersten Aufzählung als erstes Glied der zweiten Aufzählung be-
 handelt. Denn so beschäftigt sich der Geist mit dem Gegenstand, 25 mit dem die erste Aufzählung geschlossen hat, noch weiter und erfährt in einem Zuge alles, was über ihn zu bemerken ist. Wenn dann das vorhergehende Glied der Reihe besprochen wird, so kehrt der Geist des Darstellers und Lesers allmählich wieder zu seinem Ausgangspunkt zurück. 30

Diese Art der Anordnung der Glieder zweier Reihen von Ob-
 jekten nennt man die chiasmatische, und sie hat ihren Namen *Χιασμός* (bei Hermogenes u. a. nach Gerber 1 554) daher, dass das Schema, durch das sie veranschaulicht werden kann $\left(\begin{smallmatrix} b & \triangleright & a \\ & & a \\ & & b \end{smallmatrix} \right)$, der Gestalt des Buchstaben *Chi* ähnelt. 35

Die Gefahr, dass durch die chiasmatische Folge der Darstellungselemente eine Unklarheit hervorgerufen werde, konnte auch dadurch

vermindert werden, dass die natürliche Neigung zum Chiasmus sich mächtig ausbildete, und so diese Erscheinung auch durch ihre Häufigkeit ihre verdunkelnde Kraft verlor. Wenn man aber auch schwanken kann, ob der Chiasmus der Wort- und Satzstellung zu den Quellen der Verdunklung, oder zu den Quellen der Erhellung des Wortzusammenhangs zu rechnen ist, so gehört er doch mehr zur letzteren Art von Quellen.

Übrigens so wenig wie Volkmann, hat auch Dathe oder Gesenius in seinem Lehrgebäude, Ewald, Nägelsbach, Müller, Davidson den Chiasmus erwähnt. Die Bemerkungen, die ihm von Mehren 104, Storr 401. 403 und Gesenius-Kautzsch § 114r 142f gewidmet worden sind, sollen im folgenden berücksichtigt werden.

a) Chiasmus der Wortstellung.

Chiastische
Wort-
stellung.

„Wimmeln sollen die Gewässer von Gewimmel etc., und Geflügel soll fliegen etc.“ (Gn 1 20a b; S. § 339 f); 4 4b 5a; 6 4a d (s. u.); 9 6a 27a β (s. u.) 12 3a 15 6b 13a (s. u.) Ex 12 36b 21 13b Nm 24 18a Dt 32 4a 9a 33 28a b Ri 1 19a; „zu Grunde gehen sollen deine Feinde, o Jahwe, und alle seine Freunde sollen gleichen dem Aufgang des Sonnenballs in seiner Kraft!“ Ri 5 31a; 18 23a; 1 S 2 8a (zweimal) 24 b β (שָׁמַיִם רִגְ); ähnlich ist auch 4 2 gestellt; 1 K 8 31a β; Jes 1 21; 4 4a: der Schmutz etc. (בִּצְחָר רִגְ) blickt chiastisch auf 3 16 ff. 2-15 zurück; 5 7a: der dem Prädikativ des ersten Satzes verwandte Ausdruck ist durch Ideenassoziation sofort angereicht. In 24a ist Subjekt (לְשׁוֹן אֵץ) und Subjekt (הַשֵּׁשׁ רִגְ) aneinandergerückt. — Jes 10 4a. — Diese Neigung hat dazu beigetragen, dass *Stecken* und *Stock* in 10 5 möglichst einander genähert wurden.

Weitere Beispiele von chiastischer Wortstellung finden sich in Jes 10 14a β γ 29b 31 11 7a 14 25a 15 6b 16 3b 9b 24 1a 12 18b 26 19a (Smend, ZATW 4 194) 30 26b 32 6b (רִמְשֵׁקָה רִגְ) 40 12a 42 15b 22a (וּבְרָתִי רִגְ) 24a 45 1ab 49 (auch 2a cf. S. § 368 t) 5a 6a: לְהָשִׁיב רִגְ לְהִקָּים רִגְ; 51 16a 52 14a β b (בְּרִאיוֹתֵי הַתְּהוֹרִי) 53 1 58 6b 7a 59 3b 60 13b; — Jr 2 3b 7b 8a 19a α 3 3a 12 13a 16 18b 23 6a 31 33a 50 8a; — Hes 3 20b; — Hos 4 5a 10 13a; Am 2 4b 5 16b 23; 6 2b, wo sich aus dem Chiasmus die unerwartete Voranstellung von „ihr Gebiet“ (גְּבוּלָם) erklärt und gemeint ist „und (= „oder“ cf. S. § 371a) ob umgedreht ihr Gebiet grösser, als euer Gebiet ist“; — Ob 1b (קִימֹו) bezieht sich auf die גְּבוּלִים Mi 1 4a 6b 4 6 8 (Subjekt von הִתְאַתָּה ist übrigens הַצִּלְקָה רִגְ 7a 6a)

7¹⁶ b Nah 1⁸ a (S. § 339 mß!) b 3¹ b (פֶּהַשׁ und פֶּרֶק) s b (*jām* und das wahrscheinlich beabsichtigte *majīm*) Zeph 3¹⁹ b α β Sach 8²; — Ps 1⁶ a b 2¹ a b 2^a 5 a b 8 a b 10 a b 7¹⁷ 9¹⁶ 15³ 18²¹ 19² 22¹⁷ 29⁶ 38¹¹ a 19 62¹¹ a 65¹¹ a 69³⁴ 78⁴ a (daraus erklärt sich die Vorausstellung von אֶחָדָיוּן) 83¹² 93¹ 104¹⁴ b 5 15^a (וְהָיָה) 107⁹ 116³ a (וּמִצָּרֵי) 126⁵ a b 132⁴ a b; — Pv 1²⁷ a (וְאִידֹכֶם) 2⁸ 3¹⁶ 5² 5¹⁰ 8¹² 21 (auch von GK § 114 r bemerkt) 21¹⁷ 28⁶; — Hi 3²⁰ 6⁸ 15 [18 ist unrichtig von P. Vetter, Die Metrik des Buches Job 1897 10 f. aufgezählt] 23 7³ 8¹⁸ 8⁵ 10⁵ 12⁸ [10 17 14 f.] 18⁵ 10¹² 20 19¹⁴ 20⁶ 9²⁰ 10 21¹¹ 27⁷ a b 28 (auch 25) 26 29² 7 (fehlt bei Vetter l. c.) 28 30³¹ 31⁴ 33²² 36¹⁴ 38¹⁶ f. 22 25 (auch 38) 39⁵ 40²⁵; — Qh 7¹ a; Esr 1¹ b; 1 Ch 24⁷, wo wohl mehr das Streben nach Vermeidung von Missverständlichkeit wirkte; 2 Ch 32²⁴ b; — Sir 3³⁰ 4²⁴ f. 7⁵ 10 12⁶ 15² 45⁵ e f 47¹¹ c d 51²². 15

Als Parallele aus dem Assyrischen bemerke z. B. „Ich werde zertrümmern die Thür, den Riegel werde ich zerbrechen“ (Höllenfahrt der Ištar, ed. Alfr. Jeremias, Z. 17). — Das von Mehren 104 aus dem Arabischen angeführte Beispiel „Die Sitten der Gebieter sind die Gebieter der Sitten“ gehört auch zu einer anderen Art von Wortstellung (s. u.). Ferner die Wortstellung, die man in „Wie könnte ich deiner vergessen, der du wie ein Hügel, ein Zweig und eine Gazelle an Blick, an Gestalt und an Hüften bist?“ beobachtet, nennen die Araber *laḥḥ wanašr* „das Zusammen- und Auseinanderwickeln“ (Mehren 108); vgl. über „antithetischen“ لف ونشر bei Fleischer 3 410. — Ebers, Allitteration und Reim im Altägyptischen (Nord und Süd 1 1; Gerber 2 250) übersetzt z. B. „Ra ist gewaltig, schwach sind die Gottlosen“ etc. — Gerber 1 555 2 216 508 f. zitiert: „Καὶ πρὸς ἄνδρας γυναιξὶ καὶ ἀνδράσι πρὸς γυναικας“ (Plato, Leges 882); „ratio nostra consentit, pugnat oratio“ (Cicero, De finibus 3 3); etc. In Schillers „Wallensteins Tod“ 2 2 liest man „Eng ist die Welt, und das Gehirn ist weit: leicht bei einander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stossen sich die Sachen“.

Dieser zeigt sich mit grosser Wahrscheinlichkeit schon in Gn 3 16, indem das in 16 a an zweiter Stelle erwähnte Moment (וְהָיָה רָגְלָךְ) in 16 b an erster Stelle entfaltet wird, etc. s. u. Zweifellos aber

begegnet uns dieser Chiasmus der Satzstellung in dem Auftrag „Mach fett (unempfindlich) das *Herz* (לֵב = Denkwerkstätte) dieses Volkes und seine *Ohren* mach schwerfällig und seine *Augen* verklebe, damit es mit seinen *Augen* nicht sehe und mit seinen *Ohren* nicht höre und sein *Herz* nicht verstehe!“ Jes 6 10 a b. — Die beiden Aussagen von לֵב מוֹכֵחַ וְג' Jes 8 23 a sind in umgedrehter Reihenfolge durch die übrigen Teile von 23 und durch 9 1 ausgeführt. — Das „wehe!“ 10 5 a wird erst in 7 ff. motiviert und entfaltet (12), aber „Stecken meines Zorns etc.“ 5 a b wird schon in 6 expliziert. — חֲסִרֵי דָּוָד 55 3 b ist in 4 entfaltet, dagegen was dem Volke Israel von Gott gewährt werden soll, also das erste Moment von 3, wird erst in 5 ausgeführt. — 56 3 b findet in 4 f. seine Auseinandersetzung, aber 3 a in 6 f. — Vergleiche Jr 35 16 a b mit 18 f. und 17! (Dathe 1 667 liess solche Sätze καὶ ὅσπερον πρότερον gesagt sein). — In Hos 5 10 geht die Ursache der Strafe voraus, aber in 11 geht diese voran, und die Ursache folgt. Ausserdem geht in 10 f. Juda voran und Ephraim folgt, aber in 12 geht dieses voran. — Jo 3 3 b 4 a: Rauchsäulen || Finsternis; דֶּם || דֶּם. — Am 9 11 a b: Die Wiederersetzung der Verluste des davidischen Hauses wird retrogressiv dargestellt. — Die Subjekte von Sach 14 17 f. sind in 19 a b in umgedrehter Reihenfolge erwähnt. — Die beiden Grössen, deren Ankunft in Mal 3 1 a angekündigt ist, werden in 1 b in entgegengesetzter Aufeinanderfolge besprochen.

Ps 1 4 a geht mit 3 b parallel, aber 4 b mit 3 a. Auch nach 5 wendet sich der Dichter erst allmählich wieder zur Besprechung der *šaddiqîm*, von denen er ausgegangen war. — Auch Ps 10 2 erklärt sich am natürlichsten aus dem Walten der Neigung zum Chiasmus. Dann schliesst sich „sie werden erfasst“ direkt an die פָּנִי an, die auch nach 9 durch die Ränke der Gottlosen gefangen werden. Als Optativ gefasst, behält 2 b etwas Gezwungenes. — In Ps 15 2 f. korrespondiert דָּבָר 2 b mit „verleumden“ 3 a, dagegen נֶפֶל 2 a mit עֲוֹנָה 3 b. — 133 1 b: das an zweiter Stelle stehende נֶפֶל wird schon in 2, aber das an erster Stelle stehende נֶפֶל wird erst in 3 erläutert. — Pv 11 18 a findet seine Parallele in 19 b, aber 18 b (צָדִיק) korrespondiert mit 19 a. — Während לֹא-אִסִּיר Hi 27 5 b offenbar durch 6 erläutert wird, blickt 7 auf 5 a zurück. Denn gemeint ist „es werde gleich einem Frevler, der ich sein soll und zu dem ich sogar selbst mich stempeln soll (5 a), vielmehr mein

Feind!“. — Betreffs Hi 31 18 (s. o. 119 7) ist auch die Meinung von Storr 401 möglich, dass 18 a auf 17 b, aber 18 b auf 16 b blickt.

3. Auch hinsichtlich der Satzverknüpfung strebt eine gute Darstellung nach einem möglichst hohen Grad von Klarheit. Wir beobachten dieses Streben z. B. in der Wahl von Mitteln, den Anfang der Apodosis anzuzeigen, wie es geschichtlich in S. § 415 b—e nachgewiesen worden ist.

In dieser Beziehung wird das Hebräische von dem Arabischen, dessen Litteraturperiode allerdings auch später liegt, übertroffen. Aber auch im Arabischen fehlt das ف des Nachsatzes ausnahmsweise „da, wo man es erwartete“ (Nöldeke, Zur Gram. etc. 1897, § 89, pag. 111).

Zweiter Hauptteil.

Die voluntative Sphäre des Seelenlebens und die Stilbeschaffenheit.

Die Äusserungen des menschlichen Geisteslebens, welche dessen Willenssphäre bilden, konzentrieren sich um die beiden Grundbestrebungen, entweder die bereits errungenen Positionen festzuhalten, oder neue zu gewinnen. Deshalb gruppieren auch die Beziehungen des sprachlichen Ausdrucks zur Willenssphäre sich um diese beiden Grundrichtungen des Willens, und wir finden den guten Sprachstil darauf bedacht, teils dem zäh behauptenden und teils dem energisch vorwärts strebenden Wollen zum entsprechenden Ausdruck zu verhelfen (s. o. 4 2 f.). Sollen aber die Eigenschaften des guten Sprachstiles, auf die er entsprechend den beiden Grundrichtungen des Willens hinstrebt, mit je einem einzigen Worte benannt werden, so ist die Wahl sehr schwer. Vielleicht indes dürften die beiden Ausdrücke „Bestimmtheit“ und „Lebendigkeit“ noch am meisten geeignet sein, die Grundeigenschaften der sprachlichen Darstellung zu bezeichnen, die sie gemäss den normalen Hauptbestrebungen des Wollens besitzt.

I. Die **Bestimmtheit** des sprachlichen Ausdruckes, ihre normale Erscheinung, ihre Vernachlässigung und ihre Steigerung.

1. Die normale Art der Bestimmtheit des sprachlichen Ausdruckes braucht nicht weitläufig beschrieben zu werden. Denn sie wird durch den Gebrauch des Behauptungs- und Ausrufssatzes und überhaupt aller kategorisch lautenden Ausdrucksmittel hergestellt (S. § 351 etc.). Die normale Bestimmtheit des sprachlichen Aus-

Normale Bestimmtheit.

druckes wird auch dadurch in helleres Licht treten, dass die möglichen Quellen ihres Mangels und ihrer Steigerung aufgesucht werden.

Mangel an
Bestimmtheit.

2. Ein Mangel an Bestimmtheit der sprachlichen Darstellung wird nicht schon z. B. durch die Wahl potentialer Ausdrucksmittel verschuldet. Denn deren Wahl kann durch die betreffende Sachlage gefordert sein und ist dann ein Mangel der darzustellenden Sache und nicht der Darstellungsform. Aber letztere wird mangelhaft sein, wenn die Bevorzugung der potentialen Ausdrucksweise nicht durch die Unsicherheit der darzustellenden Sache gefordert ist. Ferner kann auch die Wahl rhetorischer Fragen eine Quelle der Unbestimmtheit des Ausdruckes werden, insofern dem Hörer oder Leser unsicher bleiben kann, ob die betreffende oratorische Frage das Äquivalent eines bejahenden, oder eines verneinenden Behauptungssatzes sein soll. Z. B. innerhalb Hi 3—14 ersetzen die Fragen in 4 17 5 1 6 5 f. 11—13 22 f. 30 7 12 17 20 8 3 11 9 4 12 29 15 10 3—7 10 11 2 f. 7 f. 10 12 9 f. 11 13 8 f. 19 a 14 4 a 10 b bestimmt eine positive oder negative Behauptung; aber dies scheint mir bei 4 2 a unsicher. Auch c lässt einem solchen Zweifel Raum. Ebenso bleibt in 10 8 b 9 b die Absicht Gottes fraglich. Eine solche Unbestimmtheit haftet auch an 13 7 23.

20

Gesteigerte
Bestimmtheit.

3. Die Steigerung der Bestimmtheit des Ausdruckes heisst im Deutschen sehr bezeichnenderweise die Nachdrücklichkeit der Ausdrucksweise. Denn die gesteigerte Bestimmtheit besteht darin, dass einer Bemerkung noch ein Nachdruck hinzugefügt wird. Eben-dieselbe Beschaffenheit eines Darstellungsmomentes kann man auch dessen Emphase nennen. Denn das Wort *ἐμφασις* erlangte zu seinem ursprünglichen Begriff „Hindeutung“ — auf einen „Nebensinn“ — schon in der griechischen und römischen Stilistik (Volk-mann 380 f. 431; Gerber 2 227 f.) noch den Begriff „Nachdruck“ hinzu. Man sagte ja damals schon *εἰς πλείονα ἐμφασιν* „zu grösserem Nachdruck“, hebräisch לַנִּדְחָךְ, eigentlich „zum Drängen“, behandelt von Abulwalid, Riqma, שִׁפְרָ כּוּ. — Da übrigens beim Sprechen als Mittel des Nachdruckes auch die Verstärkung, Erhöhung und Vertiefung des Stimmtones angewendet wird, so wird der Nachdruck, den man bei einzelnen Momenten einer mündlichen Darstellung anwendet, oft deren „besondere Betonung“ genannt, und diese Bezeichnungswiese wird naturgemäss auf schriftliche Darstellungen über-

35

tragen. Aber welches nun sind die Mittel, die bei schriftlichen Darlegungen zur Erzielung von Emphase gewählt werden können?

In erster Linie muss zu diesen Mitteln wohl die Wahl von Formen gerechnet werden, die durch ihren Lautkörper nicht bloss
5 auf das Gehör, sondern auch auf das Gesicht einen aussergewöhnlich starken Eindruck machen können.

Zu ihnen sind im Talmud Reduplikativstämme, wie יִרְקָרַק etc. Lv 13 49, mit Unrecht, und Derivate auf יָן (Gn 3 17 49 17) wenigstens ohne Grund gerechnet worden (vgl. Zemach Rabbiner, Beiträge zur
10 hebr. Synonymik 1899 xvi). Jedenfalls ist auch im Talmud und Midrasch selbst der Ausdruck שִׁבְתָּיוֹן (Ex 16 23 31 15 35 2 Lv 16 31 23 3 24 32 39 25 4 f.) teils als Steigerungs- und teils als Verkleinerungsform gedeutet (A. Berliner 38 37) und auch סִאָן Jes 9 4 als Diminutivum angesehen worden (vgl. Zemach Rabbiner l. c. xvii). Zu
15 den mit Absicht gewählten lautkräftigen Formen kann aber die Pronominalform *énvû* etc. in יִרְקָרַקְתִּי etc. Gn 42 4 43 9 a α gehören (vgl. Lgb. 2 444). Andere Fälle, die A. Berliner 47 aufführt, wie Gn 43 9 a β Lv 4 32 6 11, können aus der Einwirkung des Satztones erklärt werden. Ausserdem lässt sich in manchen Fällen, wie Hi
20 37 13 34 11, doch nicht verkennen, dass die *n*-haltigen Formen ohne Streben nach Emphase gebraucht wurden. Folglich entbehrt die Annahme, dass die *n*-haltige Pronominalform in Lv 4 32 6 11 17 9 und 24 8 eine exkludierende Betonung des betreffenden Objektes anzeige, wie Talmudisten nach A. Berliner 47 meinten, des sicheren
25 Grundes.

Nachdruck der Rede liegt selbstverständlich auch in der Wahl von Plurales intensivi, wie יְשׁוּעוֹת „Heilssumme“ o. ä. (Ps 42 6), oder מִמְּתָקִים „Inbegriff von Süssigkeit“ (HL 5 16). Vgl. weiter in S. § 259 c—262 g und 263 a—264 f! Aber יָנָן (Am 3 15 b)
30 braucht nicht mit כְּסִילִים Jes 13 10 (S. § 264 f β) koordiniert zu werden (Abulwalid 168), weil nach 1K 22 39 und Ps 45 9 die Existenz mehrerer solcher Paläste wahrscheinlich ist.

Zur Steigerung des Eindruckes dient auch *at-taǵrîdu* (التجريد) „das Abstreifen“, wodurch die einem Subjekte inne-
35 wohnende Eigenschaft durch Übertragung auf einen anderen Besitzer verselbständigt wird, wie in „ich habe an jemandem einen warmen Freund“ etc. (Mehren 112). Zwei weitere Beispiele dieser Erscheinung stehen bei Fleischer 2 212 399.

Voran-
stellung.

Ferner der Umstand, dass die nachdrückliche Setzung eines Ausdrucks auch dessen Hervorhebung genannt wird, weist darauf hin, dass als Mittel stilistischer Emphase die abnorme Stellung und besonders die Vorausstellung von Satzbestandteilen verwendet wird. Von diesem Mittel des sprachlichen Nachdruckes wird auch in der gewöhnlichen Art der Darstellung viel Gebrauch gemacht. Daher war die betonende Stellung der Satzteile auch schon in der Syntax § 339 etc. zu behandeln. Aber auch hier kann diese stilistische Erscheinung durch eine Reihe neuerdings gefundener Fälle veranschaulicht werden.

Zu ihnen würde die Vorausstellung des Subjektes in נִדְרָהֶֿרֶר 1 S 20⁴¹ b gehören, wenn diese Konsonanten als Original angesehen werden könnten (vgl. S. § 136 b). — Betonende Voranstellung des Objektes findet sich aber wirklich in $\text{לֹא־תִזְרַע שְׂדֶה}$ Lv 19¹⁹, woraus der Talmud etc. (A. Berliner 49) unrichtig schloss, זֶרַע תִּזְרַע sei un- wesentlich, und deshalb sei in dem Verb זֶרַע auch das „Jäten und Bedecken des Feldes mit Erde“ etc. mit inbegriffen. Andere emphatisch vorausgestellte Objekte sind דִּרְוֹ Jes 53^{8a}, לֵנֶר etc. Hes 11^{15b} 20^{16a} etc. (S. § 414 a) Ps 19¹³ 74^{3b} Pv 13¹⁰ 24¹¹ Hi 38^{37b} 2 Ch 31⁶. — Umstände sodann sind auch in בְּדִבְרֵי רָגַ' Ps 17^{4, 20} הַיָּם etc. 95^{7b} 104^{6b} Hi 6^{28b} Sir 49^{15a} mit Wucht in den Vordergrund gestellt.

Zur ideellen und geschichtlichen Würdigung der abnormen Wortstellung als eines Mittels der Emphase vergleiche man mit dem, was aus Sibawaihi in S. § 3391 zitiert worden ist, noch folgende Sätze. Zunächst Reichel, Sprachpsychologische Untersuchungen (1897) 12 bemerkt mit Recht: „Je leichter ein Satzteil ergänzt wird, desto mehr wird er zurückgedrängt. Je unbekannter er ist, desto weiter rückt er nach vorn“. Ferner zur historischen Orientierung giebt Ed. Norden folgende höchst zutreffende Bemerkung: „Das wichtigste Moment, das psychologische, ist in den antiken Sprachen stark modifiziert durch ein konventionelles Gesetz, aber nicht, wie bei den neueren Sprachen, das der Syntax, sondern das des Wohlklanges“ (Antike Kunstprosa 1898, 1⁶⁶).

Indirekte
Wieder-
holung.

In anderen Fällen der betonenden Voranstellung von Darstellungselementen zeigt sich zugleich ein anderes Mittel der Emphase, und dieses besteht in der indirekten Wiederholung eines Rede-

bestandteiles. Sie geschieht durch Pronomina oder andere hindeutende Sprachelemente.

Zunächst nun solche Fälle, in denen der Nachdruck durch ein wieder aufnehmendes Pronomen hergestellt wird, finden sich
 5 z. B. in Jes 59 16 b Hes 11 7 a 44 24 a Pv 10 22 a 24 a 22 9 (cf. S. § 336 hi)
 2 Ch 31 6 (cf. S. § 340 c) Dn 6 17 b (cf. S. § 340 d); Lv 21 3 b Nm
 6 9 a Dt 20 20 (cf. S. § 340 f); Nm 22 20 b 35 a 2 K 17 36 a (cf. S.
 § 340 h); Gn 50 5 Hes 20 40 a Pv 8 27 a, אָלֶיךָ 2 Ch 34 26 a (cf. S.
 § 340 i); Hes 35 15 (§ 340 k). בָּסֵם (Neh 9 29; S. § 50 med.) nimmt
 10 בְּנִשְׁפָּטֶיךָ wieder auf, um eine Anknüpfung für den charakterisieren-
 den Attributivsatz darzubieten. Ferner das zweite אָבִיךָ Dn 5 11 b
 gehört zu S. § 341 a γ.

Andere Beispiele des wieder aufnehmenden Pronomens fallen
 wesentlich unter einen andern Gesichtspunkt und sind deshalb oben
 15 124 3 ff. besprochen.

Die Hervorhebung eines Elementes der Darstellung kann aber
 auch durch ein vorausnehmendes Deutewort geschehen (S.
 § 340 l—q). Ausser in den dort angeführten Fällen ist dieses Her-
 vorhebungsmittel zunächst noch an folgenden Stellen gewählt worden:
 20 הִנֵּה הֵיאָה הַלְלָהּ הַגָּדָה Ex 12 42 b; אֲשִׁירְכִי Nm 24 17 a; שָׁמָּה Dt 32 52 b;
 וְהָיָה Ps 87 5 b. Ein vorausnehmendes und betonendes Pronomen
 kann aber auch in der betreffenden Verbalform eingeschlossen sein,
 und so reiht sich hier auch Jes 63 18 a an. Indem dort gesagt wurde
 „Für — die — Spanne Zeit haben sie okkupiert etc., haben unsere
 25 Bedränger etc.“, hat der Autor die Aufmerksamkeit in erhöhtem
 Masse auf die Bedränger (צָרִיכִי) gelenkt. Dasselbe Mittel der Em-
 phase begegnet uns ferner in אֶל-עֲנִי וְג' אֶל-יְהוָה Jes 66 2 b. Aller-
 dings sodann Hes 3 18 b gehört nicht hierher, sondern dessen רָשָׁע
 ist vielmehr nach S. § 332 k aufzufassen, und auch הָאֲרֶץ in Hes
 30 11 15 b fällt als Interpretament unter den Gesichtspunkt von S. § 333 ε.
 Dagegen wieder in Am 1 3 a 6 a 9 a etc. liegt eine betonende Voraus-
 nahme in doppelter Weise vor. Zu den Belegstellen von S. § 340 o p q
 kommt auch noch Qh 4 12 a Est 3 8 Dn 5 30 7 24 a β, Gn 34 22 Ps
 41 12 und Jr 23 29 44 14 Hes 20 27 b Pv 9 18 hinzu.

35 Übrigens trieb das Streben nach Emphase auch andererseits über
 die Wahl des Pronomens hinaus (s. o. Gn 2 20 b etc.), wenn es sich
 darum handelte, α) eine feststehende Benennung beizubehalten, oder

β) einen ehrenvollen Titel zu erwähnen, oder γ) insbesondere eine Gottesbezeichnung nicht in den Hintergrund treten zu lassen.

Beispiele dieser drei Gruppen findet man in folgenden Stellen:

α) Hinter dem Subjekt **הָאָרֶץ** „die Erde“ ist in Gn 1 24 trotzdem ein Objekt **חַיְהוֹ-אֶרֶץ** „Erdgetier“ genannt, weil dieser Ausdruck sich im Sprachgebrauch als Bezeichnung des die *Erde* freidurchschweifenden Wildes ausgeprägt hatte. Derselbe Fall liegt bei **לְהַרְרִי-אֵל** Ps 36 7a vor.

β) In Gn 27 25a ist die Benennung „mein Sohn“ (**בְּנִי**) statt „dein“ gewählt. 10

Ferner ist der Titel „König“ etc. in folgenden Stellen bevorzugt: 2S 14 13b 1K 1 20b 8 1ab 22 15b 2K 8 28b 29a 22 3ab [gegenüber 2Ch 34 3ab!] Jes 10 34b Ps 45 6c Qh 2 12b Est 8 s Esr 5 17 Dn 4 25.

γ) Speziell ein Gottesname ist dem Pronomen vorgezogen in dem Satze „im Bilde Gottes schuf er (Gott) ihn“ etc. Gn 1 27aβ (schon von Adrian § 86 bemerkt; cf. 9 6b) 18 14a 19b 19 24b (ebenfalls schon von Adrian erwähnt!) 24 44b Ex 16 7a 20 7b Dt 5 11b 6 24a 7 8a 1S 15 22a 25 26 (das zweite **יְהוָה**) 29 8b 2S 1 10b 7 11b; doch auch 1K 10 9b; sicher 13 9a (statt **בְּדַבְּרִי**) 2K 17 12 20 19 4aβ Jes 6 12a 8 13 11 9b (vgl. 12 5a) 37 4 Jr 1 9ab 2 3a 31a 8 14b Hes 37 1a Hos 1 7a Am 4 12b Mi 6 8b Zeph 1 8 (? ist **יְהוָה** aus „ vervollständigt) Mal 3 1b Ps 5 7ab 8 6a 26 1 36 7a (schon von Adrian bemerkt!) 50 14 23b 110 2a Pv 8 11a (s. u.) Hi 16 21ab: „und er (Gott) schaffe Ausgleich einem Manne in dessen Beziehung zu Gott!“, Dn 9 9a 17b; Rm 1 4 2Tim 1 18 (Adrian!). Manche von diesen Beispielen und noch andere fallen auch unter einen andern Gesichtspunkt (s. u. bei Gn 24 44b Ri 5 5ab etc.; Nm 26 4b Dt 33 4 1S 12 11 etc.).

Indirekte Wiederholung findet sich auch in der stilistischen Erscheinung, die schon von Phoebammon (Gerber 2 184) speziell Epanalepsis genannt wurde. Sie besteht darin, dass „ebendasselbe Wort nach andern wiederholt wird“ (Gerber l. c.). Hierher gehört es, dass **שִׁאָרְךָ יִשְׁתַּיֵּם** „ein Rest wird sich bekehren“ (Jes 10 21a) in 22a wieder aufgenommen wird, dass die hervorstechende Charakteristik „hochgewachsen und glatt etc.“ in Jes 18 2a und 7a auftritt, dass vielleicht **נִדְרִי** 21 15a in 22 3a (cf. Cornill, ZATW 1884 ss ff.), oder „ich zerreiße“ (Hos 5 14b) in „er zerreisst“ (6 1a) wieder-

klingt, und dass die Ausdrücke „ich vertilge die Bewohner“ sowie „den Szepterhalter“ sich in Amos 1 5 b sa, beziehungsweise 5 c 8 b wiederholen. Manche Beispiele von Epanalepsen besitzen wahrscheinlich noch eine andere Funktion und werden deshalb weiter unten aufgeführt (vgl. bei Jes 2 11 17 etc.; Ps 93 3 b 4 a etc. 120 5 b 6 a etc.; Ex 3 19 6 i etc. 2 S 1 19 25 27 Ps 56 5 etc. 39 6 12 42 6 12 etc.).

Nur in entfernterer Beziehung steht dazu die ἀναεφαλαίωσις oder ἐπανάληψις, die Adrian § 116 in dem als Unterschrift gedeuteten Satze *Αὕτη ἡ βίβλος γενέσεως οὐρανοῦ τε καὶ γῆς* (Gn 2 4 a) fand.

Das zweite לאמר in 1 K 2 4 drückt nicht „promissionis certitudo“ (Dathe 1 643) aus, stammt auch weniger wahrscheinlich von „Verschreibung“ (Benzinger, KHC 1899 z. St.), als dass das erste לאמר eine Ergänzung einleitet.

Ohne Anlass ist die Wiederholung von שִׁרָה Lv 4 12, יָהּ 6 20 und יְקָוִרִי 21 7 im Talmud (vgl. bei A. Berliner 50) als bedeutsam angesehen worden.

Aber auch die direkte Wiederholung von Darstellungselementen ist ein sehr natürliches Mittel, ihnen Nachdruck zu verleihen. Dieses Mittel der Hervorhebung hat deshalb schon in der alten Stilistik (Gerber 2 184) den Namen Epizeuxis oder geminatio erhalten. Gerber zitiert z. B. Ἰῆσους, Ἰῆσους (Ilias 5 31), in Bezug worauf Eustathius z. St. von παλλλλογία spricht, und occidi, occidi non Spurium Maelium (Cicero, Pro Milone 27, § 72), wozu Quintilian 9 3, 28 bemerkte: „Verba geminantur amplificandi causa“.

Aus dem AT habe ich folgende Fälle von einfacher Epizeuxis oder geminatio gesammelt: „Abraham, Abraham!“ Gn 22 11 (Okhla w^ookhla, Nr. 242; wegen des Paseq vgl. Lgb. 1 123); הָאָדָם הָאָדָם 25 30, wodurch die drängende Ungeduld gemalt wird; 46 2 (Okhla, Nr. 242); בְּנֵי יִרְעָתִי בְנֵי יִרְעָתִי 48 19 a (*kursiv, weil mit dazwischen stehendem Vokativ* etc.); מִשָּׁה | מִשָּׁה Ex 3 4; יְהוָה | יְהוָה 34 6 (Lgb. 1 123); נְתוּנִים נְתוּנִים Nm 3 9 8 16; אִמֶּן | אִמֶּן 5 22 cf. Ps 41 14 72 19 89 53 Neh 8 6 †; הִקְרַב הִקְרַב Nm 17 28 a; בְּיָדָהּ ב' Dt 2 27; צֶדֶק צ' 16 20: durchaus Normalität, volle Gerechtigkeit; אֱלֹהִים יְהוָה steht doppelt Jos 22 22; עִירִי עִירִי Ri 5 12 [nicht 11 25, wie in GL 35 670 steht]; גְּבֻהָה ג' 1 S 2 3 a; שְׁמוּאֵל ש' 1 S 3 10, das dritte Beispiel, das in Okhla, Nr. 242 erwähnt ist; צֶא צֶא 2 S 16 7 b; בְּנֵי ב' „mein Sohn, mein Sohn!“ 19 1 b 5 b; חָלִילָה ה' 20 20; יְהוָה יְהוָה 1 K 18 37 a; רֹאשִׁי רֹאשִׁי „mein Kopf, mein Kopf!“ 2 K 4 19; קִשְׁרָה ק' 6 21 (cf. Hes 22 2); קִשְׁרָה „Verschwörung, Verschwörung!“

Direkte
Wieder-
holung.

11 14; 'אשר זהב וג' 25 15: „die von gediegenem Gold“ etc., während die Übersetzung „was von Gold war [nahm er] in Gold“ (Benzinger, KHC 1899 z. St.) ganz unnatürlich ist.

Im Jesajabuch verteilen sich die Beispiele von Epizeuxis auf gewisse Partien: 'נפלה נ' Jes 21 9; 'רזי רג' 24 16a 21ab; 'שלום ש' „Friede, Friede!“ 26 8 (57 19 Jr 6 14 8 11 1Ch 12 18†); 'יספת י' 15a. 'יה יה (38 11) könnte freilich aus 'יהוה (Duhm, HC) geworden sein, aber vergleiche 'חי חי 19. An beiden Stellen kann eine Betonung beabsichtigt sein. Dazu gesellt sich 'נחמתי נ' „Tröstet, tröstet!“ 40 1; 'אנכי א' 43 11 25 51 12; 'למַעַנִי ל' 48 11a; 'עירי ע' 51 9 und 52 1; 10 'ה' 51 17; (cf. 'קול ק' 52 8a); 'סורי ס' 52 11; 'כלי כ' 57 14; 'שלום ש' 19; 'יום יום 58 2; 'עברו ע' 62 10. Diese begeisternden Doppelrufe sind schon im Midrasch Wajjiqra rabba als Eigenheit von Jes 40 ff. erwähnt und נחומות כפולות genannt (Fürst 25, Anm. 9).

Aus dem übrigen AT etc. habe ich folgende Fälle von Epizeuxis notiert: 'מעי מ' Jr 4 19; 'שלום ש' 6 14 8 11; (cf. 'אכלו רג' 10 25b; Abulwalid 168: „שנו ואכלהו לנחץ“, „es sagt der Sagende [= man meint], dass sie Israel ein Mal über das andere Mal verzehrten und so es vertilgten“); 'בא בא 46 20b; 'זהב ז' 52 19 s. o. 156 1f. über 2K 25 15; — 'אחיו א' Hes 11 15a; 'ואמר רג' 16 6; 'אוי אוי 20 „weh, weh!“ 33†; 'חרב ח' 21 33; 'התשטט ה' 22 2 cf. 2K 6 21; 'שויבי ש' 33 11. Aber 'אל־הַחֲצֹר רג' 44 19 ist doch dittographisch trotz des Sprachgebrauchs, der in S. § 318f belegt ist. — 'ריבו רג' Hos 2 4 (s. o. 155 29); 'עמרו ע' Nah 2 9; 'בבקר ב' Zeph 3 5 (Adrian § 87 sagt: τὸ πρῶτ' ἐπὶ ταχύτητος ἐλαμβάνει [scil. ἢ γρηγορή], 25 indem er auf Ps 46 6b und 119 148a hinweist; aber 'בבקר ב' Zeph 3 5 bedeutet „allmorgentlich“, wie in Ex 16 21 30 7 etc. S. § 88, ist also = 'בכל בקר, wie schon Abulwalid 175 sagte); — 'הוי הוי „weh, weh!“ Sach 2 10†; 'חן חן 4 7b; — 'אלי א' „mein Gott, mein Gott“ Ps 22 2; 'הָאֵלֹהִים ה' 35 21 40 16 70 4†; 'אֶמֶן א' 41 14 72 19 89 53 30 s. o. Nm 5 22; (cf. 37 20b s. o. 155 29); 'יִדְרוֹן י' 47 7 57 2a 8a; 'חֲנִיָּה ח' 68 13a; 92 10 93 3a etc.; 'עָרו ע' 137 7; 'לְמַלְכִּים ל' Pv 30 4a; 'חֲנִיָּה ח' Hi 19 21; 'שׁוֹבֵי ש' HL 7 1; 'סורי ס' Kl 4 15; 'חֲזַק וְחֲזַק Dn 10 19 (cf. Jr 10 25); 'אֶמֶן א' Neh 8 6 s. o. Nm 5 22; ähnlich ist 'רַאשִׁים רג' 1Ch 8 28a; 'שׁוֹמֵר ש' 12 18; 'דְּרָשׁוּ רג' 2Ch 14 6; 'קָשֶׁר ק' 23 13; 'מֵאֵד מֵאֵד Sir 7 17a; 'גֵּד גֵּד 13 22c; — Mišna, Berakhoth 5 3: „Wir danken, danken“; Judith 13 20: γένοιτο γένοιτο s. o. Nm 5 22; Mt 23 37 Lk 22 31 23 21 Jh 1 52 etc. 5 24; Act 9 4 Apok 18 2 (Dathe

1 1330); Ägyptisch-arabisch: *bukra bukra* „schon morgen“ (Spitta § 131).

Verdoppelung von pluralischen Substantiven ist Ausdruck einer ungezählten Reihe in Gn 14 10 Ex 8 10 Ri 5 22 2K 3 16 Jo 4 14, und denselben Sinn gewann die Verdoppelung von indeterminierten konkreten Singularen, wie in יָדָם יָדָם etc. Gn 39 10 etc. (S. § 89), oder אִישׁ אִישׁ etc. 49 28 b β (?) Ex 36 4 etc., שָׁנָה שָׁנָה Dt 14 22 (Abulwalid 175), besonders im späteren Stil (cf. S. § 57 90), vgl. auch *rāgil rāgil* „Mann für Mann“ (Spitta § 131).

„Wiederholung deutet auf etwas besonderes hin“ lautete schon die 10. von den 32 hermeneutischen Regeln des Eliezer ben Jose (meine „Einleitung“ 516).

Nöldeke, Zur Gram. 1897, § 39 erwähnt aus dem Arabischen Fälle, wie „ein verräterischer, wahrhaft verräterischer Emīr“, als Erscheinungen des *Takīd* (vgl. darüber S. § 333 ζ).

Einen besonders hohen Grad von Emphase eines Darstellungsmomentes prägte man durch dessen dreifache Setzung aus: Vgl. schon Gn 9 25-27 48 15 b 16 a 49 25 b 26 a Nm 6 22-24 Jos 22 22, aber hauptsächlich קָרוֹשׁ קָ קָ Jes 6 3, הָ הָ הָ Jr 7 4, אֶרֶץ אֶרֶץ אֶרֶץ 22 29, יָדָה יָדָה יָדָה Hes 21 32 (cf. נָקַם נָ נָ Nah 1 2). Auch im Ägyptischen bezeichnet „gut, gut, gut“ den höchsten Grad (Brugsch, Steininschrift etc., 2. Aufl. 110). Vgl. „To morrow and to morrow“ (Shakespeare, Macbeth 5 5); „borgt und borgt und borgt“ (Lessing, Nathan); „Rinnet, rinnet, rinnet dein Blut“ (Schiller, Braut von Messina) und andere moderne Beispiele bei Gerber 2 185 f.

Dreifache Wiederholung.

Auch lautlich oder begrifflich verwandte Wörter, die weiter unten (vgl. Jes 29 14 Hes 6 14 32 15 35 3 7 Nah 2 11 Zeph 1 15 Hi 30 3 38 27 Kl 2 5 b) unter einem andern Gesichtspunkt zu besprechen sind, und überhaupt Synonyma oder positive und negative Begriffe prägen durch ihr Zusammentreten eine Begriffssteigerung aus: פָּתָח פָּתָח etc. Nm 6 9 Jes 29 5 30 13, קָל etc. Jes 5 26 Jo 4 4 (cf. S. § 309 hik); Jes 1 4 a Ps 106 6 etc.; Ex 9 19 b α β 12 20; Dt 33 6 a Gn 42 2 b Jes 38 1 ex Hes 18 13 b Dt 28 13 a; 1 S 1 11 a γ Jes 3 9 a ex. Jr 20 14 a b Hos 5 3 a Hab 2 4 a. Auch solche Wortfülle, die dem von natürlicher Gesundheit strotzenden Körper gleicht, ist ein Mittel des kraftvoll nach Eindruck strebenden Darstellers. So beobachten wir es in Stellen, wie z. B. Jes 1 6 f. Jr 4 19 a 20 a b, in denen man gleichsam ein anschauliches und darum mächtig packendes Gemälde vor sich sieht. Vgl. Quintilians Erklärung von „ἐνάργεια, quae a Cicerone

Sonstige Worthäufung als Mittel der Emphase.

illustratio et evidentia nominatur, quae non tam dicere videtur quam ostendere“, und die auch *repraesentatio* heisst (Quintilian 6 2, 32; 8 3, 61; Gerber 2 300**).

Dasselbe gesunde Streben nach Emphase zeigt sich auch in Stellen, wie „weinen wird meine Seele wegen (eures) Hochmuts und heftig thränen und in Thränen (gleichsam) herabstürzen wird mein Auge, weil gefangen sein wird die Herde Jahwes“ (Jr 14 17), oder 48 29, wo der Übermut Moabs sechsmal bezeichnet wird. Ähnlich ist Ps 5 2 f. 6 9 f. 7 17 29 1 f. 89 31 f., und Rabbinen benennen diese stilistische Erscheinung als „Verdopplung des Sinnes durch verschiedene Wörter“ (כפל הענין במלות שונות).

Aber es giebt auch eine nur scheinbare Wortfülle. Sie liegt in solchen Wortzusammenstellungen, wie **אֶהְיֶה אִתְּךָ** Lv 26 44. Dazu bemerkte freilich Ibn Ezra, es sei ein „לשון צחורה“, also ein Ausdruck der Eleganz, und der eine würde genügen, und die ganze Schrift hat derartiges, und so ist auch **אֶהְיֶה אִתְּךָ** bei Mose [Nm 12 2], **מִבְּלִי אֵיךְ** [Ex 14 11 etc.]“. Aber darüber ist zweierlei zu sagen: Wie die Verdopplung der identischen Ausdrücke, so tritt auch die Häufung der Synonyma seltener im früheren (**וְלָכֶן** 1 S 3 14 2 K 1 4 Jes 8 7 30 18†; cf. 5 14 52 6 Jr 11 22), häufiger im späteren Stil auf (vgl. S. § 89, 20 90 etc.), aber auch in ihm ist solche Häufung der Ausdrücke nur zum kleineren Teile durch einen Zug zum Emphatischen und Hyperbolischen veranlasst (S. § 318 ef). Zum grösseren Teile dient die erwähnte Worthäufung zur Auffrischung eines im Sprachgebrauch verblassten Sprachelementes. Man vergleiche ausser dem, was in S. 25 § 318 ab bemerkt ist, noch über Negationswucherung § 352 w—z und beachte hauptsächlich, dass mit **בִּעְבוּר** 2 S 10 3b das zusammengesetzte **לִּבְעֻבּוּר** 1 Ch 19 3b† parallel geht! So tauchte ja auch in der indogermanischen Sprachentwicklung *von hinnen* etc. auf (Paul, Principien etc. 137).

30

Ein solches Doppelgesicht trägt auch die Polysyndese. Auch sie ist teils ein Ausdruck betonender Energie, teils kann sie nicht wohl als Ausprägung einer bestimmten Idee gedeutet werden.

Den ersterwähnten Charakter dürfte die Polysyndese besitzen, wenn in Gn 43 8 ein „und“ auf das andere folgt (nicht 2 K 19 36 || Jes 37 37 (GL 842)), oder wenn die Wiederholung des **אֵם** Ri 9 16ab die Fraglichkeit der Sache veranschaulicht, oder wenn in Jes 5 13a 14a „deswegen . . . deswegen“ gesetzt ist. Der Kausal-

zusammenhang von Irreligiosität und Exilierung sollte deutlich zum Bewusstsein gebracht werden. Ähnlich ist die Betonung der Doppelwurzel einer Konsequenz in 1 K 18 27 Ps 116 2a Jes 1 29f. Jr 48 5ab etc. (S. § 373d). In andern Fällen soll die Polysyndese die ganze Fülle von Faktoren einer Gesamtgrösse veranschaulichen (Gn 1 16b 21 24 etc.; cf. ךַּ Dt 32 27bc), wie auch in andern Litteraturen das — in ihnen seltenere — Polysyndeton „nicht Begriffe hervorhebt, sondern die Art, wie der Zusammenhang von Begriffen gefasst wird“ (Gerber 2 203).

10 Eine geradlinige Entwicklung von Bevorzugung des Polysyndeton zu der des Syndeton oder umgedreht wird sich übrigens schwerlich beobachten lassen. Denn wenn z. B. „Sem und Ham und Japheth“ in Gn 9 18 (Jahwist), aber „Sem, Ham und Japheth“ in 10 1 1 Ch 1 4 steht, so ist zu beachten, dass in Texten, die es vorwiegend mit Aufzählung von Reihen zu thun haben, die Vermeidung des Polysyndeton nahe liegt. Überdies ist letzteres auch in Gn 10 oder 1 Ch 1 nicht selten. Vgl. noch „Geršom und Qehath und Merari“ (Ex 6 16 Nm 3 17†) mit „Geršom, Qehath und Merari“ Gn 46 11, wo es — vielleicht wegen seiner Gebräuchlichkeit — mitten unter 20 Polysyndeta steht; 1 Ch 5 27 6 1 23 6†.

Halbe Polysyndese kann man in folgenden beiden Erscheinungen sehen, dass α) wenigstens mehrere Glieder einer grösseren Reihe verknüpft sind, oder β) dass sie in verbundenen Teilgruppen vorgeführt wird.

25 Das erstere Verfahren zeigt sich in Gn 36 11b, aber ךַּ kann auf Dittographie des ךַּ vom vorausgehenden צפן beruhen und LXX hat nur Γοθώμ, sodann in Jr 2 26b, wo רב־הִנִּיחַם das hervorhebende „und auch“ (S. § 375d) besitzen dürfte (vgl. aber auch 1 Ch 5 28: רַחֲבֵרֶן רַג', wie in Dt 29 22a רַמְלֶלֶה ג' eine Sondergruppe bilden (vgl. 30 auch Jo 3 1ab), wie ferner in 1 K 6 7b כָּל־כְּלִי ב' eine verallgemeinernde Apposition darstellt, und wie in Ps 45 9 das hinter zwei verbundenen Grössen stehende קַצִּיעוֹת ein sekundäres Interpretament sein dürfte.

Ferner die Bildung von Teilgruppen beobachtet man z. B. 35 in folgenden Stellen: Gn 10 4 36 13a 46 16a 21 Nm 3 19 (vgl. mit Okhla, Nr. 288 damit Ex 6 18 1 Ch 5 28 6 3), ohne dass das Motiv uns bekannt wäre. Dies ist auch in Jos 17 3b nicht der Fall. Durchsichtig ist das Motiv der Teilgruppenbildung aber in Gn 14 2a

Ex 1 4 oder Jes 40 11 („er kommt [10 a] wie ein Hirt, der“ etc.). Freilich wenn עֹלֹת auch „Saugende“ heissen könnte, würde der Sinn dieser sein: „wie ein Hirt, der etc., wird er sie leiten“ (יְהִי־לֵם). — Solche Gruppenbildung war auch in Neh 4 10 (s. o. 136 12) beabsichtigt: בַּחֲרִיבוֹת וְהִרְמָחִים רָג'. — Sie zeigt sich auch in 1 Ch 1 8 5 gegenüber der Parallelstelle in Gn 10 6. Das Motiv der Gruppierung kann in 1 Ch 1 8 wohl nur dies sein, dass zwei Paare entstehen sollten, während in 2 1 die Rücksicht auf die Zugehörigkeit zu eben derselben Mutter die Gruppenbildung anregte, aber wieder in 2 2 deren Grund undurchsichtig ist; 15 11 b.

Begriffs-
steigerung
durch
Entfaltung
seiner
Faktoren.

Wie nun ein einfacher Begriff durch äusserliche Entfaltung seinen Eindruck vermehren konnte, so musste dies auch bei zusammengesetzten Begriffen der Fall sein. Deshalb konnte z. B. der Begriff „Metropolis“, um sich wuchtiger geltend zu machen, sich in seine Faktoren zerlegen und als ein Wortpaar auftreten in „eine 15 Stadt und Mutter“ (2 S 20 19). So dürfte das Hendiadyoin seine psychologische Ableitung und seine innerlich motivierte Einreihung in die Stilistik gefunden haben.

Der Terminus ἐν δὲ ἀδύοιν wurde von Servius zu Vergil., Aeneis 1 61 mit den Worten „molemque et montes insuper altos, id est: 20 molem montium“ erwähnt und ebenso richtig in „pateris libamus et auro“ (Georgicon 2 192) gefunden (Gerber 1 534). Übrigens gebraucht schon Servius auch die Form „Endiadys“, sodass Hendiadys auch deshalb neben Hendiadyoin gebraucht werden kann.

Ein Fall desselben liegt schon in אֶחָד רָג' Gn 1 14 b vor, weil 25 am wahrscheinlichsten der Sinn „zu Zeichen sowohl (S. § 371 e 376 a) für Fest-Zeiten etc.“ ausgeprägt werden soll. Denn einen doppelt modifizierten Sinn der Präposition לַ anzunehmen, ist viel weniger unnatürlich, als die Übersetzung „zu Zeichen und zu Zeiten“ etc. (Delitzsch; Dillmann, KEHB; Spurrell 1896; KÜ; Strack, KC). Aber 30 רָג' רָג' Gn 3 16 a hat wahrscheinlich jenes רַ augmentativum, wovon ich in S. § 375 d viele Belege gegeben habe, und die selbständige Geltung der „Mühsal“ entspricht ja auch so sehr der kulturgeschichtlichen Stellung orientalischer Frauen. Auch die Fortsetzung des Textes, welche die beiden Objekte in chiasmischer Satzstellung (s. o. 35 146 37) beleuchtet, spricht dafür, dass die Mühsal und die Menge der graviditas (cf. רָג' תְּשִׁיקָהּ!) je eine selbständige Geltung besitzen sollen. In Gn 3 16 a ist also nicht wahrscheinlich ein „ἐν δὲ ἀδύοιν“

(Holzinger, KHC 1898) beabsichtigt. — Dagegen *μητρόπολις* ist, wie schon oben angedeutet, emphatisch wiedergegeben in *urbs et mater* 2 S 20 19 b. — Wiederum in Jes 1 13 ex. ist nicht „iniquitatem coetus“ (Dathe 1 126) gemeint, sondern *ו* bedeutet „und zugleich“. Aber 5 *עַן רֹג'* Jes 4 5 ersetzt „Rauchwolke“ etc., und *בָּרָה וְהִשׁ'* 8 22 vertritt „finstere d. h. unheilvolle Bedrängnis“. Ferner die Ausdrucksweisen *רֹג' בָּרָה* (Jes 10 23 a 28 22 b), *רֹג' מַעֲצָר* 53 8 a (Ley, Historische Erklärung des zweiten Teil des Jesaja 1893 126), „Zukunft (*אַחֲרִית*) und Hoffnung“ (Jr 29 11) sind nachdrucksvolle Zerlegungen von „fest- 10 beschlossene Vernichtung“, „Angst des Gerichts“ und „hoffnungsreiche Zukunft“. Ebenso ist es bei „die Rolle und die Worte“ (Jr 36 27) „h. e. volumen verborum“ (Dathe l. c.).

Auch in Ps 29 1 b 96 7 b bleibt selbst dann, wenn *הָבִי* richtig mit Hupfeld-Nowack durch *largimini* oder *concedite* (wie Dt 32 3 15 Ps 29 2 96 8 1 Ch 16 28 f.) gedeutet wird, doch die koordinierte Geltung von *כְּבוֹד וְעֹז* (Duhm, KHC 1899: „Ehre und Stärke“) unnatürlich. Denn *עֹז* (Trg.: *יָצִיטָא*) bedeutet hier so wenig, wie in Ex 15 1 „Ehre“ (Bäthgen, HC 1897). *τιμήν* und das davon abhängige *מִשְׁכָּל* sowie *כְּרִמָּה* sind keine unanfechtbaren Indizien dieses 20 Sinnes von *עֹז*. Wahrscheinlicher ist eine emphatische Zerdehnung von „die Ehre seiner Macht“ beabsichtigt. [Über *קִרְלִי* 116 1 b vgl. S. § 333 β!] — Ebenso enthält *קוֹל דְּמָמָה* Hi 4 16 eine bedeutsame Zerlegung von „Geflüster einer Stimme“. Auch in 10 17 c ist gemeint „Wechselfälle und zwar so zahlreich und feindlich wie ein 25 Heer“. Fernerhin *יָהּ וְיִשְׁשַׁבֵּט* Qh 8 5 b scheint nur aus Nachahmung des in 6 a richtigen Wortpaares zu stammen. Dagegen wieder aus dem Begriff „Freudengelage“ ist das Element „Freude“ nachdrucksvoll betont in *שִׂמְחָה וְשִׂמְחָה* etc. „Gelage und Freude“ Est 9 18 b 22 b. Betreffs *זָרִים* 2 Ch 16 14 vergleiche man aber Syntax, pag. 194, 30 Anm. gegenüber der Deutung „Arten von Gewürzen“ (GL 854).

Von den Fällen des Hendiadyoin, die Dathe 1 126 f. aus dem NT zitiert (*ἐλπίδος καὶ ἀναστάσεως* Act 23 6, *χάριν καὶ ἀποστολήν* Rm 1 5, *τῆς ῥίξης καὶ τῆς πιότητος* 11 17, *εἰκὼν καὶ δόξαν* 1 Kor 11 7, *βασιλείαν καὶ δόξαν* 1 Thess 2 12) dürften wenigstens der erste und der vierte 35 hierher gehören.

Ein verwandtes Mittel der Emphase ist die Darstellung eines Begriffes *καθ' ὅλον καὶ μέρος*. Sie liegt in folgenden Ausdrucks- 40 weisen vor: „Ihre Hand . . . und ihre Rechte“ etc. Ri 5 26 a b, oder

Emphase durch Erwähnung von Haupt- und Nebensache

יְרִי וְיָמִינִי Jes 48 13 (vgl. auch 5 1 a). Sie findet sich zwar nicht in יְרִי וְיָמִינִי 48 13 b, was in S. § 25 diskutiert ist, aber in „Jahwe wird aufglänzen und seine Herrlichkeit etc.“ (60 2 b). Analog ist einigermassen „sie, ihre Könige etc.“ (Jr 2 26 b 3 24 a b) und speziell „mich, nämlich meine Hände und Füße“ (Ps 22 17 b) sowie יְרִי וְיָמִינִי 105 4 || 1 Ch 16 11. Übrigens wurde die logische Struktur dieser Ausdrucksweise schon von Saadja einigermassen durchschaut, indem er das י von Jes 48 13 b 60 2 b Ps 105 4 — und das von יְרִי Jes 13 5 — durch ב „mit“ ersetzte (Wolff in ZATW 4 228).

Auch אֲשָׁרֵנִי Ps 17 11 a würde nach Delitzsch u. a. (cf. S. § 328 f) 10 hierher gehören, aber es ist trotz 73 2 b nicht wahrscheinlich, da „Schritt kein Glied“ ist (Hitzig z. St.). Wahrscheinlicher war אֲשָׁרֵנִי beabsichtigt, und zwar meinte dies *praedicaverunt me* (Peš.: **ܡܚܡܝܢܝܢ**) im höhennenden Sinne, wie ihr Übermut (10 b) sie anleitete und ihr jetziges Verfahren (11 a β) beweist (nicht: duxerunt me; cf. *ἐκβαλόντες*, 15 woran Aethiops und Arabs sich anschlossen).

Wesentlich dieselbe Methode, ein Begriffsmoment nachdrücklich zu erwähnen, zeigt sich in der Ausdrucksweise „die Erde und ihren Ertrag“ etc. Dt 32 22 (יְרִי וְיָמִינִי) Jr 8 16 b (וּמִלְוֶהָ); „sowohl wir als auch speziell der etc.“ Gn 44 16; vgl. 5 29 b etc. 2S 13 10 a Jes 1 1 a etc. 20 7 11 a etc. in S. § 375 d.

Emphaso
durch Be-
griffsver-
gleichung.

Wenn solche sinnverwandte Ausdrücke verknüpft werden, die einen verschiedenen Grad einer Erscheinung ausprägen, so wird der Nachdruck stufenweise erstrebt, und es entsteht eine Klimax ad maius oder eine Klimax ad minus.

25

Beispiele von Klimax ad maius finden sich in folgenden Zusammenstellungen: „sieben Mal“ und „siebenundsiebzig Mal“ (Gn 4 24 a b); „Land, Verwandtschaft, Vaterhaus“ (Gn 12 1 a); „Land, Verwandtschaft, Vaterhaus“ 44 8 a b; „Land, Verwandtschaft, Vaterhaus“ 49 20 b; „Land, Verwandtschaft, Vaterhaus“ Ex 6 12; Nm 12 14 a b; „Land, Verwandtschaft, Vaterhaus“ und „Land, Verwandtschaft, Vaterhaus“ Nm 23 10 a; „Land, Verwandtschaft, Vaterhaus“ 24 17 b; „Land, Verwandtschaft, Vaterhaus“ Dt 31 27 1S 23 3; „Land, Verwandtschaft, Vaterhaus“ Jes 19 7 a; „Land, Verwandtschaft, Vaterhaus“ 25 12; „Land, Verwandtschaft, Vaterhaus“ Jr 12 5 a b; „Land, Verwandtschaft, Vaterhaus“ Hes 32 21 b; „Land, Verwandtschaft, Vaterhaus“ Mi 4 8 a b Hab 1 5 a Sach 7 11 f.; Ps 1 1; „Land, Verwandtschaft, Vaterhaus“ 35 14; „Land, Verwandtschaft, Vaterhaus“ 40 3 a; „Land, Verwandtschaft, Vaterhaus“ 45 11 b; „Land, Verwandtschaft, Vaterhaus“ 55 17 b 119 161 a b 162 a; „Land, Verwandtschaft, Vaterhaus“ Pv 6 32 7 9; „Land, Verwandtschaft, Vaterhaus“ 11 31 15 11 17 7; 30 2; „Land, Verwandtschaft, Vaterhaus“ Hi 3 3 a b 19 15 a b 23 f.; doch wohl 35 auch in HL 2 1 a b; „Land, Verwandtschaft, Vaterhaus“ Est 9 12; Sir 10 19 a b, c d; 31 (*ποσαχῶς*); Rm 8 29 f.; *Ἐβραῖοι καὶ* 2 Kor 11 22 (Joh. Weiss 186); 1 Kor 4 8 1 Jh 1 1 (Flacius 2 303, 8).

Eine Klimax *ad minus* bietet 'נחשת רג' Hes 22 18 b und der MT von Amos 6 12: „Rennen Rosse auf dem Fels, oder ackert man darauf mit Rindern, d. h. ist wenigstens letzteres ein natürliches Verfahren?“ Über בקרים vgl. S. § 254 g! Siehe auch über Pv 8 10 a b und Hos 6 6 a b oben 48 23 49 20!

Die vorher miterwähnten Fälle Gn 4 24 (כִּי שְׁבַעֲתִים רֵג) 44 8 (וְאִיֶּךָ נִגְנֵב) Ex 6 12 (וְאִיֶּךָ רֵג) Nm 12 14 Dt 31 27 1 S 23 3 Jr 12 5 a b Pv 11 31 Est 9 12 (מִה עֲשֵׂי) sind in Okhla we-okhla, Nr. 182 f. als Fälle des *wachômer* selbst findet sich zuerst in Mišna, Berakhoth 9 5, dann auch z. B. in Aboth 1 5. Anwendungen dieser Auslegungsweise auf Ex 20 25 f. 21 7 Dt 32 10 Jes 33 18 Hes 15 5 Ps 15 4 b 5 a siehe bei Bacher, Die älteste Terminologie etc. (1899) 173 f.

Eine besondere Gruppe bilden die Fälle von aufsteigender Klimax, deren Stufen aus Zahlen bestehen, wie *ein* (und, oder) *zwei*: Dt 32 30 Jr 3 14 Ps 62 12 Hi 33 14 40 5 Sir 38 17, vgl. die Verknüpfung von Singular mit Dual (Ex 21 21 Ri 5 30 15 16) oder von Singular mit Plural (Qh 2 8 b β); — *zwei* (und, oder) *drei*: 2 K 9 32 Jes 17 6 a Am 4 8 (vgl. Hos 6 2) Hi 33 29 Sir 13 7 23 16 20 26 28 32 7 b 50 25 Mt 18 20; arab. *jomên telâte* „zwei, drei Tage“ (Spitta § 132 b); syr. „zwei, drei Gläubige“ (Nöldeke, Syr. Gram. § 240 B); Amarna-Briefe 87 44; *bis terque* bei Cicero u. a.; vgl. תְּמֹלַת שְׁלֹשִׁים, ἐξῆς καὶ τριτην ἡμέραν Gn 31 2 5 Ex 5 7 f. 14 21 29 36 Dt 4 42 19 4 6 Jos 3 4 4 18 20 5 1 S 4 7 etc. 2 K 13 5 b Ru 2 11 1 Ch 11 2, oder מִתָּר הַשְּׁלִישִׁית 1 S 20 12; — *drei* (und, oder) *vier* (cf. Ex 20 5 || Dt 5 9) Jr 36 23 Amos 1 3—2 6 (d. h. wegen einer unbegrenzten und deshalb erschreckenden Reihe von Vergehen) Pv 30 15 18 21 29 Sir 26 5; „immaturos parient infantes *triūm* et *quatuor* mensium“ (4 Esr 6 21); arab. *telât arba'e ḥawâgât* „drei, vier Kaufleute“ (Spitta § 132 b); τρισημάρες δαυαοὶ καὶ τετρανὺς (Odyss. 5 306); *ter et quater* (Horat., Carm. 1 21, 13); *o ter quaterque beati* (Vergil., Aeneis 1 94); — *vier*, *fünf*: Jes 17 6 b, arab. *telât arba' ḥamas tāḥāt* „drei, vier, fünf Stück“ (Spitta l. c.); — *fünf* oder *sechs*: 2 K 13 19; „fünf und sechs Mal“ (Amarna-Briefe 21 17 20); — *sechs*, *sieben*: Pv 6 16 Hi 5 19; — *sieben*, *acht*: Mi 5 4 Qh 11 2; — *neun* und *zehn*: Sir 25 7; vgl. noch „30 oder 50“ (Amarna-Briefe 120 32). Die Tendenz dieser speziellen Art von Klimax *ad maius* geht dahin, eine unbegrenzte Perspektive auf eine Reihe von Erscheinungen zu eröffnen und dadurch einen starken Eindruck zu bewirken.

Eine ähnliche klimaktische Ausdrucksweise liegt auch in מִקְרָה etc. Jr 9 2 Ps 84 8 144 13 a (aber מִקְרָה רָג' Hes 4 10 1 Ch 9 25 wird richtig von B. Jacob, ZATW 1898 289 f. so gedeutet: von einer Zeit eines Tages bis zu derselben Zeit des folgenden Tages, und der in Mišna, Nidda 1 1 vorliegende Sprachgebrauch unterstützt diese Deutung); מִרְעַל אל etc. Sir 13 21 40 13; — „Katastrophe über Katastrophe“ (Hes 7 26), und darnach wäre möglich מִדָּה על מִדָּה Hi 13 13 b, wie auch in 16 14 a das פָּנִי in HSS. fehlt; עֵרֶן אל עֵרֶן etc. Ps 69 28 a Sir 3 27 a 5 5 b 26 15; χάριν ἀντὶ χάριτος Jh 1 16.

Verwandt sind die entfernteren oder näheren Analogien zum 10 Sorites (Gerber 1 399), die sich in Hos 2 23–25 Amos 3 3–8 Sap 6 18–21 (cf. Rm 5 2–5 2 Pt 1 5–7) finden. Etwas ähnliches liegt auch in 4 Esr 6 28–31 vor.

Betonung
durch Hin-
weis auf den
Gegensatz.

Trägt die Klimax bei aller ihrer Kontinuität doch einen verhüllten Gegensatz in sich, so ist mit ihr auch die Antithese verwandt, und diese dürfte in der That am richtigsten als ein negatives Mittel, die Bestimmtheit einer Aussage anzuzeigen, betrachtet werden.

Glänzende Beispiele von Antithese finden sich in Jes 1 9 f. (verschont von Sodoms Schicksal und doch belastet mit Sodoms Schuld) 21 (schon von Flacius 2 303, 39 erwähnt) 3 24 5 2 b 4 b 7 b 20 9 1 9 a b 43 22 25 58 10 b 59 9 b Jr 2 13 b Hes 16 33, מִמֶּדֶךְ לִי „ex te pro me“ Mi 5 1, כֹּחַ לִי כֹחַ Mal 2 17, אֲנִי אֲתָה Ps 2 7, „mit Thränen säen, mit Freuden ernten“ 126 5 a b; Kl 1 1; „dem Weisen stehen Freie zu Diensten“ etc. Sir 10 25 a; μικρὰ ἐν πετεινοῖς μέλισσα καὶ ἀρχὴ γλυκυσμάτων ὁ καρπὸς αὐτῆς 11 3; 22 6 30 9; ἀπέναντι τοῦ κακοῦ τὸ ἀγαθόν κτλ. 36 14; (cf. Mt 6 14 f. 19 10 28 32 f.; Flacius 2 430, 59 ff.); φῶς, σκοτία κτλ. Jh 1 5 ff. („antitheses sunt crebrae in Ioanne“; Flacius 2 520, 15 ff.); Rm 6 2 8 13 2 Kor 6 7 b–10 (Augustin, De civ. dei 11 13: „Antitheta quae appellantur in ornamentis elocutionis sunt decentissima“: per gloriam et ignobilitatem etc.) Phil 3 7; ἐλευθερίαν ... δούλοι 2 Pt 2 19 (Dathe 1 1376).

Eine besondere Gruppe von Antithesen bilden die Wortpaare ראשִׁיה וְאֶחָרֶיהָ etc. (Nm 24 20 Jes 8 6 a b Jr 2 5 a b Mi 6 3 a 4 a), die noch unter einen anderen Gesichtspunkt fallen (s. u.). 35. — Als طباق, *tibâqun*, was eigentlich „Nebeneinanderstellung“ und dann „Antithese“ bezeichnet, zitiert Mehren 99 aus Hariri z. B. „Seitdem das grüne Leben staubgrau und der gelbe Freund (das

hierher folgende Ausdrucksweisen: 'ובגדי רג' „und Halbnackten zogst du die Kleider aus“ (Hi 22 6); κατηξιώθησαν . . . ἀτιμάζεσθαι Act 5 41; πτωχεία . . . πλοῦτος 2 Kor 8 2; ξῶσα τέθνηκεν 1 Tim 5 6 (Dathe 1 1378). Fleischer 2 271 zitiert als Beispiele des Ozymoron den Satz „Du hast die Feinde befruchtet mit unfruchtbaren (d. h. fehl- 5-
schlagenden) Wünschen“ etc. (cf. Fleischer 2 794, wo 417 fehlt).

δ) Ein heftiger Ausdruck des Gegensatzes liegt in der ἀποδῶξις oder detestatio, wie sie sich in Ps 50 16 ff. Mt 4 10 16 23 Lk 9 35 Act 8 20 (Dathe 1 1379) findet.

So konnte gezeigt werden, wie die eine Funktion des Willens, 10-
sein Trieb zum zähen Festhalten, sich hauptsächlich durch die Stellung der Worte, durch ihre indirekte und direkte, ihre positive und negative Wiederholung Ausdruck verschafft.

II. Die Lebendigkeit des Sprachstiles.

Da die Lebendigkeit des Stiles das Korrelat zum energisch 15-
vorwärtstrebenden Drang des Willens bildet (s. o. 149 13), so droht sie zu erstarren, sobald der Gang der Darstellung irgendwie schleppend wird, und entfaltet sie sich zu voller Kraft, wenn die Darstellung in raschen Schritten ihrem Ziele zueilt. Die einzelnen Erscheinungen nun, in denen entweder pulsarme Schlawheit oder kühne Raschheit 20-
der sprachlichen Darstellung sich zeigt, sind nicht leicht zu disponieren. Aber vielleicht entbehrt die folgende Anordnung der in Betracht kommenden Materialien nicht ganz der inneren Begründung.

1. Stilerscheinungen, in denen die natürliche Lebendigkeit der sprachlichen Darstellung zu erstarren droht. 25-

Diese Phänomene in erster Linie zu behandeln, bringt einen dreifachen Vorteil mit sich. Denn erstens laufen dann die Grundzüge der Disposition aller drei Hauptteile des vorliegenden Werkes parallel. Sodann wird durch diese Anordnung der Gedanke zurückgedrängt, als wenn Mangel an Lebhaftigkeit des Stiles durchaus nur 30-
im Greisenalter einer Litteratursprache zu Tage treten könne, während mindestens soviel feststeht, dass die Geschichte der Wechselbeziehung von Mangel und Fülle der Lebendigkeit des Sprachstiles keine geradlinige ist. Endlich besitzt diese Disposition den Vorteil, dass zuletzt

gezeigt werden kann, wie die natürliche Lebhaftigkeit sprachlicher Darstellung durch die bewusste Kunst des Redners und Dichters geschützt und gesteigert zu werden pflegt.

- a) Pleonasmus als Gesamtbezeichnung der Symptome von 5 Schläffheit des Darstellungsverlaufes, die betreffs des Einzel-
ausdruckes sich zeigen. Symptome von Erstarrung der Lebendigkeit des Sprachstiles.

Strebt man darnach, die Grenzlinie zwischen den nur scheinbaren und den wirklichen Spuren des Pleonasmus zu finden, so kommen folgende Momente des sprachlichen Ausdruckes in Betracht:

- 10 In רָאִיתִי אֶת־דְּנִיָּאל (Dn 10 7 12 5 †) dient אֶת־ nicht zum Nachdruck (לְנַחֵץ [s. o. 150 31]), wie Abulwalid 169 meinte, sondern vermittelt die Anknüpfung des Namens דְּנִיָּאל (cf. Qh 1 12 †), dessen Hinzufügung allerdings nicht wirklich nötig war. Auch in dem blossen דְּבַרְתִּי אֶת־ (Qh 1 16), אֲמַרְתִּי אֶת־ (2 1 15 3 17 f. 9 16), פָּנִיתִי 15 אֶת־ (2 11 f.), רָאִיתִי אֶת־ (2 13 24 4 4 5 17) ist אֶת־ weder emphatisch (Abulwalid 169) noch pleonastisch, sondern Ersatz des im Sprachbewusstsein zurücktretenden alten Pronomen הִי (S. § 18).

- Wir finden ferner die Dualform, die doch den Begriff des Paares ausprägt, mit dem Zahlwort *zwei* verbunden (Ex 28 12 b etc. 20 cf. S. § 257 d). Wir treffen sodann hie und da einen doppelten Ausdruck des Genetivverhältnisses (Nm 1 21 ff. etc. cf. S. § 281 p 284 c e) etc. Aber auch diese Erscheinung beruht zu einem grossen Teil darauf, dass frühere Mittel des Ausdruckes die Schärfe ihres Gepräges verloren hatten und deshalb aufgefrischt wurden. Nur 25 zum kleineren Teile zeigen solche Ausdrucksweisen eine Neigung zur Weitläufigkeit der Darstellung an, sodass von Wortüberfluss, Perissologie oder Pleonasmus gesprochen werden kann.

- Wie die Funktion mancher Sprachelemente vergessen und daher ein neues Mittel mit ihrer Verwaltung betraut wurde, zeigt sich 30 z. B. daran, dass das alte Mittel des Genetivausdruckes, der Status constructus, sogar mit anderen Genetivexponenten verbunden wurde. Denn wie im Assyrischen z. B. „*kallat ša Šum-iddin*“, die Sklavin des Šum-iddin“ gelesen wird, so zeigt das Hebräische eine solche Verwendung des Status constructus im Konsonantismus und wenigstens 35 im traditionellen Vokalismus. Denn man findet הָמַתְּ-לָמוֹ Ps 58 5, und die dativische Fassung des Targum („Gift ist ihnen gleich dem Gift von Schlangen“) und der LXX (θυμὸς αὐτοῖς) ist nur äusserlich

korrekter, als die genetivische Deutung in **מַחֲסוֹם** (venenum = ardor eorum), **גִּזְבִּיהֶם** (furor eorum) und **סוֹף-סוֹף** : (ira eorum). Weiter liest man **וְהוֹעֵבָה לְאָרְסָם** (Pv 24 9 b), und dessen genetivische Übersetzung in **מִרְחֻקָּתָא דְּבִרְיָשָׁא** und in **מִלִּילָא וְכִנְיָא** entspricht dem parallelen Genetiv von 9 a mehr, als die dativische Übersetzung 5 mit *ἐκ μακρότα ἐνδοῖ* (Symmachus bei Field 2 361: *βδέλνγμα ἐνδορώποις*) und in dem arab. *annaġāsatu lirraġuli*. Über **ל** פִּיגְוָה Kl 2 18 etc. cf. S. § 336 w x y; — **ל** מַצְפֹּן Jos 8 11 13 15 6 17 9 24 30 Ri 2 9 †; siehe weiter Jos 15 21 2 K 23 3 Hes 10 2 und noch viele Fälle in S. § 281 p 336 w—z. Ferner zeigt das Aramäische 10 **נְשָׂמָה דְּחַיִּי** „Lebensodem“ Gn 2 7 im Targum Jeruśalmi (cf. Winer, Gram. § 56). Fälle, wie **בְּרִיחֵי דְּבָרֵי** „die Alraunen meines Sohnes“ Gn 30 15 f. Onq. (Dalman § 38 1) oder **פְּסִימֵי דְּסֶפֶר** (Weir, A short history of the Hebrew text of the Old Testament 1899 138) gehören nicht so sicher hierher, weil Formen auf **י** auch als Status absolutus 15 gebraucht wurden, vgl. **קָרָא יְמִמֵּי** Gn 1 10 Onq. (ed. Sab.). Dass ebenderselbe Gebrauch des Status constructus auch im Syrischen vorkomme, wird von Duval (Gram. syr. 339) und von J. K. Zenner (ZDMG 1897 679) behauptet, aber von Nöldeke (ebd. 1898 91) bestritten, ohne dass dabei auf die hier von mir gegebenen kompara- 20 tiven Materialien hingewiesen worden wäre.

Verwandt ist der doppelte Ausdruck der Zugehörigkeit: 2 S 22 2 b etc. (S. § 282 a 284 a c e), und dazu gesellt sich **לִי יְאֵרִי** Hes 29 3 b, aber nicht **בַּכֶּךָ** 7 a, sondern **ךָ** (כ) ist Nachahmung des vorausgehenden **ךָ** (כ). Beabsichtigt war die Aussage „wenn sie (das 25 Haus Israel) dich (das in 6 b mit einer Stütze verglichene Ägypten) mit der hohlen Hand anfassen, so wird sie (die Stütze) zerbrechen“. „Ihre Hand“ (LXX, Peš., Arabs) ist weitere Konsequenz des falschen **כָּךְ** (ך). In gleicher Weise könnte **מִקְצֵעוֹתָיו** Hes 41 22 auf Nachahmung des folgenden **קִירָתוֹ** beruhen. — Ebenso wenig gehört 30 **עָלַי** Ps 7 9 b hierher. Freilich Duhm (KHC 1899) übersetzt „meine Unschuld, die ich habe“. Aber um dies auszudrücken, wäre das gewöhnliche **לִי** gewählt worden, und speziell hinter „Unschuld“ würde **ל** nicht durch **עַל** ersetzt worden sein. In Ps 42 5 7, worauf Hupfeld-Nowack verweisen, 131 2 b β Kl 3 20 ist übrigens **עָלַי** ein 35 Adverbiale. In Ps 7 9 b ist auch nicht das **יַעֲבֹר** von Hi 13 13 b zu ergänzen (Bäthgen, HC), sondern entweder liegt dort der prägnante Präpositionengebrauch vor, der in S. § 319 r beschrieben ist, oder

שֶׁפֶט ist dort zeugmatisch (s. o. 122³⁶) verwendet. — An Pleonasmus streifen aber folgende Fälle: הִקְפֵּשָׁה Lv 19^{20a}, wenn sein ה als Pronominalindex gefasst wird (cf. S. § 345 d); בְּאֶמֶה Hes 16^{44b}; „cuius aerugo (חִלְאָהָה) in ea“ 24^{6a}; auch כְּבוֹדוֹ Ps 18^{12a} || כְּבוֹדוֹ 2S 22¹²! עֲנִי Ps 18^{24b}, לִי 30^{12a}, בִּרְחוֹמָיו Hi 20^{2b}; 'רֹג' כְּמִלְחָמָה Kl 1⁹; „das Herz der Menschen in ihnen“ Qh 8^{11b}; לִי חֶרְפוֹ Dn 11^{18b} (cf. 2S 22² Ps 27^{2b} 144^{2a}).

Auch die Wahl eines vorausnehmenden Pronomens (S. § 340 m—q) ist manchmal Symptom des Pleonasmus. Aber בְּקִיר הָרֶשֶׁת 10 2K 3^{25a} ist wohl ein sekundäres — einschränkendes (s. u.) — Interpretament.

Auf dem Gebiete des Verbalgebrauches sind mir zunächst folgende Darstellungsmomente als halb oder ganz pleonastisch aufgefallen: שָׁעֲמִים הַשְּׁנוֹת וְג' Gn 41³²; שָׁנִיתָ וְג' Jos 5^{2b} 1K 15¹⁹ 7†; cf. אָחֵר 1S 10⁹; יוֹסִיף שְׁנִיתָ Jes 11¹¹†; „er machte *wieder* ein *anderes*“ Jr 18^{4b}. הִרְבָּה הַלִּיפּוֹת Hi 10¹⁷ besitzt also Analogien. Cf. וַיִּשְׁנֶה וְג' Sir 50^{21a}.

Betreffs der Verbalrektion erinnere ich an folgendes: מְשִׁילָּה פ' oder מְשִׁילָּה פ' „gleich sein wie“ Ps 49¹³ 21 Hi 30¹⁹; מְשִׁילָּה mit 20 dem עִם adaequationis (S. § 375 i l) Ps 28¹ 143⁷†, wie עִם שָׁרִי Dn 5^{21a}†. — So erklärt sich כִּפְרִי נְדֻמָּה Hes 32² aus Haplographie von כ (λέοντι, لافل, لاسد) und vielleicht hängt damit auch כִּה דְּמִית כִּה 31¹⁸ zusammen; cf. דְּמִילָּה Ps 17¹²†, und so ist doch auch כ מְשִׁנָּה 2S 22³⁴ || Ps 18³⁴ gemeint (בִּבְחֵי אִמִּי); Targum: 25 מַכֵּת מִנִּי מְשִׁנָּה [קִילִינִי] wie Hirschkühe), denn מְשִׁנָּה soll hier nicht heissen „der feststellt“ (ὁ καταρτίζόμενος), da für die Füße von Hindinnen das Feststehen am wenigsten charakteristisch ist. Für die erstere Deutung spricht auch וַיִּשֶׁם וְג' Hab 3¹⁹. — Vgl. ferner דְּמִי־כִבֵּר im Targum von 2S 7^{14a}; כְּדֻמָּה Ps 58⁵ Dn 30¹⁰ 16†; auch כ כִּה Jr 23²⁹!

Hiermit ist folgende Erscheinung verwandt. Es heisst „Gemäss allem, was (= ganz wie) ihm Gott befahl, so that er“ etc.: Gn 6^{22*} (Asteriskus bei den Stellen mit בְּכָל וְג' 41¹³ (בְּכָל וְג') 44¹⁰ (בְּדִבְרֵיכֶם בְּנִיהוּא) — etwas anders ist Ex 1¹² cf. S. § 371 o 35 — 7⁶ 12²⁸ 50²⁷ 8³⁹ 32⁴³ 40^{16*} Lv 4²⁰ 24^{19f} 27¹² 14 Nm 1^{54*} 2¹⁷ 5^{4b} 6²¹ (דָּפִי) 8⁴ 20^{b*} 22⁹ 14¹⁴ 28¹⁵ 14²⁰ 17²⁶ 32³¹ (אֵה אֲשֶׁר וְג' כֵּן) 36¹⁰ Dt 8²⁰ 12²² 22^{26b} 28⁶³; — Jos 1^{17*} 2²¹ 10¹ 39¹¹ 15¹⁴ 5²³ 15¹⁵ Ri 1⁷ 7¹⁷ 11¹⁰ 15¹¹ 1S 8^{8*} 9¹³

15³³ 25²⁵ 26²⁴ 2S 7^{17*} 9^{11*} 13³⁵ 14¹⁷ 16^{19 23} 1K 1³⁷ 2³⁸
 2K 16^{11*}; — Jes 10¹¹ 14²⁴ 20^{3f.} 26¹⁷ 29⁸ 31^{4 5} 38¹⁴ (עגור
 im Targum = אחרר und bei Symmachus = ἐγκαλεισμένη [Field
 2⁵⁰⁶], also ist עצור vermutet worden [A. Berliner 18]) 52^{14a α} 15a
 (54⁹ cf. S. § 371f) 55^{10f.} 61¹¹ 63¹⁴ 65⁸ 66^{13 22}; — Jr 2²⁶ 5
 5^{19 27} 6⁷ 13¹¹ 18^{6b} 24^{5 8} 31²⁸ 32⁴² (33²² cf. S. § 371f;
 34⁵) 39¹² 42^{5*} 18^{20*}; — Hes 1²⁸ (cf. 12⁷) 11^{15 6} 20³⁶ 22^{20ab},
 wo כ vor תְּקַצֶּה 20a übersprungen worden sein kann; 22^{23 44} 34¹²
 35¹⁵ 36³⁸ 42¹¹; — Hos [4⁷ ist etwas anders; s. o. Ex 1¹²] 11²
 Jo 2⁴ Am 3¹² Sach 1⁶ 7¹³ 8¹³ 14f.; — Ps 42² 48^{9 11} 83^{15f.} 10
 103¹⁵ 123² Pv 10²⁶ 23⁷ 24²⁹ 26^{1 2 8 18f.} 27^{8 19} Hi 7^{2f.} HL
 2^{2 3} Qh 3¹⁹ 5¹⁵ 7⁶; vgl. כִּן רַג' כַּאֲשֶׁר Esr 10¹² und כִּן רַג' Neh 5¹².

Man könnte sagen, diese Ausdrucksweise sei stets zur Hervorhebung der genauen Korrespondenz, also des Nachdrucks wegen, gewählt, wie z. B. in Ri 7¹⁷ 15¹¹. Aber in gewissen Partien des 15
 AT, zunächst in den mit Asteriskus versehenen Stellen, scheint dieser Zweck doch sehr in den Hintergrund des Bewusstseins getreten zu sein, und in ihnen dürfte der doppelte Hinweis auf den Modus aus einer Erschlaffung des Darstellungsfortschrittes stammen. Auch in Hesekiel und Sacharja 1—8 habe ich nur — solche — 20
 pleonasische — Fälle mit doppeltem Exponenten der Modalität beobachtet.

Übrigens findet sich ein solcher doppelter Exponent der Modalität auch in 'ר' כַּאֲשֶׁר רַג' etc. Pv 10^{23 25a}. Kombination berührt sich mit Komparation. Aber in כַּאֲשֶׁר Sir 4^{27b} dürfte 25
 das eine oder das andere Wort sekundär sein.

Auch eine doppelte Ausprägung des Kausalnexus findet sich. Denn 'רַג' לִכְן רַג' „weil etc., deshalb etc.“ beobachtet man in Nm 20¹² 1K 14^{7a 10a} 2K 1^{16ab} 21^{11a 12a} Jes 8^{6f.}
 28^{15a 16a} 29^{13a 14a} 30^{12a 13a} [רַג' steht ohne folgendes לִכְן in 30
 Jr 5¹⁴] Hes 5^{7a 8a} (auch 11^{16f.}) 13^{22f.} 16^{36f.} 21^{9ab} 22^{19ab}
 25^{3f. 6f. 8f. 12f. 15f.} 26^{2f.} 28^{6b 7a} 29^{6b 8a 9f.} 35^{5f. 10f.}
 36^{2f. 3f. 5f. 13f.} (auch 39^{23a 25a})†.

Diese Darstellungsart, bei welcher der Autor nicht fortschreitet, ohne noch einen Blick zurückgeworfen zu haben, enthält schon einen 35
 Keim der Neigung, eine Strecke des zurückgelegten Weges lieber noch einmal zu durchlaufen, als zielbewusst und thatkräftig sofort eine neue Etappe des Gedankenganges zu erstreben.

Die soeben charakterisierte Neigung mancher Darsteller ist die Palindromie.

b) Palindromie als Gesamtbezeichnung der Mattheit des Darstellungsverlaufs, die in den Satzzusammenhängen sich ausprägt. Von dieser Palindromie habe ich folgende Arten beobachtet:

Schlaffheit
des Dar-
stellung
fortschr. 28.

α) Hinter der Angabe von Grund und Folgerung kommt der Darsteller noch einmal auf die Begründung zu sprechen. Dies ist mit einem verschiedenen Grad von Auffälligkeit in folgenden Stellen der Fall: Gn 2 3 b (cf. וישבת 2 b) 3 19 ab (שיוב, פשיב) 6 6 a 7 b (וינחם, ויחמתי) 11 a 12 b (כי השקיה) etc.; 11 7 b 8 (Sprachverwirrung) 9 a (Benennung von Babel), 9 b (wegen der Sprachverwirrung). Dieselbe Darstellungsart finden wir in Jes 5 22 f. 24 a b 16 8 9 a b. Ferner 53 8 b kommt mit betuerndem כי auf die objektive (V. 4-6) und subjektive (V. 7) Grundlage des überraschenden Ausganges (V. 8 a) der Leiden des Jahweknechtes zurück. Zu כי vergleiche das כי von 2 S 23 5 b (pag. 171 33) und siehe ebendort über Jes 53 11 f.! Voraussetzung, Konsequenz, Voraussetzung folgen sich ferner in Jes 58 7, 8 9 a, 9 b 10; Jr 4 27 a 28 ab. Motiv (רוח), Tatsache und Anlass folgen sich auch in Jr 11 10-13; 18 20 a (כי כרד) 21 22 a, b (כי כרד); Hes 1 20; 5 7 a (ינען), 8 9 a, b (ינען); 36 4 b, 5 6 a, b; 47 8 b 9 b. Wesentlich ebenso ist Am 4 12 (ינקב), während 5 10 f. nur ähnlich ist. Verwandt ist auch Mi 3 6, wo in der Veranlassung des לכן, die in der vorhergehenden Charakteristik gegeben war, wieder auftaucht. Bestimmt hierher gehört wieder Ps 50 12 b (כי לי) 119 5 b 6 a b; Pv 1 29 f., 31, 32; Qh 8 11 a b 12 a; 1 Ch 21 8 a, b α, β; אז, אם 22 18; 2 Ch 21 10 b cf. 6 b.

β) Hinter der Angabe einer Tatsache oder Folgerung und ihres Grundes wird noch einmal die Tatsache als Folgerung erwähnt. So ist es in folgenden Aussagen: „und nicht liess das Land es zu, dass sie (S. § 414 b) beisammen wohnten, denn ihre Habe war gross, und nicht konnten sie beisammen wohnen“ Gn 13 6; לֹא תגלה Lv 18 7 15; 1 S 3 13 a b 14 a. Auch 2 S 23 5 b kehrt zur Beschreibung der Tatsache (5 a) zurück. Wesentlich ebenso ist 1 K 10 9; Jes 53 11 12 a b; Hos 2 5 f. 7 8; 11-15 a α, Rest von 15, 16; Ps 22 16 17 18 a, vgl. auch 116 2 b; Hi 19 29, 20 2 a, b; 22 28-30 cf. S. § 355 q.

Die oben in 171 14 und 171 35 berührten Palindromien von Jes 53 haben wahrscheinlich den besonderen Anlass, dass in V. 8 b–10 der Prophet das Wort ergreift, und dass dessen Rede innerhalb V. 11 f. in die Worte des Auftraggebers des Jahweknechtes übergeht. Vgl. darüber meine Darlegung in *The Exiles' Book of consolation* 1899 170 f. und noch Jr 4 31. 5

γ) Ein Vorgang wird zweimal berichtet. Diese Stilerscheinung liegt in folgenden Stellen vor: „Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde, nach dem Bilde Gottes schuf er ihn“ etc. Gn 1 27 a; 6 17 b 22 b (בְּצַדִּיק) *, worin schon Flacius 2 449 eine „repetitio syntactica“ fand; Ex 7 6 * 12 2 a b 28 * 50 *; 16 35 (הָמָן); aber 25 33 35 10 (Dathe 1 644) ist distributiv; 39 32 * 43 * 40 16 *; Lv 4 20 a *. Das zweite אשר יראה Lv 20 10 ist eine erläuternde Apposition zum auffallend scheinenden ersten Satz, ist daher weder dittographisch (Dillmann-Ryssel, KEHB) noch kausal (Dathe 1 644). Palindromisches בְּצַדִּיק etc. taucht wieder in Nm 1 54 * 5 4 a b * 8 20 a b * 9 5 a b * 15 17 26 * auf. Weiter gehört עברתם Dt 29 15 b, וְגַ' אֲבִיהֶם Jos 21 42 b, וְגַ' יִהְיֶה-כֵּן Ri 6 38 und auch וְיִסְעֶרֶם 1 K 13 11 b sowie יִתְמָר Jr 44 12 hierher. Palindromisch ist auch der Gedankengang von Qh 1 6 2 10 5 14 etc. (cf. Siegfried, HC 1898 23), und so kann auch zu Dn 10 21 b in 11 1 (ohne die Zeitangabe! Vgl. darüber S. § 397 c) eine Palindromie folgen, worin die beiderseitige Bundesgenossenschaft bestätigt wird. Es kann übersetzt werden: „und = wie mein Standhalten zur Kräftigung und Stützung für ihn dient“. Damit dürfte die von Bevan, Behrmann (HC) und Marti in KÜ vorgeschlagene Textumgestaltung als unnötig erwiesen sein. 25

Eine ähnliche Neigung zur Wiederholung zeigt sich darin, dass, im Unterschied von Am 7 1 f. etc., in Hes 8 5 ff. Sach 1 8 ff. Dn 8 1 ff. eine Vision zuerst ausführlich beschrieben und dann ebenso gedeutet wird.

Wesentlich ebenso ist der Gebrauch, hinter einer Aufzählung 30 das Ergebnis zu wiederholen, wie z. B. in „und Aşel hatte sechs Söhne, und dies sind ihre Namen etc. Dies sind die Söhne von Aşel“ 1 Ch 9 44, cf. הַלְוִיִּים 2 Ch 17 8 a.

δ) Eine Behauptung wird hinter ihrem Gegensatz wiederholt: Hes 33 12 b: וְצַדִּיק וְגַ'. Daraus erklärt sich das בָּהּ 35

Eine künstliche Art solcher retrogressiv-progressiver Darstellungsweise ist der Palindromus (Gerber 2 360 385), wie er z. B. in folgenden Versen Rückert's sich darstellt:

„Jugend, Rausch und Liebe sind
Gleich drei schönen Frühlingstagen;
Statt um ihre Flucht zu klagen,
Herz, genieße sie geschwind,
Statt um ihre Flucht zu klagen!
Gleich drei schönen Frühlingstagen
Jugend, Rausch und Liebe sind.“

5

c) Nachdem die Symptome eines matten oder zögernden Darstellungsganges unter zwei theoretischen Hauptgesichtspunkten betrachtet worden sind, soll noch der Versuch gemacht werden, diese umständlich-wortreiche Darstellungsweise in ihrem geschichtlichen Auftreten zu verfolgen.

Geschichtliche Skizze über Pleonasmus.

a) Um einen gesicherten zeitlichen Ausgangspunkt zu haben, knüpft man dabei vielleicht nicht unpassend an jene Bemerkung an, die der Talmud über die Darstellungsweise Jesajas und Hesekiels giebt, indem es heisst „Alles, was Hesekiel gesehen hat, hat auch Jesaja gesehen, aber Hesekiel beobachtete es mit den Augen eines Dörflers, der den König gesehen hat, und Jesaja mit den Augen eines Städters, der ebenfalls den König gesehen hat“ (Chagiga 13 a). Der Sinn dieser Worte ist natürlich der, dass die Schilderung der Inauguralvision Hesekiels weit mehr detailliert und infolgedessen wortreicher ist, als die von Jesaja gegebene Beschreibung seiner Berufungsvision. Dies findet man bei Vergleichung von Hes 1 3—2 3 mit Jes 6 1—8 voll bestätigt (vgl. die Kürze der Visionsbeschreibungen in Am 7 1 f. 4 f. 7 f. 8 1 f. 9 1), und ebendieselbe Verschiedenheit haftet auch überhaupt den Darstellungen der beiden erwähnten Redner an. Denn im allgemeinen lässt sich beobachten, dass die Reden des älteren Jesaja (vgl. meine „Einleitung“ 312 ff.) die energiegeladene Gedrungenheit nur mit der absichtsvoll nach Eindruck strebenden Wortfülle (s. o. 157 37), aber nicht mit der halb oder ganz unbewussten Gewohnheit vertauschen, die Gedankenmomente einer Darstellung in doppeltem oder mehrfachem Ausdruck vorzuführen.

Eine Neigung zu dieser mehr pleonastischen Ausdrucksweise lässt sich schon bei Jeremia nicht ganz verkennen. Dies ist auch von Giesebrecht (HC zu Jeremia 1894, XVIII), der in die gewöhnliche „abschätzige“ Beurteilung von Jeremia's Stil nicht einfach einstimmen will, trotzdem nicht geleugnet worden, weil „eine gewisse Monotonie der Darstellung unverkennbar“ sei. Aber um

35

wenigstens einen einzigen Beitrag zur stilistischen Charakteristik Jeremia's zu liefern, habe ich auf die Art geachtet, wie Jesaja und Jeremia den aussergewöhnlichen Ursprung ihrer Aussagen anzuzeigen pflegen. Zu diesem Zwecke habe ich bei beiden Propheten die ersten sechs Kapitel durchgesehen. Da ist mir aufgefallen, dass Jesaja⁵ relativ selten (1 2a 10a 18a 20b 24a 2 1a 3 15b 16a 5 9a 6 8 11) auf die überirdische Quelle seiner Kunde hinwies und ganz selten einen solchen Hinweis doppelt, d. h. am Anfang und am Ende der betreffenden Verkündigung, gab (1 18a 20b). Aber Jeremia hat solchen doppelten und mehrfachen Hinweis in 1 7a 8b; 10 14a 15a 19b; 2 1a 2a 3b; 4a 5a 9a 12b; (19b 22b 29b 31a); 3 1a b; 6a 10b; 11a 12a b 13b; 14a 16a; (20b; 4 1a; 3a; 9a; 17b; 27a; 5 9b; 11b); 14a 15a 18a; (22a 29a; 6 6a 9a; 12b 13b; 21a 22a). Betreffs Jeremia's Stil machte übrigens schon Menachem ben Saruq (W. Bacher, ZDMG 1895 59 f.) richtig auf das abundierende אל-ימצרים¹⁵ Jr 26 22b und auf die Umständlichkeit von בם ביהודי וג' 34 9b aufmerksam. Beachte auch בימים ההמה etc. 3 16a 44 30a!

Solche Neigung zum mehr unbewussten Wortreichtum lässt sich weiter auch in Jes 40 ff. nicht verkennen. Bei diesen Reden kann man zwar den soeben ins Auge gefassten Gesichtspunkt nicht mit²⁰ vollem Grund verfolgen, weil der Prophet seine Worte oft in die direkte Rede seines Herrn übergehen liess. Indes man beachte doch, wie die Quelle des Propheten zitiert ist in 40 1a 5a; 25b; 41 1ff.; 21a b; 42 5ff.; 43 1 10 14a 16; 44 2a 6a ff.; 45 11a 13b am Anfang und Ende der Gotteskunde; 14a; 18a 19b, und überhaupt liest man²⁵ *neûm*, das vor Kap. 40 nur in 1 24 3 15 14 22 (zweimal) f. 17 3 6 19 4 22 25 30 1 31 9 37 24 auftritt, in 41 14 43 10 12 49 18 52 5 (zweimal) 54 17 55 8 56 8 59 20 66 2 17 22. Jedenfalls aber lässt sich die pleonastische Darstellungsart von Jes 40 ff. aus anderen Erscheinungen hinreichend sicher erkennen. Ich brauche nur zwei Beispiele an-³⁰ zuführen, die schon Abulwalid 175 erwähnte: „thun und machen“ (פעל ועשה 41 4a) und „ich habe ihn geschaffen und ihn gebildet, ihn gemacht“ 43 7. Ebenso pleonastisch ist z. B. die Ausdrucksweise in 55 11a b „sie soll nicht erfolglos zurückkehren, sondern nur wenn er (?; vgl. The Exiles' Book 1899 92 f. 133 f.) vollbracht hat“ etc.³⁵

Hesekiel verhält sich zur Erwähnung der göttlichen Quelle seiner Reden so, dass sie in folgenden Stellen zitiert wird: 1 3a; 2 1b 4b 8a; 3 1a 4a 10a 11b; 16a etc., vgl. hauptsächlich noch

folgenden dichten Chor von solchen Zitationen: 5 5a 7a 8a 11a 13b 15b 17b. Auch in Kap. 6 wird am Schluss der Abschnitte noch einmal auf Jahwe als den Ausgangspunkt zurückgewiesen: 6 1a 10; 11a 14b. Ebenso ist es z. B. in 25 1-7 8-11 12-14 15-17. Aber auch an anderen vereinzelt oder durchgehenden Erscheinungen kann man den pleonastischen Charakter der Darstellungsweise Hesekiels beobachten. Denn man findet die Ausdrucksweise „und sprich zu ihnen und sag zu ihnen“ (3 11; ähnlich 14 4 20 3 27 29 3 33 2), was so nie bei Jeremia, auch nicht 22 2 51 62, vorkommt; ferner 10 **וַיֹּאמֶר רִאֲמֹר רִג'** 10 2 (Abulwalid 170), oder die unnötige Wiederholung von **בְּרֵא** 21 24b. Sodann der Abschnitt 36 1-7 fiel auch schon Dathe (1 644) wegen seines Wortschwalles auf. Ein einzelner Fall von Pleonasmus liegt noch z. B. in den Worten „und ein König soll über sie sein als *König*“ 37 22a (**לְמֶלֶךְ**), während **עֹר** 22b ditto- graphisch sein dürfte, und auch die Wiederholung eines Datum mit dem Ausdruck „an eben diesem Tage etc.“ (**בְּיָצֵאם רִג'** 24 2 40 1) ist weniger aus dem Streben nach Bestimmtheit, als aus schwerfälliger Umständlichkeit entsprungen. Ausserdem erinnere man sich daran, dass Hesekiels Darstellungsart auch an den pleonastisch-palindromischen Erscheinungen, die auf pag. 171—172 beschrieben sind, stark beteiligt war.

In Sach 1—4 liest man, wenn der oben bei der stilistischen Vergleichung von Jesaja, Jeremia und Hesekiel verfolgte Hauptgesichtspunkt nicht ausser Acht gelassen werden soll, folgendes: „das Wort Jahwes erging“, „spricht Jahwe“, „Spruch Jahwes“, „spricht Jahwe“, „spricht Jahwe“, „Spruch Jahwes“! In 2 10 steht zweimal „Spruch Jahwes“. 4 6 beginnt mit „das ist das Wort Jahwes etc.“ und schliesst mit „spricht Jahwe etc.“ In Sach 1—8 findet man auch „sie werden erfassen“ und „sie werden erfassen“ 8 23.

30 Darnach wird man nicht ohne guten Grund urteilen, dass seit Jeremia's Zeit sich eine unverkennbare Neigung zu mechanischem Wortüberfluss und zu Schwerfälligkeit des Darstellungsganges geltend machte. Vergnügen an Kleinmalerei kann sich einer Generation und auch mehrerer bemächtigen.

35 β) Um die fragliche Stilentwicklung auch ausserhalb der rednerischen Partien des AT zu verfolgen, fasse ich nun nicht die Bücher Samuelis, Könige, Esra, Nehemia und Chronika direkt ins Auge, obgleich sich auch in ihnen im allgemeinen ein Übergang

von lebenskräftiger Bewegtheit zu starrer Formelhaftigkeit der Darstellungsweise beobachten lässt. Übrigens ist הלכתי 1S 17^{13a} schon in S. § 370 m als wahrscheinliche Dittographie bezeichnet worden; vgl. auch ביום ההוא אָז 1Ch 16^{7a} cf. Est 1^{1b} etc. Auf jene Bücher des AT seien nur nebenbei einige Streiflichter geworfen, 5 indem die Schichten der pentateuchischen Geschichts- und Gesetzesdarlegungen in Bezug auf das Tempo der Darstellungsbewegung geprüft werden. Auch bei deren diesbezüglicher Charakterisierung soll nicht das Material wiederholt werden, welches in meiner „Einleitung ins AT“ (pag. 169 189 209 225) gegeben 10 ist. Auch sollen nicht sowohl sporadische Einzelfälle hervorgehoben werden, wie das wiederholende אָתָּן אֶת־הָאָרֶץ Gn 35^{12b}; הִירִיעָה הָאֶחָת Ex 26², von Menachem ben Saruq bei W. Bacher, ZDMG 1895^{59f.} als Spur des Pleonasmus bezeichnet; 29³⁴, von Dathe 1⁶⁴⁴ als pleonastisch hervorgehoben; אֶת תְּרוּמַת רֹג' 35⁵ (Menachem); 15 רֹג' וּרְבֵר רֹג' Nm 8¹ (cf. 7^{89b}), das mir mit der Paraschentrennung zusammenzuhängen scheint; 9¹⁸⁻²³; מִימִי רֹג' 20⁸; אֲשֶׁר 27^{17a}. Vielmehr soll auf die Vorliebe für beständige Wiederholung gewisser Ausdrucksweisen hingewiesen werden, die sich in manchen Partien des Pentateuchs zeigt. 20

Dabei kommt schon dies in Betracht, dass gewisse Pentateuchabschnitte (Gn 1^{27a} 6²² etc. Ex 39³² etc. Lv 4²⁰ etc. Nm 1⁵⁴ etc.) auffallend stark an den Arten des Pleonasmus und der Palindromie beteiligt waren, die oben 167²¹—172³⁵ beschrieben worden sind. Ferner findet sich die wiederholende Ausdrucksweise „im Jahre von 25 600 Jahr“ etc. nur in Gn 7¹¹ 8⁴ 14 Ex 40² 17 Lv 16²⁹ 23⁵ 24²⁵ 9 Nm 7⁷² 78 29¹ 33³⁸ (cf. S. § 315 a b i). Auffallend ist sodann die Explizierung eines וַיֹּאמֶר „und er sagte“ durch ein anderes וַיֹּאמֶר (Gn 46^{2a}, von Abulwalid 168 bemerkt). Nicht so befremdend ist es, wenn ein solches zweites וַיֹּאמֶר in Ex 1¹⁶ hinter längerem 30 Zwischensatz auftritt. Sehr fern von lebendiger Knappheit des Ausdruckes ist wieder „sprich etc. und sag“ (וַיֹּאמְרוּ) Lv 1² etc. 21¹, welche letzterwähnte Stelle schon Abulwalid (168) auffiel. Man findet dieselbe Art des Ausdruckes z. B. auch in Est 1² Neh 3³⁴.

Der Parallelismus, welcher zwischen der Darstellungsart einer 35 Pentateuchschicht und gewissen späteren Stücken des AT waltet wird auch durch die Thatsache beleuchtet, dass die Verbindung eines vorausgehenden כָּל (Gesamtheit) mit hinterher wiederholendem

כָּלֶם (ihre Gesamtheit) sich nur an folgenden Stellen des AT beobachten lässt: Nm 16 s Jes 14 18 a Jr 30 16 Hes 11 15 a 20 40 a 35, 15 36 16, cf. Ps 119 128.

γ) Eine Parallele zu dem Wechsel zwischen energischer Raschheit und matter Schwerfälligkeit, der in der rednerischen und historiographischen Litteratur der Hebräer sich nicht völlig verkennen lässt, findet sich auch in ihrer Sentenzenlitteratur. Denn die Gnomensammlung, die in Pv 10 1—22 16 zusammengestellt ist, enthält isolierte Stichenpaare, ausser 19 7, und wenn in dieser Sammlung auch ein Kausalsatz (16 12 26 19 19 21 25 22 9), oder ein Finalsatz (15 24 16 30) auftritt, so geschieht dies doch innerhalb des Distichon. Auch in der Sammlung Kap. 25—29 wird der betreffende Gedanke öfter durch einzeln stehende Disticha (25 11 12 14 ff. 23 ff., besonders in Kap. 28 und 29) oder Tristichen (25 s 13) ausgeprägt, aber in dieser Sammlung finden sich auch nicht wenige Tetrastichen, wie z. B. 25 6 f. 9 f. 21 f. In der Sammlung 22 17—24 34 zeigen sich mehr Gruppen von 4, 5, 6 etc. Stichoi. Kap. 30 und 31 enthalten grössere Abschnitte, und besonders die in Kap. 1—9 vorangeschickte Einleitung bewegt sich in längeren Ausführungen dahin. — Vgl. unter dem Gesichtspunkt der Wortfülle auch z. B. Hi 32 2 b 3 a 5 b 16 b 17 b.

„*Ταυτολογία*“ wurde von Adrian § 100 ohne Grund in den Worten „ich lag und schlief“ (sogar) etc. Ps 3 6 a 5 2 a b 49 3 a 51 7 a b 104 4 a b gefunden. Aber mit Recht urteilte er so über 25 קָרָא וַיִּקְרָא Ps 50 1 und יָבִיעַר יִדְבָּרָו 94 4 a, und auch לִבְשֵׁי צִיּוֹן und לְצִיּוֹר etc. 94 22 wurde nicht durch die poetische Form nötig gemacht. Ebenso wenig forderte diese die Dreifachheit der Ausprägung ebendesselben Vorstellungsmomentes, die in „schau herab ... und sieh und besichtige“ (Ps 80 15 b), oder in „Arm, Hand, Rechte“ 30 (89 14; Adrian § 101) gewählt ist.

Zur Vergleichung sei wenigstens daran erinnert, dass es bei den Arabern nach Wenrich 193 gewöhnlich der Fall ist, „ut omnis similitudo in uno eodemque hemistichio absolvatur“. Auch an den altindischen Vergleichen hebt Arnold Hirzel (Gleichnisse und Metaphern im Rgveda 1890, pag. 7) „die prägnante Kürze“ hervor.

2. Erscheinungen, in denen sich hochgradige Lebendigkeit des Sprachstiles zeigt.

a) Die Gedrungenheit der Ausdrucksweise: die Brachylogie.

Um die einzelnen Erscheinungsformen der Gedrungenheit des Sprachstiles in einer angemessenen Reihenfolge überblicken zu können, wird man wohl am besten zunächst die einzelnen Satzteile und dann die Satzzusammensetzungen in Bezug darauf ins Auge fassen, ob betreffs ihrer eine Brachylogie sich geltend macht.

Brachylogie
betriffs des
Subjektes.

α) Brachylogie hinsichtlich des Subjektes.

Ein ganz natürlicher Vorgang ist es, wenn hinter dem lebhaft hinweisenden הִנֵּה „siehe!“ das aus dem Kontext von selbst hervor-
tauchende Subjekt als hinreichend deutlich angesehen wurde: „siehe (ihn = er ist) zwischen Qadeš“ etc. Gn 16 14 b 18 9 b 24 30 b 37 15 a
38 24 a 41 1 b β Ex 7 15 a 8 16 a 1 S 9 24 a 10 11 a 15 12 b 16 11 b
30 3 b 16 a Jes 29 8 a Jr 4 24 a; הִנֵּה בָּאָה Jr 10 22 Hes 7 5 b 6 b 10 a
21 12 b 30 9 b 33 33 a 39 8 a †; 19 13 a; 37 11 b: hinter הַמָּדָה ü konnte
□ eos sehr leicht als entbehrlich erscheinen; Am 7 1 a. 15

Sehr natürlich war es ohnehin, ein Subjekt, das mit einem direkt vorher erwähnten Nomen identisch war, durch dieses mit vertreten zu lassen. Wie dieses Motiv schon in der vorhergehenden Stellenreihe mitwirkte, so beobachtet man seinen Einfluss auch in der Ausdrucksweise „nach dem Bilde Gottes machte er, d. h. Gott, den Menschen“ etc. Gn 9 6 b 14 1 Esr 5 17 b. — Äusserlich gleiche Fälle liegen in Gn 19 33 b (זָכְרָהּ) und 32 7 b (עָשָׂה) vor; vgl. auch אֲשֶׁר־י 26 7. — In Ex 13 8 b erfüllte der Gedanke an die Begründung des Gedenkfestes die Seele des Erzählers so völlig, dass er entweder im vorhergehenden *baġġôm hahû* sich ein „der oder das (ist)“ involviert dachte, oder durch das „des“ von „um des willen, was“ (vgl. auch S. § 50 β neben § 51) Jahwe that etc.“ ein selbstverständliches „ist das“ mit vertreten sein liess. — Ferner הארץ Ri 18 9 a dient in doppelter Weise, wie auch נִי Jes 40 13 und אֲנִי 41 17 b. Sodann הוּא Jr 10 3 a fungiert zugleich für 3 b. Ebenso ist es mit יְהוָה יוֹם Jo 2 1 b und הַמִּכּוֹרֶה Sach 13 6. — In Ps 62 10 b allerdings ist die Annahme, dass הַמָּדָה das Subjekt zu zwei Sätzen geben sollte, unnötig. War übrigens nicht יְהוָה בָּלִי oder הַמִּנְהַבִּלִי, worin בָּלִי wie in Jes 38 17 gemeint sein konnte, das Original von מִתְהַבֵּל יְהוָה? Das freilich nicht unerklärliche (cf. S. § 308 c), aber neben הַבֵּל 10 a α fast auffällige מִתְהַבֵּל würde dann verschwinden. — Aber wieder מִי Ps 89 49 106 2 und יְהוָה Ps 96 13 a 2 Ch 19 6 a fungieren doppelt. — Ähnlich ist Dn 8 19 b 26 b.

Wesentlich hierher gehören auch die Fälle des absolut gesetzten „Nichtexistenz“, die in Parallelsätzen oder sogar Doppelfragen stehen: Gn 30 1 b Ex 17 7 b β 32 32 b Nm 13 20 a β Ri 4 20 b 9 15 b 20 a 1 S 10 14 b 2 S 17 6 2 K 2 10 b. Hauptsächlich gehört hierher 5 למיד ואין, Jes 41 17, למשפט ואין, Hes 7 25, שלום ואין, Ps 69 21, חכמה ואין, Pv 14 6, לאור ואין, Hi 3 9, aber auch in 33 33 a verstand sich מליך, das Subjekt des Parallelsatzes 32 a, von selbst.

Ein Subjekt konnte ferner als im nächsten Kontext hinreichend angedeutet gelten.

- 10 So ergab sich als Subjekt zu ויאמר Gn 3 1 b der im vorhergehenden koordinierten Satze besprochene נחש. Ebenso sprang aus „dein“ Gn 14 20 a das Subjekt für 20 b hervor, und so konnte aus dem „dein“ und „dir“ von Gn 20 16 a für das als Particip gemeinte נוכחת 16 b (Lgb. 1 423) את als selbstverständliches Subjekt 15 nachklingen. Jedenfalls findet man in Jos 24 22 b „da sagten sie: Zeugen (עדים)“, worin also die Worte „sind wir“ als selbstverständlich gelten; s. u. 180 16 Ru 4 11 a. Allerdings zu מנעירים 1 S 2 24 b vergleiche man Ex 36 6 (Driver zu 1 S 2 24), und nicht ist an die angeredeten Söhne Samuels als die Subjekte gedacht. Denn bei 20 Betonung des einen Subjektes „ich“ hätte das andere Subjekt nicht ganz unausgesprochen bleiben können. Übrigens bei מוספרים Ps 78 4 fehlt nicht das Subjekt (cf. S. § 412 e), wie Löhr im KEHB zu 1 S 2 24 meinte. — Aber in 1 S 6 3 ergab sich „ihr“ als die andere Partei im Wechselgespräch (s. u. 180 34). Ferner אין 1 K 8 60 b 25 ergänzt sich durch „einen Gott“.

- Sodann in Jes 49 9 b ergab sich für להיות das Subjekt „du“ ganz natürlich aus dem vorhergehenden בהחיה. Hes 13 7 b s. u.! Der MT setzt ein Subjekt „du“ auch zu נשברה Hes 27 34 voraus, das freilich für עת נ' verkannt ist (cf. S. § 331 b). — In den Worten 30 „beim anbinden sie (באצרים) an (ל) so auch Gn 49 11) ihre Verschuldungen“ (Hos 10 10 b) waltete noch das Subjekt „ich“ von 10 a weiter. Dieselbe Beziehung besteht zwischen dem „du“ von Mi 6 5 a (זכר) und dem Infinitiv דעה 5 b. Auch in Am 6 2 b sprang hinter עברי etc. ein „ihr“ von selbst aus dem Kontext hervor. Ebenso 35 kann es also bei הוטא Hab 2 10 hinter יעצה etc. sein. מיד Sach 9 12 b ergänzt sich durch „ich“. Auch מנישים Mal 1 7 heisst nach dem Kontext „indem ihr etc.“

Weiterhin in Ps 7 10b konnte רבך als Imperativ gemeint sein. sodann in Ps 16 8b α konnte יהוה fortwirken, abgesehen davon, dass hinter כִּי ein י als immerhin mögliche Abbreviatur von יהוה (vgl. meine „Einleitung“ 75f.) übergangen sein könnte. Dieselbe Fortwirkung von יהוה findet man in Ps 22 29b. Die Einfügung 5 von הוה in 16 8b α ist also nicht mit Duhm (KHC 1899 zu 16 8) zu fordern. Ferner der Vokativ „o Gott“ involviert in 68 34a ein „du“. Auch das „dein“, womit 89 9a schloss, bot ein „du“ für 9b dar: „Gewaltig bist du, Jahwe, und deine Treue umgiebt dich“. Dies ist wahrscheinlicher, als eine zwischen zwei Vokativen stehende 10 Frage (Bäthgen, HC; KÜ; Duhm, KHC). Und wo bleibt da die Symmetrie des Stichos 9b? Duhm freilich streicht ihn. — עֲיָרִי Ps 119 82a schloss ein „ich“ als Subjekt für b in sich. — פְּרָא רִג' 127 2 heisst: vergebliche Mühe ist es (nämlich das, was direkt dahinter erwähnt wird) euch, die ihr etc. — Pṽ 15 15b (כָּל יָמַי). — 15 Ru 4 11a (יָדַיִם) ist ganz derselbe Fall, wie oben 179 15 Jos 24 22b. — Hinter רָאִי רִג' Dn 8 27 ist schliesslich רָאִיךָ מֶלֶךְ said, „which must refer to the first person“ (J. D. Prince, A critical commentary on the book of Daniel 1899, pag. 245). Aber dass in 1 Ch 29 11b hinter „und dir, o Jahwe, ist die Herrschaft“ nicht folge „und das 20 Emporragen über alles als Haupt“, sondern „und du bist es, der emporragt etc.“ kann nicht French (Expositor 1895 293) zugegeben werden (cf. Driver l. c.). — Zu נִרְאָה 2 Ch 3 1a ist der vorher erwähnte Jahwe das Subjekt. — „Du“ ist als selbstverständliches Subjekt beim aramäischen שְׁלִיחַ Esra 7 14a vorausgesetzt. „Wir“ 25 ist nach dem Kontext das selbstverständliche Subjekt von מְדַבְּרִים in Mišna, Berakhoth 5 3 8 2ff.

Sehr naheliegend war es, im Zwiegespräch und in ähnlichen Darstellungsarten die selbstverständliche andere Partei sich von selbst ergänzen zu lassen. So ist es bei רִאֵמֶר „da sprach 30 er, nämlich der Mensch, die andere Partei des Dialogs“ etc. Gn 3 10a 11a (Gott); ähnlich ist 15 18a; 18 10a 28b 29b 30b etc. 22 1b 24 32-34 30 29a 31a 33 15b 37 14a. 1 S 2 24 gehört aus dem oben 179 20 angegebenen Grunde nicht hierher; aber מְשַׁלְחִים 6 3, רִאֵמֶר, 16 5a 2 S 3 7b, וַיִּשְׁפְּרֶהוּ etc. 2 S 11 13. Psychologisch höchst inte- 35 ressanter ist das neben וַיִּבְרַח stehende וַיִּמָּת 2 S 14 6b β. Weitere Glieder dieser Spezialgruppe finden sich in 18 23a α (Achimaaz sagte: וַיִּהְיֶה רִג'), פֶּשַׁע 1 K 20 12, וַיִּאֲמֶר 34a (Benhadad; cf. וַיִּבְרַח,

nämlich Ach'ab), וַיִּהְיֶה 2K 10 15 b, וַיֵּאמֶר Jes 7 13, und so erklärt sich auch וַאֲמַרִים Hes 13 7 b, vgl. auch וַיֵּאמֶר 2Ch 32 24 b und Lk 19 26 (Storr 407) cf. 27; Hi 9 32 a (s. o. 115 25).

Auch dem weiteren Kontext konnte die Fixierung eines Subjektes überlassen werden, wenn dieses den betreffenden Kontext sozusagen beherrschte, also das sogenannte „logische“ Subjekt desselben war: וַיִּשָּׂא Gn 21 33 a, nämlich Abraham. Ebenso ist es bei טָמֵא 34 5 a, יַעֲשֶׂה 31 b, הִבִּיֵּא 39 14 a, גָּשִׁיב 41 13 b, וַיֵּיךְ Dt 28 32 ((nämlich die Rettung) cf. Neh 5 5 b. וַיִּלְדָּה 1K 1 6 b gilt von der Mutter des Adonija (V. 5 a 2S 3 4 a). Zu הָתַל Jes 48 11 a β ist nicht mit Ew. § 351 a das Wort כְּבוֹד von 11 b als Subjekt voranzunehmen, sondern das in לְמִינֵי שָׁמַי 9 a liegende שָׁמַי schwebte als indirekter Repräsentant des göttlichen „Ich“ (11 a α) dem Redner in 11 a β vor. Ferner יִדְרִי Hes 47 10 a bezieht sich auf den mit נִחַל (10 a 9 b etc.) verwandten und jedenfalls im Kontext dominierenden Begriff נְיִים (9 b 8 b etc.), aus welchen beiden Begriffen auch נְחָלִים (9 a) zusammengefloßen ist. — Weiter gehört hierher שָׁאֵל Ps 105 40 (S. § 3331 γ LXX, Peš., Arabs, Aeth.) und וַיֵּיךְ Neh 5 5 b vgl. oben 181 8 f. Dt 28 32.

Das grosse logische Subjekt „Gott“ war selbstverständlich bei Weissagungen. Deshalb ergänzte es sich zu פֶּעַל Hab 1 5 und מַגִּיד Sach 9 12, während zu שִׁנָּה מַלְאֲכֵי Mal 2 16 entweder ein durch י angedeutetes יְהוָה oder das folgende „der Gott Israels“ wahrscheinlich als Subjekt gemeint war. — Aber auch ausserhalb der prophetischen Reden konnte die Bestimmung des Subjektes „Gott“ dem weiteren Kontext überlassen werden, wenn eine Aussage nach ihrer Art auf dieses spezielle Subjekt hinwies, wie bei לְמַדָּה וַיִּתֵּן Hi 3 20 a natürlicherweise nur an den Weltenlenker gedacht sein konnte, etc. Siehe weiter Ex 34 29 b etc. oben 115 9!

Das generelle Subjekt „man“ wurde in Ex 10 11 1S 26 20 1K 14 10 Am 6 12 verkannt (cf. S. § 324 c—e), indem Dunasch (Bacher, ZDMG 1895 59) ein Subjekt ergänzen wollte.

אָח „Bruder“ Dt 15 12 vertritt das begriffsverwandte אָחוֹת „Schwester“ mit, und בְּנוֹ 1K 13 11 involvierte alle בָּנָיו. Aus „tausend“ (von euch) Jes 30 17 ergab sich in diesem Kontext der verwandte Begriff „alle“ vor „ihr“, wie aus אָב „Vater“ Hes 22 10 a doch wahrscheinlich der Gedanke an das korrelierte בֶּן „Sohn“ hervorsprang.

Mit Hinweis auf das Zusammenstehen der Synonymenpaare **וַיֵּחָדֵר** **וַיִּגְדֹּל** (Gn 41 17 21 2 etc., aber vgl. 30 5!) oder **וַיִּגְדֹּל** **וַיֵּחָדֵר** (25 8 17, aber vgl. 35 29, und 20 1 b 2 a gehört nicht dazu) nahm Strack (KC) auch in **וַיִּשְׁחַח** **וַיִּקַּח** Lv 8 15 19 23, wo auch Samar., Onq., LXX und Peš. den Singular bieten, den hinter beiden Verben folgenden Mose als Subjekt an. Jener Grund ist ungiltig, indes Mose war nach Ex 29 11 f. gemeint. Aber die starke Interpunktion, die **וַיִּשְׁחַח** an allen drei Stellen besitzt, scheint darauf hinzudeuten, dass die Tradition an einen Priesterdiener dachte (cf. S. § 324 d).

Bei den beiden ursprünglichen Nomina **יָשׁ** „Existenz“, dessen 10 Stellen *kursiv* gedruckt sind, und **אֵין** „Nichtexistenz“ lag es logisch nahe, eine Verallgemeinerung eintreten und das spezielle Subjekt der Existenz oder Nichtexistenz aus dem Kontext ergänzen zu lassen: Gn 30 1 b Ex 17 7 b 32 32 b Nm 13 20 a β Ri 4 20 b 9 15 b 20 a; **וַיִּרְאֶה** 1 S 9 4 b, nämlich das, was man suchte: **הַמְּחַזְקוֹת** 3 b; 12 a; 15 10 14 b 2 S 17 6 (s. o.); 1 K 18 10: statt **אֵינִי**, wofür aber kaum bloss durch Haplographie **אֵין** entstanden ist; 2 K 2 10 b Jes 41 17 59 11 Jr 37 17 b Hes 7 25 Ps 69 21 (s. o.); Pv 13 4 a: das betreffende Objekt des **מְחַזְקוֹת**; 14 6 (s. o.); 20 4 b: das Objekt des **שָׂאֵל**; Hi 3 9 33 33 a, und auch in **וַיִּרְאֶה נֹגֵג בְּאֶרֶץ** Dn 8 5 a steht **אֵין** statt **אֵינִי**, 20 das übrigens auch durch Haplographie verkürzt sein könnte. Denn die nominale Natur des **אֵין** war dem Sprachbewusstsein schliesslich entchwunden (cf. S. § 338 l), und deshalb ist dieser Prozess auch in Dn 8 5 a vorauszusetzen, obgleich ein Partizip folgt. Das Subjekt, dessen Erdberührung verneint ist, war also der vorher erwähnte 25 Ziegenbock. — Dies war zu bemerken, weil Driver in BDB 34 b sagt „with subject not expressed, once (late), Dn 8 5 a: and (it) *was not touching* the earth“. Diese Auffassung beruht auf der Annahme, dass jener Satz heisse „und Nichtexistenz eines, der die Erde berührte“, nämlich bei der vorher erwähnten Bewegung. Aber diese 30 Annahme ist grammatisch nicht notwendig und vom sachlichen Gesichtspunkt aus nicht ganz natürlich. Denn bei dieser Annahme würde die Identität des Subjektes der negierten Berührung und der vorher beschriebenen Bewegung nur ganz indirekt ausgesprochen sein. — **וַיִּרְאֶה** Sir 51 7.

Indem der Infinitiv sehr oft zum Ausdruck eines abhängigen Vorgangs diene, konnte bei ihm um so leichter das aus dem Hauptvorgang oder dem Zusammenhang überhaupt sich ergebende Subjekt unbezeichnet bleiben. Diese natürliche Gedrungenheit des Ausdrucks

zeigt sich z. B. in folgenden Stellen: להשקות Gn 2 10, מְנַשָּׂא 4 13 b (S. § 215 a), בהֶעֱבֹד 19 29 b, להיות 24 4 a, לקבר 23 8 (S. § 215 a), הראתה 24 30 a, בלדת 25 26 b, לאמר Ex 5 14 a cf. 1 S 9 24 a, הראתך Ex 9 16 a, Nm 10 7 a 35 30 ex., בא Dt 4 21, להיות 24 4 a, לאמר 1 S 9 24 a cf. Ex 5 14, לקים 1 S 22 13, בגזז 25 2 b („er“, cf. 4 b, nicht „man“, wie Ew. § 304 a meinte), להיות 2 S 7 29, כשמע 1 K 20 12 (s. o.), מִרְבֿ Jes 7 22 (Subjekt sind die in V. 21 b erwähnten Tiere), הרחיק Jr 27 10 („sie“, nicht „ich“ [Ew. § 304 a], denn das göttliche הדיה folgt noch in V. 10 gegenüber V. 15, worauf Ewald sich 10 berief); לרחקה „sodass ich“ Hes 8 6 b; Hos 10 10 b Mi 6 5 b, לספר Ps 102 22 (die befreiten Gefangenen V. 21 a b). לחונן Pv 28 8 ist ironisch (s. o. 43 7) auf den Wucherer selbst bezogen. — Auch להיות Jes 49 6 b gehört wahrscheinlich zu dieser Reihe. Denn „Heil“ ist dort, wie die parallelen Ausdrücke „Licht“ und „Bund“ (49 6 b 15 42 6 b) metonymisch verwendet (s. o. 21 34). Hinter להקים etc. 49 6 a konnte es auch nicht auffallen, dass dem Jahweknecht (Israel) diese Mission, der Vermittler des göttlichen Heils für den Erdkreis zu sein, zugesprochen wurde. Das pronominale Subjekt ה konnte sich aber naturgemäss aus dem Kontext ergänzen, wie dies auch in 56, 20 לֹאֵל, תְּכֹוֹנֵי vorausgesetzt wurde. Dagegen die Aussage „dass mein Heil sei oder werde bis etc.“ ist weniger wahrscheinlich.

Besonders leicht konnte der Darsteller es sich erlassen, das generelle Subjekt „man“ am Infinitiv etwa durch Anhängung eines ם oder ך zum Ausdruck zu bringen. Diese Kürze beobachtet man 25 z. B. an פראת etc. Gn 33 10 Ex 9 16 b 19 13 b etc. in S. § 215 a—c; aber auch an בשאת Ex 27 7, בפקד 30 12, בשפט Ri 14 6, בבשל 1 S 2 13 (der כל-איש oder „man“; es konnte das Qal בשל von Hes 24 5 b gemeint sein, aber ebendeshalb nicht ein „intransitives *bisšel*“); יתה 1 S 18 19, כנפל 2 S 3 34, וכאסף Jes 10 14, כצרה Sach 13 9, שלח „dass 30 man entlässt“ Mal 2 16 a, באמר Ps 42 4, כצרה 66 10, לנור 69 21, פו Pv 25 7; aber bei לחונן 28 8 wird das generelle Subjekt unnötig von Ew. § 304 a angenommen (s. o. 183 11); כְּהִתֵּל Hi 13 9 b; הָצִיר 2 Ch 28 22, wo „man“ wahrscheinlicher, als „er“ das Subjekt ist; כְּהִתֵּל 31 10, וּבְהָצִיר 33 12.

35 So konnte auch der Einschalter von Gn 2 4 a (s. meine „Eingleitung“ 240) das Subjekt des wahrscheinlich ursprünglichen בבראמ im logischen Subjekt jenes Zusammenhangs, d. h. in Gott, suchen

(Ew. § 304a). Aber weil das **בבראנו** hinsichtlich seines Subjektes doch missverständlich war, wurde vielleicht das **ה** *minuscule* eingeschaltet, um die Form passivisch zu machen und so ihr Subjekt zu fixieren. Denn es ist unwahrscheinlich, dass dieses **הי** auf den „Fels der Ewigkeiten“ (Raši z. St.) hinweisen sollte, oder dass es auf die Mühelosigkeit der göttlichen Schöpfung hindeuten wollte (cf. Ps 33 c), weil „alle Buchstaben den Dienst der Zunge erfordern, nur nicht der Buchstabe **ה**“ (Berešith rabba, Paraša 12), oder dass auf **אברהם** hingezeigt werden sollte (Buxtorf, Tiberias, Liber I, cap. 15). — So kann auch **לָדַת** Zeph 2 2a ein „man“ (Davidson § 85, Rem. 1), das schliesslich der Weltgeschichtslenker ist, zum Subjekt haben. — Auch **שֵׁים** Hi 20 4b weist, obgleich es „Setzung“ vertritt (S. § 215c), doch in letzter Instanz auf deren Urheber hin.

Zunächst als häufiger Ausdruck abhängiger Sätze konnte auch das Partizip dazu einladen, bei seinem Gebrauch das Subjekt des übergeordneten Satzes oder auch des weiteren Kontextes oder — in den *kursiv* gedruckten Stellen — auch *das generelle Subjekt* als selbstverständlich fungierend vorauszusetzen. Diese Brachylogie beobachtet man in Gn 24 30b etc. (s. o. 178 11) und z. B. in **הִנֵּה** Gn 32 7b, **בְּמִשְׁרֵיב** 38 29; 39 22* (Plural in der Nähe!) Ex 5 16; **קָצַרְהוּ** Lv 18 28 ist wahrscheinlicher als Perfekt gemeint, cf. **בוֹדֵה** 2 K 19 21¹¹ Jes 37 22 (S. § 345 a!) 28 7b δ 29 9b Nah 3 18a Ps 76 6a Kl 4 18a]; Dt 33 3a 12b Jos 8 6* (Plural in der Nähe); **יִמְזַלֵּא** Ri 13 19b: und er, der Mal'akh (V. 17b) des direkt vorher erwähnten **יְהוָה**, entfaltete Wunderbarkeit im Thun (cf. Nm 6 2 etc.; S. § 399m), indem er sich mit der Opferflamme vermählte. Das von Moore im ICC 1895 z. St. vermutete **הִמְזַלֵּא**, das nicht sicher durch *ταῦτα ποιοῦντι* gestützt wird, ist wegen des folgenden Satzes „während Manôach etc. zusahen“ unwahrscheinlich, denn dann würde Manôach seiner eigenen Opferdarbringung zugesehen haben. — 1 S 17 25a 30 (עלה) 20 1b 1 K 5 1b* (Plural in der Nähe!) Jes 13 5a* 21 11 24 2 (cf. Driver § 135 c) 26 3b 29 8a 30 24b; 32 12a ist wohl (cf. S. § 377 d) als nicht mehr von **חֲדָרִי** 11a abhängig gemeint, sodass mit „indem ihr etc.“ zu übersetzen wäre, und gehört deshalb weniger wahrscheinlich zu S. § 345 f, als zu § 324 n; 33 4b 5a; Jr 2 17b 35 23 17a* 35 5 38 23; Hes 8 12* 13 7b; Nah 1 12a blickt auf 10a; **מִבְּקַשׁ** Mal 2 15a; Ps 22 29b 33 5a 7a 37 26a; 55 20, wenn nicht **יִרְצַעְמִי** beabsichtigt war; 66 17b kann so gemeint sein (cf. ZATW

1898 100); 97 10 b; zu 112 4 b cf. S. § 332 k g; Hi 12 17 19 ff. 25 2 b 26 7 (S. § 412 g) 41 18 a (S. § 412 s) Neh 6 10 b 9 3 b* [aber nicht bei וּמְרוֹמָם 5 b (Davidson § 100 a); s. u.] 37 b*; וּמְבֹרָךְ 1 Ch 17 27 b β.

Indem nun die Neigung, den Infinitiv und das Particip statt
5 der konjugierten Verbalformen zu verwenden, in den späteren Teilen
der althebräischen Litteratur stärker hervortritt (cf. S. § 218 b 399 y z
412 st 413 t etc.), hat sich in ihnen auch die Brachylogie ge-
steigert.

Wie sehr diese gedrungene, aber auch bequeme Ausdrucksweise
10 im Hebräischen der Mišna und in den Verzweigungen des Aramäischen
beliebt wurde, ist schon in S. § 324 n gezeigt worden. Übrigens be-
obachtet man auch im Ägyptischen eine „Fortlassung des Sub-
jektes in lebhafter Erzählung“ (Erman, Ägypt. Gram. § 168 353).

β) Brachylogie hinsichtlich des Prädikates.

15 Psychologisch sehr erklärlich ist es, dass Ausrufe in ge-
drungenster Gestalt hervorgestossen werden: vgl. S. § 354 a b, und
als Analogon zu dem dort erwähnten קֹל von Jes 40 3 etc. führt
Nöldeke (Mand. Gram. 480) den Ausdruck „die Stimme der Seele!“ etc.
an. So war auch z. B. bei שָׁלוֹם | שָׁלוֹם (Jes 26 3 57 19 Jr 6 4 8 11
20 1 Ch 12 18 †) oder beim einfachen שָׁלוֹם (Hes 13 10 Mi 3 5) nur der
Ruf „Friede!“ gemeint, und es wäre unnatürlich, da von einer Über-
gehung des Prädikates zu sprechen. Ebenso ist es bei dem Zuruf
הֵן הֵן Sach 4 7 b. Ferner an Fälle, wie 1 K 18 41 b 19 12 b etc.
(S. § 354 a), schloss sich auch Jes 66 6 b Jr 50 28 a Ps 29 3 a 4 a b
25 Hi 39 24 b β.

Brachylogie
betrifft das
Prädikates.

Nächstverwandt sind die Ausdrucksweisen, wie „viel, d. h. über-
genug ist es, für euch!“ etc., Nm 16 3 b etc. (S. § 355 l), und auch
וְהַטְבִּיר וְג' in Jos 9 23 schloss sich epexegetisch (cf. S. § 375 c) zu-
gleich an עָבַד und zugleich an אֲדוֹרִים an; Jes 8 16 a etc. 20 a etc.
30 (S. § 217 a b 355 l m) Ps 17 11 a 46 5 a, יְהִי לְפָנָה Pv 30 32 Sir 5 12 b.
Auch mit הַדְּבָרִים וְג' 2 K 22 18 || 2 Ch 34 26 war gemeint „die
Worte etc. sollen bestehen“, aber es ist eine sekundäre Bemerkung.
Zu 1 Ch 18 10 b vgl. S. § 375 b! Konnte nun in Ri 21 17 a nicht
gemeint sein „es soll existieren ein Besitz einer Flüchtlingschaft
35 von Benjamin!“? — יֵדֶךָ עַל פִּיךָ Sir 5 12 b.

Dem Ausruf nähert sich ein im Casus absolutus voraus-
gesendetes Nomen: das Geschrei über Sodom etc. Gn 18 29.

Aber auch durch positiv gesetzte Satzbestandteile kann die verbale Aussage mit vertreten werden.

Der natürlichste Fall ist dieser, dass eine Verbalaussage zugleich für einen folgenden Satz diene. Erwähnenswert scheinen folgende Beispiele zu sein:

נָתַתִּי „ich habe gegeben“ fungiert für Gn 1 29 a und 30 a; 31 49 a: und — er nannte ihn — „die Warte“, weil etc.; 46 15 a: וָאֵת דִּינָה; Ex 3 19 b: und nicht einmal bei Anwendung von Gewalt euch lassen wird (יִתֶּן). Auch Ex 22 14 a ist latent in 14 b (cf. S. § 332 o). Aus Nm 5 19 b ergab sich das Verb für וָאֵת 20 a. Andere Beispiele finden sich in Nm 26 4 a (cf. 2 a) Dt 11 26 a 27 a 28 a. יִרְדּוּ Ri 5 13 b wirkte noch in 14 a fort. Das וָיָבֵא von 16 1 b scheint aber unrichtig für 2 a im Sinne von „er = man kam“ unwiederholt geblieben zu sein. — וַיְהִי 1 S 8 2 b wurde gleich noch mit an וַיְהִי 2 a angeknüpft. לֹא 16 7 b ergänzt sich durch das folgende וַיִּרְאֶה. Dessen sekundäre Ergänzung durch ὅψεται (לֹא וְיִרְאֶה s. u.) ist erklärlicher, als seine sekundäre Weglassung. Auch מָה 1 S 19 3 b 2 S 18 22 a 23 a Hi 13 13 b besitzt sein Prädikat zugleich mit im vorhergehenden Verb. — Aus וַיִּתֶּן 1 K 11 18 b ergänzte sich hinter „befahl er“ von selbst ein „zu geben“ zu לוֹ (Qi. 51 b: לוֹ אָמַר לָתֵת לוֹ). Weshalb steht nicht einfach „und er gab ihm Haus und Speise“? Weil für das sich wiederholende Speisegeben eine königliche Ordre genügte und notwendig war. — Weiter gehört hierher יָכִירָה 1 K 14 14 b (s. o. 126 10); עָבַר 19 11 a (cf. לִפְנֵי; ? 11 b etc.); וַיֹּאמֶר 20 34 a. In 2 K 9 27 b allerdings fehlt וַיִּכְבְּדוּ nur durch eine Art von Haplographie. Aber וַתִּבְקַע 2 K 25 4 involvierte „sie brachen hinaus“ (cf. Jr 52 7).

תִּפְסְדָה Jes 1 27 b α fungiert in einer entsprechenden Form auch für b β. Analog ist יִרְדּוּ (8 19 b) und יִרְדּוּ וְג' (28 9 a etc.). תִּקְרָא 40 6 a erschallt als Echo auch in 6 b, cf. בִּרְא 26 a! In ähnlicher Weise verstand sich hinter מְגִיד etc. Jes 41 26 b in 27 a (S. § 332 g) eine Aussage, wie „verkündigte ich“ (The Exiles' Book 108), von selbst, zumal wieder eine synonyme Aussage in מְבַשֵּׁר אֶתֶן folgt. Ferner שְׂמִיעָתִי Jr 20 10 a fungiert doppelt. Sodann dürfte auch הִנְנִי Jr 23 39 (= ich bin gespannt darauf), gleichsam Ergänzung suchend auf das folgende Verb hinblicken. Ferner זָכְרִינָא מָה Mi 6 5 a wiederholt sich für 5 b (Storr 404), wie שָׁפַט 7 3 a γ einen modifizierten Reflex erzeugt. In Sach 9 17 b folgt יִנּוּבֵב, und in 10 4 folgt יִצָּא.

Fernerhin תעלה 14 18a involvierte als Ergänzung des übrigens synonymen באה ein selbstverständliches תהיה, und ולא עליהם soll sich aus 17b ergänzen, ist aber ein sekundäres Interpretament von 18b. Sodann bei מה האחר Mal 2 15a^γ verstand sich עשה nach αα von selbst.

- 5 Auch die zusammengezogenen Sätze (S. § 376 n) Ps 20 8a b haben ihr Verb erst in 8b, wo das mögliche נגביר nicht so natürlich zu בשם passt. עשות Pv 10 23 und ילך 17 21a wiederholen sich von selbst. Aus תשב Kl 5 19a klang ein ישב für 19b nach. Das hinter „was der Mensch etc.“ (cf. Ri 18 8b w. u. 188 37) schon
10 an sich natürliche „wird thun“ ist mit vertreten durch das darauffolgende עשה Qh 2 12b. Auch טובה Sir 7 19b diente zweimal und vgl. S. 308 c.

- Ebendasselbe Verb fungiert natürlicherweise für Parallelsätze: z. B. דום Jos 10 12b, נשקפה Ri 5 28a, וישלח 2 S
15 22 15, יהיו Jes 5 9b β, מה הזה 41 22b, תעבר 43 2a, יראו וג' 49 7a β, cf. Ps 69 33 HL 6 9b; רחקי Jes 54 14b, נקיה 59 11b; (cf. קול Jr 48 3 51 54); וחמר Hes 5 6, aber in 31 17b vermute ich וזרעו „et
dispulsi sunt (cf. S. § 370 e), qui habitaverunt in umbra eius, medias in gentes“; יעבר Am 8 5a, וחמר Mi 2 2a, ועשק 2b, מה־הועיל
20 Hab 2 18, wo überdies *ma* oder *ūma* vor *massekha* übergangen sein dürfte; אקרא Ps 22 3, נִאֲקָה 69 21, ראו cf. Jes 49 7 HL 6 9b; יוכיה Ps 94 10, מלך 99 1, wenn nicht in 1b das Perfekt ישב gemeint war; פרש etc. 105 39 108 6a b 114 5a b 6a b Pv 8 29
(s. o. 123 3) 27 2; פירש fungiert in 20 16a b 27 13a b, indem בעד
25 unterstützend wirkt; Hi 3 12; 15 14a b: was ist? etc.; doch auch 19 23 27a; 22 10b 11a 23 11b 12a 33 20 37 6, הגדתי 42 3, ראו HL 6 9b cf. Jes 49 7 Ps 69 33; ישבע Qh 5 9a, ויתני Dn 1 12b. Vgl. im Ägyptischen „Setzet meinen Namen in den Mund eurer Diener, (setzet) meine Erinnerung zu euren Kindern“ (Erman, Ägypt. Gram.
30 § 351).

- Als Spezialgruppe sind folgende Fälle zusammenzuordnen: „sie sollen am Leben bleiben!“ (und sie blieben am Leben) und sie wurden etc. (Jos 9 21); „sowie wir gebaren (gebaren wir): Wind“ (Jes 26 18a); „beim Sprossen (בפרוה) von Frevlern (sprossen sie):
35 für etc.“ (Ps 92 8).

Eine verwandte Sondergruppe bilden folgende Fälle: לא תִסָּק Ex 11 6b etc. (S. § 205 b); „sie weissagten und (S. § 360 b) nicht fuhren sie fort“ (רלא יִסָּקוּ),

nämlich zu weissagen) etc.: Nm 11 25 Dt 5 19 25 3, וְכֵן יוֹסִיף 1 S 3 17 etc. (S. § 391 i), Hi 20 9 a, und dieselbe Ausdrucksweise war auch in 27 19 a beabsichtigt; 34 32 38 11 a 40 5 32 f. — Bei dem ebenfalls sehr gebräuchlichen שָׁוָה konnte eine ähnliche Verselbständigung eintreten, und man kann kaum von Übergehung der entsprechenden Formen des Zeitwortes „werden“ sprechen bei שָׁוָה etc. Ex 4 7 b 2 K 5 14. — Über הִגְדִּיל 1 S 20 41 vgl. aber S. § 136!

Ein interessantes Pendant zeigt sich darin, dass vom formelhaften Wortpaar „empfangen (הָרָה) und gebären (יָלַד)“ das erste nicht nur vom zweiten seine Rektion erhielt (Nm 11 12 Jes 33 11 10 1 Ch 4 17), sondern auch allein gesetzt wurde: 1 Ch 4 17 b.

Gemeint konnte sein „wir werden kämpfen (und dabei sehen), ob nicht“ 1 K 20 23 25. Jedenfalls sagte man „er wird treten (seinen Bogen und abschiessen) seine Pfeile“ Ps 58 8 b 64 4 b.

Übrigens sind die Worte „Bis wann, o Jahwe, wirst du mich 15 vergessen für immer?“ (Ps 13 2) mit gutem Grund von Gerber 1 436 als ein „schwer zu rubrizierender Pleonasmus“ bezeichnet worden. Denn im Gegenteil sind sie ein Reflex der lebhaftesten Gedankenbewegung. Sie enthalten ja zwei sich einander überstürzende Fragen „wie lange etc.“ und „wirst du mich für immer 20 vergessen?“, die hauptsächlich in dem gemeinsamen Prädikat „vergessen“ zusammenklingen und deshalb an diesem Punkte der Darstellung besprochen werden. Überdies findet sich ein gleich bewegtes Fragenpaar noch in 74 10 79 5 89 47. — Eine ähnliche Raschheit der Gedankenbewegung zeigt sich in Jr 13 27 ex. 25

Wie demnach ein Verb (s. o. 186 28 ff.) in mannichfacher Weise auf ein zweites Prädikat hinweisen konnte, so konnte auch ein anderer Satzteil die verbale Aussage mit vertreten.

So nahm man sich hinter dem drängend fragenden „auch?“ (אָךְ) nicht Zeit, ein selbstverständliches „ist es der Fall oder ähnlich“ auszudrücken: Gn 3 1 b etc. (S. § 382 g h i). Auch z. B. hinter הִכִּי Gn 27 36 etc. (S. § 382 h; Okhla we-okhla, Nr. 8) und hinter dem fragenden „was?“ ergänzt sich von selbst ein „ist“ oder „sei“ etc.: 1 S 19 3 b 2 S 18 29 b, cf. 12 b (quisquis est) Ps 74 9 b Pv 9 13 b [1 S 19 3 b 2 S 18 22 a Hi 13 13 b siehe anderwärts]. Hinter „was?“ blieb 35 auch ein aus dem Gesamtkontext sich ergebendes Verb leicht unausgesprochen: מִה אֵינִי Ri 18 8 b, nämlich: thut, d. h. unternimmt, ihr nun? Dies entspricht der Antwort „Auf und wir wollen hinauf-

steigen!“ (9a). Auch in מִהֵנָּה Hos 14 9a und Pv 30 2 war ein „ist zu thun o. ä.“ latent. — Ebenso schloss ein hinzeigendes Wort leicht ein „soll sein etc.“ in sich: זֶה־נִּיחַ Nm 8 24, aber in Hi 19 26a entspricht ein exklamatorisches „dies da!“ mehr dem erregten Charakter der Stelle, als ein alltägliches „wird dies sein“ (Trg.: הִנֵּה־זֶה). — Auch in folgenden Stellen taucht das Prädikat aus einem demonstrativischen oder einem sonstigen signifikanten Subjekt oder Prädikativum empor: Nm 16 7a δ 1 K 18 24a δ 22 13a MT Jes 1 28a (שֹׁכֵר) Jr 4 26a Hab 3 14b Ps 73 2a K 77 14a Hi 23 7a Est 1 18b 2 Ch 15 2b α 10 3a (cf. S. § 338 o) 34 22a (S. § 283a). Zu גָּדוֹל 2 Ch 2 4a „sei gross!“ vergleiche man מִזְבִּירֶיךָ etc. „man gedenke etc.“ (Mišna, Berakhôth 1 5 2 s 4 4 5 2f.).

Ferner schliesst die Negation oft das Verb des Seins oder Geschehens in sich: הֵלֵךְ(ו) Gn 4 7a (das von Ball in SBOT konjizierte 15 21 17a 2 K 20 19b (ist es nicht = gewiss ist es, nämlich: gut, cf. 19a) Jes 28 25a Hes 18 23b †; לֹא Hi 26 2a. — Ebenso natürlich führte das abwehrende אַל oft eine hinreichend deutliche Sprache: Gn 19 18 etc. (S. § 355n), und 20 so ergänzte sich auch das „fern sei es mir!“ von 1 S 22 15a aus dem Kontext durch „dies zu behaupten“; aber das אַל von 2 S 13 16, wozu Dunasch (Bacher, ZDMG 1895 59) ein תַּעֲשֶׂה ergänzen wollte, weist auf על (Lgb. 2 356).

Auch andere Umstandsbezeichnungen konnten als Hinweis 25 weise auf den betreffenden Verbalausdruck gelten. Z. B. פָּקַד Gn 25 28a involviert „pflegte zu sein“. Aus בָּצַר 2 S 2 16 klang ein Ausdruck, wie „drang“ o. ä., hervor. Jes 44 12a meint am wahrscheinlichsten „ein Arbeiter in Eisen hat einen Meissel (o. ä.) erfasst“ oder „hantierte mit dem Meissel“ (vgl. S. § 330m und The Exp. 30 Times 1898 563-566). Zu Jo 4 1 vergleiche man S., pag. 676! Dies trifft auch auf Sach 8 23a zu. Sodann וְלֹא עָלִיהֶם 14 18b vertrat ganz natürlich die vorher (17b) erwähnte vollständige Formel. Ferner gehören hierher Ps 1 4b, wo ἅλλ' ὥσει χυτῶς nach Adrian § 99 κατ' ἔλλειψιν steht, und Ps 52 3b etc. (S. § 326k). Umstand und Prä- 35 position wirken zum gleichen Effekt in Hi 15 11 b β zusammen. — 1 Ch 15 13a ergänzt sich aus 'הַתְּקַדְשׁוּ רִגְלֵיכֶם 12. 2 Ch 16 12a β involviert das Verb des Seins o. ä. — In 1 S 20 12a ersetzt die Anrufung des Schwurzeugen das Verb „ich schwöre“, und der Aus-

druck „in meine Ohren“ (Jes 5 9a) weist wegen des folgenden אֶם-לֹא (S. § 391 h etc.) sehr wahrscheinlich auf das Verb des Schwörens hin, obgleich אֶם und אֶם-לֹא auch bei blossen Versicherungen stehen (S. § 391 m). Überdies Jes 8 20 a ist doch nicht ebenso gemeint, weil 1) בְּדַבֵּר הַזֶּה 20 b kaum auf 19 a zurückblicken kann, weil 2) bei jener Vermutung der Subjektssatz 20 b β nicht ganz natürlich sein würde, und weil 3) auch 21 a sich nicht gut anschliesse. Aber wieder נִגְלָה Jes 22 14 ist durch אֶם nüanciert. Vgl. im Mandäischen die Ausdrucksweise „bei deinem Leben (schwören wir), dass etc.“ (Nöldeke, Mand. Gr. 480).

10

Präpositionen zeigten sehr oft dem Geistesauge die Richtung auf den gemeinten Vorgang. So ist es in „und siehe, das Wort Jahwes (geschah) zu ihm folgendermassen“ etc. Gn 14 24 etc. (vgl. S. § 319 r) 15 4 a etc. (S. § 326 i); 17 4 a: mein Bund (ist = besteht) mit dir; „ein Mann gegen seinen Sohn (בְּבִנוֹ) etc.“ Ex 15 22 29 a; עַד-יָמָי רִג' Nm 14 27: „wie lange (ist es = kommt es zu) etc.“ (cf. S. § 382 e 397 d e), wie עַד-יָמָי auch in Dn 8 13 b (cf. Nm 14 27 †) 12 6 das nach dem Kontext sich modifizierende Verb des Seins in sich schliesst; — מִלְכִּי Nm 16 28 b; עֲלֵיהֶם Dt 9 10 b: war oder stand; אֹרְחִי Jos 14 12 b: יֵהְיֶה רִג' Jos 21 5 || 1 Ch 6 4. — 20 Über לְתֵתִי 2 S 4 10 b cf. S. § 399 y auch gegen Lühr, KEHB z. St.! Ewald's (§ 338 b) Deutung des אֲשֶׁר als eines explikativen „nämlich“ setzt eine bei dieser Aussage unnatürliche Ironie voraus. — Ebenso brachylogisch sind weiter die Ausdrücke לְךָ לְבִית etc. 2 S 16 2 und מֵאֶרֶץ 2 S 23 4. Über וְאֵת 1 K 11 25 a β siehe S. § 270 a 283 a! 25 Hierher gehört auch עַל-הַבְּלִיתָם Jes 10 25 b, לְמִצְרַיִם „nach Ägypten“ 23 5 a und לְאֶרֶץ 26 9 b. Zu עַל-שֵׁנָה 32 10 a cf. S. § 357 g! Wegen des עַל ist diese Ausdrucksweise nicht mit Delitzsch im BC dem einfachen הַבָּאִים 27 6 (S. § 331 c) zu koordinieren. Ferner die Stellen von עַל הַנָּהָר Jr 50 31 51 25 Hes 5 8 etc. Nah 2 14 etc. stehen 30 alle in S. § 325 e. Aus dieser brachylogischen Funktion der betreffenden Präposition erklärt sich ferner בְּעֵינָיו הָיָה etc. Hes 7 13 b 15 a und אֶלֶיךָ Hos 3 5 b, nämlich לֹא אָבָה. Eine prägnante Präposition schliesst ferner Subjekt und Prädikat in sich: אַחֲרַיִךְ Hos 5 8 b; אֵל 8 1 a. Betrachte unter diesem Gesichtspunkt weiter לְ Hab 2 3 a α, 35 בְּ Sach 4 6 b, לְ 7 a β, בְּ Mi 7 3 a γ Ps 19 12 b, אֵל 25 15 a 33 18 a 34 16, בְּ 17 a (רִג' בְּלִבְךָ 45 6 c s. a.), und עֲזַרְתָּה 94 17 a ist gleich einem präpositionalen Ausdruck. Hierzu gesellt sich weiter Ps 118 10 b 11 b

12 b: בָּשָׁם = nomine Jahwae (fiet) ut etc.; עַד Pv 6 26 a (über בָּעַד 20 16 b 27 13 b s. o. 187 24); לִפְנֵי 27 21 b: ist entsprechend; לִפְנֵי Neh 2 1 a, wozu „war“ und nicht הָיָה (Raši z. St.) sich ergänzt; לִנְצַח 1 Ch 23 4, und eine kleine Sondergruppe bilden einige Fälle mit ב (cf. S. § 306 u): Ps 29 4 a b 33 4 b Pv 8 8 a, wie 23 17 b, Hi 34 35 b; cf. עַד Pv 6 26 a.

Präpositionen dienen der Brachylogie auch noch in folgenden Stellen: HL 2 6 a 8 3 a, wo übrigens das Aussprechen eines Wunsches geziemender ist, als das von Budde im KHC vorausgesetzte Ausplaudern wirklicher Erfahrungen von Neuvermählten; Kl 1 12 a, erörtert in S. § 353 c; עֲלֵיהֶם 1 Ch 9 33 b: (lastet) auf ihnen im Gebiete (cf. S. § 279 a 332 r) etc.; עֲלֵיפִיהֶם 12 32 b: waren gespannt oder hörend auf etc.; cf. לְדַבֵּר 29 5 a: zu(r Beschaffung von) Gold etc.; 2 Ch 11 22 b 16 10 a γ 18 3 ex. (fehlt im || 1 K 22 4) 21 15 a 26 18 a (sic) 28 21 b 30 9 a 17 b 35 21 a (עֲלֵיךְ cf. S. § 319 r). Man sieht, dass der Chronist in dieser Beziehung zur Gedrungenheit des Stils neigt (Driver, Introduction⁶, pag. 527, Nr. 27).

Konjunktionen, wie „bevor“ etc., schlossen leicht die Aussage „eintritt o. ä.“ in sich: בְּתָרֵם Jes 17 14 a 28 4 b; עַד „bis“: Ps 137 7 b; cf. וְהָן Dn 4 24 b: und versuche (so), ob etwa etc.

Ebenso verstand sich hinter der Interjektion הִנֵּה „siehe“ die Existenz der ins Auge gefassten Grösse von selbst: z. B. 1 Ch 28 21 a.

Auch das Objekt konnte als genügender Hinweis auf die Verbalaussage gelten: In Sach 7 8 a 7 a liest man „seid nicht ihr es, die essen etc.? Nicht die Worte (אֲתִיהֶבְרִים), nämlich hörtet ihr?“ Aus einer solchen Funktion des Objekts erklärt sich auch z. B. „zu dem Termin (לְמוֹעֵד), den etc.“ 1 S 13 8 a (cf. S. § 283 a!). — In 30 22 b liessen das vorausgehende לֹא־תִקַּח und das Objekt auf das Verb „sollen nehmen“ schliessen. Unrichtig ist „to each man“ von H. P. Smith im ICC 1899 z. St. ergänzt worden. Als eines von den arabischen Beispielen, in denen durch das Objekt auf die Verbalaussage hingewiesen wird (Sibawaihi § 50 f. 61) bemerke „die Scheibe bei Gott!“ statt „er trifft die Scheibe“ (§ 51). Denselben Sprachgebrauch beobachtet man auch in „fortes fortunam“ 35 oder „Diesen Kuss der ganzen Welt!“ (vgl. Paul, Principien 270).

Besonders leicht konnte diese brachylogische Funktion eines Objektes bei einem Zitat, wie אֲתִיהֶב Nm 21 14 b, verwertet werden. So verhält es sich ja wahrscheinlich auch mit Zitaten, die mit dem Subjekt

beginnen (Ps 5 1 [cf. 9 1 mit 2S 21 10f.!] 22 1 45 1 53 1 56 1 60 1 69 1 80 1 88 1). Bei Zitaten kann natürlich auch ein Objekt als bekannt vorausgesetzt werden, wie wahrscheinlich hinter אֶל-תִּשְׁתָּהּ Ps 57 1 58 1 59 1 75 1.

Überdies scheint die Seele des Sprachgebrauchs nicht genügend belauscht worden zu sein, wenn Saadja (Bacher, ZDMG 1895 58) ואחר וְאֵחֶר Hi 19 26 mit וְאֵחֶר בְּלוֹת עוֹרִי erklärte, oder wenn Dunasch ben Labrat (Bacher, ZDMG 1895 383) meinte, dass מְמֹלֵךְ (1S 15 23), מְדֻכָּה (Hes 16 41) etc. (cf. S. § 406 n!) durch הָיִיתָ zu ergänzen seien, und wenn er in Gn 48 17 b vor den drei letzten Worten לְשׁוֹם אוֹתָהּ einschalten wollte. Auch ist hinter וַיִּקַּח etc. Gn 24 22 Ri 19 18 b 2S 13 19 a nicht ein zweites Verb zu ergänzen, sondern das „nehmen“ steht nur in eigentümlich prägnantem Sinne.

Brachylogie
betreffs der
Verbal-
ergänzungen.

γ) Brachylogie hinsichtlich der Verbalergänzungen.

Eine ganz natürliche Gedrungenheit der Darstellung zeigt sich zunächst darin, dass das zu mehreren Verben gehörende Objekt oder Adverbiale nur einmal gesetzt und nicht durch ein Pronomen wiederholt wurde.

Dies zeigt sich in וָיָבֵא „und brachte, nämlich sie“ Gn 2 19 a β; וַיִּלְבָּשׁ 3 21 b, wohinter die Gewänder hinzugedacht sind; 6 19 a 20 b 9 23 a 11 3 a β 12 19 b 18 7 b β 21 14 a 22 6 a β 24 51 a 28 11 a δ 38 18 b Ex 2 25 b 12 4 a 23 5 a β b; bei וָיָתַן Dt 24 1 b und beim wahrscheinlichen Hiqtīl וַיֵּאָכֵל Dt 32 13 a β (s. u.); ferner in Ri 13 19 a und 19 25 a; sodann bei וַיִּשָּׁב וְיָשָׁב etc. 1S 2 8 a - 7 6 a (מִיָּם) 17 31 b 19 13 a β b. Im MT von 1S 24 20 b (s. o.) kann טוֹבָה als Objekt hinzugedacht 25 sein. Zu וַהֲבֵאתָ 2S 9 10 (s. o.) gesellt sich וַתָּבֵא 13 10 b. Weiter gehört לֹאכֹל 2S 17 29 b und וַיִּנְחֶהוּ 2K 17 29 b hierher. Deshalb ist in 2K 24 3 a β hinter לַהֲסִירָה das מִי nicht wahrscheinlich haplographisch. Für Jes 42 21 b habe ich aber וַיַּאֲדִירוּ ר' (und herrlich ihn [den mit dem Jahwe-Volk identischen Jahwe-Knecht] mache, 30 er ist ja [jetzt] etc.) vermutet und in The Exiles' Book etc. 1899 67 f. begründet. Sodann in Jes 43 13 b folgt das Objekt von אֶפְסַל nach. Ferner zu וַפְעַל 44 12 a dürfte das vorhergehende „Eisen“ als das selbstverständliche Objekt der Tätigkeit eines Eisenarbeiters nachklingen. Weiter gehört hierher עָשָׂה Jr 8 3 b (vgl. meine Abhandlung im Expositor 1900) und וַהֲבֵאתָם 17 21 b. Ferner אָגִיד Hes 5 11 b blickt schon auf das folgende עֵין (Hi 36 7; Abulwalid 216).

Weitere Glieder in der Reihe der hierher gehörigen Fälle sind לְטַמֵּא Hes 22 3 b, מָלָא 24 4 b, wozu ein *ah* aus 4 a nachhallt, wie

bei עֲשִׂיתִי 29 3 b ein „ihn“ als selbstverständlich übergangen ist. Sodann פָּסַלַע Am 6 12 a α fungiert auch in a β; aber bei תָּבִירַת Hab 1 3 a fehlt nicht נִי (Ew. § 303 c); cf. 13 a etc.! Hierher gehört jedoch תּוֹרִיַע Hab 3 2 a und עָשָׂה Ps 22 32 b. In 44 10 a steht das 5 Objekt am nachfolgenden Verb (cf. 139 1 b; Gegensatz 44 11 a b), und so war auch das wahrscheinliche רָבְרַכְי Ps 49 19 gemeint. Zu יִשְׁכֹּן 68 17 b β cf. S. § 211 e! מִן Ps 73 6 a klang bei יַעֲטֶק b nach. Wegen der Wortstellung erscheint es unnatürlich, לָמוֹ als Objekt (Nowack; Bähgen, HC; KÜ; Duhm, KHC 1899) zu denken. Ferner 10 יַעֲטֶה 84 7 b blickt auf עֵמֶק, und לְשֹׁמֵר 119 9 a auf „seinen Weg“. Nicht ist בִּרְבֹּרֶךְ zu schreiben (Duhm, KHC), denn wo regiert שֹׁמֵר sonst ב? In diese Reihe stellt sich ferner וְתוֹרַע וְתוֹרַע 139 1 b sowie יְשֹׁלֵם Hi 21 19 b 27 17 a. Sodann אֶתְדַבֵּר Est 1 18 a fungiert auch für תִּאֲמָרְנָה; 2 10 b 15 a. לְדִרְשׁוֹ 1 Ch 10 13 b ist auch deshalb 15 ein nur fragliches Original.

Dieser Sprachgebrauch ist in dem מִצְאָתוֹ, das der Samaritaner in Dt 4 29 a für das מִצְאָה des MT bietet, verkannt. Also unrichtig ist מִצְאָתוֹ von Steuernagel im HC 1898 z. St. als Original angesehen worden. Ebenso konnte וַיִּתְּאֵל Dt 32 13 a β gelesen werden, ohne 20 dass mit dem Samaritaner ein הוֹ (hū) angefügt wurde. — Danach vermute ich für Jos 2 4 a als Original ein blosses וַחֲצֹפִי „und sie versteckte“ (nämlich: *sic*, *eos*, die vorher erwähnten beiden Männer). Aber indem das darauf folgende ו, wie auch sonst (cf. S. § 3301) Dittographie erfuhr und zugleich das Objekt grundlos 25 vermisst wurde und irgendwie ergänzt werden sollte, entstand der MT וַחֲצֹפִי וַחֲאָמֵר, der bisher ein Rätsel war. — Ebenso erklärt sich 'וּלְהַשִּׁיבֵךְ Ri 19 3. Das ו beruht auch da auf Dittographie! — Ganz derselbe Sprachgebrauch zeigt sich im ägyptischen Satzpaar „Er raubte seinen Esel, er trieb (ibn) in sein Dorf“ (Erman, 30 Äg. Gram. § 354).

Auch ein erwähnter Umstand, wie er in וְתִן־עֲלֶיהָ Nm 17 11 a enthalten ist, konnte beim darauffolgenden וְשִׁים als selbstverständlich gelten. So hallte ferner aus יַל בְּרַכַּת וְג' 1 K 22 38 a unwillkürlich ein עֲלֶיהָ oder בָּהּ nach. Endlich konnte das gellende מִצְאָל 35 aus Hi 35 2 b in 3 b nachklingen, oder durch seinen Gegensatz מִתְצַאֲרִי wieder wachgerufen werden.

Ganz natürlich war es endlich, dass bei sinnverwandten Verben, wie „sich erinnern“ und „nicht vergessen“ etc., die Verbalergänzung

erst hinter dem zweiten Verb erwähnt wurde: Dt 9 7a Jr 14 21b Nm 15 40a†. Analog ist קָחַ וְעָשָׂה Jes 43 10b. Übrigens in קָחַ וְעָשָׂה 1 S 6 7 ist wahrscheinlich ein Zusatz, den die Neuheit des betreffenden Wagens zu erfordern schien.

Auch das im näheren oder entfernteren Kontext enthaltene, sogenannte logische Objekt galt oft als hinreichend genannt: In Gn 4 9b heisst לֹא יָדַעְתִּי „ich weiss — es — nicht“, und dieselbe Brachylogie zeigt sich in 6 22a 9 22b 24 12aβ 49aβ 27 13bβ (*kursiv* gesetzt, weil das logische Objekt im neutralen *etwas* besteht) 14a 20ab 25ab 31 33a (cf. גִּבְעָתָם 32b) 35 22b 37 17b (statt 10 שְׂמִימִיתִים, vgl. das *samātīm* des Samaritaners!) 38 9b (cf. זָרֵי s, h, oder „es“ ist zu ergänzen) Ex 2 3bβ (die תְּבֵהּ 19 25b (cf. 24ab) 22 10b Jos 22 7a (ihr bekanntes Gebiet) 18a, wo es zu ergänzen ist; wajjar'û 1 K 13 12b (S. § 142b!), also ist nicht mit Benzinger (KHC 1899 z. St.) וַיִּקְרָאוּהוּ zu fordern. — יָדַע Jes 1 3b: mein Volk hat 15 — ihn, seinen Herrn — nicht erkannt; יָאֲחֻזֶּיךָ 13 8a; 'הָרֵעִי וְג' 40 21ab blickt auf 22a; 'פַּעַל וְג' 41 4aα 5aα; 'הָרֵעִי Hos 9 7aγ; 'רָאִתָּה וְג' Ps 10 14ab; 'לִנְשׂוֹתָ 17 11b; [30 8a: ? du hast eine Position verliehen meinem Berge]; יָרַעַתָּ 40 10b; תִּבְרָךְ 68 8a (aber vgl. S. § 288!); תִּשְׁבַּח 137 5b: *mich*. Zu תִּחַקֵּץ „du wirst ver- 20 fehlen“ (Hi 5 24b cf. Pv 8 36a) klingt תִּקַּךְ als allgemeineres „etwas von ihm“ nach. Weiter findet sich diese Erscheinung bei לִנְשׂוֹתָ Hi 6 7a, und auch מֵאֲסֶה 34 33 blickt auf das grosse logische Objekt: Gott. Sodann zu לְהוֹסִיף und לְגַדֵּיץ Qh 3 14 ergänzt sich das neutrale *etwas* (cf. S. § 397f). Ferner לְהַמְרִית Est 4 11a blickt auf 25 'אִישׁ וְג' zurück. So gedrungen steht auch הִבִּיר Dn 11 39a da. Weiter in Neh 6 12 würde ein wahrscheinliches 'וַאֲבִירָהוּ (Haplographie!) auf das logische Objekt „ihn“ (שְׂמִימִיָּה 10ab; שְׁלַחַי 12a ex.) hinweisen. 'וְהִנֵּה וְג', wofür die Peš. ׀ „dass“ setzte, würde sich nach S. § 414c erklären. — Das Objekt von בִּרְכָה 1 Ch 17 27bα liegt in 27a, und 30 das Objekt von וַיֹּאמֶר 2 Ch 1 2a ist aus dem in 3a Folgenden deutlich.

Wenn חֲרֹשָׁה 2 S 21 16 auch nicht durch seinen Begriff auf הָרֶבֶב hinweisen konnte (s. o. 64 33), so war diese Waffe doch durch das הָגִיר „umgürtet“ genug angedeutet.

Erklärlich ist es, dass auch über einen aus dem Kontext selbst- 35 verständlichen Objektsatz weggeilt werden konnte. Deshalb ist es möglich, dass der Inhalt der in Gn 4 8a erwähnten Unterhaltung ('וַיֹּאמֶר וְג') von vorn herein fehlte und erst im Samaritaner (*nelaka*

aššadi) und sonst in der Tradition (LXX etc.; m. Einleitung 572) ergänzt wurde. Ein nahe verwandter Fall liegt bei **וַיֹּאמֶר** 2 Ch 32 24 b β vor, und man vergleiche auch die Fälle, wie **וַיֹּאמֶר** Jon 2 11 etc. in S. § 369 k.

- 5 Im Anschluss daran darf wohl dies bemerkt werden: In Jr 8 13 b ist gemeint „so gab ich ihnen denn — das, was (S. § 380 f) — sie übertraten“ (cf. **וַיִּתְּנוּ** in S. § 14). Denn V. 13 konnte vom Redner als neuer Anlauf der Rede gedacht sein, mochte nun **אֲסִיף** iterativ-imperfektisch, oder futurisch sein sollen. Ganz unmöglich ist hinter
10 der Erwähnung der Fruchtlosigkeit des Jahwevolkes der so verstandene V. 13 b nicht, und er läuft mit 14 b β parallel. Die Deutungen „und ich gebe“ (**וְנָתַתִּי**) ihnen (solche), die sie überziehen (Graf, v. Orelli, KC z. St.), oder **בְּעֵבֶרָם** „nach ihrem Ertrage“ (Giesebrecht, HC z. St.), oder **יִבְעֶרֶם** „die sie abfressen sollen“ (KÜ) haben auch
15 Schwierigkeiten.

Diese auf die Verbalergänzung bezügliche Gedrungenheit der Ausdrucksweise hat eine ziemliche Ausdehnung dadurch erlangt, dass manche Verba ihre Ergänzung durch eine immer wiederholte Apperzeption gleichsam in sich aufgenommen haben.

- 20 Zu den in S. § 209 b—e gegebenen Gruppen von Fällen dieser Prägnanz des Verbalgebrauches seien hier noch folgende Belege gefügt: **כִּרְה** 1 K 8 9 2 Ch 5 10 b; **עָשָׂה** zwar nicht wahrscheinlich in Gn 31 23 a, wo die in S. § 369 n gegebene Erklärung richtig erscheint, aber in **יַעֲשֶׂה** 1 S 14 6; **סָגַר** Jos 6 1 (Hitzig, Begriff der Kritik 151), wie **פָּתַח**
25 Jes 22 22; **רָשָׁם** Ps 85 14 b, **פִּוֵּן** Jes 51 13 a δ und **וָהָט** Ps 40 2, wo wegen des folgenden **וַיִּשְׁמַע** doch wahrscheinlich, im Unterschied von Ri 16 30, **אָזְנוֹ** vorschwebte. — Positio absoluta bahnt sich an bei **נָתַן** Jos 22 7 a, cf. **נָסַב** 1 S 16 11. — Ferner erinnere ich noch an **סָעַר**, das mit **לָב** in Ri 19 5, aber allein in 1 K 13 7 steht, und an **אָכַל** (2 S 22 9 a | Ps 18 9 a;
30 50 9), an **יַצְבֵּר** 39 7 b sowie an **בָּאָס** Hi 42 6 [34 33 7 16] und **וּבָאָו** Qh 8 10: und traten ein, nämlich ins Jenseits (cf. **וַאֲשַׁחֲצִיאָו מֵעֲלָמָא** „und wurden getrennt von der Welt“) oder vielleicht „zum Frieden“ (cf. **יָבוֹא שְׁלוֹם** Jes 57 2). Die speziellen Näherbestimmungen des Kontextes, hauptsächlich in 10 b, lassen nicht mit Knobel und Wright z. St. an
35 den allgemeinen Gegensatz von **בָּוֵא** (Ps 71 13 b) und **הִלָּךְ** (Ps 39 14 b Hi 14 20) denken, der in Qh 1 4 5 15 6 4 vorliegt.

- Betreffs Jes 11 11 a (S. § 209 d) ist dies hinzuzufügen: **וַיִּסֹּף** „wird zurückziehen seine Hand“, was Perles 64 nach 1 S 14 19 b vorschlägt, ist an sich zu wenig deutlich und passt nicht zu **שָׁנִיתָ**, denn einst hat
40 Jahwe sein Volk **בִּיר** (Ex 13 9 14 s etc.) herausgeführt. — Ferner **וַיִּחְזִיק** 2 S 2 16 a α ist unnötig durch **בִּיר** in dem **χαῖρε** der LXX ver-

vollständig. — הניף Sir 36 3a ist am Rande durch יר ergänzt, aber siehe S. § 209c ex.

Prägnant ist auch יָסְבוּ Hos 9 4a (cf. Ex 30 9b), נָדָרוּ Ps 76 12a und הִיטָהּ 119 56a (= war mir zu eigen o. ä.), denn כִּי 56b muss das vorausnehmende זָאת wieder aufnehmen. Denn wenn זָאת retrospektiv 5
sein und כִּי „denn“ (KÜ) heissen sollte, würde *idem* (55b) *per idem* (56b) begründet. — Eine ähnliche Prägnanz liegt in הִסִּיר Ps 66 20, indem das aus dem Subjekt und dem Verbalbegriff sich ergebende „von sich weg“ als selbstverständlich betrachtet wurde. — Absolut steht auch וַאֲעִיר Neh 13 15b. — Aber über וַחֲכַל 2S 13 39, worin die 10
neunte von den zweiunddreissig Auslegungsregeln (meine „Einleitung“ 516) eine קְצֵרָה דֶּרֶךְ *via brevis* fand (Bacher, Älteste Terminologie 1899 25), vergleiche man S. § 323i!

Betreffs der natürlichen Nichtwiederholung von doppelt fungierenden Präpositionen (Jes 40 19b 42 22b 15 48 14b Ps 111 1b etc.) und Negationen (Jr 22 10b Hi 32 20 etc.) findet man Sammlungen in S. § 319lm 352uv.

Völkerpsychologisch interessant ist es, zu beobachten, inwieweit gewisse Einschränkungen und Erweiterungen des Prädikates, die bei scharfem Nachdenken des Hörers oder Lesers aus dem Kontext von selbst hervorsprangen, als keiner besonderen Ausprägung bedürftig galten.

Die Andeutung der Restriktion, die der Deutsche durch „nur“ oder bei einer temporalen Aussage durch „erst“ ausdrückt, ist im Hebräischen oft dem Kontext überlassen: אֶמְצֵא וְג' 25
„finde ich *nur* Gnade etc.“ Gn 33 15b, wo überdies אֲנִי übergangen sein kann; מַדְאָה Jos 22 4a: *nur* aus Besorgnis; בָּקִיר 1S 19 10a: *nur* in die Wand; כַּמֶּנֶּט 2S 19 37: *nur* wie oder gewissermassen ein wenig; אֲבִנֵּיהּ 2K 3 25a: *nur* die Steine von ihr (der Landschaft Moab; s. o. 169 10); לֹא-אַחַת וְג' 2K 6 10b: nicht *nur* einmal etc.; 30
'וּמִרְבּוֹ Jes 24 22b: und *nur* (= *erst*) nach einer Menge etc.; 'אֲרִינִךְ Jes 36 12; נִחַשְׁתָּ וְג' Jr 6 28a: *nur* Erz etc.; 20 18: *nur* um zu sehen; מִקְרָב 23 23a; 'אֶפְשֵׁי וְג' Hes 12 16a; הַמָּוֶה 14 14b 20b: *nur* sie; וְהִקִּיר 43 8a γ: und *nur* die Wand; יִשְׁבֹּחַ Hos 7 4b, בָּדָה 14 4b, לֵב Pv 14 10a, וּבַתחַבְלוֹת 20 18b, דִּיקָה 25 16a, בְּכִרְזֹל 35
27 17a; שָׁאֲתָהּ Hi 13 11a: sein *blosses* Erheben (gegenüber 10b); יִצְחָהּ 18 7b: sein *eigener* Plan; בָּעֵינִי 19 20b: *nur* mit der Haut; מִיֵּת Ru 1 17b; לִנְסֹתוֹ 2Ch 32 31b: *nur* um ihn zu prüfen; רְצוֹנוֹ Sir 42 15c.

Ebendieselbe Einschränkung liegt vor, wenn wir geneigt sind, hinter „nicht“ ein „mehr“ zu ergänzen, wie bei *איננו* Gn 5 24 b: und er war nicht *mehr* da; *לא* 40 23; *איננו* 42 13 b; *מהביא* Ex 36 6 b: sodass es nicht *mehr* brachte; *לבבתי* Jos 22 25 b; *מים* Jes 5 7 8 b: sodass es nicht *mehr* ein Volk ist; *ואיננו* etc. 19 7 b 33 19 a 38 11 a 58 4 b 65 17 b; *לבבתי* Jr 34 9 b; *ואיננו* 49 10 b; *ואין* Hes 13 15 b; *זאת לא-זאת* 21 31: nicht *mehr*; *לא* etc. 25 10 b 26 21 a 28 19 b; *(ר)בל* Ps 10 15 b: neque *iam*; *איננו* etc. 37 36 a 39 14 b; *בלי* 72 7 b; *ואיננו* 103 16 a; *ואינני* etc. Hi 7 8 b 8 22 b 24 18 b; *אנים* Kl 10 5 7 b; *μη βλασφημεῖν* 1 Tim 1 20.

Einschränkungen sind auch in folgenden Fällen als selbstverständlich angesehen: *אֲנָשִׁים* 1S 1 11 a meint natürlich *כשרים וטובים* *א'*, wie Qi. 51 b bemerkt, der dasselbe *אנשים* 2 33 b als *בחרים* *א'* deutet. Über *באנשים* 17 12 b vgl. S. § 370 g! Ferner *בגדים* 1 K 22 10 meint *königliche* Gewänder, nicht bloss *המוררה*, wie Qi. 51 b vermutet. Aber er deutet den Sprachgebrauch richtig, wenn er ebenda *פצמור* Jes 1 18 durch *פצמור הלבן* wiedergibt und im Kommentar z. St. an Ps 147 16 erinnert. Auch bei *זָכָר* Mal 1 14 a war *תָּקִים* nach dem Gesetze (Ex 12 5 etc.) selbstverständlich. Ebenso verstand sich 20 bei *אשה* Pv 18 22 a, *עצה* 20 18 a und *שם* 22 1 a das Attribut „gut“ nach dem Kontext von selbst.

Umgedreht eine betonende Erweiterung einer Aussage anzuzeigen, ist dem Kontext in folgenden Fällen überlassen: *היום* Jos 22 22 ex.: *gleich* oder *noch* heute; *איש* 2S 18 26: *noch* ein Mann; *וַיֵּאָפֵל רֹג* Jes 29 18 b: und trotz Dunkel und *sogar* Finsternis; *יום* 56 12 b: *auch* der morgende Tag; *אין* Jr 9 6 b: wie *noch, weiter, anders*; *כל* 20 10: *sogar* alle; *ויצא* 37 4 a: *noch*; *אלה* Hes 47 4 b 5 a: *noch* tausend; *לא* Sach 10 6 a δ: *noch* nicht; *היום* Ps 119 91 a: *noch* heute; Pv 19 18 a 23 18 a 24 33 a b: *noch*; *יגשגש רג'* Dn 11 23 a: wird er *noch weiter* Betrug üben; *יש* Qh 8 14 a 10 5 a: es giebt *noch* etc.; Jh 11 6 Act 26 16 ex. 1 Kor 5 2 a Hbr 6 10 ex. (Nolde 546 a); — vgl. auch „da sagten sie ... und *weiter* sagten sie“ etc. Gn 19 9 a etc. (S. § 368 c), und ebendasselbe *weiter* ergänzt sich bei *לאמר* 2S 3 12 b; — *רבה* Ps 120 6 a: *zu* viel; *תשבעני* etc. 35 „*zu* satt werden“ Pv 25 16 b 30 9 a; *קלתי* Hi 40 4: *zu* gering.

Eine ähnliche Erscheinung liegt vor, wenn in Gn 41 15 b gesagt ist „du hörst einen Traum, um ihn zu deuten“. Denn aus dem Gegensatz der Verba blitzt eine Näherbestimmung des Deutens hervor,

sodass gemeint ist „um ihn *auch schon* zu deuten“. — Als mehr oder weniger analoge Fälle dürfen noch folgende angereicht werden: מִיָּמֶיךָ Hos 6 2: *schon* oder *sofort* nach zwei Tagen; יוֹמָהּ Ri 6 31: *schon, gleich* etc.; יָצָא Nm 17 11 b: ist *schon* ausgegangen; הִשְׁגִּיגוּם Jos 2 5 b: ihr werdet sie *noch* erreichen; הַשָּׁמַיִם Jr 14 22: der Himmel *selbst*; כָּךְ 48 18 b: *auch* gegen dich *selbst*; מָה־כֵּן 49 20 b: *sogar* ihre *eigene* Trift; וְשָׁח Pv 28 21 a: und *schon* ein Bissen; כִּי תִבְעַל 30 23 a β: wann sie endlich sich verheiratet; כִּי תָמוּת Kl 1 20 b: der Tod *selbst* (s. o. 196 38 Ru 1 17).

Leicht konnte übrigens ein Ausdruck, der einen Satz schliesst, 10 in parallelen Aussagen wieder als Anfang nachhallen. Denn Jes 11 7 a dürfte folgendermassen gemeint gewesen sein: „Kuh und Bär werden zusammen weiden (יַחְדָּו *jachdāw*), und zusammen (וַיַּחְדָּו *wʿjachdāw*) werden sich lagern ihre Jungen“. Chiasmus und Anadiplosis (s. u. Ps 72 17 b 130 5 b 6 a Hi 34 26) konnten diese Neigung 15 begünstigen. Eine ähnliche Bewandtnis hat es mit וַעֲמָהּ Ps 73 25 und wahrscheinlich mit וְקוֹץ 1 Ch 4 8 a sowie mit וַמַּעֲנוֹתַי 14 a.

Brachylogie
betriffs der
Nominal-
ergänzungen.

δ) Brachylogie betrifft die Nominalergänzungen.

In dieser Beziehung beobachtet man zunächst dies, dass der 20 aus dem näheren oder fernerer Kontext bekannte Besitzer un- genannt bleibt: Über אֲשֶׁר Ex 1 15 b vergleiche man S. § 361 b, aber im Unterschied von Ex 25 10 17 23 liest man „die Länge des einen Vorhanges war achtundzwanzig Ellen und — seine — Breite etc.“ Ex 26 2, wo also das blossе רָחֵב רָחֶבֶת gesetzt ist. Ganz die gleiche Ausdrucksweise findet sich in Ex 26 8 a 27 1 18. Analoga 25 zeigen sich in וַגְּבוּל Nm 34 6 a etc. (S., pag. 283, Anm. 1). Über לָבַב 1 S 10 9 a cf. S. § 327 t. Entferntere Parallelen zu jenen Exodusstellen existieren in יְשׁוּעָה Jes 26 1 b, מִשָּׂאָה 30 27 a, wo aber *wʿkābēd* *massāʾō* „und wuchtig oder heftig seine Aufwallung“ beabsichtigt sein könnte, und אֹרְנִים Jes 40 26 b (über 53 4 b β cf. S. § 275 a). 30 Aber vollkommen analog jenen Beispielen aus Ex 26 2 etc. ist וְקוֹמָה etc. „die Breite des Baues und — seine — Höhe“ etc. Hes 40 5 b γ 21 b 30 b 36 b 42 a 47 a 41 2 b 4 a 5 b etc., während in 22 a וְגִבּוֹר beabsichtigt sein könnte; 42 20 a 43 13 b, wo zwar חִקָּה her- gestellt werden könnte, aber doch noch das blossе רָחֵב bliebe, was 35 auch in 14 a steht (cf. אֶרֶץ etc. 16 a 17 a), und darnach erklärt sich auch וַיִּמְצָחָהּ 45 24 46 5 „und *das dazu gehörige* Pflanzenopfer“. Wieder nur entfernt ähnlich ist בֵּינִים זָרָה Ob 12 b 14 b. Ferner in

Ps 45 4a war wahrscheinlich ירכב gemeint (Trg.: ירכֶדֶךָ; סוס, Peš., Aeth., Arabs). Fraglich ist die in Rede stehende Brachylogie auch bei ויערה Ps 111 1b cf. (י) שִׁבְרִי 127 3b, und שִׁיתִּי וְג' Pv 7 10b steht statt לָהּ ז' אֲשֶׁר ש' ז' כָּהּ Hi 27 17b und אֶף אֵף 40 24b, obgleich diese dichterischen Beispiele mit der Neigung der Poesie zur Indeterminirtheit (s. u. bei dialectus poetica) zusammenhängen können. Ein genaues Analogon zu den im Exodus und Hesekiel beobachteten Fällen ist wieder זָרַךְ 2 Ch 3 15. Denn bei diesem Worte und bei מִשְׁנֵה (2 Ch 31 12b: 10 „als Stellvertreter“ oder „war Stellvertreter“) liegt nach vielen Beispielen keine Haplographie des darauffolgenden י vor.

Entferntere Analoga finden sich auch in אֶחָדִי כֻלָּה etc. HL 4 9f. [Ex 15 2 Jes 12 2 Ps 118 14] 2 S 23 5b Jr 49 25 Q (cf. S. § 38!). Vgl. den ägyptischen Satz „wende sein Gesicht gegen den, der 15 Wahrheit spricht, (seinen) Hinterkopf (gegen) die, die Lüge sprechen“ (Erman, ZDMG 1892 104).

Der umgedrehte Fall, wie er in יִזְעַם יְהוָה Jes 10 25a vorläge, wäre nicht ebenso natürlich, und deshalb ist dort Haplographie des vorausgehenden ה anzunehmen und הִזְעַם mit Artikel der relativen 20 Bekanntheit (cf. 5b; S. § 298 a b) vorauszusetzen. Ferner bei „ein Sohn soll ehren אָב Vater“ (Mal 1 6a) kann entweder die Kategorie „einen Vater“ betont sein, oder es war אָב(י) „seinen Vater“ vor י beabsichtigt (cf. S. § 330 o).

Inwieweit übrigens die hebräische Ausdrucksweise sich auch von 25 der umständlichen Manier, das Besitztum vor jedem Besitzer zu wiederholen, frei machte, ist schon in S. § 276 a—e und 3191—n untersucht worden. Hier erinnere ich nur an folgende drei Proben „durch den Geist des Gerichts und Verzehrens“ (Jes 4 4b), „den Geist der Weisheit und des Verstandes“ etc. (11 2 cf. S., pag. 659) und „jeder 30 Soldatenstiefel . . . und (jedes) Gewand“ (9 4). Hiermit berührt sich das Fortwirken von אֶשְׁרֵי Ob 7a in 7b.

Jenes doppelte רוּחַ von Jes 4 4b ist nach dem doppelten זָבִי von Gn 11 29 (אָבִי וְג' אָבִי), wo der Vater von zwei Schwestern (!) gemeint ist, zu beurteilen, lässt also keine pneumatologische Ausdeutung 35 zu. — Ferner ist כָּל (totalitas etc.) auch z. B. in „alle (כָּל) meine Söhne und (כָּל) Töchter“ etc. wiederholt: Gn 37 35 Ex 10 13 12 30. Also fand der Talmud (Menachôth 58a) bei dem doppelten כָּל von כָּל דָּבָר Lv 2 11 ohne Grund, wie auch A. Berliner, Beiträge 39 zugiebt, in der Wiederholung des כָּל vor שָׂאֵר und דָּבָר

die Idee ausgeprägt, dass „jedes allein einen besonderen, voneinander unabhängigen Begriff bilde“.

Eine Zunahme dieser Art von Gedrungenheit der Ausdrucksweise ist mir nach meinen Beobachtungen (cf. S. § 276 a—c 3191—n) doch wahrscheinlich.

5

Zu den Beobachtungen, die über die doppelte Geltung eines *He demonstrativum* in Syntax, pag. 283, Anm. 1 mitgeteilt sind, dürfte zunächst noch **הַצֵּן** . . . **כֶּר** Ps 65 14 hinzuzufügen sein. Auch wird hinter **הָקָם** etc. 114 5 a b die Schreibung **הַהָרִים** 6 a nicht auf falscher Dittographie des **ה** beruhen, und folglich ist der 10 Artikel auch vor **גְּבִיעוֹת** 114 6 b brachylogisch unwiederholt geblieben.

Ferner wurden die häufigen Zählobjekte sehr oft als selbstverständlich vorausgesetzt. Diese Art der Brachylogie ist positiv und negativ schon in S. § 314 f—k 315 a c etc. 15 beleuchtet worden und nur noch folgendes hinzuzufügen: **שָׁקֶל** (§ 314 h) ist auch in Dt 22 29 Ri 8 26 a Hos 2 2 a hinzugedacht, und dasselbe ist betreffs **כֶּפֶר** „(Brot-)Laib“ (§ 314 k) in Lv 23 17 der Fall. — So galt auch **שָׁנָה** „Jahr“ als durch **שָׁנָה** (**שָׁנָה**) hinreichend angedeutet: Jes 15 5 || Jr 48 34, und „Mann“ war hinter „erschlagen“ selbst- 20 verständlich: 2 S 8 13 || Ps 60 2 b 1 Ch 18 12; 2 K 19 35 a || Jes 37 36 a. — Sodann **יָלֶדָה** (1 S 2 6) und **יָלִיד** (Qh 6 3) waren genügende Hinweise auf das Zählobjekt „Kinder“, und ebenso liess man die aus **לַפְסָחִים** deutliche Tierart (cf. **צֹאֵן** 7 a) als Zählobjekt weg in 2 Ch 35 9 b.

25

Eine verwandte Erscheinung ist es, wenn ein im Kontext genanntes Zahlwort, wie **הַשְּׁנִי** Gn 7 11 etc. (S. § 315 a), im nächsten Fortgange der Darstellung unwiederholt blieb, und das fast selbstverständliche **אֶחָד** von **אֶחָד** 1 S 1 24 auch auf **כָּל** fortwirkte (Qi. 52 a: **אֶחָד** cf. Ps 57 9). Ja, möglicherweise wurde auch 30 sonst eine naturgemäss vorausgesetzte Zahl hinzugedacht: oder konnte nicht hinter „im dritten Monat“ als selbstverständlich gelten „am ersten dieses Monats“, zumal **בְּהַרְשׁ** auch zugleich „beim Neumond“ bedeutete? So ist wahrscheinlich Ex 19 1 Nm 9 1 20 1 Sach 1 1 gemeint. Aber hinter **הָרִשׁ** (2 K 25 3) ist **הַרְבִּיעִי** (Jr 52 6) als be- 35 kannt vorausgesetzt, und hinter „im elften Jahre“ (Hes 26 1) ist wahrscheinlich „im elften Monat“ (Bertholet, KHC 1898 z. St.) textgeschichtlich verloren gegangen.

Sodann wurde die Wiederholung identischer Nomina, die im prädikativen oder attributiven Verhältnis zu einander stehen würden, vermieden.

Statt „er nahm einen Stein von den Steinen“ sagte man „er
5 nahm — einen oder einige — von den Steinen“ (Gn 28 11; S. § 81).
So eilte die Darstellung sehr oft über die Erwähnung des Exemplars
zur Nennung der ganzen Kategorie hin. Vgl. z. B. noch „nicht
blieb zurück — jemand — ausser den Geringen (S. § 244e) vom
Landvolk“ 2 K 24 14b; מַכְבוֹרֶךְ || אֵת הַדֹּרֶךְ Sir 36 14b!

10 Diese Gewohnheit des hebräischen Ausdruckes, die doppelte
Setzung einer Kategorie zu vermeiden und sie zuerst
auch nicht einmal durch das Pronomen „irgendeinen etc.“ vertreten
zu lassen, reicht sehr weit. Aus den Fällen, wo nach Nolde 423
לֹא für „nicht irgendeiner“ oder „nicht etwas“ steht, scheint Ps
15 73 25 wirklich so zu erklären zu sein. Denn wenn man übersetzt:
„Wer (S. § 352a) ist mir im Himmel (nämlich: neben dir; § 376 kn)
und neben dir habe ich kein Gefallen“, wenn man also auch positio
absoluta des הַפְּצָתִי annimmt (§ 209e): so springt doch unwillkür-
lich aus dem Ausdruck „neben dir“ das Objekt „an irgendjemand“
20 oder „an etwas“ hervor.

Solche einmalige Setzung einer Kategorie kann also, wenn
auch nicht in הַקֶּבֶר רִג' 2 K 23 17bα, so doch in Nm 12 6b Ps 45 7a
Esr 10 13a 2 Ch 15 8aβ vorliegen (vgl. die Diskussion in der Syntax!).
Jedenfalls zeigt sich dieselbe Erscheinung auch im Aramäischen.
25 Denn דִּי רִהַב רִאשָׁה Dn 2 32 heisst „sein Kopf ist einer (= ein
Kopf) von Gold“, und so ist der Ausdruck noch mehrmals bis
רִגְלוֹהִי רִג' 34a. Ebenso ist es zwar nicht sicher bei שְׁלֹטָנָה 3 33b
(Storr 404) oder bei מַלְכוּתָהּ 4 31b und שִׁינִי 7 7 (Zöckler im THBW
zu Dn 2 32), aber in מַלְכוּתָהּ 7 14b und in שִׁינִיה 19b.

30 Sehr leicht ist das *ben* von בֶּן-יִמְשֶׁק Gn 15 2b auch beim
parallelen *dammeseq* hinzugedacht.

Andere Modifikationen von Nominibus galten als durch
das Sprachbewusstsein des Hörers oder Lesers gegeben.

Für „Nachkommen (*benē*) des Benjamin“ gebrauchte man meist
35 den erwähnten vollen Ausdruck בְּנֵי בִינְיָמִין. Er findet sich in Gn
46 21, wo die direkten Abkömmlinge des Benjamin gemeint sind,
und weiter in Nm 1 36 2 22 7 60 20 3 (13 Q) 14f. 18 21-48 21 13 20 23
2 S 2 25 4 2 23 29 Jr 6 1 Neh 11 4 7 31 1 Ch 6 50 8 40 9 3 (cf. 4) 7

11³¹ 12¹⁶ 29. Aber die Silbe *Ben* (Sohn) des Ausdrucks Benjamin hielt man mehrmals für selbstverständlich. Dies zeigt sich nicht bloss in *benê* (Söhne) *jemînî* Ri 19¹⁶ b und 1 S 22^{7a} † (בני ימיני), was nur der Plural des aus anderem Motiv (cf. S. § 273 a) erklärlichen *bîn jemînî* (Benjaminit: Ri 3¹⁵ 1 S 9²¹ 2 S 16¹¹ 19¹⁷ 1 K 5² 8; ? Ps 71†) ist, sondern auch in בן־איש ימיני 1 S 9¹, in איש ימיני 2 S 20¹ Est 2⁵ † und in dem einfachen ימיני 1 S 9⁴ †.

Ebenso konnte das zur Ortsnamenbildung verwendete Wort *bêth* (Haus) als selbstverständlich betrachtet werden: vgl. בית בעל מעון Jos 13¹⁷ b und blosses בעל מעון Nm 32³⁸ Hes 25⁹ 1 Ch 5⁸, 10 oder בית מעון Jr 48²³ und sogar blosses בען Nm 32^{3b} (*Beṣôn* = *Meṣôn*, cf. über die Wechselbeziehung von *b* und *m* S. § 330 m!): das heutige *Maṣîn*. — Weiter begegnet בית האצל Mi 1¹¹ und blosses אצל Sach 14⁵. Die Wörter 'ēṣel und 'aṣél konnten nun Wechselformen sein und siehe über den Kontext in S. § 330 f! — 15 Ferner vergleiche man folgende Paare von Namen: בית גדר 1 Ch 2⁵¹ mit גדר Jos 12¹³ und הגדרי 1 Ch 27^{28a}. — בית חור(ר) cf. ההרני Neh 2¹⁰ 19¹³ 28. — בית הלחמי 2 S 21¹⁹ cf. את לחמי 1 Ch 20⁵ (?). — Aber zu בית מעכה 2 S 20^{14a} cf. 15 a etc. (BDB 115 a). — Weiter begegnen folgende Modifikationen: בית עין Am 1⁵ steht 20 neben עין 2 K 19¹² || Jes 37¹²; Hes 27²³. — בית־עומר Neh 7²⁸ geht parallel mit עומר Esr 2²⁴; Neh 12²⁹. — Zu בית הערבה Jos 15⁶ 61¹⁸ 22 vergleiche man הערבה 18 und הערבות 2 S 23³¹ || 1 Ch 11³²! Dazu beachte man החרני weiter oben 202¹⁸ und das neben בית פלג Jos 15²⁷ Neh 11²⁸ stehende הפלגי 2 S 23²⁶, verderbt zu 25 הפלוגי 1 Ch 11²⁷ 27¹⁰! — בית־רחוב Ri 18²⁸ 2 S 10⁶ cf. רחוב 10 a und רחב Nm 13²¹. — So steht ferner neben בית עקד הרועים 2 K 10^{12b} das blosses עקד בית 14 b, und so konnte statt ירושלם auch bloss שָׁלֵם gesagt werden: Ps 76³ cf. Gn 14¹⁸.

Besonders interessant ist es, dass der zusammengesetzte Ausdruck אָבוֹת, „Vaterhäuser“ (cf. S. § 267 h), der vollständig in Ex 6¹⁴ 12³ Nm 2³⁴ 7² 17¹⁸ Jos 22¹⁴ 1 Ch 7⁷ 40⁹ 9⁹ 24⁴ 2 Ch 25⁵ 35⁵ 12¹² gebraucht ist, öfter bloss durch אָבוֹת, also durch das sogenannte Bestimmungswort eines Kompositums, angedeutet werden konnte: Ex 6^{25b} Nm 31²⁶ 36¹ Jos 14¹ 19⁵¹ 35²¹ 1 K 8¹ Esr 1⁵ 2⁶³ 3¹² 4^{2f} 8²⁹ 10¹⁸ Neh 7^{70f} 8¹³ 11¹³ 12^{22f} 1 Ch (nicht 6^{4b}, wie in KÜ; denn es sind die Stammväter der *mîšpachôth* gemeint) 7¹¹ 8⁶ 10¹³ 28⁹ 9^{9b} 33^f 15^{12a} 23^{9b} 24

24 6 31 b (nicht: 64) 26 21 26 31a 32a 27 1 29 6a 2 Ch 1 2b 5 2a β
19 8 23 2a 26 12.

Auf dem kultusgeschichtlichen Gebiete bildete sich *Jahwe elôhê šeb'a'ôth* (z. B. 2S 5 10) zu dem blossen *Jahwe šeb'a'ôth* um, wie es 5 z. B. in der Parallelstelle 1 Ch 11 9 heisst (vgl. weiter in S. § 285 a!). — Ferner בָּדָרִים (Hes 9 2 f. 11 10 2 6 f. Dn 10 5 12 6 f.) ist doch nur das vom selbstverständlichen בְּגָדִים (Kleider) losgelöste Bestimmungswort des Kompositums, wie das soeben in 202 33 erwähnte 'abôth. — Endlich הַתְּמִיד (Dn 8 11–13 11 31 12 11) bezeichnet 10 zwar nicht alle Kultuselemente, bei denen תְּמִיד („kontinuierlich“) gebraucht ist (Ex 25 30 27 20 29 42 etc.; S. § 318 d), wie Hävernick in seinem Danielkommentar meinte, aber es bezeichnet das *tägliche* Opfer, bei dem der Ausdruck תְּמִיד am meisten gebraucht wurde, und so ist es auch im Mišna-Traktat *Tamid* gedeutet.

15 e) Namentlich Korrelatverhältnisse von Satzteilen und Sätzen mussten zu brachylogischer Ausdrucksweise einladen. Denn aus dem einen Gliede der Korrelation ergab sich das andere leicht von selbst. So erklärt sich die Erscheinung, dass zunächst bei Ver-
gleichungen sich in mehrfacher Hinsicht eine Neigung zur Brachy-
20 logie geltend machte. Dies zeigt sich ja schon darin, dass כְּאַשֶׁר 2S 7 10 ex. auch in 11a fortwirkte, oder fehlte etc.: vgl. die in S. § 371 kl gegebenen Zusammenstellungen und dazu noch Sir 3 30b 6 1b 32 6a b 4 Esr 5 23–27, wie z. B. auch in Jes 1 22 f. Metapher und eigentlicher Ausdruck einfach neben einander gestellt sind, und in Ps 84 3 4 der 25 eigentliche Ausdruck und die Parallele kraftvoll asyndetisch neben einander stehen. So liess man ja auch sonst einfach nebeneinander gestellte Nomina sich gegenseitig ein erklärendes Licht zuwerfen, wie z. B. מְקַצֵּה וְעַל-קְצוֹתָם Ps 19 7a: von dem einen Endpunkte ... an ihren entgegengesetzten Endpunkten. Ebenso kurz ist „von 25 einem Abend bis zum nächsten Abend“ (עַד-עֶרֶב) in Lv 23 32 b ausgedrückt (vgl. weiter in S. § 86). Aber dazu gesellen sich bei Vergleichen noch folgende Spuren der Brachylogie.

Erstens war es natürlich, das beiden in Vergleichung stehenden Sätzen gemeinsame Verb nicht zu wiederholen. Das Gegen-
35 teil ist nicht in כְּאַיִל וְג' Ps 42 2 der Fall, denn dies heisst „Wie ein Hirsch, der etc., so etc.“ Jedenfalls liegt die Nichtwiederholung sicher in „und er wird es behüten, wie ein Hirt seine Herde“ (Jr 31 10b; S. § 388 d). Andere erwähnenswerte Fälle dieser

Brachylogie
beim Aus-
druck von
Korrelatver-
hältnissen.

Brachylogie finden sich in „wie früher“ 2 S 7 10 b || 1 Ch 17 9 b; Ps 103 5 b. Möglichst kurz ist auch כְּאַרְגָּה Jes 38 12: wie der Weber sein Gewebe (Trg.: כְּנִגְלֵי פִרְדָּאִין, Peš.: *كَنْجَل نَل*). — Die Abwesenheit der Kopula in den vier Stellen Jos 14 7 b 11 a α 2 K 7 7 a δ 10 ex., die E. Schwabe (כ nach seinem Wesen etc. 17) bemerkt, ist weniger auffallend. Dagegen ist כְּמִדְּפֶכֶת Dt 29 22 b bemerkenswert. Denn dessen Sinn ist „wie — bei (cf. S. § 319 fg) — der Umkehrung (Am 4 11 etc.) von Sodom etc. *es war*“, d. h. auch Schwefel und Salz (22 a α) sich zeigte, womit Jes 13 19 a b wenigstens ähnlich ist. Höchst auffällig wäre es ferner, wenn כְּאַשֶׁר לֹא רָג Sach 10 6 a δ be-10 deuten sollte „wie — sie waren — als ich sie — noch — nicht verworfen“. Siehe die richtigere Auffassung in S. § 388 i! Bemerkenswert ist weiterhin כְּדִיָּתָהּ רָג Jes 10 15 b β (das wäre ja, wie wenn etc.), רָג כְּצַפְרִים 31 5 a und כְּחִלּוֹם רָג Ps 73 20: „wie man einen Traum — verachtet — sofort etc. (S. § 324 e 401 dk), wirst du 15 verachten“. Endlich in Esr 9 1 b ist hinter „wie“ wenigstens die Aussage „es entsprochen hätte“ oder eine ähnliche als selbstverständlicher Ersatz des כְּדִלּוֹי angesehen. Vgl. meinen Erklärungsversuch in S. § 405 c!

Zweitens trifft man Aussagen, wie „nicht war *einer* entsprechend 20 jenem Tage, oder vielleicht noch besser, wie jener Tag vor ihm und nach ihm“ Jos 10 14. Da ist also die Wiederholung der Kategorie „Tag“ ebenso vermieden worden, wie es oben 201 5 ff. betreffs Gn 28 11 2 K 24 14 b etc. nachgewiesen worden ist, und wie es auch noch weiter unten 206 5 ff. betreffs Ps 18 34 etc. gezeigt werden 25 wird. Jene Auffassung von Jos 10 14 meine ich im Lgb. 2 279–284 richtig mit den andern Möglichkeiten verglichen und nicht nur aus dem Hebräischen, sondern auch aus dem Arabischen gerechtfertigt zu haben (vgl. noch S. § 318 h 319 b—h).

Analoga von Jos 10 14 finden sich an folgenden Stellen: Ex 30 24 10 b: unter seinen Füßen war *etwas* (d. h. ein Bauwerk o. ä.; siehe Hes 40 2 b in dieser Reihe!) wie; כְּנִגְיֵת Lv 14 35 b: eine *Erscheinung* wie Aussatz; Dt 1 11: Jahwe füge zu euch *etwas was* wie ihr *ist* etc.; Dt 9 10 b: und auf ihnen war — geschrieben (cf. כְּחִבִּים 10 a) — *etwas* wie alle Worte etc.; Jos 10 13: und nicht beeilte er 35 sich zu kommen *etwas* (d. h. eine Zeitspanne) wie einen vollen Tag; 1 S 8 5: uns zu regieren *auf eine Art* wie etc.; 20 3: *etwas* (d. h. eine Entfernung) wie ein Schritt; 25 38 a: „und es war *etwas* (d. h.

in diesem Kontext, wo eine Zeitgrösse folgt: ein Zeitraum) wie die (cf. S. § 297 b!) zehn Tage“, sodass also nicht „nach zehn Tagen“ gemeint ist, wie E. Schwabe (כ nach seinem Wesen etc. 38) dachte; 2 S 18 3a: denn du (שׁוּ) bist *solche* (Personen), wie wir sind, tausend; 5 כִּפְרִי Hes 1 27a: *etwas* wie etc.; כִּפְרִי 10 1a; כִּפְרִי 40 2b s. o. in dieser Reihe bei Ex 24 10b; — Ps 73 15a, wo die Vermutung eines כִּפְרִי „*solches* wie es (ea, nämlich 12 f.)“ allerdings das כִּפְרִי von Ri 8 18 Ps 115 8 135 18 für sich hat, wo aber noch S. § 318 i zu vergleichen ist; Pv 16 27b: und auf seinen Lippen ist *etwas* wie 10 stark sengendes (Lgb. 2 180) Feuer; Hi 29 2: o gäbe man mir *etwas* (d. h. hier: eine Zeit) gleich den Monden der Vorzeit; Kl 1 20b: draussen hat Kinder gewürgt das Schwert, drinnen *etwas* wie (d. h. gleichsam) der Tod *selbst* (s. o. 198 8 f.); Qh 8 14a: denen zustösst *etwas das* entspricht dem Thun von Frevlern, oder vielleicht noch 15 richtiger, wie in S. § 323 d übersetzt ist (cf. תִּנֵּי § 323 i); Dn 1 19a: *einer* wie Daniel; 8 15b: und siehe, es stand mir gegenüber *etwas* (d. h. eine Erscheinung) wie das Aussehen oder die Erscheinung eines Mannes: 10 16a: und siehe, *etwas ähnliches* wie die Ähnlichkeit von Menschen (כִּפְרִי אֲדָם) rührte meine Lippen an. Ebenderselbe Fall 20 liegt in 10 18b vor. Darnach ist das Aramäische in 7 13aβγ so zu übersetzen: und siehe (oder: sehet) mit den Wolken des Himmels war kommend *etwas Ähnliches* oder *ein ähnliches Wesen* wie ein Mensch (כִּפְרִי אִישׁ).

Ebenso erklärt sich וְהִתְקַרְּבָה לִי Lv 10 19 „und es trafen mich 25 *solche Dinge* wie diese“ (כִּפְרִי), und die gleiche Erscheinung zeigt sich in כִּפְרִי Ri 19 30 1 S 4 7b Jr 2 10b, כִּפְרִי Neh 6 8a: *etwas* wie etc., כִּפְרִי 1 Ch 21 3a, כִּפְרִי 2 Ch 12 7. Analog sind auch noch כִּפְרִי Dn 4 32 und כִּפְרִי im Targum zu Hi 6 21, die den Sinn von „wie *etwas, das* nicht ist“ besitzen.

30 Man vergleiche auch noch z. B. „lenkt eure Aufmerksamkeit auf — das was d. h., weil Zeitgrössen folgen, auf die Zeit — von heute an weiterhin!“ (Hag 2 18).

Umgedreht wird in Vergleichen oftmals die betreffende Kategorie bei der Erwähnung des zu vergleichenden Gegenstandes genannt, aber nicht beiden zur Veranschaulichung dienenden Worten wiederholt. Denn freilich findet man oft die volle Ausdrucksweise, wie sie z. B. in „der Rauch des Landes glich dem Rauche des Schmelzofens“ (Gn 19 28b) oder in „den Schall

und so ist es in „Jahwe wird Körner ausklopfen (יִחַבֵּט) von der Ähre des Stroms (S. § 295 g) bis zu — *der* (Ähre) — des Baches Ägyptens“ Jes 27 12. Denn da kann hinter יִחַבֵּט für שִׁבְלֶת nur die Bedeutung „Ähre“ (Gn 41 5 etc. Jes 17 5 etc.), aber nicht die Bedeutung „Strom“ (Ges.-Buhl¹³ 1899 s. v.) als natürlich gelten. Daran reiht sich der Satz „und gehen werden die Bewohner einer (Stadt) zu — *denen* — einer andern“ (אֶל־אַחֶה) Sach 8 21. Darnach erklärt sich die Aussage „an jenem Tage wird sich öffnen dein Mund mit — *dem* — des entronnenen Boten“ (Hes 24 27a, cf. 26 ex., wo von der Meldung des Boten geredet ist).

Trotz der soeben 206 38 erwähnten kombinierenden Funktion des Präpositionenpaares יָד (י) מִן רֵג' kann nicht mit Hitzig (Begriff der Kritik 150) vorausgesetzt werden, dass das erste Glied des Begriffspaares מִשְׁבֹּב, dessen Stellen alle in S. § 92 b aufgezählt sind, in Ps 39 3 als Hinweis auf jenes ganze Begriffspaar gebraucht worden wäre. Dieses מִשְׁבֹּב Ps 39 3 ist vielmehr analog zu מִזְבֵּל etc. 49 15 etc. (S. § 406 p) und zu מִצְבֵּן (Jes 62 10), das ja auch Duhm im HC z. St. stehen lässt. — Ferner מִקְצֶה (Gn 19 4 Jr 51 31), wozu Hitzig (Begriff der Kritik 150) wieder (s. o. 207 13) קִצְרֵי ergänzt haben wollte, ist in S. § 406 q erklärt.

Auch bei יָד־לֵם 1S 14 16 wurde nicht „das erste Korrelat vom Schriftsteller ausgelassen“ (Hitzig l. c.), sondern ein יָד־לֵם ging textgeschichtlich verloren (cf. *ἔνθεν καὶ ἔθεν* und S. § 86).

Solche kurze Ausdrucksweise wäre in 1Ch 17 5 hinter dem Ausdruck „von einem Zelt zum andern“ (Zelt: מִמְּוֹהֶל אֶל־אֶוֹהֶל) bei der Anreihung eines zweiten analogen Begriffspaares möglich, und so könnte וּמִמְּשֹׁכַן אֶל־מִשְׁכָּן auf das erstere Glied des Paares reduziert sein. Aber es bleibt fraglich, ob diese kurze Ausdrucksweise in 1Ch 17 5 durch die Absicht des Autors, oder durch das Fortteilen eines Schreibergriffels entstand, und ich muss auch dieses isolierte וּמִמְּשֹׁכַן für sekundär halten. Also die קִצְרָה דרך *via brevis*, die man nach der neunten von den zweiunddreissig Auslegungsregeln (m. Einleitung 516; Bacher 25) in 1Ch 17 5 fand, besitzt nur eine textgeschichtliche Existenz.

Formell abweichend von den aus Ps 18 34 etc. geschöpften Beispielen (s. o. 206 16 ff.), aber sachlich ihnen gleich sind folgende Fälle von *comparatio compendiaris*: „Überwallung (יִצְרָה) wie *die* des Wassers“ (Gn 49 4a); „Gebrüll ist ihm gleich *dem* des Löwen“ (פִּלְבִּיא) Jes 5 29 a, cf. 13 4 a (דְּמִיָּה nach S. § 332 p; Hes 23 15 b †); „eine Stimme wie *die* einer Gebälerin“ (פְּחוּלָה) Jr 4 31; 26 6 a, פִּשְׁלוֹ 9 a; פֶּפֶר נָהֵם Ps 19 12 20 2; „diese deine hohe Statur (קוֹמָתְךָ) gleicht *der* der Palme“ HL 7 8 a.

Daran reiht sich auch die Aussage „aufgehört hat zu sein der Sara Periode (אָרֶה) wie *die* der Frauen“ (Gn 18 11 b); denn weniger wahrscheinlich ist gemeint „wie sie den Frauen zu sein pflegt“. Ebenso besitzt in Jr 6 24 die Ausdrucksweise „erfasst hat uns Wehe (חֵיב, „Windung“ etc.) gleich *dem* einer Gebärenden“ einen sehr hohen 5 Grad von Wahrscheinlichkeit. Die Deutung „wie es (das Wehe) eine Gebärende erfasst“ empfiehlt sich weit weniger. Denn bei letzterer Auffassung würde die Analogie jener vorher erwähnten Stellen vernachlässigt und eine viel stärkere Ergänzung notwendig gemacht. Ebenso verhält es sich mit Jr 22 23 50 43 b Mi 4 9 b Ps 48 7 b. Diese 10 Auffassung der soeben erwähnten Stellen wird positiv durch die Existenz der vollen Ausdrucksweise „Windungen gleich den Windungen (פְּצִירֵי) einer Gebärenden“ empfohlen, die in Jes 21 3 a gewählt ist. Denn sie weist auf die betreffende Vorstellungsweise hin. — Ein weiteres Glied dieser Reihe von Fällen findet sich in יָלִיל Jes 30 29: 15 gleich *dem Lied* der Nacht etc. In Analogie dazu liest man in Hi 40 9 a: wenn ein Arm (= Macht, Einfluss s. o.) gleich *dem* Gottes (אֵל) dir zu Gebote steht. Endlich פְּתָחֶם Kl 5 21 heisst: sodass sie werden wie *die* (Tage cf. das vorhergehende ימֵה) der Vorzeit.

Bei dieser Nichtwiederholung der betreffenden Kate- 20 gorie hielt man mehrmals auch die Setzung des „wie“ (כִּי) für überflüssig, wie überhaupt die Vergleichung auch durch blosser Nebeneinanderstellung ausgedrückt wurde (Jes 44 3 62 5 a Jr 17 11 a Hi 24 19 [S. § 360 a] Qh 10 1). Denn neben „seine Augen sind gleich *denen der* Tauben“ (HL 5 12 a) steht auch „deine Augen sind 25 Tauben“ (1 15 b 4 1 a), was selbstverständlich den Sinn der Ausdrucksweise „deine Augen sind *solche von* Tauben“ besitzen soll. Dieses blosser עֵינֶיךָ יוֹנִים von 1 15 b 4 1 a könnte nun allerdings durch Haplographie des כ aus עֵינֶיךָ כִּי־יוֹנִים entstanden sein, und derselbe Vorgang könnte bei בְּרַכּוֹת (כִּי־עֵינֶיךָ 7 5 b oder 3 b vorausgesetzt werden. 30 Diese Annahme würde auch durch die Existenz von שְׂעָרְךָ כְּעֹר etc. 6 5 b 6 a 7 4 a 5 a b etc. nicht einfach verboten. Aber eine Gedrungenheit der Ausdrucksweise, wie sie in „deine Augen sind *solche von* Tauben“ 1 15 b 4 1 a überliefert ist, besitzt nicht nur in der oben 208 23 gegebenen Stellenreihe Jes 44 3 etc., sondern auch in andern 35 Thatsachen des Sprachgebrauchs Analogien, welche die Originalität jener Gedrungenheit empfehlen. Denn neben der Ausdrucksweise „ihre Wege sind Wege (דְּרָכֵי) von Liebenswürdigkeit“ (Pv 3 17 a)

steht „und alle ihre Pfade sind Friede“ (17 b). Ferner heisst es mit vorangehendem Prädikate: „Wege zum Hades sind *die* (Wege) zu ihrem (der Ehebrecherin) Hause“ (Pv 7 27 a).

Man wird das Wesen der oben 208 26 ff. aus HL 1 15 b 4 1 a 7 5 b angeführten Ausdrucksweise richtiger durchschauen, wenn man in ihr eine realistische Kühnheit der Parallelisierung erkennt, als wenn man eine Übergehung des „wie“ (כִּי) vermutet, wie sie z. B. von GL 842 betreffs אֶרְיָה etc. (Jes 21 8 51 12 b etc. cf. S. § 332 kl) angenommen wurde. Man wird deshalb auch in עֲמֹם נָשִׁים Nah 3 13 nicht Haplographie des נָשִׁים anzunehmen haben. Solche gedrungene Kombination differierender Grössen kommt ja auch sonst nicht selten vor. Denn man findet z. B. folgende Aussagen: „die ganze Erde (s. o. 18 1) war eine Lippe“ etc. Gn 11 1 14 10 a α Ex 9 31 b 2 S 12 30 a 1 K 2 13 a (הַשָּׁלוֹם) Jes 5 12 a 7 24 b Jr 2 28 b || 11 13 a; Hes 38 5 b; „deine Kleider sind Myrrhe etc.“ Hes 16 13 a Ps 45 9 111 3 a (cf. S. § 306 r!) Pv 3 17 b (ebd.) 15 15 b (und alle Tage eines Fröhlichen sind ein immerwährendes Zechgelage); vgl. auch die kühnen Zusammenstellungen in 16 14 a Hi (? 12 12 b) 21 9 a (S. § 306 r). Insbesondere grossartig ist die Kombination von 20 „Trauer“ und „Harfe“ in 30 31.

Ob freilich in Aussagen, wie „der Altar *soll sein* Holz“ etc. (Hes 41 22 a α Ps 115 4 a HL 1 17 a b 5 11 a) Metonymie des Materials für das Produkt (s. o. 20 38 ff. dieselben Stellen), oder eine gedrungene Ausdrucksweise vorliegen soll, die das genauere Verhältnis der beiden 25 zusammengestellten Grössen als hinreichend deutlich ansah, ist nicht ganz sicher. Aber die letztere Anschauung dürfte fast natürlicher sein.

Zu der überaus kurzen Nebeneinanderstellung „Brühe — ihre Gefässe“ (Jes 65 4 b β) vergleiche man S. § 330 m n, aber auch das Pendant „der eine Korb — sehr gute Feigen“ (Jr 24 2).

30 Eine Art *comparatio compendiaria* enthalten, sachlich angesehen, manche Ausdrucksweisen, die, vom formellen Gesichtspunkt aus betrachtet, Genetivi appositionis (S. § 337 l) darstellen. Denn z. B. heisst es „zu geben Freuden-Öl statt Trauer“ (Jes 61 3 cf. Ps 45 8 Hbr 1 9). Da ist Öl, welches Quelle, Mittel und Anzeichen des Wohlbefindens 35 war (Ps 23 5 104 15 Pv 21 17 a b 27 9 Lk 7 46; Jes 1 6 b Lk 10 34), nicht einfach metonymisch an Stelle der Freude gesetzt, sondern ein Genetiv hinzugefügt, welcher ausdrückt „das mit der Freude vergleichbar ist“. Analog ist הָצֵי הַרְעָב „der Hunger, der Pfeilen gleicht“ (Hes 5 16 a), und das הָרָעָב erscheint doch kaum als ein sekundärer Reflex von

רעב 16 b 17 a. Daran grenzt Ps 76 4 a, weil שֶׁבֶר zunächst den Bogen zum Objekt hat (Hos 2 20 Ps 46 10). Ist nicht auch רוּחַ קָצֶרֶה (Ps 107 25 148 8) „Hauch, der einem Sturme gleicht“? So könnte auch mit יִלְרָחֶק טָל Ps 110 3 b „deine junge Mannschaft, die dem Tau an Menge gleicht“ gemeint sein, wenn nicht so zu übersetzen wäre, wie oben 5 136 1 ff. dargelegt ist. Aber יַעֲרָה „ihr Wald“ (Jr 21 14 b s. o. 97 34) wäre ein unnatürlicher Ausdruck für „sie (die Stadt), die einen Wald darstellt“ (Giesebrecht, HC z. St.).

Viele Arten der Brachylogie, die bei Vergleichen auftritt, zeigen sich naturgemäss auch bei dem komparativisch 10 parallelisierenden Ausdruck „mehr, als“ (מֵן). Dies tritt in dreifacher Weise zu Tage.

Erstens wie hinter כ *entsprechend etc.*, so galt naturgemäss auch hinter מֵן *mehr, als* eine Präposition im parallelen Satze für selbstverständlich: מֵאֲשֶׁת Pv 21 9 b || 25 24 b: הָ 15 21 19 b: הָ *μετά*, 29 20 b: מִמֶּנִּי || לכסיל; מִלְעָר Hi 33 25 a: „mehr, als *in* der Jugend“. Der adverbiale Akkusativ לְעָר ist nach בְּעָר 36 14 nicht gemeint. Übrigens konnte מהשאתי 35 3 b, das nach meiner Ansicht „mehr, als von meiner Sünde“ vertritt, aus mehreren Anlässen entstehen. Denn beachte מוֹתָהוּ etc. Hes 42 5 b 20 Hi 33 17 a Qh 2 24 a und das wahrscheinliche Nachklingen des מֵאֵל von Hi 35 2 b.

Zweitens heisst es in 2 Ch 33 9 b „um Schlechteres zu thun, als die Heiden *thaten*“. Also das identische Verb der parallelen Sätze galt als selbstverständlich (s. o. 203 38 Jr 31 10 b etc.). 25 Beachte noch, wie zwei so komparierte Sätze ohne Kopula in 2 Ch 32 7 ex. auftreten!

Drittens in Jos 19 9 b lautet es „der Anteil (חֶלֶק) der Judäer war grösser, als sie“ (מֵהֶם, nämlich die Simeoniten), d. h. *als ihr Anteil*. Dies ist also ebendieselbe *comparatio compendiaria* sive 30 *decurtata*, wie sie oben 206 16 und 207 37 an Nm 23 10 etc. und Gn 49 4 a etc. beobachtet wurde. Andere Fälle dieser Stilerscheinung habe ich noch in folgenden Stellen gefunden: Jes 10 10 a: und zwar sind ihre Statuen (וּפְסִלֵיהֶם) besser (S. § 308 c), als *die von Jerusalem*; — 52 14: „so verderbt war unter das Niveau *des Aussehens* 35 eines Menschen sein Aussehen, und seine Gestalt (Chiasmus s. o. 145 31!) unter das Niveau *der Gestalt* von Menschen“, wo der zweite Satz den stilistischen Charakter des ersten fixiert; — 56 5 a: einen Namen

besser, als *der von Söhnen* (מְכַנִּים) etc.; — [vgl. den vollständigen Ausdruck in Am 6 2 b β] — Ps 4 8 b: Freude über die *Freude der* Zeit hinaus, wo etc.; denn wenn man übersetzen wollte „mehr als zur Zeit, wo“, so würde die Freude des Dichters in keinem positiven Verhältnis zum Folgenden stehen. (Übrigens Zerweck, Die hebr. Präp. *Min* 1893 28 erwähnt nur Ps 4 8 b von der hier gegebenen Stellenreihe). — Hi 35 2 b 3 a meint: „Hast du damit ausgesprochen (= dokumentiert) „meine Gerechtigkeit ist besser, als *die Gottes*“, dass du sagtest etc.“ Dann ist das Gedankenverhältnis von 2 b und 3 a b weit klarer, als bei der Fassung „nennst es „meine Gerechtigkeit vor Gott“, dass du“ etc. (Dillmann, KEHB; KÜ; Budde, HC). Überdies regiert אָמַר in der Bedeutung „nennen“ die Präposition ל. Endlich in der Übersetzung „nennst es: mein Recht gegen Gott, dass du sagst etc.“ (Duhm, KHC) sind die Ausdrücke „Recht“ und „gegen“ unklar. Wenn „gegenüber“ gemeint ist, so vergleiche man S. § 308 b! — Dn 1 10 b: eure Gesichter mehr verkümmert, als *die* der Jünglinge etc. (Übrigens Olof Molin, Om prepositionem מִן 1893 54 erwähnt nur Ps 4 8 b und Dn 1 10 aus der hier gegebenen Stellenreihe). — Dn 2 39 a: ein anderes Königreich niedriger, als du (מִנִּיךָ) = als *das Königreich von dir*; — 4 13 a: „sein Herz veränderte man weg vom (vgl. aber S. § 324 k 406 o!) *Herzen eines Menschen*“. Durch diese Übersetzung wird nicht „der Sinn matt gemacht“ (Hävernicks z. St.), sondern einfach die stilistische Analogie gewahrt.

In Ps 84 11 a ist hinter dem komparativischem *min* der aus מִתְּצַרֶיךָ sich ergebende Umstand „ausserhalb deines Tempels“ als selbstverständlich behandelt. Ebenso liess man das Reichsein des מִנִּיךָ Pv 19 1 sich aus der Vergleichung ergeben. So sind ja auch die beiden Stichoi 28 16 a b (נִגִּיד רֹגֵל) einander ergänzende Parallelen. Endlich zeigt sich auch in Rm 5 12–14 1 Tim 1 3 und 2 Tim 2 20, wie sehr es bei Parallelisierungen nahe lag, die eine Seite nur zu skizzieren oder gar bloss erraten zu lassen.

§) Betrachten wir nun die konjunktionale Wortverknüpfung unter dem Gesichtspunkt der Gedrungenheit des Sprachstiles, so ist die gewöhnliche Syndese (z. B. Gn 36 28 2 K 21 11 Hes 5 7 a Pv 1 3 a, b, 4 a + b), wie sie einerseits aus natürlichen Motiven sich zur Polysyndese steigerte (s. o. 158 31), andererseits aus ebenso natürlichen Anlässen von der Asyndese durchbrochen worden.

Brachylogie
betrifft der
konjunk-
tionalen
Wortver-
knüpfung.

Folgende Gruppen von Fällen werden dies veranschaulichen:

Von den oben 163^{15 ff.} vorgeführten Stellen der Zahlenklimax „ein und (oder) zwei“ etc. bieten folgende ein Asyndeton: Ps 62¹², wo allerdings γ hinter אלהים übergangen sein könnte (vgl. über die Wechselbeziehung von m und w in S. § 330 p); Ri 5³⁰, wo 5 das parallele צ' שלל eingewirkt haben könnte, und jedenfalls seinetwegen nicht ein Verlust des γ zu vermuten ist; 15¹⁶ 2K 9³² Jes 17^{6a} Am 4⁸ (cf. Hos 6²) Hi 33²⁹ Sir 13⁷. Ferner תב(ר)ל שלש(ר)ם steht überall asyndetisch, ausser in den vier Stellen Ex 4¹⁰ 2S 3¹⁷ 5² || 1Ch 11², in denen hervorhebendes $\text{גם} \dots \text{גם}$ gebraucht ist. 10 Dazu gesellt sich noch 1S 20¹² (cf. S. § 333 ε) und Pv 30¹⁵. Diese häufige Asyndese beruht auf der Gebräuchlichkeit solcher Zusammenstellungen, und ebendeshalb sind alle Beispiele solcher Zahlenklimax, die Spitta § 132 b aus dem Ägyptisch-Arabischen gegeben hat, asyndetisch. Ebenso ist es im assyrischen *istēn ūme šinā ūmē* „einen Tag, zwei Tage“ (Delitzsch, Assy. Gram. § 127).

Andere Paare von nichtidentischen (s. o. 155²⁵ und Gn 49^{17a}) koordinierten Worten, die wegen ihrer begrifflichen Zusammengehörigkeit möglichst rasch hintereinander und daher asyndetisch gesetzt wurden, sind allerdings nicht רנ' ארבעה רג' Ri 19², עמרי Jes 20⁶³ 11, פָּרַק Nah 3¹, תהלה Ps 65^{2a}, wie GL 842 meinte. Über diese Fälle vergleiche man vielmehr S. § 333 e, 277 u, 240 c und LXX! Aber nichtidentische koordinierte Wortpaare, die hierher gehören, sind folgende: לדר דר etc. Ex 3¹⁵ 17¹⁶; מְהֵרָה קל „eilig, geschwind“ Jes 5²⁶ und ebendieselben Worte in umgedrehter Reihenfolge: Jo 4⁴; שָׁמִיר שִׁירָה Jes 27⁴ (syndetisch in 5⁶ 7²³⁻²⁵ 9^{17†}); wahrscheinlich auch קוץ שִׁמִּיר 32¹³ trotz der Syndese, die im Targum (הוֹבֵא יבויר , Dornestrüpp und Dorn oder Distel), in LXX (ἐνανθα καὶ λόγτος) und Peš. (פֶּפֶל סִבָּל) sich zeigt; אשה רעותה ; 34^{15b} (?) Nachahmung von 16a); סוס קָגוּר 38¹⁴, schon von Qi. 44a³⁰ erwähnt; קדים דָּקִים Hes 48^{1b} (cf. S. § 330 p!); אֶרְיָה לביא Nah 2¹²; שמש קרח Hab 3¹¹ (vgl. die wahrscheinlich sekundäre Syndese von $\text{שָׁמֶשׁ וקִיָּהֲרָא}$, LXX, Peš., Ar.), während in כסוס כפָּרֵר Ps 32⁹ das zweite Wort eine Glosse sein könnte; „bei Tag ... bei Nacht“ 88²; עֶרֶב בָּקֵר Dn 8¹⁴ (cf. Lgb. 2 416 f.). Ebenso beobachtet man im Assyrischen neben *biltu u mandattu* (Abgabe und Tribut) auch *hbiltu mandattu* und viele solche asyndetische Paare bei Delitzsch, Assy. Gram. § 127.

Zu diesen ideell-konventionellen Asyndeta kann auch das Wortpaar צדיק תמים „normal, vollkommen“ gehören, da diese Zusammenstellung zweimal (Gn 6 9 Hi 12 4) vorkommt. Vgl. das arabische *nās ṭajībbyn mekassaryn* „gute, bescheidene Leute“ etc. bei Spitta § 132 c! — Ebenso ist vielleicht מִן־רֵג' מִן־רֵג „von der Saat des Erdbodens, von der Frucht des Baumes“ (Lv 27 30) zu beurteilen, aber es kann auch nur lautlich bedingt sein (cf. S. § 330 p; אל, סכס).

Andere Asyndeta dürften sekundäre Interpretamente (cf. S. § 333 t) bilden, wie z. B. עיר Gn 10 11, das ästhetisierende להיות עממה 39 10 b, זנה Lv 21 14 und בכור כל Nm 8 16. — Nebenbei bemerkt, ist במדבר 1 S 4 8 weder durch „und“ (אל, סכסכ) anzuknüpfen, oder zu „et populo suo in deserto fecit mirabilia“ zu ergänzen (Trg., Ar.), noch als „Widerspruch gegen die pentateuchische Darstellung des Auszuges“ (Löhr, KEHB 1898) zu bezeichnen. Am wenigsten wäre dann diese „Randglosse“ (Löhr) zu erwarten. Viel natürlicher scheint mir die Annahme, dass die Gegend des Schilfmeeres schon — und nicht mit Unrecht — zur Wüste gerechnet wurde, und dass von der letzten Hauptkatastrophe auf alle Schläge zurückgeblickt ist, die nach der Tradition die Ägypter beim Auszuge Israels trafen. Deshalb ist auch nicht mit H. P. Smith im ICC 1899 יבדבר zu vermuten. — Andere Fälle der mehr oder weniger wahrscheinlich glossatorischen Asyndese finden sich in באבשלום 2 S 18 12 ex, הרצין 2 K 11 13, בַּשָּׁלַח Jes 27 8, אשר על מתניה Jr 25 13 4 a, was doch nur ein sekundäres mechanisches Echo von 11 a ist, הירוח Hab 2 6, צֶדֶק Ps 45 5 (S. § 333 s t).

Betreffs לֹא־רַבְעָתָם רג' Hes 10 12, was Ew. § 349 a als „rasch aufzählend“ charakterisierte, vermute ich, dass es vom vorhergehenden סביב (cf. S. § 319 q) abhängen könnte, und dass der Text bedeuten sollte: „rings um (αὐτὸς ἐν τοῖς τέσσαρσι τροχοῖς) ihre Vierheit, ihre Räder“, oder auch nach בבאי האיש 3 a „die Vierheit ihrer Räder“. Dies kann ein Hinweis darauf sein, dass jedes der vier Räder wieder relativ vier Räder darstellte (cf. רב־עֵדֶהן 1 17 a). — Ferner אֲדִירֵיהֶם Neh 10 30 a bedeutet „nämlich die vornehmen unter ihnen“ und stellt einen *satfu-lbajāni* (cf. S. § 332 b β 334 c) dar. — Endlich vor אֵלֶיךָ Jr 11 19 ein ו zu ergänzen (so Menachem ben Sarūq nach Bacher, ZDMG 1895 363), lag kein sicherer Grund vor, da אֵלֶיךָ auch adjektivisch gebraucht werden konnte. Vgl. nebenbei über die

Einsetzung eines ך vor אחר Gn 18 5 24 55 Nm 31 2 Ps 68 26 sowie vor משפטיך Ps 36 7 in meiner „Einleitung“ 34! Beachte auch das Qere ושאל Pv 20 4 b!

Koordinierte Infinitive mit der gleichen oder mit verschiedener Präposition finden sich als Asyndeta. Dies ist zwar nicht in Gn 35 17 a der Fall, denn בלִדְתָהּ ist untergeordnet, aber in במלכו כשבתו 1 K 16 11 (S. § 401 n).

Ganz natürlich war es, dass Verba hauptsächlich dann, wenn das eine von ihnen einen mehr formalen Begriff darstellte, sich gern ohne Verbindung wie zu einem Kompositum zusammenfügten: מָהָר etc. Gn 10 18 6 b etc. (S. § 361 h—s). Dazu kommt noch Hos 9 9 Ps 6 11 b und ירדע מביך Qh 10 1 a. Aber über ירדע etc. Neh 10 29 b und Pv 28 2 b siehe in S. § 410 e, und bei diesen beiden Fällen ist nicht von Asyndese (Wildeboer, KHC zu Pv 28 2) zu sprechen.

Auch Begriffsähnlichkeit oder klimaktische Beziehung zweier Verba 15 konnte zu ihrer unmittelbaren Aneinanderfügung anleiten: siehe die Belege in S. § 370 h und dazu noch Fälle in 2 S 23 3 a Jes 30 33 a Hes 32 21 b Ob 7 a Sach 9 15, wo ושרו רדמי hätte beabsichtigt sein können; Ps 38 6 a; Dt 32 29 a Ps 69 32 b Kl 2 16 b.

Versucht man nun bestimmte Darstellungsgattungen und Zeit- 20 perioden der hebräischen Litteratur unter dem jetzt ins Auge gefassten Gesichtspunkt zu beurteilen, so kann folgendes hervorgehoben werden, ohne dass die Nachweise wiederholt werden, die in S. § 152—154 194 e f etc. (cf. pag. 715) über Asyndese gegeben worden sind.

Die Asyndese rednerischer Darstellungen (S. § 357 g etc.) tritt in besonderem Grade bei dem lebhaft aufgeregten Hosea hervor: 4 7 5 10 8 3 9 6 a; 6 3 a 14 9 a (Jr 2 18 †) b. — Ferner über Amos bemerkt P. Kleinert („Die Naturanschauung des AT“ in TSK 1898 7 ff. 27 f.) mit Recht: „Ein an den Klassikern gebildetes 30 Gefühl für kontinuierlichen Stil mag sich an Am 4 13 5 8 9 5 f. stossen. Aber gerade Amos ist reich an Gedankenblitzen, die mit überraschend kühner Wendung der fortlaufenden Rede einen anderen Hintergrund geben, vgl. z. B. 3 2 b 9 7“; vgl. noch 7 3! — Über Jesaja u. a. vgl. S. § 357 g und dazu noch das peremptorische 35 Asyndeton „kurz: Brandmal anstatt Schönheit“ (3 24 ex.), wozu 6 13 ex. einen vielsagenden Gegensatz bildet; ferner Jr 10 22 b β 30 14 b δ Hes 24 11 ex., sodann die stürmisch drängenden Imperative in Jes 4 1 b β Jr 31 21 Jo 1 14, auch die beiden lebendigen Fragen הֲיִצְלָה הַיְּמִלֵּט Hes 17 15 b! In Nahum 3 8 b könnte 40

zwischen *m* und *m* leicht *w* übergangen sein (cf. S. § 330 p), aber es kann auch pathetisch-ironisch gemeint sein „deren Aussenwerk Meer, deren Mauer Wasser (מים) war“; cf. 3 1; Zeph 3 2-4. — Das Asyndeton dient auch z. B. dazu, einen schroffen, gleichsam unüberbrückbaren Gegensatz zu veranschaulichen. Dies zeigt sich in 'ג' רַחֲמָהּ Jes 59 11 b, und speziell in 'ג' הַבְּיָאָה Jr 28 9 a sowie in Hes 3 5 b: *nein* zum Hause Israel. Die Asyndese ist so auch ein signifikantes Mittel, jeden Einwand von vornherein abzuschneiden. Diese schneidige Waffe sehen wir insbesondere noch in 'ג' אָנִי Hes 35 13 b und גַּלְיָהּ Mal 2 15 b gebraucht. Wenn nun בְּלִי Dn 11 18 nach S. § 332 d¹⁾ und nicht nach § 388 k zu deuten ist, so ist umsoweniger mit J. D. Prince (A critical commentary on the book of Daniel 1899 255) ein „אָבֵל“ *but* zu konjizieren.

Wie sehr ferner auch in der hebräischen Poesie die Lebhaftigkeit der dichterischen Gedankenbewegung sich in der Häufigkeit der Asyndese widerspiegelt, ist schon in S. § 194 ef und besonders 357 h 368 f 370 h 383 a 384 g 385 c d etc. nachgewiesen worden. Ich erinnere deshalb nur noch an Ri 5 13 b 14 a b c, wo triumphierende Freude den Griffel beflügelt, an Ps 45 6, an 65 4 b, wo das Asyndeton den Gegensatz malt, an 115 1 c, wo die selbstständige Bedeutung der beiden Eigenschaften sich ausprägt, an 116 3 b, wo die Häufung des „und“ vermieden werden sollte (cf. S. § 194 ef etc.; צַדִּיק Hi 42 9), und an Pv 20 4 b 24 32 etc. Hi 32 15 a 16 b.

Aber auch in der historischen und legislativen Prosa treten einige Arten von Asyndese in bemerkenswerter Weise hervor: Asyndese hinter וְיָדִי ist von mir als Ausdruck der Lebhaftigkeit in ZATW 1899 266 f. an Gn 15 17 24 15 a (? Ex 14 20) 2 S 15 32 a 1 K 1 21 2 K 8 21 20 4 besprochen worden. Ausserdem zeigt sich Asyndese von parallelen Satzteilen (בְּכָל־בֵּית אָבִי 1 S 22 15 b) und Parallelsätzen ('ג' כָּל 2 K 10 30 a) in lebhaft bewegter Darstellung, oder

¹⁾ Zu dem absoluten Gebrauch von בְּלִי, den ich in S. § 332 d für Nm 11 6 Jes 10 4 a Dn 11 18 annehme, habe ich seitdem ein Analogon in dem וְאֵל gefunden, das Fleischer 3 411, Anm. 1 so deutet: Starke Affirmation, durch eine Ellipse „es ist nicht anders als“ zu erklären; cf. bei Boethor: certainement, וְאֵל.

Asyndese von explikativen (זובה 'גם etc. Lv 15 19 Nm 18 16 b cf. Dt 11 12 Hes 19 5 a b) und von antithetischen Sätzen, wie z. B. in Dt 22 1 b 4 b, 'גם מזהותיהם Ri 2 2 a, 'לא ברור 'גם 1 K 19 11 a b 12 a, vgl. das energisch protestierende עורר 1 K 8 60. — In bemerkenswerter Weise tritt ferner die Asyndese von Kausalsätzen hervor: cf. S. § 357 d und noch Ex 6 8 Lv 13 22 b ex., woran Jes 45 8 b ähnelt, Hes 20 7 b 34 30 b Qh 1 4 etc., wozu sich die explizierende Nebenbemerkung גם אחימעשה 'גם, nämlich etc.“ 2 Ch 4 6 a gesellt. — Ein natürliches Pendant bilden die asyndetischen Konklusivsätze, die sich in manchen Partien des AT häufen: siehe S. § 415 i und ausserdem noch 'הַטָּאָם 'גם „ihre Sünde sollen sie tragen etc.“ Lv 20 20; cf. 'בְּיָדָהּ 'גם Hes 23 10; Neh 9 21 a 1 Ch 2 3 (also: drei) 4 b 23 12 b 23 b Qh 2 1 ff. Da beachte auch in 1 11 den asyndetischen Konzessivsatz „freilich es giebt etc.“. Auffallend ist die Asyndese auch z. B. in 2 Mak 13 19 (auch 21–26) 14 25, 15 und wie sehr sie in der Mišna auffällt, ist bereits in S. § 357 e bemerkt.

Viele Spuren von Asyndese finden sich speziell in Partien, wie sie die in Gn 10 enthaltene „Völkertafel“ oder das in Nm 26 gegebene Namenverzeichnis darstellen. Da fällt z. B. die Zusammenstellung „nach ihren Geschlechtern in ihren Nationen“ Gn 10 5 b (cf. S. § 376 l), oder מְשִׁפְחָה Nm 26 5 b auf. Das letztere Asyndeton klingt in בְּכִל wieder, und das Syndeton καὶ ὁμοιος ist vielleicht trotz S. § 330 p sekundär. Aber diese Fälle von Asyndese können in der mehr äusserlich aufzählenden Manier der erwähnten Partien ihren Anlass besitzen. Sie können ein Zeichen der „listenförmigen Ausdrucksweise“ sein, die von Nöldeke (Mand. Gram. 483) auch im Mandäischen beobachtet wurde, weil man dort z. B. folgende Darstellungsart findet „als sie einen Anteil zuwiesen, (da waren es) dem Widder: 12 000 Jahre, Stier: 11 000 Jahre, Zwillinge: 10 000 Jahre“ etc. Aber fast wie ein Symptom späterer Bevorzugung der Asyndese erscheint die konstante unverknüpfte Aufzählung aufeinander folgender Könige, die in den später hinzugefügten Überschriften beobachtet wird: Jes 1 1 Hos 1 1 Mi 1 1 cf. לְאַחֶהָ לְיוֹסֶה 1 Ch 25 9 a.

Die häufige Nichteinführung von oratio directa kann, wie in S. § 374 b, im Vorübergehen bemerkt werden, vgl. z. B. noch Gn 20 5 a (zweimal) — im Gegensatz z. B. zu עָרַךְ כִּי Jos 22 34 b — Ri

5 28 b Jes 3 6 (שְׁמֹלֶה יג') cf. 10 29 etc. w. u.; 14 16 b 22 13 b 33 18 b
 58 2 f. Jr 1 7 a 6 4 f. 8 14 11 19 b 20 10 a b 40 5 a (S. § 383 b!) Hos
 6 1 Ps 2 3, was richtig schon von Adrian § 99 erwähnt wurde, 32 8
 41 6 b 9 75 3, aber kaum richtig fand Adrian l. c. eine ἔλλειψις von
 5 εἰπὼν hinter Ps 27 6 30 9 130 1. Wirkliche Asyndese von direkter
 Rede findet sich dagegen wieder in Pv 8 4. — Aber nicht so rasch
 können die Satzpaare erledigt werden, die korrelative genannt
 werden könnten (S. § 64). Sie verdienen aus zwei Gründen eine
 speziellere Betrachtung. Denn erstens galt auch in ihnen, wie in
 10 den oben 204 23 ff. besprochenen Korrelatsätzen, oft das Demonstrativ
 als im Relativ eingeschlossen (S. § 50 etc.), und der *šā'idun* (§ 380 a)
 vertrat von vornherein das anknüpfende Relativ. Zweitens während
 die *šifa* (§ 380 c—f) im allgemeinen der *šila* (§ 380 g—m) ge-
 wichen zu sein scheint (§ 59 357 a—n 380 ff.), hat jene, also
 15 der asyndetische Relativsatz, speziell beim Attributivsatz
 später vielleicht noch mehr Terrain gewonnen.

Ich lege folgende Materialien vor:

Der Ausdruck 'הטוב בְּעֵינֶי פ' o. ä. „das Gute in deinen Augen“
 ersetzt „das, was gut ist in deinen Augen“ Gn 16 6 19 8 und steht,
 20 zum Teil mit leichter Modifikation, wie in „an dem guten Orte in
 deinen Augen wohne!“ 20 15 b, noch in Nm 36 6 a [fehlt in Mandel-
 kern 440 d] Dt 12 28 Jos 9 25 Ri 10 15 19 24 1 S 1 23 3 18 11 10
 14 36 40 (vgl. טוב פֿל־אִשֶּׁר 2 S 3 19!) 10 12 (cf. פֿאִשֶּׁר טוב 15 26!)
 19 19 28 (אִת־אִשֶּׁר טוב 38!) 39 24 22 2 K 10 5 20 3 Jes 38 3 Jr 26 14
 25 Est 8 8 1 Ch 19 13 21 23 2 Ch 14 1 †. — Die entsprechende Ausdrucks-
 weise 'היָשָׁר בְּעֵינֵי פ „das Richtige in den Augen jemandes“ findet
 sich Ex 15 26 Dt 6 18 12 8 25 28 13 19 21 9 Ri 17 6 21 25 1 K 11 33 38
 14 8 15 5 11 22 43 2 K 10 30 a 12 3 14 3 15 3 34 16 2 18 3 22 2
 (vgl. beim Maskulinum den vollständigen Ausdruck אִשֶּׁר יָשָׁר בְּ Jr
 30 27 5) 34 15 40 4 f. 2 Ch 20 32 24 2 25 2 26 4 27 2 28 1 29 2 34 2 †.
 — Sodann der ebenfalls entsprechende Ausdruck 'הרַע בְּעֵינֵי פ „das
 Böse in den Augen jemandes = das, was jemandem böse erscheint“
 begegnet in Nm 32 13 b Dt 4 25 [nicht „35“, wie bei Mandelkern
 1101 c steht] 9 18 17 2 31 29 Ri 2 11 3 7 12 4 1 6 1 10 6 13 1 1 S
 35 15 19 (רַע 29 7) 2 S 12 9 1 K 11 6 14 22 15 26 34 16 19 25 30 21 20 25
 22 53 2 K 3 2 8 18 27 13 2 11 14 24 15 9 18 24 28 17 2 17 21 2 6 15 f. 20
 23 32 37 24 9 19 Jes 65 12 66 4 Jr 7 30 18 10 (הִרְעָה) 32 30 Ps 51 6
 2 Ch 21 6 22 4 29 6 33 2 6 22 36 5 9 12 †.

Zu diesen überaus kurzen Objektssätzen gesellen sich viele auffallend gedrungene Attributivsätze:

‘בְּרִיתִי אֶת רִגְוֹ heisst zwar in Gn 6 18a wahrscheinlich „einen Bund von meiner Seite (cf. S. § 304 und Gn 17 4) mit dir auf-
richten“ (9 17 Ex 6 4; cf. meine Einleitung 169!), aber jener Aus- 5
druck bedeutet „mein Bund mit ihnen etc.“ in Ex 2 24b Lv 26 44a
Ri 2 1b Jr 14 21 Hes 16 30 Ps 105 42, wo richtig das Targum den
vervollständigten Attributivsatz ‘רִגְוִי אֶת אַבְרָהָם giebt und die LXX
durch ihr τοῦ πρὸς Ἀβραάμ den Ausdruck „mit Abraham“ richtig
zum Attribut stempelt. Analog ist die kurze Ausdrucksweise 10
„mein Bund zwischen etc.“ Gn 17 11b 19b β.

Zur Anfügung des häufigen בְּנִיָּה (S. § 332e) an עֵיר Gn 34 25
(„die im Zustand der Sorglosigkeit sich befand“) und an כִּישׁ Hes
30 9a kam der Sprachgebrauch, weil zugleich auch der betreffende
Vorgang sich während dieses sorglosen Zustandes vollzog. חָקֵם Pv 15
23 29a repräsentiert ja ebenfalls einen abgekürzten Attributivsatz,
und so sind Adverbia noch weiter verwendet (cf. S. § 318e) und
treten häufig so im Neusyrischen auf (Nöldeke, Neusyr. Gram.
§ 270f).

An Einzelbeispielen solcher gedrunge-
nen Attributivsätze 20
habe ich noch folgende gesammelt:

עֵזֶר כְּנָגְדֵהּ Gn 2 18 20 „eine Hilfe entsprechend ihm = eine ihm
entsprechende Gehilfin“, während עֲמִידָה 3 6 (μετ’ αὐτῆς) ein Adverbiale
bildet; לְמִינֵהוּ 6 20 7 14 (1 11 24f.); „Fleisch in (= mit, cf. S. § 402s)
seinem Blute“ 9 4a, während אִתּוֹ 9 8 wieder wahrscheinlicher ein 25
Adverbiale darstellt, also richtig durch μετ’ αὐτοῦ ohne τοῖς ersetzt
ist, cf. אֲשֶׁר 12a; לְפָנֵי רִגְוֹ 10 9b; מִכַּל רִגְוֹ 17 12b (cf. S. § 278b);
מֵאֵת רִגְוֹ 27a; לְעֵלָהּ 22 7b 8a; בְּשֻׁדָּהּ Ex 22 30b, wo übrigens טְרֵפָה
„Zerrissenes“ eine Apposition (S. § 333s) zum Gesamtbegriff „Fleisch
auf dem Felde“ ist, sodass in Ex 22 30b nicht „die Bildung langer 30
Wortketten zum Ausdruck einer einzigen zusammengesetzten Vor-
stellung“ (P. Vetter, Die Metrik etc. 1897 21) sich zeigt. Attributiv
steht ferner לְרִשְׁוֹ Ex 27 3a 19a und מֵאֲשֶׁר in „dies ist der Anteil
... von den Feuerspeisen Jahwes“ Lv 7 35a. Andere solche kurze
Attributivsätze zeigen sich in folgenden Stellen und Wortreihen: Lv 35
7 36b 21 17b α; „die Sünde ihrer Väter durch ihre Untreue“ בְּמַעַלְהֶם
Lv 26 40; „aller Zehnte des Landes von (מִן) der Aussaat etc.“ 27 30;
„Allerheiligstes vom Feuer“ (מִזְבֵּחַ מִן אֵשׁ זָהָה Onq. Nm 18 9; 25 18b β

30 17 b β Dt 17 s. Attributiv ist aber nicht הַחוּצָה 25 5 a, wie die Schule Schammai's (cf. A. Berliner 36) meinte, sodass der Sinn wäre „es darf nicht die aussenstehende d. h. die ausserhalb der Verwandtschaft stehende Frau einem fremden Manne sein“. Vielmehr fasste 5 die Schule Hillel's richtig dieses הַחוּצָה Dt 25 5 a im adverbialen Sinne von לְחוּץ. — Solche kurze Attributivsätze zeigen sich ferner in „das Gebiet von etc.“ (Jos 13 16 a), „der Priester von etc.“ (Jos 21 4 b), dann zwar nicht in „zum Kriege gegen Israel etc.“ (1 S 7 10 a 2 S 21 20 s. u. 219 17 bei Jes 7 1), aber wieder in „ein Mann von 10 dort“ (מִשָּׁם 1 S 10 12) und in תַּנְאָתִי לַיהוָה „mein Eifer für Jahwe“ (2 K 10 16 a).

Analog ist „ihre Sünde gleich Sodom“ (Jes 3 9 a), d. h. *die* gleich *der* Sodoms *ist* (s. o. 206 18). Ebendieselbe Brachylogie beobachtet man in המסלת בארנן (Mêšā3 - Inschrift 26): „die Strasse 15 am Arnon“. — Allerdings eine etwas fragliche Sondergruppe wird von folgenden Fällen gebildet: „Gesang betreffs etc.“ Jes 5 1 a; „zum Kriege gegen es“ 7 1 a Hos 10 10 b s. o. 219 s f. 1 S 7 10 a und weiter הַפֶּךְ מִן Hes 16 34 sowie שְׂמִיעַ ל Hos 7 12 b. Der Charakter des *nomen verbi* blickt wohl noch durch, obgleich ל תְּהַלֵּל Ps 40 4, ל תִּפְיֶה 42 9 20 und ל שִׁיר 1 Ch 25 7 auch ein ל als Vertreter eines Genetivus obiecti enthalten können, oder ל samt seinem Komplement einen Attributivsatz vertreten kann. Zu dieser Gruppe könnte auch ב אָמַת Jes 16 5 gehören (vgl. aber S. § 336 d!). Jedenfalls steht ihr 'ג' הַחֲסוּת רג' 30 s b nahe, und ihr dürfte auch נִקְמָתְךָ מִדָּם (Jr 11 20 b 20 12 b †) an- 25 gehören, denn „sich rächen an (מן)“ findet sich in 1 S 14 24 24 13 Jes 1 24 Jr 15 15 46 10; Esr 7 9 a. Hierher gehört wohl auch 'ג' לִמְבוֹא Hes 44 4 b: auf den Eingang (s. o. 65 34) bei allen Ausgängen etc. — Aber wirklich attributiv ist 'ג' לִפְנֵי Jes 17 13 b (S. § 388 e, cf. Jr 50 8 b Dn 2 35 Ps 18 43 a); בְּצִיּוֹן in „gleich Wasserläufen in dürrer 30 Gegend“ Jes 32 2. Über מְדִלִי 40 15 a cf. S. § 278 c! — Ferner bei 'ב' בְּמִלְעֲצוֹת Jr 7 24 ist entweder ב oder das ganze folgende בְּשִׁרְרוֹת aus 11 s 13 10 23 17 eingeschaltet. Aber vgl. weiter „ihren Plan gegen mich zum Tode“ Jr 18 23 (cf. 'ג' מִיַּד 31 11 b: „von der Hand eines Stärkeren als er“); 'ג' לִפְנֵי 50 s b; — „seine Städte nach und 35 am Ende des Grenzgebietes“ Hes 25 9. Die Begründung siehe in S. § 406 r! Zu מְקַצְרוֹ cf. מְקַרְם Gn 2 s etc. und מְקַצֵּה selbst in Hes 48 1 b. Dieselbe Knappheit liegt in „an der Seite nach aussen zu“ (Hes 40 40 a) und in בְּמִלְחָמָם (43 7 b; S. 330 1!): „auf und in

ihren Hügeln“, sodass es sich zugleich auf die Höhen des vorher erwähnten Götzenkultes (בתוניותם) und auf die Grabhügel bezieht (cf. במתיר Jes 53 9 a; The Exiles' Book 1899 31 f. und Sir 21 8 b). Der Pleonasmus „Leichname bei ihrem Tode“ (במרחם) lässt sich nach meiner Empfindung nicht, wie Bertholet im KHC z. St. meint, mit 5 יתים (2K 19 35 || Jes 37 36) koordinieren, denn die letztere Ausdrucksweise sollte das Unglaubliche jenes grausigen Schauspiels malen. — Sehr leicht entstand ferner שַׁעַר צְפוֹנָה „Thor nach Norden“ (Hes 46 9 a 47 2 †: die beiden einzigen Fälle bei שַׁעַר!); aber auffallender ist „die heiligen Hallen für die Priester“ (46 19 a). — Auch 10 יַעַר Mi 7 14 a gesellt sich zu dieser Reihe.

Weitere Fälle dieser brachylogischen Attributivsätze finden sich in folgenden Ausdrücken: „meine Demütigung von Seiten meiner Hasser“ Ps 9 14; „Mensch von der Erde“ 10 18; בלֹא רֹג' 17 1 b; מִהָלֶךְ etc. 17 14; „Feuer aus seinem Munde“ (Ps 18 9 a || 2S 22 9); 15 18 43 a s. o. 219 29 bei Jes 17 13 b. Besonders auffallend ist עזרת מצר 60 13, weil es auch überdies noch prägnant statt „Hilfe, *die* (uns) *erlöst* aus Bedrängnis“ steht. Ferner gehört hierher „Gott in Sijjon“ (65 2 a), denn dass Jahwe nur in Sijjon Lob zu Teil werden solle (Duhm, KHC 1899), ist kein zu erwartender Gedanke. Andere Bei- 20 spiele sind ימים מִקֶּדֶם 77 6 a, כִּעֶסֶךָ עַמּוּנִי 85 5 b und מִרְחֹקם 110 3 b (s. o. 136 1 ff.). Denn die Wortverknüpfung „auf heiligen Bergen (die = wie sie) aus dem Mutterschoss der Morgenröte (hervor-tauchen)“ ist wahrscheinlich die einzig richtige.

Andere Glieder dieser Reihe sind מִעֵצָה etc. Pv 15 16 a 16 8 a 25 21 15 a (δόσις λάθριος, ἡ, אַסְסִיבִּילִי) b; בְּקִיץ רֹג' 26 1; הִרְדֵּךְ עַמּוּנִי Hi 23 10 a 31 28 b; „wegen Einwänden wie Nichtswürdigen“ (34 36) d. h. die denen (s. o. 206 28) von Nichtswürdigen gleichen“, wo übrigens כ (ὥςπερ), das in Handschriften mehrmals mit ב wechsell (Hos 10 15 b Ps 37 20 b), durchaus den Vorzug verdient, wie כחרבוני in Ps 32 4 b 30 (Trg.: הִרְדֵּךְ) im Sinne von „wie in (cf. S. § 319 g) etc.“ gemeint war. Weiter reihen sich folgende Ausdrücke an: „Könige auf dem Thron“ Hi 36 7; „meine Stute am Wagen“ HL 1 9, wo sūsāthi weder mit dem zur Ergänzung geneigten רֶבֶתִּי (Budde, ZDPV 1895 94) zu koordinieren, noch der Status constructus pluralis sūsōthē oder sūsōth 35 (Budde, KHC; Siegfried, HC) als Original vorzusetzen ist. Hatte denn Pharao lauter Stuten an seinen Wagen, oder war es natürlich, Sulamith mit einem Stutenpaar (sūsōthē) zu vergleichen? Übrigens

siehe meine Vermutung über *riḫbî* in S. § 277 g, und weshalb hätte nicht Salomos Prachtwagen als ägyptischer Importartikel charakterisiert — und ironisiert — werden können? Im HL steht ebenso brachylogisch בִּכְרֵמִי 1 14 b und מְבַעַר רֹג' 4 1 a. Dazu gesellt sich 5 'מִבֵּית רֹג' Ru 1 2 a. Ferner die Fassung „Worte von Weisen in Gelassenheit (gesprochen) werden mehr gehört“ entspricht dem parallelen Ausdruck „Geschrei“ (Qh 9 17). Zweifellos ist diese Brachylogie wieder in „ein Gericht über jegliches Verborgene“ (Qh 12 14) und in andern Ausdrücken: Est 1 15 b 4 5 a 7 9 a (cf. 1 10 b); Neh 9 9 a 10 13 31 a.

Eine besonders auffallende Brachylogie zeigt sich darin, dass man die Ausdrucksweise „entsprechend der (*guten*) Wirk-
samkeit seines Gottes über ihm“ (Esr 7 6 9 28 8 18 Neh 2 8) anstatt
der volleren Form „die (als *gute*) über ihm waltete“ (Neh 2 18) wählte.
15 Überhaupt hat mir die Lektüre von Esra-Nehemia-Chronika den
Eindruck erweckt, dass die gedrungene Art der Attribuierung in
diesen drei Schriften besonders stark auftrate. Denn man findet in
ihnen folgende Beispiele auffallend gedrungener Attribuierungen:
„das Wort Jahwes aus dem Munde Jeremias“ Esr 1 1 a || בְּפִי 2 Ch
20 36 22; „gemäss der Ermächtigung etc. betreffs ihrer“ Esr 3 7 b;
„Feind auf dem Wege“ 8 22; vgl. die brachylogische Apposition
'רָחוּם רֹג' Neh 3 17 a; „dies sind die Geschlechter לֹאֲבֹתֵיהֶם
d. h. wie sie zusammenhängen mit ihren Stammvätern“ u. ä. 1 Ch
6 4 47 a etc. 7 9 a α 40 9 9 26 31 a β; „ihre Brüder zu ihrer Linken“
25 u. ä. 6 29 39 b 9 25 a. Als Attribut ist doch auch כְּרִיבִשׁ 10 12 b ge-
meint. Weitere Fälle finden sich in 11 22 a 26 b 31 a 32 a 12 7 b.
בְּקֶשֶׁת 12 2 ist wahrscheinlich eine sekundäre Erläuterung. Andere
Beispiele trifft man in 15 20 b (?) 22 a, doch auch in 18 3 a, sicher
wieder in עֲמֹי 21 20 a, לָרֵב 22 3 a b 4 b, מִזְרָחָה 26 11 a, לְכֹל־עֲבוֹרָתָהּ 28 21 a;
30 מִזְדָּה 29 4 a, wo also nicht „und zwar“ (KÜ) gemeint ist; לָרֵב 21 b;
2 Ch 1 9 a 9 1 a 9 a 11 3 b 12 14 b 20 37 a 24 1 b 26 3 b 30 12 b 13 b 24 b
32 5 b 29 a 33 18 a; בֵּיר מִשָּׁה 34 14 b; עַל־הַמָּקוֹם etc. 27 35 6 b (doch
auch „Karkemiš am Phrath“ 20 a) 22 a; הַנְּבִיא מִצִּי 36 12 b; „der
Überbleibsel vom Schwert“ 20 a; „das Wort Jahwes durch den Mund“
35 21 a 22 a.

Dieselbe Gedrungtheit der Ausdrucksweise tritt stark im Bib-
lisch-Aramäischen hervor (Marti, Gram. der bibl.-aram. Sprache
1896, § 114 a). Denn man findet z. B. „wie Spreu *die* von Sommer-

tennen *fliegt*“ Dn 2 35 (cf. Jes 17 13 b); „Kraut, wie Rinder *es verzehren*“ 4 29 a; 'תְּהוֹת רֶגֶז 7 27 a; עֲלִיהוֹן Esr 5 1 a, während עָלִי Jr 15 16 b durch נִקְרָא ergänzt ist; „zu Brandopfern für etc.“ Esr 6 9. Ferner in der Mišna liest man z. B. „der Auszug aus Ägypten in den Nächten“ (Berakhôth 1 5), „bei seinem Eingang zum Lehrhaus“ (4 2).

Brachylogie
betrifft ver-
mittelnder
Vorgänge.

η) Brachylogie hinsichtlich natürlicher Durchgangspunkte oder selbstverständlicher Konsequenzen.

In Gn 2 6 wird erzählt „und ein Nebel stieg auf von der Erde und tränkte die Erdoberfläche“. Also das Sinken des Nebels ist als selbstverständlicher Zwischenvorgang behandelt. Ferner Gn 15 8 f. heisst „woran soll ich erkennen? Da sprach er: Nimm doch etc.“ Also die Zwischenaussage „daran sollst du erkennen“ ist als überflüssig betrachtet. — Vgl. das bei Fleischer 1 800 zitierte arabische Satzpaar „Wenn du mir heute Ehre erweistest, so habe ich dir gestern das Gleiche gethan“. Da ist der Zwischengedanke „so ist das nicht mehr, als recht und billig“ in einem „Enthymem“, wie Fleischer sagt, als selbstverständlich betrachtet. — Sodann 'נִהְיֵיתִי רֶגֶז Gn 30 27 b meint „ich habe meine Zeichen beobachtet und — habe dabei bemerkt, dass — mich segnete etc.“ Ferner in 1 S 21 4 a ist Achimelechs Antwort als selbstverständlich übersprungen. Weiterhin 'וְהָיָה רֶגֶז 1 K 1 21 will andeuten: und es würde geschehen — bei jetziger Sachlage d. h. falls du meinen Sohn nicht bestimmt als Nachfolger bezeichnen würdest —: sowie der König stürbe, so würde etc. (cf. S. § 367 γ). Auch in Ps 1 6 a hat der Dichter eine Folge und in 6 b 25 eine Voraussetzung als selbstverständliche Momente übergangen.

Darauf gestützt, mache ich einen Versuch zur Aufhellung von Dt 33 21 b. Vielleicht soll dies besagen: Und es kamen Volkshäupter (Anspielung auf Jos 22 13 ff.) — und fanden: er (der Stamm Gad) hat ausgeführt etc.

30

Allerdings in Gn 18 3 b möchte ich (cf. S. § 355 w 390 a) nicht eine „in der hebräischen Sprache übliche Subintelligierungsweise“ (Saadja nach Wolff, ZATW 4 229) finden. Vielleicht aber ist bei diesen Worten auch zunächst an die folgende Erscheinung gedacht. Nämlich die ausdrückliche Charakterisierung eines Satzes als einer *permissio* (ἐπι- 35 τρεπή) wird leicht für selbstverständlich gehalten. Denn z. B. wird in Ri 10 14, was als *ironisch* gemeint in *Kursivdruck* gegeben ist, eine Zwischenbemerkung, wie „meinetwegen mögt ihr dies immerhin thun“ o. ä. übergangen. Der gleiche Fall liegt in folgenden Stellen vor: 1 K 22 15 b

Jes 29 1b Hes 20 39a Am 4 4f. Pv 6 32b β Kl 4 21a Qh 11 9 Mt 23 32
26 45a Jh 2 19b 13 27 ex. Apok 22 11. Ebenso ist bei einer concessio
(συγγώγησις) die Bemerkung „ich gestehe dies zu“ als latent behandelt
in Rm 11 20a 1 Kor 4 8 (*ironisch*) 2 Kor 12 16a Jak 2 19a.

- 5 Die Annahme verschwiegener Bedingungssätze hat
betreffs Gn 20 3 Ri 10 13 2K 20 1 Jon 3 4 Mt 7 2 Jak 3 4, in Bezug
worauf Dathe 1 1353 diese Annahme machte, keinen Grund. Aber
diese Annahme besitzt in der von Dathe nicht erwähnten Stelle Nm
12 14 eine ideelle Basis. Denn dort soll folgendes gesagt sein „und
10 (S. § 360 b: restringierende Fortsetzung von 13 b) hätte (S. § 390 r:
uneingeführter Bedingungssatz) auch nur ihr Vater ihr ins Gesicht
gespuckt, würde sie da nicht sieben Tage beschämt sein? *Wie viel-*
mehr (s. o. 162 29) soll sie, *wenn sie Gott verlässt und dieser sie*
mit Aussatz bestrafen musste, eingeschlossen werden“. Alle *kursiv*
15 gedruckten Worte sind, weil sie sich aus dem Sachverhalt von selbst
ergaben, *übersprungen*, und für sie ist nur die peremptorische Sen-
tenz „sie soll eingeschlossen werden“ gesetzt worden. — Auch die
konditionale Einführung von möglichen Einwänden ist infolge leb-
hafter Gedankenbewegung z. B. in folgenden Wortreihen
20 übergangen: Šijjon sprach „Jahwe hat mich verlassen, und der
Herr hat mich vergessen“. (Wenn nun Šijjon etwa denkt, dass auch
eine Mutter ihres Kindes vergessen könne, so bekenne ich:) „Ver-
gisst ein Weib ihres Kindleins etc.“? Jes 49 15 f. Solche *προκατά-*
ληψις oder *anticipatio* zeigt sich auch in Mt 3 9 Rm 3 3 31 etc.
25 9 6 b. Auch *πιστὸς δὲ κτλ.* 1 Kor 10 13 würde nach meiner Ansicht
vollständiger so lauten: aber wenn ihr auch von übermenschlicher
Seite her versucht werden solltet, so ist Gott getreu etc.

- Wenn zwei Bedingungssätze auf einander folgen, konnte der
Nachsatz des einen in Gedanken übersprungen werden,
30 weil er aus dem kontradiktorischen Gegensatz beider Bedingungs-
sätze und aus dem Nachsatz des zweiten oder ersten von ihnen sich
von selbst verstand. So ist es zunächst in den Worten „Wenn du
ihnen ihre Verfehlung vergeben wirst —, wenn aber nicht, so
lösche doch mich aus etc.“ Ex 32 32. Schon der Samaritaner er-
35 gänzte den ersten Nachsatz durch *נשׂא*, die LXX durch *ἄφεσις*, Raši
durch „so ist es gut, und dann sage ich nicht: lösche mich aus!“
Übrigens kann der *נשׂא*-Satz von 32a wegen des folgenden *וְאִם-נִשְׂאָה*
und dessen Parallelen nicht als ein Wunschsatz aufgefasst werden.

Brachylogie
betrifft
natürlicher
Voraus-
setzungen.

Brachylogie
betrifft
naheliegen-
der Kon-
sequenzen.

— Die gleiche Brachylogie zeigt sich beim zweiten Bedingungssatze in Nm 5 20. Sie liegt sodann zwar nicht beim ersten Bedingungssatze von Ri 9 16ff. vor, wie Ew. § 355 c meinte; denn da steht der Nachsatz des ersten Bedingungssatzes in 'שְׂמַחְךָ רִג' 19 b (cf. καλῶς ποιεῖτε Jak 2 8). Aber jene Übergehung der Apodosis zeigt sich wieder in 1 S 12 14f. und findet sich ebenso im aramäischen Dn 3 15 a (Kautzsch, Gram. des Biblisch-Aramäischen § 106) sowie im Arabischen (Fleischer 1 756). Storr 419 zitierte richtig noch Lk 13 9.

Auch bei einzeln stehenden Bedingungssätzen konnte in gedrungener Darstellungsweise eine aus dem Zusammenhange selbstverständliche Folgerung unausgesprochen bleiben. Dies zeigt sich in Gn 38 17 b 50 15 Ex 4 1, wo also das Fehlen des Nachsatzes doch kein sicherer Beweis gegen die konditionale Funktion des dortigen 'וְהָיָה' (S. § 390 g) ist; Ri 16 13 b (gegenüber 7 b 11 b); 15 1 S 14 30, wozu man S. § 415 m vergleiche; 21 5 b; 26 10 (S. § 391 n); 2 K 20 19 (S. § 351 i 355 x); Ps 27 3, während 'וְהָיָה אִם' Ps 95 7 c nicht hierher gehört. Denn erstens ist es ein Optativsatz (S. § 355 x)¹⁾, weil die konditionale Fassung sich sachlich weniger empfiehlt, da die Zugehörigkeit Israels zu Jahwe nicht vom menschlichen Gehorsam abhängt (cf. Hes 2 5 a 7 a etc.), und zweitens würde es ein Konditionalsatz zum Vorhergehenden sein. — Wieder ähnlich jenen vorhergehenden Stellen ist aber Pv 30 4 ex., indem die vielen drängenden Fragen unwillkürlich die Forderung „antworte!“ in sich schlossen. Endlich ist ein Nachsatz unausgesprochen in 1 Ch 4 10 a und in 'וְהָיָה אִם' 25 Sir 37 16 f. (|| 'חַסֵּד לְבַל' 37 12 f.), vgl. G. Margoliouth, JQR 1899 20, note 4: „The mental apodosis to verses 16 and 17 is, 'with such a one keep counsel'“. — Εἰ ἔγνων κτλ. Lk 19 42 2 Pt 2 4 Rm 9 22 f. Ähnlich ist auch Mt 6 25 b 9 Mk 11 32 a. — Verwandt ist das „Enthymem“, das Fleischer 1 734 aus Qor'an 22 5 anführt: „Wenn ihr in Ungewissheit wegen der Auferstehung seid, — nun ich habe

¹⁾ Vgl. dazu noch aus dem Arabischen die Worte „wenn es dem Fürsten gut dünkt“ — elliptischer Gebrauch eines konditionalen oder [cf. S. § 390 y] hypothetischen Vordersatzes mit 'إِنْ' [Gn 23 13 Ps 81 9

95 7 139 19 etc. in S. § 355 x] oder 'فَإِنْ', als höflicher Ausdruck eines Vorschlages, einer Bitte, eines Rates, einer Aufforderung, wie auch die Türken ihren Modus conditionalis so gebrauchen“ (Fleischer 2 323).

euch ja geschaffen“ d. h. so zieht daraus, dass wir euch geschaffen haben, den Schluss, dass wir euch auch vom Tode erwecken können. — Übrigens ganz analog ist „Wenn ich ansehe deinen Himmel etc., — *so drängt sich mir die Frage auf die Lippen* —: Was ist 5 der Mensch etc.“ Ps 8 4f.

Zu den Erscheinungen des Ἀναστασιόδοτον gehören übrigens auch alle die Schwursätze, bei denen die Selbstbedrohung, die in 1 S 3 17 etc. (S. § 391i) und so auch im Arabischen (Goldziher, Zur arab. Phil. 1 40) steht, als selbstverständlich angesehen 10 gesehen ist. Der aus dieser gesetzten oder hinzugedachten Selbstbedrohung erklärliche Gebrauch des לֹא אֶחָד וְאֶחָד und אֶחָד (Gn 14 23 21 23 etc. 1 S 3 14 etc. Jes 14 24 62 8 Hes 34 8a etc. Ps 89 36 etc.) findet sich übrigens auch im arabischen لا „wenn nicht ... (so)“, wie Nöldeke (Zur Gram. etc. § 55, pag. 66, Anm. 6) hervorhebt. Vgl. bei ihm 15 noch im Nachtrag (pag. 114) „ich beschwöre euch, wenn ihr weggeht, so ... = nicht wegzugehen“. Auch § 67, pag. 89, Anm. 1 über das „im Qor'an häufige negative لا“ ist zu beachten.

Schon in den drei zuletzt erwähnten Gruppen von Fällen kann eine Aposiopese gefunden werden, soweit dieser Ausdruck überhaupt 20 dem Wesen der aus dem Drange der Gedankenbewegung geborenen Brachylogie entspricht. Aber man benennt hauptsächlich solche Fälle von fortstürmender Redeweise mit dem Ausdruck Aposiopese, in denen ein und derselbe Satz unvollendet gelassen, und die Fortsetzung schon im Anfang hinreichend angedeutet ist. Deshalb ge- 25 hört hierher zunächst die Wortreihe „und nun — dass er nicht seine Hand ausstrecke!“ — nämlich ist eine Massregel zu treffen oder ähnlich (Gn 3 22). Über 2 S 5 8 siehe gleich nachher! Aber 'הָרָם 2 S 23 17 gehört wirklich hierher, denn es meint „das Blut der Männer“ — nämlich sollte ich gleichsam trinken? So sind die 30 Worte schon in der Parallelstelle 1 Ch 11 19 durch אֶשְׁתֶּה „soll ich trinken“ ergänzt! — Wiederum die Fragen עַד-מָתַי „bis wie lange?“ (Jes 6 11 Jr 23 26 Hab 2 8 Ps 6 4 90 13 f) gehören kaum hierher, da sie sich fast ebenso aus dem nächsten Kontext ergänzen, wie in 94 3a.

35 Hierher gehört im Arabischen لا كفاً („eigentlich *das Sichbegnügen*, nämlich mit einem Teile des zu Sagenden“). Mehren 132 giebt das Beispiel „Ich werde nicht umkehren, nicht ablassen und

nicht zurückschrecken, so lange ich in den Banden des Lebens verbleibe, und auch nicht wenn . . . (ich sterben muss)“. Dieselbe „rhetorische Figur *الافتراء*“ findet Fleischer 2 294 in den Worten „oder ein verstohlener Blick mit: Vielleicht —“, d. h. „der zu verstehen giebt: Vielleicht beglücke ich dich wieder mit meiner Liebe“. 5

In *לִפְנֵי יְהוָה אֲנֹכִי* Gn 25 22 ist nicht mit P. v. Bohlen (Genesis erklärt 1835) eine „Aposiopese“ zu sehen, die durch „schwanger“ zu ergänzen wäre. Vielmehr schliesst das *לִמְדָה* ebenso das Prädikat des Seins in sich, wie das vorausgehende *כֵּן* (cf. 32 b 27 46 ex.). Auch die Worte „Ins Herz der Feinde des Königs!“ Ps 45 6 c 10 wollen nicht ein abgebrochener Satz sein, sondern sie ergänzen sich aus 6 a hinsichtlich ihres Subjektes (*תִּצְיִרְךָ* „deine Pfeile“), und der Umstand „ins Herz“ involviert das bei „Pfeil“ selbstverständliche Prädikat, wie bei anderen Sätzen (s. o. 189 24).

Übrigens Adrianos § 128 führte als solche Worte des AT, die 15 *κατὰ ἀποσιώπησην* gesprochen seien, nur „καὶ ἔσται Ἱερουσαλὴμ ἁγία, καὶ ἀλλογενῆς [sic] οὐ διελεύσεται δι' αὐτῆς“ (Jo 4 17 b) an. Denn da stelle die Schrift eine *ἀνακαίνωσιν* in Aussicht, habe aber die Unterscheidung „εἰ μὴ πον παρανομήσειαν“ verschwiegen (*ἀπεσιώπησεν*).

Hitzig bemerkte in „Begriff der Kritik“ 150 sehr besonnen: 20 „Man muss sich hüten, da, wo die Sprache eine Aposiopese, wie 2 S 23 17, vgl. 1 Mos 50 15 Ps 27 13, oder eine Ellipse zulässt, eine Lücke des Textes zu wittern“. Er erwähnt dabei nicht 2 S 5 8 a, aber in der That wird darin mehr, als eine Aposiopese gefunden werden müssen. Denn wenn man auch aus *מָכָה* als selbstverständ- 25 liches Verb zu „und die Lahmen etc.“ das Prädikat „erschlägt“ herausnehmen könnte, so würde doch noch die Vollendung des Satzes „jeder der etc.“ fehlen, und die Ergänzung, die in 1 Ch 11 6 a steht, kann nicht dem Kontext entnommen werden. In 2 S 5 8 a wird also eine „Lücke“ zu statuieren sein, und auch z. B. hinter *אִם* 30 *וְג' שְׁמִיט' וְג'* Sach 6 15 b ist ja eine lacuna im Texte.

In 1 K 14 15 allerdings galt die Konsequenz des Schlagens, die durch den Satz „sodass es hin- und herwankt“ hätte ausgedrückt werden können, teils als halb selbstverständlich und teils als im folgenden *יְנִיד* angedeutet. Ebenso ergab sich hinter *אֲפֹי* Pv 24 18 b 35 die Konsequenz „und du gegenüber dem, der nunmehr von Gott begünstigt würde, im Nachteil sei“ von selbst. Die Ergänzung von „auf dich“ (Levi ben Geršom: *וְיִשְׁבְּרוּ עֲלֶיךָ*; Wildeboer, KHC)

ist nicht ganz begründet. — Von einem Defekt (Dathe 1 437) kann auch bei Jh 1 18 nicht die Rede sein, denn das εἶναι εἰς τὸν κόλπον schloss das ὁρᾶν als eine selbstverständliche Konsequenz in sich. In ebenso energischem Gedankengang ist bei ἡμαρτον κτλ. Jh 9 3 a 5 der Folgesatz „sodass er deshalb blind geboren worden wäre“ als von selbst deutlich behandelt. Ohne Not ferner ergänzt die Pešitā in 1 Jh 2 19 hinter וְ (= ἐλλ') die beiden Worte מִן מִן = exhibant ex nobis.

Wirft man auf die Stilerscheinungen, die im letzten Abschnitt 10 (pag. 178—227) hinsichtlich der Andeutung des Subjektes, des Prädikates etc. besprochen worden sind, noch einen zusammenfassenden Blick, so konstituieren sie die Art des Sprachstiles, die alles, was nach dem allgemein menschlichen Sprachgebrauch oder gemäss dem Genius der betreffenden Sprache und nach dem Kontext der be- 15 treffenden Aussage sich von selbst ergänzt, auch wirklich als selbstverständlich behandelt und als nur latent betrachtet. Schon Dunasch ben Labraṭ sprach daher nach W. Bacher (ZDMG 1895 59) nicht mit Unrecht von *kalimatun muzmaratun* von *amr*, post tergum reiiciens non curavit rem), 20 מלה צמונה „verborgenem Wort“, und wesentlich richtig fand auch Nöldeke (Mandäische Gram. § 317) in den hier besprochenen Erscheinungen „die Nichtsetzung von solchen Worten oder Satzteilen, die logisch eigentlich nötig wären, aber als selbstverständlich keines besonderen Ausdruckes bedürfen“.

25 Betrachtet man die im letzten Abschnitt vorgeführten stilistischen Phänomene nun aber endlich nach ihrem psychologischen Ursprung, so stammen sie aus dem natürlichen Trieb jedes kraftvoll vorwärts strebenden Geisteslebens, nur soviel Darstellungsmittel zu verwenden, als zur deutlichen Ausprägung der Gedanken nötig sind. Diese 30 stilistischen Erscheinungen sind daher ein Zeichen hochgradiger Lebendigkeit der Darstellung und werden deshalb richtig als Anzeichen der Gedrungenheit des Stiles oder Gedrängtheit der Darstellungsweise aufgefasst. Diese natürliche und erstrebenswerte Eigenschaft des Sprachstiles könnte mit Paul (Principien etc., Kap. XVI) 35 und Reichel (Sprachpsychologische Studien 1897 131 ff.) auch als „Sparsamkeit im Ausdruck“ bezeichnet werden, da Sparsamkeit eine Tugend ist. Aber jene Beschaffenheit des Sprachstiles „Knappheit“ zu nennen, entspricht schon nicht ganz dem Werden und Wesen

Psycho-
logischer
Quellpunkt
der
Brachylogie.

der in Rede stehenden Stilerscheinungen, weil der Ausdruck „Knappheit“ schon fast eine Bemängelung der betreffenden Stilart in sich schliesst. Noch weniger kommt das psychologische Entstehen der betreffenden Erscheinungen zu seinem Rechte, wenn man in ihnen ein „Defizit“ (חסרון bei Abulwalid, Riqma, Kap. 25), oder eine „Weglassung“ (ἄλλειψις, Ellipse)¹⁾ sieht, die übrigens, im Unterschied von der Aposiopese (s. o. 225 22), eine Weglassung „in der Mitte“ (Gerber 1 415) des Satzes bezeichnet. Es ist richtiger, wenn die in Rede stehenden Stilerscheinungen als Äusserungen der Energie des Geisteslebens betrachtet werden, als wenn man in ihnen Symptome von Erkrankung des Sprachlebens oder von Nachlässigkeit des betreffenden Autors findet.

b) Die Bewegtheit der Darstellung.

Die Bewegtheit der Darstellung.

Mit dem Ausdruck „Bewegtheit“ kann vielleicht am richtigsten die Beschaffenheit des Sprachstiles bezeichnet werden, nach der eine sprachliche Darstellung sich von starrer Einförmigkeit frei zu halten und ihren Gliedern jene Tendenz zur Bewegung einzuhauchen weiss, die an den Figuren eines Gemäldes den Betrachter so überaus wohlthuend berührt. Wenigstens habe ich keinen Ausdruck finden können, der die Lebensfülle eines stilistischen Produktes, die ich soeben zu charakterisieren suchte, besser bezeichnen könnte, als das Wort „Bewegtheit“. Oder ruft dieses Wort uns nicht das Bild des Meeres vor die Seele, welches dem Windeshauche im Wellengekräusel antwortet und dem Sonnenstrahl im Farbenspiel entgegenlächelt?

Wechsel der Satzklänge.

Diese Bewegtheit der Produkte des Sprachstiles tritt uns nächst aus dem Wechsel der sogenannten Satzklänge (S. § 351) entgegen, der die Monotonie von Behauptungssätzen durch die Einflechtung von Fragen und Ausrufen zu vermeiden weiss.

Solche Gewandtheit des Schriftstellers trifft man schon in der erzählenden Prosa des AT. Denn es lässt sich nicht verkennen, dass der Jahwist im Pentateuch sich vor anderen Erzählern dadurch auszeichnet, dass er die Behauptungssätze häufig mit Fragen oder Ausrufen abwechseln lässt und durch Einstreuung der Interjektionen „siehe!“ (הִנֵּה) und „bitte“ (נָא) die Aufmerksamkeit des Lesers

¹⁾ Vgl. تَجْرِيد (tagrīdun, detractio) bei Fleischer 2 172 und 3 552: 35 „Abstreifung“.

immer von neuem anzuregen bestrebt ist. Man sehe Gn 3 1 13 22 f. 4 7 9 11 14, und vergleicht man auch sogar Kap. 18 mit Kap. 23, so bleibt doch ein Unterschied im Grade solcher Bewegtheit der Darstellung unverkennbar. Spiegelt sich in der Häufung des נָא 5 18 3 f. 30-32, in der Einflechtung der monologischen Frage 17 b und in dem affektiv voll protestierenden „fern sei es!“ 25 a b nicht eine hohe Bewegtheit der Seele wieder?

Eine Sondergruppe bilden die Fälle, wo hinter dem einführenden וַיִּהְיֶה „da geschah es“ und וַיִּהְיֶה „da wirds geschehen“ der über- 10 raschende Charakter des Eintrittes einer Folge durch den Ausruf „und siehe!“ angezeigt wird: Gn 15 17 24 15 a 29 25 38 27 29 42 35 1 S 13 10 a 25 20 2 S 1 2 13 36 15 32 1 K 18 7 2 K 2 11 3 20 (cf. 6 25) 8 5 13 21 Hes 37 7 Dn 8 15 (vgl. meine „Syntaktischen Exkurse zum AT“ in ZATW 1899 268 276).

15 Solche Einstreuung von Fragen oder *Ausrufen* — letztere in den *kursiv* gedruckten Stellen — beobachtet man z. B. in folgenden Stellen: 2 S 23 5 a b ex. Jes 1 21 3 11 a 12 a 5 8 ff. 8 16 a 10 15 28 28 a α („Wird Getreide zermalmt?“) Jr 2 11 14 17 f. 23 24 a 28 f. 31 a b 33 a 36, wahrscheinlich auch z. B. in 6 2 a 13 27 a; Hos 4 6 a 17 b Mi 1 5 b 20 Sir 13 2. Über rhetorische Fragen, die Behauptungssätze vertreten, siehe weiter in S. § 351 i 352 α und noch z. B. Ps 64 6 b (נִי יִרְאֶה לִי) Sir 13 2 c 17 a 14 5 a 15 16 17 b d 20 b 22 b 32 4 b c 35 15 36 8 b 38 5 a 21 b. Ferner über Fragen, die anstatt eines Bedingungssatzes gebraucht sind, vergleiche man schon in S. § 390 p und z. B. noch 25 Hi 3 13 7 21 13 19 Sir 7 22-24 26 13 9 a. Sodann Frage an Stelle eines Kausalsatzes findet man in Ru 2 9 a und Neh 6 3 b („Warum soll etc. = denn nicht etc.“). Fernerhin anstatt verneinter Konsekutivsätze liest man Fragesätze in Qh 7 16 b 17 b 24 b 2 Ch 32 4 b Sir 12 12 b d 30 12 c. Endlich Fragen, welche den Nachsatz vertreten, 30 findet man in Jes 8 19 b Ps 8 6 44 22 a. Übrigens abschliessende Ausrufe, wie sie in Ps 2 12 3 9 erklingen, nennt man epiphonemata.

Duhm bemerkt im KHC zu Ps 25 12 (1899): „Die Frage mit נִי ist nur ein bei den Späteren beliebtes Mittel zur Einführung eines Relativsatzes, cf. Duhm, HC zu Jes 44 10.“ Nun, alle Stellen, wo נִי 35 und לִי zur Einführung eines Korrelativsatzes verwendet sind, findet man in S. § 65, nur ist Jes 50 10 schon in § 382 b ausgenommen, worin Laue (Die Ebed-Jahwe-Lieder 1898 9) mit mir zusammenstimmt. Ferner die Stellen, wo לִי נִי einen Korrelativsatz ersetzt, stehen in S. § 43. Nach der Prüfung dieser zwei Gruppen von Stellen wird sich

admonere“. Auch diese Unterbrechungen bestehen in Monologen teils des Propheten, der dabei mehrmals sein Volk mit vertritt, und teils Israels.

Eine hochgradige Aktualität der Darstellung prägt sich auch in der Stileigentümlichkeit aus, die Adrian § 80 so bespricht: Eine Stimmung (*διάθεσις*, Gemütszustand, Gesinnung) schildert die Schrift oft mittelst Reden (*ρήματα*), wie z. B. es heisst „sie sprachen: wer wird sie sehen?“ (Ps 64 6 b), anstatt dass erzählt würde, wie die Betreffenden alles so gethan hätten, oder wie solche Reden sich finden in Ps 14 1 || 53 1 30 7 b 74 8 (*כִּינָם יַחַד*) 83 5 13 Jes 14 13 47 10 b Mal 1 6 ex. — Man wird dabei an das Verfahren erinnert, welches der Araber „Einlegung“ (Mehren 138) nennt, d. h. Ersetzung der eigenen Darlegung durch ein geflügeltes Wort, und man weiss doch, wie sehr die Kunstwerke der Holzplastik durch „eingelegte“ Zierraten an lebendiger Mannigfaltigkeit gewinnen.

Eine sehr temperamentvolle Art der Darstellung zeigt sich darin, dass sie in Dialoge übergeht, wie in Ri 5 28–30 Jes 40 6 a α β b (*וְאָמַר רִג'*) 49 15 f. (*הִתְשַׁכַּח רִג'*) 58 3 f. (*צִמְמִי רִג'*) Hos 14 5 (*אֶרְפָּא רִג'*) Mi 6 6–8 7 14 f. Mal 1 6 f. 12 f. 2 14 f. 3 13. Ist es nicht als wenn man schon die diskutierende Methode der Gesetzesschule belauschte, deren Stimmengewirr im Talmud an unser Ohr schlägt? Die Mišna beginnt ja gleich mit einer Frage „Von wann an am Abend liest man das *Šemá*?“ und mit einer Antwort „Von der Stunde an, wo die Priester sich versammeln, um von ihrer Hebe zu essen“.

Eine Vereinigung von Monolog und Dialog zeigt sich in der *ἀπολογία* (Gerber 2 288) oder „communicatio, quae est quasi cum iis ipsis, apud quos dicas, deliberatio“ (Cicero, De oratore 3 53, § 204). Beispiele zeigen sich in folgenden Stellen: „und nun, ihr Bewohner Jerusalems etc., richtet doch etc.“ Jes 5 3 (cf. 7 a); „Wohin soll ich gehen, um mich dem Einflusse deines Geistes zu entziehen?“ Ps 139 7; Lk 11 19 Act 4 19 1 Kor 4 21 10 15 11 13 Gal 3 2 4 21 (Dathe 1 1369).

Aus Monolog (HL 1 2 a 4 a β) und Dialog (1 2 b–4 a etc.) ist fast das ganze Hohelied gewebt, und auch der philosophierende Autor des Ijjobgedichtes hat seine Darstellung dadurch zu beleben gewusst, dass er die einzelnen Wendungen seines Untersuchungsganges

in Selbstgesprächen oder in Wechselrede sich entfalten liess. Vgl. noch über Wechselgesang weiter unten!

Von der „Wechselrede“ (*al-murâgaṣatu* von راجع), iterum iterumque fecit) giebt Mehren 129f. folgende Probe: „Es sprach zu mir eines Tages Suleimân — (manche Rede aber ist widerwärtig): — 5 „Beschreibe mich und ʔAli, welcher von uns beiden gottesfürchtiger und frömmer ist!“ — „Wenn ich sage“, erwiderte ich, „was wirklich an euch ist, so wirst du böse werden“. „Gewiss nicht!“ versetzte er. „Nur gemach!“ antwortete ich. „Sag mir's immer!“ „Nun so höre!“ „Beschreibe erst ihn!“ „Er giebt“ (d. h. er 10 ist freigebig). „Beschreibe nun mich!“ „Du weigerst“ (d. h. du bist geizig).

Lebensvolle
Aktualität
des Stiles.

Die Bewegtheit des Sprachstiles zeigt sich ferner in einer lebensvollen Aktualität des Vortrages, die elastisch auf alle momentanen Anregungen zu reagieren vermag, welche 15 am Wege der betreffenden Auseinandersetzung emportauchen. Oder giebt es nicht sprachliche Produkte, in denen der Geist gleichsam Funken schlägt, weil der Darsteller mit feinfühligster Regsamkeit eine überraschende Fülle von Andeutungen auszuprägen versteht? Gewiss, und die hebräische Litteratur scheint mir keineswegs der 20 Spuren solcher spannkraftigen Aktualität zu entbehren. Sie scheinen mir in folgenden vier Arten von Abwechslung der Ausdrucksweise mit schwächerer oder stärkerer Deutlichkeit enthalten zu sein.

Numerus-
wechsel.

Zunächst ist schon in dem Numeruswechsel, der sich in 25 den häufigen Wechselbeziehungen von Singular und Plural zeigt, eine elastische Beweglichkeit der Seele des Darstellers und sein Streben zu erkennen, alle Seiten und Beziehungen des besprochenen Gegenstandes zum Ausdruck zu bringen.

Unter diesen Gesichtspunkt fällt schon die Erscheinung, dass 30 Kollektivbegriffe bald in Berücksichtigung ihrer Form singularisch und bald mit Rücksicht auf ihre Inhaltsfülle pluralisch behandelt werden. Oder dürfte nicht dies das, wenn auch unbewusst wirkende, Motiv sein, wenn das Volk Israel in Ex 22 20a mit *du*, aber in 20b mit *ihr* angeredet ist? So macht sich aber die Rücksicht einer- 35 seits auf den zugleich kollektiven und zugleich individualisierenden Sinn des Singulars und andererseits auf den explizierenden Sinn des Plurals noch vielfach geltend. Man wird dies bei Vergleichung

folgender Stellenreihen erkennen, in denen die *Stellen, worin der Plural auftritt, immer kursiv gedruckt sind*.

Deutlich individualisierendes „du“ (Ex 10 2a: רַסְפֶּר) geht mit רַסְפֶּר וַיִּדְעָה 2b in generalisierendes *ihr* über.

5 Die ganze Gemeinde und die Ältesten Israels, die in Ex 12 3 21 angeredet sind, werden natürlicherweise zunächst durch den Plural repräsentiert: 12 5–24a. Aber in 24b folgt „als eine Satzung für dich und deine Kinder“. Wenn dieser Singular nicht individualisierend sein sollte, so ist er wenigstens warm paränetisch. Er ist
10 auch im Samaritaner, von Onq. und LXX beibehalten, und erst die Pešitā hat den nivellierenden Plural **לְכָל** gesetzt. Mit Ex 12 24a *b* ist besonders Lv 19 9a α, β b || 23 22a α, β b zu vergleichen. Der Plural von Ex 13 3f. sodann bezieht sich auf das angeredete Volk (9a α), aber distribuierender Singular folgt in 5–16.

15 Das „du“ von Ex 20 2 vertritt zunächst das Volk (19 25), obgleich es im weiteren Verlaufe des Dekalogs auch jedes einzelne Glied des Volkes bezeichnete. Das „du“ von 20 24 kann individualisierend sein, vielleicht in Assimilierung an den Singular „Altar“ und „jeder Ort“. Denselben Charakter kann das „du“ von 21 2
20 besitzen. Ferner der einzelne Israelit, dem in 22 20a die Schonung des einzelnen Fremden empfohlen wird, war nicht selbst ein Fremder in Ägypten gewesen. Wie wohl motiviert war deshalb der Übergang zu *ihr* in 20b! Sodann der Plural von 22 21 passt sowohl zum vorhergehenden Satze als auch zu dem כָּל. Dass aber dann
25 (22 22) der individualisierende Singular eintritt, ist in Harmonie mit der Einzahl des Objekts יְהוָה. Ähnlich scheint mir der Wechsel von Singular und *Plural* in 22 22 23 24a *b* 29 30 23 1–9a *b* 10–12
13 14–24 25 34 11f. 13 14–26 begründet zu sein.

Innerhalb des sogenannten Heiligkeitgesetzes (Lv 17–26), worin
30 Aaron und seine Söhne (17 2) oder die Israeliten etc. (18 2 19 2 20 2 etc.) angeredet sind, dominiert naturgemäss der Plural: 17 14 etc. Aber er wechselt mit dem Singular in folgender Weise: 18 2–6 7, worin das „du“ individualisierend ist, –22, 24–30 19 2–9a *b*–10a *b* α *b* β–12a *b* 13f. 15a *b*–18 19a *b* 23–27a *b* 28 29 30f. 32f. 34a α α β *b*–37
35 20 7f. 19, wo die Erinnerung an „deine Mutter“ individualisierend ist, 22–26 21 8a *b* 22 19–22 23 24f. 23 3–22a *b* 24ff. 24 3 [der Sing. 7f. bezieht sich auf Mose] 22 25 2 3–5 6a α α β–7 (detaillierend) –9a (das individualisierende „du“ ist beibehalten) 9 *b*–13 14a (detaillierend)

b 15 f. (individualisierend) 17–24 25 35–37 38 39–44 a, worauf wieder ein besonders deutlich generalisierender Plural in den Worten „von den Nationen, die rings um euch sind“ (44b) gefunden wird, und endlich der Singular noch in 47 53 und der Plural in 26 1–39 gewählt ist.

Im Deuteronomium scheint mir dieser Numeruswechsel auf folgende Motive zurückgeführt werden zu können:

Vor allem ist zu bedenken, dass der kollektive Begriff „Israel“ ebenso vor sich mit dem Singular und hinter sich mit dem Plural konstruiert werden konnte, wie der gleiche lebendige Wechsel bei anderen Kollektivbegriffen (S. § 346 d) beobachtet wird. Auf diese Weise erklärt sich, ganz abgesehen von „sieh . . . *ihr*“ (1 8 4 5 11 26, cf. S. § 344 g 348 n), der singularische Imperativ שׁמַר vor „o Israel“ neben dem nachfolgenden *ihr* (4 1 5 1 20 3†). Ebenderselbe Fall liegt aber in dem Wechsel des Singular „hüte dich!“ und des *ihr* etc. 24 8a b 9a b 25 17a b. Wenn ferner mehrmals die Rede mit „du“ beginnt, aber mit *ihr* fortgesetzt wird, so muss man sich zunächst an die Erscheinung erinnern, dass auch sonst Kollektiva in ihrer Nähe, unter dem Eindruck ihrer Form, durch den Singular, aber in weiterer Entfernung gemäss ihrem Begriff durch den Plural repräsentiert werden (S. § 346 klp). Ausserdem aber ist noch Folgendes zu bedenken.

Der dem Singular nachfolgende Plural kann in vielen Fällen einen explizierenden oder einen frequentativen Sinn besitzen sollen. Denn zunächst das Volk, welches in 6 13 mit „du“ angeredet ist, kann dann unwillkürlich sich in seine Stämme und Einzelwesen zerlegt haben (6 14), weil es viele Arten der Idololatrie an den Grenzen der einzelnen Bezirke Israels gab. Ebenderselbe Fall wiederholt sich in 6 15 16. Ebenso können in dem בכם von 7 4 b die vielen Fälle von Idololatrie berücksichtigt sein, die in den vielen Ehen (7 3) eintreten können. Überdies konnte dahinter 7 3a beabsichtigt sein, und dann verliert das העֲשֵׂה des Samaritaners 7 5 a seine letzte Basis. Ferner in 7 7 konnte sich das Pronomen *eu* etc. natürlicherweise dem kollektiven Ausdruck „Menge“, der in מרבכם liegt, assimilieren. Frequentativ kann 7 12 a sein. Vgl. besonders „deine Hand“ 7 24 mit „ihr sollt verbrennen“ 25 a. Die Könige (24) wurden der ganzen Nation und wesentlich zu derselben Zeit unterworfen, aber die Verbrennung der Götzenbilder (25 a) konnte erst zu verschiedenen Zeiten in den einzelnen Städten

und Dörfern geschehen. In 8 1 blickt das „ihr sollt beobachten etc.“ auf die künftigen Generationen Israels. Ebenso erklärt sich das האבדיון 19 b. Die verschiedenen Fälle des Widerstandes gegen Jahwe können in באכם 9 7 b berücksichtigt sein, wo das יצאתי מ' des Samaritaners original sein und das יצאה des MT auf Haplographie von מ beruhen dürfte. Besonders deutlich scheint die Dismembration des Volkes Israel in 10 15 b vorzuliegen, woran sich 16 f. assimilieren konnte. Vielleicht erklärt sich 11 8 b 9 ebenso. In 11 10 beginnt der neue Abschnitt wieder mit dem „du“, durch welches der Singular „Israel“ am natürlichsten vertreten wird. Deshalb ist diesem אהה nicht das אהמ des Samaritaners vorzuziehen. Vielmehr kann das darauffolgende יצאתי des MT wegen des hinter ihm stehenden משם aus יצאת geworden sein, was Steuernagel im HC 1898 z. St. übersehen hat. Auf die Zukunft des in Generationen sich entfaltenden Volkes blickt auch 11 11 a. — Vergleichen wir ferner „eure Kinder“ (11 2 12 12) mit „dein Sohn“ etc. (12 18)! Liegt nicht eine Assimilation der Zahl des Pronomens an die des Nomens vor? Auf die vielen zukünftigen Generationen und die vielen Völker blickt sodann wieder das ihr von 13 4 b 8 a c. Nur ganz natürlich war die Ausdrucksweise „Kinder seid ihr etc.“ 14 1. Das „auf ihn sollt ihr hören“ (18 15 b) ist sicherlich kein sekundäres Element der Rede. Steuernagel, der im HC z. St. jene Worte für einen sekundären Zusatz erklärt, hat nicht beachtet, dass der Plural durch die vorausgehende Mehrzahl „Brüdern“ angeregt werden konnte. Auch nicht יעשיתם 19 19 a ist „ein alter Schreibfehler“ (Steuernagel, HC, p. 74). Beachte, dass der Plural שפטים vorausgeht! In derselben Weise kann das ihr von 20 2 a auf das „Volk“ von 2 b hinblicken. Ferner korrespondieren pluralisches Subjekt und pluralisches Objekt in 20 18, wie Plural mit Plural und Singular mit Singular in 23 5 a b. Mehrere Glieder Israels sind auch in 24 2 b erwähnt, wenn das תהטירו des Samaritaners richtig ist. Hierher kann sodann 27 12 gehören, und beachte den Plural „die Sterne des Himmels“ in 28 62 a. Die vielen Fälle der Idololatrie künftiger Generationen sind wahrscheinlich im Plural von 32 16 f. berücksichtigt.

Der entgegengesetzte Übergang von der pluralischen zur singularischen Anrede kann teils eine kollektivierende und teils eine individualisierende Tendenz verfolgen, in beiden Fällen aber zugleich ergreifend oder innerlich rührend sein sollen.

Diese Art des Überganges trägt der singularischen Form des Begriffes Israel Rechnung, wenn das „du“ das Volk bezeichnet, wie in 4 29, wo der Samaritaner richtig **רבקשת** bietet, und wo wegen „Jahwe, dein Gott“ zum Gebrauche des „du“ übergegangen sein kann. Denn so ist dieser Wechsel in 6 15 17 b 7 6 motiviert. Mit 5 s b kehrte der Sprecher zur Verwendung des „du“ zurück, das in 7 1 ff. dominierte, und wegen 7 9 ist nicht in s b **נל יפרכמי** vorauszusetzen. Vgl. noch 7 12 b 8 2 9 1 10 12 12 1 14 2 21 a: „ein heiliges Volk bist du“. Dieser Übergang zum „du“ hat zu gleicher Zeit den Zweck, die angeredeten Personen durch den Ton der Herzlichkeit zu rühren. Dies zeigt sich besonders deutlich in dem Finalsatz „damit du fürchten mögest Jahwe, deinen Gott“ 6 2. Ebendaraus erklärt sich mit Wahrscheinlichkeit die Thatsache, dass man im Dt nicht so häufig „Jahwe, euer Gott“, wie „Jahwe, dein Gott“ findet. Der letztere Ausdruck begegnet in 4 25 (Samaritaner: **אלהיכמ**) 9 5 10 9 15 20 etc. 12 7 b 9 b (Samaritaner: **אלהיכמ**), und der Samaritaner hat **אלהיכ** „dein Gott“ noch zwölfmal hinzugefügt (6 12 18 10 13 14 2 b 15 4 16 2 b 15 17 10 18 5 b 12 a 28 59 30 s), und nur in 9 5 hat er es weggelassen. In dem Ausdruck „dein Gott“ braucht aber das Pronomen „dein“ keineswegs bloss kollektivierend zu sein, wie in 20 dem beständigen **קרבך** „deine Mitte“: 4 3 6 15 7 21 13 2 8 12 14 f. 16 11 17 2 7 18 15 19 19 f. 21 9 21 22 21 24 23 17 24 7 26 11 28 43. Auf jeden Fall erlaubte der Begriff „Volk“ als Kollektivum (S. § 346 d), dass ein gewandter Autor bei dessen Konstruktion dem Streben nach Abwechslung huldigte. So erklären sich wohl die Stellen 25 27 1 b 2 a 4 a b 28 62 b 63 b (der Samaritaner bietet an beiden letzterwähnten Orten den Plural) 29 1 f. 30 18 (Samaritaner: **אחמי**).

Wesentlich der Tendenz nach Individualisierung entsprang die Wahl des Singular an folgenden Stellen. 7 25 beginnt mit den Worten „die Schnitzbilder ihrer Götter sollt ihr mit Feuer verbrennen“, wird aber mit „du sollst nicht begehren Silber oder Gold, das an ihnen ist“ fortgesetzt. Sieht man nicht deutlich, wie der Kampf gegen die Idole allen Gliedern der Nation, aber der Kampf gegen die Habgier bloss einzelnen ans Herz gelegt ist? Ein ähnliches Motiv waltet in 11 11 a b 14 b 12 5 b β (Samaritaner: **באחמי**). 35 In 12 13 korrespondiert das „dein“ mit „an jedem Orte“. Distributiv erscheint mir der Singular in 13 1 b (Samaritaner: **חורסכר**) und ebenso in 8 b, wie auch „Fremder“ und „dein“ in 14 21. Dazu darf man

auch 4 34 (Samaritaner: עיניכמ) 29 2 4 ex. (Samaritaner: ג'עליכמ) fügen. Denn die Erinnerung jedes einzelnen Gliedes der Nation sollte aufgerüttelt werden.

Das Streben nach Abwechslung zwischen gleich möglichen Ausdrucksweisen ist auch bei folgenden Gruppen von Fällen des Numeruswechsels zu beachten:

Übergang von Singular in Plural findet sich z. B. in Jes 12 1a 3a 4a 48 6a Hes 45 20ab, und wenn in 20a mit Cornill יעשה geschrieben werden dürfte, so bliebe immer noch derselbe Übergang 10 von 18ab zu 20b. Die Peš. setzt die 3. singularis und pluralis in 20ab, aber in 21a bietet auch sie לחם. Über Mi 1 11a, worin Ew. § 319a solchen Numeruswechsel fand, siehe auch S. § 346s! Der Übergang von Singular in Plural zeigt sich ferner wieder in Hos 14 3 Ps 11 1b K 32 sf. 105 11ab. Der Wechsel von „mich“ (HL 15 1 2a 4bα) mit „wir“ (4bβ) bedarf einer besonderen Erklärung, und diese liegt wohl in der litterarischen Eigenart des HL (vgl. darüber meine „Einleitung“ § 87 1).

Der entgegengesetzte Übergang von Plural in Singular soll in 12 5 Ri 12 5 individualisieren und soll in 1K 18 18b die Hervorhebung 20 des Subjektes bewirken. Ebenderselbe Numeruswechsel soll in Jes 55 3 5a 65 15a Hos 10 14b kollektivieren (cf. מעררי Jr 51 34), in Jes 56 5 Jr 50 9b Ps 17 12a individualisieren oder distribuieren. Dagegen in dem בעינא von Dn 2 23b, was die LXX mit ihrem ἡρώδης (Bludau, BS 2 299) vereinfachen wollte, fasste sich Daniel nur mit 25 seinen Freunden (cf. V. 18) zusammen. — Im Buche Maleachi wechselt bei der Anrede der *Plural* mit dem Singular so: 1 2-8a b 2 13 14a b 15b α bβ. — Vgl. noch Jes 30 22a Hes 5 17a Hi 18 3b 4b (von der Kategorie geht Bildad zum Individuum über) 24 24a.

Die Inhaltsfülle von Kollektiva machte sich bei ihrer pluralischen 30 Konstruktion auch z. B. noch in folgenden Stellen geltend: Dt 32 16 (S. § 346k) Jes 10 25b (§ 346q) 42 22 43 21 (§ 346g) 45 11 (§ 346k) Jr 8 5b, während die singularische Form des kollektiven Nomen beim Übergang vom Plural zum Singular Beachtung fand: Dt 32 6 Jes 44 8 52 14. Der auf die Bewohner Ägyptens bezügliche Plural כ 35 (Hes 29 6b) ging unter Vermittlung des Singular מִשְׁעֵנֶת, womit Ägypten verglichen war, in den Singular בך etc. über (7ab).

Das Streben nach Individualisierung waltet auch dann, wenn das generelle Subjekt „man“ in demselben Zusammenhang erst

durch die 3. pluralis und dann durch die 3. singularis ersetzt wird (Ex 34 15 b Nm 13 22 a Jr 8 4 b Ps 140 11 a [K] b α Hi 6 20 a [S. § 348 y] 28 1 b 2 b), während beim entgegengesetzten Wechsel vielmehr eine Generalisierung erstrebt sein kann: Jes 9 19 (?) (רַעֲבֹר) 10 4 a (S. § 332 d 353 d) Jr 10 4 a b (cf. S. § 324 c g) Hes 23 44 (בֹּאֵר, יְבוּא) Mi 4 14 a b 5 Ps 64 9 (י und ה Hi 5 5 a b blicken auf den אֱלֹהִים und seine Kinder) 24 16.

Plural und Singular wechseln in auf einander folgenden Sätzen z. B. in יִקְמֹץ etc. Lv 22 18 16 4 b (cf. S. § 324 d) 28 23 6 b (§ 324 g) 7 a Jes 8 20 b 46 7 b 57 2 b (jeder, welcher) Jr 5 26 8 4 10 (?) (יִשְׁוֹרֵי) Hes 44 25, wo יְבוּא und das durch Dittographie verderbte יִשְׁוֹרֵי durch טַהֲרֹתוֹ 26 a geschützt wird, und der Singular den einzelnen Fall markieren soll; 48 14 a (סַבְּבוּרֵי 17 11 a ist trotzdem unwahrscheinlich) Am 6 10 Sach 13 5 14 12; Ps 5 10 35 8 62 5 (cf. 63 11 etc. in S. § 348 v) 126 6; Pv: ? תִּקְרָא 9 3: man soll rufen; 15 12 10 a b 16 13 21 27 31 5; Hi 12 6 b 7 a 17 5 24 5 16 f. (S. § 324 c g) 22 b cf. 28 1 f. in S. § 324 d β g! — יִשְׁוֹרֵי Neh 4 11; הַבֹּאֵר וְג' 1 Ch 27 1.

Der Übergang von „ich“ (אֲשִׁלַּח) zu „uns“ (Jes 6 8) erklärt sich aus der Rücksichtnahme auf die im dortigen Kontext (2-4 6 f.) ausdrücklich erwähnte Umgebung Gottes. Aber die Meinung, dass David erst „ich“ und dann „wir“ von sich selbst gesagt habe (Duhm, KHC 1899 zu Ps 132 5 f.), ist erstens nicht ebenso durch ein positives Element des Kontextes begründet. Zweitens sagte David „bis ich finde einen künftigen Platz für die Lade“ (Ps 132 5 a), aber die „wir“ von 6 b melden die Auffindung des früheren Aufenthaltsortes der Lade. Endlich fasst Duhm zu Gunsten seiner Erklärung die Worte „wir haben sie gehört in Ephratha“ in dem Sinne von „wir haben gehört, dass sie (die Lade) in Ephratha ist“. Aber das wäre eine unnatürliche Abkürzung. Gemeint wird sein „wir haben es (S. § 12) gehört in Ephratha“.

Personen-
wechsel.

Noch viel stärker bethätigt sich sodann in der Stilerscheinung, die man kurz „Personenwechsel“ nennen kann, die Fähigkeit und das Bestreben des Autors, der jedesmaligen Situation voll gerecht zu werden, auf alle Impulse lebhaft zu reagieren und die Wellen des Stimmungswechsels ungehemmt in der Darstellung nachschwingen zu lassen. Ja, ich meine nicht fehlzugreifen, wenn ich in vielen raschen Übergängen von der einfachen Besprechung einer Grösse zu deren Apostrophierung oder zur monologisierenden Wahl einer von sich selbst sprechenden Person und in den entgegengesetzten Abwechslungen eine geistreiche Art der Darstellung erblicke.

Indem bei der Entfaltung dieses Personenwechsels, der übrigens schon von Saʿadja und Dunasch ben Labraṭ beachtet wurde (Bacher, ZDMG 1895 57), am natürlichsten von der dritten Person als der gebräuchlichsten ausgegangen wird, zeigen sich folgende
5 Arten dieser Abwechslung.

Übergang der dritten Person in die zweite.

Nur indirekt gehört hierher die Erscheinung, dass in den Referaten über die Gesetzgebung der betreffende Gesetzesempfänger erklärlicherweise hie und da als die angeredete Person emportaucht: vgl. Ex
10 21 2a 14 b 23 a 22 17 20 etc.; Lv 13 55 a 57 b (תִּשְׁרַפּוּן) 21 s etc. Diese Motivierung des „du“ dieser Stellen dürfte trotz des אֲנִי von Ex 21 7 und des כָּל von 22 18 noch besser dem psychologischen Zusammenhang des betreffenden Überganges entsprechen, als wenn man an die Erscheinung erinnert, dass das generelle Subjekt auch durch
15 das individuell anfassende „du“ ersetzt wurde (vgl. S. § 324 b und noch z. B. Ps 27 14 34 14 Rm 2 17 1 Kor 7 16 Gal 4 7 6 1 etc.).

Aber direkt gehören hierher die Stellen, in denen ebendieselbe Grösse zuerst besprochen und dann angeredet wird:

Gn 49 25 a 26 a (אָבִיָּה): der Sprechende giebt seine spezielle
20 Sympathie mit der betreffenden Grösse möglichst direkt kund; Dt 32 14 d 15 a β (שָׁמַרְתָּ); Jos 7 2 b (עִמָּכָה: paränetisch anfassend); Ri 5 15 b 16 a (יִשְׁבַּת); 2 S 7 23 b, wo לָכֶם eine spätere paränetische Umgestaltung von לָהֶם ist, durch welches אֱלֹהִים in weiterer Ferne ebenso vertreten werden konnte, wie הִלְכוּ vorhergeht (cf. S.
25 § 348 d 346 d). Übrigens ist im dortigen אֶרֶץ wieder auf die angeredete Gottheit Bezug genommen, und bedeutet מִשְׁנִי „von weg“.

Weiter zeigt sich derselbe Übergang von der dritten zur zweiten Person in חִיקָה 1 K 1 2 b und תִּכְרֹג Jes 1 5: der Redner will den angesprochenen Personen sozusagen unmittelbar ans Herz
30 pochen. Übergang der Exclamatio in die Apostrophe zeigt sich ferner in Jes 1 22 25 a; 29 a (GL § 217) 3 12 b 14 b (zur Applizierung einer Drohung) 25 5 s; 8 19: Übergang zur Anrede der Schüler (16 b) und Kinder (18 a); 12 1 14 s 16 7 b 9 17 10 22 16 a: כִּי רָגִי heisst es in Assimilierung der Gotteskunde an die Form des prophetischen
35 Referats; 30 3 a 42 s 49 7 b 52 14 a α (עֲלִיָּה) 55 1 (siehe nachher 242 15 bei Hab 2 15!) 61 7 a (zu רָגִי beachte S. § 324 g).

Welch' energische Paränese liegt in dem רָגִיעִיךָ „sie werden dich abweiden“ Jr 2 16! Über 31 siehe 242 17 bei Hab 2 15! In Jr 5 14 a

Übergang
zur Apostro-
phierung.

erscheint ein in der Gotteskunde vorauszusetzendes „weil sie sprechen“ als „weil ihr sprecht“. Der Satz hat sich der Form des prophetischen Referats assimiliert (s. u. bei 36 29 b und 1 S 2 20 a etc.; Ex 7 17 b). Derselbe Übergang ist auch in 12 13 b vom MT und allen alten Versionen angenommen worden, und einem asyndetischen Zuruf „schämt euch etc.“, der durch Dittographie des ׀ verändert worden ist, gegenüber scheint mir die Aussage „und sind zu schanden geworden etc.“, wie das Perfekt zu übersetzen wäre (vgl. S. § 370 f), fast zu matt. — In dem כם von 17 1 b, das von Peš., Arabs und Vulg. vermieden ist, giebt sich der Einfluss des prophetischen Referats, oder das natürliche Apostrophierungsstreben des lebendigen Redners kund. Ebenso ist es in 17 13 a 23 33 b β und 30 3 a. Das שמחה von 29 19 b fasst die Exulanten mit den Nichtexulanten zusammen. Zu dem אתה von 36 29 b vgl. oben 5 14 a! — Die Wendung „ihr und eure Väter“ (44 3 b) enthält, indem sie das „ihr“ von 2 a 15 wieder aufnimmt, eine mahnende Identifizierung der besprochenen Judäer mit den Israeliten, die nach Ägypten gewandert waren. Diese Identifizierung setzt sich auch in dem אליכם von 4 a fort, indem das „ihr“ des תעשו von 4 b mitwirkte, bis dann in V. 5 wieder nur die früheren Generationen besprochen wurden. Allerdings würde, wenn 20 in 2 b—4 a und 5 f. nur die dritte Person gebraucht wäre (Peš. und Giesebrecht im HC), die Darstellung glatter verlaufen. Aber wäre sie dann ebenso vielsagend? — קרו, צאו etc. 50 8 und תחמלו 51 3 b enthalten einen lebendigen Appell an die Energie des Auditorium.

25

Ein sehr deutlicher Ausdruck des positiven Interesses ist der Übergang zu *euch* (תרומיכם etc.) in Hes 20 40 b. Ferner von dem auf Ägyptens Bewohner bezüglichen ׀ Hes 29 6 b wandte sich der Redner mit בך etc. (7 a b 8 a) zur lebhaft vergegenwärtigenden Apostrophierung jenes Erbfeindes. Auch in Hes 31 10 a tritt ein Anlauf 30 zur Anrede hervor, nur dass sofort ein Rückfall ins Referat folgte. Eine Alteration von בנה בתקומה kann doch nicht vermutet werden. Vgl. dabei die etwas generelle Bemerkung, die, wie schon Dathe 1 647 zitierte, David Qimchi zu Hes 31 10 machte: „Es ist die Gewohnheit der Schrift, zu sprechen zum Anwesenden und vom Nicht- 35 anwesenden [so zu sprechen], wie wenn es einer (d. h. ein Anwesender) wäre“. Auch in שמחה רג' 35 15 b ist die Wegwendung von dem verurteilten Edom ganz natürlich (cf. S., pag. 673).

Auch Hosea's Energie trieb ihn an, die kühle Besprechung oftmals mit der entweder teilnahmsvollen oder anfeuernden Apostrophierung zu vertauschen: אֶתְּנֶה etc. 2 3 8 a 18 21 4 5 a 6 b. — 8 5 a α enthält wegen des Absprunges zur Anrede an Samaria (יִצְהָר) am
 5 wahrscheinlichsten einen prophetischen Zwischenruf, ein Echo des in 3 a vorhergehenden Satzes. Diese Erkenntnis ist die Hauptsache. Über den Sinn dieses Zwischenrufes kann man zweifelhaft sein. Der Satz „verworfen hat Israel Gutes“ (3 a) braucht aber nicht eine mechanische Parallele „verworfen hat er dein Kalb, o Samaria!“ in
 10 5 a α gefunden zu haben. Das זָנַח beider Stellen kann auch eine *dilogia* (s. o. 10 36) in sich schliessen, und das זָנַח von 5 a kann also mindestens zugleich den Sinn von *foetuit* besitzen sollen (Vulg.: „Proiectus est vitulus tuus“; Wünsche; v. Orelli, KC; KÜ; T. K. Cheyne in Cambr. B.: „Thy calf, O Samaria, is loathsome“; G. A. Smith
 15 in Exp. B. 1898: „He loathes thy calf“). Dies ist das Wahrscheinlichste. Ein Zwischenruf würden die drei Worte auch dann noch bleiben, wenn das Participium passivum זָנַח (*zanû^{ach}* „verstossen“) gemeint wäre (Ges.-Buhl¹³ 1899). Auch in der imperativischen Auffassung der LXX (ἀποτρῴσαι τὸν μόσχον σου) und des Arabs
 20 *duqqi siglaki*) würde der Satz 5 a α einen Zwischenruf bilden, der auf den Inf. absolutus זָנַח (*zanô^{ach}*) zurückgehen könnte (cf. 10 4 a, S. § 222 a) und nicht זָנַח fordern würde. Diese Worte „verwirf dein Kalb, o Samaria!“ könnten einen ironischen Pendant zu „verworfen hat Israel Gutes“ (3 a) bilden, und sie allein würden den
 25 Zwischenruf ausmachen, weil das mit לָהֶם in 4 b korrespondierende בָּם im darauffolgenden Satz „entbrannt ist mein Zorn gegen sie“ sich nicht auf עֲגֹלָךְ, sondern nur auf שְׁמֶרְךָ beziehen kann. Ein Zwischenruf würde 5 a α nur dann nicht sein, wenn אֶזְנַח (Wellhausen, Skizzen etc. V. Heft; Nowack im HC 1897) „ich werde verstossen“
 30 gemeint gewesen wäre. Aber wie matt würde dieser Satz sein, und warum soll diese ruhige Aussage erst hinterher in einen lebhaften Zwischenruf verwandelt worden sein? Ist dieser nicht dem geist-sprühenden Hosea selbst zuzutrauen? — Das Trg. (erraverunt post vitulum Samariae) und die Peš. (erraverunt propter vitulum Sama-
 35 riae) haben ebenfalls ohne Grund den Text geändert.

Besonders interessant ist der Übergang von יִשְׁתִּי zu אֶתְּנֶה Am 2 8 b 10 a, weil er ein Beweis des warmen Interesses ist, das der Prophet an seinem nächsten Arbeitsgebiete „Israel“ nahm. — Weitere

Beispiele des Überganges zur Apostrophierung finden wir in dem dankbar sich erinnernden שמחה Jon 2 3 b, in dem direkt treffenden המישו (Mi 2 3 b) und לכם (3 6 a). Über תשליך 7 19 b s. u. — Betreffs בְּצִירְתָּךְ Nah 3 9 b darf man vermuten, dass es durch einen unrichtigen Seitenblick auf Ninive (cf. 11 a) veranlasst wurde. 5

In Habakkuk beobachten wir solche Abwechslung, wenn wir von 2 6 b, das einen allgemeinen Satz ausspricht, zu 7 f. fortschreiten, worin die Sentenz auf eine vor das Geistesauge tretende Grösse angewendet wird. Den gleichen Wechsel finden wir in 2 9 und 10. Konnte nun bei der dritten Partie (2 15 a α etc.) dieser Übergang 10 nicht schon mit 15 a β eintreten? Muss also dies ein Zusatz sein? — Denselben Vorstellungsverlauf von der Betrachtung einer allgemeinen Kategorie zum Ausdruck der Teilnahme an bekannten speziellen Vertretern dieser Kategorie beobachtet man übrigens auch in Jes 55 1, und dadurch wird das לִי dieser Stelle überhaupt erst 15 erklärt. Die rascheste Zurücklegung jenes Vorstellungsverlaufes ist wahrscheinlich in הדרור אתם Jr 2 31 ausgeprägt, sodass es heisst „O über die Generation, wie ihr sie bildet!“ Derselbe Übergang von der exclamatio zur apostrophe findet sich auch in Hi 18 4: bei der zuerst mehr indirekten Bekämpfung des Haupthelden fasste Bildad 20 ihn zunächst mit einem allgemeineren Komplex zusammen (בעיניכם „in euren Augen“ 3 b). Dann dem einzelnen Gegner sich zuwendend, behandelte er ihn zunächst immer noch als eine gleichsam abwesende Person (נפשו „seine Seele“ 4 a) und rückte ihm erst zuletzt mit einer apostrophierenden Anfrage (הלמענה רג „deinet- 25 wegen etc.“ 4 b) direkt auf den Leib.

Die gleiche Raschheit der Gedankenbewegung beobachtet man in dem hohnvollen תבישו Ps 14 6 a, רג יחרי 22 27 b β, תלך 34 4 a, שמעו רג 45 11 a, לך 15 b β 49 19 b, während 20 keinen Personenwechsel enthält, wie Nägelsbach § 101, Anm. annahm; 53 6 b (vgl. nicht 30 S. § 324 g, aber zu dem ב 346 m), לבבכם 69 33 b β, קראה 81 8, ת 17 b, פִּתְּיָה רג 128 2 (anteilnehmend) 135 9 a (בתוכי: triumphierende Vergegenwärtigung) Hi 15 2 f. 4 ff. (indirekte und direkte Bekämpfung des Haupthelden) 18 4 (s. o. 242 19 bei Hab 2 15 etc.): erst allmählich wandte sich Bildad direkt gegen Ijjob. — HL 1 2 a b: 35 eine erst als abwesend behandelte Person (רשע רג) ist dann ideell oder lokal näher getreten (לִי). Ist es nicht ebenso in 4 a α β?

Aus der Neigung zum Übergang in die *oratio directa* erklärt sich ἵνα ἐπιθυῇς Mr 5 23, während es bei einfacher Fortsetzung des αὐτὸν πολλά geheissen hätte ἵνα ἐπιθυῇ. Der gleiche Übergang findet sich in Ilias 4 301–303 23 855 (Gerber 1 516).

5 Der Übergang von der Besprechung *Gottes* zu dessen Apostrophierung tritt besonders häufig auf. Dies war ein Symptom der Lebendigkeit des Verkehrs, in dem ein religiöser Mensch zu seinem Gott steht.

Solche Apostrophe zeigt sich prägnant in קְדַשְׁרִי בְּרָךְ Dt 33 3a, und bei ihrer Berücksichtigung erklärt sich wahrscheinlich 9 b. Denn indem das לְךָ 8a im doppelten Sinne von „zu Lewi“ und „betreffs Lewi“ gemeint werden konnte, war ein Übergang von der Anrede Lewi's (8a b) zur Anrede Jahwes möglich (9 b 10), der in 11a wirklich genannt ist. — Übergang zur Apostrophierung Gottes findet sich weiter in 2 S 22 26 36 49 b. — Allerdings נִשְׁתַּחֲוֶה Jes 2 6a α scheint mir nicht an Jahwe gerichtet zu sein (s. u. 245 30), aber Hinwendung zu Gott findet sich in אֶל-הָאֵל 2 9 b (vgl. 9 2 etc. w. u.) 38 12 b 13 b etc. 63 2 14 b; Jr 11 18 b; Hos 4 4 b, aber vgl. S. § 338 δ. Möglich ist diese Erscheinung also auch in שָׁמְךָ Mi 20 6 9a β, und sie zeigt sich weiter in בּוֹמֶךָ 7 17 b β (zu 18a b 19a cf. S. § 344 l) Sach 14 5 b; Ps 3 8 4 7 b 7 9 b. תִּרְשָׁ 10 13 b ist wahrscheinlich mit Rücksicht auf den Dichter geformt, der unmittelbar darauf (14a) Gott anredete. Weniger wahrscheinlich ist der Satz „du wirst (es) nicht ahnden“ direkte Anrede Gottes von 25 Seiten des Frevlers. Denn ein solches „du“ wäre in dessen Munde und vor diesem Prädikate wenig natürlich. — Solche Anrede Gottes liegt weiter in Ps 16 5 b, denn in 5a ist Jahwe am natürlichsten als besprochene Person gedacht; ferner in תִּזְכֹּר etc. 10a b 18 16 b (| נִשְׁיׁ „seine Nase“ 2 S 22 16 b!) 26 36 49 b 22 3a α β 23 4 b 24 6 b 30 68 3a 36a, was wahrscheinlich nicht sekundär gegenüber ἐν τοῖς ὁσίοις αὐτοῦ ist. Diese unwillkürliche Hinwendung zu Gott, wie sie z. B. wieder in הִמְנִיחַ 69 24 b begegnet, stempelt die Gottheit sozusagen zum logischen Vokativ der religiösen Dichtung. Er findet sich wieder z. B. in 76 5 77 12 b (פִּלְאָקָה) 99 3 104 1 b cf. 35 13 b 106 4a 47 145 10 Hi 16 7 b 30 20 Neh 9 5 b.

Ein sehr frappantes Nebeneinanderstehen von dritter und zweiter oder zweiter und dritter Person zeigt sich auch darin, dass „mein Herr“ für „du“ gesetzt wird, wie auch die mit

„mein Herr“ titulierte Person doch daneben mit „du“ angeredet wird (Gn 18 3, wo ursprünglich 'adonî beabsichtigt war, etc.; cf. Ps 8 2 10). Diese Übergänge bilden kaum ein Moment im Stilcharakter des betreffenden Autors, da sie dem feststehenden Sprachgebrauche angehören (vgl. aber die *kursiv* gedruckten Stellen). Trotzdem dürfen ihre Fundorte zur Vergleichung dargeboten werden:

Gn 23 6a 11a 15a 24 18 31 35a 32 6b 42 10 44 7 9a b 16a b 18 (cf. עבריו 19a) 47 18a 19a Ex 32 22 Nm 11 28b 12 11 32 25b (cf. עבריו Jos 5 14b); — Ri 4 18a; — 1S 1 15a 16a 26a; 16 16: יאמר neben 'עבריו רג; 25 24a b 26 27a, b, 29b, 30a, 31a α β (cf. לו 31a γ) 31b 10 41b (cf. עבריו 26 18a, 'ישמע רג 19a); 19b: הסיתה; 29 8b; — 2S 3 21a; 4 8a: נפשו, 8b: זרעו; 9 11a: עבדך (cf. לבו 13 33); 14 17b: אלהיך; 19b: עבדך; 22b: עבדו Kethib, עבדך Qerè; 15 15b: עבדך; 21b: עבדך; 16 4; 18 28b: אלהיך neben באדני; 31: שפטך; 32: עליך; 19 20: תזכר; 21: עבדך (cf. לבו 20b); 27b c 28a: עבדך; 28b: רעהו 15 (καὶ πολῆσον); 29a: לאדני neben ותשת; 31b: sein eigenes Haus); 36: עבדך; 37b: יגמלני (er!), 38a: עבדך (dein!); (cf. חפץ 24 3b mit תזכר 19 20!; 24 21a: עבדו). Übrigens David redete den Arawna gleich mit „du“ an: מעמך 21b; aber auch Arawna ging dann in die duzende Anrede über: ראה 22b (ἰδού. Zu המלך למלך 23a 20 s. o. 203 28). — 1K 1 2b: חיקך neben לאדני. — Nebenbei bemerkt, nach אתה 13a 17a 20a scheint ואתה auch in 18b beabsichtigt gewesen und das jetzt dort stehende ועתה nur durch 18a veranlasst worden zu sein. — Weiter zeigt sich dieser Wechsel in 1K 1 27a: הודעת; 2 38: דבר neben עבדך; 18 7b 13a; 20 7: כדברך; — 2K 25 4 16: שפחתך; 28: תשלה; [עבדך 5 18b blickt auf Elisa 17a zurück]; 6 12: תדבר; 26: הושיעה. — Nebenbei bemerkt, התערב 2K 18 23a ist (cf. שלחת 1K 20 9a) so geformt, wie es an den König Hisqia mitgeteilt werden soll. Dies ist nach dem Inhalt von 23f. das wahrscheinlichste Urteil. Dann liegt zwischen האמריו 22a und התערב 30 23a nicht einfach Numeruswechsel vor. Übrigens ist das soeben erwähnte האמריו 22a, weil es dem בטחני entspricht, wahrscheinlicher original, als תאמר im parallelen Jes 36 7a. Letztere Form scheint auf Nivellierung mit התערב (2K 18 23a || Jes 36 8a) zu beruhen. — Jr 37 20: לפניך; — Ps 110 1: לאדני שב; — Ru 2 13: נחמתני רג; 35 — (cf. 1Ch 21 3b: יבקש; s. o. 2S 24 3b); 23a: קח || יקה 2S 24 22a! — 2Ch 2 14b: לעבדיו ist neben אביו 13b auffallend. Chiram will sich nicht einen Knecht Salomos nennen. Wahrschein-

lich war לעברי das Original, und ך beruht auf Dittographie des darauffolgenden ך.

Beim entgegengesetzten Übergang von der zweiten zur dritten Person strebt der Darsteller dahin, die zuerst angeredete Grösse auch in kühlerer, objektiverer Weise, gleichsam als Objekt des Interesses eines Zuhörerkreises zu behandeln. Hierher gehört folgende Stellenreihe:

In Gn 49 4 symbolisiert der Übergang von *du* (עָלֶיךָ) zu *er* (עָלָה) die Abkühlung des Wohlwollens, die durch den Gedanken an das von Ruben einst erregte Missfallen bedingt wurde. — כרע וג' 49 9 b: der Blick des Dichters schweift zu bewundernder Betrachtung eines gleichsam in die Ferne rückenden Bildes ab. — Bei וְהִקְרִיבָהּ Lv 2 8 b (S. § 324 d!) beachte, dass das generelle Subjekt „man“ durch die zweite und dritte Singularis ersetzt wurde (s. u. 247 1 f. bei Mal 2 15 b). — Deutlich zeigt sich der in Rede stehende Übergang wieder bei הלוי Nm 24 7 a und יהיה 22 a. — Ferner יחיו Jos 9 21 a berücksichtigt die Hauptmasse der Gibeoniten, die von den anwesenden Deputierten vertreten wurde (s. u. 246 14 Jr 44 9 b etc.), und ebenso blickt ויצעקו Jos 24 7 a auf den parallelen Begriff „eure Väter“ (6 b), wie schon die Pešitā (ספספ) erkannt hat. — Aber שאל 1 S 2 20 a bezeichnet einen Übergang ins Referat (S. § 350 e!), und כלם 6 4 b soll das allgemeine Subjekt „man“, d. h. hier die betroffene Volksmasse, bezeichnen, indem „man“ auch soviel wie „jedermann“ ist. — Das אחרי 1 K 1 20 b entstand im Anschluss an die vorhergehende Ersetzung des Pronomens „du“ durch den Titel.

In die Worte „Sijjon — muss und — wird durch Gerichtsvollzug erlöst werden“ (Jes 1 27) kleidete der Redner eine mehr generelle Sentenz über die vorher (25 f.) angeredete Grösse. Eben- derselbe Übergang zeigt sich in 'ג' מלאך 2 6 a β, denn in 'ג' נַפְשָׁהּ a α scheint mir das Israel der beklagenswerten Wirklichkeit angeredet zu sein. Denn dann bleibt wesentlich dieselbe angeredete Grösse, die in 5 a vorliegt, während der von mehreren Exegeten angenommene Übergang von einem Vokativ („Haus Jakob“ 5 a) zu einem anderen Vokativ („Jahwe“ 6 a α) umsoweniger natürlich wäre, als Jahwe direkt vor 6 a α in 5 b die besprochene Grösse ist. — פְּתִיחָהּ וג' 3 26: übermannt vom Schmerze um seine Nation, wendet der Redner sein Auge gleichsam von ihr weg. — Andere Spuren dieser leb-

haften Abwechslung zwischen Anrede und Besprechung zeigt das Jesajabuch noch an folgenden Stellen: 22 16 b (Übergang in ironisch-tadelnde Betrachtung) 23 3 a 31 6 41 1 a 42 20 b 45 3 a 21 a 46 6 49 9 b 52 3 f. 12 f. 14 a β: es ist, als wenn der Sprechende, in Gedanken verloren, die in 14 a α ins Auge gefasste Grösse (עֲלִיד; 5 Jahweknecht = Israel) dann wieder mehr in die Ferne hätte treten lassen. — In Jr 11 17 b musste ein Übergang vom metaphorischen Ausdruck (וְיָרָה רֹג' 16 a) zu der durch ihn veranschaulichten Grösse und damit zur Wahl der dritten Person stattfinden. Sodann in מַעֲלִי־הַדָּם Jr 21 12 K kann sich die psychologisch ganz erklärliche 10 Wegwendung von der getadelten Grösse malen. Ferner war die Rückkehr zur referierenden Besprechung Jakobs in 30 8 b (בִּנְיָ) nicht unnatürlich. Ebenso ist es in 30 10 b. Weiterhin das עֲשֹׂה von Jr 44 9 b spricht von der Mehrzahl der vorher erwähnten Subjekte (s. o. Jos 9 21 a und s. u. Hos 10 9 b und auch Hes 5 16 a 15 44 7 b). — Das בָּהֶם von Hes 5 16 a könnte sich auf das besonders strafbare dritte Drittel (12 b 13) beziehen, aber es scheint eine sekundäre Kombination der Bedrohung Israels mit einer Bedrohung seiner Feinde vorzuliegen. Zu dieser Vermutung führt die statt *w^hajîtha* in 15 a gewählte Aussprache *w^ha-j^hetha*, das erwähnte בָּהֶם und die 20 Doppeltheit des אֲשֶׁר-Satzes in 16 a. Daraus erklärt sich auch der Übergang von בָּךְ 15 b in כִּס 16 a b 17 a α. Ferner ein Übergang, wie er z. B. in den erwähnten Stellen Jes 52 3 f. 12 f. etc. vorliegt, oder auch Einfluss des parallelen V. 5 ist in Hes 26 14 a (S. § 205 b) möglich. Weiter gehört וְיִתֵּן רֹג' Hes 31 10 b hierher, aber וְיִפְּרִי 25 44 7 b spricht wahrscheinlich von den Unbeschnittenen, die als Israels Gehilfen indirekt den mit Israel geschlossenen Bund brachen.

Hosea zeigt die Lebhaftigkeit des Wechsels zwischen Anrede und Besprechung in der Aufeinanderfolge von בְּרִיבָךְ (2 3 a) und בְּרִיבָךְ etc. 8 b 19 a 4 6 a 7 a 9 6. Nicht ganz so verhält es sich mit 30 10 9 b, denn nicht Israel als ungeteiltes Ganze trat auf die Seite Gibeas (Ri 20 12 ff.). Vgl. oben 246 14 bei Jr 44 9 b! — Ein Fall des Überganges von der zweiten zur dritten Person findet sich zwar nicht in בִּי Ob 7 b, wie Nägelsbach § 101 meinte; aber in הִיא Mi 1 13 b α. Der Satz stellt eine erklärende Zwischenbemerkung 35 dar. War etwa ursprünglich הִיא גִּבְעָה gemeint? — Ferner die Stellen Mi 3 3 7 15 b Zeph (2 12 cf. S. § 3441) 3 7 zeigen den Übergang ins Referat, der auch schon in einem Teile der anderen

erwähnten Stellen vorliegt. — Zu רָבֵנָה Mal 2 15 b s. o. Lv 2 8 b und S. § 324 d β.

Apostrophe und Betrachtung wechseln auch in Ps 34 4 a (נִדְּלִי) und 6 b: הִבִּיטִי „man hat *immer schon* geblickt“. Es ist eine allgemeine Sentenz. Andere Spuren dieser lebhaften Geistesbewegung beobachtet man in Ps 45 14 b (לְבוּשָׁה) 82 5 (cf. Bähgen, HC z. St.) 89 9 b, welcher Stichos mit חֲסִין יְהִי beginnt (vgl. S. § 353 γ); בְּהִירוֹתָם 105 12 a, zu בְּהִירוֹתָם nivelliert in der Parallele 1 Ch 16 19 (!); 110 6 oder mindestens V. 7, wo der irdische König Israels das Subjekt ist. — Auffallend bleibt das רָגַל von Ru 4 4 a, das, wenn echt, von Boāz mit einem Seitenblick auf die Zeugen gesprochen sein müsste.

Übrigens macht sich diese aus mehreren Motiven erklärliche Neigung, von der Anrede zur Besprechung überzugehen, auch speziell hinter ausdrücklich gesetzten Vokativen geltend: 1 K 22 28 etc. in S. § 344 l—n und ausserdem in Ri 5 31 a 2 S 22 51 K, dann zwar nicht in שְׂאֵלִי Jes 30 2 a (Storr 389), denn hinter הִיךְ steht gewöhnlich exclamatio und nicht Apostrophe, aber in 48 1 51 7 a Jr 2 23 b (רִכְכִּיהִי) 24 und auch 3 5 a ist ähnlich; 21 14 b Hes 21 30 b (רִמְיוֹ) 20 47 7 a Am 5 7 (cf. S. § 411 f) 12 b 6 5 b (cf. 2 b 3 b) Ob 3 a Mi 3 9 b 7 18 a (נַחֲלֵהוּ) Ps 18 51 91 2 b Dn 9 4 b, wo לֹאֲהַבִּיר in LXX und Theod. zu τοῖς ἀγαπῶσι σε vereinfacht ist (Bludau, Alex. Übersetzung des Buches Daniel in BS 1897 135).

Der Gegensatz zu der oben 243 5 ff. behandelten Erscheinung, dass in religiösem Kontext leicht zur Anrede Gottes übergegangen wird, tritt, abgesehen von einigen schon oben 247 9 ff. erwähnten Fällen, hauptsächlich aus dem Motiv ein, dass das anredende Pronomen durch den Gottesnamen selbst ersetzt werden soll, wie ähnliches auch sonst (s. o. 154 1 ff.) geschehen ist.

Solcher Übergang von der Apostrophierung Gottes zu dessen Besprechung zeigt sich vielleicht zuerst in Gn 24 42 a-44 b. Denn dort beginnt das Gebet mit „Jahwe, wenn du etc.“, aber es klingt aus in die Worte „welches Jahwe bestimmt hat (הִכִּיָּה) etc.“. Andere Fälle finden sich in folgenden Stellen: Ri 5 4 a (בַּצְעִדָּה) 5 a b; Ps 3 4 a (וַאֲתָה) 5 a; 5 7 a (תִּאֲבֹד) b (auch schon von Qimchi z. St. hervorgehoben); 7 8 b (שׁוֹבָה) 9 a, was als allgemeine Sentenz formuliert sein soll; יִגְמַר 10 a kann aber dittographisches י besitzen und גַּמַּר kann „beende!“ heissen; 10 13 a (נֶאֱחָז). Ps 18 3 (בּוֹ) trägt den

Charakter eines objektivierenden Referates. Dieselbe Form wählte der Beter auch wieder in 17 a (יְשֻׁלָּה), während 29 b (יְנִיָּה) und 31 a sich aus dem Streben nach Bevorzugung des Gottesnamens vor dem Pronomen erklären. Das gleiche Motiv waltet in 26 1 b (וַיְבִיְהוֹה), während 36 7 a aus einem oben 154 15 besprochenen Gesichtspunkt verständlich wird. Mit der Absicht, den Gottesnamen statt des Pronomens zu wählen, kann sich auch die Neigung, aus den persönlichen Erfahrungen oder Überzeugungen allgemein geltende Sentenzen abzuleiten, verknüpfen. So motiviert sich am wahrscheinlichsten 44 22 a (יִחְקֹר), 51 19 a (זָכַר אֱלֹהִים) und 56 5 (בְּאֱלֹהִים), wie auch 65 7 (מִכִּין) und 104 (2) 3 a (הַמְקַרְרָה) eine allgemeine Charakteristik Gottes enthalten, 106 8 a (וַיּוֹשִׁיעַם) ins geschichtliche Referat übergeht, und 48 (בְּרוּךְ יְהוָה) den glorreichen Gottesnamen nennen wollte. Besonders deutlich drängt sich die Wahrnehmung, dass dieser Übergang zur Besprechung Gottes mit der natürlichen Präponderanz des Gottesnamens vor dem Pronomen zusammenhängt, in 74 18 a auf. Die ganze Grösse des Vergehens der Feinde (חֲרָף רָג) sollte zu Tage treten. Die Sätze von 145 3 (גָּדוֹל רָג) und 8 (חַמּוּן רָג) sollten durch die Bevorzugung des Gottesnamens zu allgemeinen Sentenzen gestempelt werden. In 145 12 a kann sehr leicht eine Verkennung von גְּבוּרַת רָג anzunehmen sein. Denn über die Wahrscheinlichkeit solcher Abkürzung von יְהוָה siehe die LXX zu Ps (16 3 b) 31 7 a Jon 1 9 a, und gegenüber 145 3-8 14 17 war in 12 a die Verkennung der eventuellen Abbrüviatur möglich, weil nur in 12 a das רָג durch das Suffix zu ersetzen war. — הַצִּיָּג Hi 17 6 a ist hinter dem digressiven V. 5 wahrscheinlicher original, als ἔσθ' σου. — Übrigens ist auch in Dn 9 9, wo der Übergang zu לֹא אֲדַנִּי רָג sich wesentlich aus dem Streben, über den Gott Israels eine allgemein gültige Aussage zu machen, erklärt, das entsprechende Pronomen der dritten Person in בּוֹ 9 b von Theodotion übergangen und in LXX durch σου ersetzt worden. Ferner finden wir für das aus dem gleichen Streben geflossene לֹא אֲדַנִּי 17 b bei Theodotion die Worte ἐνεκεν σοῦ, κύριε und in LXX die Worte ἐνεκεν τῶν δούλων σου, δέσποτα.

Einfluss
von oratio
directa, Mo-
nolog u. ä.

Die Abwechselung zwischen dem Gebrauch der dritten und der ersten Person wurde durch folgende Motive angeregt: 35

a) Durch die psychologisch erklärliche Neigung, eine Aussage sich an die vorhergehende direkte Rede assimilieren zu lassen, oder einfach durch die im Hebräischen und weiterhin (S. § 377 e) über-

haupt wahrnehmbare Präponderanz der direkten Rede vor der indirekten. So erklären sich folgende Erscheinungen: 'אִשְׁתִּי רִג', *mein* Weib etc. Gn 26 7 b β, während bei וְאָמַר Ex 4 23 a wohl nur die Vermittelung Moses hinzugedacht ist; מֵאַחֲרַי Dt 7 4, וְנִתְחַי 11 14 f., 5 צִוִּיתִי 17 3 b, עֲזָבַתִּי 28 20 b, וְאוֹלֶךְ 29 4 f. Wie man schon aus den letzterwähnten Stellen sieht, geht insbesondere das Referat über eine Gotteskundgebung oft und ganz erklärlicherweise in die oratio directa Gottes über. Weil diese Erscheinung in den letzterwähnten Stellen nicht durch Steuernagel (HC 1898 z. St.) beseitigt werden kann, 10 so kann auch in 11 14 f. nicht das נָתַן des Samaritaners für das Original gehalten werden, ganz abgesehen davon, dass das נִתְחַי des MT schon wegen seiner Schwierigkeit kaum sekundär ist. Eben- deshalb kann auch in 7 4 a nicht vermutet werden, dass 'מֵאַחֲרַי ר', was an sich nach meiner „Einleitung ins AT“ 75 f. Analogien be- 15 sässe, verkannt worden sei. Besonders interessant ist das aus derselben Quelle fließende und ὅψεται entsprechende מֵוֹסֵס 1 S 16 7 b α.

Der ebenso motivierte Übergang vom Gebrauch der dritten Person zur Wahl direkter Rede zeigt sich in folgenden Stellen: האָרֹן Jes 3 1 a, וְנִתְחַי 4 a (*Gotteskunde*) 5 3; אֶשְׂקֶר 10 12 b; יהוה 20 11 3 a, קָדְשִׁי 9 a, וְהִדְפַּתִּיךָ 22 19 a, וְקִרְאָתִי 20 b; הַחֲזֹקָתִי 45 1; מִיָּדִי 50 11 b; אֵלֵי 51 4; יהוה 53 10 b, עֲבָדִי 11 f.; יהוה 61 6, אֲנִי 8; יִצְמִיחַ 61 11 b, אֶהְיֶה רִג' 62 1; דָּבָר Jr 11 17 a, לְהַכְעִיכֵנִי 17 b. Auch im Wechsel von דָּבָר Am 3 1 a mit הֶעֱלִיתִי 1 b vollzieht sich dieser Über- gang der dritten in die erste Person. Aber unmöglich ist diese 25 Annahme in Mi 5 1, weil nicht bloss vorher (4 13), sondern auch hinterher (5 2) Gott die besprochene Grösse ist. In dem לִי von 5 1 spricht vielmehr der Prophet als Interpret der Gottheit und Vertreter seiner Nation. Dagegen wieder der Übergang zur oratio directa dei zeigt sich in 'וְעַתָּה רִג' Nah 1 12 b. So erklärt sich auch 30 das an אָמַר Hag 2 21 a sich nicht direkt anschliessende אֲנִי 21 b.

Die oben in 249 19 mit angeführte Stelle Jes 5 3 gehört wirk- lich in diese Reihe. Denn die im Anfange des Liedes Jes 5 1 ff. be- obachtete und schon oben 89 27 motivierte Besprechung des Freundes begünstigt nicht die Meinung von Cersoy (Revue Biblique, Janvier 35 1899 3), dass לִידְרִי (1 a) der Dativ (à mon ami) sei, — und dass שִׁירַת דָּוִד bedeute „mon chant amical“. Nein, Jesaja will nur als der Reproduzent dieses Liedes gelten. Der Autor und eigentliche Sänger desselben ist der dort gemeinte Weinbergsbesitzer. Dies er-

giebt sich mit Bestimmtheit aus dem Übergange der dritten Person, als welche der Weinbergsbesitzer, der Freund Jesajas, zuerst (1 b 2) eingeführt ist, in die erste Person (v. 3-6). Folglich ist V. 1a zu übersetzen: „Ich will doch singen von (S. § 327 g) meinem Freunde, (nämlich) das Lied meines Freundes von (S. § 330 r) seinem Weinberge!“ Wenn aber gemeint wäre „Ich will doch singen meinem Freunde *mein* Freundeslied von (à propos de) seinem Weinberge“, dann wäre es unnatürlich, wenn im Hauptteile des Liedes der Freund, *dem* Jesaja ein Lied hätte singen wollen, als die sprechende Person eingeführt wäre. Dass vielmehr der Weinbergsherr als der eigentliche Autor des Liedes gemeint ist, stimmt auch damit, dass Gott dem Jesaja als der letzte Quellpunkt seiner prophetischen Darstellungen galt.

Unter diesen Stellen des Übergangs von einer *besprochenen* Person zu deren Einführung als einer *sprechenden* Person sind die bemerkenswert, wo die Einführungsformel der oratio directa fehlt, wie in 'אֲנִי רִג' Jes 51 12 (cf. יְהוָה 11a); 'וַיִּרְאֶה רִג' 53 2b (vgl. mein „The Exiles' Book“ 1899 189 f.); 'עַל־מִמָּה אֶחָדִי רִג' Jr 8 14a; 'נִתְקַדָּה רִג' Ps 2 3 und ähnlich ist auch 'וְאֲנִי רִג' 6; 'הִרְפּוּ רִג' 46 11 (cf. יִשְׁבֵּר 10b); 'בִּי 91 14 (cf. יִצְיָה 11a); 'מִנוּחָתִי 132 14a; 'לִפְנֵי Hi 41 2b.

β) Der Autor fasste sich ferner mit den besprochenen Personen zusammen und sprach in ihrem Namen: לִנִּי Jes 1 9; 'וְנִלְכָּה 2 5b (cf. 5 13: mein Volk); 'עַמִּי 8 10; לִנִּי 9 5; 'אֱלֹהֵינוּ 52 10b (cf. עַמִּי 10a). Ähnlich ist der Fall, wenn die besprochene Grösse das Wort zu einem dankbaren Zwischenruf nimmt, wie in Jr 31 3a: — (ja) von fern her (schon) erschien mir Jahwe! (מִרְחוֹק, nämlich als Israel noch seinen Ruheort suchte; vgl. S. § 402 d). — Allerdings האֲזַכָּה in Mi 6 11 als original anzunehmen, wird durch das „ich“ von החֲלִיתִי 13 verhindert. Jener Übergang findet sich aber wieder in הצַרֵּנוּ Ps 12 8b, נִשְׁמַחָה 66 6b, אֲשַׁמֵּחַ 81 6b.

γ) Nur ein relativ anderer und doch ein spezieller Fall des Wechsels zwischen dritter und erster Person zeigt sich darin, dass aus einer Gemeinschaft ein stimmführendes Organ hervortreten konnte. So konnte der kollektivische Jahweknecht (Jes 41 3 42 1 etc.; vgl. NKZ 1898 895 ff.; The Exiles' Book 1899 19 ff.) in einem prophetischen Sprecher seinen Chorführer finden: 45 24 48 16b 49 1 50 4 53 1 61 1 63 7; vgl. שֹׁאֲחֵי רִג' Ps 89 51b.

Eine ergiebige Quelle des Wechsels zwischen dritter und erster oder erster und dritter Person sprudelte in der Neigung untergebener oder demütiger Personen, den Ausdruck „dein Knecht“ oder „deine Magd“ statt „ich“ und den Ausdruck „deine Knechte“ statt „wir“ zu gebrauchen. Da die Wahl dieser Ausdrucksweisen nicht ganz von der Freiheit der betreffenden Darsteller unabhängig war, wie auch ein Teil der *kursiv* gedruckten Stellen erweist, so dürfen die Fundorte des aus dieser Wahl entspringenden Wechsels zwischen dritter und erster oder erster und dritter Person hier zur Vergleichung verzeichnet werden. Dabei sind die Stellen in *Kursivdruck* mit gegeben, in denen der Ausdruck „dein Knecht“ etc. statt „ich“ oder „wir“ steht, ohne dass daraus ein Wechsel zwischen dritter und erster Person resultierte. Zwischen [] sind mehrere solche Stellen beigefügt, wo die Ausdrücke „dein Knecht“ etc. nicht „ich“ oder „wir“ vertreten.

Die Reihe beginnt mit „Wenn ich — hoffentlich — Gnade in deinen Augen gefunden habe, so gehe doch nicht an deinem Knechte (statt: mir) vorüber“ Gn 18 3. Umgedreht steht „dein Knecht“ neben „an mir“ etc. Gn 19 19; 32 5 11 a 21 33 5 19; 44 18: 20 „mein Herr“ und „ich“ würden keinen Personenwechsel involvieren; 32 a: אבי; 33 a: לאדני; — Ex 4 10 a: אנכי, עבדך; — Nm 11 11: מצתי; — Dt 3 23 a 24 a 25 a: ואתחנן וג'; — Ri 15 18: אמית; — 1 S 3 9 a 10 b 17 32 b; 34 a 35 a 36 a: ויצאתי, הפה; 20 6 f: ויפקדני; 8: בי; 22 15: אבי neben בעבדו (!) etc.; 23 10: בעבירי; 11 a; 27 5: 25 'מצאתי וג'; 28 2; (29 8); — 2 S 7 18 f.: אנכי וג'; 25 (ביתו) 27–29; 9 2 b („ich“ ergibt sich aus dem אתה als die selbstverständliche andere Partei; s. o. 180 29); 9 6 b; 8: כמנני; 11: שלחתי; 13 24 b 35 b; 14 22: מצאתי, wo übrigens das Kethib עבדו natürlicher ist (cf. αὐτοῦ, וְאֵלָיו); 15 2 b; 8: בשבתי; 21: אדני; 18 29: ידעתי; 19 20: אדני; 21: חטאתי; 27; 29: לאדני; 36: האדע וג'; 37: ויגמלני; 38: ואמת; 24 10: נספלת; — 1 K 1 [26 a] 27 b (unwahrscheinliches Querè); 2 38: אדני, ויעשה; 3 7 f.: אנכי; 9; 8 28 a (תחננו); 28 a b: אלהי; 29 f.; 52; 18 9: להמיתני; 12: מנעני; 20 9: אעשה; 39: אלי; — 2 K 5 15: ידעתי; 17; 18: אדני, ידני; 25; 8 13 (יעשה cf. אעשה 1 K 20 9!); — Ps 19 12 f.: 35 נקני; 14: בי; 27 9: עזרתני; 31 17: הדושיעני; 69 18: לי; 86 2: אני; 4: אשא; 16: אלי; [89 40: עבדך = er]; 109 28 f.: שוֹמְנִי; 119 17: אהיה; 23: בי; 37 f. 49 65 f. 76 84 122 124 135 139–141 176; 143 1 f.: ענני; — Dn 9 17; — Neh 1 6: אנכי; 11: חנהו und nicht חנני; 2 5: תשלחני;

— 1 Ch 17 16 f.: אָנִי (|| אֲנִי 2 S 7 18); 18 f. 23 (בִּיתִּי) 25–27; 21 8: נִסְכָּלָתִי (|| 2 S 24 10); — 2 Ch 6 19 a; a b (|| 1 K 8 28); 20 f.

„Euer Knecht“ vertritt „ich“ nur in Gn 18 5 19 2.

Bei עֲבָדֶיךָ „deine Knechte“ findet sich dieser Wechsel zwischen dritter und erster oder erster und dritter Person an folgenden Stellen: Gn 42 11 b; 13: „zwölf sind deine Knechte (= *sie*), Brüder sind *wir*“; 44 7 f.: מִצְאָנִי; 9: אֲנֹחֲנִי; 16 b: הֶחֱנֵנִי; 21 a 22 a; 23; 31: אֲבִינִי; 46 34: מִנְעֻרֵינִי; 47 3 f.; — Ex 5 15 f.: לָנִי; — Nm 31 49: בִּירְדִּנִי; 32 4 b 5: מִצְאָנִי; 25 f.: אֲדָנִי; 27: אֲדָנִי; 31: נִנְעֹשָׁה; — Jos 9 [8]; 9: שְׁמִעֵנִי; 24 a b: וְיִירָא; 10 6: אֲלֵינִי; — 1 S 12 19: נִמְרוֹת; 10 [22 14?]; 25 8 a b: בָּנִי; 2 S 11 24: vertritt עֲבָדֶיךָ ein *ii*, oder ein *nos*? 15 15 b; 19 6 8: Joab schliesst sich mit ein; — 1 K 1 27 b K; 8 32 36: Salomo ist mit eingeschlossen; — 2 K [6 3: ? = *nos*]; 18 26: אֲנֹחֲנִי; 22 9 (cf. לִי 10 a); — Jes 36 11 (|| 2 K 18 26); 63 17: der Redner schliesst sich mit ein, im Unterschied von Ps 79 2 10; aber 15 in 89 51 a 90 13 16 schliesst sich der Dichter wieder ein. In 102 15 ist es wieder etwas fraglicher, ob עֲבָדֶיךָ das *nos* vertritt, denn der Satz kann auch eine allgemeine Sentenz bilden sollen. Das Letztere ist wahrscheinlich bei בְּנֵי רֹג' 29 beabsichtigt. — Dn 1 12 f.: לָנִי; — 2 Ch 6 23 27: Salomo soll wohl nicht ausgeschlossen sein (|| 1 K 8 32 20 36); 34 16 b: דָּם (ohne Parallele in 2 K 22 9), cf. לִי 18 a.

Ebendenselben Personenwechsel finden wir im Aramäischen: Dn 2 4: נִתְּנָא, und auch עֲבָדֶיךָ Esr 4 11 ist ein Ersatz von „wir“. — Die Amarna-Briefe zeigen einen solchen Wechsel z. B. in den Worten „Es möge erhören der König das Wort seines Dieners (= von *mir*), sodass lebt sein Diener (= *ich*), dann werde ich bewachen etc.“ 55 53–56. Dieselbe Ausdrucksweise begegnet in 62 17 65 29–34 etc., während die einfache Ersetzung von „ich“ durch „*dein* Knecht“ nicht von mir bemerkt worden ist.

Der gleiche Wechsel zwischen dritter und erster oder erster und dritter Person tritt ein, wenn der Ausdruck „deine Magd (שִׁפְחָתְךָ oder אֲמָתְךָ)“ für „ich“ gewählt wird: 1 S 1 11: וְיִזְכְּרָתִי; 16: שִׁיחִי; 18; 25 24 a b: אָנִי; 27 a: לְאֲדָנִי steht da und nicht „ihrem“ Herrn; 28 31 b; 41 b: אֲדָנִי steht da und nicht „ihres“ Herrn; 28 21 b: וְאֲשִׁים; 22 b: וְאֲשֻׁמָּה; — 2 S 14 5 b (אָנִי) 6 a 7 a; 12: אֲדָנִי ist gewählt 35 und nicht „ihr“ Herr; 15 17 19 b; 20 17; — 1 K 1 13 17; 3 20 a b: בַּחֲיָקִי; 2 K 4 2 b 16 b; — Ru 2 13 a b: וְאֲנֹכִי; 3 9 b γ: אֲנִי.

Die erste Person geht, auch abgesehen von den soeben (251¹ ff.—252³⁷) mit erwähnten Fällen, in die dritte über:

Übergang
zu Objek-
tivierung,
Referat u. ä.

Hier kann zunächst die Erscheinung bemerkt werden, dass für das Pronomen einer ersten, weil sprechenden Person deren Name 5 gesetzt wird, wie in „o Weiber *Lamechs*“ etc. Gn 4²³ Nm 24³ b (בלעם) 4¹⁵ b 16 Ri 5¹⁵ a α cf. קמתי 7 b. Vielleicht ist die Setzung des Namens דבריה in 15 a α durch den Parallelismus von ברק 15 a β angeregt worden. — Äusserlich gleich ist es, wenn statt „mir“ (Nm 26⁴ b) oder „ich“ (Dt 33⁴) Mose, oder statt „mich“ (1 S 12¹¹) 10 ואהי־שמואל erscheint. Diese Fälle können mit der Sitte zu koordinieren sein, dass Autoren von sich in der dritten Person erzählen (Jes 7³ etc.), und in Jr 28⁵ ff. konnte eine Unterscheidung zwischen dem „ich“, das in 4 b Gott in den Mund gelegt war, und dem „ich“ des Propheten erstrebt werden. Aber die aus Nm 26⁴ b Dt 33⁴ 15 und 1 S 12¹¹ zitierten Erscheinungen können auch den Charakter des Referats tragen, wie לה Ri 16¹⁸ a und אזני 1 S 22¹⁷ a. — In 1 S 25²² könnte das Original לדרר gelautet haben, und dann wäre es כנורי (*kinnû*), periphrasis; Qimchi z. St.), oder ein Mittel der Hervorhebung, wie Raši sagte (זה ררך כבור למעלה). Aber es kann 20 auch ein ursprüngliches לי bei Gelegenheit der Einsetzung des oben 41¹⁵ besprochenen איבי verdrängt worden sein. — Indes das ויאמר von 2 S 1⁸ Sach 4² Neh 5⁹ 7³, das sich aus der Lautgeschichte und der Gebräuchlichkeit von ויאמר erklärt (2⁴⁸¹, Anm. 1), ist nicht mit GL § 217³ als ein Symptom des Wechsels von erster und 25 dritter Person zu deuten.

Ein *wir* wechselt mit *sie* (Jes 33²: זרעם), indem der Sprecher gegenwärtige und abwesende Gruppen in Israel unterscheidet, wie eine innere Differenzierung Israels auch sonst zum Ausdruck kommt: vgl. oben 245³⁰ über Jes 2⁶ a α, ferner das „uns“ in עמנואל 7 14 30 8³ b 10 b, sodann die Unterscheidung der Israeliten und ihrer Mutter (Hos 2⁴ a Jes 50¹ 54¹ cf. Hes 5¹² a b 14 a), weiterhin die Auseinanderhaltung der auch zu Israel gehörenden Bedränger desselben und des Volkes selbst: Jes 3¹² 15; Mi 3³ Ps 14⁴ 53⁵; Hes 36^{13–15}; Jr 5¹⁴ a 19 a 33²⁴; Ps 95⁷ b, und liegt nicht eine interne Scheidung 35 von Lewi in Dt 33⁸ vor? — Auch das „ihr“ von השובו Neh 4⁶ b bezieht sich nur auf den Teil der angeredeten Personen, der in den Orten der redenden Personen heimisch war. — Ebenso wie in Jes 33², wird *wir* (הטאנר) durch *sie* (אבר) ersetzt (Jes 42²¹ b), indem

der Blick zu den früheren Generationen Israels zurückschweift.

Der Übergang des *nos(ter)* Mi 7^{19a} in *eorum* (חַטָּאתָם 19b) erklärt sich daraus, dass der Prophet neben und für das Volk das Wort ergriff, bis er sich in אֲבֹתֵינוּ 20b mit ihm zusammenschloss. — 5 Es würde nicht ganz der Analogien entbehren (s. o. 154 11), wenn das *ich* des Dichters von Ps 61 in das Nomen *König* überginge (V. 7). Aber da der Dichter bis V. 6 das *ich* und *mein* angewendet hat und z. B. auch in V. 4a statt *für mich* den Ausdruck *für den König* hätte wählen können: so bilden V. 7f. vielmehr eine Fürbitte 10 eines Dichters, der nicht selbst der König war, für den König. — Aber *ich* (אֲנִי Ps 62 3b) ging in *man* (אִישׁ, י) über (4a 5a), weil der Dichter sich mit einer allgemeinen Kategorie zusammenfasste (s. u. 254 31 Hi 13 28). — Mit בָּהֶם Ps 90 10a blickt der Dichter von der Gesamtheit, in deren Namen er spricht, 15 auf die Menschenmasse, die sich nicht eines aussergewöhnlich langen Lebens erfreuen darf.

In Pv 8 11a ist das Ich (V. 10a) der Chokhma durch diesen Ausdruck ersetzt, und so könnte auch in אֲנִי אֱהִיָּה אֱהִי (8 17a K) die von sich selbst sprechende Weisheit sich wie eine objektive 20 Grösse behandeln. Dies wäre nicht einfach unmöglich. Aber weil schon in 17b die Darstellungsweise eine andere ist, dürfte das ה, wodurch *meine* zu *ihre* wird, aus einer sekundären Identifizierung eines Liebhabers der Weisheit mit dieser entstanden sein und das Qerē אֱהִי (Trg.: רָחֵמֵנוּ, τοὺς ἐμὲ φιλοῦντας, Peš., Arabs) den Originalwortlaut darstellen. — Gemäss dem in Ps 62 3b 4a beobachteten Übergang von „ich“ in „Mann“ (s. o. 254 12) und gemäss der in 25 לְרֵעִי Hi 12 4a sowie in עֲדִינָה Kl 4 17a (cf. S. § 344p!) vorliegenden Selbstobjektivierung wäre es nicht einfach unmöglich, dass der monologisierende Ijjob hinter „die Füsse von mir“ 30 (13 27b) mit וְהָיָה 28a zu einer umfassenden Kategorie hinüber geblickt hätte. Dies könnte durch die im Kontext von 28a mehrmals auftretende Selbstobjektivierung des Ijjob durch לְאוֹיֵב (24b) und „das verwehte Blatt“ (25a) sowie „die vertrocknete Stoppel“ (25b) begünstigt worden sein. Aber die an וְהָיָה 28a sich anschliessende 35 Ausdrucksweise „wie ein der Verwesung geweihter Gegenstand (S. § 243b) wird er abgerieben oder morsch werden (יִבְלֶה)“ legt den Gedanken näher, dass Ijjob mit וְהָיָה 28a auf jeden der soeben er-

wählten Ausdrücke „das verwehte Blatt“ und „die vertrocknete Stoppel“ (25 a b), *durch die er sich selbst objektiviert hatte*, zurückschaute. Zugleich kann er mit **וְהָיָה רֹג'** 28 a auch die direkt vorher erwähnten „Wurzeln“ seines Fusses (**שְׁרָשִׁי** 27 b) und damit diesen 5 selbst gemeint haben, denn auch dazu passt natürlicherweise das Verb „wird morsch oder abgerieben“ (28 a). Also dürfte doch vielleicht die bei Hi 13 28 im HC und KHC angenommene Textumstellung als unnötig erwiesen sein.

Speziell häufig ist die erste Person, die in einer Gottes-
10 kundgebung gebraucht ist, in die dritte Person übergegangen. Doch sind die Motive dieser Abwechslung ebenso wenig verborgen, wie unnatürlich. Denn ein Teil der Fälle dieses Überganges hängt damit zusammen, dass ein die Gottheit vertretendes Pronomen erklärlicherweise gern durch den glorifizierenden Gottesnamen ersetzt wird
15 (s. o. 154 15 und z. B. Jes 12 5 a; Jr 8 14 b: **לִיהוָה**). Ein anderer Teil der Beispiele dieses Überganges erklärt sich daraus, dass sozusagen das göttliche Thema in die prophetische Variation übergegangen ist.

So begreift sich zunächst der Wechsel von „so hat gesagt Jahwe: um Mitternacht schreite *ich* etc.“ (Ex 11 5) und „damit ihr erkennt, 20 dass *Jahwe scheidet* etc.“ (V. 7). Hier liegt auch der Quellpunkt der Variation von **נִשְׁבַּע יְהוָה**, **נִשְׁבַּע מִן־יְהוָה** und dem **נִשְׁבַּעְתִּי** des Samaritaners sowie dem *ῥωσσω* von LXX (Dt 1 3 b). Auch in 2 K 22 19 tritt **יהוָה** statt „ich“ auf. War dort das blosse **מִן־יְהוָה** „vor *mir*“ das Original, und entstand **יהוָה** aus **י**? Siehe oben 248 22, 249 14
25 und **יְהוָה** Jes 28 11 b (?). — In Jes 1 4 handelt es sich aber nicht bloss um die Ersetzung des Pronomens durch den Namen **יהוָה**, denn das *uns* (**לָנוּ** 9 a) zeigt, dass der Prophet das Wort ergriffen hat. Ebenso wenig dürfte es bei der Parabeldeutung 5 7 zweifelhaft sein, dass Gottes Rede in die seines Interpreten übergegangen ist.

30 Bei andern Stellen ist es wieder fraglich, welches der beiden erwähnten Motive, die Neigung zur Setzung des Gottesnamens und der Übergang von Gottesrede in prophetische Reproduktion, mehr gewaltet hat. Man vergleiche Jes 5 24 b 6 12 a, wo ebenfalls „ich“ zu erwarten war; 8 7 13 f. 9 10 (cf. 7 a!) 11 b 12 b 13 a 18 a 10 26 11 9 b
35 44 2 a, während **יְהוָה** 25 zu den durch das Prädikativ oder Partizip vermittelten Fällen des Übergangs von der ersten zur dritten Person (Zeph 2 12 etc. S. § 344 op) gehört. — Jes 51 13 (**יְהוָה** **אֲנִי** 12); — 51 15 b Jr 46 18 48 15 51 57 † —; Jr 2 3 a 31 a

3 13 a 29 32 b Hos 4 10 b; vgl. die hinter dem Zwischenruf 6 11 a in 11 b (בְּשׁוּבִי רג') erfolgende Rückkehr zur Gotteskunde; זכח bis שְׁמֵרוֹן (8 5 a α; ויְהוּדָה Jo 4 21 b; אֶפְקֶר neben עֲשֵׂה Am 3 2 b ε b; הַפִּכְתִּי neben הַכּוֹן 4 11 a 12 b. Dass mindestens in einem Teil dieser Stellen ein Übergang in die prophetische Reproduktion vorliegt, zeigt sich in 4 13 a (כִּי הִנֵּה רג') 181 20), wo nicht der Gebrauch des Gottesnamens die Wahl der dritten Person veranlasst hat. — Man vergleiche weiter העֲלִיתִי etc. Am 9 7 b 8 a; Mi 7 17 b α (cf. אֲרֹאֲפִי 15 b); Zeph 1 8 a, wo זבח יהוה doch nicht aus זבחי (s. o. 255 24) geworden ist; אֲהַפֵּךְ und יהוה Zeph 3 9 a b; עליו Sach 12 10 b; הָאֲדוֹן Mal 3 1 b. — Analog sind ferner folgende Stellen: Ps 50 14, wo לֹא־לֵהִים (LXX: τῷ θεῷ, ἡμεῖς) statt „mir“ steht; 23 b; 81 16; יִשְׁלַח יהוה 110 2 a (cf. לִימִינִי 1 b α) in der zunächst bis V. 3 sich erstreckenden Entfaltung des in 1 b α erwähnten יהוה נאם; הִבְרִי 2 Ch 34 27 a, wo überdies אֱלֹהִים || יהוה 2 K 22 19 steht.

15

Übrigens in Verbindung mit נאם יהוה steht nach meiner Beobachtung Gott in der dritten Person überhaupt an folgenden Stellen: wahrscheinlich in Jes 59 20 (vgl. The Exiles' Book 1899 172f.), aber sicher in Jr 25 31 (ebenso bei הִבְרִי 29 32 b) 31 38 50 4 Hes 13 6 Sach 10 12 Ps 110 2 a.

20

Wechsel
zwischen
Anrede und
oratio
directa u. ä.

Abwechslung zwischen der Wahl der zweiten und der ersten oder der ersten und der zweiten Person.

Die zweite Person geht in die erste über, indem die Form u. ä. einer Gotteskunde sich der Form des prophetischen Referats assimiliert hat: Ex 7 17 b. Denn Jahwes Rede an Mose musste lauten „Siehe, *du* wirst mit dem Stabe schlagen, der in *deiner* Hand ist etc.“ Aber die Gottesrede ist gleich so formuliert, wie sie dem Pharao referiert wurde, nämlich „siehe, *ich* werde mit dem Stabe schlagen, der in *meiner* Hand (בִּידִי) ist etc.“ — Im Übergang vom anredenden חלִי zu ויהינני Mal 1 9 a prägt sich die Sympathie des Propheten mit den angeredeten Personen aus.

Beeinflussung
von oratio
directa durch
Apostrophe
u. ä.

Eine erste Person (nämlich *mir*), wie sie im Referat über oratio directa zu erwarten wäre, geht in das *dir* der Apostrophierung über. So ist es in den Worten „dass du sprachst, was er *dir* helfe“ (Hi 35 3 a). Diese Auffassung des dortigen לְךָ empfiehlt sich in diesem Kontext, wo der scharfe direkte Angriff herrscht, mehr, als ein Rekurs auf den Gebrauch der zweiten Person singularis als eines Ausdruckes für „man“. — Ps 95 7 b s. o. 253 34!

35

Eine interne Selbstunterscheidung, mit welcher der Monolog verwandt ist, zeigt sich in der Aufeinanderfolge von „*wir*“, „sammelt *euch*“ und „*wir* werden kommen etc.“ (Jr 8 14), während קומי ונקומה Ob 1 b sich chiasmisch (s. o. 145 37) auf die Gojim und Israel beziehen. Ebendieselbe Selbstunterscheidung liegt auch in der Aufeinanderbeziehung einer ersten Person und der Formen הבה, לבה etc. (S. § 324 g—k), die wenigstens ursprünglich die zweite Person „gieb doch, geh doch etc.“ vertraten. Dieser Vorgang liegt am wahrscheinlichsten auch in Qh 2 1 vor. Denn nach-
10 dem dort das gebräuchliche לכה das Wechselverhältnis einer ersten und zweiten Person eingeleitet hatte, konnte es durch das כה von אנכך und durch das ebenfalls als allgemeinerer Zuruf gebräuchliche ראה (Dt 1 8 4 5 11 26) fortgesetzt werden. Dabei konnte כה als Suffix den Dativ vertreten (S. § 21), also das לה oder לכה des
15 Interesses und der Anregung (S. § 35) ersetzen. So lässt sich verstehen, wie das Targum (נאבהין בהרה נאבהין) und die Vulgata („et affluam deliciis“) das כה einfach übergehen konnten. Dann würde נסה hier, wie in Ri 6 39 und 1 S 17 39, absolut gebraucht sein, und gemeint wäre „*ich will dir's* (= *ich will's doch*) *versuchen*“. Jeden-
20 falls besitzt die andere Hauptdeutung, die das Herz angeredet sein lässt (LXX, Peš., Arabs, Knobel, Wright; Volck, KC; Nowack, KEHB; Wildeboer, KHC; ? Siegfried, HC), Schwierigkeiten darin, dass *belibbi* und nicht *el-* oder *libbi* gesagt ist, und dass das Versuchen oder Erproben des Herzens unmotiviert und überhaupt undeutlich erscheint.
25 Dieselbe Raschheit des Vorstellungsverlaufs, welche nach den vorhergehenden Abschnitten die Hauptquelle des oft so feinfühligem Numerus- und Personenwechsels bildete, führte weiter auch zu manchem schnellen Wechsel des Subjektes.

Rascher
Subjekts-
wechsel.

Ein Beispiel des raschen Subjektswechsels findet sich
30 zunächst in וקלי Gn 6 4 a δ. Das energische Denken setzte voraus, dass das neue Subjekt sich aus dem להם von selbst verstehe. Übrigens durfte diese Voraussetzung in diesem und in andern Fällen sich auch auf den häufigen Chiasmus (s. o. 145 15), jene natürliche Neigung stützen, das Schlussmoment eines Satzes gleich wieder im
35 Anfang der nächsten Aussage zur Geltung kommen zu lassen. Der gleiche Fall zeigt sich in וישכן Gn 9 27 a β, ויתן 14 20 b, ויהשבה 15 6 b, ויעני 13 a (S. § 346 p cf. § 22!), וינצלו Ex 12 36 b (cf. Ryssel im KEHB 1897), ולא 21 18 b, וינקדה Dt 32 13 b α, hier zwar ohne

Chiasmus, aber in Parallelismus mit $\alpha\alpha$. Wahrscheinlich war aber ויחבב in $\alpha\beta$ als Hiqṭil gemeint (s. o. 192 23). — Bei Chiasmus finden wir den raschen Subjektswechsel wieder in וירש Ri 1 19 a, ויספד 18 23 a, ונשנא 1 K 8 31 a, wo רע wahrscheinlich, als „man“ (KŪ), Subjekt ist. — Beachte auch die Verschiedenheit des Subjektes „man“ von וישפדו und des כ'ים in 2 K 19 35 b || Jes 37 36 b! Überdies die Aussage „והיה רג' und sie (diese letzteren) sollen geben etc.“ (2 K 22 5 b) ist in der Parallele 2 Ch 34 10 b missverstanden. — Aber solcher Subjektswechsel ist bei ורפא Jes 6 10 b nicht wahrscheinlich. — Wiederum treffen wir solchen Subjektswechsel in וישב רג' Ps 7 13 a ohne Einfluss des Chiasmus, aber am Anfang eines neuen Abschnittes (S. § 324 d β). — In Hi 21 32 a b bezeichnet die 3. Person singularis masculini das eine Mal das Subjekt „er“ und das andere Mal das Subjekt „man“. — Aber mit וירבה Dn 11 39 a β ist gemeint „dessen Ehre wird er gross machen“ (lies כבודו!). — Chiasmus begünstigte den raschen Subjektswechsel wieder in ויעבר Esr 1 1 b und in ויאמר 2 Ch 32 24 b.

Nur ein scheinbarer Subjektswechsel liegt in Mal 2 15 b vor, indem ebendieselben Personen mit „ihr“, resp. mit „du“ oder „man“ gemeint sind.

20

Wechsel der
angeredeten
Grösse.

Ein rascher Wechsel der angeredeten Grösse scheint ursprünglich nicht in Hos 4 4 b 5 a beabsichtigt gewesen zu sein, weil 4 b wahrscheinlich meinte „וְעִמָּךְ [ב]“, aber mit dir ist mein Streit, o Priester“ (cf. S. § 338 δ 290 d!). — Dass das „ihr“ von Jr 5 14 a (דברכם) 19 a (חאמר) verschiedene Teile Israels bezeichnet, war bei der vielfach vorkommenden inneren Differenzierung Israels (s. o. 253 34) nicht auffällig. — Ferner das אלהיך von Ps 68 29 a wird nicht bloss von ὁ θεός, Ar., Äth., אלהים, sondern sogar vom Targum אלהים desavouiert. Dieses יה stammt daher, dass ענה in unrichtiger Deutung der in V. 28 aufgezählten Teile Israels als die Heeresmacht dieses Volkes aufgefasst wurde. Auch der Imperativ ענה spricht gegen die Originalität des אלהיך, welches seinerseits die perfektische Aussprache von צוה nach sich gezogen hat. — So dann die Kollision zwischen der 2. singularis masculini in Ps 91 3-8 und dem „du“ von 9 a existiert nicht für den Leser, der weiss, dass die 2. singularis masculini auch ein zutraulicher Ausdruck des generellen Subjektes „man“ ist, wie er auch gleich wieder in 9 b-13 auftritt (s. o. 239 15).

Man kann auch noch an andere Arten der raschen Abwechslung erinnern. Sie begegnet im Bau paralleler Satzglieder: die Objekte von רֹאֵי Am 3 9 b sind teils durch einen Satzteil und teils durch einen Satz (V. 10) dargestellt. Man vergleiche unter 5 diesem Gesichtspunkt noch Ps 22 29 a b (49 13 a 21 a) 90 2 a b Hi 5 21 a b 37 23 a β b Dn 1 15 a Neh 9 5 b. Die Abwechslung tritt auch in der Verbalreaktion hie und da hervor: vgl. Hes 16 36 a b 23 30 (בּ und עַל) Dn 12 7 b (וְ und בּ) 2 Ch 16 12 b (בּ und עַל).

Alle diese Stilerscheinungen bilden einen Gegensatz zum 10 toten Einerlei und zur gleichförmigen Schablone. Deshalb fallen sie nicht unter den Gesichtspunkt der Pathologie des Stils, sondern unter den Gesichtspunkt der lebensvollen Plastik.

Dritter Hauptteil.

Die ästhetische Sphäre des Seelenlebens und die Stilbeschaffenheit.

Normale Beziehung von Ästhetik und Sprachstil.

I. Ursprung und Erscheinungsformen der normalen Beziehung von Ästhetik und Sprachstil.

Wie von der logischen Funktion des menschlichen Geistes Ansprüche an die Beschaffenheit der sprachlichen Ausdrucksweise erhoben werden, so geschieht dies auch von der Seite des Seelenlebens, 5 welche die ästhetische genannt zu werden verdient. Denn es giebt eine Seite des Seelenlebens, die in spezifisch direkter Beziehung zur Ästhesie, d. h. dem Empfinden, steht und sich mit einer besonderen Klasse von Qualitäten, nämlich Schönheit etc., beschäftigt.

Zur Charakteristik dieser Region des Seelenlebens ist aber auch 10 noch wenigstens dies hinzuzufügen, dass nicht ohne einen innerlichen Grund das Quellgebiet dieser psychischen Region sowohl Empfindung als auch Gefühl genannt wird. Denn der Gesamteindruck, durch den die Schönheit eines Objektes sich unserer Seele aufdrängt, kann freilich als eine Gesamtempfindung oder eine Gemeinempfindung be- 15 zeichnet werden. Aber weil alle Phänomene unseres Seelenlebens, die nicht leicht in ihre Koeffizienten zerlegt und schwer abgegrenzt werden können, Gefühle genannt zu werden pflegen, so hat der Sprachgebrauch sich nicht ohne Grund dazu geneigt, von einem „Gefühl“ für Schönheit zu sprechen. Ausserdem dürfte es nicht 20 durchaus bestritten werden können, dass die ästhetischen Qualitäten, wie die Schönheit, in einem besonders nahen Verhältnis zu den psychischen Zuständen stehen, die im strenger wissenschaftlichen Sprachgebrauch Gefühle heissen (vgl. Nahlowsky, Das Gefühlsleben

16 ff.). Denn wie die Schönheit eines Objektes durch einen unmittelbaren Gesamteindruck sich dem betrachtenden Subjekte offenbart, so dürfte sie auch eine besonders mächtige Quelle des Lustgefühles sein, wie die eine grosse Abteilung der Gefühle bekanntlich
5 in der Psychologie genannt zu werden pflegt.

Wie aber wird die sprachliche Ausdrucksweise geeignet, dem ästhetischen Gefühl zu schmeicheln?

Nun da kommt zunächst die lautliche Seite der sprachlichen Darstellung in Betracht, und es sind zunächst Forderungen des
10 Ohres, die erfüllt sein wollen. Denn das Gehör will nicht durch die akustische Schwierigkeit einer sprachlichen Darstellung verletzt, sondern durch ihren Wohllaut erfreut sein. In der That sind diese Wünsche, die das Ohr in Bezug auf die sprachliche Darstellung hegt, auch schon von früheren Stilistikern (vgl. Volkmann 443 f.
15 und Gerber 1 376 384 2 113) beachtet worden.

Aber bei ihnen finde ich nicht bemerkt, dass auch das ästhetische Empfinden des Menschen im allgemeinen, sein Schönheitssensorium überhaupt, Forderungen an den Sprachstil stellt. Machen sich denn aber, um meine Meinung vor der Hand nur einigermaßen
20 zu detaillieren, einer sprachlichen Darstellung gegenüber nicht auch die ästhetischen Forderungen des Auges geltend? Müssen nicht die Bilder, die in einer sprachlichen Darstellung indirekt dem Geistes-
auge des Menschen vorgeführt werden, dem Schönheitssinn desselben entsprechen? Müssen sie nicht aus ästhetisch gefälligen Ge-
25 bieten des Vorstellungskreises entlehnt sein? Müssen sie nicht auch untereinander selbst zusammenstimmen? Auch diese Fragen fordern eine Beantwortung, und zwar empfiehlt es sich aus mehreren Gesichtspunkten, ihre Beantwortung in erster Linie zu versuchen.

Die Eigenschaften der sprachlichen Ausdrucksweise, durch welche
30 diese den angedeuteten ästhetischen Forderungen des Seelenlebens gerecht wird, können in den zwei allgemeinen Ausdrücken Schönheit und Wohllaut zusammengefasst werden. Da nun diese beiden Grundeigenschaften selbst eine beredte Sprache über ihr Wesen und ihre normalen Darstellungsmittel führen, so kann gleich
35 dazu übergegangen werden, die erwähnten beiden Lichtgestalten durch die dunkle Folie ihrer Gegensätze zum vollsten Strahlen zu bringen.

Mangelhafte
Beziehungen
von Ästhetik
und
Sprachstil.

II. Die Arten der mangelhaften Beziehung von Ästhetik und Sprachstil.

1. Die ästhetische Forderung des Geistesauges wird verletzt, wenn durch die Wahl der Wörter unbewuster- oder bewusterweise

a) solche Bilder vor die Seele hingezaubert werden, durch 5
welche die Schamhaftigkeit des — späteren — Betrachters verletzt werden kann.

So hätten die Römer durch *Dorica castra* (Verg., Aeneis 2 27), *caeca caligine* (3 203), *glauca canentia* (Georgica 2 13) an *cacare* erinnert werden können. Ferner durch die Wortfolge *cum nobis* 10 oder *cum navibus* (Aeneis 1 193) hätte der Gedanke an *cunnius* in ihnen wachgerufen werden können, und Cicero, Orator 14 meinte, dass deswegen *nobiscum* gesagt worden sei. Servius nannte in seinen Bemerkungen zu den erwähnten Vergilstellen solche Ausdrücke Kakemphata, und Diomedes fand, wie Gerber 1 383 anführt, in der 15 Wahl solcher Wörter und Wortfolgen die *aeschrologia*, die er so definierte: „*Vitio compositionis invecunda oratio, compositio verborum obscenae significationis aut unius verbi obscena significatio et pronuntiatio*“.

In der althebräischen Litteratur sind nun nicht wenige Euphe- 20
mismen gewählt (s. o. 36 13 ff.), aber daneben enthält sie doch auch Ausdrücke, in denen Teile und Verrichtungen des Menschen direkt besprochen sind, die nach der Analogie jener Euphemismen vermieden und umschrieben sein könnten. Interessant sind aber bei der Betrachtung jener Ausdrücke noch zwei Umstände. Erstens ist 25
überaus bemerkenswert, dass auch jene Ausdrücke im Fortschritt der Kulturgeschichte Israels als ästhetisch verletzend empfunden und deshalb durch andere Ausdrucksweisen ersetzt worden sind. Zweitens ist dabei noch dies auffallend, dass diese Ästheti-
sierung der althebräischen Litteratur nicht in einem einzigen Stadium 30
der Geschichtsentwicklung sich vollzog. Deshalb sollen jene Ausdrücke in zwei Gruppen zerlegt werden, je nachdem sie schon auf einer wenig späteren, oder erst auf einer viel späteren Kulturstufe als unästhetische empfunden und deshalb beseitigt worden sind.

a) Man findet in der althebräischen Litteratur solche Ausdrucks-
weisen, die in anderen Schichten dieser Litteratur vom hebräischen

Texte selbst durch ästhetisch wenigstens relativ verfeinerte Redensarten ersetzt sind.

Denn die Ausdrucksweise „aufdecken die Blösse des Vaters“, die im sogenannten Heiligkeitsetze und zwar in Lv 18 7 a s b 5 cf. 14 a 16 b; 20 11 cf. 20 f. begegnet, ist durch die Redensart „aufdecken den Zipfel (der Bettdecke) des Vaters“ in Dt 23 1 27 20 ersetzt worden. Dies erwähnte schon Geiger, Urschrift etc. 386, aber entgangen ist ihm, dass der Ausdruck „welcher aus deinem Leibesinnern (בְּמִי־יָדָה) hervorgehen wird“ (2S 7 12) in der Parallel- 10 stelle (1Ch 17 11) zu der Ausdrucksweise „welcher zu deinen Söhnen gehören wird“ ästhetisiert worden ist. Der Ausdruck מִי־מִי, der eigentlich „Eingeweide“ o. ä. bezeichnet, ist ja wahrscheinlich (s. o. 39 sf.) auch in Jes 48 1 durch מִי ersetzt worden, und die Redensart „liegen bei“ dürfte in Gn 39 10 b durch die Wendung 15 „sein mit“ ästhetisch unanständig gemacht worden sein. Ebendeshalb kann für פֶּת „cunus“ Jes 3 17 b nicht ein ursprüngliches חֲרִי־פֶת oder פֶּת־חֲרִי und statt הָרָה „conceptus est“ Hi 3 3 nicht ein einmaliges הָרָה „siehe!“ vermutet werden.

An mehreren anderen Stellen ist es fraglich, ob Geiger, Urschrift etc. 410—413 mit genügendem Grund ästhetisch verhüllende Aussprachen des ursprünglichen Textes angenommen hat.

Denn zunächst konnte neben *šō'ā* auch schon beim Leben der Sprache die Wortform *šē'ā* (Dt 23 14 Hes 4 12 †) existieren, die am wahrscheinlichsten durch Konkurrenz des lautlich erhöhten צִוָּה 25 (vgl. das äthiopische צִוָּה in Lgb. 2 162, Anm. 1) und des יִצָּה entstand. Geiger aber fand sekundäre Umgestaltungen von *šō'ā* auch in Hes 26 18 b 47 3 a s b 11.

Ob ferner *šō* „Unflat“ (cf. Sach 3 3 f.), oder *šē'* „(marsch) hinaus!“ das Original in Jes 30 22 b war, ist mindestens zweifelhaft. 30 Das καὶ ὡς κόπρον ὥσεις αὐτὰ kann auch nur auf einer Ähnlichung des Satzes 30 22 b β an den vorhergehenden Satz „du wirst sie wie ein mit Menstruationsblut beflecktes Ding hinwerfen“ beruhen. Jedenfalls drückt der Hellenist einen mannigfach umgestalteten Wortlaut von 22 b β aus, der nach dem Hebräischen vielmehr so 35 lautet: „Marsch hinaus!“ wirst du zu ihm sagen. Ebenso verhält sich der aramäische Paraphrast mit seinen Sätzen „ihr werdet sie entfernen: wie man die Unreinigkeit (Ästhetisierung von הָרָה!) entfernt (22 b α), so werdet ihr sie entfernen (22 b β)“ zum hebräischen

Wortlaut von 22 b α β. Auch der Schlusssatz der Peštā von 22 b, nämlich „und wie Schmutz werdet ihr sie hinauswerfen“, stellt nicht eine Übersetzung des hebräischen Textes „Marsch hinaus!“ wirst du zu ihm sagen“, sondern eine Umänderung desselben dar. Mir kommt es darnach so vor, als ob erst die Späteren zugleich durch 5 *šē* an *šē'ā* (excrementum) erinnert wurden und zugleich die lebhaft bewegte Ausdrucksweise des hebräischen Schlusssatzes von Jes 30 22 b der des vorhergehenden Satzes assimilierten.

Auch in Hos 5 11 b ist *šaw* als ein ironischer (Jes 28 10 13) Hinweis auf den Menschenbefehl (Jes 29 13) Jerobeams I. nicht die 10 allerunwahrscheinlichste Lesart. Denn Gesenius sagte zwar im Thesaurus s. v. צור: „Nusquam dicitur *ire post mandatum* pro *sequi mandatum*“; aber „einem Befehl nachfolgen“ konnte ebenso gut gesagt werden, wie „seinen Gedanken etc. nachfolgen“ (Jes 65 2 Jr 3 17 9 13 16 12 18 12). Noch mehr aber, als die Begründung des 15 Königiums in Israel (Hos 10 4 10 3 13 10 f.), konnte die Kultusgesetzgebung Jerobeams I. (1 K 12 28 ff.), diese „Sünde Jerobeams“ (13 34 14 16 15 30 34 16 19 26 31 22 53 2 K 3 8 10 29 31 13 2 ff. 14 24 15 9 ff. 17 21 f.), als die Quelle des Unheils für Israel bezeichnet sein in Hos 5 11 b, wie in 8 5 f. 10 5 13 2 b, cf. 4 16 5 8 10 5 8 12 12 a. 20 — Oder ist in Hos 5 11 b der MT צור ואני durch eine Art Haplographie aus צור ואני entstanden? Das ungeziemende Benehmen Israels ist in der That durch starke Ausdrücke, wie „Geist der Hurerei“ (Hos 4 11 ff.), bezeichnet, und Geiger, Urschrift etc. 411 vermutete צור „Schmutz, Unrat“ als das Original in 5 11 b. Dann 25 würde die massoretische Aussprache *šaw* ein euphemistisches Qerē sein. Diese Auslegung ist nicht absolut unmöglich, aber nicht die wahrscheinlichste. — Kann der Prophet etwa gemeint haben „weil er sich entschloss, zu folgen der Nichtigkeit — dem Götzendienst“? So interpretierten die LXX (ὁπίσω τῶν ματαίων), Peš., Ar., Vulg. 30 (cf. קִמּוֹן דְּשִׁקָר im Targum), G. A. Smith, Twelve prophets (Exp. B.) 1 (1896) 262; KÜ; Nowack, HC 1897; Valetton, Amos und Hosea (1898) 216. Nun wird allerdings שָׁן artikellos in Hos 10 4 12 12 gebraucht. Aber diese Auffassung setzt voraus, dass ein gewöhnlicheres Wort (שָׁן) in ein selteneres (צור) übergegangen wäre. Haben 35 nicht vielmehr umgedreht die LXX u. a. den Ausdruck צור als שָׁן gedeutet? — War ferner gemeint „weil Ephraim willig dem Gott *Šaw* folgte“? Hommel (Exp. T. 1899 329 f.; ZDMG 1899 101) wollte

diese Deutung 1) auf den Ausdruck אֱלֹהֵי אֲחֵרִי gründen, weil dieser „klar auf einen Gottesnamen hinweise“. Aber אֱלֹהֵי אֲחֵרִי hat zum Objekt a) eine menschliche Person: Gn 24 61 etc.; b) ein Ding: Jos 6 9 etc.; c) Jahwe: Dt 13 5 etc.; d) andere Götter u. ä. etc.: Dt 5 4 3 etc. 1 S 12 21 1 K 21 26 2 K 17 15 Jr 2 5 Hes 20 30; e) die eigenen Gedanken u. ä.: Jes 65 2 Jr 3 17 9 13 16 12 18 12 Hes 13 3 33 31 Hi 31 7. 2) Sollen nach Hommel die LXX mit ihrem *ὁπίσω τῶν ματαίων* das צר deutlich für einen versteckten Gottesnamen gehalten haben. Aber sie können שׂרא gelesen haben, weil צ und ש regelmässig durch σ wiedergegeben werden (Könnecke, Eigennamen in der LXX, pag. 14), oder sie können das seltenere צר ins gewöhnlichere שׂרא umgedeutet haben. 3) Auf den Kult des Gottes *šaw*, der im Palmyrenischen (Bäthgen, Beiträge 1 91) und jetzt in einer südwestarabischen Inschrift gefunden wurde, ist nicht wahrscheinlich von Hosea als auf die Quelle des nationalen Missgeschickes hingewiesen worden, denn da müsste man erwarten, dass dieser Kult öfter erwähnt wäre, wie z. B. der Kult des Baal Hos 2 10 15 19 (9 10) 11 2 13 1: Ephraim geriet durch Baal in Schuld. — War in Hos 5 11 b endlich אֲשִׁירִי gemeint (Cheyne, Exp. T. 1899 376; OLZ 20 1899 100)? Aber weshalb wäre אֲשִׁירִי hier nicht ebenso, wie z. B. in 8 9, beibehalten worden? Die graphische Schwierigkeit dieser letzten Annahme könnte nur durch ihre ideelle Notwendigkeit aufgewogen werden, aber von dieser kann keine Rede sein.

Ebenfalls ohne sicheren Grund wurde von Geiger, Urschrift etc. 25 413 in Jes 18 2 b 7 b ein קו „Auswurf“ vorausgesetzt. Dagegen spricht schon die von Geiger ignorierte doppelte Setzung des angeblichen *qô*. Das **מַעֲבִיר**, welches von der Pešitā in Jes 18 2 b 7 b geboten wird, dürfte überdies Participium Pael sein und wahrscheinlicher „diripiens“, als „deturpans“ oder „blasphemans“ bedeuten. Ein 30 **מַעֲבִיר** steht nicht in Jes 18 2 b 7 b, wie es Brockelmann, Lex. Syr. s. v. für Jes 18 2 angiebt und mit „turpis, foedus“ übersetzt, und **מַעֲבִיר** heisst nicht „der im Trunke sich besudelt“ (Geiger, Urschrift etc. 413).

Ferner *šaw lāšaw* etc. Jes 28 10 13 übersetzte Geiger, Urschrift etc. 411 mit der Pešitā und Theodotion, der V. 13 nach Field 35 2 479 f. durch *δυσκαλία εἰς δυσκαλίαν, ἐμπετός εἰς ἐμπετόν* wiedergab, folgendermassen: „Unrat zu Unrat, Auswurf zu Auswurf.“ Dies verstösst gegen den Kontext. Denn die Gegner des Propheten haben

direkt vorher gefragt, ob dieser etwa solche unterrichten wolle, „die *eben erst* (s. o. 196 31) von der Milch entwöhnt, von der Mutterbrust abgesetzt seien“ (9 b). Diese spottende Frage konnten sie nur dann stellen, wenn die Redeweise des Propheten nach ihrer Ansicht entweder zu simpel oder zu kategorisch pädagogisch war, 5 und diesen angeblichen Charakter der jesajanischen Darstellung konnten sie durch die Worte „Befehl auf Befehl, Befehl auf Befehl, Kanon auf Kanon, Kanon auf Kanon“ andeuten. Aber zunächst zum vorhergehenden Kontext hätte es nicht gestimmt, wenn sie „Unrat zu Unrat etc.“ gemeint hätten. Denn damit nährt man nicht 10 kleine Kinder. — Ebenso harmoniert die Übersetzung „Befehl auf Befehl etc.“ mit dem nachfolgenden Kontext „eine Kleinigkeit da, eine Kleinigkeit dort“ (10 b) und „ja — wirklich — durch Lippenstammeleien — wie ihr sie in meinen Vorträgen findet — und mit einer anderen Zunge wird Jahwe (s. o. 181 21) zu diesem Volke 15 reden“ (11). Aber auch mit diesem folgenden Kontext würde die Deutung „Unrat zu Unrat“ durchaus nicht stimmen.

Endlich קִיקְלוֹן Hab 2 16 b β besitzt als Derivat von קָלַל sichere Analogien im neuhebräischen מְטוּטְלוֹת „Lappen“ und weiter im Syrischen, Targumischen und Neusyrischen (cf. Lgb. 2 497!). Jener 20 Ausdruck ist auch im Targum (וְהִיָּתִי קִלְקָא עַל יִקְרָה) und in der Pešita (ܩܝܩܠܐ) durch „Schmach“ sowie in LXX durch ἀτιμία wiedergegeben worden. Wenn קִיקְלוֹן schon deshalb keinen verkannten Imperativ קִי (Geiger, Urschrift etc. 412: „wirf aus Schmach!“) enthält, so würde dessen Herleitung aus dem hebräischen Sprachbestand 25 auch Schwierigkeiten besitzen. Denn der Imperativ von קִיה würde קִיה־ gelautet haben (vgl. über Jr 25 27 in Lgb. 2 586, Anm. 1), und die Derivate von קִיה besitzen alle ihr א. Das hieronymianische „vomitus ignominiae“ scheint teils auf Verkennung des schwierigen Plurilitterum zu beruhen und teils aus dem vorhergehenden Satze 30 abgeleitet zu sein.

β) An andern Stellen der althebräischen Litteratur ist wenigstens eine ästhetisierende Randlesart angemerkt.

Im sexuellen Gebiet ist שָׁגַל Dt 28 30 Jes 13 16 Jr 3 2 Sach 14 2 durch שָׁכַב ersetzt. Ferner Ausdrücke, die mit dem After, den Ex- 35 krementen und andern ekelhaften Dingen zusammenhängen, sind in folgenden Stellengruppen geändert: Dt 28 27 1 S 5 6 9 12 6 4f.; —

2 K 6 25; 10 27 (nicht „22“, wie bei Bacher, Die älteste Terminologie 1899 16 steht); 18 27 || Jes 36 12. Über die talmudischen Quellen, Motive und Diskussionen siehe meine „Einleitung ins AT“ 31 62 f.!

T. K. Cheyne meint im „Expositor“, July 1899 (cf. The Expositor Times 1899 482), dass in 2 K 18 27 ursprünglich „they may eat their carobs (הרוביהם) and drink their sour wine“ beabsichtigt gewesen sei. Aber wenn ursprünglich von den Schoten des Johannisbrodbaums und von saurem Wein die Rede gewesen wäre, wie wäre dann die Texttradition, die sonst darauf bedacht ist, den Text ästhetisch zu verfeinern, dazu gekommen, das Unästhetische erst hinterher in den Text zu setzen? Schon deshalb ist diese Konjekturen basislos. Ausserdem ist es ganz unwahrscheinlich, dass das Verzehren von Johannisbrot ein Anzeichen der äussersten Hungersnot einer Festung gewesen wäre. Dies kann nicht aus den *νεράτια* von Lk 15 16 gefolgert werden. Ebendeshalb ist es abzulehnen, dass in 2 K 6 25 die Wortpaare *הַמֶּר יֵרָשִׁים* und *כֹּר הָרֹבִים* gemeint gewesen seien. Da wäre also auch *כֹּר* in *הַקֶּב* geändert worden. Überdies wenn Cheyne hinzufügte, dass auch in Jes 1 20 der Originaltext *הָרֹבִים תֹּאכְלוּ* „so werdet ihr Johannisbrot essen müssen“ gelautet habe, so ist dies mehr humoristisch, als tragisch.

Ist nun der althebräischen Darstellungsweise die oben 262 16 definierte *aeschrologia* zuzuschreiben?

Die Euphemismen des hebräischen Schrifttums, die oben 36 13 ff. besprochen worden sind, können die Bejahung dieser Frage nicht verhindern. Denn der Sprachgebrauch einer Nation kann in der einen Sphäre ästhetisch zurückhaltender, als in der andern Sphäre sein. Ausserdem könnte man es sich leicht erklären, wenn die hebräische Ausdrucksweise in Bezug auf sexuelle Dinge eine besondere Zurückhaltung geübt hätte, weil über das eheliche Leben im Orient ein besonders dichter Schleier gebreitet war und ist.

Allerdings bildet ferner die oben 266 34 konstatierte Thatsache, dass Aussagen über sexuelle und andere schamerregende Gegenstände in den späteren Zeiten geändert worden sind, keinen objektiven Grund für die Bejahung jener Frage. Denn könnten nicht jene älteren Ausdrucksweisen in der Zeit ihrer Anwendung ebenso sehr dem ästhetischen Gefühl Rechnung getragen haben, wie die Ausdrücke, welche später an ihre Stelle gesetzt wurden? Dies meinte Glass, indem er (*Philologia sacra*, ed. 1668, p. 219) sagte: „Verba illa in

textu hebraeo posita non in se, sed ex communi et profano apud Judaeos usu et opinione obscena fuerunt“. Aber mit dieser Erwägung kann man die Beantwortung der Frage nach dem Verhältnis der althebräischen Litteratur zur aeschrologia nicht abgeschlossen sein lassen, wie sich Glass bei dem zitierten Urteil beruhigte. Er durchschaute also nicht, dass bei dieser historischen Beurteilung der althebräischen Litteratur diese nur eine relative Freiheit von aeschrologia gewinnt. Er warf aber nicht die Frage auf, ob denn in der Detaillierung der Gesetzesprinzipien nicht auch weniger vom „Aufdecken der Blöße“ (Lv 18 6ff.) hätte gesprochen werden können. Er frug auch nicht, ob die Strafreden Hesekiels nicht hinreichend streng hätten ausfallen können, wenn in ihnen weniger von sexuellen Dingen (16 7 b etc.) gesprochen worden wäre. Vom Küssen etc. (HL 1 1 2 6) sprach Glass und warf denen, die darin etwas Unästhetisches fanden, vor, einen befleckten Geist nach Tit 1 15 zu besitzen. Aber an שרר etc. HL 7 3 etc. erinnerte er sich nicht. Er dachte wohl, wie schon Jehuda ben Ilai (bei Bacher, Die älteste Terminologie etc. 1899 16): אין דורשים שיר השירים לַגְנָאי אלא לשבח „man legt das Hohelied nicht zur Schande, sondern zum Lobe aus“, d. h. man ästhetisiert und moralisiert diese Poesie.

b) Das Geistesauge wird, obgleich in geringerem Grade, auch dann verletzt, wenn die Darstellungselemente aus dem Gebiete des Hässlichen gewählt werden.

„Poetarum arabicorum“, sagt Wenrich 194, „comparationes haud raro eapropter humiles, imo indecentes nobis videri, quod naturae vel iis in rebus arctius inhaereant, a quibus sensus pulchri abhorret“. Als Beleg führt er z. B. folgende Zeilen an: „Homines sumus, quos attrivit bellum, acsi essemus Stipites frictionis, quos denigrant cameli scabiosi“. Ebenso kann die Vergleichung der Feinde mit einem *Bienenschwarm* etc. (Ps 118 12 a) und können Ausdrücke, wie *Feigen* etc. (הַאֲנִים רג' Nah 3 12), *Vöglein* (צפור Ps 124 7 a), *Schlauch* (נָחָר Ps 119 83), oder *morscher Zahn* (שֵׁן רעה Pv 25 19), als kleinmalerisch oder unschön erscheinen. Sie werden diesen Charakter auch nicht ganz dadurch verlieren, dass man sie im Lichte der früheren Kulturzustände betrachtet. Sie werden ferner nicht dadurch ganz schön, dass auch andere alte Autoren die Sphären des Unschönen nicht vollständig vermieden haben, wie Wenrich 141 bemerkte: „Certe apud Homerum, principem poetarum, quam pluri-

mas invenies imagines, quae pro nostrorum temporum sensu humiles videntur“. Übrigens wird aber die Vergleichung Israels mit einer Herde (צֶמֶד Ps 78 52) und seine metaphorische Bezeichnung als einer solchen (Jer 23 1 Hes 34 31 Mi 7 14 Ps 74 1 79 13 5 95 7 100 3 etc.) durch den Gedanken an die rührende Sorgsamkeit des Hirten (Jes 40 11 Ps 23 1ff.) schön umrahmt.

2. Der Mangel an Wohllaut der Darstellung.

Mangel an
Wohllaut.

Allerdings ist die unbewusst arbeitende Sprachseele unablässig bemüht, ihre Produkte von Missklängen zu reinigen.¹⁾ Aber auch
10 beim Gebrauch des so überlieferten Sprachmaterials kann der ästhetische Anspruch auf Wohlklang eines sprachlichen Produktes vernachlässigt werden.

Deshalb haben auch schon die alten Stilistiker von der κακοφωνία (Norden, Die antike Kunstprosa 1898, Bd. 1 57f.) oder dem
15 κατέμπατον (Gerber 1 384) und dem κακοσύνθετον (Volkmann 341 345) gehandelt. Sie besprachen den Missklang, der z. B. aus der Aneinanderreihung von *s* und *x* entspringt (Cicero, Orator 45; Gerber 1 388), und Cicero warnt in Bezug auf die Stellung der Wörter, „ut neve asper eorum concursus neve hiulus sit“ (De oratore 3 43,
20 § 171). Ferner im Gebiete des Vokalismus ist namentlich der Hiatus in verschiedenem Grade, hauptsächlich von Isokrates, getadelt worden (Norden 1 57; Volkmann 437; Gerber 1 387).

Lassen sich nun auch in der althebräischen Litteratur Fälle solcher Kakophonie feststellen? Flacius, oder Dathe, oder Storr und
25 neuere Grammatiker erwähnen nichts davon. Aber ich meine doch folgendes gefunden zu haben.

Konsonan-
tische Kako-
phonie.

Die Form תִּדְשֶׁ (Gn 1 11), die nach der Analogie *tadšē* zu sprechen wäre, ist schon von den Alten als kakophonisch empfunden und daher zu *ta-dšē* zerdehnt worden (cf. Lgb. 2 500). Ebenso ist
30 mehrmals die Aufeinanderfolge mehrerer Spiranten verhindert worden. Denn z. B. forderte man statt *mā khamokha*, dessen erstes *kh* dem sonstigen Vokaleinfluss entsprochen hätte, die Aussprache *mā kamokha* (Ex 15 11). Ein anderes Beispiel liegt in der Zurückdrängung der Aussprache *dhethāberajjā* hinter die Aussprache *dethāberajjā* (Dn 3 2).

35 ¹⁾ Über Assimilation, Dissimilation, Metathesis und andere Prozesse, durch die der Sprachgeist sein Produkt von Missklängen zu befreien sucht, siehe in meinem „Komparativ-historischen Lehrgebäude des Hebr.“ 2 463 ff. 469 f. 473 486 ff. 490 etc.

Alle überlieferten Fälle dieses natürlichen Widerstandes gegen Kakophonie findet man in Lgb. 1 62 f. diskutiert: 'בנ' Gn 32 11; 'בפ' Ex 14 4a; 'ג' א' 15 1; 'במכ' 11; 'ג' ע' 13; 'באב' 16; 'ג' א' 21; 'ב' ה' Dt 32 15; 'ב' י' Jos 8 24; 'ב' י' Ri 1 14; 'ב' י' 1 S 16 6; 'ה' ב' 1 K 18 44; 'ב' א' Jes 10 9; 'ברכר' 54 12; 'כלכל' Jr 20 9; 'בג' Hes 17 10; 'במ' Ps 23 3; 'בפ' 34 2; 'בג' 103 11; 'ב' ה' Hi 5 27; 'בג' 38 3a; 'דח' Dn 3 2f.; 'ב' 5 11; 'בפ' 2 Ch 29 36.

Soweit nun von den Setzern der Lesezeichen die Intentionen der Urheber des überlieferten Textes zum Ausdruck gebracht worden sind, haben auch schon diese an den betreffenden Stellen keine kakophonischen Gebilde verwenden wollen, und wenigstens ein indirektes Echo des Widerwillens gegen den Missklang der sprachlichen Darstellung hallt doch aus jenen Spottzeilen *šaw lāšaw šaw lāšaw qaw lāqaw qaw lāqaw* (Jes 28 10 13) heraus. Denn die Spötter (14a) wenigstens meinten, dass die ihnen unangenehme Prophetenrede sich, wie durch pedantisch-nörgelnden Inhalt (s. o. 266 5f.), so auch durch gesucht einsilbige, gleichsam stammelnde (11a) Form charakterisiere. Man vergleiche die zornig stockende Rede, die Sophokles in Oedipus Tyr. 370 f. dem Oedipus in den Mund gelegt hat: ἀλλ' ἔστι, πλὴν σοί. σοὶ δὲ τοῦτ' οὐκ ἔστ', ἐπεὶ τυφλὸς τὰ ἴσῃα τὸν τε νοῦν τὰ ἰσχυμὰτ' εἶ (Gerber 1 396), vgl. auch bei Volkmann 471 über „τραχύτης d. h. Herbigkeit der Darstellung“.

Hiatus.

Der Hiatus, der, wie schon oben 269 20f. bemerkt wurde, überhaupt nicht allgemein als kakophonisch empfunden wurde, ist auch im Hebräischen nicht durchaus vermieden worden.

25

Welche Prozesse zur Überbrückung des Hiatus im Wortinnern eintraten, siehe im Lgb. 2 480–482, aber hier ist genauer zu entfalten, dass die Bevorzugung der alten Endungen *in* und *ün* doch nicht ganz ausser Zusammenhang mit der Vermeidung des Hiatus gestanden hat. Denn zunächst *in* ist vor folgenden Lauten gebraucht: vor *w-u* (Ru 3 4), vor dem blossen Glottisschluss, also dem Spiritus lenis (3 18), vor dem verstärkten Kehlkopfdruck *ṣ* (2 8 21), vor Spiritus asper (1 S 1 14 und Jr 31 22), allerdings auch vor einem gewöhnlichen Konsonanten (Jes 45 10).

Die Bevorzugung der Endung *ün* ferner ist allerdings am meisten vom Satzton abhängig, wie z. B. in Dt 13 5 *ū* viermal vor *w-u* gesetzt ist, und *ün* erst beim stärksten Satzton erscheint. Aber

35

an einigen Stellen, hauptsächlich an denen, die in der folgenden Aufzählung mit * ausgezeichnet sind, dürfte die Wahl des *ûn* doch wohl mit der Scheu vor dem Hiatus zusammenhängen. Im Penta-teuch nämlich steht *ûn* vor *w-u* Gn 3 3 Ex 1 22 4 15 9 29* 14 14 5 18 20 34 13 a Nm 11 19* Dt 1 18 29* 4 10 11* 16 20 b 28* (z. B. dieses Pašta hat keinen wirklichen innerlichen Grund) 5 30* 7 5 8 1 b* 13 5 12 18 1 31 29; — vor *j-i*: Ex 20 12* Dt 4 26 b* 5 16* 6 2* 30 18 b*; — vor Spiritus lenis: Gn 32 20 Ex 3 12 11 7 18 26 21 18 35 22 8 21 30 Nm 16 29 32 7 20 Dt 1 22 4 6 5 20 6 14 17 7 12 11 22 12 2; — 10 vor *r*: Ex 17 2 22 24 Dt 8 20 a 17 13; — vor Spiritus asper: Gn 43 32; — vor *r*: Gn 18 28 Ex 15 14; — vor einem gewöhnlichen Konsonanten: Gn 3 4 18 29-32 32 5 44 1 23 Ex 3 21 4 9 5 7 9 28 30 34 13 b Nm 16 28 32 15 23 Dt 1 17 2 25 4 10 f. 26 a 6 3 7 5 (kann auf Nachahmung des vorausgehenden *ûn* beruhen) 25 8 1 a 19 20 b 12 1 15 3 f. 8 18 15 30 18 a 33 11.

Über die ausserpentateuchischen *ûn* ist schon in Lgb. 2 482 ge-handelt worden.

III. Die Mittel, die ästhetische Gefälligkeit des Sprachstils zu steigern.

- 20 1. Die Faktoren eines gesteigerten Grades von Schönheit der sprachlichen Darstellung. Steigerung
der Schön-
heit des
Stiles.

Die „Schönheit“ des stilistischen Ausdrucks wird von Gerber überhaupt nicht berührt, und Volkmann, der diese Eigenschaft des Stils im Anschluss an Hermogenes (S. 468) behandelt (S. 473), be- 25 schreibt sie teils nur mit sehr allgemeinen Aussagen, teils setzt er sie in Momente des Stils, die andere Eigenschaften desselben be-dingen. Das was von seiner Ausführung am meisten zutrifft und hierher gehört, ist folgendes: „Zur Deutlichkeit und Grösse (*μέγεθος*) der Darstellung muss eine gewisse Schönheit (*κάλλος*) kommen. Die 30 Darstellung muss ein bestimmtes Kolorit (*χρῶμα*) haben. Die Schön-heit zeigt sich in der Symmetrie der Glieder und Teile in Ver-bindung mit einer gefälligen Färbung, die wie ein gleichmässiges *ῥήθος* über das Ganze ausgebreitet ist. Dies meint Plato, wenn er im Phaidros sagt, eine schöne Rede müsse einem lebendigen, ge- 35 gliederten Organismus gleichen. Die Schönheit der Darstellung ist übrigens nahe verwandt mit deren Glanz (*λαμπρότης*, S. 472)*.“

Mir selbst scheint die Schönheit des Sprachstils, wenn sie nicht mit anderen Eigenschaften desselben vermengt werden soll, nur in folgende Faktoren gesetzt werden zu können.

Eleganz. a) Die Eleganz der einzelnen Ausdrücke und speziell auch der Adel der angewendeten Metaphern. 5

Die Eleganz der von einem Autor bevorzugten Sprachmittel kann zwar von uns, die wir dem Leben der betreffenden Sprache fernstehen, nicht vollständig beurteilt werden, indes lässt sich doch ein Urteil wenigstens darüber gewinnen, ob der Autor seine Darstellungsmittel aus ästhetisch-feinen Sphären zu wählen pflegt. 10

Auch in dieser Hinsicht wird Jesaja, der schon durch den strengen Ideengang seiner Reden hervorragt (vgl. 1 2-9. 10-15. 16-20. 21-31), die erste Stelle einnehmen. Denn die ästhetische Feinheit seiner Wortwahl wird höchst selten durch ein von der sittlichen Indignation ausgepresstes Wort (3 17 b 4 3 a) in Frage gestellt. Seine 15 Metaphern aber sind hervorragend malerisch und erhaben. Gern wandte er „Dunkelheit“ und „Licht“ (5 30 b 8 22 f. 9 1 etc.), oder die mit unwiderstehlicher Gewalt daherbrausenden Wasserwogen (8 7 f. 28 17 b etc.) als Veranschaulichungsmittel an. Dies sind hauptsächlich die Momente, um deretwillen Jesaja's Darstellungen in einem 20 besonderen Glanze (λαμπρότης) strahlen.

Aus andern Teilen der althebräischen Litteratur sei als Probe einer schönen Darstellung nur Jo 1 12 herausgegriffen, wo es heisst „der Weinstock ist verdorrt, und der Feigenbaum ist verwelkt, Granate samt Palme und Apfelbaum sind dürr“. Denn die Schön- 25 heit wird bei der sprachlichen Darstellung, wie bei jeder Formgebung, auch durch ein gewisses Mass von lieblicher Färbung (χρῶμα) bedingt, und welche reizende Scenerie wird in Joels Worten vor das Geistesauge des Lesers hingezaubert, indem 30 Anmut. an eine Mannichfaltigkeit anmutigster Gestalten der Pflanzenwelt erinnert ist!

Übrigens sehr zutreffend ist das, was Wenrich 141 über Vergleichen, wie „gleich Davids Turm ist dein Hals etc.“ (HL 4 4 7 5 f.), bemerkt. Sie schienen allerdings „iustum modum excedere“, „neque tamen haec pro nostra sentiendi cogitandique ratione diiudicanda sunt. 35 Qui orientis oras inhabitant populi vividiori, quam occidentis incolae, gaudent imaginandi vi, quae cuncta splendidiori luce collustrat mirumque in modum auget“.

b) Neben die Anmut der einzelnen Elemente einer Darstellung stellt sich als weiterer Faktor ihrer Schönheit das, was man die innere Harmonie einer Darstellung nennen kann. Oder gehört nicht auch die Einheitlichkeit des Charakters eines sprachlichen Gemäldes zu den Grundbedingungen seiner Schönheit?

Diese Harmonie besteht aber zuerst in dem Zusammenstimmen von Gegenstand und Form einer Darstellung, und wie reizend tritt diese Art der Harmonie uns oft im Hohenliede entgegen! Man lese z. B. „Wohlan doch, meine Freundin, meine Schöne, komm doch! Denn siehe, der Winter ist vorüber, der Regen hat sich verzogen. Die Blumen zeigen sich im Lande, die Zeit, den Weinstock zu beschneiden, ist gekommen, und die Stimme der Turteltaube lässt sich in unserm Lande hören“ (HL 2 10 b-12)! Wie fügen da die Ausbrüche des erwachenden Liebessehns und die Schilderung des Naturfrühlings sich zu einer einheitlichen Gestaltengruppe zusammen! Welchen entsprechenden Ausdruck hat ferner der peremptorische Charakter der Gerichtssentenz (Jes 5 5a) in den unflektierten Sprachformen der Wortreihe „Entfernen seine Einzäunung Niederreißen seine Mauer!“ (5 b) gefunden! War endlich die Spottsucht nicht erfinderisch genug, die angeblich allzu kategorische und pädagogische Vortragsart des Jesaja durch eine Reihe einsilbiger und monotoner Wörter „Ordre auf Ordre, Norm auf Norm, Wenigkeit da, Wenigkeit dort!“ (28 10) abzukonterfeien?

Sinn für Zusammenstimmung von Objekt und Form einer sprachlichen Darstellung zeigt ihr Autor speziell darin, dass er das für den betreffenden Gegenstand geeignete genus dicendi wählt.

Man unterscheidet nämlich mit Theophrast drei *χαρακτῆρες φραστικοὶ τοῦ λόγου* oder genera dicendi. Allerdings weder Dathe oder Mehren oder Gerber erwähnt diese drei genera dicendi, aber Volkmann 454 ff. bespricht sie ausführlicher, indem er sie wohl zu allgemein einfach „drei Stilarten“ nennt. Die gewöhnlichen Attribute, wodurch die drei genera dicendi bei den lateinischen Rhetoren unterschieden werden, sind tenue, mediocre und sublime (Volkmann 456), und schon Theophrast hat nicht ganz ohne Grund gelehrt, dass der Charakter eines jeden von diesen drei genera dicendi „durch die verschiedene Art der Worte, Komposition und Figuren bedingt sei“ (Volkmann 460).

Die Wahl eines der drei genera dicendi hängt übrigens nicht ausschliesslich von dem darzustellenden Gegenstand ab. Diese Wahl steht auch in Konnex mit der Eigenart des bezüglichen Autors und der stilistischen Gesamtrichtung seines Zeitalters. Diese Wahl ist endlich auch davon nicht unabhängig, ob die betreffende Darstellung dem Gebiete der Prosa, oder der Poesie angehören soll. Denn um zunächst den zweiten von den erwähnten vier Regulatoren der genera dicendi ins Auge zu fassen, so war die Wahl des genus dicendi sublime, das in den Darstellungen Jesaja's vorwiegt, ebenso wenig von seiner geistigen Gesamtbeschaffenheit unabhängig, wie der *χαρακτήρ ὑψηλός*, den man der Darstellungsart des Thucydides zuschrieb (Volkmann 455. 458. 461). Ferner über den Wechsel der stilistischen Gesamtneigung, welcher sich nach dem Gange der Zeitalter beobachten lässt, vergleiche man meine „Einleitung ins AT“ 149. Endlich über das Verhältnis der genera dicendi zu Prosa und Poesie siehe unten S. 277 ff.!

Harmonie der
Darstellungsmittel selbst.

Die Harmonie des schönen Stils zeigt sich sodann in dem Zusammenstimmen der Darstellungsmittel unter einander selbst, und die althebräische Litteratur zeigt auch diese Richtung der Harmonie in überwiegender Masse. Denn man beobachtet sie z. B. in den Worten „und ich vertilgte den Amoriter vor ihnen, dessen Höhe gleich der Cedernhöhe und der eichenstark war, und vertilgte seine Frucht oben und seine Wurzeln unten“ (Am 2 9). Man beobachtet dieselbe Harmonie in der Charakteristik „die da Rechtsspruch in Wermut verwandelten und Gerechtigkeit zu Boden streckten“ (5 7). Dieselbe Art von Harmonie zeigt sich weiter in den Zusammenstellungen von Am 5 19 8 10 9 13 Nah 2 3 4 f. 11 12–14 Mal 3 2 f. Dagegen zeigen diese drei Autoren, die speziell in Bezug auf solche Harmonie betrachtet wurden, einen Mangel derselben nur in Am 4 1 f., wo den „Basanskühen“ (4 1) nicht die „Angeln“ und „Fischerhaken“ (4 2) entsprechen, und in Mal 3 19, wo der mit „Stoppel“ verglichenen Grösse doch noch „Wurzel und Zweig“ zugeschrieben wird.

Also nicht völlig zutreffend bemerkte Adrian § 28, dass die Schrift „ein einmal gewähltes Bild im ganzen Verlaufe einer Darstellung angemessen durchführe“, ὥς ἐν τῷ ψαλμῷ [18 10 14 f.] διαγράφει τὸν θεὸν ὡς καταβάντα, εἶτα κρᾶζαντα, εἶτα πέμψαντα βέλη. Τὸ αὐτὸ δὲ ποιεῖν οἶδε καὶ ἐπὶ ἀνθρώπων, ὥς ἐν 57 5. Auch in

Jes 8 7f. liegt der Übergang vom Strom als dem Bilde eines Heeres zu dem ebenso bildlich verwendeten Raubvogel vor. Dies ist trotz אֶנְפַּיִר (Lgb. 2 499, Anm. 1!) Hes 12 14 17 21 38 6 9 22 39 4 wahrscheinlich. Ein schroffer Wechsel der Bezeichnungssphären liegt 5 in אֲבִיר אֵלִיךָ Jr 3 4. Ist deshalb nicht der erstere Ausdruck eine Glosse?

Diese innere Harmonie der Darstellungsmittel spielt naturgemäss bei den allegorischen Darstellungen eine besondere Rolle.

Eine Allegorie ist nur dann koncinn, wenn die Darstellung 10 in ebenderselben Metapher beharrt und so in allen ihren Teilen harmonisch zusammenstimmt. Aber wenn verschiedene Metaphern verknüpft, oder mit den metaphorischen Ausdrücken auch eigentliche verbunden werden, so ist die Allegorie unrein oder gemischt. Den letzteren Charakter besitzt die allegorische Darstellung Ps 23. 15 Denn da geht die metaphorische Verwendung des Hirten in die des Gastfreundes (V. 5) über. Aber ohne Grund sagte Adrian § 119 über Hes 16 7b: „Μασθονὺς καταχρηστικῶς τὰ ὄρη λέγουσα [ἡ γραφή], ἀπὸ τοῦ σχήματος, τρέλα δὲ τὴν τῆς γῆς εὐφορίαν“. Denn die Metaphern „Brüste“ und „Haar“ sind von ebenderselben Sphäre 20 entlehnt. — Ferner aus metaphorischen und aus eigentlichen Ausdrücken mischt sich die Darstellung in 2K 18 21 || Jes 36 6; 45 8 Jr 2 21 4 11f. 6 28–30 50 17 Hes 16 3ff. 29 3ff. Nah 2 12–14. Über die Inkoncinnität von Ps 35 5ab (בִּיץ „Spreu“ und רִהַר „stossend“) 6ab (חִלְקָקוֹר und רִיחַר) findet man gute Bemerkungen bei Alfr. Rahlfs, 25 Über עָנִי und עָנִי in den Psalmen (1892) 44f.

Daraus aber, dass dies zu konstatieren ist, erwächst den betreffenden Darstellungen kein aussergewöhnlicher Mangel. Denn schon Quintilian 8 6, 47 (Gerber 2 99) sagte: „Habet usum allegoriae frequenter oratio, sed raro totius: plerumque apertis permixta 30 est“. Es war also ein selten erreichtes Ideal, wovon Horaz in seiner Epistola ad Pisones (de arte poetica) V. 86f. sprach, indem er stolz frug:

Descriptas servare vices operumque colores,
Cur ego, si nequeo ignoroque, poeta salutor?

35 Der Ausdruck catachresis, mit dem von einigen Neueren (vgl. bei Gerber 2 88f.) die unreine oder gemischte Allegorie benannt worden ist, bezeichnet nach den alten Rhetorikern (z. B. Cornificius

bei Gerber 2 27 f. 90) die „abusio, quae verbo simili et propinquo pro certo et proprio abutitur, hoc modo: vires hominis *breves* sunt, aut: *parva* statura, aut: *pauco* sermone“. Eine solche Unvollkommenheit des metaphorischen Ausdruckes, die meist aus Flüchtigkeit der Wortwahl geboren sein dürfte, liegt in „stinkend machen den Geruch in den *Augen*“ (Ex 5 21) und in „die *Leichname* der Idole“ (Lv 26 30). Aber nicht bloss eine solche ästhetische Inkoncinnität, wie Dathe 1 1277 meinte, liegt in בָּשַׁל „kochen“ (Dt 16 7), sondern eine Differenz der Legislation. Denn das Passahopfer „gekocht“ zu essen, ist in Ex 12 9 ausdrücklich untersagt, und da ist 10 בָּשַׁל dem צִלָּה „braten“ entgegengesetzt. Aber jene „durities stili“ (Dathe l. c.), wie die vorher erwähnte Inkoncinnität von anderem Gesichtspunkt aus genannt werden kann, liegt in חָי 1 S 2 15 b, דָּם 2 S 23 17 und יָגַב Hi 4 12, während בְּמִיתִים זָפְשִׁי Ps 88 6 eine ironische Zwischenfrage sein dürfte.

15

Adrian § 117 fand ohne Grund eine Darstellung „κατὰ ἀποχρησιν· ὅταν τῇ ἐτέρων προσηγορίᾳ καὶ ἐν ἐτέροις καταχρησται“. Er sah diese Ausdrucksweise in den oben 102 27 ff. eingereihten Stellen Ps 17 3 a (פְּאִישִׁיךְ), 44 6 (בְּנִיחִי) sowie Jo 2 4 b (עֵם) und fügte dazu noch das vermenschlichende 'הַמְּקַרֵּה רֵג' Ps 104 3 a.

20

„Die harmonische Übereinstimmung“ (مراعاة النقيير) wird von Mehren 100 durch einen Vers Buhturi's veranschaulicht. Darin werden die von der Reise abgemagerten Kamele durch die Vergleichung „wie die gekrümmten Bogen, vielmehr wie die Pfeile abgeschabt, ja wie die Bogensehnen“ beschrieben. Solche Konsequenz 25 der Bilderwahl erscheint aber als eine zweifelhafte Quelle der Schönheit.

Innere Harmonie der Darstellungs-mittel.

Die soeben behandelte Art von Harmonie sprachlicher Darstellungen muss sich speziell darin zeigen, dass der Charakter des vom Autor für die betreffende Darstellung gewählten genus 30 dicendi einheitlich ausgeprägt ist.

Um nun die Beleuchtung dieser Harmonie zu ermöglichen, muss hier erörtert werden, inwieweit sich ein Unterschied von genera dicendi innerhalb der althebräischen Litteratur beobachten lässt.

Diese Erörterung wird sich hauptsächlich auch mit der Fest- 35 stellung der Darstellungsmittel zu beschäftigen haben, welche die sogenannte *dialectus poetica* Veteris Testamenti konstituieren. Denn

unter diesem Namen fasste man die Elemente der höheren Diktion alttestamentlicher Parteien zusammen.

Elemente
der höheren
Diktion der
Hebräer.

Übrigens ist dieser Name und die damit bezeichnete Sache weder bei Volkmann und Gerber noch bei Mehren oder Dathe zu finden, und noch Eichhorn erwähnte in der 4. Aufl. seiner Einleitung, Bd. 1 (1823) ^{s1} kaum den Namen „Dichtersprache“. Und doch hatte schon Flacius ² ^{s8} wenigstens von den Dichtern im allgemeinen bemerkt „poetae plusculum sibi indulgent; longe repetunt exordia; nequaquam observant rerum gestarum ordinem; descriptiones attexunt ¹⁰ varias, quibus interdum diutius immorantur; similitudinibus, comparatis et amplificationibus abundant, etc.“. Man vergleiche auch, was Calov in seinem Criticus Sacer Biblicus, pag. 142s. bemerkte. Ferner hatte hauptsächlich Lowth in „De sacra poesi Hebraeorum“ (Oxonii 1753), und zwar in praelectio III. ausdrücklich die „dialectus ¹⁵ quaedam poetica“ erwähnt (p. 31) und manche Elemente derselben aufgeführt. Er hatte ferner in praelectio XIII s. z. B. die Diktion des Prologs der Ijjobdichtung mit der in dieser selbst angewendeten Ausdrucksweise verglichen. Sodann hatte ebenfalls vor dem Erscheinen von Eichhorns Einleitung schon G. J. L. Vogel eine Monographie „De dialecto poetica divinatorum carminum Veteris Testamenti“ ²⁰ (1764) veröffentlicht. Kürzere Beiträge zur Kenntnis dieses Gegenstandes sind weiter in folgenden Werken zu finden: Gesenius' Geschichte der hebräischen Sprache und Schrift (1815), S. 21—23, sowie in seinem Lehrgebäude der hebr. Sprache (1817), Index s. v. ²⁵ „poetische Formen“; Hävernicks, Einleitung ins AT. I, 1 (1836), S. 171—174; Böttcher, Lehrbuch der hebr. Sprache § 50 und 51; Gesenius-Kautzsch, Hebräische Grammatik (1896) § 2q—s. Zur abschliessenden Erkenntnis kann aber auch hier nur eine statistisch genaue Darlegung des Thatbestandes führen, und als Beitrag zu einer ³⁰ solchen biete ich das folgende dar.

Wenn eine systematische Vergleichung der Diktion der einzelnen Teile der althebräischen Litteratur am besten der Reihe nach den grammatischen, den stilistischen und den lexikalischen Gesichtspunkt ins Auge fasste, so würde sie zunächst folgende Gruppen von Ma-
35 terialien vorführen können.

Erstens: grammatische Momente:

α) **וְ** fungiert anaphorisch-relativ (S. § 61 380 g) in Ex 13 s (gehört dieser Fall mindestens zugleich zu S. § 50 β?) Jes 25 9 Ps

74 2 78 54 104 8 26 Pv 23 22 Hi 15 17 19 19 (über Baumann's Meinungen siehe S. § 51), ebenso זי in Ps 132 12 und זי in Jes 42 24 43 21 Hab 1 11 Ex 15 13 16 [Samaritaner: זיה] Ps 9 16 10 2 [in 12 8 ist es demonstrativ] 17 9 31 5 32 8 62 12 68 29 142 4 143 8.

β) Die suffigierte Pronominalform מו (mô) steht statt מ (m) 5 als Verbalsuffix in וְגַם-שָׁמַרְתִּי (Ex 23 31), aber sehr oft in Ex 15 5-17 Ps 2 5 5 11 21 10 13 22 5 45 17 59 12 73 6 80 6 83 12 140 10 Q.

γ) Nomina feminina, in Status absolutus singularis auslautend auf ath Ex 15 2 [Samaritaner: זמרתיה] Jes 12 2 Jr 49 25 Q Ps 16 6 [53 1] 60 13 [61 1] 65 10* [rabbath] 1) 74 19 [88 1] 108 13 120 6* 10 123 4* 129 1 f.* 134 4 [Kl 2 18 cf. S. § 336 x] sind zwar in den meisten Fällen textkritisch unsicher, aber mindestens in Bezug auf das rabbath kaum zu beanstanden (vgl. die Einzeluntersuchung in Lgb. 2 267 425).

δ) Die Pluralendung ên erscheint in 2S 21 20 K 1K 11 33 2K 11 13 Hes 4 9 26 18 Mi 3 12 (? aus beabsichtigtem ציין, oder 15 aus Allitteration an ציין, oder Assimilation an ה) Dn 12 13; Ri 5 10 Pv 31 3 Hi 4 2 12 11 15 13 18 2 24 22 26 4 31 10 32 11 14 33 8 32 34 3 35 4 16 38 2 Kl 1 4 (4 3 K, cf. Lgb. 2 40).

ε) Beibehaltung alter Casusendungen (S. § 268 a 269 a 272 a 287 b) wird in folgenden Stellen der althebräischen Litteratur 20 beobachtet. — Zunächst Formen auf ô, in welchem O. E. Lindberg (Vergleichende Gram. 81. 97) einen nicht nachweisbar scheinenden postfixen Artikel â und J. Barth, ZDMG 1900 598 ein unsicheres Analogiegebilde erkennen möchte, findet man in Gn 1 24 Nm 23 18 24 3 15 Jes 56 9 Zeph 2 14 Ps 50 10 79 2 104 11 20 114 8. — Ferner ein ê, 25 das nach Barth eine unorganische Nachahmung von אברי etc. sein soll, zeigt sich in Gn 31 39 Jes 1 21 22 16 [אפסי 47 8 10 heisst „ausser mir“ und ist also unrichtig von Ley, Grundzüge 105 aufgezählt] Jr 10 17 K 22 23 K 49 16 51 13 K Hes 27 3 K Hos 10 11 Ob 3 Mi 7 [8 (Ley 105) cf. S. 186 1] 14 [zu אפסי Zeph 2 15 cf. Jes 47 8] Sach 11 17; Gn 30 49 11 f. Ex 15 6 Dt 33 16 2S 22 [2 (Ley 105) cf. S. § 282 a] 14 Ps 101 5 110 4 113 5-7 [8 cf. S. § 272 d] 9 114 8 116 1 123 1 [144 2 (Ley 105) cf. S. § 282 a] Kl 1 1 4 21, vgl. noch בלתי, זולתי und בְּנֵי bei den Adverbien und Präpositionen. — Sodann die alte

¹⁾ Die Genetivverbindung in 12 a besitzt Analogien (S. § 327 q 336 t) 35 und bei dem indefiniten Ausdruck „ein Jahr“ ist nicht das „archaische שָׁנָה“ (Duhm, KHC 1899 z. St.) als beabsichtigt vorzusetzen. Eher könnte šanôth gemeint gewesen sein.

Akkusativform trat als neue — nominativische — Wortform auf (vgl. die semitischen und indogermanischen Analogieen in S. § 269 a—c) und ist an folgenden Stellen gebraucht: in [Ri 14 18 cf. S. § 269 b] Jes 8 23 [Jr 11 15 S. § 287 b] Hes 28 15 Hos 8 7 10 13; Jon 2 10 5 Ex 15 16 [Sam.: אִימָה] Ps 3 3 [44 27 = Locativ] (? 63 8 cf. S. § 287 b) 80 3 92 16 (? 94 17 cf. S. § 287 b) [116 15 cf. S. § 269 b] 120 1 124 4 125 3 Hi 5 16 10 22 34 13 (? 37 12 cf. S. § 287 b).

ξ) Vollere oder anders betonte Nominalsuffixe werden gefunden. Zunächst älteres und im Volksdialekt noch erhaltenes 10 *khî* für *kh* zeigt sich in 2K 4 2f. 7 (an diesen drei Stellen vom Qerê desavouiert) Jr 11 15 Ps 103 3-5 116 7 19 135 9 137 6. Sodann *êhû* erscheint für *âw* in Nah 2 4 Hab 3 10 Hi 24 23, vgl. das dem Aramäischen entsprechende *ôhî* in Ps 116 12. Weiter *âmô* kommt für *âm* in חֶלְפָמוּ etc. Ps 17 10 21 11 89 18 vor. Ferner 15 *mô* tritt für *hem* in פִּימוּ Ps 17 10 58 7 59 13 und speziell in *lámô* für *lahém* auf: Jes 16 4 23 1 26 14 16 30 5 35 8 43 8 44 7 15 48 21 53 8 (cf. meine Einleitung, S. 76. 87) Hab 2 7; Gn 9 26f. Dt 32 32 35 33 2 Ps 2 4 28 8 44 4 11 49 14 55 20 56 8 58 5 8 59 9 64 6 66 7 73 6 10 18 78 24 66 80 7 88 9 99 7 119 165 Pv 23 20 Hi 3 14 6 19 20 14 21 15 28 22 17 19 24 16f. 30 13 39 4 Kl 1 19 22 4 10 15 (lückenhaft aufgezählt bei Ley, Grundzüge 116 und NJPhP 1893 611). Weiterhin zeigt sich *êmô* für *êhém* in Dt 32 27 [Samaritaner: צִירִי 32 [Samaritaner: עֵנְבִיהֶם 37 38 [Samaritaner: רִבְחִיהֶם 33 29 [Samaritaner: בְּמַחֶם Ps 2 3 11 7 35 16 49 12 58 7 59 13 73 7 83 12 25 140 4 10 Hi 27 23 und speziell in אֱלִימוּ Ps 2 5 und עֲלִימוּ Dt 32 23 [Samaritaner: עֲלִיָּהֶם Ps 5 12 55 16 64 9 Hi 6 16b 20 23 21 17 22 2 27 23 29 22 30 2 5, vgl. das neben אִימָה (Ps 59 14) stehende אִינִימָה (73 5; S. § 258 g).

η) Im Gebiete der Adverbien findet sich die Negation *bal* 30 statt *lô* in Hos 7 2 9 16 Q Jes 14 21 26 10f. 14 18 33 20f. 23f. 35 9 40 24 43 17 44 8f. Ps 10 4 6 11 15 18 16 2 4 8 17 3 5 21 3 8 12 30 7 32 9 46 6 49 13 58 9 78 44 93 1 96 10 104 5 9 119 121 140 11f. 141 4 147 20 Pv 9 13 10 30 12 3 14 7 19 23 22 29 23 7 35 24 23 Hi 41 15 1 Ch 16 30 || Ps 96 10.

35 θ) Präpositionen: Die alte Genetivform זִלְתִּי begegnet in Dt 1 36 4 12 Jos 11 13 1K 3 18 12 20 Ps 18 32 und מִנְּי (minnê nur in Jes 30 11) 46 3 Mi 7 12 Ri 5 14 Ps 44 11 19 [45 9] 68 32 74 22 78 2 42 88 10 Hi 6 16a 7 6 9 3 25 11 9 12 22 14 11 15 22 30 16 16

18 17 20 4 28 4 30 30 31 7 33 18 23 30. Die vollere Form **בְּמִלִּי** liest man in Jes 25 10 Q 43 2 44 16 19 Ps 11 2 Hi 9 30 K 16 4f. 19 16 37 8. Ferner **בְּמִלִּי** findet sich in Gn 19 15 Jes 26 17f. 30 22 41 25 51 6 Jr 13 21 15 18 50 26 Hes 16 57 Hos 7 4 13 7 Hab 3 14 Sach 9 15 10 2 7f.; Ex 15 5 8 Ps 29 6 58 5 8-10 61 7 63 6 73 15 78 13 79 5 88 6 5 89 47 90 9 140 4 Pv 23 7 Hi 6 15 10 22 a b 12 3 14 9 19 22 28 5 31 37 38 14 40 17 41 16 HL 6 10 Kl 4 6 Neh 9 11 || Ex 15 5. Sodann **לְמִי** erscheint nur in Hi 27 14 29 21 38 40 40 4. Weiterhin **אֶלִּי** tritt bloss in Hi 3 22 5 26 15 22 29 19 vor. Aber **זֶרֶי** zeigt sich in Nm 24 20 24 (Samaritaner: **זֶר יֵאָבֵד**) Jes 26 4 (fehlt bei Mandelkern 825c) 10 65 18 Ps 83 18 92 8 104 23 132 12 14 147 6 Hi 7 4 20 5. Endlich **עָלִי** trifft man in Nm 24 6 Jes 18 4 Jr 8 18 Mi 5 6; Gn 49 17 22 Dt 32 2 Ps 32 5 49 12 50 5 16 92 4 94 20 108 10 131 2 Pv 8 2 [17 26 steht falsch in Mandelkern 864b] 30 19 Hi 6 5 7 1 Q 8 9 9 26 15 27 16 15 18 10 20 4 29 3f. 7 30 4 (fehlt bei Mandelkern 864b) 33 15 15 36 28 38 24 41 22 Kl 4 5.

ı) Konjunktionen: Aus der Geschichte des Gebrauchs von **אֲשֶׁר**, die in S. § 371bc entfaltet ist, sei ein Moment hervorgehoben, das dort nicht erwähnt wurde, nämlich dass innerhalb des Psalters gam „auch etc.“ und *'aph* „auch etc.“ (dieses an den *kursiv* gedruckten Stellen) so wechseln: 8 8 14 3 16 6f. 9 18 49 19 12 14 23 4 25 3 37 25 38 11 41 10 44 10 49 3 52 7 53 4 58 3 65 14 68 9 17 19 71 18 22 24 74 16 77 17f. 78 20f. 83 9 84 3f. 7 85 13 89 6 12 22 28 44 93 1 95 9 96 10 107 5 108 2 118 11 119 3 23f. 129 2 132 12 133 1 135 17 137 1 139 10 12 148 12.

25

Was die Syntax anlangt, so seien folgende Erscheinungen berührt:

κ) Die Neigung, das Jaqtul (cf. S. § 114) als Ausdruck eines vergangenheitlichen Vorgangs im abhängigen Satze zu gebrauchen (S. § 154c 155ab 156; 167; hauptsächlich 368f—i), vgl. **וַיִּשְׁתַּחֲוֶה** 30 Ps 8 6b mit **קָרָא** Gn 1 5.

λ) Asyndetischer, oder vielleicht „interessischer“, aus Interesse oder Anteilnahme geborener Gebrauch des Jaqtul elevatum, das sehr mit Unrecht (Nöldeke, Zur arabischen Gram. § 60 Anm.) Jussiv genannt zu werden pflegt: vgl. über **וַיִּשְׁתַּחֲוֶה** etc. Ps 11 6 etc. Hi 36 14 35 38 24 in S. § 194ef 195. Übrigens trifft man auch im Arabischen z. B. **وَيَدْعُ** (Qor'an 17 11; GL 428 liess das **و** weg) „und er ruft“ anstatt **وَيَدْعُ**.

μ) In einem Aufsatz „sur la syntaxe de l'impératif en hébreu“ (RÉJ 1897 106–109) behauptet M. Lambert beobachtet zu haben, dass „dans les morceaux de poésie ou d'éloquence, le parallélisme oblige à employer le même mode [d. h. Imperativ hinter Imperativ etc. 5 cf. S. § 364 k] pour les verbes coordonnés“.

ν) Pluralische Gestalten von Nominibus sind mehrfach gewählt, wie z. B. מַטְרוֹת Hi 37 6. Vgl. in S. § 259 b—267 i.

ξ) Seltenerer Gebrauch des Akkusativ-Exponenten אֶת (S. § 288 ab).

ο) Teils Anschluss an den altertümlicheren Sprachgebrauch und 10 teils Lebendigkeit der Vorstellungsweise (cf. Hab 3 5 ab) führte zur Auffassung mancher Dinge als Personen und daher zum Gebrauche ihrer Bezeichnungen als Nomina propria d. h. zur häufigen Vermeidung des äusserlichen Determinationsmittels, des Artikels. Dies ist komparativ und historisch in S. § 291 a—295 g beleuchtet worden 15 (vgl. besonders über die Tempelweihrede in § 292 b) und in den daran anknüpfenden Bemerkungen von M. Lambert in „l'article dans la poésie hébraïque“ (RÉJ 1898 203–209). Beachte noch, dass im Zingirli „kein Artikel geschrieben ist“ (G. Hoffmann, ZAss 1896 233 f.). Übrigens רַב und צֶעִיר Gn 25 23 kann teils aus Nachahmung des 20 parallelen לָאֵם und teils aus der hier besprochenen Vermeidung äusserlicher Determination stammen. — Manche Fälle, wie סֶפֶק כְּפִים etc. (Kl 2 15 a 16 a), sind auch durch den Einfluss der Gebräuchlichkeit veranlasst, der in S. § 294 efg besprochen wurde.

π) Substantivierung von Attributen findet sich mehrfach (S. 25 § 305 d e), vgl. im Arabischen z. B. noch زائر; *zā'irun* „rugiens“ = leo. Viele Beispiele giebt Wenrich 116 f. 159 f. Auch den Umstand, dass *bath Šijjôn* nur in 2 K 19 21 innerhalb der historischen Litteratur auftritt, erkläre ich mir daraus, dass es aus einer rednerischen Quelle herrührt, denn 2 K 19 21 geht parallel mit Jes 37 22! 30 Alle sonstigen Stellen von *bath Šijjôn* findet man in S. § 255 e.

ρ) Häufigerer Gebrauch des St. c. vor Präpositionen (S. § 336 w—y).

σ) Bevorzugung der Šifa vor der Šila (S. § 59. 380 c—f). — Aber der Parallelismus membrorum hat nichts mit der Stellung der 35 Satzteile zu thun (gegen Carra de Vaux, Étude de syntaxe sémitique comparée 1895 6).

Zweitens die stilistischen Charakterzüge der höheren Diktion, die in irgendwelchen Teilen der althebräischen Litteratur

angewendet ist, werden in dem vorliegenden Werke selbst dargestellt. Man wird aus meiner Darlegung ersehen, mit wie wenig Recht Adrian, *Εἰσαγωγή* § 99—106 Ellipsen, Tautologien, Pleonasmen, Wiederholungen, Hyperbata als ἴδια τοῦ μακαρίου Δαυὶδ hinstellte. Übrigens statuierte er in Ps 21¹³ unrichtig eine ἀντιστοχὴ, indem 5 er מִיתָר (s. o. 59 34f.) als „Überrest“ fasste und daher den Gebrauch von ἐν τοῖς περιλοιποῖς σου ἀντὶ τοῦ ἐν τοῖς περιλοιποῖς αὐτῶν voraussetzte.

Drittens lässt sich auf lexikalischem Gebiete beobachten, dass in gewissen Partien der althebräischen Litteratur eine Reihe 10 von Elementen des hebräischen Sprachschatzes bevorzugt worden ist.

Darauf wird die Aufmerksamkeit zunächst bei der Lektüre von Gn 4²³ gelenkt. Denn das dort gebrauchte הֶאָזִין *vernehmen* begegnet nur noch Ex 15²⁶ Nm 23¹⁸ (Bil'amsspruch) Dt 1⁴⁵ 32¹ Ri 5³ Jes 1² etc. Jr 13¹⁵ Hos 5¹ Jo 1² Ps 5² etc. Pv 17⁴ Hi 15 9¹⁶ etc. Neh 9³⁰ 2Ch 24¹⁹ (vielleicht in Anlehnung an Jes 64³, aber vgl. über den mišnischen Gebrauch von הִמָּה Jes 24²³ etc. in S. § 305 e). Ferner אָמַר *Wort* ist nur in Gn 4²³ Dt 32² 33⁹ 2S 22³¹ Jes 5²⁴ 28²³ 29⁴ 32⁹ Ps 12⁷ 17⁶ 18³¹ 105¹⁹ 119¹¹ ff. [19] 138² 147¹⁵ Pv 30⁵ Kl 2¹⁷ gewählt. 20

Während sodann in Gn 9²⁵⁻²⁷ sich nur das oben unter ξ) erwähnte לָמוֹ 26f. aus seiner Umgebung heraushebt, tritt in dem Gottesspruch 25²³ der Ausdruck לְאָמִים, *Völkerschaft* auf, wie nur noch in dem Segensspruch 27²⁹ und in Jes 17^{12f.} 34¹ 41¹ 43⁴ 9 49¹ 51⁴ 55⁴ 60² Jr 51⁵⁸ Hab 2¹³ Ps 2¹ 7⁸ etc. bis 25 149⁷ Pv 11²⁶ 14²⁸ 34 24²⁴. — In Gn 27²⁹ zeigt sich neben לָאֵם als ein anderes auffallendes Element des Sprachschatzes noch das Verb הָרָה, das ausserdem in Jes 16⁴ Hi 37⁶ Qh 2²² 11³ Neh 6⁶ begegnet.

Aus dem Bereiche der Verba seien noch drei Beispiele gegeben: 30 אָתָּה und nicht בּוֹא steht für *kommen* in Dt 33² 21 Jes 21¹² 14 41⁵ 23 25 44⁷ 45¹¹ 56⁹ 12 Jr 3²² 12⁹ Mi 4⁸ Ps 68³² Pv 1²⁷ Hi 3²⁵ 16²² 30¹⁴ 37²². — נָטַע ist das gewöhnliche Wort für *pflanzen* von Gn 2⁸ an, aber שָׁתַל erscheint nur in Hos 9¹³ Jr 17⁸ Hes 17⁸ 10 22f. 19¹⁰ 13 Ps 1³ 92¹⁴ 128³. — תָּקַדָּה *kundthun* liest 35 man nur in Ps 19⁸ Hi (13¹⁷) 15¹⁷ 32⁶ 10 17 36².

Endlich aus dem nominalen Gebiete sei nur hervorgehoben, dass der Ausdruck *Mensch* durch אָדָם in Gn 1²⁶ etc., aber durch אִנוֹשׁ

nur an folgenden Stellen wiedergegeben ist: Dt 32²⁶ Jes 8¹ 13⁷ 12²⁴ 6³³ 8⁵¹ 7¹² 56² Jr 20¹⁰ Ps 8⁵ 9^{20f.} 10¹⁸ 55¹⁴ 56² 66¹² 73⁵ 90³ 103¹⁵ 104¹⁵ 144³ Hi 4¹⁷ 5¹⁷ 7¹ 17⁹ 2¹⁰ 4f. 13⁹ 14¹⁹ 15¹⁴ 25⁴ 6²⁸ 4¹³ 32⁸ 33¹² 26³⁶ 25² Ch 14¹⁰, vgl. das
 5 aramäische ܕܢ Dn 2¹⁰ etc. Esr 4¹¹ 6¹¹. Andere hierhergehörige lexikalische Materialien findet man noch in Gesenius' WB., herausgegeben von Mühlau und Volck (1886), S. XXXIV und bei Mühlau, de Proverbiorum quae dicuntur Aguri et Lemuelis origine et indole, p. 34s.

10 Ohne von allem, was hier S. 277—283 angeführt ist, irgend etwas zu erwähnen, sagt J. Robertson, The poetry etc. 1898 151: „The distinction between poetry and prose is here [in the Hebrew language] shadowy“. Dieses Urteil entbehrt also der genügenden Begründung. Auch der Gebrauch der Metaphern, auf den er hin-
 15 weist, ist in der höhern und niedern Diktion der althebräischen Litteratur nicht gleich (s. o. 95—108). Er limitiert seinen Satz von pag. 151f. dann auch selbst auf pag. 156, indem er hier zugesteht: „The metaphorical use of language . . . is more abundant in the Psalms“.

Fragt man überdies, aus welchen Quellen die Elemente der
 20 höheren Diktion des Hebräischen geflossen sind, so ist in erster Linie das bemerkenswert, worauf Stade in seiner Abhandlung „Über den Verwandtschaftsgrad des Phönizischen und Hebräischen“ (in „Morgensländische Forschungen“ 1875 167 ff.) 222 hingewiesen hat, und wozu ich die hebräischen Belege in [] hinzufüge: „פַּעַל ist im Phönizischen
 25 das gewöhnliche Wort für *thun, machen*“ [Ex 15¹⁷ Nm 23²³ Dt 32²⁷ Jes 26¹² 31² 41⁴ 43¹³ 44¹² 15⁴⁴ Hos 6⁸ 7¹ Mi 2¹ Hab 1⁵ Zeph 2³ Ps 5⁶ etc. Pv 16⁴ etc. Hi 7²⁰ etc.]. „Der *Monat* heisst im Phönizischen in Monatsangaben noch allgemein יָרֵחַ“ [Ex 2² Dt 21¹³ 33¹⁴ 1 K 6^{37f.} 8² 2 K 15¹³ Sach 11⁸ Hi 3⁶ 7³ 29² 39²]. „Der
 30 Plural שָׁנָה *Jahre* ist im Phönizischen im allgemeinen Gebrauche“ [Dt 32⁷ Jes 38¹⁰ 15¹⁵ Hes 22⁴ Ps 31¹¹ 61⁷ 77⁶ 11⁷⁸ 33⁹⁰ 10¹⁰² 25²⁸ Pv 3² 4¹⁰ 5⁹ 9¹¹ 10²⁷ Hi 10⁵ 16²²]. — Will man sodann ein allgemeines Urteil über die psychologischen und lokalen Quellpunkte der Elemente des höheren genus dicendi der Hebräer
 35 wagen, so scheint mir am richtigsten so gesagt zu werden: die Bestandteile der höheren Diktion mancher Partien der althebräischen Litteratur sind als ungewöhnliche und die Mannichfaltigkeit des Ausdrucks steigernde Formen gewählt worden, und sie waren nach

ihrer Laute meist hervorragend klangvoll, nach ihrer Herkunft aber zum Teil älter, zum Teil volksdialektisch und in beiden Fällen oft zugleich fremddialektisch.

Interne Harmonie des höheren genus dicendi.

Bei dem Gebrauche dieser höheren Diktion konnte Harmonie dadurch erzielt werden, dass kein störendes Element hinzugefügt wurde. Aber wo die Mischung anfang, unharmonisch zu werden, wird sich nicht leicht entscheiden lassen.

Wahrscheinlich bezog sich schon auf die Eleganz und Harmonie der Dichtungen Davids seine Bezeichnung als נעים זמירות ישראל 2S 23 1b. Denn die sicherste Übersetzung ist folgende: „der lieblich ist in Bezug auf (S. § 336 h) die Gesänge (ein zusammengesetzter Status constructus, der seine Analogien in S. § 281 h besitzt) unter Israel“ = *der Liederliebliche Israels*. So ist der Ausdruck wahrscheinlich im Trg., sicher in der Peš.: נכבדים *condiens* etc., bei Hieron.: egregius psaltes Israel; bei Raši und Qimchi z. St. verstanden worden, und „der liebliche Sänger Israels“ wird auch in Siegfried-Stade, WB. s. v. נעים und von Löhr, KEHB z. St. übersetzt. — Oder ist dieses נעים im Sinne von „der liebliche Gegenstand“ zu fassen? „Der Liebling“ ist bei Klostermann im KC und bei KÜ, „the joy“ von H. P. Smith im ICC 1899 z. St. übersetzt. Aber dies ist an sich schwierig, und zur Ausprägung dieses Gedankens hätte ein passives Wort näher gelegen. Der Parallelismus verlangt auch kein passives *našim*, denn „der Gesalbte Jahwes“ wurde kaum noch als ein passiver Begriff gefühlt, und von der aktiven Beziehung Davids zu Musik und Poesie ist mehr die Rede (1S 16 18 2S 1 17ff. 3 33f. 22 1ff. Am 6 5 etc.), als von seiner passiven Beziehung zu den beiden erwähnten Äusserungen (1S 18 7; LXX Ps 151). Es ist auch nicht ratsam, dieses *našim* von den andern zwölf abzusondern und mit נחם *naghama* (*naghima*) „leni, submissa voce usus est“ zu kombinieren, welches Nestle (Marginalien 10) in „2S 23 1 und Ps 81 3 vorzuliegen scheint“. Ein von diesem נעים abgeleitetes *našim* würde weder in aktiver noch in passiver Bedeutung 2S 23 1 passen, und der *kinnôr* Ps 81 3 war doch auch nicht bloss leise tönend. Vgl. Gn 31 27 Hi 21 12, wonach der Ton des *kinnôr* mit dem Paukenschlag zusammenwirkte. Übrigens εὐπρεπεις ψαλμοὶ Ἰσραήλ (LXX) 2S 23 1 beruht auf der Voraussetzung einer Haplographie von נעים anstatt נעימן. Field 1 584 fügt hinzu: „Alia exempla: καὶ ὠραῖος ὁ ψαλμός“.

Jedenfalls bildet diese Ausführung über das wahrscheinliche *amoenus* von 2 S 23¹ einen Übergang zum folgenden Abschnitt.

2. Die Quellen der Erhöhung des Wohllauts der Darstellung entspringen teils aus einem gewissen Mass des Zusammenklanges <sup>Steigerung des Wohl-
lautes.</sup> 5 der Darstellungselemente und teils aus einer geregelten Abwechslung des formellen Verlaufs der Darstellung.

a) Die erste von diesen Quellen ist also ein gewisses Mass von <sup>Zusammen-
klang.</sup> Zusammenklang der Darstellungselemente. Denn so sehr ein immerwährendes Unisono dem Ohre missfällt und dieses im all- 10 gemeinen Abwechslung erstrebt, so sehr wird es doch angenehm berührt, wenn im Flusse der Schallwellen einzelne gleichklingende Elemente auftauchen. Diese Thatsache der Erfahrung lässt sich auch aus der Physiologie der Sinneswahrnehmungen ableiten. Denn die Gehörthätigkeit muss wohlthuend berührt werden, 15 wenn nach einer kürzeren oder längeren Reihe von Eindrücken die gleiche Wahrnehmung sich wiederholt, und dadurch ein Ausruhen der Empfindungsnerven eintritt.

Etwas anderes ist das sich häufende Unisono, und wieder etwas anderes ist der Laut und sein ihm nach einem Intervall in nün- 20 ciarter Klangfarbe nachtönendes Echo. Man weiss, wie sehr uns das letztere entzückt, während die Wiederkehr des Unisono uns vom akustischen Standpunkt aus auch dann missfällt, wenn sie dem Zwecke der charakterisierenden Nachahmung, wie in *šaw lāšaw šaw lāšaw qaw lāqaw* etc. (Jes 28 10 13), dient. Übrigens aber ist die Ein- 25 tönigkeit, die ein betreffender Autor durch seine Wortwahl bewirkt, wie **ויביאם** und **הביא** in Dn 1 2 a b gewählt ist, nicht „Monotonie der hebräischen Sprache“ (Bludau. Die alexandrinische Übersetzung des Buches Daniel in BS 2 295).

Die zusammenklingenden Elemente der sprachlichen Darstellung 30 sind schon frühzeitig ihren Beurteilern aufgefallen. Die griechischen Rhetoriker sprachen von *παρήχησις* (Anklang) etc. (Volkmann 439. 441; Gerber 2 144 ff.). Von den Arabern wurde diese Stilerscheinung *af-jînâsu* genannt, d. h. die Homogeneität, wie Mehren 154 treffend übersetzte. Raši fand in *šaphra šaphar* (Mi 1 10 b) ein לשון נרפל 35 על הלשון, also einen Ausdruck, der mit dem andern zusammenfiel d. h. zusammenklang. Dav. Qimchi fand dieselbe Erscheinung in *challêqê náchal chelqekh* (Jes 57 6). Ebendieselbe Erscheinung fand

er in מְנִיתִי (Jes 65 12) wegen dessen Beziehung zu מְנִי. Er verglich dabei Gn 49 19 16 Zeph 2 4b und fügte hinzu: וְהָיָה דֶּרֶךְ צְהֻרָה d. h. und darin besteht eine Methode der Eleganz. Sodann sind diese Gleichklänge unter dem verallgemeinerten Ausdruck *Paronomasia* zusammengefasst worden. So geschah es von Dathe 1 1335 f., 5 von Gesenius im Lehrgebäude 856 f., von Mehren 154 f. und von J. M. Casanowicz in der verdienstvollen Monographie über „Paronomasia in the Old Testament“ (Boston 1894). Ehe ich aber selbst die einzelnen Arten der sprachlichen Gleichklänge vorführen kann, muss eine Voruntersuchung über die Elemente des sprachlichen Gleich- 10 klangs angestellt werden, die als Mittel zur Steigerung des Wohllauts einer sprachlichen Darstellung gelten können.

Das Ohr, von dessen Urteil oben 285 9 ff. gesprochen wurde, macht beim Empfinden der Gleichklänge keinen Unterschied zwischen unvermeidbarem und vermeidbarem, zwischen zufälligem und beabsichtigtem Gleichklang. Nämlich Casanowicz 26 f. begnügt sich, die Gleichklänge in die soeben erwähnten Kategorien zu bringen. Aber schon das Gehör macht einen Unterschied zwischen gewöhnlichen und aussergewöhnlichen Gleichklängen. Darauf beruht es, dass wenigstens zunächst die einsilbigen Flexionsendungen nicht leicht 20 als vollgiltige Gleichklänge empfunden werden.

Nach dieser Analogie konnte auch das hebräische Ohr z. B. in den auf einander folgenden Worten *môzadîm, jamîm, šanîm* (Gn 1 14), oder in *perû, rebû, milû* (22) keine vollgiltigen Gleichklänge finden. Aus demselben Grunde konnten in solchen Sprachen, in denen Flexions- 25 oder Derivationsmittel oder Präpositionen etc. präfigiert werden, diese vorgesetzten Laute nicht als auffällige Gleichklänge gelten. Mit Unrecht meinte Casanowicz 27, von dieser Regel die Nominalpräfixe ausnehmen zu sollen, „because they were no longer felt to be formative elements“. Die Begründung dieser Annahme wird bei ihm aber vollständig vermisst. Ja, er hat auch übersehen, dass das von ihm angeführte Wortpaar מוֹצֵא וּמְבֹרָא die gegenteilige Meinung empfiehlt. Denn eben nicht der Anlaut *m* in der ursprünglichen und normalen Lesart מוֹצֵא וּמְבֹרָא (2S 3 25) genügte, um ein zusammenklingendes Wortpaar herzustellen, sondern man suchte den 35 Eindruck dieses gleichen konsonantischen Anlautes *m* durch den gleichen Vokal *ô* zu ergänzen. Dafür dass nicht, wie Casanowicz meint, das Nominalpräfix als voller Faktor anlautenden Gleichklanges

galt, spricht doch auch folgender Umstand. Das Nominalpräfix *m* von מְשֻׁמָּה ist bei der Zusammenstellung von מְשֻׁמָּה וּמְשֻׁמָּה etc. Hes 6 14 nicht berücksichtigt. S. u. 292 4ff. bei Zeph 1 15 ein ebensolches Beispiel aus dem Arabischen! Deshalb können Fälle, wie *mach(a)šakh* und *mašagašim* (Jes 42 16), die Casanowicz 62 als Beispiele von Allitteration aufzählt, nicht gelten.

Dass die Zusammenstellung eines Singulars mit seinem eigenen Plural, die einen Superlativ ersetzen soll, wie *šēbed šabādīm* etc. Gn 9 25 etc. S. § 309 h i, nicht als Mittel der Herstellung von Euphonie gemeint ist, hat Casanowicz 26 richtig hervorgehoben. Aber 10 betreffs aller Fälle der sogenannten figura etymologica (*‘ākhōl tō‘hēl* etc. Gn 2 16 etc.) ist mir ebendasselbe Urteil nicht so sicher, wie ihm. Vielleicht stimmt man mir bei, wenn man die in S. § 219 a—220 b 329 a—g o—v gesammelten Beispiele überblickt (vgl. auch hier 15 weiter unten 2 K 19 7 || Jes 37 7 etc. Hes 18 16 a 38 12 a etc.). In einem Teil der Fälle dürfte doch die Rücksicht auf den Zusammenklang der Formen zur Wahl gerade dieses Verstärkungsmittels angeleitet haben.

Die Gleichklänge einer sprachlichen Darstellung, die gemäss 20 dieser Grenzregulierung als Mittel der Steigerung ihres Wohllautes gelten können, zerfallen nach der Natur der Sache in folgende Gruppen.

a) Allitteration: *bērešūth bara’* Gn 1 1 kann nicht mit Allitteration. Casanowicz (Paronomasia 26) als „unavoidable“ hingestellt werden, 25 denn auch בְּרֵאשִׁית בָּרָא hätte, wie in Hos 1 2, gewählt werden können. — עֶפֶר וָאֶפֶר Gn 18 27 (cf. Hes 27 30) Hi 30 19 42 6 f. Auch im Arabischen kann der Anklang nur die beiden letzten Konsonanten der betreffenden Wörter betreffen, wie in „Er hat *لا اثر ولا عثير* weder Spur noch Land“, was Dietrich, Zur Gram. 256 anführt, also: 30 *‘itran walā ‘itjaran*. — לְבַתִּים לְבָדִים Ex 25 27 (Dathe 1 1335). — שֵׁם וְשִׁמְרָתוֹ 2 S 14 7 cf. שִׁמְרָתוֹ וְשִׁמְרָתוֹ Jes 14 30 (Dietrich, Zur Gram. 255). — יֵשׁוּעַ וְשִׁמְרָתוֹ u. ä. 1 K 9 8 Jr 19 8 49 17 50 13 f. — שִׁמְרָתוֹ וְשִׁמְרָתוֹ u. ä. 2 K 19 7 || Jes 37 7; Jr 49 14 (23 51 46) Ob 1 f. — 35 Jes 1 23 a s. u. 292 32. — לְעֶרְךָ הָאָרֶץ Jes 2 19 (cf. S. § 329 c) 21 (cf. Ps 10 18 b β f.). — שִׁמְרָתוֹ וְשִׁמְרָתוֹ u. ä. Jes 5 6 7 23–25 9 17 10 17 27 4 f.; 10 29 a β. — שֵׁם וְשִׁמְרָתוֹ und שִׁמְרָתוֹ וְשֵׁם Jes 14 22 Hi 18 19 f. — שִׁמְרָתוֹ וְשִׁמְרָתוֹ u. ä. Jes 22 13 a 35 10 b 51 11 b; Jr 7 34 15 16 16 9

Sach 8¹⁹ Ps 51¹⁰; 40¹⁷ Kl 4²¹; cf. Est 8¹⁶ f. — 'מִי רֹג' Jes 15⁹ a. — סַחֲרִיָּה שְׂרִירִים Jes 23¹ (Dietrich, Zur Gram. 255)? — 23⁸; cf. 24^{4a} 7a b 12^{22a}. — 'פָּחַד רֹג' Jes 24¹⁷ f. Jr 48⁴³ f. Kl 3^{47a}. — שְׂמִנִּים שְׂמִירִים u. ä. Jes 25⁶; 10b 26^{1b} (Kl 2^{8b}); 29⁶ Nah 1^{3b}; Jes 34^{11a} α Zeph 2^{14a}; vgl. auch *šadajim* Jes 32¹², 5 das als lebensvoller und kontextueller dem von Stade in ZATW 1884²⁶⁷ und im WB 464b empfohlenen *sadim* vorzuziehen sein dürfte, mit *sedē*. — שָׂדֵי וְשִׁבְרֵי u. ä. Jes 51¹⁹ 59⁷ 60¹⁸ Jr 48^{3†} (lückenhaft angeführt bei Casanowicz 80). — *challēqē* ... *chelqekh* Jes 57⁶. — *šóm(m)û šamājim* Jr 2^{12a†}. — שְׂמִיָּה וְשִׁעְרֶיהָ Jr 10⁵ 30[†]. — קָצִים קָצְרוּ Jr 12^{18a}. — מִדְּמִשָּׁא Jr 23³³. — נִסִּי נִדְרֵי Jr 49^{30a}. — חֶרֶב וְהַחֲרָם Jr 50^{21b}. — דָּבַר דָּרֵם Hes 5¹⁷ 28²³ 38²². — שְׂמִמָּה וְשִׁמְשָׁה u. ä. Hes 6¹⁴ 23³³ 32¹⁵ 33^{28f}. 35³ 7. — מִזֶּה מִזֶּה Hes 7¹¹; — עֵרֶם וְעִרְיָה Hes 16⁷ 22³⁹ 23^{29†}. — Vgl. עֵנָן וְעַרְפֶּל Dt 4¹¹ (ähn- 15 lich 5¹⁹) Hes 34¹² Jo 2² Zeph 1¹⁵ Ps 97² Hi 38^{9†}. — שְׂמִיָּה וְשִׁאֲף Hes 36³. — סָר סָבָא Hos 4¹⁸; 9^{15b} s. u. 292³². — סָר סָר Am 1^{14b} Ps 83¹⁶. — Wahrscheinlich gehört auch die Zusammenstellung von עֵר und נִי Mi 1^{6a} b hierher, denn ע repräsentierte auch den Laut des *gh*, wie die Gleichung עֵדָה = *Éḏa* 20 beweist. — הֶרְחִיבִי קִרְחָתְךָ Mi 1^{16b}. — אֲלִילִים אֲלִילִים Hab 2^{18b}. — וְתִירָא 'רֹג' תִּירָא Sach 9⁵. — עֵר וְעֵנָה Mal 2¹². — הוֹד וְהוֹד Ps 21⁶ (45⁴) 96⁶ 104¹ 111³ Hi 40¹⁰ 1 Ch 16²⁷ (Zitat) †. — יִרְאֵי יִרְאֵי Ps 64^{5b}. — שִׁיר, שִׁיר etc. 69^{31a} 32a. — שְׂאֲלוֹ שְׂלוֹם רֹג' 122^{6f}. — אֲלַבִּישׁ בִּשְׁתַּי 132^{18a} cf. Hi 8^{22a}. — פָּחַד פָּחַד רֹג' 147^{16b}. — פָּחַד פָּחַד u. ä. Pv 3²⁵ 8^{27b} 10^{16a} b 13^{22b} 14^{34b}. — יִלְבָּשׁוּ בִּשְׁתַּי Hi 8²². — יִשְׁמִי יִשְׁרִים etc. Hi 17⁸ 26^{10a} 29^{16a} 31^{40a} 37¹⁶. — שְׂעִרְיָה שְׂוֹמֵמִין etc. Kl 1^{4a}; 13b; 2^{8b} (cf. Jes 26¹). — שִׁבְרֵי רֹג' שִׁבְרֵי Kl 3^{47b} 4^{18a}. — שֵׁם מִשְׁמֵן Qh 7^{1a}. — שְׂמִיָּה וְשִׁשְׁוֹן Est 8^{16f}. — אוֹיֵב וְאוֹיֵב Esr 8^{31b}. — *σήμερον σωτήρ* 30 Lk 2¹¹; syrisch: *taršā* (porta) und *tejārā* (crates) Jh 10¹ Pešitā.

Aus der nachbiblischen Litteratur der Juden gehören nach Casanowicz 43 z. B. folgende Ausdrucksweisen hierher: „An drei Dingen wird ein Mensch erkannt, nämlich בכִּיסוֹ בְּכוֹסוֹ וּבְכַעְסוֹ = *bekisô bekôsô ûbekasasô*, d. h. an seinem Beutel, an seinem Becher und seiner Bitter- 35 keit בכַּעְסוֹ eigentlich: an seinem Ärger, oder seinem Zorn“. — אֲכֹל בִּצְלֹ וְשָׁב בִּצְלֹ = *'elchól bēṣel wešēb bēṣel*, „iss Zwiebel und wohne im Schatten“, d. h. lebe lieber ärmlich, als dass du von einem Gläubiger aus dem Schatten deines Hauses vertrieben werdest.

Allitterierend und assonierend sind mehr oder weniger sicher folgende Beispiele: *nāz wānād* Gn 4 12 14 †. — *יִירָאוּ וַיִּירָאוּ* 42 35b, schon von GL 858 hervorgehoben. — *אֶנְצוֹר וְקִיּוֹב* d. h. am wahrscheinlichsten „Belasteter (Dienstpflichtiger) und Lastfreier“ nach
 5 Ex 23 5b (Selbständiger cf. Lgb. 2 137, Anm. 2): Dt 32 36 1K 14 10 21 21, 2K 9 8 14 26 †. — *הַגְּלוֹת נִגְלוֹת* etc. 2S 6 20 (in Jes 22 13a war mit *שְׁתוּת* der Infinitivus constructus gemeint und darnach auch vorher dreimal); *סוֹס נָנוֹס וְג'* Jes 30 16a; *רֵאוֹת רְבוּת* 42 20a; *אֵלוֹת דָּג'* Hos 10 4a; *עֲרוֹת יִסּוֹד* Hab 3 13b. — *Kerēthi*
 10 *u-ph^hlēthi* u. ä. 2S 8 18 15 18 20 7 (23b) 1K 1 38 44 1Ch 18 17 †. — *הַגֵּעַשׁ וְהַרְעַשׁ* 2S 22 8; *'attā zattā* zur Verstärkung des Gegensatzes von „du“ und „ich“: 1K 21 7; — *מְדוּמָה וְג'* Jes 22 5a; *hippôq tippôq* etc. Jes 24 3 6a; *רַעַם וְרַעַשׁ* 29 6; *'armôn || hamôn* 32 14; *zēbach tēbach* 34 6b (Dietrich, Zur Gram. 256); *ra'û wajjirā'û* 41 5
 15 (S. § 366 t); *sūs zizzāz* 43 17; *עֲזוּבָה וְעֲצוּבָה* 54 6 (GL 857); *šēšeph qēšeph* 54 8; — *פָּנִים בָּנִים* Hes 2 4a; *mōšā'aw umōbā'aw* (Hes 43 11), wo die letztere Formation statt *mebō'aw* gewählt ist, wie neben *mōšā* statt *mābō* vielmehr *mōbā* als spätere Randlesart in 2S 3 25 erscheint; — *šēmach qēmach* Hos 8 7b; *אֵילִילָה אֵילָכָה* Mi
 20 1 8a; — *וְהַרְעַשׁ וְהַגֵּעַשׁ* Ps 18 8; *jir'u wjirā'u* 40 4 52 8; *nōdī* etc. 56 8; *hindoph tindoph* 68 3 (cf. Lgb. 2 554 b!); *הַמְרִי וְג'* 107 11; — *תִּירָאוּ וְתִירָאוּ* Hi 6 21b; *פָּחִים וְג'* 22 10ab; — *יִשָּׁךְ וְג'* Qh 10 11; — *בָּרַךְ וְג'* Sir 32 10a; — *menē* (die Haare) und *manjān* (gezählte) in der Pešitā von Mt 10 30, woran Nestle in The Expository
 25 Times 1899 525 erinnerte; ferner *πορνεύει* und *πονηροίς, φθόνου* und *φόνου* Rm 1 29 (Dathe 1 1336) 31a Eph 3 6a.

In der griechischen Prosa tritt die Allitteration fast Allitteration. nur in Verbindung mit der Annomination auf (s. u. 292 16). Aber in der Poesie findet sie sich von Homer an „nicht selten“ (Volk-
 30 mann 439): *χύντο χαμαὶ χολάδες* (Il. 4 526); *δόσιν κακὸν κακῶν κακοῖς* (Aeschylus, Perser 998). „Euripides hat dieses Mittel nicht mehr wie die andern Tragiker instinktiv und selten, sondern bewusst und häufig angewendet“ (Norden, Antike Kunstprosa 1 60). Ähnlich war es bei den Römern nach Volkmann 339f. und Gerber 2 163f.:
 35 vgl. *longe lateque; nos omnia nobis difficilia faciliū fastidio fecimus* (Seneca, Epist. 90 18); *qui data fide firmata fidentem fefellerit* (Plautus); *saepe levi somnum suadebit inire susurro* etc. bei Vergil, Eclog. 1 56 8 21 ff. 68 ff.; *possunt prodesse potentes* etc. (Ovid.,

Trist. 3 4, 7f.). Über Allitteration in anderen Litteraturen s. u. bei „Stabreim“!

Assonanz.

β) Assonanz, wie der vokalische Gleichklang aufeinander folgender Wörter genannt zu werden pflegt, wird in folgenden Wortzusammenstellungen gehört: *tôhu wabôhu* Gn 1 2 Jr 4 23 und *tôhu ... bôhu* Jes 34 11 †; גבורה und חלושה Ex 32 18 a; סורר ומורה Dt 21 18 20 Jr 5 23 (Casanowicz 33)? שנינו וג' Dt 28 28 a Sach 12 4 (Casanowicz l. c.)? Aber sicher ist Assonanz wieder in folgenden Vokalfolgen beabsichtigt: *ni''eš ni.* 2 S 12 14 a; — *hôj gôj* Jes 1 4; *kî ... jophî* 3 24 b; *hiššamēr* || *hašqē* 7 4; שאלה || למעלה 7 11 b 10 (cf. S. § 402 d); יצה 24 19; — *hôj hōdô* Jr 22 18; — *sikkûth* || *kijjûn* Am 5 25 (GL 374 Anm.)? — *nesûj* || *kesûj* Ps 32 1; *bedobrékha* || *bešophtékha* 51 6 b; — *zadôn* || *qalôn* Pv 11 2; איר וג' 23 29. Ebenso sollen vielleicht auch die Worte בחולות נוגת Kl 1 4 b, jedenfalls die Wortpaare *σχίvos* und *πρίvos* (Sus 54 58), *πτηνών* und *πτηνών* (1 Kor 15 39) eine Assonanz enthalten. Der letzterwähnte Fall wird auch von Norden, Antike Kunstprosa 2 (1898) 503 hervorgehoben.

B. Jacob, ZATW 1898 299 meint, dass in Dt 28 22 ursprünglich die Lautkomplexe *bašaħaft uḡaqqaddaħt uḡadallagt*, ferner *bašiddafôn* *uḡajirraqôn* gesprochen worden seien. Ebenso hätten sich einstmals *mard* und *ma'l* in Jos 22 22 einander entsprochen. Aber erstens wird bei dieser Annahme das Streben nach Gleichklang grundlos zum Beherrscher der konsonantisch-vokalischen Lautgesetze gemacht. Denn wenn in jenen beiden ersten Worten *šaħaft* und *qaddaħt* die Gutturalis den *a*-Laut bewahrte, so ist nicht ebenderselbe Vorgang beim dritten Worte vorauszusetzen. Vielmehr entspricht das überlieferte *dalləqeth* ganz dem Verhalten der Nichtgutturalen zur Bewahrung des *a*-Lautes. Ferner, wenn die Sprachtradition eine Ahnung von jener Tendenz nach Assonanz gehabt hätte, so würde sie diese mechanische Korrespondenz der Laute auch wirklich hergestellt haben. Denn dieses Verhalten der Sprachüberlieferung beobachten wir zwar nicht wahrscheinlich in חשיפך Gn 3 15 (s. o. 122 28), was nach P. Haupt bei Casanowicz 81 statt חשופך gesprochen worden wäre, aber in folgenden exzeptionellen Formationen: *naššânî* etc. Gn 41 51; das zweite *sajarîm* Ri 10 4, während bei *Dimon* Jes 15 9, was Casanowicz 43 52 als Produkt des Strebens nach Gleichklang anführt, auch *Dimona* Jos 15 22 (Lgb. 2 459) nicht zu vergessen ist.

Zur Ermöglichung des Zusammenklanges sind aber weiter folgende Lautgestalten gebildet worden: *tibbôq*, *tibbôz* Jes 24 3 (cf. Smend, ZATW 1884 193); *kelaj* 32 7 (cf. *kilaj* 5); בכי statt בעכו Mi 1 10; *nesûj* Ps 32 1; *palaj* 55 10. Ebenso sind ja auch ἀπαξ γεγραμμένα zur Ermöglichung der Allitteration oder Assonanz gewählt worden: 5
דמשק Gn 15 2 b β (s. o. 26 3); שיג 1 K 18 27; ירעה Jes 15 4 cf. מני 17 1; שאיה 24 12; שמרים 25 6; ברר 32 19 a; מחמל Hes 24 21; שש' 39 2; סעה Ps 55 9; פשיל etc. 74 6; cf. כסה Pv 12 16 (nur noch in 23); ורר 21 8; שאת Kl 3 47 b (Casanowicz 42); vgl. עכר 1 Ch 2 7
10 mit Jos 7 25 f.

„Die Allitteration ist bezeichnend für die germanische, die angelsächsische, die skandinavische Poesie, also für die an Konsonanten reichen nordischen Sprachen, während die südlichen, namentlich die spanische, die Assonanz pflegen“ (Gerber 2 163).

15 γ) Annomination ist, was das Wort selbst betrifft, die von Quintilian (9 3, 66) geprägte lateinische Gestalt des Ausdruckes *παρονομασία*, wie Gerber 2 149 bemerkt. Was sodann die mit diesen beiden Worten bezeichnete Stilerscheinung anbelangt, so kann Annomination als die potenzierte Form der Allitteration bezeichnet
20 werden. Denn bei der Nebeneinanderstellung etymologisch verwandter Sprachgebilde wird mehr, als der blosser Zusammenklang der anlautenden Konsonanten erstrebt. Bei der nun folgenden Aufzählung von Beispielen der Annomination, die sich in der althebräischen Litteratur finden, sollen die Stellen
25 *kursiv* gedruckt werden, in denen die Annomination in der Zusammenstellung verschiedener Verbalstämme u. ä. besteht: ויִקְרַם ויִשְׁמַמוּ Gn 42 7 a b; וְיִשְׁמַמוּ וְיִשְׁמַתוּ Ex 32 18 a b; וְהִשְׁבַּת וְג' Lv 26 32 a b; וְהִשְׁבַּת וְג' Dt 30 1-3; וְהִשְׁבַּת וְג' 1 K 8 20 a b; וְהִשְׁבַּת וְג' „verzehren“ und „verzehrt werden“ Jes 30 1 19 f.; *āširā-nnā lidīdī šīrath dōdī* 5 1 a; *ta'amīnū || tē'amēnū* 7 9 b; כֹּאן כֹּאן 9 4; חֲקִים 10 1 a b; *bôg'dim bāgādū* etc. 24 16 b 27 7; *mūsād mus(s)ād* „von wohlbegründeter Gründung“ 28 16 b; וְהִשְׁבַּת וְהִשְׁבַּת 29 2 Kl 2 5 b. Allerdings die Konjizierung von וְהִשְׁבַּת für Jr 3 17 (Nestle, Marginalien etc. 3; Casanowicz 76) setzt ohne
35 Grund voraus, dass קרה im Sinne des arabischen *qaraj* „collegit aquam“ im Hebräischen existiert habe und in Gn 1 9 f. Jr 3 17 bekannt worden sei. Aber sichere Fälle von Annomination liegen wieder in folgenden Ausdrucksweisen vor: וְהִשְׁבַּת וְג' Jr 23 19 a b;

בוקה ומבוקה Nah 2 11; שואה ומשואה Zeph 1 15 Hi 30 s 38 27 Sir 51 10 c (שואה ומשואה); עֵבֶר ומחֵבֶר Pv 26 17 b; עֶשְׂקִים Qh 4 1 a b; בשׁוֹבְכֶם רג' 2 Ch 6 10 a b (|| 1 K 8 20 a b); רִיקֶם רג' 2 Ch 30 9.

Den aus Nah 2 11 Zeph 1 15 Hi 30 s etc. angeführten Wortzusammenstellungen entspricht formell ganz das arabische Wortpaar **المكان والكون** „das Sein und der Ort“ (Dietrich, Zur Gram. 256). Dathe 1 1339 bemerkte ferner den Parallelismus von **وَمِبْلًا** (*raqqedtûn*, saltavistis) und **وَمِبْلًا** (*'arqedtûn*, lamentati estis) Mt 11 17. Er verweist sodann betreffs Jh 1 5 b auf **חֹלֶה** „Dunkelheit“ (Dalman, Gram. des JPAramäisch 105) und **קָבַל** „aufnehmen“. Dieselbe Erscheinung zeigt sich in der Nebeneinanderstellung von *ἀναγινώσκετε* und *ἐπιγινώσκεσθε* κτλ. 2 Kor 1 13 3 2 b, πολλοῖς πολλὰκις κτλ. 8 22 9 s b. Norden, Antike Kunstprosa (1898) 1 23 f. weist nach, dass neben der Antithese (s. o.) die *παρονομασία* hauptsächlich durch Heraklit und Gorgias zu Elementen der Kunstprosa erhoben wurden. Ein Beispiel aus Plato's Phaedrus 249 C ist *τελέους ἐπὶ τελετὰς τελοῦμενος τέλος ὄντως μόνος γίγνεται* (Volkmann 440).

Allitterierende, assonierende und hauptsächlich annominierende Ausdeutung von Worten.

Dies dürfte eine sachliche Benennung der Stilerscheinungen sein, die im Arabischen unter dem allgemeinen Ausdruck *ǧinasûn* (s. o. 285 33) und sonst unter der Bezeichnung „Paronomasie“ mit befasst, oder höchstens als „Wortspiele“ (Volkmann 407), genauer: „Wortklangspiele“ (Gerber 2 132; s. o. 84 34), „jeux de mots“ (Ant. Baumgartner, L'humour 23), „plays upon words“ (Casanowicz 12) zu einer besonderen Unterabteilung der Paronomasien gestempelt werden. Obgleich diese Stilerscheinungen nur zum geringeren Teile als Mittel der Steigerung des Wohllautes gelten können, müssen sie doch hier in einer Nebenuntersuchung vorgeführt werden.

Allitterierende Wortdeutung.

Allitterierende Wortausdeutungen sind oben 292 18 im Hinblick auf folgende Fälle als eine besondere Gruppe erwähnt worden: *sar(r)âjikh sôrêrîm* Jes 1 23; *sar(r)êhém sôrêrîm* Hos 9 15. Da sind die beiden nebeneinander gestellten Worte **שָׂר** (*sar*) und **סוֹרֵר** so deutlich von verschiedenem Etymon, dass das Motiv, gerade *sôrêrîm* bei der Charakterisierung der betreffenden *sar(r)îm* zu wählen, nur in der Allitteration der beiden Ausdrücke gelegen haben kann. Im übrigen aber ist es einigermassen zweifelhaft, wie weit bei den in Rede stehenden Wortausdeutungen das Interesse für die phonetische

Ähnlichkeit, oder das Interesse für die etymologische Zusammengehörigkeit der betreffenden beiden Wörter vorgewaltet hat. Doch meine ich, dass ein phonetisches Interesse in den Fällen vorauszusetzen ist, in denen ähnlich klingende Ausdrücke zusammengestellt sind, die höchstens in ihrer mehr oder weniger verborgenen Wurzel verwandt sind.

Zu dieser Gruppe gehören noch z. B. folgende Kombinationen: *Nôach* und *nich(ch)am* Gn 5 29; מְצוֹי Mi 7 12 als ausdeutendes Äquivalent von מְצָרִים; vgl. פְּתָחַם Pv 7 22 mit פְּתָחַי 7a; *šēmen* 10 und *šimēkha* HL 1 3a Qh 7 1a.

Allitterierend-asonierend sind darnach folgende Wortzusammenstellungen: *Qajin* und *qanîthî* Gn 4 1b; *Dammèseq* und *mèšeq* etc. 15 2b 17 5 35 18 (cf. יֵצֵא רֵאשִׁינָה und זָרַח 38 28b 30b). Ausserhalb der Genesis sind die hierher gehörigen Fälle nicht systematisch 15 gesucht, aber gelegentlich folgende Stellen notiert worden: קָן, קִינִי Nm 24 21 (GL 859); עֵכָר, עֵכָר Jos 7 25 (cf. עֵכָר 1 Ch 2 7); *zanijja* 3Anathoth etc. Jes 10 30b; 13 6 Jo 1 15†; 15 9a 21 2 (עָלִי) 11a (רִמְיָה cf. אֲדָוָה = שְׁעִיר 18 (עָרַב und עָרַב) 24 18a; Jr 48 2b; Hes 7 6 (הַקִּיץ cf. Am 8 2) 25 16a; Hos 1 4a b (יִזְרְעֵאל); Jo 1 15 20 (Jes 13 6); Am 5 5b (cf. Jos 5 9) 8 2 (קָץ cf. Hes 7 6); Mi 1 10a αβ 11 b 13a (לְכֹשֶׁת, לְכֹשֶׁת); 15a (מְרֹשָׁה, יִרְשָׁה); Zeph 2 4a b; Sach 9 3a; פְּרִסִּין, פְּרִס Dn 5 25b 28; πρῶτος πρῶτος Sus 54f. 58f. (Einleitung 486).

Ganz zutreffend sagt Ant. Baumgartner, L'humour dans l'ancien Test. 1896 34: „Chez les prophètes, la note de l'humour reste une 25 note grave, conforme au ton général de leur prédication. Et pourtant, malgré le sérieux de leur pensée et le caractère souvent tragique de leurs discours, ils ont su parfois donner à leur pensée cette forme *d'esprit* qui convient au style noble“. — In der nachbiblischen jüdischen Litteratur (s. o. 288 32) ist יְרִבְעָם (1K 11 26 29 12 2ff. 30 14 1 16 15 30 16 2ff. 22 53 2K 3 3 9 9 10 29 13 2ff. 14 24 15 9ff. 17 21f. 23 15 2Ch 9 29 13 1ff.) zweifach kombiniert worden: teils mit יְרִבְעָם „das Volk zum unsittlichen (cf. Lv 18 23 20 16) Götzen- dienst verleiten“ und teils mit מְרִיבָה, weil er Dissensus zwischen Israel und dessen himmlischen Vorfahren hergestellt hat (cf. Mal 35 3 24a). Vgl. „drei Könige haben keinen Teil an der künftigen Welt: Jerobeam, Ahab (1K 16 29 33 etc.) und Manasse (Mišna, Sanh. 10 2). Ebenso ist im Talmud der צְפֻנִי (Jo 2 20) als „das böse Gebilde (צֶפֶר Gn 8 21a) gedeutet, das im Herzen des Menschen verborgen

Allitterie-
rend-asonie-
rende Wort-
deutung.

ist“ (צפון). Im Arabischen vgl. *ad-danu šainu-d-dini* „das Schuldenmachen ist die Schändung der Religion“ (Mehren 156).

In einigen Fällen tritt der ideelle Zweck der Zusammenstellung ähnlich klingender Formen besonders deutlich zu Tage. Hierher gehört es, wenn Jesaja (5 7b) *mišpaṭ* etc. als *mišpach* etc. charakterisieren wollte, was durch *Richten* etc. und *Vernichten* etc. nachgeahmt werden könnte. Ferner מִרְתָּה Jr 4 17 soll durch den Hinweis auf מֵר 18 den Beigeschmack des Bitteren bekommen. Übrigens ist eine Wirkung des *chēreb* (Jr 50 35–38) in sehr geistloser Weise durch die Aussprache *chōreb* von den anderen Wirkungen abgetrennt. 10 Ferner der ideelle Gegensatz von Unterstützung und Zerstreuung sollte in Hes 12 14 durch die Gegenüberstellung von יִצְרָה (?) „und alles was um ihn [als] Hilfe ist“) und אִזְרָה ausgeprägt werden, und auch die Wahl der Aussprachsnüance 'ezarē (Lv 26 33 Hes 5 12 12 14 cf. Sach 7 14 etc. Lgb. 2 503) wollte diesem Zwecke dienen. 15 Aus demselben Motiv entsprang wohl die Nebeneinanderstellung der einigermassen zusammenklingenden Worte *š'phaṭim* und *saṭim* Hes 28 26. Ob aber in der Parallelisierung von *šōṭ* und *šōd* Hi 5 21 eine gegenseitige Beleuchtung der beiden Begriffe enthalten sein soll, ist fraglich. Sicher war es hingegen der Fall, wenn Jesus in Mt 21 15 f. 20 dem *ošanna* (אוֹשַׁנָּה) ein *'ošna* (עוֹשְׁנָה) entgegensetzte (cf. Ps 22 1 Mt 27 46). So ist es nach Zahn, Einl. ins NT 2 316 von Nestle in The Exp. T. 1899 525 angenommen worden. Übrigens aber steht im Targum *šeni* zu Est 3 8 die Form הוֹשַׁנָּה (cf. ὁσαννά), und für עוֹשְׁנָה (Stärke) Ps 8 3 etc. ist עִי mit *u*, wie in חֲסִידָא, überliefert. 25

Mehrmals bilden die allitterierenden oder assonierenden Wörter mehr oder weniger direkte Gegensätze: Vgl. schon אַחֲרִית || רֵאשִׁית Nm 24 20, dann מָאס und מוֹשֵׁשׁ Jes 8 6a b, עָיַל und הָבַל Jr 2 5a b, הֶלְאָתִי und הָעֵלִיתִי Mi 6 3a 4a, וְדָמִים und תָּם Pv 29 10a, und damit darf *ἁναγνώσταις*, ἡ ἀναγνώσταις; (Act 8 30), *ἠρίνεις* und *κατακρίνεις* 30 und ähnliches (Rm 2 1 5 16 12 3 14 23 2 Kor 4 8 2 Thess 3 11) verglichen werden.

Als eine besondere Gruppe dürfen hier die Zusammenstellungen אִסְיֹנָה etc. Jes 28 23a Jr 8 13a 48 9a Zeph 1 2a erwähnt werden.

Endlich gehört die Art von Wortdeutungen hierher, bei welcher 35 Worte mit chiastischer Korrespondenz der Laute sich gegenseitig beleuchten sollen. Vielleicht soll so schon 'ebṭach Jes 12 2 durch seinen Gegensatz 'ephchad in ein helleres Licht gestellt werden.

מאס und משוש 8 a b fallen vielleicht auch unter diesen Gesichtspunkt. Jedenfalls ist die chiasmische Lautkorrespondenz bei folgenden Gegenüberstellungen beabsichtigt: פֶּאֶר und אֶפֶר Jes 61 3, מִצָּאִי und צִמְאֹן Ps 107 33 b, יִחְלִץ und לִחָץ Hi 36 15 (Casanowicz 35). Beachte auch die Zusammenstellung von *mā bā* mit *bāmā* (Hes 20 29), wodurch die letztere als Stätte einer unmotivierten Frequenz gedeutet werden soll, und *mirzach serûchîm* Am 6 7b! Von hier aus scheint mir aber auch auf das bis jetzt dunkle יושבת שפיר עריה בשת Mi 1 11a ein Licht zu fallen. Sollten nicht die beiden äusseren und die beiden inneren Glieder dieser Wortreihe an einander anklingen, und war dabei nicht auch eine chiasmische Lautkorrespondenz von שבת' und בשת beabsichtigt? Auch in Mi 1 13a 16b kommt es ja nur auf eine annähernde Ähnlichkeit der neben einander gestellten Lautkomplexe an. So scheint auch יעבץ mit עצב in 1 Ch 4 9f. kombiniert zu werden. Aber nur eine sehr fragliche Richtigkeit besitzen die Fälle, in denen Königsberger (ZwTh 1893, II. Bd. 306f. und 1894) diese Erscheinung nachweisen zu können gemeint hat. Aus der nachbiblischen Litteratur (s. o. 288 32) berührt sich hiermit לאויב לאויב „vielleicht ist von dir 'וְיִדְבַּח und 'וְיִדְבַּח [Feind] verwechselt worden“, sagte Ijjob zu Gott (cf. Hi 1 1 3 1). Hierher gehört auch, was Dathe 1 1339 über מִשְׁפָּל („crux“ cf. שִׁפָּל Gn 48 14b) und מִשְׁפָּל (scandalum) zur Beleuchtung von 1 Kor 1 23f. bemerkt, zu dessen Erklärung er übrigens auch an die lautliche Verwandtschaft von כָּפַל (μωπλά [Qh 10 6a]), „Erfolg haben“ (cf. 25 δύναιμι) und שָׁכַל (σοφία) erinnerte. Solcher *gînâsu-lqalbi* findet sich auch im Arabischen: z. B. *fathum* und *ḥatfu* (Mehren 158). Ein anderes Beispiel dieser „Umstellungs-Paronomasie“ giebt Fleischer 2 210: جراد, and اجد.

Die nur allitterierende und assonierende Wortzusammenstellung wurde auch schon bei den alten Rhetorikern als *παρονομασία* oder „denominatio“ bezeichnet. Denn man fand eine solche darin, dass Terenz (Andria 218) schrieb „Nam incéptiost améntium, haud amántium“ und dass Cicero (Cat. 1 9) sagte: „qui de huius urbis atque adeo de orbis terrarum exitio cogitant“ (V. J. Emery, Definition of 35 some rhetorical terms [AmJPhil. 1897 206 208]).

Annominierende Ausdeutungen von Wörtern aber, also wirkliche Paronomasien, sind folgende:

Die einfachste Art besteht aus den Fällen, in denen sicher oder

Annominierende Wortdeutung.

sehr wahrscheinlich auf das Etymon des einen Wortes hingewiesen und so ein Lichtstrahl auf dieses geworfen werden soll: 'adama 'adam Gn 2 7a b; 'išša || 'iś 23 (cf. Lgb. 2 159); Šēth || šāth 4 25; japhth || Jēpheth 9 27; 10 25 11 9 (*kursiv* sind die Stellen gesetzt, in denen ein ausdrücklicher Versuch der Herleitung des betreffenden Namens vorliegt) 16 14 19 20 37f. 21 6 cf. 9 31 22 14 25 25f. (cf. Hos 12 4a; Gn 27 36) 30 26 20-22 33 (cf. 21 31) 27 36 29 32-35 30 6 (cf. 49 16) 8 11 (cf. 49 19) 13 18 (cf. 49 15 ex.) 20 23f. 31 47b (*Galsed* zur Beleuchtung von Gilad) 32 3 29 (cf. 35 10; Hos 12 4b) 31 33 17 38 29 41 51f. 49 8a 13 15 (cf. 30 18) 16 (cf. 30 6) 19 (cf. 30 11) 50 11. 10 — Ausserhalb der Genesis sind bei nur sporadischer Beobachtung folgende Fälle notiert worden: מִשָּׁה Ex 2 10; גִּרְשָׁם 22; לֹוִי Nm 18 2; גִּלְגַּל Jos 5 9 (cf. Am 5 5); 1 S 13 7a: und als — neue und wirkliche — Ibrim (d. h. *Überschreitende*) überschritten sie etc. War diese Aussage einfach unmöglich? Ist also וַיַּעֲבְרוּ מֵעֲבֹרֹת הַיַּרְדֵּן (Wellh.), resp. וַיַּעֲבְרוּ וְג' (Driver, KÜ, Löhr im KEHB), oder רַב עֲבָרִי (Budde in SBOT) zu konjizieren? — עֲבָרִי מֵעֲבֹרָה Jes 10 29a; אֲדָם 63 2a; מִנִּי || מִנְיָה 65 11b 12a; שָׁקַד Jr 1 12; הַהֶבֶל וַיַּהֲבֵלוּ 2 5b; תִּקְוֶה תִּקְוֶה etc. 6 1 48 2a; שְׁלוֹמִים 13 19, ein ausdeutendes Echo von Jerusalem; זָרִים זָרִים 51 2a; רַחֲמֵי(ה) etc. Hos 1 6ab 2 25; יַעֲקֹב, 20 יַעֲקֹב etc. 12 4ab; עֲפָרָה עֲפָר Mi 1 10b; אֲכֹזִיב אֲכֹזֵב 14b (s. o. 293 28f.); מֵרָא פִי הַמֵּר Ru 1 20b; וַתִּכְנַע הַפְּנִינִים Neh 9 24; שְׁלֹום || שְׁלֹמָה 1 Ch 22 9; Πέτρος || πέτρα Mt 16 18 (Dathe 1 1338). — Nachbiblische Beispiele der jüdischen Litteratur (s. o. 288 32) sind folgende: אֲזִי לִי מִיִּצְרִי „wehe mir von Seiten meines Bildners, wehe 25 mir von wegen meines Gebildes“ d. h. der Gedanken (vgl. Gn 8 21a). Menaššè (2K 20 21 21 1ff. 23 26 24 3 Jr 15 4 1 Ch 3 13 2 Ch 32 33 33 1ff. s. o. 293 36) ist daraus abgeleitet, שֶׁנִּשְׂאָה אֶת יִשְׂרָאֵל לְאַבְיָהָם, שְׁבַשְׂמִים (cf. Mal 3 24a). — Vgl. az-ẓulmu ẓulmātu jaumi-lqijá-matī (arabisch bei Mehren 160) „das Unrecht ist die Verfinsterung 30 des Auferstehungstages“. Andere Beispiele von Paronomasien giebt Fleischer 2 162 176 178 239 (Sāliḥ || sāliḥ heisst bei den Arabern eine „vollkommene Paronomasie“, tāǧnīsun tām[m]un; pag. 417) 250 299 310f. 335 343 369 384 („etymologische Paronomasie“) 433 452. Vgl. über „Wortspiel“ ebenda pag. 217 („eine unübersetzbare Spielerei“) 249 266 35 („Sinnspiel mit der etymologischen Bedeutung der Eigennamen“) 304 („unübersetzbare after-etymologisches Wortspiel im arabischen Geschmack“) 462 738.

- Annominierende Wortausdeutung wird auch so erstrebt, dass ebendasselbe Wort in modifiziertem Sinne wiederholt wird: Annominierende Wortdeutung.
עזב Ex 23 5 = *überlassen* und *freilassen* (cf. **עזב** Dt 32 36 etc. s. o. 289 5f.). Die Deutung „verlassen sollst du es [nur] mit ihm“
 5 ist wegen des energischen Ausdrucks **עזב** **עזב** nicht wahrscheinlich.
 — **שנים** Lv 26 32a b cf. Hes 12 19 (Casanowicz 34 82); **חרם** Jos 6 18 cf. 7 11f.; vgl. **מהאכל** etc. Ri 14 14a α; **הידר** Jes 16 9b 10b; **יחזיק יחזק** 26 11; **צו לצור רג'** 28 10 13; **אריאל** 29 1 2a; 2 b; **נרס רג'** 30 16a b; **חלקי רג'** 57 6; **נפש** 58 10a αβ; **רעה** Jr 11 17. 23 33b 38f. giebt eine
 10 Ausdeutung von *massa'* (Aufhebung = Ausspruch) in den Worten „nun ich werde euch *našieren* (vergessen; Kl 3 17) durch *nasieren* (Aufheben = Exilieren)“, und es ist fast nicht das Wahrscheinlichste, dass beide Male *nasa'* (aufheben) gemeint war. **הרז** 34 17; **נשא** Hes 44 12; **חטא** Hos 8 11; **הוביש** Jo 1 10 f.; **היה** Ps 74 19 a (S.
 15 § 255 d α) b; **שמר** Pv 19 16 21 23; **צר** 24 10; **מורע** Kl 2 6; **מנחם** Qh 4 1 b; **יניח** 10 4; **שטה ישטפו** Dn 11 22. Vgl. „am Tage, da die *Stunde* (d. i. die Auferstehung) eintritt, werden die Sünder schwören, sie hätten nicht länger als eine *Stunde* (in den Gräbern) verweilt“ (Şüre 30 54f.; Mehren 155). Diese Art der Wortzusammenstellung
 20 ist eine Art der *traductio* und heisst genauer *διαφορά*, wenn sie in den Worten ebenderselben Person auftritt, aber *ἀντάκλασις* oder (bei Quintilian 9 3, 68) *ἀντανάκλασις*, wenn sie in den Sätzen verschiedener Personen gebraucht wird, wie in „cum Procleius quereretur de filio, quod is mortem suam *expectaret*, et ille dixisset, se vero non
 25 *expectare*: immo, inquit, rogo *expectes*“ (Volkman 408; Gerber 2 216). Schliesslich fallen auch die oben 11 3 10 ff. besprochenen Ausdrücke aus Ri 10 4 15 16 Jes 10 24b 37 18 58 10 66 3b 4a Jr 7 18f. 8 4b 14a b Hes 20 24f. 41 24a Hos 8 5a Ps 141 5 Qh 7 6 zugleich unter den hier behandelten Gesichtspunkt.
 30 Als eine kleine Sondergruppe dürfen die Fälle zusammengestellt werden, in denen ein bloss gedachtes Wort durch die Nennung eines lautlich gleichen oder ähnlichen beleuchtet wird. So sind das gesetzte und das zu ergänzende **קרעי** Jo 2 13 in verschiedenem Sinne gebraucht. Ebenso wird das nicht ausgesprochene *On* (Gn 41 45 50
 35 46 20 = Heliopolis Jr 43 13) durch die Setzung von *Awen* gedeutet (Hes 30 17). Vgl. die mir hinreichend sichere Kombinierung von Heliopolis (in der Biq3a = Baal-beq) = *On* (LXX) mit *Awen* (Am 1 5) und die Umdeutung von **בית אל** in **בית און** Hos 4 15 5 8

10 5 cf. s! Ferner sollen die nicht erwähnten *chôzîm* als *hôzîm* Jes 56 10 charakterisiert werden. Über ירנח Ps 123 4 siehe S. § 309 k!

Eine zweite Quelle des Wohllauts der sprachlichen Darstellung sprudelt in einer geregelten Abwechslung ihres formalen Verlaufs. Diese nicht leicht definierbare Beschaffenheit des Stils 5 nennt man seinen Rhythmus oder besser seine Eurhythmie. Ehe diese selbst nach ihren eigenen Bedingungen beschrieben wird, ist erst noch

b) eine Kombination von Faktoren des Wohllauts und des Rhythmus zu betrachten.

10

Euphonie
und
Eurhythmie.

Einen Zusammenhang von Euphonie und Eurhythmie erblicke ich nämlich darin, dass die Darstellungselemente, die den Wohllaut steigern, an bestimmte Stellen auf einander folgender Sätze gestellt werden, und somit die wohlklingenden Elemente der Darstellung in bestimmten Intervallen wiederkehren. 15 Vielleicht habe ich mit dieser Beobachtung etwas zur psychologischen Erklärung der Stilerscheinungen beigetragen, die meistens nur mechanisch als Anaphora, Epiphora etc. aufgeführt werden. Denn auch sogar Gerber 2 175 ff. hat diese Erscheinungen nur als „Wortfiguren“ zusammengestellt.

20

Anaphora.

α) Die Anaphora, die auch Epanaphora heisst (Volkman 398; Gerber 2 186), ist bekanntlich die Wiederholung von Worten am Anfange auf einander folgender Sätze und wird in folgenden Fällen beobachtet: פָּרוּךְ Dt 28 3-6 (Dathe 1 1331), אָרוּר 16-19; אֲנֹכִי Ri 5 3 b (cf. Ps 76 s) 7 b 12 a 23 a; וְתַמְלֹא Jes 2 7 a b 8 a, 25 12 a—16 b, הוֹי 5 8-22, שִׁבְתָּ מִשּׁוּשׁ 24 8 a b, אֶרֶחַ 26 7 a 8 a, הִנְנִי עָלַי 23 30 a 31 a 32 a, תִּרְבַּ 50 35-37, וְיִפְצְתִּי 51 20 b—23 b; תִּרְבַּ Hes 11 s; וְאֶרְשָׁתִּי Hos 2 21; עַל-שְׁלֹשָׁה רֵגִי Am 1 3—2 6; מִקְּאֶתְנָן Mi 1 7 b, וְהִקְרַחְתִּי 5 9 a—12 a, יוֹם 7 11 f.; בְּקֶרֶב שָׁנִים Hab 3 2; אֶסֶף Zeph 1 2 f.; בְּשָׂרָם 2 2 b; Ps 3 2 b 3 a, שָׂאִי 24 9, קוֹל יְהוָה 29 3-5, אֲרוֹם 46 11 b, בִּרְכִי רֵגִי 57 4, עוֹרָה 9, cf. 93 3 b, 94 3 a b 96 1 a b 2 a, 7 b 8 a, בִּרְכִי רֵגִי 103 1 a 2 a, טוֹב רֵגִי 118 s f. 15 f., יְהוָה 121 5 a b, doch auch לְמִיָּן 122 8 a 9 a; cf. 123 3 b 4 a; וְיָרָא 128 5 b 6 a, הִלָּל 148 1 f.; הֵיךְ רֵגִי Hi 36 17; וְאֵם יְנוּחַ Sir 31 3 b 4 b 5 b, 10 b d f, 32 4 e 5 b d 13 a—15 a 35 17 a c 18 a; מְרַבָּה 9 mal 2 etc. hinter einander in Pirqê Aboth 2 7; קָהָה 2 mal 2 (ebenda).

An manchen Beispielen dieser anaphorischen Wiederholungen zeigt sich besonders deutlich, dass das wiederholte Aussageelement als Basis dient, auf der ein neues Moment der Darstellung aufgebaut werden soll. Von dieser Art ist „Setz (שֶׁפֶת) den Kessel auf, setz auf (שֶׁפֶת) und giess auch Wasser hinein!“ (Hes 24 3), ferner „und was übrig liessen (וְנִתָּר) etc.“ Jo 1 4; „auf dich haben vertraut (בְּטַחָה) etc.“ Ps 22 5 a b 6 b; „largimini (concedite, הִבֵּר) Jahwae etc.“ 29 1 67 4 (יִדְרֹךְ רִג') 6 7 f.; „es sahen dich die Gewässer, o Gott, es sahen dich die Gewässer und (S. § 330 p) bebten“ (77 17); 89 52, אֲשֶׁר הִלְלוּ 113 1; 124 1 f. 126 2 b 3 a (הַגְדִּיל רִג') 127 1 a α (אִם יִהְיֶה לֹא) b α; a β (שָׁא) b β 2 a; 128 1 b 2 b (אֲשָׁרִי) 129 1 f. (רַבַּת רִג') und ähnlich 130 5 a. Die von Hupfeld-Nowack zu Ps 29 1 hiermit koordinierten Stellen 57 2 a 8 a 92 10 93 3 a 115 1, in denen die wiederholten Worte nur durch einen Vokativ getrennt sind und nicht, wie in 94 3 a b (298 32), jede wiederholte Wortgruppe einen eigenen Stichos bildet, gehören vielmehr bloss zur Epizeuxis (s. o. 156 32). Dazu gesellen sich auch 94 1 und 96 7.

„Nach dem Haus der Finsternis, dem Sitz Irkalla's, Nach dem Haus, dessen Betreter nicht mehr herauskommt“ (Höllenfahrt der Ištar [ed. Alf. Jeremias] 4 f.); „ich werde zertrümmern“ (17 f.); „Stadt nicht gebaut, Stadt nicht errichtet“ (D. H. Müller 1 13); πάντα (μοι) ἔξεστιν 1 Kor 6 12 10 23 (Joh. Weiss 185); μὴ οὐκ ἔχομεν 9 4 f.; πάντες 10 1 b—4 a 8 a (Joh. Weiss 187); πάντα 13 7; εἴ τις fünfmal in 2 Kor 11 20; μυνδύνοις 26.

β) Epiphora (bei Dathe 1 1332: Epistrophe): אֲבִרְנִי Nm 17 27 b; Epiphora. 'וְאָמַר רִג' Dt 27 16—26; 'בְּפִלְגֹת רִג' Ri 5 15 b 16 b; תַּפְשִׁיּוֹם חַיִּים und תַּפְשִׁיּוֹם חַיִּים 1 K 20 18 a b; 'רָשָׁח רִג' Jes 2 11 17, 'בְּקוֹמוֹ רִג' 19 b 21 b; 5 25 b 9 11 b 16 b 20 b 10 4 b; רִלְתָּה 15 8 b α β; 'אֵין שְׁלוֹם רִג' 48 22 nur entlehnt aus 57 21; auch ולא יפתח פִּי 53 7 a b kann eindrucksvolle Epiphora sein sollen; ילכו Hes 1 12, תִּקְוֶנָה אֹתָהּ 32 16; רבו Sach 10 8 b (vgl. Gn 43 14 b unten 304 23); מִלֶּךְ הַכְּבוֹד Ps 24 10, הַרְבֵּשׁן 68 16, 'עֹזֶר רִג' 115 9—11, לִשׁוֹן רַמִּיָּה 120 2 b 3 b, נִפְשִׁי 131 2 a b, לִיהוּהּ und לאֲבִיר יַעֲקֹב 132 2 a b 5 a b, 'כַּהֲנִיךְ רִג' 9 16, 'בְּרִכּוֹ רִג' 135 19—21; 35 νήπιος 1 Kor 13 11; εἰσιν; ἀγῶ 2 Kor 11 22, πολλάνους 28; u-zu-unša „ihren Sinn“ (Höllenfahrt der Ištar 2 f.); „wenn du eine Sache nicht vermagst, so lass sie und geh von ihr zu etwas über, das du vermagst“ etc. bei Mehren 102 156 163, cf. dāmīsun und tāmīsun 159.

Die Vereinigung von Anaphora und Epiphora heisst gewöhnlich Sympleke. Sie findet sich zwar kaum in אֶל־יְהוָה וְיֵי J r 9 23 (Dathe 1 1332), aber in יֹאמֶר רֹג' Ps 118 2-4 und in הִרְדֵּי רֹג' 136 1-3. Ähnlich ist 1 Kor 12 4-6 14 15. Gerber 2 193 f. giebt Beispiele aus Demosthenes (Περὶ τοῦ στεφάνου, p. 112: ἐμαρτύρησε Νικοκλῆς . . . κατὰ τὴν διαθήκην, ἐμαρτύρησε Παύλιος . . . κατὰ τὴν διαθήκην), aus Cicero (In Verrem 5 50, § 133, wo ich aber statt des von ihm zitierten ersten *oportere* in der editio Teubneriana vielmehr *debere* finde) und aus anderen alten und neuen Autoren.

Ploke. γ) Ploke ist die gewöhnliche Bezeichnung des Gleichklangs von Anfang und Ende eines oder zweier auf einander folgenden Sätze. Diese Erscheinung heisst auch *Kyklos* (Volkman 400 f.: „Donatus p. 398 und Rufinus p. 50 19 sprechen in diesem Falle von *inclusio*“). Gerber 2 194 führt z. B. aus Propertius 5 5, 53 den Vers „*aurum* spectato, non quae manus adferat *aurum*“ als Probe an. Analog sind folgende Ausdrucksweisen: „Es feierte (חרלר) die Richterschaft (?) in Israel, sie feierte (חרלר)“ Ri 5 7 a; חֲבֵרֶךְ, חֲבֵרֶךְ 24 a b cf. 28 a a β; הָיוּם 2 S 3 8 a b; שְׂמִמָּה Jes 1 7 (*kursiv* sind die Stellen gesetzt, in denen Satzanfang und Satzende nur mehr oder weniger *synonym* sind), יִגְלִיל 16 7 a (siehe weiter unten über 18 2 7), בָּל חֶתִּי, אֶשׁ 64 1 a; אָרִיב Jr 2 9 b (s. w. u. über 46 20 24 Zeph 2 8 10); cf. אִישׁ Hos 4 5 a; קִנְאֹתִי Sach 8 2; wahrscheinlich לֹא Ps 1 4 a (οὐχ οὕτως . . . οὐχ οὕτως), יֹאֲרֵב 10 9, קִיָּה 27 14 a b, זְמִרָה 47 7 a b, אֱלֹהִים 53 3, נִכּוֹן לְבִי 57 8, ähnlich ist שְׁמִירָה und שְׁמִירָה 121 4 b 5 a, בְּרֹכֵי רֹג' 134 1 b 2 b; חֶבֶל Qh 1 2, טוֹב 7 1 a; ἐλπίς Rm 25 8 24, ἡ ἐγάπη 1 Kor 13 4, χαίρετε Phil 4 4, σκηνοεῖτε Mk 13 35-37; cf. Ps 8 2 10 103 1 22! Im Arabischen ist das den Satz beginnende لا (apparuit) und das den Satz schliessende > (circumstantia) zu vergleichen. Ferner „und du fürchtest die Menschen, aber Gott ist würdiger, dass du ihn fürchtest“ (Şüre 33 37) und andere Beispiele siehe bei Mehren 162 f. 164!

„Die ἐπάνοδος oder *regressio* ist nach Quintilian § 35 diejenige Art der Wiederholung, welche einmal Ausgesprochenes wiederholt und teilt, wie in Vergil., Aeneis 2 435 f.: Iphitus et Pelias mecum, quorum Iphitus aeo (436) iam gravior, Pelias et vulnere tardus Ulixi“ (Volkman 400).

Anadiplosis. δ) Anadiplosis ist der häufigste Name der Darstellungsweise, in welcher das Ende eines Satzes zum Anfang einer neuen Aussage gemacht wird (s. o. 144 23 ff. über Chiasmus). Gerber 2 182 195

führt Beispiele aus Demosthenes, Homer, Sophokles (Elektra 1168 [lies: 1144 f.]: ὦ φίλτατ', ὅς μ' ἀπώλεσας, ἀπώλεσας κτλ.) und anderen an. Volkmann 401 zitiert Belege aus Cicero (Cat. 1 1: Hic tamen vivit. Vivit?) und Vergil (Aeneis 10 180 f., Ecl. 10 72 f.). Diese Erscheinung heisst auch Epanastrophe (Casanowicz 33, Gerber und Volkmann ll. cc.), und im Lateinischen sagt man auch dafür (s. o. 300 32) „regressio“ (Am.J.Philol. 1896 212 f.). Im Arabischen vergleiche man schon „die wechselseitige Ähnlichkeit der Extremitäten“ (Mehren 101), besonders aber مَزَاجَةٌ (*muzâwajatum* = copulation), wie z. B. die zwei Hälften eines Verses von Buhturî (Mehren 103) durch فَالَج (*fa-lajja* = tum perseveravit) verbunden sind. Die reine Anadiplosis zeigt sich in den beiden Zeilen „Wächter des Wassers, öffne dein Thor, Öffne dein Thor, eintreten will ich!“ (Höllenfahrt der Ištar 14 f.).

15 Aus dem Hebräischen gehört hierher schon *šôphēkh dam hā-ādām bā-ādām dāmô jēššaphekh* (Gn 9 6 a cf. Lv 26 29), worin überdies auch die Ploke (s. o. 300 10) einigermaßen vertreten ist, wie in Pour elle il s'embellit, et s'embellit par elle (Gerber 1 535). Dasselbe ist noch strenger in *lākhēn jejēlil* (יִלְלִי) *mō'ab, lemō'ab kullōh jejēlil* 20 (Jes 16 7 a) ausgebildet (cf. 5 20). Ähnlich ist auch 27 5 Mi 2 6; „Väter sollen verzehren Kinder (בָּנִים), und Kinder sollen verzehren ihre Väter“ Hes 5 10 (ähnlich ist Lv 26 29); *הַקֶּץ בָּא בָּא הַקֶּץ* Hes 7 6 a; *ben ... ha'ab wə'ab ... ha-ben* 18 20 b; cf. *δικαιοῦται* bis *δικαιοῦσθαι* Gal 2 16. So sind Gleichklänge auch in *שָׁהָם בְּהִמָּה* 25 *הִמָּה לָהֶם* (Qh 3 18 b) geordnet. Diese Verbindung von Ploke und Anadiplosis ist ebenfalls (s. o. 301 6 f.) *ἐπάνοδος* (regressio) genannt worden (Dathe 1 1333). Nicht gut ist es, wenn Quintilian 9 3, 41 (Gerber 2 200) diese Erscheinung einfach *πλοκή* nannte. Überdies belegte er sie mit „*Vestrum* iam hic factum reprehenditur, patres 30 conscripti, non *meum*, ac pulcherrimum quidem factum, verum, ut dixi, non *meum*, sed *vestrum*“ (Cicero, In Quintum Metellum).

Mehr oder weniger (vgl. die *kursiv* gedruckten Stellen) echte Anadiplosis Fälle der Anadiplosis finden sich — ferner — in folgenden Stellen: Ri 5 (cf. צְדָקוֹת 11 a,) נִלְחָמוּ 19 a αβ 20 a b, י' לַעֲזֹרָת 23 b αβ; 35 'קִדְם רג' Jes 1 9 f.; יָאֲמִים רג' 17 12 b 13 a, הָלוֹט und הָלוֹט 25 7 a; 26 3 b, בָּטַח 4 a, cf. בִּיהוּה and בִּיה 4 a b; יִשְׁשִׁילָה und יִשְׁשִׁילָה etc. 5 b 6 a b („Stichwort“ צִדִּיק in 7 a b) 8 b 9 a („Stichwörter“ לָמַר und לָמַר wenigstens in der Nähe vom Ende und An-

fang des Stichos in 9 b 10 a) 10 b 11 a (יהוה) 11 a b (יחזיון und יחזיון); 'שלום 27 5 (von „Stufenrhythmus“ in Jes 24—27 sprach auch Smend in ZATW 4 194); פרמל 32 15, 16 a b (משפט und צדקה) 45 1 b (דלתים und שערות) 60 13 b (מקום וג'); Jr 2 13 b: 'בארות בארות וג' ist, weil das zweite ב' nur eine Apposition und keinen neuen Satz bildet, nicht mit Recht von Gerber 2 196 hierher gezogen worden (cf. Zqn Ps 133 2 b a); 3 3 a (מלוקש und רבבים) אכול Hes 3 1; 5 7 a b (משפט); 7 6 b 7 a; אתנן 16 34 b. Eine ähnliche Erscheinung liegt in Jo 1 3 f. (s. u.), und echte Anadiplosis findet sich wieder in 'גשיפין Mi 2 6 a b, כינני 7 14 b 15 a; דרך Ps 1 6 a b, לחטוף und 10 9; יחטוף 10 9; נאספו 35 15 a b (cf. יפלטם 37 40 a b), während והדרך 45 5 a nur ein dittographisches Echo von 4 b zu sein scheint; אשיב 68 23. Konnte, wie z. B. נאספו in 35 15 a b, nicht auch פליצוים 72 17 b doppelt gesetzt oder gemeint gewesen sein? Folglich ist nicht der Wegfall von בלימשפחות zu vermuten (KÜ u. a.). Weiter gehört hierher אלהרימו 75 5 b 6 a, לָבַשׁ לָבַשׁ 93 1, יצמיחם 94 23, כי בא 96 13 a αβ, זמרו 98 4 b 5 a, נדיבים 113 8, יברך 115 12, עליכם 14, עזרי 121 1 b 2 b, 'ינום 3 b 4 a, ירושלם 122 2 b 3 a, (י)קננו 123 2 b 3 a, עבר וג' 124 4 b 5 a cf. 7 a b. Vielleicht war auch הוחלתי doppelt gemeint 130 5 b 6 a (vgl. 121 6 a b). Zu זקן 133 2 s. o. bei Jr 2 13 b! 20 Aber weiter gehört hierher נחלה 135 12 a b 136 21 a 22 a, vgl. 145 18 (לכל); Hi 7 18 (לרגעים und לבקרים), ותקותי 17 15 a b (war ספקים in 34 26 doppelt gemeint? Cf. bei Ps 72 17 b 93 1 130 5 b 6 a; s. o. 198 12 Jes 11 7 a); צעקה Hi 34 28; cf. שושנה HL 2 1 b 2 a; עיני Kl 1 16; ξωή, καὶ ἡ ξωή Jh 1 4 f., vgl. τὴν ἀλήθειαν, καὶ ἡ ἀλήθεια 8 32, 25 κληρονομοῖ κατ. Rm 8 17 (cf. 29 f.) 9 30 10 17 2 Kor 9 6 (Joh. Weiss 175) 11 21 Phil 2 8 Jak 1 3 f.

Leitöne,
Leitmotive.

Euphonisch-rhythmisch wirken auch Epanalepsen (s. o. 155 3 f.), die nicht gerade den Anfang oder das Ende von Sätzen bilden. Solche Epanalepsen nennt man gewöhnlich „Stichworte“, aber ihr Wesen und ihre Funktion dürfte besser durch den Ausdruck *Leitöne* bezeichnet werden. Dazu gehört wohl קולם und קלות (נון comparationis S. § 308 b), אדירים und אדיר Ps 93 3 b 4 a, 4 a b. Ferner innerhalb Ps 120—134, aus denen viele Fälle von Anaphora, Epiphora, Ploke und Anadiplosis erwähnt worden sind, beobachtet man folgende *Leitöne*: שכן 120 5 b 6 a, שלום 6 b 7 a, ישמר 121 7 a b 8 a, (שבתי 122 4, פסאות 5), שלום 6 a 7 a, ישליו und שלקה 6 b 7 b; ? עיני 123 1 a 2 a αβ b; שבע (ת)רב(ת) 3 b 4 a; בוד 3 b 4 b; ? המים 124 4 a 5 a, נפשוני 5 a

7a, נמלט und 7ab; כריב ל? 125 2ab, wahrscheinlich aber הצדיקים 3ab, weil dieses in 3b nicht wiederholt zu werden brauchte; נשא 126 6ab; aber בני 127 4b war nicht natürlicherweise zu vermeiden (gegen Delitzsch); ברכנו und ברכה 128 4a 5a; doch auch 129 8ab nach Analogie von פרות und יפדה 130 7b 8a; נמל 131 2b αβ; 132 2ab 5b 9ab 13b 14b 16ab; ירד 133 2ab 3a; ברך 134 2b 3a. Allerdings fehlen die erwähnten Eigentümlichkeiten in manchem Teile der genannten fünfzehn Dichtungen, wie wenigstens in 130 1-4. Trotz dem dürfte es eine sehr wahrscheinliche Meinung sein, dass der Titel 10 שיר המעלות resp. שיר למ', über den meine Syntax § 267 h β 304 c zu vergleichen ist, sowohl auf die Bestimmung dieser Lieder, Wallfahrtslieder zu sein, als auch auf den damit übereinstimmenden stufenartigen Rhythmus der meisten Partien dieser Lieder sich bezieht.

Stufen-
rhythmus.

Solcher „Stufenrhythmus“ wird auch anderwärts beobachtet.

15 Denn zur *debqa*, dem „eigentlichen Nationaltanz der syrischen Ḥaḍari“; wird ein Text gesungen, dessen „Strophen wie die Glieder einer Kette, oder wie die Finger der Tänzer in einander hängen, insofern die nächste Strophe mit den Worten beginnt, mit welchen die vorhergehende schliesst“ (Wetzstein, Zeitschrift für Ethnologie 20 5 292). Auch bei den arabischen Dichtern besteht „التسبيح“ darin, dass das Schlusswort des vorhergehenden Verses am Anfang des nächsten wiederholt wird, wie in den Versen des Abū Nuwās „Die Chuzaimiten sind die besten unter den Söhnen Ḥāzīm's, die Ḥāzimiten sind die besten etc.“ (Mehren 165).

25 Die soeben beschriebene Darstellungsart, welche durch die Abwechslung von Pause und geregelterm Fortschritt einen vorzüglichen Grad von Eurhythmie bedingt, hat sich noch weiter entwickelt. Denn es knüpfen sich auch mehr, als zwei Paare von Begriffen, an einander. So ist es in „ich werde zustimmen der Erde, und die Erde 30 wird zustimmen dem Getreide, und das Getreide wird zustimmen etc.“ (Hos 2 23 f.), oder in „Was übrig liess der Nager (נָזֵר), verzehrte die Heuschrecke, und was die Heuschrecke übrig liess, verzehrte der Fresser etc.“ (Jo 1 4), ferner in „ὁ λόγος κτλ.“ (Jh 1 1; vgl. Sap 6 18-20 Rm 5 3-5 8 29 f. 10 14 f. 1 Kor 11 3 2 Pt 1 5-7), sodann in „Die 35 Chuzaimiten sind die besten unter den Ḥāzimiten, die Ḥāzimiten sind die besten unter den Dārimiten, die Dārimiten sind die besten unter den Tamīmiten“ (Mehren 165; s. u. 304 11 f.). Diese Art von Wort-

Anadiplosis
iterata. verbindung kann *Anadiplosis iterata* oder *catena* genannt werden, wie letzteres auch schon bei Isidorus geschieht. Gut ist auch die Bezeichnung *Ἐπιπλοκή*, wie Rutilius Lupus sagte, und *ἐποικοδόμησις*, wie schon Aristoteles, De gen. anim. 1 18 bemerkte: *τὴν ἐποικοδόμησιν· ἐκ τῆς διαβολῆς ἢ λοιδορίας, ἐκ δὲ ταύτης ἢ μάχης*. Ungenau und verwirrend aber war es, wenn schon Tiberius meinte „*ἢ μὲν ἀναδιπλώσις ἐν δύο κώλοις γίνεται, ἢ δὲ κλίμαξ ἐν πολλοῖς*“, und wenn darnach auch Gerber 2 197 die fortgesetzte Anadiplosis einfach Klimax und Gradatio nennt. Dies kann nur damit entschuldigt werden, dass die *Anadiplosis iterata* häufig eine Steigerung in sich schliesst. Wie sich dies an dem soeben angeführten arabischen Beispiele zeigte, worin eine gradatio ad minus zum Ausdruck kommt, so ist eine gradatio ad maius in folgenden Beispielen der *catena* enthalten: „Davon erzählt euren Kindern, und eure Kinder (sollen davon erzählen) ihren Kindern, und ihre Kinder einer andern Generation“ (Jo 1 3). Darnach habe ich schon in TSK 1898 534 die Vermutung ausgesprochen, dass in Ex 34 7 gemeint sei „die Sünde von Vätern an Kindern und Kindeskindern, (also) an Vertretern der dritten Generation und an Vertretern des vierten Geschlechts“. Vgl. auch „hinzufügen möge (יִסְתַּף) Jahwe zu euch, zu euch und zu euren Kindern!“ (Ps 115 14).

Anadiplosis. Eine Art Anadiplosis liegt auch in *כְּאֲשֶׁר שָׁכַלְתִּי שָׁכַלְתִּי* Gn 43 14 b: „Wie ich kinderlos gewesen bin, so bin ich (jetzt wieder) kinderlos“. Weder ist mit dem ersteren *שָׁכַלְתִּי* auf die Zeit, wo er Joseph verlor, zurückgeblickt (so Levy, TWB s. v. *תְּכַלֵּל*), noch bezieht sich das zweite *שָׁכַלְתִּי* bloss auf Benjamin (Abulwalid 168: *אֲשַׁכֵּל מִבְּנֵימִי*), denn Jakob konnte nicht bloss diesen als sein Kind bezeichnen, noch sind beide Qatalformen in die futurische Sphäre zu verlegen (GK 106 o), denn Jakob hatte soeben (in 14 a) die Hoffnung ausgesprochen, dass seine Kinder später wiederkommen werden. — In rhythmischer Beziehung analog ist *כְּאֲשֶׁר אָבָהְתִּי אָבָהְתִּי* Est 4 16 b: „Wie ich umgekommen bin, bin ich umgekommen“, wo das Qatal das Futurum exactum (S. § 129) ersetzt. Vgl. noch *רָבִי רָבִי כְּמִן* Sach 10 8 b!

Eurhythmie. c) Die Eurhythmie für sich allein betrachtet.

35

Auch die Prosa muss einen gewissen Grad des Rhythmus besitzen. „Dies lehrte, nachdem Thrasymachus aus Chalcedon darauf

hingewiesen (Cicero, Orator 52 175), zuerst Isokrates mit Nachdruck, wie Cicero (Brutus 8 32) bemerkt: Isocrates primus intellexit, etiam in *soluta oratione*, dum versum effugeres, modum tamen et *numerus quendam* oportere servari“ (Volkmann 443; vgl. auch Norden, Antike Kunstprosa 1898, 1 41 f.). Cicero hat auch bestimmt ausgesprochen, dass das Bedürfnis nach Eurhythmie der sprachlichen Darstellung in der Natur des menschlichen Gehörs begründet ist, denn er sagte: „Aures ipsae, quid plenum, quid inane sit, indicant“ (Brutus 8 34; Volkmann 443).

Aber man kann leichter konstatieren, dass und weshalb auch die prosaische Darstellung durch Eurhythmie wohlgefällig wird, als im einzelnen angeben, durch welche Mittel diese Eurhythmie der Prosa erzielt wird. Allerdings schon Aristoteles, Rhet. III 9 sagte „ἀριθμὸν ἔχει ἢ ἐν περιόδοις λέξις“, und darnach bemerkt Norden, Antike Kunstprosa 1 42 gewiss richtig, dass „periodisierte und rhythmische Rede nach antiker Vorstellung identisch waren“. Aber lässt sich dieser Rhythmus nicht noch genauer bestimmen? Volkmann 444 begnügt sich, darauf hinzuweisen, dass zunächst am Anfang und Schluss der Perioden „jede Härte und Schroffheit des Klanges zu vermeiden sei, und dass auch die Mitte der Perioden weder „träge und schleppend sein noch allzuviel Kürzen häufen“ dürfe. Gerber aber handelt gar nicht von Rhythmus, Eurhythmie oder Numerus. Ebenso wenig hat Dathe dies gethan.

Indes so schwierig die Sache auch ist, so wage ich doch die Behauptung, dass im Unterschied von der Euphonie die Eurhythmie einer sprachlichen Darstellung mindestens in dem Gleichgewicht besteht, das durch die ungekünstelte Abwechslung von Mass und Stellung der Glieder auf einander folgender Einzelsätze und Satzgruppen bedingt ist. Die Abwechslung der Satzklänge (S. § 351—355), also der Wechsel von Behauptung, Frage und Ausruf, begründet schon wieder mehr eine andere Beschaffenheit sprachlicher Darstellungen (s. o. 228 26).

Da nun durch die erwähnten Faktoren der Eurhythmie des Sprachstils nur der geringste Grad des Rhythmus einer sprachlichen Darstellung erzielt wird, so müssen diese Faktoren der Eurhythmie auch in der Prosa hergestellt werden. Auch jedes Prosastück soll mit einem Körper verglichen werden können, dessen wohlgefälliger Eindruck darauf beruht, dass an ihm Glieder von verschiedener

Eurhythmie.

Eurhythmie
der Prosa.

Massenhaftigkeit und Struktur abwechseln und diese Teile im Verhältnis zu einander und zum Ganzen proportional sind.

Fassen wir unter dem Gesichtspunkt der Eurhythmie nun einige Prosastücke der althebräischen Litteratur ins Auge!

Die Erzählung von der Brautfahrt, die Abrahams Oberknecht in das transeuphratensische Gebiet unternahm (Gn 24), verläuft im allgemeinen in gutem Rhythmus. Denn die meisten Sätze sind weder überfüllt noch unsymmetrisch. Aber ein langatmiger Attributivsatz tritt auf in „Jahwe, der Gott des Himmels, der mich vom Hause meines Vaters und vom Lande meiner Abstammung wegnahm und der zu mir redete und mir den Eid leistete, deiner Nachkommenschaft werde ich dieses Land geben“, er wird senden etc.“ (7). Noch wohl proportioniert ist aber der ähnlich gebaute Satz in 14. Auch wechseln kürzere (z. B. 33 f.) und längere Satzverbindungen miteinander ab.

Ferner in der Erzählung Dt 1 6 ff. trifft man einen auffallend unsymmetrischen Satz erst in der Satzverbindung von 19, wo hinter dem knappen Satz „und wir brachen vom Choreb auf“ folgt „und wir durchschritten jene grosse und fruchtbare Steppe, die ihr auf dem Wege zum Gebirge der Amoriter gesehen habt etc.“, bis sich 20 daran wieder die kurze Aussage „und wir kamen bis Qadeš Barnē“ anschliesst.

Man erkennt schon aus diesen wenigen Proben, dass die einfache Prosa der althebräischen Litteratur gewöhnlich (über Esra 4 13 etc. s. o. 125 16!) die Eigenschaften besitzt, aus denen in erster Linie die Eurhythmie sprachlicher Darstellungen entspringt, und zu denen z. B. auch die Aufeinanderfolge gleicher Verbalformen (S. § 370 i k) gehören kann. Deshalb soll diese Prüfung nicht weiter fortgesetzt, sondern vielmehr sofort die Beantwortung der Frage unternommen werden, ob in manchen Teilen der althebräischen Litteratur sich ein aussergewöhnliches Mass von Eurhythmie erkennen lässt, und worauf dieses beruht.

Höherer Grad
von
Rhythmus

Vergleichen wir, um diese Frage zu beantworten, zunächst einige Partien im Buche Jesaja! Da lesen wir z. B. „Im Jahre des Todes des Königs Uzzijahu, da sah ich den Allherrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Thron, und (= während) seine Säume den Palast füllten. Saraphe standen bei ihm, je sechs Flügel besass jeder: mit zweien bedeckte er sein Antlitz, und mit zweien bedeckte

er seine Füße, und mit zweien flog er“ (6 1 f.). Damit stellen wir zunächst folgende Sätze zusammen: „Höret nur immerzu und verstehet nicht, und sehet nur immerzu und erkennet nicht. Mach fett das Herz dieses Volkes und seine Ohren mach schwerhörig und
 5 seine Augen verstreiche, damit es nicht mit seinen Augen sehe und mit seinen Ohren höre und sein Herz verstehe (s. o. 147 1) und es umkehre und sich heile“ (6 9 b 10). „Bis dass Städte wüste liegen werden ohne Bewohner, und Häuser ohne Menschen, und die Acker-
 10 erde zur Wüstenei verwüstet werden wird, und Jahwe entfernen wird den Menschen, und gross sein wird die Verlassenheit inmitten des Landes“ (11 b 12). Ferner vergleichen wir noch „Höret, o Himmel, und merke auf, o Erde, denn Jahwe hat geredet: Ich habe Kinder grossgezogen und erhöht, und sie sind von mir abgefallen. Ein Rind kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn,
 15 Israel hat — ihn — nicht erkannt, mein Volk hat es sich nicht zum Bewusstsein gebracht“ (1 2 f.). Endlich lesen wir noch die erste Partie, die innerhalb der Genesis durch die Wahl lexikalischer Elemente eines höheren *genus dicendi* auffiel (s. o. 282 13). Dies war die Lemekh-Rede Gn 4 23: „Ada und Silla, höret meine Stimme,
 20 ihr Weiber Lemekhs, vernehmt meine Rede: Einen Mann erschlage ich ob meiner Wunde und einen Knaben ob meiner Strieme“ (cf. S. § 374 b 131 b 105).

Kann es fehlen, dass man bei der vergleichenden Lektüre von Jes 6 1 f. und der anderen soeben übersetzten Abschnitte in den
 25 letzteren einen gewissen Gleichlauf der Sätze beobachtet?

Gleichlauf
der Sätze.

Diese Erscheinung ist in der That so deutlich, dass sie schon im Altertum bemerkt wurde, wie hauptsächlich Schmiedl, Der Parallelismus in der biblischen Poesie (MGWJ 10 157) erwiesen hat. Es waren nach ihm schon Ibn Ezra († 1167) und Dav. Qimchi
 30 († ca. 1230), die diesen כפל טעם (Ibn Ezra zu Gn 49 3 b 6 a 17 a Dt 32 7: verdoppelter Ausdruck) beachteten. Mehr Namen werden angeführt werden, wenn sofort über Quelle und Zweck der in Rede stehenden Erscheinung gesprochen wird. Zuvor soll nur noch über ihren Namen bemerkt werden, dass sie bei Flacius 2 451 *repetitio*
 35 *rhethorica* heisst. Während ich sie dann bei Glass überhaupt nicht erwähnt finde, ist sie *Parallelismus membrorum* nach meiner Kenntnis zuerst von Lowth in folgenden Worten genannt worden: „Poetica sententiarum compositio maximam partem constat in aequalitate ac

similitudine quadam sive *parallelismo membrorum* cuiusque periodi, ita ut in duobus plerumque membris res rebus, verbis verba quasi demensa ac paria respondeant“ (Praelectio XIX, p. 208). Der Ausdruck *membrum* bezeichnet dabei dasselbe, wie *κῶλον*. Dieses ist nach Suidas ὁ ἀπηρτισμένην ἔννοιαν ἔχων στίχος, und Aquila Romanus, p. 27 (Volkman 431) sagte: „*Membrum* est pars orationis ex pluribus verbis absolute aliquid significans“. Zur Vergleichung füge ich noch dies bei: „Das *Komma* kann aus einem (Quint. 9 4, 122; Cicero, Orator 67 225); aber auch aus mehreren Wörtern bestehen, giebt aber für sich keinen abgeschlossenen Sinn und unterscheidet 10 sich hierdurch vom *Kolon*, welches grösser ist und einen in sich abgeschlossenen Sinn hat“ (Volkman 431).

Das Wesen dieser Erscheinung wird erkannt werden, wenn der wahre Quellpunkt dieses Gleichlaufs der Sätze aufgedeckt wird.

15

Wurde diese Erscheinung durch das Streben, den Ausdruck der Vorstellungen zu verstärken, hervorgerufen? In der That fand Qimchi z. B. in Hos 12 5 b und Hab 3 8 a eine Wiederholung לִחְזֹק, oder, wie Tanchûm Jeruśalmi (Goldziher, T.J. 31) sich ausdrückte, *litta'kîdi* (vgl. S. § 333 § über das mit *ta'kîdun* synonyme *taukîdun*). 20 Ebenso meinte Augustinus unter dem Beifall von Flacius 2 452, 36, dass „eiusmodi repetitionem (Ps 2 3 8 5 33 11) facere ad vehementem et certam confirmationem“. Endlich hat Gerber den „sog. parallelismus membrorum“ unter dem Gesichtspunkt der „Häufung oder Steigerung des Ausdrucks“ betrachtet. Aber dann würde diese 25 stilistische Erscheinung, wie sie oben 307 1 ff. aus Jes 6 9 ff. 1 2 f. Gn 4 23 veranschaulicht wurde, ein Zeichen des Pleonasmus, also ein Symptom unbeholfener oder wenigstens schwülstiger Darstellungsweise sein. Ist eine solche gerade den Rednern, und zwar in den Höhepunkten ihrer Darlegungen (Jes 6 9 b ff.) und in ihren schönsten 30 Ausarbeitungen (1 2 ff.), und den Dichtern (Gn 4 23 etc.) zuzumuten? Nein, durch die bisher erwähnte erste Beurteilung des parallelismus membrorum wird sein wahres Wesen nicht erfasst.

Einen anderen Quellpunkt dieser Erscheinung vermuteten wahrscheinlich schon die jüdischen Exegeten, die in ihr einen דרך צחות 35 erblickten, wie Ibn Ezra (zu Dt 32 7: דרך צחות), oder Levi ben Geršom (Goldziher, Tanchûm Jer. 30). Sie haben freilich nicht gesagt, was sie dabei unter „via elegantiae“ verstanden.

Vielleicht aber wird die Natur und der Ausgangspunkt der fraglichen Erscheinung am richtigsten so aufgefasst: Sie ist ideelle Eurhythmie, Produkt der psychologisch erklärlichen Neigung, in Momenten der stärkeren Seelenbewegung gleichsam durch Ruf und Echo oder durch Aussprache und Apperzeption zum ausruhenden Gleichgewicht zu gelangen.

Als ein Nebenmoment, welches auch in mancher Fällen die Anwendung des Gleichlaufs der Sätze begünstigte, mag der Umstand gewesen sein, auf den Lowth 207 hinwies. Er erinnerte dort an die Neigung zum antiphonischen Gesang, die bei den Hebräern nach manchen Spuren vorhanden war. Ein ganz ausdrücklicher Beweis würde schon in Ex 15 21 vorliegen, wenn **וַיִּתֵּן לָהֶם** meinte „und sie antwortete ihnen“, den in V. 1 erwähnten Männern (Strack, KC; Ryssel, KEHB). Aber hält nicht von dieser Auslegung der von diesen beiden Exegeten nicht erklärte Umstand ab, dass das „ich will singen“ von V. 1 in „singet!“ (V. 21) umgewandelt ist? Wenn ein Antworten Mirjam's erwähnt werden sollte, lag dann nicht die Beibehaltung des „ich will singen“ sehr nahe, aber ein Imperativ „singet!“ recht fern? Dieser Aufruf zum Singen ist aber natürlich, wenn das **וַיִּתֵּן** sich auf den nächstvorher erwähnten Frauenchor beziehen sollte, was hinsichtlich des Genus viele Analogien besitzt (S. § 14). Dann meinte **וַיִּתֵּן** „da hob (ihnen) an, oder sang (Ges.-Buhl¹³) ihnen zu“, und der Frauenchor antwortete „ich will singen“ (V. 1) oder „lasst uns singen“ (**שִׁירָה**). Auch bei letzterer Auslegung enthält Ex 15 21 eine Spur von Geteiltheit des Gesamtchores, der ein Lied zum Vortrag brachte. Solche Spuren finden sich auch in Ex 32 18 b (**עֲבוֹדָה**) Ri 5 11 (**יְהוָה**) 1 S 18 7 21 12 (cf. Jes 6 3) 27 2 (**עֲבוֹדָה**) Ps 88 1 (**עֲבוֹדָה**) 115 9 ff. (cf. 103 20–22 118 1–4 135 19 f. 148 1–5) 118 26 b, wo der Segensruf des Vorsängers von einem Chor aufgenommen wird (*κατὰ ἀνταπόκρυσιν* nach Adrian § 57); 136 1 b 2 b etc. 147 7 Esr 3 11 (Neh 12 24 31 38 40?); vgl., dass die Therapeuten charakterisiert sind als *ἀντιφώνοις ἀρμονίαις ἐπιχειρονομοῦντες καὶ ἐπορχοῦμενοι* (Philo, *Περὶ βίου θεωρητικοῦ* § 11), und dass von Christengemeinden berichtet ist, quod essent soliti carmen Christo, quasi deo, dicere secum invicem (Plinii epistulae 10 96), wie auch die Bevölkerung des heutigen Palästina sehr den Wechselgesang liebt (L. Schneller in „Kennst du das Land?“, Abschnitt „Musik“). Wenn aber Lowth meinte, dass von diesem

einzigsten Anlass aus der Parallelismus membrorum „in universa Hebraeorum poesi fere obtinuit“, so hat er die Tragweite des von ihm geltend gemachten Umstandes sehr überschätzt.

Weil aber der Gleichlauf der Sätze aus dem Drange nach ideeller Eurhythmie geboren wurde, so konnte dieser Gleichlauf sich in folgenden Richtungen vollziehen. Betrachten wir folgende drei Gruppen von Beispielen!

α) „Ada und Silla, höret meine Stimme, ihr Weiber Lamekhs, vernehmt meine Rede“ etc. (Gn 4 23), oder „Als Israel aus Ägypten zog, das Haus Jakobs aus einem fremdsprachigen Volke, wurde 10 Juda sein (cf. V. 7) Heiligtum, Israel sein Herrschaftsgebiet“ etc. (Ps 114 1 ff.). — β) „Das Gesetz Jahwes ist vollkommen: es stellt die Seele wieder her. Das Zeugnis Jahwes ist wahrhaftig: es macht den Albernern weise. Die Forderungen Jahwes sind richtig: sie erfreuen das Herz“ etc. (Ps 19 8 ff. Pv 5 9 Hi 9 5). — γ) „Solche, 15 die satt hatten an Brot, mußten (cf. S. § 126) sich verdingen, und (= aber, cf. S. § 360 b) solche, die hungerten, fanden wiederum (? *šôd*) Ruhe“ (1 S 2 5 cf. Hi 14 6); oder „diese rühmen (s. u.) die Kriegswagen und jene die Rosse, und (S. § 360 c) wir den Namen Jahwes, unseres Gottes. Sie sind niedergebeugt und gefallen, und 20 wir standen auf und erneuerten uns“ (Ps 20 8 ff.).

Offenbar kam in den Beispielen dieser drei Gruppen die Geistesbewegung des Autors auf folgenden drei Wegen zur Ruhe, entweder (α) durch Wiederholung des ersten Laufes, oder (β) sozusagen durch diskurrierende Begehung des zuerst gerade durchmessenen 25 Raumes, oder (γ) durch den Anprall an die entgegengesetzte Sphäre. Deshalb findet man in den Fällen von (α) Gn 4 23 f. Ps 114 1 ff. etc. synonymen Parallelismus membrorum, in den Fällen von (β) Ps 19 8 ff. etc. synthetischen Parallelismus membrorum und endlich in den Fällen von (γ) 1 S 2 5 Ps 20 8 ff. etc. antithetischen Parallelis- 30 mus membrorum.

Ideelle
Eurhythmie

Dieser Parallelismus giebt den betreffenden Partien der hebräischen Litteratur teils die Harmonie zusammenklingender Töne, teils den beruhigenden Eindruck der scheinbar unerschöpflich sprudelnden Fülle und teils den malerischen Effekt von Lichtern, die in dunklen 33 Folien ihre Kontraste finden.

Übrigens erweist sich die psychologische Natürlichkeit solcher ideellen Eurhythmie auch dadurch, dass sie auch in anderen Littera-

turen vielfach erstrebt wurde. Man vergleiche aus der keilschriftlichen Litteratur nur z. B. folgende Sätze: „O meine Herrin, seit den Tagen meiner Kindheit bin ich gar sehr an Unglück gebunden: Speise habe ich nicht gegessen, Weinen war meine Labung; Wasser
5 habe ich nicht getrunken, Thränen waren mein Getränk; mein Herz ist nimmer fröhlich, mein Gemüt nimmer heiter geworden“ (Zimmern, babylonische Busspsalmen 1885 34), oder

„Nach dem Lande ohne Heimkehr, dem Lande, [das du kennst(?)], [richtete] Ištār, die Tochter des Mondgottes, ihren Sinn.

10 Des Mondgottes Tochter richtete ihren Sinn
nach dem Hause der Finsternis, dem Sitze Irkalla's,
nach dem Hause, dessen Betreter nicht mehr herauskommt,
nach dem Pfade, dessen Hingang nicht zurückführt etc.“.

Dies sind die ersten sechs Zeilen vom Gedicht über „die Höllenfahrt
15 der Ištār“, herausgegeben und erklärt von Alfred Jeremias in „die assyrisch-babylonischen Vorstellungen vom Leben nach dem Tode“ 1887 11 ff. Andere babylonisch-assyrische Proben findet man bei Brown, The Religious poetry of Babylonia (in The Presbyterian Review 1888 69-86); A. H. Sayce, Alte Denkmäler im Lichte neuer
20 Forschung (1886) 193 200-204; C. P. Tiele, Babylonisch-assyrische Geschichte (1888) 568; Hommel, Die semitischen Völker und Sprachen, Bd. 1 (1883) 315 f. und „Die altisraelitische Überlieferung“ (1897) 311. — Aus der ägyptischen Litteratur übersetzte Ebers in der Zeitschrift „Nord und Süd“ (Bd. 1, Heft 1) z. B.

25 Der eine ist er, der das Seiende bildet,
Der Einzige ist er, der die Wesen erschafft,
Es gingen die Menschen hervor aus seinen Augen,
Und es entstanden die Götter auf seines Mundes Geheiss.

Ein anderes Zeilenpaar lautet nach seiner Übersetzung:

30 Ra ist gewaltig, schwach sind die Gottlosen;
Ra ist erhaben, und niedrig sind die Gottlosen.

Man vergleiche über ägyptische Beispiele auch bei Wickes, Treatise on the accentuation etc. (1887) 38. — „Antithetischen Parallelismus“ belegt Fleischer 2 206 aus dem Arabischen.

35 Noch wichtiger, als diese komparative Beleuchtung der ideellen Eurhythmie, ist die Abgrenzung ihres innerhebräischen Verbreitungsgebietes.

Ideelle
Eurhythmie:
ihr inner-
hebräisches
Gebiet.

Wie nun schon aus der oben 306 34 ff. angestellten Vergleichung von Jes 6 1 f. mit 9 b ff. ersehen werden konnte, dass der ideelle Gleichlauf der Sätze nicht in allen Teilen der prophetischen Bücher sich findet, so lässt sich dies auch weiter zeigen. Denn neben den oben 307 11 ff. zitierten Sätzen „Höret, ihr Himmel, und, o Erde, 5 nimm zu Ohren“ etc. (Jes 1 2 f.) stehen auch Sätze, wie die folgenden: „Wann ihr kommt, um vor mir zu erscheinen: wer forderte dies von eurer Hand: meine Vorhöfe zu zertreten? Ihr sollt nicht fortfahren Speisopfer der Unaufrichtigkeit zu bringen, (denn) Räucherwerk der Greuelhaftigkeit ist es mir“ etc. (Jes 1 12 13 a). Ebenso 10 wenig ist ein Streben nach dem ideellen Gleichlauf der Sätze in folgenden Worten ausgeprägt: „An jenem Tage wird der Mensch seine silbernen und goldenen Götzen, die man sich zur Anbetung gemacht hat, hin zu den Maulwürfen und Fledermäusen werfen“ (Jes 2 20). 15

Ja, nicht einmal die Partie des Jesajabuches, die ausdrücklich als Lied (שִׁיר) bezeichnet ist (Jes 5 1 ff.), zeigt durchgängig den ideellen Gleichlauf der Sätze. Denn man vergleiche „Ein Weinberg gehörte meinem Freunde auf einem fetten Berghorn, und er grub ihn um und entsteinte ihn und bepflanzte ihn mit Edelrebe etc., 20 und er wartete auf das Tragen von Trauben, aber er trug Herlinge, und nun Bewohner von Jerusalem und Mann von Juda, entscheidet doch zwischen mir und meinem Weinberg! Was war an meinem Weinberg noch zu thun, und ich hätte es nicht an ihm gethan? Weswegen wartete ich auf das Hervorbringen von Trauben, und er 25 brachte Herlinge hervor?“ etc. (Jes 5 1 b-4). Ebenso wenig findet sich der ideelle Gleichlauf der Sätze überall im Psalter. Denn da liest man auch „Ich legte mich und schlief, ich erwachte, denn Jahwe schützte mich. Ich fürchte mich nicht vor Myriaden von Leuten, welche sich gegen mich aufgestellt haben“ (Ps 3 6 f.) etc. 30 48 7 f. etc. Richtig sagte also schon Ley (Leitfaden 10), dass „die Dichter sich durch den Parallelismus nicht derart gebunden halten, dass sie nicht, wo der Gedanke es erfordert, denselben durchbrechen sollten“. Ebendasselbe ist von Grimme, ZDMG 1896 549 anerkannt worden. Unrichtig meinte also noch Flöckner, Über den Charakter 35 der alttestamentlichen Poesie (Gymnasialprogramm von Beuthen 1898) xviii, „das Wesen der Eigenart der hebräischen Poesie liege im sogenannten Gedankenrhythmus (auch parallelismus membrorum

genannt)". Zu allgemein sagt auch J. Robertson, *The poetry etc.* 1898 160: „The distinguishing feature of the Hebrew poetry . . . is the rhythmical balancing of parts, or parallelism of thought“, und ohne hinreichenden Grund nennt Duhm im KHC zu den Psalmen 5 (1899) xxx den Parallelismus membrorum „das poetische Formalprinzip“ [der Hebräer].

Da also in vielen Sätzen der hebräischen Redner und Dichter sich kein ausgeprägtes Streben nach ideeller Eurhythmie erkennen lässt, so ist der ideelle Gleichlauf von Sätzen mindestens nicht das 10 durchgreifende Mittel, wodurch hebräische Redner und Dichter ihren Darstellungen ein besonderes (s. o. 306 31) Mass von Rhythmus zu verleihen gesucht haben. Deshalb ist noch einmal (s. o. 306 30), die Frage zu stellen, ob ein Teil der althebräischen Litteratur ein über die Eurhythmie guter Prosa (s. o. 305—306) hinausgehendes Mass 15 von Rhythmus besitzt, und von welcher Art dieser besondere Rhythmus ist. Dieser aussergewöhnliche Rhythmus eines Teiles der hebräischen Darstellungen könnte dann kurzweg poetischer Rhythmus genannt werden.

Spezieller
oder
poetischer
Rhythmus.

Die nächste Möglichkeit ist diese. Die Quelle des poetischen 20 Rhythmus kann in dem geregelten Längenverhältnis der Darstellungen korrespondierender Vorstellungsreihen liegen.

Denn worin besteht der Rhythmus eines Musikstückes? Während dessen Harmonie in dem wohlthuenden Zusammenklingen gleichzeitig vernommener Töne und während die Melodie in der Abwechselung 25 verschieden hoher Töne besteht, ist der musikalische Rhythmus durch die Aufeinanderfolge langer und kurzer Töne oder Tonreihen bedingt, und auch besonders dieser letzterwähnte Wechsel entspricht dem Bedürfnis der sensitiven und motorischen Nerven und des Seelenlebens, weil er das erschlaffende Einerlei der Bethätigung und 30 Bewegung verhütet. Folglich kann auch der besondere Rhythmus von Wortreihen durch das geregelte Längenverhältnis der Lautverkörperungen korrespondierender Vorstellungsreihen bedingt sein. Übrigens können diese Verkörperungen korrespondierender Vorstellungsreihen von hier an Stichoi genannt werden, weil dieser 35 Ausdruck *στίχοι* die kleinsten rhythmischen Einheiten eines Gedichtes bezeichnet, die deshalb je in eine „Reihe“ oder Zeile geschrieben zu werden pflegten. Man vergleiche die stichische Schreibweise, die von den Massoreten wenigstens für Ex 15 1b—18 Dt 32 1—43 Ri

5 2 ff. und 2 S 22 2 ff. vorgeschrieben ist (vgl. das Genauere in meiner Einleitung 461 f.).

Untersuchen wir nun, ob die erwähnte Möglichkeit der Quelle des poetischen Rhythmus der hebräischen Litteratur sich bei der Vergleichung einzelner Abschnitte derselben als Wirklichkeit erweist! 5

Naturgemäss fassen wir dabei gleich solche Abschnitte des AT ins Auge, in denen überhaupt ein gesteigertes Mass von Eurhythmie (s. o. 305 f. 307) vermutet werden kann. Daher prüfen wir zuerst Jes 1 21 ff. unter dem angegebenen Gesichtspunkt. Da heisst es: 21^a „Wie ist zu einer Hure geworden eine getreue Stadt, 21^b eine, 10 die voll (war) von Rechtsübung, in der Gerechtigkeit herbergte, und nun Mörder! 22^a Dein Silber wurde zu Schlacken, 22^b dein Rauschtrank ist mit Wasser verschnitten. 23^a Deine Fürsten sind Abtrünnige und Genossen von Dieben, 23^b jeder davon liebt Geschenk und läuft der Bestechung nach, 23^c die Waise richten sie nicht, 15 23^d und der Prozess der Witwe kommt nicht vor sie“. Dieser Abschnitt besitzt Elemente der höheren Diktion (מלחמה 21 b cf. oben 278 27) und auch ideellen Gleichlauf der Sätze (s. o. 309 2 ff.), aber ein Streben nach Gleichmass des Ausdruckes korrespondierender Vorstellungsreihen kann ihren Autor nicht erfüllt haben, denn sonst 20 hätte er 21 a und 21 b, 23 c und 23 d weniger ungleich lang machen können.

Über dieses Ergebnis wird man auch nicht bei der Prüfung von Jes 1 4–7 hinauskommen. Denn es lautet z. B. so: 7^a Euer Land ist eine Wüste, eure Städte mit Feuer verbrannt, 7^b eure Ackererde 25 — vor euch verzehren Fremde sie, und eine Wüste (ist sie) wie Umsturz durch Fremde“. Aber wenn auch in den Prophetenschriften manche Partien, wie z. B. Jes 1 2 b 3, ein Gleichmass der Ausprägung korrespondierender Vorstellungsreihen aufweisen, so kann man nur dies urteilen, dass hebräische Redner in einzelnen Aussprachen, die 30 einen Höhepunkt ihrer Darlegung bezeichnen, unwillkürlich und naturgemäss im Gefühl für Eurhythmie sich mit den Dichtern berührt haben. Mit Recht wird wohl trotzdem Jesaja nicht in Bezug auf 1 2 b 3, sondern nur in 5 1 von einem שִׁיר (Gesang oder Lied) gesprochen haben. In der That finden wir hier wenigstens in 5 3–6, 35 die das der Gottheit in den Mund gelegte Lied enthalten, ein Gleichmass von Stichoi, nämlich: 3^a Und nun, Bewohner Jerusalems und Mann von Juda, 3^b entscheidet doch zwischen mir und zwischen

meinem Weinberg! ^{4a} Was war meinem Weinberg noch zu thun, ^{4b} und ich that's nicht an ihm? ^{4c} Weswegen wartete ich auf Hervorbringung von Trauben, ^{4d} und er brachte Herlinge hervor? etc.

Gleichmass von Stichoi beobachtet man auch in Ps 1, da V. 3f.
 5 so gemeint war: „^{3a} und er wird gleichen einem Baum, gepflanzt an Wasserbächen, ^{3b} der seine Frucht zu seiner Zeit bringt und (dessen) Blatt nicht verwelkt, ^{3c} und alles, was er thun wird, wird er hinausführen. ^{4a} Nicht so sind die Gottlosen, nicht so, ^{4b} sondern gleich der Spreu, die der Wind zerstiebt“. In der That ist das
 10 οὐχ οὕτως οἱ ἀσεβεῖς, οὐχ οὕτως der LXX (samt Arabs und Äth.) mit gutem Grund von Baethgen als richtiger Reflex des Originals anerkannt worden (vgl. Analogien oben 300 23). Denn das zweite כֵּן לֵאמֹר, das schon an und für sich als überflüssig erscheinen konnte, stiess auch noch mit כִּי zusammen und ging parallel mit כֵּן יָלַד.

15 In Bezug auf Ps 2 etc. soll dieses Gleichmass der Stichoi jetzt nicht nachgewiesen werden. Es dürfte aber auch ohne dies Herder's Satz (Vom Geist der ebräischen Poesie, Bd. 1 32) „Symmetrie ist in ihnen (den ebräischen Gedichten) auch dem blödesten Ohre vernehmbar“ nicht für unbegründet gelten (vgl. auch H. Steiner, Über
 20 hebräische Poesie 1873 22). Indes soll doch noch darauf hingewiesen werden, dass diese Symmetrie nicht in den direkt auf einander folgenden Stichoi sich zu zeigen braucht, wie in den bisher betrachteten Beispielen, sondern auch in alternierenden Stichoi, oder, noch allgemeiner ausgedrückt, in den Darstellungen korrespondierender Vor-
 25 stellungsreihen. In der That findet man diese indirekte Art von Symmetrie in der hebräischen Qīnā oder Elegie. Denn nachdem schon Bellermann, Versuch über die Metrik der Hebräer (1813) 126 betreffs Kl 1 1 ff. bemerkt hatte: „Gegen die Mitte [der 66 Dichterverse von Kl 1] ist immer ein Einschnitt“, hat besonders Budde in
 30 ZATW 1882 6 ff. nachgewiesen, dass z. B. in Kl 3 1 ff. auf einen längeren Stichoſ immer ein kürzerer folgt.

Indirekte
Symmetrie:
Qīna-
Rhythmus.

Über קִינָה bemerkte Wetzstein in der Zeitschrift für Ethnologie, Bd. 5 297¹: „Im AT heisst die Nānie *kīna*, ein Wort, welches
 man irrig mit dem Schlagen der Saiteninstrumente zusammengestellt
 35 hat. Man wird im Altertum (etwa mit Ausnahme der ihres bebenden Tones wegen seltsam ergreifenden syrischen Rohrflöte, vgl. 1 S 10 5 1 K 1 40 Jes 5 12 30 29; Jr 48 36 † Mt 9 23) kein musikalisches Instrument bei der Totenklage verwendet haben. Heutigen Tags wäre

es sogar unmöglich. Gesenius vergleicht im Thesaurus das arabische *kein* „der Schmied“ und *keina* „die Lautenschlägerin“, aber der Metallarbeiter heisst *kein* nicht als „Schläger“, sondern als Bildner (jetzt heisst er bei allen Stämmen nur „Künstler“, *ṣānīʿ*), und die Citherschlägerin heisst *keina* nicht als „Schlägerin“, sondern als 5 Künstlerin. Die Nānie heisst *kina* (vom Zeitwort *kīn*, concinnare) entweder von ihrer poetischen Form, oder wahrscheinlicher von ihrem, den Toten ausschmückenden Inhalt (im Arabischen wird das Zeitwort vom Herausputzen der Braut, vom Ausschmücken des Hauses gebraucht)“. — Über *Qina*-Rhythmus vgl. weiter Budde, ZATW 10 1883 299 ff.; 1891 234 ff.; 1892 261 ff.; auch eine Bemerkung im LCBl 1895, 2. März; ferner Ley, TSK 1896 637, nämlich er findet „Klageliedverse“ in Hi 1 21 (doppelt) 3 21–26 7 21 (doppelt) 10 9 f. 14 16 f. 16 15 f. (doppelt) 23 16 f. 30 16 f. 18 f. 37 1–4; auch D. H. Müller, die Propheten etc. 1896 209. — Als arabische Beispiele von Leichen- 15 klagen giebt Wetzstein l. c. 298 z. B. folgende:

„Ach, wenn er doch zu lösen wäre! Wahrlich ich zahlte das
Lösegeld!

Löst mich, teure Blutsverwandte, mit feingliedrigen Rossen!

Ach, wenn er doch zu lösen wäre! Wahrlich ich zahlte das 20
Lösegeld!

Löst mich, meine lieben Brüder, mit jungfräulichen Mädchen!

Übrigens „sagt die dem Toten am nächsten stehende Person: Gebe Gott, dass unser Verlust zum Lösegeld für euch alle werde!“ (S. 300, vgl. zum Gedanken Ps 49 8; 2 S 21 6 etc. The Exiles' Book etc. 25 42 f.). Den Rhythmus einer alten arabischen Totenklage bezeichnet Goldziher, Zur arab. Philologie 1 77 f. 212 durch — — — | — —. Dies ist ein Rhythmus, wie er „sich eben erst aus dem numerisch undisziplinierten *Saj'* herausarbeitet, welches in alter Zeit in Trauerliedern angewandt wurde“. — Vgl. noch bei L. Schneller in „Kennst du das Land?“ im Abschnitt „Musik“: Neulich sangen die Klage- 30 weiber, als ein Mann von seinem Kamel getötet worden war: [A = erster Chor] *Léesch da'ásto* [B = zweiter Chor] *ér ridjál?* [A] *Léesch qatálto* [B] *já djamál?* (Warum hast du ihn zertreten, den Mann? Warum hast du ihn getötet, o Kamel?)

35

Rhythmus
der Toten-
klage.

Solcher Rhythmus, der auf dem regelmässigen Wechsel eines längeren und eines kürzeren Stichos beruht, ist analog dem „ele-

gischen“ Versmass, durch dessen Hexameter und Pentameter gleichsam abgebildet wird, wie dem Aufschwung des Lebens eine Lähmung desselben folgt. Solcher — elegischer — Rhythmus zeigt sich in der ausdrücklich angekündigten קִינָה (Am 5 1 cf. 8 10) „Gefallen ist, steht nicht mehr auf — die Jungfrau Israel; hingestreckt liegt sie auf ihrem Heimboden — keiner hebt sie auf“ (5 2). Derselbe elegische Rhythmus war auch in dem Gedichte Jes 38 10–20 beabsichtigt, wie mir Duhm in HC gut nachgewiesen zu haben scheint. Auch Jeremia wurde mehrmals durch den traurigen Inhalt seiner Aussagen veranlasst, ihn in Sätzen mit *Qina*-Rhythmus auszuprägen, wie in „Denn heraufstieg der Tod in unsere Fenster — kam in unsere Paläste, Zu vernichten den Knaben von der Strasse weg — die Jünglinge von den Plätzen“ (9 20, vgl. weiter 13 18 ff. und Giesebrecht im HC XVIII sowie zu 9 16 ff.). Er erinnert dabei ausdrücklich an die *meqônênôth*, die Sängerinnen der *Qina*. Eine solche *Qina* kündigt Hesekiel ausdrücklich in 19 1 an, und sie beginnt mit „Wie war deine Mutter eine Löwin — zwischen Löwen! Sie lagerte inmitten von Leuen — zog gross ihre Jungen“, etc. (zum Athnâch vgl. Syntax 715). Ebenso ausdrücklich ist ein Teil von Hesekiels Vortrag als *Qina* bezeichnet in 26 17, und sie beginnt mit „Wie verschwandst du, okkupiert vom Meere (?? cf. S. § 107), — gepriesene Stadt!“ Die *Qina* (27 2) über Tyrus folgt in 27 3 ff. und speziell die *Qina* über den König von Tyrus in 28 12 ff., wie eine über Pharaon in 32 2 ff. 16 19 ff., nur will sich in den letzten beiden Stellen nicht durchgängig der Klageliedrhythmus zeigen (vgl. namentlich Bertholet im KHC zu den Hesekielstellen), der auch bei 2 S 1 19–27 fast nur in der grundlegenden Klage „die Zier, o Israel, ist auf deinen Höhen erschlagen — wie sind die Helden gefallen!“ (19 cf. 25) wiederholt und in 3 34 nicht angeschlagen wird. — *Qina*-Rhythmus besitzen aber jedenfalls auch die Zeilen „Wie lange, o Jahwe, rief ich — und nicht hörst du, schreie (S. § 158) ich zu dir über Gewalt (S. § 211 g) — und nicht hilfst du!“ (Hab 1 2), und so kann die prophetische Klage noch hie und da in den gewohnten Rhythmus der Elegie übergegangen sein.

35 Aber die darauffolgenden Sätze (Hab 1 3 ff.) besitzen nicht denselben Rhythmus. Denn wenn dieser auch noch bis zu den Worten „Warum lässt du mich sehen Unheil (*lâ'ma tar'ênî 'âven*) und schaust zu Mühsal (*wetabbîl 'amal*)?“ geht, so bricht dieser Rhythmus doch

in den übrigen Worten von 13 ab. Denn auf die weitere Frage „und ist Verwüstung und Gewaltthat vor mir?“, die noch den beginnenden längeren Teil eines Klagelied-Stichos bilden könnte, folgt „und entsteht (S. § 366 g: hinter Praesens historicum) Streit und erhebt sich Zank?“ Vergleicht man nun *wešō'd wešāmīl lenegdī* (3a β) mit *wajehī' rī'b umādōn jissī'* (3b), so wird man bemerken, dass 3b gegenüber 3a β eher länger, als kürzer, ist und nicht den nachzitternden Abschluss eines Klagelied-Stichos bilden sollte. Überhaupt zeigt die Fortsetzung *ʔal-kén taphūg torā, welō ješē' lanēsach mišpāt, kī rašāʔ maktīr eth-haššaddīq, ʔalkén ješē' mišpāt meʔuqqāl* (V. 4 etc. V. 7 etc.) nicht die gleiche Symmetrie, wie 3 2 ff.: *jahwē šamdʔti šimʔakhā, jarēthi jahwē poolekhā, beqéréb šanīm chajjēhu, beqéréb šanīm todīʔ, berógez rach(ch)ém tizkór* (V. 2). „The whole of vv. 2-6 is reducible to ternary stichī: v. 2: s s s s s; v. 3: s s s s s; v. 4: s s s; v. 5: s s s; v. 6: s s s s s“, (R. Sinker, The Psalm of Habakkuk 1890 11). — Vgl. noch Jr 9 9 Hes 2 10 19 14 27 32 2 Ch 35 25, und der Siracide erwähnte die *Qina* in קִינָה נִדְהָ 38 16 b (cf. Wisdom of Ben Sira, edd. Schechter und Taylor 1899).

Wie oben 314 9 ff. aus der Vergleichung von Jes 1 21-23 mit 5 3-6, so ist auch wieder aus der soeben angestellten Vergleichung von Hab 1 3 ff. mit 3 2 ff. das Urteil zu schöpfen, dass auch bei den Hebräern es Redner (Sprecher = *nebi'im*) und Dichter gegeben hat, und dass auch vom stilistischen Gesichtspunkt aus die Propheten nicht mit den Poeten in ebendieselbe Klasse von Darstellern zu bringen sind, wie ja die Prophetien von Haggai, Sacharja 1—8 und Maleachi fast durchaus die sogenannte dialectus poetica (s. o. 277—283) vermissen lassen, während diese noch in den nachexilischen Poesien gebraucht ist. Wie sehr sogar die epideiktische Rede, worin am meisten „die gehobene Prosa“ gepflegt werden durfte, jedes „Übermass des Poetischen“ vermeiden musste, hat Norden, Antike Kunstprosa (1898) 1 52 f. durch Aussprüche von Isokrates, Aristoteles und Theophrast belegt. Jedenfalls „darf die Rede nie metrisch sein“ (S. 53). Den Unterschied von Rede und Dichtung hat ja auch Cicero keineswegs verwischen wollen. Vgl. seine Worte: „Est finitimus oratori poeta, numeris adstrictior paulo, verborum autem licentia liberior, multis vero ornandi generibus socius ac paene par“ (De oratore 1 16, § 70) und „Versus saepe in oratione per imprudentiam dicimus, quod vehementer est vitiosum“ (Orator 56, § 189).

So bestätigt sich, was aus der verschiedenen Beziehung der Sprecher (Jes 59 13 b Jr 14 14 b 23 16 b 26 Hes 13 2 b 17) und der Dichter (Ps 45 2 a 49 4 b cf. 36 2 a) zum Herzen (= Denkwerkstätte) sich er-

giebt, und was in אֵין נָבִיא (es existiert kein Prophet) Ps 74 9 direkt ausgesprochen ist, denn wenn der Autor von Ps 74 die Propheten und die Poeten koordiniert hätte, so würde er selbst einen Propheten repräsentiert haben und den zitierten Satz nicht haben aussprechen können. Mit Recht sagte also Adrian im Schlussparagraph (§ 134) seiner Εἰσαγωγή: „Auch das soll den Eingeweihten kund sein, dass von der Prophetie [dieses Wort im späteren Sinne genommen] die eine in ungebundener Rede (λογέδην) abgefasst ist, wie die Aussagen Jesajas und Jeremias und der in ihrer Periode Lebenden, die andere aber in bestimmtem Mass (ἐν μέτρον) mit Gesang abgefasst ist, wie die Psalmen des seligen David etc.“ Bemerkenswert sind auch folgende Worte von Hieronymus, Praefatio in Isaiam: „Nemo, cum prophetas versibus viderit esse descriptos, metro eos existimet apud Hebraeos ligari et aliquid simile habere de Psalmis et operibus Salomonis, sed quod in Demosthene et Tullio solet fieri, ut per cola scribantur et commata, qui utique prosa, non versibus conscripserunt, nos quoque, utilitati legentium providentes, interpretationem novam novo scribendi genere distinximus“. — Die Teile des ATs, die τὰ στιχηρά genannt wurden, umfassten nicht τὰ προφητικά (vgl. die Nachweise bei Alfr. Rahlfs, Alter und Heimat der vaticanischen Bibelhandschrift [NGGW 1899] 72 ff. 75 f.).

Der soeben bei Adrian berührte erweiterte Gebrauch der Bezeichnung *nabi'*, in welchem dies auch auf die Pfleger der Dichtkunst und Musik angewendet wurde, ist erwiesenermassen sekundär. Siehe die Beweisstellen aus dem AT (vgl. noch 2S 7 2 Jes 37 2 b), dem NT und dem rabbinischen Schrifttum etc. in meiner Einleitung 456 f. und dazu noch Tob 4 12 und Seder ʔolam rabba, cap. 20 f., wo auch Abigail (cf. 1S 25 28) und Esther (cf. Est 2 7) Prophetinnen genannt sind, sowie Seder ʔolam zuṭa (zuṭa in Dalman's Aramäisch-neuhebräischem Wörterbuch 118), ed. Joh. Meyer 108: חגי וזכריה מלאכי = עזרה sei (cf. Mal 1 1). Dies ist zuerst gegen W. Reich, Das prophetische Schrifttum, Bd. 1 (Jesaja [1892]) 219 zu betonen, der unter Berufung auf Baba bathra 78 a bemerkt: „Die Dichter und Seher des biblischen Schrifttums sind identische Personen“. Dies gilt aber auch gegen die Identifizierung von „prophetische Schrift“ mit „Gedicht“ (H. Winckler, Geschichte Israels, Bd. 1 [1895] 34), die auch mehreren anderen neueren Gelehrten nahe liegt (vgl. Mich.

Heilprin, *The historical poetry of the ancient Hebrews*, vol. 2 62 etc.; Grimme, ZDMG 1896 549; 1897 584 und andere).

Die Redner konnten Dichtungen einschalten, oder ihre Rede in einen ihren Hörern bekannten Rhythmus übergehen lassen, wie noch einmal in Bezug auf eine Bemerkung D. H. Müllers 1 209 5 gegenüber Budde's *Elegievers* hervorgehoben sein soll; aber wenn der Unterschied von Redner und Dichter aus der althebräischen Litteratur gestrichen werden sollte, so müssten alle prophetischen Äusserungen im Rhythmus der Poesien verfasst sein, und dies kann wenn z. B. das ganze Buch Hesekiel oder die Schriften Haggai, 10 Sach 1—8 und Maleachi verglichen werden, durchaus nicht behauptet werden. Auch das höhere *genus dicendi* fehlt ja den erwähnten nachexilischen Prophetien, während es noch im letzten Psalmenbuche vertreten ist (s. o. 277—283). Aus dem dichterischen Rhythmus einzelner Partien der Prophetenbücher folgt aber so wenig 15 ihre absolute Koordiniertheit mit den Poesien, wie aus dem Zusammenreffen prophetischer Begeisterung und poetischer Begabung bei Debora, das doch gewiss auch nur ein persönliches gewesen sein kann. Also ohne Grund bemerkte H. Grimme, ZDMG 1896 575 2: „Man denke daran, dass Debora in Ri 4 4 אֲשֶׁר נְבִיאָהּ genannt wird, 20 also wie jeder נְבִיאָהּ über die Dichtungsgabe verfügte“.

Die oben begründete Behauptung, dass nicht allen prophetischen Darlegungen und folglich ihnen nicht als solchen poetischer Rhythmus eignet, würde auch dann nicht erschüttert sein, wenn nachgewiesen werden könnte, dass die prophetischen Aussprachen noch 25 weiter an andern Arten des poetischen Rhythmus der Hebräer teilgenommen haben. Übrigens aber müssen diese andern Arten des poetischen Rhythmus erst für sich selbst konstatiert sein, und diese Möglichkeit soll jetzt geprüft werden.

Stichen-Symmetrie.

Kann der Stichen-Rhythmus oder die Zeilen-Symmetrie, wie 30 die im Vorhergehenden besprochene Art von poetischem Rhythmus althebräischer Darstellungen genannt werden könnte, genauer auf seine Voraussetzungen zurückgeführt werden? Ist das Ebenmass, das, zwischen auf einander folgenden und alternierenden Stichoi hervortretend, eine Quelle des Rhythmus werden konnte, nur im all- 35 gemeinen durch den Sinn des Sprech- und Hör-Organen für Zeilen-Symmetrie oder Stichen-Rhythmus gefühlt worden? Dies wäre nicht einfach unmöglich. Der Verfasser z. B. des 2. Psalms könnte sich

durch sein blosses Gefühl für Ebenmässigkeit der Zeilen und für den darin liegenden Rhythmus haben anleiten lassen, folgendermassen zu dichten: ^{1a} *la'ma ra-gešû gôjîm*, ^{1b} *u-le'ummîm jehgû râq*, ^{2a} *jîth-jassebû malekhê ereš*, ^{2b} *werôzenîm nôsedû jachad* ^{2c} *šal jahve*
 5 *wəšal mešîchô* etc. Oder der Sänger von ^{1a} *êkhâ ja-šeba badad ha'îr* — *rabbathî šam*, ^{1b} *ha-jetha ke'almana* — *rabbathî ba-gôjîm*
^{1c} *sar(r)athî ba-medînôth* — *ha-jetha lamas* (Kl 1 i) könnte nur durch die unbewusst in ihm nachklingende Erinnerung an die wechselnde Länge der Klageliedzeilen geleitet worden sein, als er
 10 die soeben zitierten Worte komponierte. Ja, es ist die Frage, ob wir über diese Möglichkeit hinaus sicher — überall — weiter vordringen können.

Indes es muss versucht werden, und deshalb ist zu fragen, ob hebräische Dichter das Längenverhältnis der Stichoï nicht durch
 15 andere Mittel, als durch das Gefühl für wesentliche Symmetrie auf einander folgender oder alternierender Zeilen, feststellen wollten. Diese Mittel hätten nach der Analogie der Dichtkunst anderer Völker in dem Wechsel von Hebungen und Senkungen, oder von langen und kurzen Silben etc. liegen können. Die hebräischen Dichter
 20 hätten akzentuierenden, oder quantifizierenden, etc. Rhythmus erstreben können.

Wurde die Stichen-Symmetrie irgendwie fixiert?

Da erhebt sich eine Vorfrage. Denn es könnte bezweifelt werden, ob der Wortakzent und die Vokalquantität des Althebräischen auch hinreichend sicher bekannt seien, um sie bei Untersuchung des
 25 Rhythmus zur Grundlage machen zu können. Dies haben auch wirklich schon Lowth 34 (vgl. dagegen J. D. Michaelis 436 s.) und andere gefragt. Aber

α) nach vielen Spuren ist anzunehmen, dass eine lebendige Kenntnis der althebräischen Sprache sich bis zur Zeit der Mišna-Redaktion
 30 (ca. 180 n. Ch.) und darüber hinaus bis zur äusserlichen Bezeichnung der Akzentuation und Vokalisation vererbt hat (vgl. weiter mein Lgb. 2 343-364).

β) Speziell die überlieferte Setzung des Hauptakzentes oder Hochtones der Wörter erweist sich durch sichere Beweise ihrer
 35 direkten oder indirekten lautphysiologischen Bedingtheit als gewachsen und nicht erfunden. Nämlich zunächst beim Verbum liegt der Hochtone auf der Ultima, wenn er nicht durch die lautliche Schwere der Paenultima vom Vordringen nach dem Wortende zurückgehalten

wird: *qatálta* etc., aber *qetáltém* und *qetáltén*, weil *tem* (vgl. das äth. *kémmû*) und *ten* (vgl. das arab. *tinna*) vermöge ihrer indirekten, in der Vererbung noch nachwirkenden Lautschwere den Wortakzent festhielten (vgl. weiter im Lgb. 2 513–541). Übrigens auch der Satz von K. Hartung (Der Prophet Amos in „Bibl. Studien“, herausgegeben von Bardenhewer 1898, 4. Heft) 14 „der massoretische Text ist offenbar so abgeteilt, wie es zu den Vorlesungen in der Synagoge am besten passte“ entbehrt der Begründung. Denn z. B. die Reden des Amos sind doch mindestens in der Hauptsache so im massoretischen Texte in Sätze und Satzgruppen zerlegt und danach interpungiert, wie es dem logischen Zusammenhang der Reden entspricht. Die Grundlagen dieser Satzabgrenzung müssen auch auf den Redner selbst zurückgeführt werden. Denn dieser selbst hat es doch durch seinen Satzbau veranlasst, dass man hinter „Jahwe brüllt löwenartig aus Sijjon und lässt aus Jerusalem seine Stimme ertönen“ 15 (Am 1 2a) und dann wieder hinter „und es trauern die Oasen der Hirten und es verdorrt der Gipfel des Karmel“ (2b) interpungierte. Der Redner selbst hat es veranlasst, dass diese zwei Satzpaare als eine zusammenhängende Satzverbindung aufgefasst wurden. Er selbst zeigte das Ende der Satzverbindung an, indem er einen neuen Gedankenabschnitt durch die Zitierungsformel „so hat Jahwe gesagt“ einleitete. In dieser neuen Gedankenkette wiederum hat der Redner selbst die Sätze abgegrenzt. Denn wer konnte gleich die nächsten Sätze (1 3ab) anders abgrenzen, als es im MT geschehen ist? Nur aus logischen Gründen ist auch wieder der darauf folgende Satz 25 (1 4a) abgegrenzt: er bildet die Entfaltung von „ich werde es nicht rückgängig machen“. Das Bedürfnis nach Leichtigkeit oder Rhythmus des Synagogenvortrags hat diese Satzgrenzen nicht geschaffen.

γ) Auch die Vokalisation stellt sich im wesentlichen durch ihre innere Folgerichtigkeit und durch ihre lautphysiologische und komparative Motiviertheit als ein organisches Erzeugnis lebendiger Sprachtradition dar. Denn z. B. ist das *â* alteinheimischer Bestandteile des Hebräischen zu *ô* herabgedrückt, und diesem Schicksal ist nur das *â* solcher Wörter entgangen, welche erst spät ins Hebräische eingedrungen sind, wie *kethâb* etc. (Lgb. 2 140f.). Ferner die verkürzbaren Vokale, wie das *ô* in *jîqtôl*, entsprechen Vokalkürzen des Arabischen, cf. *jaqtûlû*. Sodann gerade der mit normaler Mundöffnung gebildete und deshalb leicht sprechbare *α*-Laut ist in der

Vortonsilbe bewahrt worden, wie in *jilbāsenî*, *niqtālim* etc.; aber der gedrückte *e*-Laut ist unter gleichen Verhältnissen doch nur seltener geblieben, vgl. *jeqattēlénî*, *qôṭlim* etc. (Lgb. 2 105 530). Wäre die Punktation ausgesonnen, so würde nicht immer das Natürliche getroffen worden sein. Übrigens darüber, dass z. B. Cholem nicht bloss eine Vokalqualität anzeigen will, vergleiche man Lgb. 2 361 f., sowie ZDMG 1897 626–630, und wenn andererseits betreffs der hebräischen Silben auch wieder von *morae* gesprochen wird (Grimme, ZDMG 1896 529 ff.), so erinnere man sich auch an meine Schrift „Gedanke, Laut und Accent“ etc. 21!

Nach den Untersuchungen, die in den angeführten Abschnitten meines Lehrgebäudes niedergelegt sind, kann die Beantwortung der Frage, ob in der althebräischen Litteratur irgendwo ein akzentuierender, oder ein quantitierender Rhythmus erstrebt worden sei, nicht durch die Meinung verhindert werden, dass eine wesentliche Diskrepanz zwischen dem wirklichen und dem überlieferten Akzent und Lautbestand des Althebräischen bestehe. Aber ob jene Frage trotzdem zu bejahen, und wie sie zu beantworten ist, muss erst noch untersucht werden.

Die nächste Möglichkeit, das den Rhythmus bedingende Längenverhältnis der Stichoi (s. o. 313 35) zu regeln, läge in einer genau durchgeführten Cäsurenkorrespondenz der Stichoi. Dies würde zu dem, was ich selbst oben 320 33 ff. als erste Möglichkeit hingestellt habe, zunächst sich gesellen, weil bei diesem Blick auf die regelmäßige Cäsurenkorrespondenz die nächstkleineren Teile der Stichoi als eventuelle Organe des Rhythmus in Betracht gezogen werden. Die geregelte Cäsurenkorrespondenz ist aber von Paul Vetter als Quelle des poetischen Rhythmus der Hebräer geltend gemacht worden, wenn ich Vetter's Darlegungen in „Die Metrik des Buches Job“ (Biblische Studien 1897, Heft 4) auf einen einzigen Ausdruck zurückführen darf.

Cäsuren-
korrespon-
denz.

Vetter sagt a. a. O. 3: „Was der zweiten Zeile des Klageverses auf Grund ihres metrischen Baues absichtlich fehlen soll, ist die Cäsur. Diese Zeile sollte beim Vortrag ohne Pause zu Ende gesprochen werden, während inmitten der ersten Zeile eine leichte Pause den Vortrag unterbrach“. Aber kann diese Absicht der Dichter von Klageversen objektiv sicher nachgewiesen werden?

Bei dem Versuche, jenen Satz zu beweisen, verwendet Vetter die Erkenntnis vom Wesen des Sprechaktes, wie wir sie bei Sievers (Phonetik⁴ § 584) finden, wo es heisst: „Schwächer gesprochene Silben verbinden sich mit einer stärker gesprochenen zu einer in sich geschlossenen Gruppe, die sich von etwaigen Nachbargruppen mehr oder minder deutlich abhebt“. Der „mehr oder minder (!) deutliche“ Sprechakt kann demnach kurz als eine Silbengruppe bezeichnet werden, die sich um eine den Starkton tragende Silbe konzentriert.

Nur unwesentlich ist, was Vetter über die Ausdehnung des hebräischen Sprechaktes bemerkt, aber auch das ist nicht ganz einwandfrei. Denn schon das ist unsicher, ob durch das Vorkommen längerer Status-constructus-Ketten im allgemeinen ein Sinn für ausgedehnte Sprechakte sich ausbildete. Ebenso kann man bezweifeln, ob **אֵת־פֶּרֶה־שׁוֹר אֲשֶׁר לְאַבְרָהָם** Ri 6 25 dem Hebräer für einen einzigen Sprechakt galt. Endlich stellte er die Behauptung, „dass das Prädikat, wenn es seinem Subjekte unmittelbar vorherging, seinen Hauptton verlieren und nur mehr als nebentonig ausgesprochen werden konnte“ (S. 21), ohne Beleg hin. Aber die Vergleichung einer Reihe von Stellen hat mir ergeben, dass beim vorausgehenden Prädikat nicht nur ein verbindender Akzent (Gn 3 5a 6a 14a 17b 4 11a 12 12a 23 4a 6a 27 46b 41 32b 48 9a 49 3a 1 S 23 10a), sondern auch ein trennender Akzent steht, und zwar sowohl bei zusammengesetztem Prädikativ (Gn 2 11a 13a 14a 4 9b 13 8b 24 24a 49 5b Jes 52 12b α) als auch da, wo das Prädikativ aus einem einzigen Worte besteht, wie in **עִירָמִים הֵם** etc. Gn 3 7a 21 13b 1 S 19 2a. Übrigens kann nicht behauptet werden, dass ein mit verbindendem Akzent versehenes Prädikat „seinen eigenen Hauptton verliert“ (vgl. die Untersuchung in Lgb. 1 84f. 2 522f.), und es ist nicht gut, wenn man sagt, dass ein solches Prädikat „nur mehr als nebentonig ausgesprochen wurde“. Die Silben eines Sprechaktes, die nicht den einen Starkton tragen, würde ich als schwachtonig bezeichnen.

Die Hauptsache aber ist, dass die Sprechakte auch in der Prosa vorhanden sind. Wie also soll, wenn man den Sprechakt als Faktor des Rhythmus annimmt, sich Prosa und Poesie unterscheiden? Der Unterschied müsste darin liegen, dass in der Prosa eine unregelmäßige Reihe von Sprechakten auf einander folgt, aber

in der Poesie es anders wäre. Alles hängt also von der Möglichkeit des Nachweises ab, dass die Aufeinanderfolge der Sprechakte in einer sprachlichen Darstellung sich in einer regelmässigen Weise wiederholt, und so das sich zeigt, was ich oben 323 22 eine
 5 Cäsurenkorrespondenz nannte.

Rücksichtlich des Klageliedverses meint Vetter die Regelmässigkeit der Cäsurenfolge an Ps 19 8-10 nachweisen zu können (S. 25f.). In der That klingen die Stichoi dieses Abschnittes so:
^{8a} *toráth Jahwé temîmá*, ^{8b} *mešî'bath nápheš*; ^{8c} *zedû'ith Jahwé*
 10 *ne'emáná*, ^{8d} *machkî'math péthî*, und in entsprechender Weise
 weiter. Ich habe nunmehr, nachdem das Recht der überlieferten Akzentuation besprochen ist (s. o. 321 33) die Haupt- oder Hoch-
 tonsilbe der Wörter durch einen Akut angezeigt. Nun meint Vetter,
 dass in den Stichoi 8a und 8c, wie auch dann in 9a und 9c, 10a
 15 und 10c eine Cäsur hinter Jahwe beabsichtigt sei, indem da der Dichter das Ende eines Sprechtaktes angenommen habe. Dies wäre nicht unmöglich, aber wenigstens schon die alten Akzentuatoren haben diese Cäsur nicht erkannt. Denn diese haben nicht bloss das dem Namen Jahwe vorangehende Wort mit einem Conjunctivus
 20 versehen, sondern auch das Wort Jahwe selbst in 8ac 9ac 10c, und nur in 10a steht beim verbindenden Azla noch ein Paseq-Strich (cf. Lgb. 1 80f.). Es kann also kaum für erwiesen gelten, dass in Ps 19 8a eine Cäsur beabsichtigt war, und die Gleichheit der Stichoi 8ac 9ac 10ac hat ja auch ihren besonderen Grund, nämlich
 25 den Umstand, dass sechsmal ein Synonymum von „Gesetz“ mit Jahwe verbunden werden sollte.

Diese spezielle Beschaffenheit des einzigen Abschnittes Ps 19 8-10, der von Vetter zur Erforschung der rhythmischen Natur des Klageliedes untersucht worden ist, muss beachtet werden, weil sich
 30 bei der rhythmischen Analyse anderer Klageliedverse zeigen dürfte, dass teils im längeren Stichos kein Streben nach Anbringung einer Cäsur und teils im kürzeren Stichos eher ein solches Streben bemerkbar ist. Oder ist es natürlich, in den Worten „ward (sie) gleich einer Witwe“ (Kl 1 1) hinter dem durchaus ergänzungs-
 35 bedürftigen „ward (sie)“ eine Cäsur beabsichtigt sein zu lassen? Sodann im dritten längeren Stichos von Kl 1 1 „eine Fürstin unter den Städten“ soll der Dichter eine Form (*sar[r]áthî*), die den Status constructus vertritt (vgl. *rabbáthî 3am 1a*), als das die

Cäsur tragende Wort gewählt haben? Freilich haben die Akzentuatoren in beiden Fällen einen Distinctivus gesetzt. Aber eine Cäsur bei „ward (sie)“ bleibt unnatürlich, und jedenfalls erweisen sich hier so wenig, wie bei Ps 19 8–10, die Akzentuatoren als Vertreter von Vetter's These (oben 323 32 ff.), dass der kürzere Stichos des Klageliedverses keine Cäsur besitzen sollte. Denn *hājethā lāmās* Kl 1 1 f. besitzt den Distinctivus *ṭiphcha* bei *hājethā*. Ferner während die Worte *'ēn lah menachchēm* (2 c), die einen längeren Stichos vertreten, keinen Distinctivus haben, steht ein solcher innerhalb „und ihre Thräne (ist) auf ihrer Wange“ (2 b) und innerhalb 10 „wurden ihr zu Feinden“ (2 f), obgleich diese beiden Wortreihen je einen kürzeren Stichos des Klageliedverses ausmachen. Und muss man nicht auch wirklich sagen, dass der Dichter bei der Wahl der Worte „und nicht ist ihr ein Tröster“ (2 c) weniger die Absicht gehabt haben kann, hinter dem ergänzungsbedürftigen „und 15 nicht ist ihr“ eine Cäsur vorauszusetzen, als bei der Wahl der Worte „und ihre Thräne (ist) auf ihrer Wange“ (2 b) hinter „Thräne“?

Ebenso wenig kann bei weiterer Prüfung der Stichoi von Kl 1 gefunden werden, dass der Dichter die Absicht gehabt hätte, 20 Vetter's obige These (s. o. 323 32 ff.) zu begründen. Denn der längere Stichos Kl 1 3 c heisst „sie weilt unter den Nationen“ und der ergänzungsbedürftige Ausdruck „weilt“ kann nicht als Träger einer Cäsur gemeint sein. Ebenso liegt die Sache bei dem längeren Stichos 1 3 e „alle ihre Verfolger haben sie erreicht“ betreffs des 25 Ausdruckes „Verfolger“. Überdies steht in beiden Fällen ein Coniunctivus. Demnach kann die Quelle des speziellen Rhythmus der Klageliedverse doch nicht in der Cäsurenkorrespondenz liegen, die Vetter (s. o. 323 32 ff.) angenommen hat.

Cäsuren-
korrespon-
denz ist
fraglich.

Lässt sich diese Quelle im 'Ijjobgedicht nachweisen? Vetter 4 ff. 30 hat eine Reihe interessanter Beobachtungen gemacht, aber sie müssen genau auf ihre Beweiskraft geprüft werden.

α) Innerhalb vieler Stichoi liegen zwei Sprechakte vor, und ist also eine Cäsur angezeigt. So ist es zunächst da, wo der Stichos aus mehr, als einem selbständigen Satze besteht, wie in 35 „und die Nacht (die, cf. S. § 292 p) sprach: Empfangen ist ein Knäblein“ (Hi 3 3 b), oder in „er harre auf Licht, und es bleibt aus“ (3 3 b). Solcher Fälle hat Vetter 267 aufgezählt. Daran

reihen sich zunächst Stichoi, wie „und das, wovor mir graute, kam über mich“ (3 25 b), oder „vertilgt sei die Nacht, da ich geboren ward“ (3 3 a) etc.: 43 + 126 Stichoi. Dazu fügt er auch Fälle, wie „ging aus dem Mutterschoß hervor und verschied“ (3 11 b, 5 cf. S. § 366 u). Es ist ja auch nicht einfach unmöglich, dass hinter *mibbēten jašāthi* und vor *waegwāš* eine Cäsur eintreten sollte, obgleich die Akzentuatoren in 3 11 b, wie in dem vorher angeführten Stichos 3 9 b einen Conjunctivus an der von Vetter angenommenen Cäsurstelle gesetzt haben. Aber können auch sogar 10 die Fälle, wo in einem Stichos zwei vollständige Sätze enthalten sind, die Absicht des Dichters erweisen, ein Gedicht zu fertigen, dessen Stichoi je eine Cäsur besitzen sollten? Schon an und für sich ist in so kurzen Stichoi, wie das Ijjobgedicht sie besitzt, eine Cäsur nicht natürlich. Sie ist ja nicht einmal z. B. in den Stichoi 15 des Gedichtes „Der Kampf mit dem Drachen“ vorhanden. Wenn nun da in einem Stichos, wie in „Was rennt das Volk, was wälzt sich dort“ zwei selbständige Sätze enthalten sind, so kann dadurch nicht die Absicht des Dichters, Stichoi mit Cäsur zu bilden, konstatiert werden. Im Ijjobgedicht sind aber die Stichoi, in denen 20 eine Cäsur bloss möglich ist, auch nach Veters Beobachtung in der überwiegenden Mehrheit (S. 7 f.). Ausserdem enthält dieses Gedicht auch Stichoi, die keine Cäsur besitzen können, weil diese sich bei einem Status constructus befinden würde. Die 24 Gegeninstanzen dieser Art, die Vetter beobachtet hat, meint er so be- 25 urteilen zu können. Er sondert zuerst die 13 Stichoi ab, in denen zwei oder drei Status constructi auf einander folgen: 4 19 a, 8 13 a etc. Betreffs ihrer erinnert er daran, dass zwar in 4 19 a das erste Glied einer fortgesetzten Status-constructus-Kette einen Conjunctivus (Illūj) besitze, aber in den andern Stellen einen schwachen Distinc- 30 tivus bei sich habe, wie im allgemeinen auch ausserhalb des Ijjobbuches. Aber ob sie dadurch als Träger einer Cäsur charakterisiert werden sollen, und ob die angelehnten Formen nach Absicht des Dichters solche Träger sein sollten, ist nicht sehr wahrscheinlich. Sodann einige andere Fälle, wo nach dem MT ein Status con- 35 structus der Cäsurträger sein würde, beseitigt er auch durch Textkonjekturen. Eine solche war aber wenigstens in 17 11 gar nicht nötig (s. u.), und vielleicht war in 34 26 das ספקם doppelt gedacht (s. o. 302 23), und ist in 30 das ארם חנה ein Interpretament

(Duhm, KHC) und 30 mit 29 c zu kombinieren. Aber wenn auch diese drei Stellen keine kategorischen Gegeninstanzen bilden, so bleiben doch die andern Stellen, wo ein Status constructus die Cäsus tragen müsste, eine Schwierigkeit für die Annahme, dass eine Cäsus in jedem Stichos der Ijjobdichtung beabsichtigt sei. 5 Indes hat Vetter nicht auch zwingende Gründe für diese Annahme geltend gemacht?

β) Er meint, in *lāma jittēn le ʕamel ʕr* (3 20 a) müsse der Dichter hinter *ʕamel* eine Cäsus vorausgesetzt haben, weil sonst die Worte hätten heissen können „Warum giebt er dem des Lichtes 10 Entbehrenden?“ Indes diese Auffassung konnte durch den bestimmten Sinn des *ʕamel*, wonach dies gar nicht „entbehrend“ bedeutet, verhindert werden. Jedoch ebenderselbe Stichos 3 20 a gehört zugleich zu einer andern Reihe von Stellen, die „ganz besonders“ für Vettters These zu sprechen scheinen. Dies sind die Stichoi, in 15 denen der Dichter nicht das Zusammentreffen zweier Haupttonsilben vermieden hat: 3 15 b, 20 a etc. (S. 13). Da ist nun die erste Frage ob die Scheu vor diesem Zusammentreffen schon einstmals beim lebendigen Gebrauche des Althebräischen so stark gehegt wurde, wie es bei den Akzentuatoren zum Ausdruck gekommen ist (vgl. 20 Lgb. 2 521 Anm. 523). Sodann betreffs der überlieferten Akzentuation bemerkt er, dass das in Rede stehende Zusammentreffen entweder durch die Nesiga (vgl. a. a. O. meine Auszüge aus Wijnkoop's Buch und dazu Prätorius, Über den rückweichenden Akzent im Hebräischen 1897) oder durch die Maqqephierung vermieden 25 worden sei (vgl. zu den in Lgb. 2 523² angeführten Thatsachen noch diese, dass in südarabischen Inschriften und äthiopischen Handschriften die Procliticae nicht den Worttrennungsstrich hinter sich haben, ausser wo zwei zusammenstehen [Hommel, Südarab. Chrestomathie § 6]). Aber da hat er z. B. den von mir zitierten Satz 30 Wijnkoop's „*ascensio accentus omittitur, si prius vocabulum habet distinctivum accentum*“ etc. übersehen. Dieses Mittel hätten die Akzentuatoren auch an den in Rede stehenden Ijjobstellen anwenden können, und dadurch hätten sie zugleich die Annahme einer Cäsus begünstigt. Aber unter den Stichoi, die Vetter angeführt hat und 35 von denen übrigens 9 25 a 15 19 b 16 10 c 20 2 b (mit Nesiga in Baer's Text) sowie 22 17 a in Baer's Text gar kein Zusammentreffen von Haupttonsilben zeigen, besitzen nur folgende einen Distinctivus

bei der betreffenden Silbe: 8 6 a 9 29 b 17 1 b (cf. über Šinnorith mein Lgb. 1 80) 23 6 b 24 3 b 18 c 33 16 a (Tiphcha initiale) 27 b 38 6 b. Die übrigen Stichoi haben alle einen Conjunctivus an der betreffenden Stelle: 3 15 b 20 a 4 21 a 5 6 a 6 3 b 13 a 8 20 a 9 20 a 10 4 a 16 b 12 2 a 15 5 a 18 9 a 22 17 b 18 a 24 a 25 b 27 3 a 16 a 28 6 b 8 b 26 a 29 23 a 30 21 a 33 20 a 34 13 a 15 a 36 5 b 28 b 38 28 a 40 9 a (über das dortige Paseq siehe mein Lgb. 1 122 f.) 13 a. Die Akzentuatoren wenigstens also haben an den meisten dieser Stellen einen Schwachton (s. o. 324 32) und keine Cäsur angezeigt.

- 10 γ) Weiter weist Vetter zu Gunsten seiner These auf die „Reimstellen“ hin, die sich im Ijjobgedicht fänden. Denn ihre Zahl sei so gross, dass von blossem unbeabsichtigten Spiel der Laute nicht die Rede sein könne. Der „Reim“ habe aber nur bei einer Pause hervortreten können, und diese falle häufig mit der Silbe zusammen, 15 die auf Grund logischer Betrachtung als Cäsurstelle gelten müsse. Aber dies alles dürfte hinfällig werden, wenn man die Reime betrachtet, die als „die am meisten ins Ohr fallenden“ herausgehoben sind: al-tabó renaná bó 3 7 b; lo šaláwti welo-šaqaṭti 26 a; šabadaw: mal'akhaw 4 18; gedoloth: niphla'oth 5 9; šephalim: qoderim 11; 20 kochi: qissi 6 11; orechoth: halikhoth etc. 19 b 24 7 13 f. 18 9 10 10 1 5 f. etc. Ich denke, dass ich die Aufzählung hier schon schliessen kann. Denn solche allitterierende oder assonierende Zusammenklänge können, weil zum grössten Teil unvermeidbar, nicht als beabsichtigt gelten (? 3 7 b), und solche Zusammenklänge 25 markieren auch keine Vortragspause.

- δ) Endlich findet Vetter auch den Umstand, dass 652 Stichoi ausschliesslich verbindende Akzente und 29 Stichoi zwei trennende Akzente haben, nicht ungünstig für seine Meinung, weil doch in ungefähr zwei Dritteln des Ganzen der Stichos durch einen 30 trennenden Akzent in zwei Teile zerlegt sei. Ich habe seine Angaben wenigstens betreffs 3 3 ff. und 4 2 ff. nachgeprüft. „Ausschliesslich verbindende Akzente“ giebt er für 3 4 b c 5 b 11 a b an, aber es muss heissen 3 4 b c [5 b ist auszuscheiden] 8 a 9 b 11 a b 14 b 15 b 20 a 21 a 22 a 23 b. Dagegen für 4 2 ff. hat er fast richtig 4 2 a 35 3 b 4 b 8 b 9 a b 10 b 14 [a ist auszuscheiden] b 16 c 19 b 20 a 21 a beobachtet. Die andern obigen Angaben mögen also im wesentlichen richtig sein. Aber ob die Akzentuatoren ohne einen innerlichen Anlass, wie Vetter annimmt, in so viel Stichoi keinen Trenner gesetzt

haben, bleibt doch sehr die Frage. Wäre es nicht wirklich in den allermeisten von den soeben aufgezählten Stichoi von 3 3 ff. und 4 2 ff. sehr wenig natürlich, wenn in ihnen eine Cäsur vorausgesetzt würde? Mir kommt es so vor, ich mag diese Stichoi lesen, so oft ich wolle.

Cäsuren-
korrespon-
denz ist
unsicher.

Deshalb kann ich auch (s. o. 326 28) beim Ijjobgedicht nicht zu dem Urteil gelangen, dass seine Dichter in jedem Stichos die Anbringung einer Cäsur beabsichtigt hätten, und dass diese Cäsurenkorrespondenz die Quelle des Rhythmus seiner Stichoi sei. Es ist allerdings ein entschiedenes Verdienst von Vetter, dass er eine neue Möglichkeit, den poetischen Rhythmus der Hebräer auf seinen Ausgangspunkt zurückzuführen, ins Auge gefasst hat, aber ich vermag kein positives Ergebnis seiner Untersuchung zu erblicken. Daran kann auch Döllers Buch „Rhythmus etc.“ (1899) nichts ändern, denn er hat über Veters Darlegung nur referiert (S. 15) und sie akzeptiert (S. 16), aber nichts zu ihrer Begründung gethan.

Die
Symmetrie
durch die
Hebungen
bedingt?

Eine nächste Möglichkeit ist diese, dass die hebräischen Dichter die Symmetrie (s. o. 320 30) ihrer Gedichtzeilen durch die geregelte Zahl der Hebungen oder Hochtonsilben hätten bedingt sein lassen. Dann hätten sie einen akzentuierenden Rhythmus erstrebt, welcher dem ähneln würde, der im Nibelungenliede vorliegt.

Akzentuierender Rhythmus könnte nun zunächst wieder in der Art erstrebt worden sein, dass nur „eine mehr oder weniger regelmässige Abwechslung von Hebungen und Senkungen“ beabsichtigt wurde, „der betonten Silbe eine oder mehrere nichtbetonte Silben vorangehen konnten.“

Diese Nuance wurde im wesentlichen schon von Bellermand gemeint, denn er sagte in seinem „Versuch über die Metrik der Hebräer“ (1813) 82: „In jedem Worte, bestehe es aus zwei, drei oder vier Silben, ist in der hebräischen Sprache nur eine lange Silbe, und diese ist die betonte“, und in allen seinen Transkriptionen hat er die Haupttonsilbe jedes Wortes als die allein gewichtige (d. h. lange) bezeichnet. In neuerer Zeit wurde die oben erwähnte Auffassung des poetischen Rhythmus der Hebräer hauptsächlich von J. Ley in seinen „Grundzügen des Rhythmus, des Vers- und Strophenbaues in der hebräischen Poesie“ (1875, S. 8. 17) und im „Leitfaden der Metrik der hebräischen Poesie“ (1887, § 3) vertreten. Ergänzungen zu seiner Beweisführung finden sich auch in NJPhP 1893 607 ff., in „Die metrische Beschaffenheit des Buches Hiob“ (TSK 1895 635–692; 1897 1–12) und in „Die Bedeutung des Ebed Jahwe im 2. Teil des Jesaja“ (TSK 1899 163 ff.). Wesentlich die

gleiche Ansicht wird von B. Neteler in „Anfang der hebräischen Metrik der Psalmen“ (1871) und „Grundzüge der hebräischen Metrik der Psalmen“ (1879) sowie von H. Grimme in „Abriss der biblisch-hebräischen Metrik“ (ZDMG 1896 529–584; 1897 683–712; TThQu 1898 295 ff. 5 421 ff.) verteidigt. Akzentuierenden Rhythmus besitzt die hebräische Poesie z. B. auch nach Charles Aug. Briggs, *Messianic Prophecy* 1886 etc.; *Hebraica* 1887 152 ff. und 1888 201 ff., dem sich wieder George H. Gilbert, *The Poetry of Job* 1889 9–11 angeschlossen hat, vgl. auch Francis Brown im *Am.JBLit.* 1890 71 ff., ferner nach L. Schneller in 10 „Kennst du das Land?“ (1889) 117: „Rhythmus, die taktmässige Folge von Hebungen und Senkungen der Stimme“ (vgl. dort weiter!), sodann nach Gunkel (ZATW 1893 223) und Marquart, *Fundamente israelitischer und jüdischer Geschichte* 1896 2: „Das metrische Prinzip [zunächst im Deboralied] beruht darauf, dass jede Verszeile aus drei Hebungen be- 15 steht, wobei jedoch (ähnlich wie bei der altgermanischen Allitterationspoesie) die Anzahl und Quantität der Silben keine oder nur eine beschränkte Rolle spielt, und Partikeln, Präpositionen etc. beliebig bald tonlos, bald betont sein können“. Übrigens in Bezug auf die konstituierende Wichtigkeit der Tonhebungen stimmt mit Ley auch z. B. 20 Budde, vgl. in seinem „Handkommentar“ zu Hiob (1886), S. v, Anm. 2 den Satz „Richtiger zählt J. Ley die Hebungen“, obgleich Budde auf S. IV seine eigene Anschauung so ausdrückt: „Weit überwiegend haben im Buch Hiob [3 3 ff.] die Versglieder [= Sticho] einen Umfang von drei selbständigen Worten“. Auch Buhl bemerkt im Artikel „Dicht- 25 kunst der Israeliten“ (PRE³ 4 635, 58): „Für die wesentliche Richtigkeit des Systems, wonach der Rhythmus auf der Zahl der Hebungen beruht, sprechen gewiss sehr gewichtige Gründe. Erstens kann man bei dieser Annahme bei der massoretischen Form der Sprache stehen bleiben, da die darin angegebene Akzentuation das nötige Material liefert. 30 Namentlich wird man kaum in Abrede stellen können, dass Doppelsticha mit 2 × 3 Hebungen so häufig vorkommen, dass diese als das normale Metrum der Israeliten bezeichnet werden dürfen“. Auf „der Zahl der Hebungen“ beruht auch nach Duhm (KHC zu den Psalmen 1899 xxx) „die Metrik“ der Hebräer (s. o. 313 5f.), und ihm hat sich 35 Marti im KHC zu Jesaja (1900) XXIV angeschlossen.

Als einzigen positiven Grund seiner Anschauung führte Ley (Grundzüge etc. 6) folgenden an: „Die zahlreichen konsonantischen Endungen, welche ausschliesslich nur in der Poesie vorkommen, weisen auf ein rhythmisches Bedürfnis hin, so die Endungen *átha*, 40 *mo*, *émo*, *ámo* und mehrere andere (Ex 15 5 7 9 f. 12 15 17 Ps 2 3–5 Hi 20 23 22 2 etc.), welche erst bei der Annahme der rhythmischen Vermessung ihre Erklärung finden.“ Er hat übrigens nicht bemerkt, dass in dieser metrischen Ausdeutung der sogenannten

dialectus poetica Lowth 30 sein Vorgänger war, und schon dieser erwähnte (p. 32) die Meinung von Abarbanel über נאדרר etc. Ex 15 6 etc., nach welcher „carminis ratio et melodiae necessitas sic postulaverunt.“

Rhythmische
Bedeutung
der „dialec-
tus poetica“.

Die Annahme dieser Meinung kann nicht von vorn herein 5 durch folgende drei Umstände verhindert werden: a) Man hat immer nur gewagt einen Teil der Elemente der höheren Diktion (s. o. 277—283) als Faktoren des poetischen Rhythmus geltend zu machen, und man konnte auch nicht mehr wagen. Denn ein Teil der Bestandteile dieses höheren genus dicendi verhält sich ebenso 10 zur Akzentuation, wie die entsprechenden Ausdrücke der gewöhnlichen Darstellungsweise. So stand es betreffs der Endungen *ath* und *a*, *în* und *îm*, und wenn nicht ganz betreffs *bal* und *lô*, so doch betreffs *'aph* und *gam*, und über einen neueren Versuch der rhythmischen Deutung von Formen, wie *jamtēr* (Ps 11 6) etc., ver- 15 gleiche man in S. § 192d 194f 195! — b) Man hat, wie auch Ley (Grundzüge 99 ff.), den Teil der Elemente des höheren genus dicendi, welchen man in positive Beziehung zum poetischen Rhythmus gesetzt hat, doch nicht überall im AT so fungieren lassen können. Auch Ley musste dies z. B. betreffs נאדרר Ex 15 6 zu- 20 geben (S. 107) und fasste diese Form deshalb mit Ewald als Femininform. Darüber siehe in S. § 272c! — c) Am wenigsten könnte man sich darauf berufen, dass dem עמי von 2 S 22 44 ein blosses עם in Ps 18 44 entspricht. Denn dass jenes י nicht mit Bö. § 829 ff. als die alte Kasusendung zu betrachten ist, hat schon 25 Philippi, Status constructus 100 richtig bewiesen. Jener Wechsel von עמי und עם könnte demnach ebenso wenig die rhythmische Wichtigkeit von Elementen der „dialectus poetica“ verhindern, wie der Wechsel von על und עָלִי, der in Hi 7 1 am wahrschein- 30 lichsten sich deshalb zeigt, weil die im Hiobgedicht häufig auf- tretende Form עָלִי (Lgb. 2 304) leicht auch in 7 1 gewählt wurde. Nachahmung von 8 9 b 20 4 b 38 24 b ist nämlich wegen 21 5 b 26 7 a weniger wahrscheinlich. Aber auch die vorher erwähnten zwei Umstände besitzen keine absolute Beweiskraft gegen die rhythmische Bedeutung der „dialectus poetica“. Denn die Wahl einzelner Be- 35 standteile derselben konnte doch auch dem Zwecke dienen, den Rhythmus der betreffenden Zeilen zu regeln. Es kommt nur darauf an, wie die Frage, ob sich dies als Wirklichkeit erweisen lässt, zu

beantwortet ist. Das Ergebnis meiner darauf bezüglichen Untersuchung ist folgendes.

Die Endung *átha* dient in der Wahl von *ješûzátha lô* etc. statt *ješûzá lô* etc. (Ps 3 s 44 27 63 s 80 s 92 16 94 17 120 1
5 Hi 5 16 [?] Hes 28 15) auffallend dem Wechsel von Arsis und Thesis, und der Umstand, dass dieser Wechsel gerade am Ende des Stichos durch die Wahl einer besondern Wortform erstrebt wurde, ist wohl erklärlich, denn die rhythmische Korrespondenz der Stichoi fiel an ihrem Ende am meisten ins Gehör. Wer erinnerte sich auch
10 nicht sofort des Gesetzes, dass der fünfte Fuss eines Hexameters daktylisch sein muss, damit wenigstens am Schlusse der Zeile sich ihr rhythmischer Charakter deutlich auspräge? — Aber jener Zweck der Wahl von *átha* lässt sich nicht mit Ley 101 in Ex 15 16 finden, und jener Zweck könnte dem Gebrauche von Formen auf ô
15 (s. o. 278 24) nur dann in Ps 50 10 79 2 104 20 zugeschrieben werden, wenn, was Ley 103 nicht bemerkt hat, die diphthongische Aussprache *chaito* vorausgesetzt werden dürfte, die eine offene Paenultima (cf. Lgb. 2 521) herstellen würde. — Einige Male könnte der gleiche Wechsel auch beim Gebrauch von Formen mit der
20 Kasusendung *î* (s. o. 278 27 ff.) erstrebt worden sein: Kl 1 1 Ps 110 4 (?). Von den vielen Formen, die auf dieses *î* auslauten, lassen sich also recht wenige auf das erwähnte Streben zurückführen, denn über die von Ley 105 f. hierher gezogenen Stellen Jes 47 s 10 Zeph 2 15 Mi 7 s Ps 142 2 siehe S. § 325 h 255 d 282 a.

25 Jenes fragliche Streben vermag ich auch aus dem Gebrauche anderer Elemente der „*dialectus poetica*“ nicht herauszuerkennen. Übrigens meint auch Ley dies nicht in Bezug auf den Gebrauch der Particulae מִנִּי etc. in *minnî-šar* etc. Ps 44 11 78 2 42 88 10
Hi 6 16 a etc. Dagegen betreffs der Bevorzugung von *lahém*
30 Ps 78 29 nimmt er S. 116¹ das in Rede stehende Streben an, und doch ist die Wahl von *lámô* nur in Gn 9 26 f. Ps 44 4 66 7 Hi 24 17 39 4 Kl 1 19 dieser Annahme günstig. Er hat nicht beachtet, dass *lámô* in Dt 32 32 35 33 2 Ps 2 4 28 s 44 11 49 14 55 20 56 s 58 s 8 59 9 64 6 73 6 10 18 78 24 66 80 7 88 9 99 7 119 165 Pv 23 20
35 Hi 3 14 6 19 14 21 15 28 22 17 19 24 16 30 13 Kl 1 22 4 10 15 gewählt wurde, obgleich dadurch der Wechsel von Hebung und Senkung gestört wurde. Ebenso ist die Wahl einer längeren Suffixform für den Wechsel von Hebung und Senkung günstig in Ex 15 5 (?).

10 a 12 15 17 Dt 32 27 32 (?) Ps 5 12 11 7 17 10 a (?) 21 13 35 16 49 12
 89 18 (?) schon in alter Zeit so betont) 103 4 b Hi 21 17 30 2 (?),
 gleichgiltig in Ex 15 17 (?) Dt 32 23 37 38 33 29 Ps 2 5 5 11 22 5
 55 16 58 7 59 14 64 9 73 5 6 7 83 12 103 3 4 a 5 b 116 7 19 137 6
 140 4 10 Hi 6 16 b 20 23 22 2 27 23 29 22 305, aber störend in 5
 Ex 15 7 9 b αβ Hab 3 10 Ps 2 3 17 10 b 21 10 11 45 17 59 12 13
 (*chattáth pímô*) 80 6 116 12 135 9 Hi 24 23 (statt *wēzēnāw ʕal dā-
 rēkhēhēm*).

Aus dem Gebrauch des höheren genus dicendi lässt sich also
 das Streben nach dem Wechsel von Hebung und Senkung nicht 10
 positiv als rhythmisches Prinzip der hebräischen Dichtung ableiten.
 Andererseits fehlt dieser Wechsel sonst sehr häufig in den poetischen
 Abschnitten des AT: Gn 4 23 f. etc.

Die Zahl der
 Hebungen
 war gleich?

Aber vielleicht kann wenigstens die Frage, ob in den korre-
 spondierenden Stichoi eine gleiche Zahl von Hebungen, ohne 15
 Zählung der dazwischen liegenden Senkungen, erstrebt wurde, be-
 jaht werden.

In Gn 4 23 folgen sich drei Stichoi mit je vier Hebungen und
 dann — als Abschluss — einer mit zwei Hebungen. In Ex 15 2 ff.
 enthält jeder Stichos in den allermeisten Fällen vier Hebungen. 20
 In Ps 2 1-6 zeigen sich drei Hebungen in jedem Stichos, wenn man
 5 a bei *'elēmo* abgrenzt und *har* in 6 b als Hebung spricht. Dann
 sondern sich zwei, drei, zwei, drei Hebungen (= V. 7), zwei, drei,
 drei Hebungen (= V. 8), drei, drei Hebungen (= V. 9), drei, drei
 Hebungen (= V. 10), drei, zwei Hebungen (= V. 11), drei, zwei, 25
 drei, drei Hebungen (= V. 12). Da ich nicht finden kann, dass die
 zweihebigen Stichoi regelmässig mit einander korrespondieren und
 nicht mit den Pentametern im elegischen Versmass koordiniert
 werden können: so wird auch die zuletzt (334 14) gestellte Frage
 nicht absolut bejaht werden können (s. u. 343 26 ff. über Ps 136 1 ff.
 Hi 3 3 ff. etc.), wie es im KHC zu Jes. (1900) xxiv, 22 geschieht.

Die wesentliche Symmetrie, welche der wahrscheinlichste Quell-
 punkt des Rhythmus korrespondierender Stichoi war, konnte auch
 schon bewirken, dass das lautkräftigere *ânôkhî* dem *'anî* vorgezogen
 wurde in Hi 12 3. Betreffs einzelner Aufstellungen von Ley be- 35
 merke ich noch dies.

Er behauptet, dass die Negation „*ʕl*“ mitten im Versabschnitte
 nie den Ton hat“ (Leitfaden 5), wie er auch in TSK 1899 197 205

sagt, dass „לֹא und וְלֹא überall unbetont“ seien. Aber zunächst die Tradition entscheidet sich dagegen. Denn bei einer darauf bezüglichen Durchsicht von Ps 1—30 fand ich לֹא a) zwar mit Maqqeph (Verbindungslinie), aber in der Gegentonssilbe: 1 s [? 4 a mit Metheg] 5 5 3 7 [5 6 jedenfalls mit Metheg] 9 11 15 s (3 mal) 5 a α 16 10 (2 mal) 18 22 f. [39] 44 22 [3 b 6 f.] 25 (3 mal) 24 4 b α 26 4 a 27 3 30 1. — b) לֹא steht ohne Maqqeph in 1 1 (3 mal) 5 5 (2 mal) 7 13 9 13 19 10 6 13 14 4 15 4 5 a β b 18 37 42 22 3 a 30 23 1 24 4 b β 25 3 26 1 4 b 5 28 5 (2 mal) 30 13. Ferner scheint das Verneinungs-
10 adverb so stark den Sinn der Aussage zu bestimmen, dass es naturgemäss eine betonte Silbe bildet, wenn es nicht z. B. durch einen anderen Gegensatz, der in den Aussagen intendiert ist, seiner Betontheit entkleidet wird. Überdies ist *nicht* auch im Nibelungen-
15 lied betont z. B. in *sine kundes nicht bescheiden baz der quoten* (Strophe 13 2).

Ferner die Erscheinung, dass *minni-sar* etc. Ps 44 11 etc. gesetzt wurde (Ley, Grundzüge 108 ff.), wollte er mit der von ihm sogenannten Aszendenz des Tones zusammenbringen, nach der „die Betonung im Hebräischen stufenmässig ansteigend“ sei (S. 115).
20 Aber diese Aszendenz ist schon an sich zu bezweifeln. Denn im Hebräischen geht die Nebentonsilbe nur zum Teil der Haupttonsilbe direkt voran und ist zum Teil weiter von ihr entfernt. Der Betonungsweise des Nomens (*chākhām*, *ch^akhā mā*) steht ja die des Verbums (*chākhām*, *chā-kh^emā*) gegenüber. Ausserdem meine ich,
25 für die in *minni-sar* etc. Ps 44 11 etc. auftretende Erscheinung, bei deren Beobachtung Ley übrigens עֲלִי-פֶה Hi 21 5 b und עֲלִי-הָרֹדֶרֶךְ 26 7 a übersehen hat, ein anderes Motiv gefunden zu haben: Nämlich es war naturgemäss, dass der Haupttonsilbe, die zugleich den Starkton (s. o. 324 s) trug, auch eine voller tönende Senkung entsprach.
30 So erklärt es sich, dass auffallend häufig vor der letzten Haupttonsilbe eines Stichos längere Partikeln gewählt wurden: בְּלִי Gn 49 17 22 Ex 15 5 Dt 32 2 Ps 29 6 44 11 50 6 16 63 2 78 2 13 42 83 18 88 10 90 9 92 4 8 a b 94 20 104 23 132 12 14 147 6 Pv 8 2 30 19 Hi 3 22 5 26 6 5 15 f. 7 (1 Q) 4 6 8 9 11 9 3 25 f. (30 K) 10 22 a b 11 9
35 12 22 14 9 11 15 22 a b 27 30 16 5 16 18 17 19 22 20 4 a b 5 24 10 27 14 28 4 f. 29 7 19 30 4 8 30 31 39 33 9 18 23 30 34 6 37 8 38 2 24 40 39 16 40 4 17 41 16 22 HL 6 10 Kl 4 6.

Sodann in Bezug auf das, was Ley, NJPhP 1893 612 f. bemerkt

hat, erwähne ich folgendes. Wenn er in Ps 7 10 statt *jigmor-ná* vielmehr *jigmór-na* aussprechen will, so schiebt er das Faktum bei Seite, dass es nach der überlieferten Akzentuation keine Encliticae (cf. Lgb. 2 523) giebt. Möchte die Voraussetzung solcher uns auch immerhin natürlicher erscheinen, man kann doch das herrschende 5 Gesetz nicht deshalb ändern, weil durch die Änderung in einzelnen Fällen der „Rhythmus wohlklingender“ würde. Übrigens die Pleneschreibung des *o* in יסגור-לו Jes 44 17 und אשגור-לו Ps 89 29 begründet nicht, dass Ley mit seiner Akzentuation *jigmór-na* die ursprünglichere Betonung vertritt. Denn diese Pleneschreibung er- 10 scheint ja auch in יגבול-אחיו Jos 18 20, יעבור-זעם Jes 26 20, תדרוש-ירשעו Ps 10 15 und יקצור-און Pv 22 8. Soll auch in diesen vier Fällen die Pleneschreibung des *o* die Enklitisierung des folgenden Wortes anzeigen? Nein, das *ו* sollte nur, wie auch sonst die Aussprache dirigiert wurde (cf. Lgb. 2 347), das *o* fixieren. Im übrigen vgl. oben 15 321 31 ff. und Döller 64—69.

Ob man über die oben 321 9 334 32 ausgesprochenen Sätze mit Sicherheit hinausgelangen wird, ist mir zweifelhaft.¹⁾

Zunächst eine gleiche Zahl von Hebungen jeder Zeile eines betreffenden hebräischen Gedichtes ist auch nicht nach dem zu er- 20 warten, was in keilschriftlichen Poesien neuerdings beobachtet worden ist. Nämlich in einer „neubabylonisch geschriebenen Tafel sind die Zeilen durch drei vertikale Linien in vier Teile geteilt. Diese eigentümliche Vierteilung der Zeilen kann meiner Ansicht nach gar keinem andern Zwecke dienen, als einer Hervorhebung von vier Versgliedern, 25 sodass wir dadurch einen urkundlichen Beweis dafür haben, dass die Babylonier mit Bewusstsein in einer Gattung Poesie Verse mit vier Hebungen gezählt haben“ (H. Zimmern, Weiteres zur babylonischen Metrik [ZAss 1895 1 f. 24]). Denn er fügte in „Über Rhythmus im Babylonischen“ (ZAss 1897 382—392) hinzu, dass „in bestimmten Texten 30

¹⁾ Nachdem die obige Untersuchung im Oktober 1899 abgeschlossen war, freute ich mich, im Januar 1900 in Gunkel's trefflicher Bearbeitung der Esra-Apokalypse (in Kautzsch, Apokr. und Pseudep. 2 350 f.) folgende Sätze zu lesen: Kurzzeilen bestehen in der hebräischen Poesie gewöhnlich aus je drei oder je zwei Wörtern oder logischen Elementargruppen. 35 — In den Lang- und Kurzzeilen der hebräischen poetischen Texte ist die Zahl der Worte oder elementaren Sinnesgruppen nur durchschnittlich, nicht konstant dieselbe.

diese Hebungen in sehr gleichmässiger Anzahl auftreten, so z. B. im babylonischen Schöpfungsepos fast durchweg in der Form 2 + 2, während dagegen andere Texte, z. B. die Šurpu-Tafeln, starken Wechsel zwischen Versen der Form 2 + 2, 2 + 3, 3 + 2, 3 + 3, 5 2 + 2 + 2 zeigen“.

Ob sodann die Zahl der Senkungen, die zwischen den Hebungen stehen durften, doch geregelt oder wenigstens an eine äusserliche Grenze gebunden war? „Im Babylonischen zeigte sich bei näherem Zusehen, dass das Auftreten von Senkungen zwischen den Hebungen
10 nicht willkürlich, sondern an bestimmte Gesetze gebunden ist, und zwar der Art, dass zwischen zwei Hebungen mindestens eine, gewöhnlich zwei, nicht selten aber auch drei Senkungen stehen, während mehr als drei Senkungen entweder überhaupt nicht, oder nur ganz vereinzelt vorkommen. Sievers erkannte am babylonischen Schöpfungs-
15 epos auch noch, dass die Verteilung von Hebungen und Senkungen im einzelnen mit Notwendigkeit auf das Sprechschema $\times \angle \times$, bezw. $\times \times \angle \times$ führt, wofür unter bestimmten Verhältnissen auch $\times \angle \cdot$ ($\cdot$ ist Zeichen für „Überlänge“), bezw. $\times \times \angle \cdot$, ferner eventuell zu Beginn eines Verses $\wedge \angle \times$ sowie eventuell am Versende $\times \angle \wedge$ (Zeichen für
20 rhythmische Pause) eintreten kann“ (ZAss 1897 383).

Nach Zimmermann's Mitteilung l. c. meint Sievers auch, dass „es ihm gelungen sei, in der hebräischen Poesie ausgesprochen gleichmässigen Rhythmus nachzuweisen“. Darüber sagte Buhl als Nachwort zu seinem Artikel „Dichtkunst bei den Israeliten“ (PRE³ 4 638, 5 ff.) folgendes:
25 „Sievers' Ergebnisse enthalten einerseits eine Bestätigung des von anderen in Bezug auf die Zahl der Hebungen etc. Gefundenen, andererseits führten sie zu dem Resultate, dass sich in den alttestamentlichen Schriften ein einheitlicher und bestimmter, sowohl für Rezitation wie für Gesang geeigneter Rhythmus nachweisen lasse, der in seiner Sprech-
30 form am einfachsten als ein pseudo-anapästischer bezeichnet werden könne; in ihrer vollen Form erscheinen die Füsse als $\times \times \angle$, d. h. wie im deutschen gesprochenen Anapäst folge auf zwei sprachlich unbetonte Silben von beliebiger Quantität eine sprachlich lange Hebung (z. B. *wajjīšmān ješur'ān wajjībādāt* Dt 32 13 a); doch könne ohne weiteres
35 die erste Senkungssilbe eines jeden Fusses fehlen, wobei dann ihre Zeit der vorausgehenden Hebung zugeteilt werde, die dadurch überdehnt erscheine (z. B. *kī jir'ē ~ kī 'ālzelath jād* V. 36 c). Eine weitere Darstellung dieser Ergebnisse, die, bis auf einzelne typische Ausnahmen, durchgängig auf der massoretischen Aussprache des Textes ruhen, wird demnächst in den Abhandlungen der Sächs. Gesellschaft der Wissen-
40 schaften veröffentlicht werden“. Diese weitere Darstellung wird nach

gütiger Mitteilung Professor Sievers' vom 23./5. 1900 „für das Hebräische einen taktmässigen Versbau in Anspruch nehmen“, aber die bei Buhl gegebenen Andeutungen über die „möglichen Formen der Versfüsse“ „fortzubilden und auszubauen versuchen“. Es kann sich also erst später zeigen, wie die obigen Annahmen sich modifizieren und begründen. 5

Die Anzahl der Senkungen, die zwischen den einzelnen Hebungen stehen konnten, ist auch nach H. Grimme's Anschauung von der hebräischen Metrik (s. o. 331 ff.) nicht immer gleich. Er lässt nämlich aus der Satzbetonung die Versbetonung so entstanden sein, dass der Hauptton, Nebenton und Schwachton zur Hebung und Senkung wurden. 10 So entsteht ein Metrum, das zwischen zwei Hebungen mindestens eine Senkung aufweist. Im einzelnen meint Grimme dieses: Jede letzte haupttonige Silbe, mag sie am Ende eines Sprechtaktes (s. o. 324 2ff.) oder eines ganzen Satzes stehen, wird zur Hebung. Aber jede schwachtonige Silbe wird zur Senkung. Die übrigen haupttonigen Silben, die 15 nicht am Ende stehen, sowie die nebetonigen Silben sind doppelwertig, bald Hebungen, bald Senkungen. Dies hängt von der Zahl der Moren oder Zeitmasse ab, welche die Silben nach dem vorhergehenden und vor dem nachfolgenden Hauptton zählen. — Nun Hebungen und Senkungen haben sich im hebräischen Verse gewiss nach den Betonungsstufen 20 geltend gemacht. Aber dass die Senkungen überhaupt und auf die Weise bestimmt wurden, wie Grimme es nach den angeführten letzten Sätzen nachzuweisen unternimmt, dies bezweifle ich. Vgl. noch oben 324 35; 323 8f. und Döller 70—74!

Akzentuieren-
der Rhyth-
mus nach
Bickell.

Eine andere Nüance der Grundanschauung vom akzentuie- 25
renden Rhythmus der hebräischen Poesie ist hauptsächlich von G. Bickell ausgebildet worden, vgl. seine Arbeiten „*Metrices biblicae regulae exemplis illustratae*“ (1879); „*Supplementum metrices biblicae*“ (1879); ZDMG 1879 701 ff.; 1880 557 ff.; 1881 415 ff.; „*Carmina Veteris Testamenti metricae*“ (1882); „*Dichtungen der Hebräer*“ 30 Bd. I—III (1882 f.); WZKM 1891—94; „*Das Buch Job nach Anleitung der Strophik etc. übersetzt*“ (1894). Er findet den poetischen Rhythmus der Hebräer im „regelmässigen Wechsel betonter Silben mit unbetonten“ und sagt, damit kein Zweifel über seine Ansicht bestehe, auch einfach so: „Der metrische Akzent trifft stets eine 35 um die andere Silbe. Da die letzte Silbe des Stichos in der Senkung stehen soll, so haben die Stichen mit ungleicher Silbenzahl jambischen, die mit gleicher trochäischen Rhythmus. . . . Das massoretische Akzentuationssystem halte ich im ganzen für richtig, nehme aber an, dass die einer betonten Endsilbe zunächst vorhergehende 40 Silbe mit vollem Vokale jener fast gleichwertig war, die metrische

Hebung daher jeder von beiden zukommen konnte“ (ZDMG 1881 ⁴¹⁵ ⁴¹⁸ f.).

Einen Sekundanten hat Bickell hauptsächlich an G. Gietmann (De re metrica Hebraeorum 1880) gefunden, vgl. über „Gietmann's
5 System“ das Genauere bei Döller 48—51. Aber einen scharfen Gegner hat Bickell in J. Ecker gefunden. Der letztere schrieb „Prof. G. Bickell's „Carmina Veteris Testamenti metrica“, das neueste Denkmal auf dem Kirchhof der hebräischen Metrik“ (1883), wovon
10 noch in demselben Jahre eine zweite, sehr vermehrte Auflage erschien. J. Ecker wies nach (1. Aufl., S. 8), dass Bickell, um den von ihm angenommenen „regelmässigen Wechsel betonter Silben mit unbetonten“ herzustellen, in den Psalmen ca. 2600 Silben beseitigt oder hinzugefügt und 3811 Vokalveränderungen vorgenommen habe. Treffliche Bemerkungen zur Beurteilung von Bickell's These geben
15 Budde im „Handkommentar“ zu Hiob (1896), V. XLVII etc., Vetter 62—66 und Döller 41—48.

Ich selbst gebe zur Kritik der Bickell'schen Anschauung nur folgenden Beitrag. Nämlich er meint, dass der Ijjob-Dialog in lauter katalektischen jambischen Tetrametern gedichtet sei. Deshalb trans-
20 skribiert er (WZKM 1893 ¹⁵⁵ f.) den Anfang der Elihureden (32 c) so:

*Ça'ir anî lejâmim, V'attém sabîm, ještîšim;
'Al kén zachâlt va'ira', Mechâvvot dé'i ê'khem.*

Er schaltet demnach in 32 c a das Wort שׁוּב (sic) ein und lässt in c b das Afformativum *î* von זָחַלְתִּי verschluckt werden. —
25 Ihm hat Duhm im „Kurzen Handkommentar“ zu Hiob (1897) bei 3 2 (S. 17) völlig beigestimmt. Infolgedessen schliesst er sich oft, obgleich nicht immer, an Bickell an, wo dieser dem von ihm vorausgesetzten Rhythmus zu Liebe den überlieferten Text geändert hat. Z. B. heisst es Hi 34 10: „Darum, Männer von Verstand, hört mir
30 zu: fern sei's von Gott, Frevel zu üben, und vom Allmächtigen, Unrecht zu thun“. Aber Duhm sagt, unter Vergleichung von Bickell's Carmina Veteris Testamenti metrica: „V. 10 a ist zu lang für einen, zu kurz für zwei Stichen und wird nach V. 2 zu ergänzen sein, so-
35 dass es hiesse „Darum, ihr Weisen, gebt Gehör, Männer von Verstand, hört mir zu“. In V. 10 b ist mit Bickell וּלְשׁוֹנִי zu schreiben, da sonst V. 10 c reichlich kurz ist“. Die Präpositionen sind aber bei parallelen Satzteilen oft nur einmal gesetzt worden (cf. S. § 319 m).

Bickell's Anschauung kann nicht durch seinen Hinweis (Metrics

biblicae etc. 4; Carmina V. T. m. 220) auf die silbenzählende Metrik der Syrer gestützt werden. Denn vorausgesetzt, die Silbenzählung habe als rhythmisches Prinzip bei den syrischen Dichtern geherrscht, so würde dies, wie schon Vetter l. c. 62 f. richtig hervorhob, für die hebräische Dichtung nur dann eine entfernte Wahrscheinlichkeit 5 begründen, wenn die Syrer dieses Prinzip von den Hebräern entlehnt hätten, oder dieses Prinzip als ursprünglich semitisch erwiesen und so auch bei den Hebräern vermutet werden könnte. Beides aber lässt sich nicht erweisen, und Vetter fügt hinzu, dass die syrischen Dichter das metrische Prinzip der Silbenzählung vielmehr 10 von den Persern entlehnt haben könnten. Indes ist es ja gar noch nicht ausgemacht, dass Silbenzählung das rhythmische Prinzip in der syrischen Poesie gewesen sei. Grimme hat es in den „Grundzügen der syrischen Betonungs- und Verslehre“ (ZDMG 1893 276 ff. 278 [gegen Bickell]) und in „Nochmals zur syrischen Betonungs- und 15 Verslehre“ (ZDMG 1899 102–112) bestritten.

Jedenfalls sollten aber solche Verse, deren Arsis und Thesis durch akzentuierenden Rhythmus bedingt ist, nicht „jambisch“, „trochäisch“ etc. genannt werden. Diese Ausdrücke sind ursprünglich für Verse mit anderem Rhythmus geprägt und lassen leicht an 20 diesen denken. Ich schlage vor, dass man bei Dichtungen, in denen mit mehr oder weniger Grund ein akzentuierender Rhythmus angenommen wird, vielmehr die Bezeichnungen *jambisierend*, *trochaisierend*, *anapästisierend*, *daktylisierend* etc. verwende. Auch die Namen „Trimeter“ etc. entsprechen nicht in Wirklichkeit Versen 25 von akzentuierendem Rhythmus, denn „gemessen“ wird bei ihnen nicht. Man könnte ja *dreihebiger* Stichos oder *Vers* etc. sagen, oder auch *Triictus*, *Tetraictus* etc. einführen.

Wurde
quantitie-
render
Rhythmus
erstrebt?

Rhythmus und Metrum ist nicht ebendasselbe, vielmehr sagte schon Longinus (bei Sommer 134) richtig: *Μέτρον πατήρ ὁυθμός*. 30

Es gilt aber weiter auch noch die vierte Möglichkeit zu prüfen, nämlich ob von den hebräischen Dichtern der Wechsel kurzer und langer Silben als die Quelle des poetischen Rhythmus betrachtet worden ist. Dann hätten die hebräischen Dichter *quantitierenden* Rhythmus erstrebt.

35

Diese Annahme ist nicht wegen der Hypothese, dass die hebräischen Vokalzeichen nur die Vokalqualität anzeigen wollten, unstatthaft. Denn diese Hypothese wird schon durch den Gegensatz der

Nichtpausalform qāṭal und der Pausalform qāṭāl beseitigt, vgl. weiter oben 323 5f. und Lgb. 2 361 f. sowie ZDMG 1897 626–630! Aber jene Annahme wird durch die faktischen Quantitätsverhältnisse der hebräischen Dichtungen unmöglich gemacht. Man gehe 5 sie von Gn 4 23 f. an durch, und man wird die Unmöglichkeit, einen geregelten Wechsel kurzer und langer Silben herzustellen, bestätigt finden.

Quantitierender Rhythmus ist der hebräischen Poesie vielleicht nur scheinbar von der älteren Tradition zugeschrieben worden. Nämlich Philo(?), *Περὶ βίου θεωρητικοῦ* § 11 sagt nur unbestimmt 10 und auch nur von Therapeuten, dass sie „ἄδουσι πεποιημένους εἰς τὸν θεὸν ὕμνους πολλοῖς μέτροις καὶ μέλεσι“. Aber Josephus, *Ἀρχ.* 2 16, 4 schrieb über Ex 15 2ff.: „Μωσῆς ᾠδὴν εἰς τὸν θεόν, ἐγκώμιον τε καὶ τῆς εὐμελείας εὐχαριστίαν περιέχουσαν, ἐν ἑξαμέτρῳ τόνῳ συντίθησιν“. Ferner über Dt 32 1–43 sagte er in *Ἀρχ.* 4 8, 44: „Ποίησιν ἑξάμετρον αὐτοῖς ἀνέγνω, ἣ καταλέλοιπεν ἐν τῷ βίβλῳ τῷ ἱερῷ“. Endlich betreffs Davids urteilte er in *Ἀρχ.* 7 12, 3: Ὡδᾶς εἰς τὸν θεὸν καὶ ὕμνους συνετάξατο, μέτρον ποικίλου, τοὺς μὲν γὰρ τριμέτρος, τοὺς δὲ πενταμέτρος ἐποίησεν“. Aber eigentliche d. h. quantitierende Hexameter finden sich weder in Ex 15 2ff. 20 noch in Dt 32 1ff. Ja, sogar sechshebige Stichoi (sozusagen Hexacti; s. o. 340 26) kann man in Ex 15 2ff. nicht entdecken, während sie allerdings in Dt 32 1ff. vorliegen, wie auch in Ps 3 2ff. meist dreihebige Stichoi sich finden. Das wahrscheinlichste Urteil bleibt daher dieses, dass der wahre Rhythmus der hebräischen Poesien in 25 jenen Sätzen des Josephus nur nach entfernten Anklängen charakterisiert worden ist, indem er die hebräischen Gedichtzeilen als Hexameter etc. bezeichnete.

Ebendasselbe Urteil ist über den Sinn der Aussagen zu fällen, die wir über den Rhythmus der hebräischen Poesien bei griechischen 30 und lateinischen Kirchenlehrern lesen. Denn teils sind diese Aussagen nur unbestimmt, wie z. B. Adrianos in seiner *Εἰσαγωγή* § 134 nur sagte, dass der eine Teil des AT geschrieben sei μετ' ᾠδῆς ἐν μέτρῳ, wie Davids Psalmen und die Stücke im Exodus [15 2ff.] und Deuteronomium [32 1ff. 33 1ff.]. Teils schränken diese Aussagen 35 ihre Bedeutung auf mannichfache Weise ein, indem sie sich auf eine fremde Auktorität berufen, oder sonstwie. So ist es schon bei folgendem Scholium des Origenes zu Ps 118 1: „Οὕτω γε στίχος ἐστίν· οἱ γὰρ παρ' Ἑβραίοις στίχοι, ὡς ἔλεγε τις [vielleicht sein Lehrer

Huillus], ἔμμετροί εἰσιν· ἐν ἑξαμέτρῳ μὲν ἢ ἐν τῷ Δευτερονομίῳ ᾧδῇ· ἐν τριμέτρῳ δὲ καὶ τετραμέτρῳ οἱ ψαλμοί. Οἱ στίχοι οὖν, οἱ παρ' Ἑβραίοις, ἔτεροί εἰσιν παρὰ τοὺς παρ' ἡμῖν. Κτλ.“ (abgedruckt bei Pitra, *Analecta sacra* 2 341, mitgeteilt von E. Preuschen, *ZATW* 1891 316 f., besprochen von Ley ebenda 1892 212 f.). Sodann Eusebius 5 sagt in der *Προπαρασκευὴ εὐαγγελικὴ* 11 5, 5: „Εἶεν δ' ἂν αὐτοῖς [τοῖς Ἑβραίοις] καὶ ἔμμετροι ποιήσεις, ὥς ἡ μεγάλη Μωσέως [so in Heinichen's Ausgabe] ᾧδῇ καὶ τοῦ Δαβὶδ ὁ ριθὴ ψαλμός, τῷ καλουμένῳ παρ' Ἑλλήσιν ἡρώῳ μέτρῳ συντεταγμένοι. Φασὶ γοῦν ἑξάμετρα εἶναι ταῦτα, δι' ἑκκαίδεκα συλλαβῶν πεποιημένα. Καὶ τὰ 10 λοιπὰ δὲ τὰ παρ' αὐτοῖς στιχῆρη δι' ἐπῶν λέγεται τριμέτρων τε καὶ τετραμέτρων κατὰ τὴν οἰκίαν αὐτῶν συγκείσθαι φωνήν.“ Da ist auf die Worte „sie sagen“ und den Schlusssatz „gemäss der ihnen eigentümlichen Sprache“ zu achten. Endlich Hieronymus berief sich, obgleich er selbst Hebräisch verstand, betreffs des hebräischen Rhythmus 15 doch auch auf „Philo, Josephus, Origenes, Caesariensis Eusebius“ (Praefatio ad Jobum), und diese haben also möglicherweise sein Urteil beeinflusst. Er giebt ja auch eine sehr interessante eigene Aussage (ebd.): „A principio voluminis usque ad verba Jobi (3 1 f.) apud Hebraeos prosa oratio est. Porro a verbis Jobi (3 3) usque 20 ad 42 6 hexametri versus sunt, dactylo spondeoque currentes et, propter linguae idioma, crebro recipientes et alios pedes, non earundem syllabarum, sed eorundem temporum. Interdum quoque rhythmus ipse dulcis et tinnulus fertur, numeris pedum solutis, quod metrici magis quam simplex lector intelligunt“. Indes man sieht, 25 dass der Eindruck, den Hieronymus vom Rhythmus der Ijjobdichtung gewonnen hatte, ziemlich unsicher war. Die „Metriker“, an die er sich am Schlusse seiner Worte wandte, brauchen sich also durch dieselben nicht zu sehr beengt zu fühlen und dürfen jedenfalls mit Augustin (bei Döllner 18) sagen: „Non omnis rhythmus etiam metrum“. 30 Zur Kritik der alten Nachrichten vergleiche man weiter noch Vetter 69 f. und Döllner 18—35! Der letztere hat ferner die neueren „quantitierenden Systeme“ von Gomarum und Jones dargestellt und beleuchtet (S. 51—54). Auch die Gründe, die er S. 84—88 gegen den metrischen Charakter der biblisch-hebräischen Poesie entwickelt, 35 sind beachtenswert.

Die Durchwanderung der Wege, die zur Aufspürung der wahren Quelle des poetischen Rhythmus der Hebräer führen können, hat

diese Quelle in einer Kombination der allerersten Möglichkeit (s. o. 313 20f.) und des Grundelementes der dritten Möglichkeit (s. o. 330 13ff.) finden gelehrt, und diese Kombination kann so beschrieben werden: Der poetische Rhythmus wurde von den Hebräern nur in der wesentlichen Symmetrie der Gedichtszeilen (Stichoi) gefunden, und diese Symmetrie beruhte nur auf der wesentlichen Gleichheit (s. o. 334 32) der Hebungen korrespondierender Gedichtszeilen.

Die richtige Vorstellung von der Natur des Rhythmus der althebräischen Poesien ist auch in der jüdischen Tradition nicht ganz verblasst. Denn in Jehuda Hallewi's Buch *Al-Chazari* (arabisch und deutsch herausgegeben von H. Hirschfeld 1885—87) 2, § 69 f. wird auf den Satz „Andere Sprachen übertreffen die hebräische in metrisch aufgebauten (منظم من نظم, „coniunxit, ordinavit“), nach Melodien eingerichteten Liedern“ geantwortet: „Es ist längst klar, dass die Melodien (الحنان, „modulationes“) die Metrik der Rede entbehren können, und dass man in „Leer und Voll“ modulieren kann *hodié leJahwé ki-tób* (Ps 136 1a) in der Modulation von *lešosé niphla'óth gedolóth lebadó* (V. 4a).“ Darin prägt sich nicht nur die negative Erkenntnis aus, dass die althebräische Poesie die Metrik anderer Litteraturen entbehrt, sondern jene Worte enthalten auch einen Schimmer von der richtigen positiven Einsicht in den Rhythmus der althebräischen Poesie. Denn sie meinen, dass eine „leere“ Gedichtszeile ebenso moduliert werden könne, wie eine „volle“, dass also der Rhythmus nicht an eine mechanische Gleichheit der Stichen-Ausdehnung geknüpft sei. In der That zeigt der erwähnte Ps 136, abgesehen von der immer gleichen Zeile *ki lešolém chasdó* 1 b 2 b 3 b etc., nicht bloss dreihebige Zeilen in 2 a 3 a 5 a 6 a 7 a 8 a 10 a 11 a 13 a 14 a 16 a 17 a 18 a 19 a 20 a 21 a 22 a 23 a 25 a 26 a und darnach wahrscheinlich auch in 1 a, sondern auch zweifellos vierhebige Zeilen in 4 a 9 a 12 a 15 a und eine zweihebige Zeile 24 a. Übrigens kann ich auch nicht mit H. Grimme („Metrisch-kritische Emendationen zum Buche Hiob“ in TThQu 1898 295 ff. 421 ff.) finden, dass das Ijobgedicht aus lauter Stichoi mit drei Hebungen bestehe, und dass 27 4–6 sowie 28 13–19, weil sich da vier Hebungen in den Stichoi zeigen, als unecht anzusehen seien. Denn vier Hebungen sind, wenn auch das *hora* von 3 3 b in Nachahmung des *idou* der LXX beseitigt werden könnte (vgl. aber 7 a Ps 51 7; oben 162 35), doch in 3 20 a sowie 24 a und andererseits nur zwei Hebungen in

21 b (? 22 a). Das Streben nach Symmetrie ideell zusammenhängender Gedichtszeilen dürfte nur soweit gewirkt haben, dass in 31 6 a b, was Grimme nicht berührt, die Voraussendung des Pronomens vor dem Nomen gewählt wurde, die ihren vorbereitenden Zweck besass und auch sonst vorkam (s. o. 116 29).

5

Treffend wird diese Darstellungsart durch das charakterisiert, was L. Schneller in „Kennst du das Land?“ (Abschnitt „Musik“) über die „Volksgesänge“ der arabisch redenden Bevölkerung des heutigen Palästina bemerkt: „Die Rhythmen sind mannigfaltig. Eine Zeile kann zwei bis acht Hebungen haben, und zwischen zwei Hebungen, 10 werden oft drei Silben bequem untergebracht . . . Herzensbewegung und Affekt bestimmen Gleichmass und Abwechslung“.

Denselben Charakter trägt auch noch der Rhythmus der hebräischen Sirachsprüche, die seit 1897 durch Cowley und Neubauer, Smend u. a. herausgegeben worden sind (Sir 39 15 ff.). Ryssel spricht 15 sich in Kautzsch's „Die Apokryphen und Pseudepigraphen des AT“ (1899) 1 232 gewiss richtig so aus: „Die frische und lebhaftere Darstellung erstrebt nur im allgemeinen Gleichmässigkeit der Glieder“. Denn weder kann man in allen Stichoi drei noch auch durchweg vier Hebungen konstatieren. Ferner Gunkel hört (ebenda 2 349 f.; 20 s. o. 336 31) nicht ohne Grund Nachklänge dieses sozusagen in freier Luft sich tummelnden Rhythmus der Zeilen von Am 1 2 und von Ex 15 1 einerseits in 4 Esr 4 36 f. 5 1 6 1 f. und andererseits in 4 Esr 8 52 f. 10 21 f.

Erst die neuhebräische Poesie erstrebte, in Nachahmung ara- 25 bischer Dichter, den quantifizierenden Rhythmus, wie in חֲכָם בְּיָדָהּ וְיָדָהּ etc. Vgl. Al-Chazari 2 73: „Nun sehe ich, wie ihr Juden gern jenen Vorzug des Metrum (סדור) erlangen und es darin anderen Völkern gleich thun möchten, um das Hebräische in ihre Versmasse (משקליהם) hineinzuzwängen“. So bekamen sie מהובר (Al-Chazari 30 2 72) „gebundene“ (Rede). Siehe darüber ferner Buxtorf, Thesaurus linguae hebraeae, 5 ed. (1651) 625 ss.; Goldziher, Tanchum Jerusalmi 27; Siegfried und Strack, Lehrbuch der neuhebräischen Sprache und Literatur (1884) 118–120; B. Fischer, Hebräische Unterrichtsbriefe (1888) 194 ff.; M. Hartmann, Die hebräische Verskunst nach dem *metek sefatajim* des 35 'Immanu'el Fransi (1894) 11 ff.; H. Hirschfeld in ZDMG 1894 704 ff.: „Das quantifizierende Prinzip des Arabischen ging dann ins silbenzählende über“ (S. 708). Dies ist „die — soweit wir unterrichtet sind — von Dunasch [ben Labraṭ, der um 960 lebte] eingeführte arabisierende Metrik“ (W. Bacher, ZDMG 1895 368). Siehe weiter bei Winter und 40

Wünsche 3 (1896) 3ff. und auch bei M. Hartmann, Das arabische Strophengedicht: 1. das Muwaššah (1897). Über sprachliche Lizenzen bei jüdischen Dichtern vergleiche man in ZDMG 1882 401 ff., und die „poetischen Lizenzen“ im Arabischen behandelte schon Sibawaihi § 7.

- 5 Die so (s. o. 343 1ff.) beschaffene spezielle Eurhythmie mancher Teile der althebräischen Litteratur könnte nun noch in mehrfacher Weise gesteigert sein. Die Symmetrie der wesentlich gleichhebigen Zeilen könnte durch Ausdehnung auf grössere Darstellungskomplexe eindrucksvoller gemacht, und die Korrespondenz der einander
10 parallel laufenden Zeilen könnte durch markante Anzeichen hervor-
gehoben sein.

Da treten uns also zunächst zwei Fragen entgegen, nämlich die nach der rhythmischen Grundeinheit der hebräischen Poesie und die nach der Existenz von Strophenbildung in ihr. Rhythmische
Grundeinheit.

- 15 Die überaus viel erörterte Frage nach der rhythmischen Grundeinheit scheint mir so beantwortet werden zu müssen: die rhythmischen Grundeinheiten müssen die Gedichtsteile sein, deren Symmetrie den poetischen Rhythmus bedingt. Diese Symmetrie zeigt sich nun nicht schon in einem einzelnen Stichos, sondern
20 erst in einem Stichenpaare oder Distichon.

- Folglich wird die rhythmische Grundeinheit doch nicht vom einzelnen Stichos gebildet (Sommer, Biblische Abhandlungen 1846 106 ff.; Steiner, Über hebr. Poesie 1873 22; Delitzsch, Psalmen 1883 22; Bickell u. a.), sondern sie besteht im symmetrischen Stichenpaar oder
25 Distichon (Köster, TSK 1831 40 ff.; Hupfeld, Psalmen, Einl. § 5 [Nowack 1888, XXXIX]; Ley, Grundzüge 15 ff.; Budde, ZATW 1882 49; Ley, TSK 1895 635–638; J. K. Zenner, Die Chorgesänge im Buche der Psalmen 1896 2; Vetter, Metrik des Buches Job 1897 1f.). Zu Gunsten dieser letzteren Meinung spricht auch der Umstand,
30 dass der Satz ziemlich häufig das Distichon umfasst: Ps 2 6 17 7 32 3 33 14 102 8 137 2 (Lowth 224 s.); Ps 2 5a, dessen drei Hebungen bei 'elêmo schliessen; Hi 17 11. — Es wäre ferner am besten, wenn für den Stichos, also die Zeile, der Ausdruck *Vers* eingeführt werden könnte, damit der Sinn des letzterwähnten Aus-
35 druckes gewahrt und eine Einheitlichkeit seiner Verwendung für das Hebräische und das Nichthebräische erzielt würde. Denn dann besäße das hebräische Klagelied-Distichon zwei Verse, wie das elegische Distichon der Römer etc. Für das hebräische Wort

Pasûq aber sollte *Abschnitt*, *sectio* oder *comma* eingeführt werden, wie es dem Wortsinne entspricht. Denn *Pasûq* ist manchmal eher Strophe, als Vers. Vgl. das Tristichon Ps 4 2, und Strophen von je zwei Zeilen sind in einem babylonischen Gedichte sehr wahrscheinlich (H. Zimmern, ZAss 1895 15).

5

Strophenbau.

Haben hebräische Dichter überhaupt Strophenbildung, d. h. eine formell gleichmässige Einkleidung je einer Hauptwendung der Gesamtidee eines Gedichtes, erstrebt? Nun, das lässt sich allerdings nachweisen, dass mehrmals die Hauptwendungen eines dichterischen Gesamtgedankens in einer gleichen oder wesentlich gleichen 10 oder symmetrisch korrespondierenden Zahl von Stichoi dargestellt sind. Solche symmetrische Ausführung von Sinnabschnitten findet man in Ps 2 1-3 4-6 7-9 10-12 3 2 f. 4 f. 6 f. 8 f. 12 2 f. 4 f. 6 f. 8 f. 17 1-5 6-12 13-15 36 2-5 6-10 11-13 85 2-4 5-8 9-14 114 1-4 5-8 128 1 2 f. 4 5 f. 130 1 f. 3 f. 5 f. 7 f. 139 1-6 7-12 13-18 19-24 Hi 3 3-10 11-19 20-26. Noch 15 deutlichere Anzeichen einer bewussten Strophenbildung liegen aber darin, dass die sporadische Wiederholung gleicher Ausdrücke („mit starker Hand“ etc. Ex 3 19 6 1 6 Dt 4 34 5 15 26 8 Jes 5 25 9 11-10 4 Jr 21 5 32 21 Hes 20 33 f. Ps 136 12) und Stichoi (2S 1 19 25 27 Ps 56 5 11 f. 67 4 6 80 4 8 20) auch zu einer regelmässigen 20 geworden ist, indem sie das Ende von Sinnabschnitten anzeigt. So finden wir einen Kehrsvers in Ps 39 6 12 42 6 12 43 5 46 (4) 8 12 49 13 21 57 6 12 59 6 12 18 136, wo jeder zweite Stichos identisch ist, wie in dem hebräischen Sirachtext, der 1899 in „The Wisdom of Ben Sira“ herausgegeben wurde, in 51 12 ebenso vierzehnmal כִּי לַעֲרֹלָם 25 כִּסְדֹר als Refrain gebraucht ist.

Diese Anzeichen der Strophenbildung hebräischer Dichter sind hauptsächlich von Köster, TSK 1831 40 ff. eruiert worden. Philippson, Die Psalmen 370 f. verweist noch auf Ps 56 (am Ende der 2. und 5. Strophe) 62 2 f. 6 f. 80 (am Schlusse der 1., 2. und 4. Strophe) 30 99 (am Schlusse der 2. und 3. Strophe) 107 6 13 19 28 116 (nur an der Spitze der 7. und 9. Strophe). Vgl. den Refrain „Incipe Maenaios mecum, mea tibia!“ (Verg., Eclog. 8 21 31 36 42 46 51 57) und „Ducite ab urbe domum, mea carmina, ducite Daphnim“ (68 72 76 79 84 90 94 100 104). Auf Gedankenwendungen weist auch der Wechsel 35 der Buchstaben alphabetischer Gedichte (s. u. 357 37: Ps 119 1-8 etc.) hin. Übrigens auch das סִלְחָה *sel[il]ā*, dessen Etymologie nach B. Jacob's Beiträgen zur Einleitung in die Psalmen (ZATW 1896

129 ff.) „unbekannt“ ist, das aber doch wahrscheinlich *sursum!* (Lgb. 2 539²) als einen Zuruf an die Instrumentalmusik bezeichnet (cf. *διάψαλμα* Ps. Sal. 17 31 18 10; Hab 3 3 9 13 Ps 3 3 etc.) und keine Korruption von סלה (Bachmann, Alttestl. Untersuchungen 5 1894 41 f.) oder Hebraisierung von ψαλλε (P. Cassel bei S-St. s. v.) bildet, steht nicht selten am Ende eines Sinnabschnittes, vgl. Ps 3 3 5 9, und Jacob weist speziell darauf hin, dass die Stücke von Ps 57 und 60, aus denen Ps 108 zusammengesetzt ist, „gerade nach סלה anheben“ (S. 137; cf. Ps 57 8 60 7). Aber er hat nicht be-
10 merkt, dass סלה doch auch vor „und“ steht (4 3). Über „Psalmen mit Sela“ vgl. noch Ley, Grundzüge 63 ff. und BDB 1900 700! Über Strophenbau in Jesus Sirach cf. in Kautzsch's Apokryphen 1899 232.

Andere Bemerkungen über diese Fragen findet man noch bei Schlottmann, Über den Strophenbau in der hebräischen Poesie (Leiden 15 1884); Ch. Briggs, The strophical organization of Hebrew trimeters (Hebraica 1887 152–165); Gilbert, The poetry of Job. (1889) XI; Ley, Leitfaden 1887 17–19; NJPhP 1893 615–617; J. Marquart, Fundamente etc. 1896 2; Grimme, ZDMG 1896 549 f.; ganz besonders bei Budde, HC zu Hiob 1896 v; Vetter, Metrik des Buches Job 1897 30 ff.; Grimme, OLZ 20 1900 126 f. über Niv. Schlögl, De re metrica veterum Hebraeorum.

Ist denn aber in der Erkenntnis des althebräischen Strophen-Strophenbau-
baues nicht schon 1895/96 eine neue Ära eingetreten?

Am 15. Okt. 1895 wurde D. H. Müller's Buch „Die Propheten in ihrer ursprünglichen Form“ ausgegeben. Darin finden sich
25 folgende Sätze: „Was der Parallelismus membrorum im Verse ist, das ist die Responsion in der Strophe und in der Rede“. „Bei streng durchgeführter Responsion korrespondiert jede Zeile der
einen Strophe mit der entsprechenden Zeile der zweiten Strophe entweder wörtlich genau oder gedanklich, parallel oder antithetisch“. „Bei-
30 „Beispiele für diese strenge Responsion bieten Amos 1 f. 7 f., Jer 1 und Hes 14 12–23 21 1–12. Die Entstehungsart dieser Responsion ist eine verschiedene. In Amos scheint sie den Ton des Volksliedes nachzuahmen“ (S. 191).

Dass nun solche ideelle Beziehungen, welche bei den auf
35 einander folgenden Sätzen als Parallelismus membrorum bezeichnet zu werden pflegen (s. o. 307—313), auch zwischen den Teilen grösserer Abschnitte einer Darstellung walten, ist weniger natürlich, weil da der Hörer oder Leser erst wieder die vorhergehenden korrespondierenden Sätze sich aussinnen und aufsuchen muss. Aber

„Respon-
sion“.

diese künstliche Art des Aufbaues hebräischer Darstellungen müsste trotzdem anerkannt werden, wenn sie sich als thatsächlich nachweisen liesse. Diesen Nachweis hat D. H. Müller dadurch erleichtert, dass er „streng durchgeführte Responsion“ schon da findet, wo jede Zeile der einen Strophe mit der entsprechenden Zeile der zweiten Strophe „entweder wörtlich genau oder gedanklich, parallel oder antithetisch“ korrespondiert. Prüfen wir nun das von ihm angeführte erste Beispiel „strenger Responsion“, nämlich Amos 1 2—2 5!

Am 1 2 wird von ihm (S. 63—65) Präludium genannt. Dann folgen in 1 3-5 6-8 „zwei Strophen von fünf Zeilen, welche durch einen Doppelvers (4 = 7) als Refrain getrennt werden.“ Denn „jeder Zeile der je zweiten Strophe (5 = 8) kann eine mehr oder minder genau entsprechende in der zweiten nachgewiesen werden.“ Aber die Korrespondenz von 5 und 8 beschränkt sich ja darauf, dass die Worte „und ich tilge die Bewohner“ in 5 b 8 a und die Worte „und den Szepterhalter“ in 5 c 8 b gebraucht sind (s. o. 302 28 ff. über „Stichworte“ oder *Leittöne*!) Erstens stehen die gleichen Ausdrücke nicht in parallel gehenden Stichoi, und waren denn zweitens diese Ausdrücke nicht so naheliegend, dass sie in den Bedrohungen zweier Staaten natürlicherweise zweimal vorkommen konnten? Diese Frage scheint mir bei der Prüfung der neueren Strophenentdeckungen sehr beachtet werden zu müssen. Sie erhebt sich sogleich wieder, wenn D. H. Müller zur Begründung der „strengen Responsion“ von Am 1 3-5 6-8 weiter hinzufügt: „Der Refrain ist nahezu identisch, ebenso die drei ersten Zeilen der je ersten Strophe.“ Unter „dem Refrain“ versteht er die Worte „⁴Und so sende ich Feuer in Hazaels Haus und es verzehrt die Paläste Ben-Hadads“ und „⁷Und so sende ich Feuer in Ghazza's Mauern und es verzehrt darin die Paläste.“ Endlich unter „den drei ersten Zeilen der je ersten Strophe“ versteht Müller die Worte „^{3a}Also spricht Jahweh: ^{3b}Wegen drei Verbrechen Damaskus' ^{3c}und wegen vier nehme ich es nicht zurück.“ Dies sind aber die einzigen wirklich identischen Worte. Die hat man längst als eine Art der Anaphora (s. o. 298 29) resp. Epiphora (Volkmann 399; vulgo missbräuchlich: Refrain) gekannt. Sollen nun der neuen Auffassung zu Liebe die bloss einführenden Worte „So hat gesagt Jahweh“ als ein Stichos der „Strophe“ betrachtet werden dürfen,

und darf als fünfter Stichos der Akkusativ **אֲרִי־גִלְדָּר** gelten? Ich meine, ganz ruhig das Urteil fällen zu können: Amos hat durch die Setzung dieses einfachen Akkusativs, den er ja leicht hätte erweitern können, deutlich ausgedrückt, dass es ihm nicht auf die Bildung
5 von Stichoi einer Strophe ankam.

Man hat auch schon vorher den ideellen Parallelismus der Bedrohung von Tyrus (1 9 f.), von Edom (11 f.), von ʾAmmon (13–15) und von Moab (2 1–3) durchschaut gehabt. Aber man hat nicht gedacht, dass man Amos zu einem Strophendichter machen dürfe.
10 Müller meint es, wenn er auch bei diesem Unternehmen **לִשְׁבִּיר** zu „Kalk“ (2 1 b) als einen vollen Stichos ansetzen muss.

Wie Müller zu Gunsten seiner These vom Strophenbau der Propheten an eine teilweise fragliche Responsion appellierte, so auch an die Erscheinungen, die er „Concatenatio“ und „Inclusio“
15 nannte (S. 200 ff.).

Die Concatenatio „verbindet das Ende der einen Strophe mit dem Anfang der zweiten“ (S. 200). Dies wäre also dieselbe Erscheinung, die sonst (s. o. 300 37 ff.) Anadiplosis heisst, nur dass die von Müller gemeinten Fälle am „Ende der einen und am Anfang
20 der zweiten Strophe“ stehen. Eine „sehr hübsche Concatenatio kommt schon bei Hosea zwischen 5 14–15 und 6 1 vor“ (201 f.). Auf S. 117 hat er dort nur „eine Art Concatenatio“ gefunden, und in der That besteht das, was er im Auge hat, nur darin, dass in Hos 5 14 b gesagt ist „ich (Jahwe) zerreiße“ (**אֲטַרְךָ**) und in 6 1 a
25 „er (Jahwe) zerriss“ (**טָרַךְ**). Da (S. 117) fügt auch Müller ganz richtig hinzu: „Dies gestattet aber durchaus nicht, weitere Schlüsse daraus zu ziehen.“ Aber die „dichterische Individualität“ Jesajas zeigt sich darin, dass die Vergleichung Jerusalems mit „Sodom“ und „Gomorrha“ (1 9) in 10 wieder aufgenommen und ebenda die
30 Verben „hören“ und „horchen“, wie in 2, gebraucht werden. Nun kann man in jenem Gebrauch von „Sodom“ und „Gomorrha“ eine vehemente Antithese und auch eine Anadiplosis sehen (s. o. 164 19 301 35); aber die Verwendung der beiden Synonyma „hören“ und „horchen“ für bedeutungsvoll zu halten, erscheint mir sehr gewagt.
35 Jedenfalls kann nicht zugegeben werden, dass der Gebrauch von Anadiplosis, die bei Cicero, Cat. 1 1 etc. getroffen wird (Volkmann 401), aus einem Redner einen Dichter macht.

„Inclusio“.

„Inclusio“ sodann wird das Auftreten gleicher Ausdrücke am Anfang und Ende von Abschnitten genannt (S. 200). Ein Beispiel wird zunächst in „O, du gar schöne Kuh Ägypten, eine Bremse vom Norden kommt“ und „Zu schanden wird die Bevölkerung Ägyptens, hingegeben in die Hand eines Volkes von Norden“ ⁵ (Jer 46 20 24) gefunden. Nun selbst zugegeben, dass mit 20 ein Sinnabschnitt beginne, was ist natürlicher, als dass ein Redner am Ende einer Gedankenreihe abrundend auf deren Anfang zurückdeute? Ferner in Zeph 2 8 kommt *Schmähung* (חַרְפָּה), *Lästerei* und *prahlen* (הַגְדִּירָה), und in 10 *Hochmut* (נִצְאוֹן), *schmähen* und *prahlen* vor. Das ist abermals nur eine natürliche Abrundung eines Sinnabschnittes, ein Analogon zur Ploke (s. o. 300 10 ff.). Aber folgt daraus „Strophenbau“ Zephanja's?

Aber Amos „ist nicht allein in dem königlichen Tempel Bétels aufgetreten, sondern mit einer Jüngerschar, welche den Chor bildete.“ ¹⁵ Er als Chorführer begann: (1^{2a}) Und er sprach: ^{2b} Jahweh schreit von Zion her, ^{2c} und aus Jerusalem lässt er seine Stimme erschallen, ^{2d} und es trauern die Triften der Hirten, ^{2e} und es verdorrt das Haupt des Karmel. — Darauf folgte nun der Wechselgesang des Chores: 1. Strophe und Antistrophe über Damascus und Ghazza ²⁰ $2 \times (5 + 2 + 5 \text{ Stichoi})$; 2. Strophe und Antistrophe über Tyrus und Edom $2 \times (5 + 2 \text{ Stichoi})$; 3. Strophe und Antistrophe über Ammon und Moab $2 \times (5 + 2 + 5 \text{ Stichoi})$. — Zum Schluss nimmt nun der Chorführer wieder das Wort, greift auf Juda und Jerusalem zurück und hält nun eine Strafpredigt gegen das über- ²⁵ mütige Nordreich.“ — Also um beim angeblichen einleitenden Gesang des Chorführers fünf Stichoi herauszubringen, wird der Ausdruck וַיֹּאמֶר „und er sprach“ zu einem Stichos gestempelt! Soll dabei der Chorführer von sich selbst in der dritten Person gesprochen haben? Amos hätte ja singen müssen: „Und ich spreche“! ³⁰ Über die Fraglichkeit der „Stichoi“ *Gilead* und *zu Kalk* (1 3 b 2 1 b) ist schon oben 349 1 10 gesprochen worden. Und Amos war ein Chorführer und kam als solcher nach Bêthel? Merkwürdig, dass davon kein Wort im Texte 7 10 ff. steht! Immer heisst es nur „geh, entflieh etc.“ (7 12 f.), und immer spricht Amos nur von sich allein ³⁵ (7 14 f.).

In seinem neuen Buche „Strophenbau und Responsion“ (1898) hat D. H. Müller aus den Prophetenschriften zuerst (S. 14—17)

Jes 18 behandelt. Dieses Stück hat er nicht bloss in drei Abschnitte (1-3 4-6 7) zerlegt, wie längst geschehen war (Vitranga [ed. Bas. 1732] 1 514; Stade, *De Isaiæ vaticiniis aethiopicis*, p. 94; etc.), sondern Müller nennt Jes 18 „ein absteigendes Strophengebilde von 7 + 6 + 5 Zeilen, wobei die mittleren Zeilen der ersten und dritten Strophe auf einander respondieren“ (S. 17). Aber was war näherliegend, als dass die markante Charakteristik von Kûš, die in 2 geprägt war, noch einmal im Schlusse der Rede angewendet wurde? Nunmehr aber soll diese natürliche Epanalepsis (s. o. 154 36) ein Anzeichen des beabsichtigten Strophenbaues sein, und was für eines „Strophengebildes“! Die Absicht, es „absteigend“ sein zu lassen, müsste sicherer angezeigt sein. Die fünf Stichoi des dritten Abschnittes bringt ja auch Müller nur so zu Stande, dass er hinter „In selbiger Zeit“ einschaltet „spricht Jahweh der Heerscharen“ (S. 15).

15 Oder wurde eine neue Epoche in der Erkenntnis des althebräischen Strophenbaues durch J. K. Zenner's Schrift „Die Chorgesänge im Buche der Psalmen“ (1896) begründet?

Auch Zenner versucht sich an der strophischen Auffassung von Amos 1 2—2 16 (S. 5—8). Er lässt die von Müller angenommenen Stichoi „Gilead“ und „zu Kalk“ nicht gelten, sondern konjiziert „die Berge von Gilead“ (הרי הגלעד 1 3 b) und „Menschen zu Kalk“ (אדם לשיר 2 1 b). Er ist ferner nicht damit einverstanden, dass die Abschnitte über Tyrus (1 9 f.) und Edom (11 f.) von Müller als „Strophe und Antistrophe“ und der Abschnitt über Juda (2 4 f.) als „Schlussstrophe“ bezeichnet worden sind. Denn „wenn der Autor das von ihm kunstvoll geformte Gebilde zwei- oder gar dreimal in verstümmelter Gestalt reproduziert oder imitiert hätte, wäre das nicht befremdlich? Was kann den Autor dazu bewogen haben? Schwerlich der Gegenstand der einzelnen Strophen; auch nicht eine formale Schwierigkeit“. Aber wie, wenn es dem Propheten Amos gar nicht darauf ankam, die einzelnen Staaten in mechanisch gleichen Abschnitten zu bedrohen? Wie, wenn er mehr den Geist, als die Form herrschen liess? Wie, wenn er überhaupt nicht „Strophen“ zu bauen strebte?

35 Diese Möglichkeit hat Zenner gar nicht ins Auge gefasst, denn auch für ihn ist Amos ein „Chorführer“ und standen diesem Chöre zur Verfügung. Er ist deshalb nicht darauf bedacht, den von Müller vorausgesetzten Strophenbau des Amos auf seine Basis zu unter-

suchen, sondern meint, ihn nur in den oberen Stockwerken besser ausbauen zu müssen. Dies versucht er so, dass er jene kürzeren Aussprachen über Tyrus, Edom und Juda (1 9f. 11f. 2 4f.) „Wechselstrophen“ nennt. Ein erster Chor habe nämlich vorgetragen „So spricht Jahve: Wegen drei Verbrechen Tyrus' und wegen vier soll das Recht seinen Lauf haben (1 9a)“. Ein zweiter Chor habe fort- 5 gefahren mit „Weil sie Geraubte auslieferten herdenweise an Edom und nicht gedachten des Bruderbundes (1 9b)“. Darauf habe der erste Chor hinzugefügt: „So entsende ich Feuer gegen Tyrus' Mauern, und es verzehrt seine Paläste (1 10)“. Da begann wieder der zweite 10 Chor mit „So spricht Jahve: Wegen drei Verbrechen Edoms und wegen vier soll das Recht seinen Lauf haben (1 11a)“, etc. Gegenüber diesem Versuch ist folgendes zu bedenken. Erstens ist hinter den Worten, die Zenner mit „soll das Recht seinen Lauf haben“ (1 9a) wiedergibt, kein Satz aus. Die Worte „weil sie eine volle Exulanten- 15 schar ausgeliefert etc.“ (1 9b) bilden zum Vorhergehenden eine Apposition und nicht den Vordersatz zu den nächsten Worten „und ich werde Feuer senden etc.“ (1 10). So sind nämlich diese Worte zu übersetzen. Sie bilden die Fortsetzung von „werde ich es nicht rückgängig machen“. Zweitens aber sind die soeben gemachten 20 syntaktischen Bemerkungen nicht nur um ihrer selbst willen wichtig, sondern sie lassen auch erkennen, wie wenig natürlich es ist, dass bei dem appositionellen Erklärungssatz „wegen ihrer Auslieferung einer vollen Exulantenschar an Edom“ (1 9b) ein zweiter Chor eingesetzt habe. Überhaupt aber kommt es mir unnatürlich vor, Sätze, 25 die sich einander fortsetzen, an verschiedene Sprecher zu verteilen. Anders ist es bei parallelen Sätzen, wie in Ps 118 26b (s. o. 309 29). Sodann drittens was bewog Zenner, die Abschnitte 1 9f. 11f. 2 4f. nicht mit Müller „Strophe und Antistrophe“ sowie „Schlussstrophe“, sondern „Wechselstrophe“ zu nennen? Die Verschiedenheit des Um- 30 fanges, den die erwähnten Abschnitte gegenüber 1 3-5 6-8 13-15 besitzen. Aber haben denn die Absätze 1 9-12 und 2 4f. nicht ebenso verschiedenen Umfang? Die erstere „Wechselstrophe“ hat auch bei Zenner sechs Zeilen und die andere hat vier Zeilen. Konnte denn Amos nicht zwei gleichmässige „Wechselstrophen“ bauen, — wenn 35 er überhaupt ein Strophenbauer und ein „Chorführer“ war?

Wechsel-
strophe.

Indes der Ausgangspunkt von Zenner's besonderen Ideen über die althebräische Strophik war Ps 132. Man muss also wenigstens

das noch prüfen, was Zenner über die Struktur von Ps 132 bemerkt hat, wenn man einen Beitrag zur Beurteilung seiner neuen These von der „Wechselstrophe“ geben will. Diese Prüfung ist um so notwendiger, als D. H. Müller in „Strophenbau und Responsion“ (1898) 7f. an Zenner's Behandlung von Ps 132 nur dies vermisst, dass die von Müller (vgl. aber Hupfeld-Nowack 2 555, Z. 1 und Delitzsch's Sperrdruck!) beobachteten „Responsionen“ (2a 11a; 9a b 16a b) nicht als dessen Entdeckung verwertet sind, aber die Zenner'sche Umstellung von 1a b hinter 10 „plausibel“ findet.

10 Betreffs Ps 132 war schon früher erkannt, dass er in zwei Teile (1–10 und 11–18) zerfällt (vgl. z. B. Hupfeld-Nowack 2 595), und dass „Stichworte“ diesen Psalm durchziehen (siehe Delitzsch's Übersetzung und oben 303 e). Aber Zenner meinte zuerst, die erwähnten beiden Teile, die z. B. auch Bähgen im HC zu den

15 Psalmen, dessen 1. Auflage bereits 1892 erschien, bemerkte, noch mehr einander parallel zu machen, indem er 1a b hinter 10a b stellte. „Meine erste These lautete: Die Responsion muss vollständig gemacht werden“ (S. 3). Indes mit welchem Rechte darf der Darstellung ein mehr mechanisch-schematischer Charakter aufgeprägt

20 werden? Ferner häufen sich bei der Versetzung von 1a b hinter 10b dort die Bittsätze, während diese jetzt gut auf den Anfang und den Schluss des ersten Hauptabschnittes verteilt sind. Sodann musste Zenner, um 2a ganz gleich 11a zu gestalten, das Relativum beseitigen und וְנָּ einsetzen. Aber die überlieferte „Verknüpfung von 1a b 2a

25 ist grammatisch, logisch und psychologisch schief und ungerechtfertigt“! Ich glaube, dass diese Worte nur das Echo „ungerechtfertigt“ wachrufen können. Ferner 1a b ist nach Zenner ja auch schon vom Chronisten hinter 10 zitiert worden (2Ch 6 42). Aber man vergleiche die Worte „Gedenke, Jahwe, dem David alle seine

30 Mühseligkeit (Jes 53 4 Ps 119 71 132 1; S.-St.; Ges.¹³)!“ mit den Worten „Gedenke der Huldversprechungen (gemacht) an David, deinen Knecht!“ (2Ch 6 42 b). Liegt da ein „Zitat“ vor? Es ist vielmehr schon nach seiner Form (cf. S. § 289 k 262 e) eine sekundäre Hinzufügung. Ob endlich 132 1 von seinem angeblich ursprünglichen

35 Platze hinter 10 später weggerückt — und dabei der Relativsatz 2a hergestellt — wurde, enthüllt sich vielleicht im folgenden.

Denn die Hauptoperation, die Zenner an dem nach seiner Ansicht verrenkten Ps 132 vornahm, betrifft ef. 13 f. Nun, in Bezug

auf „Siehe, wir hörten es in Ephratha, fanden sie in den Gefilden von Jaſar“ (poetisch für Qirjath Jeſarim) vergleiche man meine Syntax §§ 374 b 12 3, und sogar das „wir“ hat Analogien (s. o. 230 33). Aber Zenner, S. 4 nahm schon an „solchen Verspaaren zwischen regelrechten vierzeiligen Strophen“ Anstoss. Abwechslung von 5 längeren und kürzeren „Strophen“ ist zu beanstanden? Indes „V. 11 f. ist direkte Rede Jahves, ebenso V. 14–18. Dazwischen steht V. 13, der von Jahve in der dritten Person redet. Das ist doch sehr sonderbar“. Aber der Übergang vom Gebrauch der eigenen Worte einer Person zur referierenden Form des Ausdruckes ist nicht selten (s. o. 10 255 18 ff.: Ex 11 5 7 Dt 1 8 b Jes 1 4 etc.), und der Satz „begehrt hat er es als Sitz für sich“ (132 13 b) explizierte sich nicht unnatürlicher Weise durch die eigene Erklärung Jahwes „dies ist meine Ruhestätte etc.“ (14 a; S. § 374 b und betreffs des Überganges der dritten Person in die erste vgl. oben 249 19 217 1: Jes 3 4 etc. 6 etc.). 15

Diese Analogien des Sprachgebrauchs hat aber Zenner nicht gesucht, sondern ihm „stieg die Frage auf, ob vielleicht eine gründliche Lösung aller Schwierigkeiten nicht zu erreichen wäre durch Verschmelzung der beiden Halbstrophen, die sich doch nicht respondierend gegenüberstehen, zu einer einzigen regelrechten Strophe.“ 20 Mit der Ordnung 6 13 7 14 sind „alle Schwierigkeiten gehoben.“ Wirklich? Nun er übersetzt: „Siehe, wir hörten es in Ephratha, wir erkundeten es in Qirjath Jeſarim, 13 dass Jahve erwählt hat Sion, es erkoren zu seinem Wohnsitz. 7 Lasst uns eintreten in seine Wohnung, niederfallen vor dem Schemel seiner Füſſe: „14 Das ist 25 meine Ruhestätte für und für, hier will ich wohnen, denn ich habe sie erkoren.“ Schliesst sich da an 7 die direkte Rede 14 ebenso natürlich an, wie gemäss dem Obigen an 13 b? Nein, folglich ist durch die Zusammenstellung der Pesuqim 6 13 7 14 eine neue Schwierigkeit entstanden. Weil Zenner sie nicht bemerkt hat, fügt 30 er hinzu: „Sind die Verse 6 und 7 so zu den Versen 13 und 14 zu ordnen, dann wird man noch einen Schritt weiter gehen müssen und auf den Schwur Davids (2–5) gleich den Schwur Jahwes (11 f.) folgen lassen müssen.“ „Erst singt der erste Chor die erste Strophe (2–5), dann antwortet der zweite Chor mit einer Gegenstrophe (11 f.), 35 hierauf folgt eine Strophe (6 13 7 14), bei der die beiden Chöre Vers für Vers abwechseln (Wechselstrophe); daran schliesst sich eine zweite Strophe des ersten Chores (8–10 1) und eine zweite Gegen-

strophe des zweiten (15-18).“ „Der Psalm, wie er in unsern Büchern steht, enthält die hinter einander geschriebenen Rollen zweier Chöre.“

Aber dies kann nicht angenommen werden. Denn erstens kann
5 kein zureichender Grund vorgebracht werden, aus dem nicht die Reihe von Pesuqim 2-5 11 f. 6 13 7 14 8-10 1 15-18 beim Niederschreiben des Gedichts beibehalten worden wäre, wenn sie die beabsichtigte gewesen wäre. Zweitens würde durch die Nebeneinanderstellung von 7 und 14 eine Schwierigkeit entstehen, wie oben 354 27 gezeigt
10 wurde. Drittens würde hinter Jahwes Erklärung „Dies ist meine Ruhestätte für und für: hier will ich wohnen, denn ich habe sie erkoren“ (14) die Aufforderung „Erhebe dich, Jahwe, nach deiner Ruhestätte etc.“ (8) unnatürlich sein.

Folglich kann ich die Theorie Zenner's nicht für begründet halten.

15 Duhm im KHC 1899 z. St. und Kessler im KC 1899 z. St. haben die Aufstellung Zenner's gar nicht erwähnt.

Döller, Rhythmus etc. (1899) 88-98 giebt nützliche Notizen über die verschiedenen Versuche, Strophen in der althebräischen Dichtung nachzuweisen. Er selbst stellt mit Recht die ganz allgemein gehaltene
20 These: „Mindestens in vielen Gedichten lassen sich Strophen nachweisen, die auch äusserlich schon als solche oft erkennbar sind“ auf. Anstatt aber hinzuzufügen: „Die wichtigste Einteilung der Strophen ist jedenfalls die in Strophen, Gegenstrophen und Wechselstrophen“, hätte er erst die Existenz von „Wechselstrophen“ nachweisen sollen.

25 Die Eurhythmie der hebräischen Poesien könnte nun noch dadurch gesteigert sein, dass die Korrespondenz der rhythmisch zusammenklingenden Stichoi durch die Wahl von Assonanzen verstärkt wäre. So würde in der hebräischen Poesie der Gebrauch des Reims entstanden sein.

Reim?

30 Nun kommen Fälle von Allitteration und Assonanz, wie sie oben 287 ff. besprochen worden sind, auch in den poetischen Teilen des ATs vor. Denn ähnlich dem oben erwähnten *mê dimôn mal'eû dam* etc. (Jes 15 9a 24 4a 12 22a) ist *jir'û rabbîm wejira'û* etc. Ps 40 4 52 8 18 8. Aber wer wollte deshalb der althebräischen
35 Poesie „Stabreim“ zuschreiben? Ferner begegnen in den dichterischen Partien des ATs auch viele Assonanzen in den Endsilben korrespondierender Stichoi, wie in *qôlî || 'imrathî* etc. Gn 4 23 Ri 14 18 b 1 S 18 7 Ps 6 2 8 5. In Beispielen, wie sie in Gn 4 23 etc. vor-

liegen, könnte jemand wenigstens das finden wollen, was die Franzosen eine „rime suffisante“ nennen (Gerber 2 171), wie in *soupir* || *désir*. Indes schon oben 286 18 ff. ist gezeigt worden, dass solche Gleichklänge wegen ihrer Gewöhnlichkeit kaum mehr vom Ohre empfunden werden konnten (vgl. *lemînêhû* || *lemînêhû* etc. 5 Gn 1 12 etc.) Sodann wo die Assonanz wirklich beabsichtigt ist, wie in dem eigens dazu gebildeten *nesûj* || *kêsûj* Ps 32 1, steht sie nicht am Ende korrespondierender Stichoi. Endlich zeigen sich jedenfalls in keinem Gedichte Allitterationen oder Assonanzen durch alle Stichoi hindurch. Man könnte also auch dann, wenn die oben 10 angeführten Assonanzen als Reime betrachtet werden dürften, der althebräischen Dichtung höchstens solche sporadische Reime zuschreiben, wie sie z. B. bei Shakespeare vorkommen (Hamlet: *rise* || *eyes* am Schlusse von I 2; *thing* || *king* am Schlusse von Act II; *me* || *see* im III. Act am Ende von Ophelia's Rede; etc.). 15

„Die Frage, ob bereits in den biblischen Versen Reim und Metrik vorkommen, wurde vielfach von den jüdischen Gelehrten im Mittelalter erörtert. Die meisten verneinten das Vorhandensein derselben“ (Poznański, Beiträge zur Geschichte der hebräischen Sprachwissenschaft, Bd. 1 [1894] 35). Sie haben nach dem Obigen im 20 wesentlichen richtig geurteilt, und so sagte auch schon Bellermann, Versuch über die Metrik der Hebräer (1813) 210 f.: „Die Natur der hebräischen Sprache, in der die persönlichen und besitzanzeigenden Fürwörter den Haupt- und Zeitwörtern angehängt werden, gestattet mehr Reime, als in andern Sprachen. Dergleichen Reime werden 25 aber oft eintönig, und deshalb scheint sie der gebildete Hebräer nicht in ganzen Gedichten durchaus gebraucht zu haben; wenigstens ist allenfalls nur eins dieser Art vorhanden [? Ps 136]. Hieraus schliessen wir: der alte Hebräer rechnete den Reim nicht zur Vollkommenheit eines guten Gedichts.“ Mit Recht urteilt auch Flöckner, Über 30 den Charakter der alttestamentlichen Poesie (Gymnasialprogramm von Beuthen 1898) XIX: „Das AT kannte den Reim als Kunstform sicherlich nicht.“ Zu demselben Urteil ist auch James Robertson, The poetry etc. 1898 160 und Döller 6 gelangt.

Nur im uneigentlichen Sinne und jedenfalls ohne Grund konnte 35 es geschehen, wenn auch in neuerer Zeit der althebräischen Poesie „Reim“ zugesprochen wurde. So fand Dietrich, ZGr. 256 „Reim in *tôhu wabôhu* Gn 1 2, *'ijjîm* und *šijjîm*“ Jes 34 14 [lies: 11].

Stickel, Das Hohelied (1888) 152 nennt die Endungen von *karmi šelli lo naṭarti* (HL 1 6b) wenigstens „reimartig.“ Casanowicz 8 ff. 33 spricht von „Rime“. P. Schmalzl, Der Reim im hebräischen Texte des Ezechiel (TThQ 1897 127–132) fand „Endreime“ in 32 16, 5 wo Identität zweier Schlusswörter, also Epiphora (s. o. 299 31), vorliegt, ferner „Anfangsreime“ in 11 8 (Anaphora s. o. 298 28), „Binnenreime“ in 18 16a 38 12a (Annomination s. o. 287 15!), „Kreuzreime“ in *ben . . . ha'ab w'ab . . . ha-ben* 18 20b (Epanodos s. o. 301 23!), „Kettenstabsreime“ in 30 12f. [?]. Ob ferner irgendwelche von den Stellen, die 10 Vetter, Die Metrik des Buches Iob (1897) 14f. aufzählte (Hi 3 7b 26a 4 13 etc.), beweisen können, dass „die alttestamentlichen Schriftsteller den Reim als rhythmisches Mittel gekannt und gehandhabt haben“, bleibt ganz fraglich (s. o. 329 22). Dies würde auch nicht durch einen Zusammenklang, wie in *'im jššokh ha-nachš b'elo lachš* 15 (Qh 10 11), wo auch Wildeboer im KHC (1898) z. St. von „Reim“ spricht, bewiesen werden können.

Die meisten jüdischen Gelehrten des Mittelalters behaupteten, die „Juden hätten erst in der neuhebräischen Poesie Reim und Metrum von den Arabern herübergenommen“ (Poznański, Beiträge etc. 20 1 35). Über den Reim arabischer Gedichte vgl. Fleischer 2 272 291 424 und Goldziher, Zur arabischen Philologie 1 (1896) 84 98f.

Als ein bewusst angewendetes Mittel, die Korrespondenz symmetrischer Gedichtsteile zu steigern, kommt aber sicher eine Art von Allitteration, die alphabetische Akrostichie, vor. Solche Akrostichie. 25 findet sich zwar keineswegs sicher in Nah 1 2–2 3 (ausser 2 2; cf. Bickell, ZDMG 1880 559–563; 1881 415, Anm.; SWAc 1894, V; Gunkel, ZATW 1893 223 ff.; Cheyne, Expositor 1895 437¹; Nowack, HC 1897 z. St.), aber wahrscheinlich in Ps 9 und 10 (cf. Bähgen, HC 1897 z. St. und Duhm, KHC 1899 z. St.) und sicher in Ps 25 34 30 37 111 112 119 145 Pv 31 10–31 Kl 1–4. Dabei stehen die aufeinander folgenden Buchstaben des hebräischen Alphabets (über Ps 34 16f. 37 28f. 145 13f. Pv 31 25f. Kl 2 16f. cf. meine Einleitung 58 66¹ 76 419f.) in Ps 111 und 112 je am Anfange eines Stichos, in Ps 25 34 145 Pv 31 10–31 und Kl 1f. 4 je am Anfange eines 35 Pasuq, in Ps (9f.) 37 je am Beginn zweier Pesuqim, in Kl 3 allemal an der Spitze von je drei Pesuqim, wie schon in Threni rabba zu 3 1 hervorgehoben ist, und endlich in Ps 119 je am Anfange von acht Pesuqim. Diese Gruppen von zwei oder drei oder

acht Pesuqim waren natürlich als gleichmässige grössere Gedichtsteile, demnach als eine Art von Strophen gemeint (s. o. 346 35).

Betreffs Ps 119 hat D. H. Müller, Strophenbau und Responion (1898) 54–61 die Vermutung ausgesprochen, dass der Dichter Strophen von je acht Pesuqim gebildet habe, weil er acht Synonyma für den Begriff „Wort Gottes“ habe verwerten wollen (cf. 41–48 57–64 73–80 81–88 129–136), und diese acht Synonyma seien aus Ps 19 8–11 entlehnt, wenn man dort 10 a mit **אמרת**, 11 a mit **הקי ידוה נח** und 11 b mit **דבריו** beginnen dürfe. Der Gedanke an die acht Synonyma ist wahrscheinlicher, als ihre Ableitung aus Ps 19 8–11. Übrigens 10 begann schon Hupfeld-Nowack's Erläuterung von Ps 119 (1888, Bd. 2 538) mit den Worten „Eine Sammlung von Sprüchen auf den Wert des Wortes Gottes (wie im 2. Teil des 19. Ps.)“.

Neuestens hat H. P. Chajes in seinen Proverbia-Studien (1899) gemeint, „wir hätten es in Pv 10 1–22 18 mit den zerstreuten 15 Gliedern von Spruchreihen zu thun, die nach den Buchstaben des Alphabets geordnet waren, wie Ps 119 etwa, allerdings mit weniger pedantischer Regelmässigkeit“ (S. v). Indes ist weder diese Einschränkung bei einer „alphabetischen“ Darstellung möglich, noch scheint er mir den Beweis für seine Hypothese erbracht zu haben. 20

Der hebräische Text von Sir 51 13–29, welcher in „The Wisdom of Ben Sira. By S. Schlechter and C. Taylor“ (Cambridge 1899) veröffentlicht worden ist (p. 23 f.), zeigt wenige, aber doch hinreichend deutliche Spuren davon, dass jener Abschnitt ein alphabetisches Akrostichon bilden sollte. Denn er beginnt mit **אני**, setzt 25 sich im nächsten Stichenpaare mit **באמתה** (in Treue gegen sie, die Weisheit) fort, zeigt an der entsprechenden Stelle des Alphabets die Zeilenanfänge **חשקה ירי מיני נתן**, während in der nächsten Zeile **סכלים** wenigstens das dritte Wort bildet und leicht am Anfang gestanden haben kann, ferner **ער צואריכם פי קרובה ראו שמעו ראו חשמה** 30 als zweites, also wahrscheinlich versetztes Wort, und endlich **חשמה**. Da wird man wohl ruhig sagen können, dass die von G. Bickell in ZKTh 1882 326 ff. ausgesprochene Vermutung, Sir 51 13 ff. sei ein alphabetisches Akrostichon gewesen, sich bestätigt hat. Auch Schlögl stimmt zu in ZDMG 1899 669 ff. — Über **י** und **פ** in Ps 25 5 f. 22 34 6 f. 23 siehe in meiner Einleitung ins AT 399, Anm. 1!

Die alphabetische Akrostichie ist selbstverständlich nur ein sehr äusserliches Mittel, die Zusammengehörigkeit von Gedichts-

teilen zu veranschaulichen. Trotzdem kann nicht mit Sicherheit geurteilt werden, dass die Anwendung dieses Faktors der Eurhythmie erst sehr spät in der betreffenden Litteratur aufgetreten sein könne. Beweise für die exilische Entstehungszeit der Klagelieder sind in
5 meiner Einleitung 419 vorgelegt worden. — Andere Akrosticha, als alphabetische, sind im AT (Ps 2 1-4 110 1b-4 Esth 1 20) nicht erweisbar. Man sehe die Kritik der Versuche, in diesen Stellen Anagramme zu erkennen, in meiner Einl. 293, Anm. und 404, Anm. — Alphabetische und andere Akrosticha sind in der neuhebräischen
10 Poesie häufig (Winter und Wünsche 3 10). — Übrigens „ist die Existenz von Akrosticha im Babylonischen sicher bezeugt“ (H. Zimmern, ZAss 1895 15). Alphabetische Gedichte giebt es auch bei den Samaritanern, Syrern etc., vgl. Ed. Sachau, Über die Poesie in der Volkssprache der Nestorianer (SBAc 1896) 184: „Die
15 ersten neunzehn Strophen haben alphabetische Anfänge“ etc. „In ampla illa proverbiorum arabicorum collectione, quae Meidanio debetur, omnes, quae eadem littera incipiunt, sententiae compositae et secundum alphabeti ordinem dispositae habentur“ (Wenrich 269). Ferner bemerkte Cicero, De divinatione 2 54, dass die Verse der
20 Sibylle akrostichisch gewesen seien, und die jetzt sogenannten Oracula Sibyllina enthalten ein Akrostichon in 8 217-250.

Dass „Ben Sira gern seine Verse in Gruppen zu 50 resp. 100 zusammengeordnet hat“ (Schlatter, Das neugefundene hebräische Stück des Jesus Sirach 1897 10), bleibt unsicher. Denn erstens ist es prekär,
25 40 28-30 und wiederum 42 9-14 mit den ihnen vorangehenden Abschnitten zu Gruppen von 50 Distichen zu verbinden. Abgesehen ferner davon, dass dem David in 47 1-11 nur 17 und nicht 18 Distichen, wie Schlatter angiebt, gewidmet sind, ist es auch unbegründet, Rehabeam und Je-
robeam von Salomo abzutrennen und mit Elia zu verbinden. Un-
30 motiviert ist es jedenfalls, hinter Jeremia einen Einschnitt zu machen und mit Hesekiel eine neue Gruppe zu beginnen. Endlich wenn Schlatter selbst in der Gruppe von Rehabeam bis Jeremia nur 49 und im letzten Teil nur 48 Distichen zählt, wie hätte dann jene angebliche Neigung des Ben Sira „der Sicherung des Textes“ dienen können? Die Zahlen 49
35 oder 48 hätten ja im Gegenteil geradezu einladen müssen, noch ein oder zwei Distichen hinzuzufügen. Wie hätte überhaupt die Zahl der Distichen geschützt sein können, da sie nirgends im Buche angedeutet war und jedenfalls zu spät entdeckt worden wäre?

Ogleich demnach auch in der althebräischen Litteratur die
40 rhetorischen und poetischen Partien nicht in jeder Hinsicht absolut

getrennt sind, heben sich doch die letzteren auch bei den Hebräern durch eine stärkere Bevorzugung eines höheren *genus dicendi* (s. o. 277 ff. 320 13) und durch ein grösseres Mass von Eurhythmie, die in Symmetrie und akzentuierendem Rhythmus ihre Hauptfaktoren besitzt (320 ff.), als besondere Kunstprodukte heraus (vgl. מעשה Ps 5 45 2 und ποιησις, welches Wort bei Aristoteles [Gerber 1 55] gebraucht ist). Aber die althebräische Poesie war, wie auch ich wieder gezeigt zu haben meine, noch nicht in dem strengen Sinne eine gebundene (מהובר) Art der Darstellung, in welchem es in Nachahmung der arabischen Dichter (Mehren 140: *aldaqdu*, 10 das Binden) die neuhebräische Dichtung wurde.

Verzeichnis von Abkürzungen.

- A. Berliner = A. Berliner, Beiträge zur hebr. Grammatik im Talmud und Midrasch (Beilage zum „Jahresbericht des Rabbiner-Seminars für das orthodoxe Judentum“ 1878—79)
- Abulwalid = Abulwalid's Riqma, ed. Goldberg (1856).
- Adrianos = Adrian's *Εἰσαγωγή εἰς τὰς θείας γραφάς*, ed. F. Goessling (1887).
- Amarna-Briefe, herausgegeben und übersetzt von H. Winckler im 5. Band der Keilinschriftlichen Bibliothek (Berlin, Reuther's Verlag 1896).
- AmJBLit. = American Journal of Biblical Literature.
- AmJPhil. = American Journal of Philology.
- Bacher = Wilh. Bacher, Die älteste Terminologie der jüdischen Schriftauslegung. Ein Wörterbuch der bibelexegetischen Kunstsprache der Tannaiten (1899).
- Baethgen = Friedr. Baethgen, Beiträge zur semitischen Religionsgeschichte, 1. Band (1888).
- BDB = Hebrew and English lexicon of the Old Testament, ediderunt Francis Brown, S. R. Driver and Charles Aug. Briggs, part I—VIII (1892—1900).
- Bible Dictionary, ed. James Hastings (Edinburgh bei Clark 1898 ff.).
- Bö. § = Friedr. Böttcher, Ausführliches Lehrbuch der hebräischen Sprache (1866—68).
- Brockelmann = Karl Br., Lexicon syriacum (1895).
- BS = Biblische Studien, herausgegeben von O. Bardenhewer (1896 ff.).
- Budge, Oriental Wit etc. = Wallis Budge, Oriental Wit and Wisdom (London 1899).
- Cambr. B. = The Cambridge Bible for schools and colleges (Cambridge, at the University Press).
- Casanowicz = Immanuel M. Casanowicz, Paronomasia in the Old Testament (Boston, Mass. 1894).
- Dalman = Gustaf D., Grammatik des jüdisch-palästinischen Aramäisch (1894).

- Dathe = Jo. Aug. Dathe, *Glassii philologia sacra his temporibus accommodata*, 2 tomī (1776).
- Dietrich, Zur Gram. = Franz Dietrich, *Abhandlungen zur hebräischen Grammatik* (1846).
- Diqdûqê = Diqdûqê ha-ṭešamîm, herausgegeben von Baer und Strack (1879).
- Döller = Joh. Döller, *Rhythmus, Metrik und Strophik in der biblisch-hebräischen Poesie* (1899).
- Driver § = S. R. Driver, *The use of the tenses in Hebrew*, third ed. 1892. — An allen auf das Deuteronomium bezüglichen Stellen bezeichnet „Driver“ dessen *Commentary on Deuteronomy* (1895) und an allen auf die Bücher Samuelis bezüglichen Stellen bezeichnet „Driver“ dessen *Notes on the Hebrew text of the books of Samuel* (1890).
- Einleitung = Ed. König, *Einleitung in das Alte Testament mit Einschluss der Apokryphen und der Pseudepigraphen Alten Testaments* (1893).
- Encyclopedia Biblica, edd. Cheyne and Black (London 1899 ff.).
- Ernesti = Joh. Aug. Ernesti, *Initia doctrinae solidioris*, editio quinta (Lipsiae 1769).
- Ewald = Heinr. Ewald, *Ausführliches Lehrbuch der hebr. Sprache*, 8. Aufl. (1870).
- Exiles' Book = Ed. König, *The Exiles' Book of Consolation, contained in Is. XL—LXVI* (1899).
- Exp. B. = *The Expositor's Bible* (London bei Hodder & Stoughton).
- Exp. Times = *The Expository Times*, ed. James Hastings (Edinburgh bei Clark).
- Field = Frid. Field, *Origenis Hexaplorum quae supersunt* (Oxonii 1875).
- Flacius = *Clavis scripturae sacrae*, authore Matthia Flacio (editio Basileae 1628).
- Fleischer = H. L. Fleischer, *Kleinere Schriften*, drei Bände (1888).
- Fürst = Jul. Fürst, *Der Kanon des Alten Testaments nach den Überlieferungen im Talmud und Midrasch* (1868).
- Geiger = Abr. Geiger, *Urschrift und Übersetzungen der Bibel in ihrer Abhängigkeit von der inneren Entwicklung des Judentums* (1857).
- Gerber = G. Gerber, *Die Sprache als Kunst*, 2 Bde, 2. Aufl. (1885).
- Ges.¹³ = Gesenius' *Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch*, 13. Aufl., herausgegeben von Frants Buhl (1899).
- GK = Gesenius' *Hebräische Grammatik*, 26. Aufl., herausgegeben von Emil Kautzsch (1896).
- GL = Gesenius, *Ausführliches grammatisch-kritisches Lehrgebäude der hebräischen Sprache* (1817).
- GTh. = *Gesenii thesaurus linguae hebraeae etc.* (1829–58).
- Goldziher = Ignaz Goldziher, *Tanchûm Jeruschalmi* (1870).
- Goldziher, *Z. arab. Phil.* = I. G., *Studien zur arabischen Philologie*, Bd. 1 (1896), Bd. 2 (1899).

- Grimm = Lexicon graeco-latinum in libros Novi Testamenti auctore C. L. Wilibaldo Grimm (1868ss.).
- HC = Handcommentar zum A. T., herausgegeben von W. Nowack (Göttingen bei Vandenhoeck u. Ruprecht 1892 ff.).
- Herder = J. G. von Herder, Vom Geist der ebräischen Poesie (1782), zitiert nach Bd. 1 und 2 von „Herder's sämtliche Werke zur Religion und Theologie“ (1827).
- HWB = Handwörterbuch.
- JAs. = Journal Asiatique.
- ICC = The International Critical Commentary (Edinburgh bei Clark 1893 ff.).
- JQR = The Jewish Quarterly Review (Oxford, ed. J. Abrahams in London).
- K = Kethib.
- KAT = Eberhard Schrader, Die Keilinschriften und das Alte Testament, 2. Aufl. (1883).
- KC = Kurzgefasster Commentar zu den heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments, herausgegeben von Strack und Zöckler.
- KEHB = Kurzgefasstes exegetisches Handbuch zum Alten Testament, (Leipzig bei Hirzel).
- KHC = Kurzer Handcommentar zum Alten Testament, herausgegeben von K. Marti (Tübingen bei Mohr 1897 ff.).
- KÜ = Die heilige Schrift Alten Testaments, in Verbindung mit anderen übersetzt von Emil Kautzsch, 2. Aufl. (1896).
- LCBl. = Litterarisches Centralblatt, herausgegeben von Ed. Zarncke.
- Lehrgebäude oder Lgb. = Historisch-kritisches Lehrgebäude der hebräischen Sprache mit komparativer Berücksichtigung des Semitischen überhaupt, Bd. 1 (1881), Bd. 2 (1895), Bd. 3 (1897).
- Levy, NHWB = J. Levy, Neuhebräisches Wörterbuch, 4 Bde.
- Ley = Julius Ley, Grundzüge des Rhythmus, des Vers- und Strophenbaues (1875).
- Ley, Leitfaden = J. Ley, Leitfaden der Metrik der hebräischen Poesie (1887).
- Lindberg = O. E. Lindberg, Vergleichende Grammatik der semitischen Sprachen (Göteborg 1897 ff.).
- Lowth = Roberti Lowth De sacra poesi Hebraeorum praelectiones academicae Oxonii habitae (1753), ed. Rosenmüller (1815).
- Mandelkern = Sol. Mandelkern, Veteris testamenti concordantiae (1896).
- Mehren = A. F. Mehren (Kopenhagen), Die Rhetorik der Araber (1853).
- Mekhilta cf. Ed. König, Einleitung ins A. T. 522.
- MGWJ = Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums.
- D. H. Müller = Dav. Heinr. Müller, Die Propheten in ihrer Urgestalt. Grundsätze der ursemitischen Poesie etc. (1896).
- MT = Massoretischer Text des hebräischen Alten Testaments.
- NGGW = Nachrichten der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften.

- NJPhP = Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik.
 Nöldeke = Th. Nöldeke, Zur Grammatik des classischen Arabisch in den „Denkschriften der Wiener Academie“ (1897).
 Nolde = Noldii concordantiae particularum ebraico-chaldaicarum, ed. Tympe (1734).
 Norden = Ed. Norden, Die antike Kunstprosa, 2 Bde. (1898).
 OLZ = Orientalistische Litteratur-Zeitung, seit 1898 herausgegeben von F. Peiser.
 Onq. = Targum des Onqelos, zitiert nach der editio Sabioneta, ed. A. Berliner (1884).
 Die Originalität etc. = Ed. König, Die Originalität des neulich entdeckten hebräischen Sprachtextes textkritisch, exegetisch und sprachgeschichtlich untersucht (1899).
 Paul = Hermann Paul, Principien der Sprachgeschichte (1886).
 Perles = Felix P., Analekten zur Textkritik des Alten Test. (1895).
 Q = Qerê.
 Qimchi oder Qi. = David Qi.'s Mikhlol, ed. Rittenberg (1868) oder „Wurzelbuch“, ediderunt Biesenthal et Leberecht (1847).
 Reichel = Walther Reichel, Sprachpsychologische Studien (1897).
 RÉJ = Revue des Études Juives (Paris, ed. Israel Lévi).
 Robertson = James Robertson, The poetry and the religion of the Psalms (1898).
 S. = Ed. König, Historisch-komparative Syntax der hebräischen Sprache (Schlussband des „Lehrgebäudes“ 1897).
 SBac. = Sitzungsberichte der Berliner Academie.
 SBOT = The sacred books of the Old Testament (ed. P. Haupt).
 Nivard Schlögl, De re metrica veterum Hebraeorum (1899).
 Sîbawaihi = Sîbawaihi's Buch über die [arabische] Grammatik, übersetzt und erklärt von Gustav Jahn (1895 ff.).
 Sifrâ, cf. Ed. König, Einleitung ins A. T. 522.
 Sommer = Georg Sommer, Biblische Abhandlungen (1846).
 Spitta = Wilhelm Spitta-Bey, Grammatik des arabischen Vulgärdialektes von Ägypten (1880).
 S.-St. = Siegfried und Stade, Hebräisches Wörterbuch zum A. T. (1892).
 SWac. = Sitzungsberichte der Wiener Academie.
 THBW = Theologisch - homiletisches Bibelwerk, herausgegeben von J. P. Lange.
 TSK = Theologische Studien und Kritiken.
 TThQ = Tübinger theologische Quartalschrift.
 Vetter = Paul Vetter, Die Metrik des Buches Job; 4. Heft des 2. Bandes von „Biblische Studien“, herausgegeben von Otto Bardenhewer (1897).
 Volkmann = Rich. Volkmann, Die Rhetorik der Griechen und Römer (1874).
 Weiss = Johannes Weiss, Beiträge zur paulinischen Rhetorik, enthalten in „Theologische Studien, Herrn wirklichem Oberkonsistorial-

- rat Professor Dr. Bernhard Weiss zu seinem 70. Geburtstag dargebracht“ (1897) 165–247.
- Wenrich = J. G. Wenrich, *De poeseos hebraicae atque arabicae origine, indole mutuoque consensu atque discrimine* (Lipsiae 1843).
- Winter und Wünsche = *Die jüdische Litteratur seit Abschluss des Kanons*, herausgegeben von J. Winter und Aug. Wünsche, 3 Bde, (1894–96).
- Wisdom of Ben Sira = *The Wisdom of Ben Sira, portions of the Book Ecclesiasticus from Hebrew*, edd. S. Schechter und C. Taylor (Cambridge 1899).
- WZKM = Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes.
- ZAss. = Zeitschrift für Assyriologie.
- ZATW = Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft.
- ZDMG = Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.
- ZKTh = Zeitschrift für katholische Theologie.
- Zemach Rabbiner, *Beiträge zur hebräischen Synonymik im Talmud und Midrasch* (1899).
- Zenner = J. K. Zenner, *Die Chorgesänge im Buche der Psalmen* (1896).
- ZWT = Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie.

Über andere Büchertitel, wie Midrasch etc., wolle man das Sachregister meiner „Einleitung ins A. T.“ nachsehen!

Sachregister.

Die Ziffern bezeichnen die Seiten und Zeilen.

- Abhandlung 1 24 2 4.
 Abstractum pro concreto 65 7.
 Abusio 9 32 10 5.
 Abwechslung 228 22 26 259 1 10 285 5.
 Accentuation etc. cf. Akzentuation etc.
 aeschrologia 262 16 267 22.
 ästhetisch 4 9 260 1 261 7 16 30.
 ästhetisierend 263 1 20 266 33 268 20.
 Akrostichie 357 24.
 Aktualität 232 14 21.
 ἀκρολογία 9 32.
 Akzentuation 321 33.
 akzentuierender Rhythmus 321 20 330 20.
 Allegorie 109 10 110 13 275 9 28.
 allgemeiner Ausspruch 79 36.
 Allgemeines für Besonderes 61 9 65 5.
 Allitteration 287 23 289 1 27 290 1 291 11 292 30 293 11.
 Allusio 84 34 85 7 86 3.
 alphabetisch 357 24—359 13.
 Ambiguitas 10 33 122 13.
 Amphibolie 10 12 29.
 Anadiplosis 300 37 301 12 15 33 304 1.
 Anagramm 359 7 f.
 ἀνακεφαλαίωσις 155 7.
 ἀνάκλασις 297 21.
 Anakoluthie 123 32 124 37 130 36.
 ἀναγναπόδοτον 223 29 224 5 225 6.
 anapästisierend 340 23.
 Anaphora 298 21 299 1.
 Anastrophe 136 31.
 ἀνθυποφορά 165 30.
 Anmut 272 30.
 Annominatio 291 15 295 36.
 Anschaulichkeit 14 34 15 5 51 9 77 27 ff. 93 22 ff. 158 2.
 Anspielung 84 34 86 2.
 ἀντανάκλασις 11 9 297 22.
 Anticipatio 131 22 223 24.
 ἀντιέκταρηγορία 165 28.
 Antiphonie 309 10.
 Antiphrasis 33 29 36 8 42 8.
 Antithese 164 15 165 8.
 antithetischer Parallelismus membrorum 310 15 26 35 311 4 f. 30 f. 33.
 Antonomasie 63 6.
 ἀπ' ἀδυνάτου 74 10.
 Aphorismen 82 9.
 ἀποδίωξις 166 7.
 ἀποκοίνωσις 231 27.
 Aposiopese 225 22 226 16 21.
 Apostrophierung 230 13 243 6 247 3 30 256 33.
 ἀπόχρησις 87 7 276 16.
 Appellativum für nomen proprium 62 32.
 Archaismen 9 2.
 Assonanz 290 3 291 14 293 11.
 Asyndese 211 38 217 14.
 Aszendenz des Tones 335 18.
 Athbasch 13 15.
 Ausruf 185 15 36 228 33 229 15.

- Beispiel 78 2 24.
 Beschreibung 1 22 26.
 Bestimmte Zahl 51 32.
 Bestimmtheit 149 13 16.
 Betonung 150 36.
 Betrachtung 1 24 f. 2 8 247 3.
 Bewegtheit 4 7 228 13 232 13.
 Brachylogie 178 1 185 14 192 14 198 15
 203 15 211 33 222 7.
 Cäsar 323 22 326 24 34 etc. 329 25
 330 s.
 Cäsurenkorrespondenz 323 22 325 5.
 Catachresis 275 35.
 Catena 304 1 13.
 Chiasmus 144 23 148 2.
 chiastisch 294 36 295 2.
 Citat vgl. Zitat und direkte Rede
 Colon vgl. *κῶλον*.
 Communicatio 231 27.
 Comparatio 86 11 93 29 203 13 208 22.
 Comparatio compendiaria sive decur-
 tata 206 13 207 36 208 19 210 30.
 Concatenatio 349 14.
 Concessio 223 2.
 Concinnität 275 9 276 12.
 Copulatio 301 9.
 Correctio 165 14.
 daktylisierend 340 23.
 Detestatio 166 8.
 Deutlichkeit 3 33 7 10 14 4.
 „*dialectus poetica*“ 276 37 277 14 284 3.
 Dialog 2 4 231 17 26 36 232 3.
 Dichtung vgl. Poesie und 345 5.
 Digression 129 20.
 Diktion 277 1 31 281 38 283 15 20.
 Dilogia 10 34 12 9 29.
 diplomatisch 13 35.
 direkte Rede 216 36 230 25 243 1
 249 1 18.
 Disgruenz 119 12 122 s.
 Disruptio 123 27.
 Distichon 313 35 315 21 31 331 31 345 30.
 Distributio 59 14.
 doppelgesichtig 111 37 112 14 113 10
 117 3.
 Doppelsinnigkeit 10 14 122 13.
 Drama 2 14.
 Dreizahl 52 14.
 Durchsichtigkeit 110 19 ff.
 Durities 276 11.
 Eleganz 272 4.
 Elegie 315 26 316 29 317 3 34.
 Ellipse 228 6.
 emblematisch 13 22.
 Emphase 150 26 151 2 161 36.
 ἔμφασις 150 27.
 Enallage 119 14.
 ἐνάρξεις 157 39.
 Enthymem 224 30.
 Enumeratio partium 59 2.
 Epanalepsis 154 32 155 3 8 302 28 30.
 Epanaphora 298 21.
 Epanastrophe 301 5.
 Epanodos 300 32.
 Epanorthosis 165 14.
 Epiphonema 229 31.
 Epiphora 299 26.
 Epistrophe 299 26.
 Epitheton ornans 14 14 31.
 Epitthasmus 43 22.
 ἐπιτροπή 222 35.
 Epizeuxis 155 20 157 1.
 ἐποιχοδόμησις 304 3.
 erhaben 271 28 272 16.
 Erzählung 1 22 25.
 Euphemismus 36 13—42 6.
 Euphonie 261 32 269 7 285 3 298 11.
 Eurhythmie 298 4 11 304 35 305 25 34
 313 11 16 etc.
 Exclamatio 185 15 36 228 33 229 15.
 Exemplum 77 31 78 24.
 Exkurs 129 21.
 Explikativsatz 126 22.
 Fabel 88 21.
 Färbung 272 27.
 figurae sententiae 4 23.

- Fixierungszahl 55 21 56 33 57 3.
 Frage, rhetorische 150 10 228 28 229 15.
 fremdsprachige Ausdrücke 9 14 26.

 Gedrungenheit 178 1 200 3 227 32.
 Gegensinn 8 40.
 geistreich 238 59 259 9 293 28.
 Geminatio 155 20 26.
 genera dicendi 273 26 32.
 Generalisierung 64 13 69 11 233 4 etc.
 Gewandtheit 228 29 232 18 27 238 32
 257 25 259 9.
 Gleichklang 285 11 286 9 287 19.
 Gleichlauf 307 25 309 2f.
 Gleichnis 89 14 90 15 28.
 Glosse 126 23.
 Gnome 81 19.
 Gradatio 162 24 164 1 304 12.
 „Grundeinheit“ (rhythmische) 313 35
 345 15.

 Harmonie 273 3 6 274 17 275 7 276 21
 284 4 313 23.
 Hässlichkeit 268 23.
 Hauptton 321 33.
 Hebung 330 19 336 28 etc.
 Hendiadyoin 160 16 19 161 31.
 Hervorhebung 152 2.
 Hiatus 270 23 271 3.
 Hiobgedicht 231 36.
 Hochtön 321 34.
 Höflichkeitsausdrücke 72 14 251 3.
 Homoeosis 88 15.
 Homonyme 7 19 8 33.
 Humor 44 31.
 Hypallage 15 16 119 21 121 29 122 5.
 Hyperbaton 135 32 36 136 19.
 Hyperbel 69 14 77 25.
 Hysterologie 131 17 136 20 141 7.
 Hysteron-proteron 131 17 136 29.

 jambisierend 340 22.
 janusköpfig 111 37 112 14 113 10 117 3.
 Ijjobdichtung 231 35 326 30 ff.
 Illustratio 158 1.

 Inclusio 350 1.
 Individualisierung 50 33 233 3 8 etc.
 235 37 etc. 237 37.
 Interpretament 159 32.
 Ironie 42 13 44 15 25.

καλέμματα 269 15.
 Kakophonie 269 14 24.
κακοσύνθετον 269 15.
κάλλος 271 29.
κατάχρησις 9 32.
 Kehrvers 346 22.
 Kîna vgl. Qîna.
 Klagehied 315 26 29f. 317 25 34 321 9
 323 32 325 6.
 Klarheit 4 1 110 19 142 19 148 4.
 Kleinmalerei 175 33.
 Klimax 162 24 164 1 304 9.
 Knappheit 227 37.
κόμμα 308 8.
κῶλον 308 4 11.

 Lacuna 226 31.
λαμπρότης 271 36 272 21.
 Lebendigkeit 149 13 166 14 177 36
 227 31.
 Legende 79 19.
 Leichenklage 315 38 316 15 26 36.
 Leitmotiv, Leitton 302 30f.
 Litotes 45 11 16—50 22.
 Lizenzen, poetische 345 2 ff.
 logischer Vokativ 243 33.
 logisches Subjekt oder Objekt 114 22
 115 8 181 6 20 194 6.
 Lücke 226 23 30 227 1.

 Maschal 80 4 89 37 90 18 91 4 25 92 2.
 Maxime 80 2 81 19.
 Meiosis 45 11—50 22.
 Melodie 313 24 341 11 343 15.
 Membrum 308 4.
μερισμός 59 13.
 Metalepsis 13 26.
 Metapher 93 22 (*μεταφορά!*) 94 15
 109 10.
 Metonymie 15 13—50 27.

Monolog 2 s 230 27 231 1 26 36.
 Monotonie 285 26.
 Muqdam u-m'uchchar 131 13 139 27
 141 25 37.
 Mythus 79 25.

 Nachdruck 150 24 29.
 nachhinkend 123 28.
 Nānie 315 33.
 Nebenton 325 21.
 Neologismen 9 7.
 neuhebräisch 344 25 357 18 360 11.
 Numeri rotundi 51 32 55 29 57 8.
 Numeruswechsel 232 25 238 29.

 Objektivierung 245 5 253 1.
 καθ' ὅλον καὶ μέρος 161 37.
 orakelhaft 10 13.
 Oratio directa 216 36 230 25 243 1
 249 28.
 Oxymoron 165 33 166 4.

 πάλιλλογία 155 22.
 Palindromie 170 36 171 3.
 Palindromus 172 37.
 Parabel 89 14.
 παραβολή 79 34 82 3 89 14 90 13 15 91 13.
 Paradeigma 78 2 79 12.
 Parallele 77 28 84 29 88 17.
 Parallelisierung 93 17 209 6.
 Parallelismus membrorum 307 36—
 313 9.
 Paramythie 92 6.
 παρέκβασις 129 21.
 παρέμπωσις 129 13.
 Parenthese 127 15 129 12.
 παρήχησις 285 31.
 παροιμία 82 1 7.
 Paronomasie 286 4 291 17 292 14 295
 30 37.
 Pars pro toto 50 29—61 5.
 Pasûq 346 1 ff.
 Perissologie 127 26.
 περίφρασις 59 2.
 Permissio 222 35.

Persiflage 42 33 43 16.
 Perspektive 163 38.
 Personenwechsel 238 31 257 24.
 Personifikation 105 17 107 29.
 Perspicuitas 110 17—148 11.
 Pleonasmus 167 4 170 35 173 10 176 23.
 Ploke 300 10.
 Poesie (cf. „dialectus poetica“ 276
 37—284 3 und 313 17) 314 34 318 21
 34 320 23 28 325 1 341 14 342 7 20.
 poetischer Rhythmus 313 17.
 Polysyndese 158 31.
 potential 150 8.
 Procliticae 328 28.
 προκατάληψις 223 23.
 Prolepsis 131 17 140 15.
 προσωποποιία 106 28.
 Proverbium 82 1 7.
 Prosa 304 36 305 3 11 36 306 24 313 14
 324 35 f. 37 f. 342 20 349 37.
 Psychologisierung 107 33.
 Punktation 321 23 323 16.

 Qîna 315 26 32 316 10 36 317 3 ff. 321 9
 323 32 325 6 30 326 27.
 quantitierender Rhythmus 340 33.

 Rätsel 12 36.
 rätselhaft 13 17.
 Reassumptio 129 23 130 36.
 Rede 1 24 2 7 318 21 320 3 7 349 37.
 Refrain 346 22 26 348 36.
 Regressio 300 32.
 Reim 329 10 13 22 355 29—357 21.
 Repetitio 129 23 155 20 307 34.
 Respektssprache 72 20.
 Responsion 347 25 ff.
 rhetorische Frage 150 10 229 32.
 Rhythmus 304 36 305 3 34 313 11 16 25.
 Runde Zahl 51 32 55 29 57 8.

Sage 79 20.
 Sarkasmus 43 19.
 Satire 45 8.
 Schaltsätze 126 3.

- schamerregend 262 6.
 Schilderung 1 23 26.
 schleppend 123 23 125 16 166 17 170 19
 177 5 305 21 306 8 18.
 Schönheit 261 31 271 20.
 schwachtonig 324 32 329 9.
 Sela 346 37—347 10.
 Selbstobjektivierung 254 29 255 1.
 Senkung 334 16.
 Sentenz 79 36 82 25.
 Siebenzahl 52 26.
 Simile 87 21.
 Similitudo 90 15 91 35.
 Simulatio 43 31.
 Sinnfiguren 4 27.
 Sorites 164 11.
 „Sparsamkeit im Ausdruck“ 227 36.
 Spezialisierung 51 31.
 Sprechtakt 324 2 11 31 34 325 2 16 336
 35 37.
 Sprichwort 82 28.
 Spruch 80 12 81 10.
 Stabreim 355 35 357 8.
 Starkton 324 8 32.
 Starrheit 166 25 167 5.
 στιχηρός 313 37 319 18.
 Stichos 313 34 f. 341 37 342 2 343 5.
 Stichwort 301 37 302 30.
 Stil 1 1 2 28.
 Stilart 2 36 273 31.
 Stilistik 3 5 28.
 Strophenbildung 345 8 346 6—355 24.
 Stufenrhythmus 303 14 f.
 Subjektswechsel 257 29 258 18.
 σύλληψις 122 18.
 Symmetrie 315 17 320 30 330 18.
 Symploke 300 2.
 συγχώρησις 223 3.
 Synchysis 131 16 132 5 133 27 139 16 19.
 Syndese 211 35.
 Synekdoche 50 23—69 16 etc.
 synonymer Parallelismus membrorum
 310 8 24 33 311 25 f. 27 f.
 synthetischer Parallelismus mem-
 brorum 310 12 25 34 311 11.
 Tautologie 177 22.
 temperamentvoll 231 18.
 Tertium comparationis 88 1.
 Tetraictus 340 27.
 Tetrameter 339 15 340 24 342 2 11.
 Totenklage 315 38 316 15 26 31 36.
 Totum pro parte 61 6 ff.
 Traductio 297 20.
 tragikomisch 44 35.
 Translatio 94 29.
 Trennung zusammengehöriger Satz-
 bestandteile 125 27.
 Triictus 340 27.
 Trimeter 340 24 341 18 342 2 11.
 trochaisierend 340 22.
 Tropus 15 10.
 übertragen vgl. Metapher.
 Umstellung 132 32 137 4 139 21 142 14.
 unästhetisch 262 3—271 17.
 Unbestimmtheit 150 3.
 uneingeführte direkte Rede 216 36
 257 16.
 Unklarheit 110 32.
 Unlebendigkeit 166 25 177 5.
 Verdrehung 130 38 132 32.
 Vergleichung 86 11 93 29 203 13 208 22.
 Vergleichungspunkt 88 1.
 Vers 345 33 ff.
 Vierzigzahl 54 29.
 Voranstellung 152 4.
 Wechselgesang 309 10 ff.
 Wechselrede vgl. Dialog.
 „Wechselstrophe“ 352 30—355 24.
 Weitläufigkeit 168 22 177 22.
 Wiederaufnahme 129 23.
 wiederaufnehmend 153 4.
 Wiederholung 152 37 157 16 166 13.
 Willenssphäre 4 2 149 5 166 10.
 Wohllaut 261 32 269 7 285 3 298 3.
 Wortdeutung 292 18—298 1.
 Wortfülle 157 34 158 12.

Wortspiel 292 23.

Wortstellung 144 19 152 4.

Wortüberfluss 167 4.

χιασμός 144 33—148 2.

χρῶμα 271 30 272 23.

ὑπόδειγμα 79 32.

ὑστερολογία 131 17 136 20 141 2 7.

Zahlenklimax 163 15.

Zehnzahl 56 3.

Zeugma 122 19 123 19.

Zitat 84 23.

Zusammenklang 285 7.

Zweideutigkeit 10 9 19.

Zweizahl 52 4.

Zwischenbemerkung 126 3 21 129 20
130 29.

Zwischenfrage 126 18 229 15 230 4.

Zwischenruf 126 9 229 15 230 4 250 25.

Zwischensatz 125 14.

Zwölfzahl 54 17.

גזום, גזומא 42 37 69 15 73 16.

דרך כבוד למעלה (37 19) 253 19.

דרך צחות 286 2 308 25.

דרך קצרה 196 12 207 31.

הבאי 69 14 70 19 37.

הפך 131 3.

הפוך 119 23 120 28 121 4.

הפלגה 73 16.

חסרון 228 5.

טעם כפול 307 30.

כנוי 253 18.

כפל 158 11.

לחזק 308 18.

לנחץ 150 31 156 17.

לשון נופל על לשון 285 34.

לשון נקיים 37 21.

מדה 13 8.

מאמר מוסגר 129 12.

מוקדם ומאוחר 131 13 139 27 141 25 37.

מרשאל 93 22 ff.

מהובר 344 30 360 9.

מצה צפונה 227 20.

מעשה 360 5.

מסורס 131 11 137 19 26 140 19.

משל 80 14 30 89 37 90 4—9 12 18 91 4
25 92 2.

משקל 344 30.

נחץ 150 31.

נקבים 37 20.

סדור 344 28.

סירוס 131 2 7.

צחות 158 14 183 9.

קל וחומר 163 9.

שיעור 133 31.

Termini technici der arabischen

Stilistik sind an folgenden Stellen

erklärt: 9 25 10 20 13 31 32 15 17 19

44 4 59 14 81 15 17 88 10 93 36 123 21

146 24 151 33 157 15 164 36 165 2 14

213 35 225 35 226 3 228 35 231 12

232 3 276 21 285 33 292 21 295 25

296 32 f. 301 8 f. 303 15 20 316 29

360 10.

Stellenregister.

Die Zahlen bezeichnen die Seite und die Linie der betreffenden Seite.

Genesis	Seite	Genesis	Seite	Genesis	Seite	Genesis	Seite
1 1 . . . 287 23		2 23 . 60 2 296 3		4 22 . . . 132 14		7 11 b. 14 37 84 37	
2 85 1 104 33 290 5		24 . . . 72 36		23 a. 253 5 283 13		13 . . . 123 28	
3 . . . 85 2 f.		3 1 179 10 188 31		18 310 9 27 33		14 . . . 218 24	
4 . . . 131 23		229 1		355 37		15 . . . 60 8	
5 . . . 280 31		3 . 124 5 271 4		23 b. 307 19 308 31		16 . 86 20 93 16	
7 . . . 137 7		4 44 23 271 12		334 18		23 . . . 129 26	
9 . . . 291 36		5 . . . 86 25		24 a. 52 38 163 6		24 . . . 56 18	
10 . . . 168 16		6 19 30 218 23		334 13		8 3 . . . 56 18	
11 122 22 125 25		7 . . . 324 26		24 b. 54 1 162 27		4 . . . 176 26	
33 269 27		10 . . . 180 31		341 4		5 . . . 104 15	
14 . . . 160 25		11 . . . 180 32		25 172 38 13 296 3		13 . . . 62 23	
16 . . . 159 6		13 . 12 20 229 1		5 1 . . . 143 8		14 . 62 25 176 26	
20 . . . 145 15		14 b. 73 11 97 6		3 . . . 86 18		21 . 24 35 293 38	
21 . 85 36 159 6		15 a. . . 17 1		24 . . . 197 2		296 26	
22 . . . 286 24		15 b. 122 23 290 33		29 111 10 162 20		22 . . . 28 23	
24 . 154 4 159 6		16 a. 146 37 160 31		293 8		9 2 . . . 119 28	
278 24		17 b. 174 151 8		6 2 . . . 37 38		3 . . . 86 23	
26 . . . 86 18		19 a. . . 57 28		3 . 54 30 60 6		4 . . . 218 25	
27 154 16 172 8		19 b. 20 21 171 10		4 38 25 145 15		5 a. . 24 1 60 10	
176 22		21 . . . 192 20		257 30		5 b. . . 24 1	
29 . . 124 23 34		22 42 14 225 27		5 . . . 24 35		6 a. 145 16 301 16	
30 . . . 186 6		23 113 35 125 8		7 . . . 171 11		6 b. 143 28 34	
2 1 . . . 122 22		229 1		9 . . . 213 3		154 17 178 21	
2 . . . 54 7		4 1 . 38 13 182 2		11 a. . . 26 17		8 . . . 218 25	
3 . . . 171 10		293 12		12 62 15 100 10		12 111 23 218 27	
4 a. 155 9 183 35		4 . . . 145 15		171 11		17 . . . 218 5	
6 . . . 222 9		5 . 96 1 145 15		13 . . . 60 8		18 . . . 159 13	
7 133 28 140 16		7 189 14 229 2		15 . . . 56 17		22 . 37 32 194 8	
168 11 296 3		8 . . . 194 37		17 . 60 8 172 9		23 . . . 192 21	
8 113 31 140 18		9 . 194 7 229 2		18 . . . 218 3		25 157 18 282 21	
219 36 282 34		10 . . . 106 1		19 . 60 8 192 20		287 9	
9 97 29 144 22		11 104 19 229 2		20 192 20 218 24		26 a. . . 62 10	
10 113 35 183 1		12 . 19 27 289 2		22 a. 86 18 194 8		26 b. . . 279 17	
15 . . . 144 22		13 b. 19 37 183 1		22 b. 169 33 176 22		27 a. 296 4 16 13	
18 . . . 218 22		14 . 229 2 289 2		7 1 . . . 25 22		145 16 257 36	
19 140 16 192 19		15 . . . 52 38		4 . 52 38 134 15		10 1 . . . 159 13	
20 66 5 143 8		17 38 13 188 2		9 . . . 86 20		2 . 53 32 216 19	
218 22		20 50 35 122 23		11 a. 176 26 200 27		4 . . . 159 35	

Genesis	Seite	Genesis	Seite	Genesis	Seite	Genesis	Seite
10 5	17 36 216 21	15 4	. . . 190 14	19 9	. . . 197 33	24 7	113 36 306 12
6	 160 6	5	 112 20	12	113 16 134 5	10	 129 27
9	83 36 84 22	6	145 16 257 37	15	. 19 38 208 3	12	 194 8
	218 27	8	 222 11	18	 189 19	14	 306 13
11	 213 10	9	140 11 141 10	19	 251 19	15	215 28 229 11
12	 117 21	11	 107 34	20	126 34 296 6	16	 33 14
14	113 35 114 17	13 a	180 32 145 16	21	 60 17	18	 244 7
	138 8		257 37 131 11	24	 154 17	22	20 32 192 11
16	 50 36	15	 107 28	25 b.	 25 33	29	 140 18
20	 17 36	17	215 28 229 11	28	 205 38	30 a	183 3 143 9
21	62 11 125 35	16 2	. 25 22 38 26	29	 183 2		112 26
25	 296 4	6	 217 19	31	 38 26	30 b	178 11 184 19
31	. 17 36 53 32	12	. 18 12 102 5	32	 38 34	32	 180 33
11 1	. 18 1 141 8	14	178 11 296 5	33	 178 22	42	 247 31
	209 14	16	 143 9	37	 296 6	44	154 18 247 33
3	 192 21	17 4	190 14 218 4	38	 57 13	45	 24 35
4	70 19 104 15	5	 293 13	20 1	113 36 182 3	48	 10 1
6	 18 1	11	 218 11	2	. 43 36 44 27	49	 194 8
8	 113 35	12	 218 27	3	 223 6	51	 192 21
9	171 12 296 4	13	. 22 13 37 35	4	 33 33	55	 214 1
29	 199 33	14	 60 11	5	 216 37	57	 60 34
12 1	. 141 8 162 28	17	 24 35	6	. 24 35 39 6	59	 57 16
2 b.	 22 12	19	 218 11	7	 53 13	60	. 57 3 59 31
3 a.	 145 16	23	 19 12	13	 43 36	61	 265 3
3 b.	 16 14	27	 218 28	15	 217 21	64	. 73 1 137 9
5	. 60 11 143 9	18 s b.	. 244 2 72 31	16	. 20 29 179 14	25 8	 182 2
6	 50 37		251 18 222 31	21 2	 182 2	17	 182 2
8	 113 35	4	. 36 13 229 5	6	 296 6	20	. 54 29 123 28
11	 44 27	5	. 214 1 72 31	7	 61 24	22	 226 6
13	. 43 35 60 11		252 3 112 2	9	 296 6	23 a	21 13 282 23
15	. 30 21 98 32	6	 214 10	14	20 13 192 21	23 b	122 16 281 19
17	 64 16	7	 192 21	16	115 27 129 27	25	 296 6
19	 192 21	8	 31 10	23	 225 11	26	 183 3
13 5	 25 26	9	 178 11	27	 140 17	28	. 20 7 189 26
6	 171 32	10	 180 32	31	 296 6	30	155 28 296 7
8	 57 15	11	133 28 208 2	33	 181 7	32	 226 9
10	 127 17	12 b.	 42 16	22 1	 180 32	26 4	 70 3
16	. 69 29 77 19	14	 154 17	2	 44 2	7	44 27 178 23
14 1	143 36 178 21	16	 113 35	5	112 26 113 17		249 3
2	 159 38	19	 154 17	6	 192 21	10	 38 35
8	 62 12	20	. 20 3 185 37	7	 218 28	11	 46 7
10	157 4 209 14	22	 113 35	8	 218 28	17	 113 36
11	 117 22	24	 56 18	11	 155 26	20	 296 7
13	 51 2	25	 26 17	13	 134 25	22	 113 36
18 f.	125 26 202 29	27	. 20 22 71 21	14	. 84 27 296 6	29	 46 8
20	. 64 7 179 12		287 26	17	70 3 69 31	33	 296 7
	257 36	28	180 32 271 11		59 31 104 28	34	 54 29
21	 60 11	29	180 32 271 12	23 6	 244 7	35 a.	 21 14
22	. 18 21 31 25	30	180 32 229 5	8	 183 2	27 9	 113 36
23	. 72 9 225 11	19 2	36 13 43 33	11	 244 7	13	 194 9
24	124 27 190 13		252 3	13	 224 34	14	 194 10
15 1	. 46 21 101 19	4	 207 18	15	. 20 30 244 7	20	 194 10
2 b.	. 26 2 291 6	5 b.	 38 14	16	. 20 30 143 9	23	. 35 1 140 18
	201 30 293 13	8	. 38 15 59 23	24 [4	 183 2]	25	154 9 194 10
3 b.	 23 16		217 19	5	 113 36	29	 282 24 26

Genesis	Seite	Genesis	Seite	Genesis	Seite	Genesis	Seite
27 ³⁶	188 ³² 296 7	31 ³⁹	278 27	37 ¹⁹	44 17	42 ¹	8 7
44	. 7 ²³ 46 4	42	. 19 ²⁸ 68 4	22	. 125 9	2	. 157 32
45	. 113 36	47	. 296 8	28	. 74 22	4	. 151 16
46	. 57 ¹³ 226 9	49	. 186 6	38 ¹	. 129 21	6	. 113 36
28 ²	. 113 36	32 ³	. 296 9	2b	. 58 26	7	. 291 27
6	. 113 36	5	112 ²⁷ 251 19	8	30 ³⁸ 38 26	9	. 105 10
11	192 ²¹ 201 5		271 12	9	. 194 11	10	72 ³¹ 244 7
12	. 104 15	6	. 50 ³⁷ 244 7	11ff.	. 44 38	11	. 72 ³¹ 252 6
13	. 9 37	7	178 ²² 184 19	17	. 224 13	12	. 105 10
14	. 69 29	10	. 9 37	18	. 192 21	13	. 197 3 252 6
20	. 140 19	11	251 ¹⁹ 270 2	21	. 35 22	17	. 52 15
29 ²	. 104 13	12	. 24 2	22	. 35 22	18	. 111 23
3	. 104 13	13	. 69 33	24	. 178 12	23	. 34 37
5	. 9 40	20	. 271 8	26a.	47 ⁵ 49 30	26	. 113 36
14	. 60 2	21	60 ¹⁸ 251 19	26b	. 38 14	27	. 104 20
20	. 46 4	23	. 140 18	27	. 229 11	28	. 73 14
21ff.	. 44 37	28	. 75 8	28	. 293 13	33	. 19 31
23b.	. 38 26	29	. 16 ³⁴ 296 9	29	184 ²⁰ 229 11	35	229 ¹¹ 289 3
26	. 112 15	31	. 296 9		296 10	38	60 ²⁹ 107 28
27	. 52 28	35	. 141 34	30	. 293 13	43 ²	. 8 7
29	. 52 28	33 ³	. 52 38	39 ⁴	. 25 25	7	. 27 36
31	. 72 37	5	. 251 19	7	. 38 35	8	. 158 35
32	. 296 7	10	. 183 25	10a.	. 157 6	9	. 151 16 18
30 ¹	. 179 3	15	180 ³³ 196 26	10b	213 ¹¹ 38 25	11	. 68 31
3	. 25 ²² 38 26		(N)		263 ¹⁴	12	. 104 20
5	. 182 2	17	. 296 9	11	. 111 10	14	. 304 23
6	. 296 7	19	. 251 19	12	. 38 25	16	. 25 25
8	. 296 8	34 ²	. 38 35	14a.	. 181 8	21	. 104 20
11	. 296 8	3	. 24 37	14b.	. 38 26 35	23	. 57 25
13	. 296 8	5	. 181 8	17	. 125 26	32	. 271 10
15	38 ³⁵ 168 13	7	. 16 ³⁵ 38 35	22	. 184 20	34	. 23 ³⁶ 55 36
16	. 38 26	22	. 153 33	40 ¹⁰	. 52 15	44 ¹	25 ²⁵ 104 21
18	. 41 ³⁸ 296 8	25	. 218 12	15	. 113 17		271 12
20	. 296 8	26	. 104 24	19a.	. 21 3	2	. 8 8
23	. 34 31	29	. 64 19	22a.	. 23 33	4	25 ²⁵ 115 28
24	. 296 8	30	. 51 18	23	. 197 3	7	. 244 7 252 7
26	122 ²⁵ 138 17	31	. 181 8	41 ¹	. 178 12	8	104 ²¹ 162 28
27	. 222 18	35 ^{5b}	. 25 33	2	. 132 19		163 6
29	. 180 33	10	. 296 9	3	. 104 28	9	244 7 252 7
30	. 25 23	12	. 176 12	5	. 207 4	10	. 169 34
31	. 180 33	17	. 214 5	13	117 ²³ 169 33	16	162 ²⁰ 244 7
32	. 113 36	18	. 293 13		181 8		252 7
35	. 24 2	29	140 ²¹ 182 3	14a.	. 23 36	18	. 251 19
36	. 52 15	22	38 ²⁵ 194 10	15	. 197 36	19	. 244 8
38	. 138 25	36 ²	. 10 1	17	. 104 28	21	. 252 7
31 ²	. 163 23	11	. 159 25	30	. 26 17	23	252 7 271 12
5	60 ³⁷ 163 23	13	. 159 35	32	. 169 14	29	. 60 29
7	. 56 ⁴ 141 33	14	. 10 1	35	. 24 2	31	. 60 ²⁹ 252 8
8	. 112 27	25	. 61 31	40	. 17 17	32	. 251 21
21	. 63 17	28	. 211 35	45	. 297 34	34	. 126 18
23	. 52 38	37 ⁷	. 107 13	49	. 69 33	45 ⁸	. 74 16
26	. 19 ⁵ 195 22	9	. 107 13	50	. 297 34	9	. 112 28
27	. 284 34	14	. 180 33	51	. 290 36	11a.	. 124 43
33	. 194 10	15	. 178 11	52	. 296 10	11b.	. 33 36
35	. 244 7	17	. 194 10	57	. 134 26	18	106 ⁴ 244 8

Genesis	Seite	Genesis	Seite	Exodus	Seite	Exodus	Seite
45 ²¹	17 20	49 ²²	280 ¹² 335 ³²	4 ²²	112 28	10 ²	233 3
46 ²	155 ²⁸ 176 ²⁹	24	24 ¹³ 103 ¹¹	23	249 3	3	112 28
4a	16 14		113 36	25a	36 ¹⁷ 114 24	10	42 ¹⁶ 112 ¹⁵
7	61 24	25	157 18	25b	22 17	11	117 ²³ 143 ¹⁰
11	159 18	26	19 30 239 19	5 ¹	112 28		181 ³⁰
15	186 7	27	102 1	3	19 5 22 22	17b	22 21
16	101 ³³ 159 35	28	111 ¹⁰ 157 7		52 15	19	205 24
17	61 25	30	125 23	7	163 ²³ 271 12	22	52 15
18	60 11	50 ³	53 ³⁸ 55 7	8	163 23	26	117 25
20	297 35	5	153 8	10	112 28	29	140 28
21	159 ³⁵ 201 36	11	296 10	14	163 ²³ 183 3	11 ¹	64 16
22	53 23	13	125 23	15	112 ²⁵ 252 8	4	112 28
23	61 31	15	224 13	16	72 ³¹ 126 6	5	255 19
27	53 34	17	112 28		184 20	6	187 37
29a	23 36	21	24 37	21	276 6	7	255 ²⁰ 271 8
34	252 8			6 ¹	18 ¹⁵ 346 18	12 ¹	64 29
47 ³	252 8	Exodus		3	127 18	2	172 10
9	57 11	1 ⁴	160 1	4	218 5	3	57 ¹² 202 32
12	28 2	5	53 34	6	18 29		233 5
14	8 8	7	57 13	8	216 6	4	28 2 192 22
15	26 8	12	169 34	12	108 ³² 162 29	5	233 7
18	244 8	15	198 21		163 7	9	276 10
19	122 25	16	129 ²⁷ 176 30	13	140 25	10	121 17
31	104 15	19	30 ²¹ 45 2	14	202 32	11	113 12
48 ¹⁴	295 22		98 32	16	159 18	15	60 ¹¹ 126 34
15	157 18	21	25 23 25	18	159 36	20	157 32
16	157 18	22	271 4	25	202 35	21	29 5
17	192 10	2 ²	52 ¹⁵ 283 28	30	108 32	22	108 31
19	155 19	3	104 ²⁸ 194 12	7 ¹	60 23	24	233 7 12
20	22 12	5	105 3	6	140 ²⁶ 169 35	28	169 ³⁵ 172 10
22	11 9	10	296 12		172 10	36	145 ¹⁶ 257 37
49 ³	307 30	11	54 ³¹ 57 14	7	54 31	41	129 29
4a	207 ³⁷ 35 31	22	296 12	15	104 ²⁸ 178 12	42	153 20
	96 3 39 1	24	218 6	17	112 ²⁸ 240 4	50	140 ²⁸ 169 35
4b	245 8	25	192 22		256 25		172 10
6a	67 4 307 30	3 ¹	53 11	19	20 20 38	13 ³	18 15 233 13
6b	50 37	2	121 16	24	132 36	5	58 34 233 14
7	16 15	4	155 30	25	53 2	8	178 ²³ 277 36
8	296 10	8	58 ³⁴ 73 4	28	119 29	9	18 15
9	101 ³² 109 16	12	111 ²³ 271 8	8 ¹⁰	157 4	13	57 27
	245 11	14	112 28	13	69 29	16	233 13
10a	29 35 37 9	15	212 24	16	112 ²⁸ 178 12	14 ⁴	21 27 270 8
10b	13 20	17	58 34	19	29 10	8b	11 3 84 36
11	179 ³⁰ 278 30	18	52 15	23	52 15	11	158 17
12	278 31	19	18 14 186 8	24	115 28	14	271 4
13	296 10		346 18	9 ¹	112 28	17	21 27
15	296 10	21	271 12	3	18 15 22 22	20	215 28
16	143 9 286 2	4 ¹	224 13	13	112 28	21	137 11
	296 10	6	105 5	16	111 ²⁹ 183 4	30	104 28
17a	102 ¹⁷ 103 19	7	188 7		25	31	18 15
	280 ¹² 151 8	9	129 ²⁸ 271 12	19	157 32	15 ¹	50 37 161 18
	335 31	10	71 ³¹ 212 9	28	271 12		270 3
18	126 9		251 21	29	271 4	2	334 19 341 12
19	286 2 296 10	15	271 4	30	271 12		19 21 33 68 31
20	162 29	16	60 23	31	209 14	4a	21 27

Exodus	Seite	Exodus	Seite	Exodus	Seite	Exodus	Seite
15 5	278 5 280 5 7	20 6	. . . 56 28	24 1	. . . 53 27	32 27 29	112 29 31 24
	335 32	7	. 45 18 154 18	5	. . . 133 4	32	179 3 223 34
6	278 31 332 3	12	. . . 271 7	7	. . . 137 23	33 3	. 58 35 126 35
	20	18	. . . 123 10	9	. . . 53 27	14	. . . 60 16
7	. . . 334 6	22	. . . 112 29	10b 20 23	204 31	34 2	. . . 104 15
8	. . . 280 5	24	131 6 137 15	17	103 6 105 26	6	. . . 155 30
9a.	139 26 37		233 17	18	. . . 54 40	7	. 56 28 304 17
9b.	60 11 334 6	25	. . . 139 18	25 4	. . . 119 30	11	. . . 233 28
11	269 33 270 3	26	. 37 32 163 12	10	. . . 198 22	13	233 28 271 5 13
13	. 270 3 278 2	21 2	233 19 239 9	27	. . . 287 30	14	. . . 233 28
14	96 34 271 11	7	. . . 163 12	33	. . . 172 10	15	. 108 7 238 2
16	270 3 278 2	11	. . . 117 28	35	. . . 172 10	26	. . . 233 28
	279 5	14	. 96 3 239 10	26 2	176 13 198 24	27	. . . 27 36
17	100 24 278 5	18	145 16 257 38	31		28	. . . 54 40
	283 25		271 8	4	. . . 104 28	29	. 103 1 115 9
18	313 38 341 12	21	. 19 12 163 17	5	. . . 56 18	35	. . . 103 1
	19 21 33	23	. . . 239 10	8	. . . 198 25	35 2	. . . 151 11
20	. 53 18 84 37	29	. . . 163 23	10	. . . 104 28	4	. . . 111 29
21	50 37 270 3	35	. . . 271 8	19	. . . 54 40	5	. . . 176 15
	309 12 22	36	. . . 163 23	27 1	. . . 198 25	36 4	. . . 157 7
22	. . . 52 16	37	. . . 53 5	2	. . . 102 38	6	. . . 197 3
26	217 27 282 14	22 1	. . . 114 24	3	. 34 14 218 33	11	. . . 104 28
27	53 26 54 17 21	2	. . . 141 12	7	. . . 183 26	17	. . . 104 28
16 4	. . . 21 9	3	. . . 53 5	8	. . . 169 35	38 21	. . . 17 20
7	. . . 154 18	8	134 28 271 8	18	. . . 198 25	26	. . . 60 14
8	. 74 31 75 8	10	. . . 194 13	19	. . . 218 33	39 19	. . . 104 29
16	. 28 2 60 14	14	. . . 186 9	28 6	. . . 119 30	23	. 27 39 104 21
18	. . . 28 2	15	. . . 38 35	12	. . . 137 19	32	169 35 172 11
20	. . . 137 13	17	. . . 239 10	26	. . . 104 28		176 22
21	27 36 39 156 27	18	. . . 38 35	32	. 27 39 104 21	43	169 35 172 11
23	. . . 151 11	19	. . . 134 31	41	. . . 31 23	40 2	. . . 176 26
33	. . . 140 28	20	232 34 233 20	42	. . . 37 32	16	169 35 172 11
35	54 37 140 11 30	21	58 38 233 23	43	. . . 19 38	17	. . . 176 26
	172 10		271 9	29 9	. . . 31 23		
17 1	. . . 17 20	22	. . . 233 25	12	. . . 62 29	Leviticus.	
2	. . . 271 10	23	. . . 233 27	29	. . . 31 23	1 2	181 31 184 34
7	. . . 179 3	24	103 22 233 27	33	. . . 31 33		176 32
12	. . . 31 27		271 10	34	. . . 176 14	2 1	. . . 60 11
13	. . . 104 25	28	. . . 106 1 6	35	. . . 113 11	2	113 36 238 9
14	. . . 140 33	29	112 2 190 15	37b.	. . . 35 25	8	. . . 245 13
16	. . . 212 24		233 27	30 7	. . . 156 27	11	. . . 199 38
18 10	. . . 24 2	30	218 28 233 27	12	. . . 183 26	3 4	. . . 35 4
11	. . . 96 3		271 9	13a 111 29 119 31		4 5	. . . 133 6
20	. . . 271 5	23 1	. . . 233 27	13b 126 24 129 7		7	. 62 29 133 6
21 26 56 18 271 8		5	12 31 192 22	29b.	. . . 35 25	12	. . . 155 14
19 1	111 10 200 34		289 5 297 3f.	32f.	60 3 124 8	20	169 35 172 11
8	. 16 27 112 28	9	. . . 233 27	38	. . . 124 8		176 22
4	. . . 102 26	10	. . . 233 27	31 15	. . . 151 11	32	. . . 151 18 22
11	. . . 52 16	11	. . . 112 3	16	. . . 22 13	5 1	. . . 20 1
13	. . . 183 25	13	. . . 233 28	32 11	. . . 18 15	9	. . . 23 2
16	. . . 85 3	14	. . . 233 28	13	. . . 70 3	18	. . . 62 29
25	. . . 194 12	18	. . . 29 2	18	290 6 291 27	25	. . . 62 29
20 2	. . . 233 15	21	. . . 137 21	309 27		30	. . . 62 29
4	. . . 52 24	25	. . . 233 28	22	. . . 244 8	36	. . . 103 22
5	. . . 163 25	31	. . . 278 5	24	. . . 121 19	6 3	. . . 60 3

Leviticus	Seite	Leviticus	Seite	Leviticus	Seite	Leviticus	Seite
6 ¹⁰	23 1	16 ³¹	151 11	21 ⁸	233 36 239 10	26 ¹⁹	97 11
11	35 25 151 18	32	31 24	11	39 31	24	53 2
22		17 ²	233 30	14	213 11	26	56 4
20	35 25 155 14	5	132 15	17	218 36	28	53 2
7 ⁴	35 4	9	151 22	22 ⁴	39 31 120 3	29	23 23 301 16
20	60 11	11	121 2	14	55 37	22	
35	218 34	14	120 1 233 31	18	124 8	30	276 7
36	218 36	18 ²	233 30 32	19	233 36	32	12 31 291 27
37	111 10	6	37 33 268 10	23	233 36	297 6	
8 ¹⁵	34 15 182 4	7	171 33 233 32	24	233 36	33	294 14
19	182 4	263 4		23 ³	151 12 233 36	36	121 7
23	182 4	8	263 4	5	176 26	39	234 4
33	31 24 141 18	14	38 33 171 33	10	20 10	40	218 37
9 ¹	140 10	16	263 5	16	56 18	41	108 33
22	137 26	21	69 8	17	200 18	44	158 13 218 6
10 ¹	45 19	22	38 36 233 33	22	20 10 233 12 36	27 ³	56 18 129 29
11 ⁷	85 2	23	293 32	24	151 12 176 26	8	27 37
12 ²	54 40	24	233 33	233 36		10	35 25
4	119 33	25	106 9	32	151 12 203 30	12	169 35
5	53 24	28	106 9 184 21	39	151 12	14	169 35
7	96 16	19 ²	233 30 33	24 ³	233 36	16	28 2
13 ³	64 17	9	20 9 233 12	7	233 37	18	27 37
4	66 13 119 34	33		8	151 23	21	35 25
10	119 34	10	233 33	11	30 34	30	213 6 218 37
12	66 13	12	233 34	12	17 21	52	27 39
17	66 13	13	233 34	19	169 35		
22	216 6	15	60 18 233 34	20	121 3 169 35		
49	151 8	19	152 14 233 34	22	233 37		
50	66 13	20	38 35 169 2	25 ²	233 37		
51	143 12	23	52 16 233 34	3	233 37		
52	66 13	27	233 34	4	151 12		
55	239 10	28	39 31 233 34	5	20 10 151 12		
14 ³	119 36	29	233 34	6	233 37		
4	52 5 108 32	30	233 34	7	233 37		
119 31		32	30 12 233 34	9	176 27 233 37		
6	119 31	34	233 34	10	56 18		
9	24 16	36	20 18 58 39	14	233 38		
14	143 17	37	233 34	15	234 1		
15	143 17	20 ²	69 8	16	28 2		
26	143 18	7	233 35	17	234 1		
35	204 32	9	22 19	25	234 1		
36	143 18	10	172 12	35	24 2 234 1		
40	12 25	11	37 33 38 36	38	234 1		
49	119 31	263 5		39	234 1		
51	119 31	16	293 32	44	124 9 234 1 3		
52	34 15	17	35 17 124 8	46	124 9		
15 ²	38 2	18	96 16	47	24 2 58 7 234 4		
18	38 36	19	233 35	53	234 1		
19	38 2 216 1	20	216 12	26 ¹	20 19 234 4		
23	117 30	21	263 5	6	19 5		
24	38 36	22	106 9 233 36	8	55 37 56 23 37		
16 ⁴	38 2	21 ¹	39 31 176 32	11	60 12		
7	52 5	3	153 6	13	104 1		
11	137 27 143 19	4	61 39	16b	17 3		
29	176 36	7	155 15	18	53 2		

Numeri

1 ¹	141 24
2	31 1 60 14
21	167 21
36	201 27
54	169 35 172 15
176 22	
2 ¹⁷	169 36
34	202 32
3 ³	31 24
9	155 31
16	17 21
17	159 18
19	159 35
32	66 8
39	17 21
40	31 1
47	60 14
4 ³	56 18
13	34 14
5 ²	39 31
4	169 36 172 15
13	38 36
19	38 37 186 10
20	224 2
21	129 30
22	155 31
23	181 7
6 ⁶	39 31

Numeri	Seite	Numeri	Seite	Numeri	Seite	Numeri	Seite
67b . . .	29 10	12 14 . 162 29	163 7	20 s . . .	116 17	24 18 . . .	145 16
9a 24 20	153 6	223 9		12 . . .	170 29	19 . . .	16 16
157 31		13 20 . . .	179 3	14 57 15	112 29	20a . . .	80 12
9b . . .	24 16	21 . . .	202 27	15 . . .	57 12	20b 164 34	294 28
18 . . .	24 16	22 . . .	238 2	20 . . .	18 15	280 10	
21 27 39	169 36	23 . . .	113 36	22 . . .	55 20	21 80 12	293 16
22 . . .	157 18	25 . . .	54 40	24 . . .	17 21	22f. 245 16	80 12
23 . . .	112 29	27 . . .	58 35 73 4	21 6 . . .	103 20	24 . . .	280 10
25 . . .	98 36	29 . . .	105 3	7 . . .	50 37	25 18 57 17	218 38
26 . . .	31 15	32 . . .	105 29	12 . . .	113 37	26 4 186 11	253 8 14
7 1 140 11	141 13	34 . . .	71 22	14 . . .	191 37	5 . . .	216 22
2 . . .	202 32	14 8 . . .	58 35	16 . . .	113 37	6 . . .	216 19
5 . . .	27 39	9 . . .	98 16	24 . . .	104 25	8 . . .	61 31
72 . . .	176 27	14 . . .	127 20	27 . . .	82 34	10 . . .	104 20
78 . . .	176 27	18 . . .	57 12	28 . . .	95 34	17 . . .	101 33
8 1 . . .	176 16	22 55 18	56 4 8	29 . . .	46 17	53 . . .	31 1
4 . . .	169 36	27 . . .	190 16	32 . . .	23 18	54 . . .	28 2
7 . 60 3	112 29	28 . . .	169 36	22 3b . . .	35 32	56 . . .	27 37
15 . . .	62 30	33 20 1	54 38	4 . . .	25 27	64 . . .	55 19
16 120 3	155 81	55 20		7 . . .	20 8	27 2 131 6	133 14
213 11		37 . . .	129 30	8 . . .	113 17	14 . . .	17 22
20 169 36	172 15	41 . . .	17 21	16 . . .	112 29	17 . . .	176 18
22 . . .	169 36	15 11 . . .	113 7	18 . . .	17 22	18 . . .	140 34
24 . . .	189 3	13 . . .	113 7	20 . . .	153 7	21 . . .	17 22
26 . . .	113 7	14 112 3	169 36	27 . . .	45 3	29 1 . . .	176 27
9 1 140 11	141 19	20 . . .	169 36	30 . . .	112 20	13 . . .	53 24
200 34		29 . . .	124 9	33 131 8	134 35	30 8 . . .	133 15
5 . . .	172 15	33 131 6	133 11	35 . . .	153 7	17 . . .	219 1
6 39 31	131 6	40 . . .	194 2	41 . . .	113 37	31 2 . . .	214 1
133 11		16 2 . . .	56 19	23 5 . . .	112 20	3 . . .	12 27
10 . . .	39 31	3 . 177 2	185 27	7 . 16 15	80 12	9 . . .	64 19
14 . . .	169 36	7 . . .	189 8	10a 69 29	16 15	14 . . .	21 27
17 . . .	28 2	10 . . .	57 15	162 30		17 . . .	38 15 37
22 . . .	52 1	13 . . .	58 35	10b . . .	206 16	26 . . .	202 35
23 . . .	176 17	26b . . .	20 4	13 . . .	113 37	32 . . .	165 18
10 2 . . .	52 5	28 190 19	271 13	18 80 12	278 24	35 38 15 37	60 12
7 . . .	183 4	29 . . .	271 9	282 14		49 . . .	252 8
36 . . .	57 3	30 . . .	104 20	23 16 15	283 25	32 3 . . .	202 11
11 1 . . .	105 27	32 . . .	104 20	27 . . .	113 27	4 . . .	252 9
3 . . .	105 27	33 . . .	85 3	24 3 80 12	253 5	6 . . .	113 17
6 . . .	215 33	17 2b . . .	35 25	278 24		7 . . .	271 9
11 72 31	251 21	3a . . .	35 25	4 . . .	253 6	8 . . .	112 20
12 105 5	188 10	5 . . .	117 25	5 . . .	16 16	13 54 38	55 20
15 . . .	113 7	11 193 31	198 4	6 . . .	280 12	217 33	
16 . . .	53 27	18 . . .	202 32	7 . . .	245 16	15 . . .	271 13
17 . . .	15 30 36	26 169 36	172 16	8 34 14	103 25	16 . . .	113 17
19 . . .	271 5	27 . . .	299 26	109 16		20 . . .	271 9
23 . . .	24 6	28 . . .	155 32	9 . . .	109 16	23a . . .	271 13
24 . . .	53 27	18 2 . . .	296 12	13 . . .	17 22	23b . . .	20 4
25 15 30 36	188 1	9 . . .	218 38	15 80 12	278 24	25 . . .	244 8
28 . . .	244 8	12 . . .	125 36	16 . . .	253 6	26 . . .	252 9
12 2 . . .	158 16	16 . . .	216 1	17a . . .	153 20	27 . 72 31	252 9
6 . . .	201 22	19 6 . . .	119 31	17b 98 27	16 16	31 169 37	252 9
8 . . .	13 17	11 . . .	39 32	30 3 162 31		38 . . .	202 10
11 . . .	244 8	20 1 . . .	200 34	165 19		42 . . .	116 15

Numeri	Seite	Deuteron.	Seite	Deuteron.	Seite	Deuteron.	Seite
33 9 . . . 53 27		4 11 271 ⁵¹³ 288 15		7 13 . . . 67 24		11 26 . . . 234 ¹¹	
38 17 22 55 20 .		12 . . . 279 36		17 . . . 24 35		27 . . . 185 11	
176 27		15 . . . 126 35		19 . . . 18 16 30		12 1 236 8 271 14	
55 . . . 100 31		16 . . . 271 5		21 . . . 236 21		2a . 271 9 23 19	
34 3 60 26 104 37		20 . 97 11 271 5		24 . . . 234 35		2b . 30 17 70 11	
6 . . . 198 26		21 . . . 183 4		25 234 36 236 29		3 . . . 271 15	
11 . . . 110 14		24 . . . 105 27		271 14		4 . . . 118 1	
35 8 . . . 27 39		25 217 33 236 15		8 1 235 1 271 6 14		5 . . . 236 35	
23 . . . 124 9		26 . . . 271 7 13		2 . 54 38 236 8		7 . . . 236 16	
30 . 17 22 183 4		28 20 19 34 271 5		8 . . . 58 35		8 113 17 217 27	
36 1 . . . 202 35		29 113 37 193 17		9 . . . 70 10		9 . . . 236 16	
6 . . . 217 21		236 3		17 . . . 64 19		12 . . . 235 16	
10 . . . 169 37		32 . . . 28 8		19 235 3 271 14		13 . . . 236 36	
		34 18 15 30 237 1		20 169 37 271 10		15 . . . 59 31	
Deuteronomium		346 18		14		18 . . . 235 16	
1 4 . . . 125 26		37 . . . 60 16		9 1 23 18 70 36		22 . . . 169 37	
8 234 11 255 22		42 129 30 163 24		236 8		25 . . . 217 27	
9 . . . 62 2		48 . . . 104 29		3 . . . 105 27		28 . . . 217 22	
10 . . . 70 3		5 1 . . . 234 13		5 . . . 236 15 18		29 . . . 23 19	
11 56 28 126 24		8 113 17 165 18		7 . 194 1 235 4		13 1 . . . 236 37	
204 33		5 . . . 126 35		9 . . . 54 40		2 . . . 236 21	
17 . 60 20 271 13		8 . . . 52 24		10 86 33 190 19		4 . . . 235 19	
18 . . . 271 5		9 . . . 163 26		204 34		5 265 4 270 36	
19 138 28 306 17		10b K ef. 255 37		11 . . . 54 40		271 6	
22 . . . 271 9		11 . . . 154 19		18 . . . 217 34		8 235 19 236 38	
26 . . . 17 23		15 18 15 30 113 37		23 . . . 17 23		12 . . . 271 7	
28 . . . 70 19		16 . . . 271 7		25 . . . 54 40		14 . . . 66 23	
29 . . . 271 5		19 . 188 1 288 16		28 . . . 113 37		16 . . . 104 25	
36 . . . 279 36		20 . . . 271 9		29 . . . 18 30		19 . . . 217 27	
38 . . . 31 10		28 . . . 113 17		10 7 . . . 113 37		14 1 . . . 235 20	
43 . 17 23 96 3		30 . . . 271 6		8 . . . 31 10		2 . . . 236 8 17	
45 . . . 282 14		6 2 . 236 12 271 7		9 . 23 21 236 15		21 . . . 236 8 38	
2 7 . 54 38 55 20		3 58 35 127 23		10 . . . 54 40		22 . . . 157 7	
10 . . . 129 21		271 13		12 . . . 236 8		15 2 . . . 125 21	
12 . . . 23 18		12 . . . 236 17		13 . . . 236 17		4 . . . 236 18	
15 . . . 18 15		13 . . . 234 24		15 . . . 235 7		7 . . . 59 32	
20 . . . 129 21		14 234 26 271 9		16 . . . 108 33		9 . . . 66 24	
21 . 23 18 33 33		15 126 37 234 28		17 . . . 60 18		12 . 57 15 181 33	
23 . . . 138 9		236 21		18 . . . 58 38		17 . . . 118 3	
25 . . . 271 13		16 . . . 234 28		20 . . . 236 16		16 2 . 29 5 236 18	
27 . . . 155 32		17 . 236 5 271 9		21 . . . 68 31		3 . . . 29 11	
36 . . . 104 29		18 217 27 236 17		22 53 27 60 12		5 . . . 29 5	
37 . . . 105 3		21 . . . 18 15		70 3		7 . . . 276 8	
3 4 . . . 19 14		23 . . . 113 37		11 2 . 18 30 124 28		11 . . . 236 22	
11 . . . 126 35		24 . . . 154 19		4 . . . 21 27		15 . . . 236 18	
13 . . . 19 14		7 4 234 29 249 4 13		6 . . . 104 20		19 . . . 60 20	
19 . . . 127 21		5 112 29 234 32		8 . . . 235 8		20 . . . 155 33	
23 . . . 251 22		271 6 13		9 . . . 58 35		17 2 217 34 236 22	
24 . . . 72 31		6 . . . 236 5		10 . 113 37 235 8		3 . . . 249 5	
4 1 . . . 234 13		7 . . . 234 32		11 235 15 236 35		6 . . . 17 23	
3 236 21 265 4		8 18 16 154 19		12 . . . 216 2		8 . . . 219 1	
5 . . . 234 11		236 6		14 236 35 249 10		10 . 27 37 236 18	
6 . . . 271 9		9 . 56 28 236 7		15 . . . 249 4		11 . . . 96 3	
10 127 21 271 5		12 234 34 236 8		22 . . . 271 9		13 . . . 271 10	
13		271 9		23b . . . 23 18		18 1 . . . 271 7	

Deuteron.	Seite	Deuteron.	Seite	Deuteron.	Seite	Deuteron.	Seite
18 2 . . . 23 21		24 1 37 33	192 22	28 30 . . . 266 34		32 9 16 16 19 14	
5 . 31 10 236 18		2 . . . 235 30		32 f. 181 9 19 28		145 17	
6 . . . 129 31		4 . . . 183 4		36 . . . 20 20 34		10 . . . 163 12	
12 . . . 236 18		6 b . . . 22 14		37 . . . 82 36		11 27 19 102 26	
14 23 19 45 32		7 . . . 236 22		43 . . . 236 22		13a 192 23 193 19	
112 3		8 . . . 234 15		48 . . . 97 12		13b 257 38 98 1	
15a . 63 22 236 22		9 . . . 234 15		49 . . . 17 36		108 30	
15b 235 21 271 15		18 . . . 113 38		50 . . . 31 15		14 . . . 65 1	
18 . . . 63 22		19 . 20 10 58 38		51 . . . 67 24		15a 126 9 230 5 14	
20 . . . 96 3		20 . 34 18 135 4		53 . . . 23 23		239 21 270 4	
19 1b . . . 23 19		25 3 . 55 1 188 1		55 . . . 23 23		337 34	
4 . . . 163 24		4 . . . 83 19		57 . . . 37 14		15b 109 16 99 32	
5 . . . 20 25 38		5 38 27 219 1 5		58 . . . 30 34		16 235 34 237 30	
6 . 96 1 163 24		7 . . . 30 37		59 . . . 236 18		18 . . . 99 32	
10 . . . 22 17		9 12 24 25 23		62 70 3 235 32		21 f. 67 13 96 1	
12 22 18 113 38		113 7		236 26		109 16 162 19	
15 . . . 17 23		11 . 37 33 38 3		63 . . . 169 37		23 . . . 279 25	
19 . . . 235 25		13 . . . 20 18		64 . . . 20 20 34		24 . . . 58 11	
20 . . . 236 22		15 . . . 20 18		68 . . . 236 26		25 . 19 5 30 12	
20 2 f. 235 27 234 13		17 . . . 234 15		29 1 . . . 62 4		26 . . . 233 1	
13 . . . 104 25		18 . . . 34 14		2 . . . 236 27		27 159 6 279 22	
18 . . . 235 28		26 6 . . . 62 4		4 54 38 237 1		283 25	
20 124 10 153 7		8 18 16 30 346 18		249 5		29 111 11 214 19	
21 5 b 17 23 123 12		9 . . . 58 35		9 . . . 140 10		30a 56 23 52 2	
6 99 28 108 14		11 . . . 236 22		14 . . . 113 17		163 16 56 37	
9 217 27 236 22		12 . . . 58 38		15 . . . 172 16		69 17	
12 . . . 24 16		15 . . . 58 35		16 . . . 20 20 34		31 . . . 99 32	
13 . . . 283 28		19 . . . 68 32		17 . . . 97 27		32a 109 16 100 29	
14 . . . 25 14		27 1 . . . 236 26		22 159 29 204 6		32b 279 23 17	
17 . . . 27 37		3 . . . 58 35		23 . . . 113 8		333 33	
18 . . . 290 7		4 . . . 236 26		30 3 . . . 291 28		35 279 17 333 33	
20 . . . 290 7		5 . . . 20 25		4 . . . 113 38		36b 337 37 18 12	
21 . . . 236 22		12 . . . 235 31		6 . . . 108 33		289 5 297 3	
22 . . . 21 3		16 . . . 299 27		8 . . . 236 18		37 99 32 279 23	
22 1 108 13 216 3		19 . . . 58 38		15 . . . 58 40		38 42 16 279 23	
3 . . . 108 13		20 38 37 39 2		18 236 27 271 7		39 . . . 46 15	
4 . . . 216 3		263 6		15		41 96 29 109 16	
9 . . . 35 25		25 . . . 122 25		19 . . . 58 40		42 105 15 106 10	
13 . . . 38 27		26 . . . 299 27		20b . . . 21 15		43 313 38 341 14	
14 . . . 38 33		28 3 . . . 298 24		31 3 . . . 23 19		20 22 34	
15 17 . . . 29 9		4 . . . 67 26		20 . . . 58 35		52 . . . 153 20	
21 . . . 236 22		5 . . . 27 14		27 162 31 163 7		33 1 . . . 341 34	
22 . . . 38 37		6 . . . 298 24		29 217 34 271 7		2 279 18 282 31	
25 . . . 38 37		7 . . . 53 3		32 1 313 38 341 14		3 184 23 243 9	
26 . . . 169 37		13 . . . 157 33		20 22 34 342 1		4 16 16 253 9 14	
29 56 19 200 17		16 . . . 298 24		7 282 14 27 24		6 . . . 157 32	
23 1 39 2 16 263 6		17 . . . 27 14		105 22		8 . . . 253 35	
5 . . . 235 29		18 . . . 67 24		2 a 99 23 70 1		9 243 10 282 13	
14 . . . 263 23		20 . . . 249 5		282 18		10 . . . 16 16	
15 . . . 37 33		22 . . . 290 19		2 b 280 12 335 32		11 132 16 271 15	
17 . . . 236 22		23 . . . 97 12		3 . . . 161 14		12 . . . 184 23	
18 . . . 35 22		25 . . . 53 3		4 99 32 37 145 17		14 . . . 283 29	
19 . . . 102 24		27 39 17 266 37		6 45 25 237 33		16 . . . 278 31	
20 . . . 103 22		28 . . . 290 7		7 283 31 307 31		17 . . . 18 34	
25 . . . 25 14		29 . . . 133 18		308 36		19b . . . 26 30	

Deuteronom.	Seite	Josua	Seite	Josua	Seite	Richter	Seite
33 21	222 28 282 31	9 23	185 28	17 18	34 13	1 19	145 17 258 3
24	98 1	24	252 10	18 4	28 3	20	113 38
28a	17 6 145 17	25	217 22	6	113 17	35	18 12
29	101 19 279 23	26	24 3	7	23 21	2 1	62 4 218 7
34 1	53 15	10 1	169 38	8	113 17	2	216 3
5	17 23	6	252 10	13	113 38	9	168 9
7	54 31	12	187 14	18	202 23	11	217 34
12	18 16	13	204 35	20	336 11	15	18 16
		14	204 22 26 30	22	202 23	3 1	165 19
Josua		18	104 19	28a	32 1	7	217 34
1 11	52 16	19	34 14	19 9	210 28	11	54 34
17	169 37	22	104 19	13	113 38	12	217 34
18	17 24	24	72 8 103 37	29	12 5 19 12	15	202 5
2 4	193 21	143 20		34	113 38	24	37 16
5 f.	198 5 120 4	25	113 8	50	17 24	30	24 3
16	52 16 137 29	26	21 4	51	202 35	4 1	217 34
19	22 19	27	104 19	20 5	163 24	4	53 13 320 20
21	169 38	39	169 38	6	113 38	11	16 36
22	52 16	11 4	69 33 104 29	8	142 2	18	244 9
3 4	163 24	13	279 36	21 1	202 36	20	113 17 179 3
7	140 10	15	169 38	3	17 25	24	24 3
4 13	55 14	19	25 33	4	219 7	5 2	314 1
18	163 24	12 2	104 29	5	190 20	3	140 10 282 15
5 1	62 4	6	114 25	10	126 37		298 25
2	169 14	13	202 17	11	127 27	5	247 34
6	54 38 58 36	13 2 b	32 1	27	142 2	6	106 12
9	296 13	7 b	10 37 12 18	42	172 16	7 a	300 17
14	244 9	9	104 29	22 4	196 27	7 b	298 25
6 1	195 24	16	104 29 219 7	7	194 13 195 27	8 a	10 21
3	112 21	17	202 10	9	17 25	8 b	54 34 55 14
4	52 32	33 b	23 21	13	222 29	9 b	126 10
9	265 3	14 1	202 35	14	202 32	10 a	59 18
13	142 2	5	169 38	16	112 29	10 b	278 16
14	112 21	7	54 29 55 31	18	194 13	11 a	301 34 309 27
18	12 31 297 6	204 4		22 a	155 34 157 18	12	155 34 230 28
19	35 26	11	204 4		197 24		298 25
22	113 38	12	190 20	21	127 12	13	186 12 215 19
7 2	239 21	15 6	168 8 202 22	25	197 4	14	100 17 215 19
11	297 7	8 a	32 1	28 b	126 9 197 24		279 37
13	112 29	13	17 24	29	125 37 143 1	15	253 7
21	56 19	14	113 38	34	216 38	16	239 22 299 27
24	10 2	19	32 24	23 5 a	33 33	19 a	301 34
25	291 10 293 16	21	168 9	13	100 32	20	301 34
8 4	115 28	22	290 38	15	169 38	22	157 4
6	184 23	27	202 25	24 2	112 29	23 a	298 25
7	25 33 33 33	46	104 37	7	245 19	23 b	301 34
11	168 8	61	202 23	22	179 15	24	300 18
13	168 8	17 2	127 24	30	168 8	26	161 38
21	20 25	3	159 37			27	36 26
24	270 4	8	127 25	Richter		28 a	116 7 187 14
29	21 4	9	168 8	1 7	53 27 169 38		300 18
9 9	72 31 252 10	11 a	32 8	8 a	25 34	28 b	216 38 231 17
14	60 24	14	19 14 51 19	8 b	121 18	29	231 17
19	46 8	112 21		11	113 38	30	60 13 163 17
21	187 33 245 16	15	34 13	14	270 4		212 5

Richter	Seite	Richter	Seite	Richter	Seite	1 Samuelis	Seite
5 31	54 34 145 19	12 14	53 28 55 1	20 22	62 12	3 18	217 22
	247 16	13 1	54 34 217 34	27	127 28	4 2	145 20
6 1	217 34	4	66 14	45	98 4	4	114 1
2	18 12	7	66 15	48	121 19	7	163 24 205 26
8	112 29	14	66 15	21 11	38 15	8	213 12
9	24 3	19	184 23 192 23	17	185 33	13	25 34 104 37
25	324 15	23	86 87	24	114 1	18	54 34 104 37
27	56 4	14 3	57 15	25	217 27	21	29 12
31	198 3	4	297 7			5 6	18 16 266 37
38	172 17	6	183 26	1 Samuelis		9	18 16
39	257 18	12	52 27	1 7	118 6	10b	32 3 51 22
7 12	69 34	14	12 41	8	56 4	12	25 34 70 19
13	10 20	15b	23 16 33 33	11a	72 31 252 32		266 37
17	169 38 170 15	17	52 27		157 33 17 2	6 3	23 1 179 23
24	26 23	18	279 3 355 87		197 12		180 34
8 2	98 4 109 16	15 1	38 27	14	270 33	4	245 22
7	98 10	11	169 38 170 15	15	99 26 244 9	5	266 37
8	113 38	16a	11 10 297 27	16	244 9 252 32	7	194 3
26	200 17		163 17 212 7	18	252 33	9	56 19
27	108 8	16b	56 28 69 18	19	38 14	13	20 10
28	31 16 54 34	18	8 27 251 22	21	122 28	15	137 34
30	53 27	16 1	38 27	23	217 22	7 4	69 6
32	134 37	2	186 13	24a	200 29	6	73 18 192 24
9 1	57 15	13	52 32 224 15	24b	11 16	10	219 8
2 5	53 27 60 2	18	253 16	26	244 9	13	18 16
8	31 10 88 24	19	52 32	27	68 33	8 2	69 1 186 14
	106 36	26	142 2	28	291 28	5	204 37
15a	108 34	30	195 26	2	18 34 53 14	7	74 33
15b	179 3 105 27	17 1	141 29	2	99 32	8	169 38
	88 24	5	31 24	3	155 35	12	20 10
16	129 33 158 37	6	217 27	4	108 11	9 1	202 6
	224 3	12	31 24	5	310 18 30 35	4	182 15 202 7
19	224 4	18 2	55 36		200 22 53 3	9	112 31
20	95 34 105 27	3	113 18	8a	71 22 18 97 4	12	182 15
	179 4	8	188 37		192 24 (145 19)	13	163 38
21	202 5	9	178 29	10	18 34 26 18	22	104 15
37	105 11	11	114 1	13	183 26	24	178 12 183 4
3a	17 5 60 35	22	115 28	14	113 8	27	128 3
56	53 29	23	51 19 145 19	15	276 13	10 1	107 38
10 4a	11 10 297 27		258 4	17	41 17	2	111 28
	290 36	25	34 31	20	240 3 245 21	3	114 1
4b	126 24	28	202 26	22	38 37	5	315 36
6	217 34	19 1	141 29	24	145 20 179 17	8	52 33
13	223 6	2	212 20		180 33	9	169 15 198 27
14	42 17 222 36	3	24 37 193 27	27	30 21 98 33	11	178 12
15	217 22	5	195 29		112 30	12a	114 1 219 10
11 10	169 38	9	113 18	33	197 13	12b	80 5 81 20
15	112 30	16	202 3	3	127 30		82 34 83 36
23b	23 19	18	114 1 192 11	3	127 32	14	179 4
25	155 34	24	217 22	9	72 32 251 23	18	24 4 112 31
26	105 3	25	38 14 192 24	10	155 35 251 23	23	114 2
31	129 34	30	205 26	13	171 33	11 3	52 33
39	38 15 111 13	20 2	101 7	14	158 19 225 12	7	112 21
40	57 13	12	246 32	17b	39 35 112 30	9	112 31
12 5	237 19	16	71 14		225 8 188 1	10	217 22

1 Samuelis	Seite	1 Samuelis	Seite	1 Samuelis	Seite	2 Samuelis	Seite
11 11 . . .	52 2	17 20 . . .	21 27	23 3 . . .	113 15 162 31	1 2 . . .	229 12
12 4 . . .	17 26	22 . . .	24 4		163 7	8 . . .	126 16 253 22
11 . . .	253 9 15	25 . . .	184 30	7 . . .	120 5	9 . . .	134 15
12 . . .	141 33	27 . . .	112 21	10 . . .	25 34 251 24	10 . . .	30 9 154 19
14 . . .	224 6	31 . . .	192 24	17 . . .	24 4 69 1	16 . . .	22 19
15 . . .	18 16	32 . . .	251 23	24 1 . . .	114 2	17 . . .	284 26 cf. 315
19 . . .	252 10	36 . . .	251 23	4 . . .	37 17		26—318 17
21 . . .	265 5	37 . . .	24 4	13 . . .	219 25	18 . . .	128 9
13 5 . . .	69 34 104 29	39 . . .	257 18	14 . . .	50 37 82 30	19 . . .	317 27
7 . . .	296 13	40 . . .	55 37	15 . . .	45 7 71 23 f.	21 . . .	45 25
8 . . .	52 33 191 27	49 . . .	114 2	18 . . .	47 31	23 . . .	71 7
10 . . .	229 12	55 . . .	141 29	20 . . .	28 8 138 30	24 . . .	230 16
19 . . .	31 22	18 7 a . . .	309 27		192 25	25 . . .	317 29
21 . . .	128 4	7 b . . .	56 28 37 69 18	25 1 . . .	71 37	26 . . .	230 16
14 4 . . .	103 1		284 27 355 38	2 . . .	183 5	2 8 . . .	69 3
6 . . .	195 24	15 . . .	84 37	3 . . .	126 27	10 . . .	54 30 55 31
9 . . .	112 31	17 . . .	18 13 126 26	6 . . .	112 32	16 . . .	189 26 195 41
10 . . .	111 15	19 . . .	183 29	8 . . .	252 11	26 . . .	19 5
16 . . .	207 21	21 . . .	18 13	20 . . .	229 12	3 4 . . .	181 10
21 . . .	128 6	25 . . .	112 32	22 a . . .	112 32 41 15	7 . . .	116 7 180 35
24 . . .	219 25	19 3 . . .	60 26 186 17		253 17 143 21	8 a . . .	60 13 71 23 27
25 . . .	8 28 26 7		188 34	24 . . .	244 10 252 33		138 35
27 . . .	142 2	10 . . .	196 27	25 . . .	170 1	8 a b . . .	300 18
29 . . .	26 7	13 . . .	192 24	26 . . .	154 19 244 10	9 . . .	39 36 112 32
30 . . .	129 34 224 16	17 . . .	113 8	27 . . .	244 10 252 33		130 31
35 . . .	132 16	18 . . .	142 3	28 . . .	252 34 319 28	12 . . .	18 16 197 34
36 . . .	217 23	22 . . .	142 3	29 . . .	244 10 53 14 (1)	17 . . .	212 9
39 . . .	130 33	23 . . .	142 3	31 . . .	244 10	19 . . .	217 23
40 . . .	217 23	24 . . .	80 4 82 34	37 . . .	73 14 97 8	21 . . .	244 11
44 . . .	112 32		83 36	38 . . .	204 38	25 . . .	142 3 286 34
45 . . .	71 14	20 1 . . .	184 31	41 . . .	36 13 244 11		289 19
15 2 . . .	112 32	3 . . .	204 37		252 34	27 . . .	135 7
6 . . .	34 32	6 . . .	251 23	26 8 . . .	128 28	29 . . .	59 18
12 . . .	178 12	7 . . .	112 32	10 . . .	224 16	33 . . .	284 26 cf. 315
17 . . .	189 16	12 a . . .	189 37 163 25	15 . . .	42 18		26—318 17
19 . . .	217 34		212 11	18 . . .	244 11	34 . . .	20 26 183 29
22 . . .	48 33 154 19	13 . . .	112 32	19 . . .	244 11		317 29
23 . . .	192 8	22 . . .	112 32	20 . . .	181 30	35 . . .	112 33
24 . . .	17 26	30 . . .	37 34	24 . . .	170 1	4 4 . . .	69 4
27 . . .	118 7	41 . . .	152 12 188 7	27 5 . . .	251 24	8 . . .	244 12
29 . . .	67 11	21 4 . . .	55 37 222 20	8 . . .	142 3	10 b . . .	42 19 190 21
33 . . .	170 1	5 . . .	224 16	11 . . .	112 21	5 1 . . .	60 2
16 4 . . .	238 9	9 . . .	113 18	28 2 . . .	251 25	2 . . .	103 12 212 10
5 . . .	180 35	10 . . .	135 1	31 . . .	252 34	4 . . .	54 34
6 . . .	270 4	12 . . .	56 28 309 27	22 . . .	252 35	8 . . .	226 23
7 . . .	112 32 186 15	14 . . .	35 12	28 . . .	19 22	10 . . .	203 4
	249 16	22 1 . . .	114 2	29 5 . . .	56 28	6 2 . . .	114 2
8 . . .	284 26	3 . . .	114 2	7 . . .	217 35	5 . . .	21 1 6
11 . . .	113 18 178 12	7 . . .	202 3	8 . . .	154 19 244 11	9 . . .	35 27 42 5
	195 28	13 . . .	141 33 183 5		251 25	10 . . .	143 21
16 . . .	244 9	14 . . .	65 30 252 11	30 3 . . .	178 13	20 . . .	44 21 289 6
17 5 . . .	55 37	15 . . .	189 20 215 30	16 . . .	178 13	21 . . .	130 7
12 . . .	197 14		251 24	22 . . .	51 26 191 28	7 2 . . .	59 27 319 25
13 . . .	69 1 176 2	17 a . . .	18 13 253 16	31 6 . . .	25 24	4 . . .	60 23
16 f . . .	55 1 56 4	19 a . . .	26 5			5 . . .	112 33

2 Samuelis	Seite	2 Samuelis	Seite	2 Samuelis	Seite	2 Samuelis	Seite
7 8 . . . 112 33		13 19 . . . 192 11		18 12 56 28 213 24		22 5a . . . 96 11	
10 100 24 204 1		33 . . . 244 12		13 . . . 128 12		5b 66 22 96 12	
11a 126 27 203 21		35 . . . 170 1		22 . . . 186 18		8 . . . 289 11	
11b 154 20 25 23		36 . . . 229 12		23 . . . 180 37		9 95 38 195 29	
12 . . . 17 2 263 9		39 . . . 196 10		26 . . . 197 24		220 15	
14 . . . 169 29		14 2 . . . 114 2		28 . . . 244 14		12 . . . 169 5	
17 . . . 170 1		5 . . . 252 35		29 . . . 188 34		14 . . . 278 31	
18 251 25 252 1		6 89 18 90 5		31 . . . 244 14		15 118 14 187 14	
20 . . . 72 32		180 36		19 1 112 33 155 37		16 . . . 243 29	
23 . . . 239 22		7b 99 6 30 38		5 . . . 155 37		17 . 64 26 96 9	
27 . . . 25 23		89 18 91 9		6 . . . 252 12		26 . . . 243 15	
29 . . . 183 6		287 31		7 . . . 73 22		29 . . . 99 2	
8 1 . . . 104 2		10 . . . 46 8		8 24 37 252 12		31 . . . 282 19	
2a . . . 19 13 15		11 . . . 71 14		13 . . . 60 2		32 . . . 99 32	
9 . . . 21 27		12 . . . 252 35		14 . . . 112 33		34 169 24 206 5	
10 . . . 128 36		13 128 9 154 12		17 . . . 202 5		12 15 17	
13 . . . 200 21		15 . . . 252 36		19 . . . 217 24		36 . . . 243 15	
18 50 37 289 10		17 170 1 244 12		20 . . . 244 15		40 . . . 108 12	
9 3 . . . 134 15		19 18 16 244 13		25 . . . 9 40		43 . 69 29 71 18	
6 . . . 69 4		252 36		27 . . . 244 15		44 . . . 332 23	
7 . . . 9 37		22 . . . 244 13		28 9 37 217 24		47 . . . 99 32	
8 . . . 71 24		26 20 18 24 16		244 15		49 . . . 243 15	
10 17 5 192 26		126 30		31 . . . 244 16		51 . . . 247 16	
11 170 1 244 12		30 . . . 142 3		36 . . . 244 17		23 1 16 16 234 10	
12 . . . 65 33		15 2 . . . 105 1		37 196 28 244 17		3 99 32 214 17	
10 3 . . . 158 27		7 . . . 55 1		38 217 24 244 17		4 95 15 190 25	
6 . . . 202 26		15 244 13 252 12		39 . . . 217 24		5a 112 4 229 17	
10 . . . 202 27		18 50 37 289 10		42 . . . 57 15		5b 171 33 199 13	
12 . . . 217 23		21 130 31 244 14		20 1 . . . 202 7		229 17	
17 . . . 55 14		23 . . . 26 7		3 . . . 38 28		6 66 24 238 9	
11 4 . . . 38 28 37		26 112 33 217 23		4 . . . 113 18		7 20 25 238 10	
11 . . . 38 37		28 . . . 142 3		7 . . . 289 10		13 . . . 33 18	
13 . . . 180 35		32 215 28 229 12		14 142 3 202 19		16 . . . 78 33	
15 . . . 62 12		16 1 . . . 28 25		17 . . . 252 36		17a 42 5 276 14	
21 . . . 69 4		2 28 26 190 24		18 . . . 82 31		225 28 226 22	
24 . . . 252 11		4 . . . 244 14		19 51 26 25 34		20 . . . 101 32	
25 105 30 112 33		5 . . . 114 2		160 16 161 1		23 . . . 65 32	
118 11		7 . . . 155 36		20 . . . 155 37		24 . . . 26 12	
12 1 . . . 89 18 90 4		9 . . . 71 24		23 . . . 289 10		26 . . . 202 25	
4 . . . 68 35 91 9		10 . . . 112 33		21 2 . . . 126 28		31 . . . 202 23	
6 . . . 53 3		11 . . . 202 5		4 . . . 51 26		24 2 . . . 21 23	
7 . . . 112 33		19 . . . 170 1		6 21 4 52 33		3 56 23 244 18	
9 23 36 217 35		21 . . . 38 28		316 25		7 . . . 12 5	
10 . . . 19 5		23 . . . 170 1		8 . . . 69 4		10 . . . 252 2	
11 38 38 112 33		17 6 . . . 179 4		11 . . . 192 1		12 . . . 112 33	
14 35 36 41 6		11 60 17 69 34		13 . 21 4 114 2		13 . 52 16 53 3	
290 9		12 . . . 96 7		16 64 34 194 32		15 . 53 29 57 1	
24 . . . 38 28 38		13 . . . 71 15		17 . . . 99 2		16 . . . 142 3	
27 . . . 120 5		21 . . . 113 8		19 21 1 202 18		21 . . . 244 18	
30 . . . 209 14		23 . . . 25 25		20 55 40 278 14		22 217 24 244 20	
13 4 . . . 113 8		29 122 29 192 27		22 1 . . . 284 26		37	
10 162 20 192 26		18 3 . . . 205 4		2 314 1 168 22		23 . . . 244 20	
11 . . . 38 38		4 . . . 105 1		169 7 278 31		24 . . . 56 19	
14 . . . 38 38		8 105 31 142 3		3 18 34 99 32			
16 . . . 189 21		11 . . . 56 4		101 20			

1 Könige	Seite	1 Könige	Seite	1 Könige	Seite	1 Könige	Seite
1 2	31 11 239 28 244 21	6 12	. . . 124 29 . . . 133 20 15 . . . 19 . . . 37 118 18 283 29 38 . . . 62 26 7 2 . . . 97 31 9 . . . 29 25 23 . . . 104 29 26 . . . 104 29 31 . . . 104 22 38 . . . 55 3 45 . . . 142 3 8 1 . 154 12 202 36 9 . . . 195 22 21 . 22 14 32 21 22b . . . 31 26 28 251 32 252 2 31 145 20 258 4 33f. 252 13 20 30 32 35 . . . 30 32 36 . 252 13 21 37 . . . 131 32 42a 130 30 30 32 18 30 42b . . . 130 8 46 126 37 129 6 47 . . . 291 29 51 . . . 97 11 52 . . . 251 32 60 179 24 216 4 65 . . . 53 24 9 4 . . . 131 32 6 . . . 117 11 7 . . . 82 36 8 113 8 287 32 11 . . . 127 9 16 . . . 20 12 26 . . . 104 30 28 . . . 114 3 10 1 . . . 13 14 2 . . . 64 19 5 . . . 73 14 9 154 20 171 35 15 . . . 29 18 17 . . . 97 31 21 . 71 18 97 31 27 . . . 71 17 29b . . . 18 17 11 5 . . . 69 5 6 . . . 217 35 7 . . . 69 8 16 . . . 130 30 18 . . . 186 19 25 . . . 190 25	11 26 18 13 124 10 293 29 29 . . . 293 29 30 . . . 118 10 31 . . . 112 34 33a 117 12 69 5 278 14 33b . . . 217 27 36 . . . 99 8 38 . 25 23 217 27 42 . . . 54 34 12 2 130 23 293 29 4 . . . 104 1 5 . . . 52 17 10 112 34 130 8 11 102 21 109 16 14 . . . 109 16 20 . . . 279 36 24 . . . 112 34 25 . . . 114 3 28 . . . 264 17 13 2 105 22 112 34 3 . . . 111 29 7 . . . 195 29 8 . . . 25 25 9 . . . 154 20 11 116 9 172 17 181 34 12 116 9 194 14 18 . . . 126 24 21 . 17 27 112 34 26 . . . 17 27 33 . . . 31 24 34 . . . 264 18 14 1 . . . 293 30 3 . . . 56 5 6 . . . 130 9 7 112 34 170 29 8 . . . 217 28 9 . . . 107 37 10 170 29 181 30 289 5 14 126 10 186 23 15 100 29 226 32 16 264 18 293 30 22 . . . 217 35 23 . . . 70 11 24 . . . 35 22 27 . . . 24 4 15 4 . . . 99 8 5 . . . 217 28 10 . . . 9 39 11 . 9 37 217 28 12 . . . 35 22 13 . . . 9 37 39	15 26 . . . 217 35 30 264 18 293 30 34 217 35 264 18 16 2 . 71 22 293 30 11 . . . 214 7 19 217 35 264 18 25 . . . 217 35 26 . . . 264 18 29 . . . 293 36 30 . . . 217 35 31 . . . 264 18 33 . . . 293 36 17 1 28 3 33 11 293 36 12 . 52 2 154 20 13 . . . 114 3 14 . 27 15 121 28 18 . . . 35 27 22 . . . 46 15 18 3 . . . 126 29 4 . . . 56 19 7 229 12 244 25 9 . . . 251 33 10 . . . 182 16 12 . 72 32 251 33 13 . . . 244 25 15 . . . 31 11 18 . . . 237 19 19 . . . 69 7 24 . . . 189 8 25 . . . 69 7 26 . . . 52 24 27a 43 17 37 22 291 6 159 3 29 . 17 9 52 25 31 . . . 16 29 36 . . . 17 9 37 . . . 155 38 38 103 5 105 27 41 . . . 185 23 43 . . . 52 33 44 . . . 270 4 46 . . . 18 17 19 2 . . . 112 34 4 . . . 154 21 7 . . . 169 14 8 . . . 55 3 9 . . . 113 18 11 186 24 216 3 12 185 23 216 4 18a 54 1 60 22 36 18b . . . 107 38 19 . . . 114 3 20 1 . . . 21 28 3 . . . 112 34		

1 Könige	Seite	2 Könige	Seite	2 Könige	Seite	2 Könige	Seite
20 5	112 34	2 4	113 19	7 3	113 19	12 3	217 28
6	68 28	6	113 19	6	21 28	17	23 1
7	244 25	9	15 32 27 37	7	204 4	13 2	217 36 293 30
9	251 33	10	179 4	8	114 3	5	163 24
10	73 28 112 34	11	229 12	10	204 4	11	217 36
11	83 38 84 22	13	104 30	13	55 37	17	29 11
12	180 38 183 6	14	130 10	19	114 3	18	52 17
13	112 34	15	15 32	8 1	53 4	19	163 34
18	299 28	21	112 35	5	229 12	21	229 13
23	188 13	23	114 3	9	55 3	14 3	9 38 217 28
24	29 19	25	114 3	10	42 21	6	142 4
25	21 28 188 13	3 2	217 36	12	121 19	8	46 11
28	112 34	3	264 18 293 30	13	251 34	9	88 28
34	180 38 186 24	7	140 34	18	217 36	11	46 11
39	89 18 251 33	11	31 23 113 19	19	99 8	24	217 36 293 30
40	91 9	15	18 17	20	24 4	26	289 6
42	24 7 112 34	16	112 35 157 4	21	215 29	15 3	217 28
21 1	293 36	20	17 9 100 37	27	217 36	5	39 21
7	289 12		229 12	28	154 12	9	217 36 293 30
9	104 15	25	169 10 196 29	29	154 12	13	283 29
10	40 5 13	4 2	252 37 279 10	9 1	125 37	18	217 36
13	40 5	3	46 1	3	112 35	24	217 36
19	112 34	7	279 10	6	112 35	28	217 36
20	217 35	16	244 26 252 37	8	289 6	34	217 28
21	289 6	19	155 38	9	293 30	16 2	217 28
25	217 35	28	244 26	12	112 35	4	30 18 70 11
26	265 5	29	46 12	14	126 29	11	170 2
27	60 3	35	53 4	18	112 35	17 2	217 36
22 4	191 14	40 b.	22 22	20	9 40	10	70 11
7	113 18	43	112 35	22	108 8	15	265 5
10	197 14	5 1	60 18	24	120 8	17	217 36
11	19 2 112 34	3	120 1 6	27	186 25	21	264 19 293 31
12	112 4	5	56 5	30	120 9	27	114 3
13	189 8	6	34 32 120 6	32	163 19 212 7	29	192 27
15	42 21 154 12	11	34 32	37	71 26	33	114 3
	222 39	14	188 7	10 1	53 29	34	16 31
27	112 34	15	251 33	5	217 24	36	18 30 153 7
28	247 15	17	251 34	12	202 28	18 3	217 28
38	193 33	18	244 26	14	202 28	5	77 3
39	151 31	21	73 1	15	114 3 181 1	17	21 28
40	293 36	25	251 34	16	219 11	19	112 35
43	217 28	6 2	114 3	21	104 26	21	100 30 275 21
47	35 22	3	252 13	23	113 19	22	244 32
51	140 34	5	20 25	27	267 1	23	244 27 34
53	217 36 293 30	10	196 30	29	264 18 293 30	24	29 19
		12	244 27	30	215 31 217 28	26	252 13 f.
		14	21 28	36	135 8	27	267 2 5
		21	155 39	11 1	13 38	29	112 35
		25	71 30 229 12	2	142 4	31	17 8 98 3 112
			267 1 15	5	52 17	35	
		26	244 27	12	30 9	32	58 36
		28	23 23	13	213 24 278 15	19 3	109 17 112 35
		31	112 35	14	156 1	6	112 36
		7 1	112 35	18	66 9	7	287 15 33
2 2	113 18	2	114 3	20	25 34	10	112 36

2 Könige	Seite	2 Könige	Seite	Jesaja	Seite	Jesaja	Seite
19 11 . . .	11 25	24 13f. 114 4	201 9	2 5 16 27 99 10		5 6 a 120 14	212 26
12 . . .	202 31	15 . . .	65 38	250 22			287 35
17 . . .	11 25	19 . . .	217 37	6 243 15 245 30		7 a 90 10	145 22
18 20 20 34	121 19	25 1 . . .	21 29	253 29			100 22
20 . . .	112 36	3 . . .	200 35	7 . . .	298 25	7 b 294 5	164 21
21 184 21	281 29	4 . . .	186 26	8 . . .	298 25		255 28
24 . . .	73 28	7 20 27	118 29	9 . . .	243 17	8 229 17	239 32
26 . . .	24 6	15 . . .	156 1	10 . . .	42 23		298 26
23 . . .	104 2	27 . . .	65 37	11 120 13	299 28	9 174 6	187 15
29 . . .	111 30	Jesaja		12 . . .	298 26		190 1
30 . . .	97 27	1 1 162 20	216 34	13 97 29	100 26	11 298 26	120 15
32 . . .	112 36		319 12	16 . . .	298 26	12 209 14	315 37
35 200 21	220 6	2 105 22	174 6	17 . . .	299 28	13 66 7	158 38
	258 6		282 15	19 . . .	287 34		250 23
36 . . .	158 36	3 a . . .	79 29 32	20 . . .	312 15	14 a 158 20	104 19
20 1 112 36	223 6	3 b 194 15	307 16	21 287 34	299 28	25 14	105 36
3 . . .	217 24	4 a 157 32	290 9	22 . . .	230 16	18 . 298 26	20 4
4 . . .	215 29	4 b 40 27	255 25	3 1 . . .	249 19	19 . . .	44 21
5 52 17	112 36	5 109 17	239 28	3 . 56 20	60 18	20 164 21	301 20
19 189 16	224 17	6 157 37	209 35	4 a . . .	249 19	21 . . .	298 26
21 . . .	296 27	7 300 18	314 24	4 b . . .	65 18	22 . . .	298 26
21 1 . . .	296 27	8 . 32 12	42 27	6 . . .	217 1	23 . . .	171 13
2 . . .	217 36	9 86 31	250 22	7 . . .	57 28	24 a 105 27	103 3
6 . . .	217 36		349 29 33	9 a 60 20	206 18	145 24	(97 29)
11 170 29	211 35	10 164 19	174 6		219 12 157 33		71 16
12 . . .	112 36		301 35	10 97 37	230 17	24 b 171 13	255 33
15 . . .	217 36	12 . . .	312 10	11 . . .	229 17	282 19	41 19
16 . . .	104 26	13 . . .	161 3	12 229 17	239 31	25 71 18	111 15
20 . . .	217 36	15 . 31 26	57 32		253 33	299 29	346 18
22 2 . . .	217 28	16 . . .	99 29	14 . . .	239 31	26 157 31	212 25
3 . . .	154 12	18 a . . .	174 6	15 60 17	174 6 26	29 . . .	207 38
5 . 24 4	258 8	18 b 121 31	87 3		253 13	30 87 4 95 19	272
9 . . .	252 14 21		21 36 197 17	17 263 16	272 15		17
14 . . .	53 14	19 . . .	291 29	24 a . . .	164 21	6 1 140 5	173 24
15 112 36	293 31	20 19 6	174 6 9	24 b 214 36	108 16	2 . 36 30	307 1
18 112 36	185 31		267 18		290 10	3 157 19	309 28
19 42 5	255 22	21 a 314 10	229 17	25 . 66 7	239 32	7 . . .	60 38
	256 14	21 b 278 27	145 21	26 a 59 32	245 37	8 174 6	238 18
23 3 . . .	168 9		164 21	4 1 34 32	53 4	9 307 7	308 30
5 . . .	54 19	22 13 24	97 13		214 39		312 2
7 . . .	35 22		239 31	3 . . .	272 15	10 24 35	147 2
10 . . .	69 8	23 203 23	292 32	4 99 29	145 21		258 9
12 . . .	114 4		314 13		199 28 32	11 174 6	225 32
13 . . .	69 5	24 174 6 26	219 26	5 . . .	161 5		307 11
15 . . .	77 3	25 97 13	239 31	5 1 a 291 30	89 18 f.	12 154 21	255 33
17 . . .	201 22	27 186 28	245 28		219 16 250 4	13 56 5	87 4
25 . . .	77 3	28 . . .	189 8		312 26 102 38		214 37
26 . . .	296 27	29 30 17	239 31	1 b 89 26 33	250 3	7 1 140 35	219 17
29 . . .	46 11	30 . . .	159 3		34 17 100 29	2 . . .	87 5
32 . . .	217 37	31 . . .	272 13	2 164 21		3 . . .	253 12
35 . . .	17 27	2 1 162 21	174 6		231 30 89 24	4 95 35	290 10
37 . . .	217 37	2 26 25	104 15	3 33 249 19	31 7	6 . . .	35 34
24 3 a 17 27	192 28	3 16 16	100 10	4 164 21	315 1	7 . . .	112 36
3 b 135 8	296 27	4 b . 19 6	31 32	5 . . .	273 17	8 . . .	197 4
9 . . .	217 37					9 . . .	291 30

Jesaja	Seite	Jesaja	Seite	Jesaja	Seite	Jesaja	Seite
7 ¹¹	290 10	9 ¹²	255 34	11 ⁸	109 17	16 ¹	32 13 51 1
13	181 1	14	60 18	9	154 21 249 20	2	27 19
14	253 29	16	299 29 346 19		255 34	3	145 28
15	139 10	17	212 26 287 35	10	17 7	4	279 16 282 28
16	139 5	18	95 37 255 34	11	169 15 195 37	5	219 22
17	139 7	19	288 4	14	65 29	7	239 33 300 20
20a	24 17 19 37 29	20	299 29 346 19	15	53 4		301 20
	63 19	10 ¹	291 31	12 ¹	237 7 239 33	8	171 14
22	183 7	4a	145 25 215 33	2a	294 37	9a	239 33
23	124 29 287 35		238 4	2b	68 31 199 13	9b	12 31 28 25
24	209 14	4b	299 29 346 19		278 8		145 28
25	68 6 212 26	5	145 26 147 8	3	96 17 237 8	10 14	297 7 52 17
8 ¹	283 1	6	147 9	5	67 16 154 21	17 ¹	291 7
3	38 33 53 13	9	270 5	13 ²	116 9	3	174 26
4	64 20	10	210 33	4	207 38	4	16 17 42 23
6a	96 17	11	130 13 170 2	5	162 8 184 31	5	207 4
6b	164 34 294 28	12	97 37 249 19	6	293 17	6	163 19 32 212 7
	295 1	14a	27 19 87 9 (!)	7	283 1	10	99 32 37 100 23
7a	158 19 170 29		64 21 183 29	8	194 16		239 33
	255 34 99 15		73 29	10	77 24 151 30	11	36 6
8a	272 18 99 18	15	45 26 204 13	12	283 1	12	99 15 282 21
8b	275 1 230 17		229 17	16	266 34		301 35
	253 30	17	100 27 32 287	19	66 8 204 9	13	98 13 122 29
9a	230 17		35	14 ^{1a}	16 17		219 28
9b	42 23	18	60 3	1b	16 27	14	191 19
10	250 23 253 30	20	16 27 165 33	4	82 35	18 ¹	351 2
11	18 17 112 36	21	16 17 154 34	8	106 13 107 16	2	96 12 154 36
13	68 4 154 21	22a	230 17 69 34		239 33		265 25
14	255 34		154 35	9	27 23 43 23	4a	112 36
16	185 29 229 17	22b	99 19		102 12	4b	280 12 64 8
17	16 27	23	161 7	11	84 16		33 18
19	186 29 229 30	24a	112 36	12	98 27 107 4	5	116 15
	239 32	24b	11 3 297 27	13	24 55 70 21	6	351 2
20a	185 29 190 4		100 10 84 36		231 10	7	154 36 265 25
20b	95 30 238 10	25	190 26 199 17	14	70 28		351 3ff.
21	40 29 116 9		237 31	16	217 1	19 ¹	71 9
22	95 20 161 5	26a	255 34	18	177 2	4	174 26
	272 17	26b	11 3 100 10	21	279 30	7	104 27 162 31
23a	116 9 147 6	29a	296 17 230 29	22	174 26 287 36		197 5
	279 4		217 1 287 36	24	170 2 225 12	10	101 8
23b	147 7	29b	145 28	25	145 28	11	30 22 98 33
9 ¹	95 20 147 7	30	230 17 293 17	26	18 17	18	55 37 25 35
	164 22	31	145 28	29	100 17 102 18		18 1 58 1
2	33 18 230 17	32	32 12		109 18	20 ³	52 17 170 2
3	104 1	33	34 16	30	97 27 103 12	4	37 34 65 36
4a	291 31 151 13	34a	20 25 100 27		287 31		105 11
	199 30	34b	26 26 154 13	31	25 34 59 31	5	68 17
4b	105 28	11 ¹	100 27 19 18		95 36	6	26 32 112 21
5	250 23		109 17 13 21	15 ⁴	291 6	21 ^{1a}	13 22
7	16 16 100 32	2	199 29	5	102 11 200 20	2	116 10 16 293 17
8	126 37	3	249 20	6	145 28	3	208 13
9	164 22	4b	16 8 17 27 19 9	8	299 29	5	42 24
10	255 34	6	109 17	9a	288 1 290 36	6	112 36
11	103 25 111 15	7	145 28 198 12		293 17	8	209 8
	299 29 346 19		302 24	9b	57 35	9	156 5

Jesaja	Seite	Jesaja	Seite	Jesaja	Seite	Jesaja	Seite
21 10	98 10	24 20	26 13	28 11a . 18 1	17 36	30 26b	145 29
11 184 31	293 17	21 . 64 26	156 5	11b 255 25	266 16	27a 30 34	198 28
12	282 31	22 96 38	196 31	13 12 32	273 23	28	104 2
13 28 35	293 18		288 3		285 24	29 99 33 37	208 15
14	282 31	23 63 38	282 17	14	270 14		315 37
15 . 19 6	154 37	25 1	30 32	15	170 30	32	84 37
16	112 36	6 288 4	291 7	16a	112 37	33 109 18	214 17
22 1a	13 23	7	301 35	16b 23 5	101 7	31 2	283 26
2	25 35	9	277 37		291 32	3 26 12	45 26
3	154 37	10 18 17	280 2	17 96 9	99 19		60 6
5	289 12		288 4		272 19	4 112 37	170 2
8	97 31	12 36 23	97 5	18	131 35	5 170 2	204 14
13a 287 37	289 6		162 32	19	133 28	6	246 3
13b 217 1	230 29	26 1 115 9	198 28	20	109 18	9 100 6	174 27
14	190 8		288 4	22	161 7	32 2	219 30
15 25 26	112 37	3 156 6	184 32	23 . 90 7	282 19	6 24 14	145 29
16a 239 33	113 19		185 19	24 . 89 18	91 10	7	291 3
16b 278 27	246 2	4 99 33	280 10	25	189 17	9	282 19
19	249 20		301 36	27	98 10	10	190 27
20	249 20	5 . 97 5	301 37	28 229 17	23 10	12 184 32	288 5
22 31 13	108 22	7 230 17	301 37		294 34	13	212 27
	195 25	8	298 26	29 1b . 42 24	223 1	14	289 13
25 108 22	174 27	9 15 33	190 27	2 291 33	297 8	15 . 64 26	302 3
23 1b 106 14	27 20		301 37	4 206 18	282 19	16	302 3
	288 2	10 279 30	302 1	5 71 16	157 31	19	291 7
2	26 32	11 12 32	135 12	6 96 23	288 4	20	109 18
3 30 29	59 5		297 8		289 13	33 2 18 27	253 26
	246 3	12	283 26	8 170 2	178 13		37
5	190 27	14 . 279	16 30		184 32	4	184 35
6	26 32	15	156 6	9	184 22	5	64 27
8 b . 26 9	288 3	16	279 16	13 170 30	264 10	8 . 25 35	283 2
10	43 26	17a 280 3	170 2	18	197 25	11 108 11	188 10
11	116 20	17b	8 30	22a 16 27	112 37	15b	22 18
12	132 20	18 108 11	187 33	22b . 16 17	31 19	16	96 35
13	230 6		279 30	23 . 16 18	165 17	18 163 12	217 1
14	27 20	19	145 29	24	16 2	19 . 18 2	197 5
15	53 31	20b	336 11	30 1 29 20	174 27	20-23	279 30
16 . 42 24	43 25	27 1 . 85 6	102 35	2 60 23	247 17	34 1	282 24
24 1 . 59 7	145 28	4 . 100 32	212 26	3 219 23	239 35	2	46 17
2	184 31		287 36	5	279 16	3	71 19
3 289 13	291 2	5 301 20	302 2	6 . 13 23	64 21	6	289 14
4 . 66 8	288 3	6a 190 29	97 28	7	26 12	7	102 3
6a 105 31	289 13		16 17	11	279 37	10	95 37
6b . 95 37	283 2	7	291 52	12 112 37	170 30	11a	288 5
7	288 3	8	213 24	13	157 31	11b 115 10	20 19
8	298 26	9 . 16 17	97 37	14f. . 8 12	112 37		85 1
12 145 29	288 3	12	207 3	16 12 32	289 8	15	212 30
	291 7	13	85 14		297 8	35 3	108 4
13	112 37	28 2b	24 5	17 55 38	56 29	6	96 18
16 156 5	291 31	4 28 25	191 19		181 35	7 . 19 19	96 18
17 . 96 38	288 3	7	184 22	18 130 13	158 19	8	279 16
18a	293 18	9 186 29	266 3	22a	237 27	9	279 30
18b 84 27	64 26	10 266 13	265 34	22b 230 3	263 29	10	287 37
	145 19		270 14		264 7	36 2	21 29
19	290 11		264 9	26a 63 38	59 31	4	112 37
					53 4		

Jesaja	Seite	Jesaja	Seite	Jesaja	Seite	Jesaja	Seite
36 6	100 30 275 21	40 6	100 35 186 30	42 9	. . . 97 25	45 1 a	112 38 249 20
7	. . . 244 33		231 18	10	26 33 122 30	1 b	145 30 302 3
8	. . . 244 34	7	. . . 107 35	15	. . . 145 30	4	. . . 16 19
9	. . . 29 19	10	. . . 24 13	20	. 246 3 289 9	7	. . . 95 20
11	72 32 252 14	11	105 5 160 1	21	. . . 192 29	8	216 6 246 3
12	196 32 267 2		269 6	22	145 30 196 15		275 21
14	. . . 112 37	12	. . . 145 30		237 31	9	. . . 206 20
16	17 8 98 3	13	. . . 178 29	24 a	16 18 145 30	10	. . . 270 34
	112 37	15	. . . 219 30	24 b	278 1 253 38	11	112 38 237 31
37 2 b	. . . 319 25	16 a	. . . 26 26	25	. 19 23 95 34		282 32
3	. . . 112 37	19	43 17 122 29	43 1	16 18 112 38	13	65 37 114 27
4	. . . 154 21		196 15	2	96 9 187 15		174 24
6	. . . 112 37	21	. . . 194 17		280 2	14	. . . 112 38
7	. . . 287 15 33	22	. . . 124 11	3 b	. . . 26 9	18	. . . 112 38
10	. . . 112 37	24 a	279 31 100 24	4	. . . 282 15	19	16 33 174 25
11	. . . 11 24		97 28	6	106 14 107 9	21	111 15 246 3
12	. . . 202 21	24 b	. . . 107 35	7	. . . 174 33	22	. . . 26 18
18	11 20 28 297 27	25	. . . 174 23	8	. . . 279 16	23	. 31 20 60 28
19	20 20 34	26	64 27 186 30	9	111 15 282 25	24	51 27 230 30
	121 20		198 30	10	174 27 194 2		250 36
21	. . . 112 38	27	. . . 16 18	11	. . . 156 10	46 3	16 28 279 37
22	107 4 184 22	41 1	26 33 282 24	12	. . . 174 27	4	. . . 107 28
	281 29		246 3 174 22	13	192 32 283 26	6	. 43 17 246 4
24	. . . 174 27	4	174 32 283 26	14	. . . 112 38	7	. . . 238 10
26	. . . 132 17	5 a	194 17 26 33	16	112 38 174 24	11	102 29 114 27
27	. . . 24 6		289 14	17	21 8 29 279 31	47 1	. 97 5 107 18
29	. . . 104 2	5 b	. . . 282 32		289 15	2	. 23 11 98 15
30	111 30 142 4	7	. . . 43 17	18	. . . 74 34	3	37 34 120 16
31	. . . 97 27	8	16 18 230 18	19	. . . 97 25	8	. . . 278 27
33	. . . 112 38		250 34	21	237 31 278 2	10	231 11 278 27
36	200 21 220 6	14	16 18 102 21	22	16 18 164 22	12	. . . 42 24
	258 6		174 27	25	156 10 164 22	14	. . . 24 6
37	. . . 158 36	15	. 96 35 98 10	27	. . . 34 37	48 1 a	16 28 39 8
38 1	112 38 157 32	16	. 96 23 98 11	28	. . . 16 18		99 21 17 6
3	. . . 217 24	17	96 18 178 30	44 1	. . . 16 19		247 18
5	. . . 112 38		179 5	2	112 38 255 35	4	. . . 97 12
6	. . . 138 24	18	. . . 96 13	3	. . . 208 23	6	. . . 237 8
10	283 31 317 7	20	. . . 18 17	5	. . . 16 19	11	126 19 156 10
11	. 156 7 197 6	21	16 18 174 24	6	112 38 174 24		181 10
12 b	204 2 115 12	22	. . . 187 15	7	279 16 282 32	12	. . . 16 19
	109 19 243 18	23	. . . 282 32	8	99 33 237 34	13	. . . 162 1
13	. . . 243 18	24	. 66 30 71 24	9	43 17 279 31	14	114 27 196 16
14	102 28 170 2	25	114 27 280 3	10	. . . 229 34	16	162 2 8 230 31
	212 30		282 32	12	189 27 192 33		250 36
15	. . . 283 31	27	. . . 186 31		283 26	17	. . . 112 38
18 a	27 23 67 14	29	. . . 96 20	15	279 16 283 26	18	. . . 70 1
19	. . . 156 8	42 1	. . . 250 34	16	. . . 280 2	19	. . . 69 34
20	. . . 317 7	3 a	100 31 45 22	17	. . . 336 8	20	. . . 16 19
21	. . . 141 30		21 8 (99 8)	19	. 20 34 280 2	21	. . . 279 16
40 1	. . . 156 9		46 32 124 11	20	. 97 7 103 16	22	126 7 299 29
2 a	. . . 24 27		109 19	21	. . . 16 19	49 1 a	26 33 282 25
2 b	. 20 5 52 12	4	. . . 26 33	23	. . . 106 19	1 b	230 31 250 36
3	. 59 7 185 18	5	112 38 174 24	24	. . . 112 38	2	. . . 145 30
4	. . . 96 35 f.	6 a	. . . 239 35	25	35 12 255 35	5	16 19 145 31
5	. . . 174 23	6 b	. 21 34 99 10	28	. . . 103 12	6 a	132 37 145 31

Jesaja	Seite	Jesaja	Seite	Jesaja	Seite	Jesaja	Seite
49 6 b	21 34 99 10	52 13	. . . 246 4	57 8	. . . 38 5	61 10	. . . 109 2
	183 13	14a	239 35 112 5	9	. . . 71 3	11	. 97 25 170 5
7	112 38 187 15		126 38 210 35	10	. . . 24 5	62 1	95 22 249 22
	239 35		246 4	12	. . . 42 24	2	. . . 60 25
8	. . . 113 1	14b	. . . 145 31	14	. . . 156 11	5	. . . 208 23
9	. . . 246 4	15	. . . 170 4	15	. 64 27 113 1	7	. . . 68 32
10	. 19 18 96 18	53 1ab	145 31 230 7 31	19	97 38 156 6 12	8	18 21 225 12
13	. . . 106 19		250 37		185 19	10	34 17 156 12
15	. . . 223 23	1 b	. . . 18 28	20	. . . 99 16		207 17
16	. . . 231 18	2a	17 7 118 19	21	126 7 299 30	63 2	206 21 243 18
18	. . . 174 27	2 b	. . . 250 17	58 1	. . . 16 28		296 18
19	124 11 130 32	4	64 17 124 12	2	156 12 217 2	3	. . . 98 5
22	. 105 5 113 1		353 30	3	. . . 231 18	5 b	. . . 24 14
23	. 73 13 97 7	7	102 15 299 30	4	. . . 197 6	7	230 31 250 37
25	. . . 113 1	8a	161 7 152 18	6	111 36 145 32	9	. . . 60 16
26	. . . 16 19	8 b	171 14 279 17	7	. . . 108 13	11	. . . 212 21
50 1	113 1 118 25	9a	. 41 33 220 3	8	. . . 95 20 30	14	170 5 243 18
	253 31	10	. 23 1 249 21	9	. . . 171 19	16	. 59 7 78 9
2	. . . 24 6	11	. . . 249 21	10a	11 28 12 32	17	. . . 252 11
4	230 31 250 36	12	171 35 172 1		297 9 27 25 14	18	23 19 153 23
10	. . . 229 36	54 1	118 25 253 31	10b	95 32 164 22	64 1	128 13 300 21
11	. . . 249 20	3	. . . 23 19	59 1	. . . 24 6	10	. . . 68 28
51 1	. 99 22 109 19	6	. . . 289 15	3	. . . 145 32	65 2	45 26 264 14
4	99 10 249 21	8	. . . 289 16	4	. . . 108 11	4	. . . 209 28
	282 25	9	. . . 170 5	5	. . . 102 18	5	. 35 26 95 38
5	. 18 28 26 33	11	96 23 109 19	7	. . . 288 8	6	. . . 105 6
6	. . . 280 3	12	. . . 270 5	9	95 20 164 22	8a	. 113 1 170 5
7	. . . 247 18	14	. . . 187 16	11	179 5 187 16	8 b	. . . 112 5
9	18 28 102 36	17	60 28 174 28		215 6	11	. . . 296 18
	156 10	55 1	239 35 242 15	13b	. . . 318 89	12	217 37 286 1
10	. . . 14 37	3	19 25 122 30	16	. 24 14 153 5	13	. . . 113 1
11	. . . 287 37		147 10	20	16 19 174 28	14	. 8 12 298 27
12a	230 30 250 17	4	. . . 282 25		256 18	15	. . . 237 21
	156 10	5	147 12 237 21	60 1	. . . 95 20	17	. . . 197 6
12b	209 8 100 35	8	. . . 174 28	2	162 3 8 282 25	18	. . . 280 11
13	195 25 255 37	10	. . . 170 5	5	26 30 64 21	20	. . . 114 4
15	. . . 255 38	11	114 27 174 34		95 20	25	. 73 13 97 7
16	100 24 145 31	12	77 16 106 20	6	. . . 57 35	66 1	. . . 113 1
17	27 16 107 37	56 1	. . . 113 1	8	. . . 71 9	2a	. 85 1 174 28
	156 11	2	. . . 111 36	9	. . . 26 33	2 b	111 36 153 27
19	19 6 52 12	3	. . . 147 12	11	. . . 64 21	3 b	11 33 297 27
	288 8	4	113 1 124 12	13	145 32 302 4		124 13
22	. 27 16 113 1		147 12	16	. . . 16 19	4	. . . 217 37
23	. 72 8 103 29	5	210 38 237 22	17	. . . 66 9	6	. . . 185 24
52 1	. . . 156 10	6	. . . 147 13	18	. 59 32 288 8	12	. . . 113 1
2	97 5 113 25	8	. . . 174 28	21	. . . 100 19 23	13f	170 5 100 21
	230 30	9a	. 278 25 85 1	22	. . . 56 29	17	. 85 2 174 28
3	113 1 230 30	9b	282 32 300 21	61 1	230 31 250 37	18	. . . 17 36
4	. . . 246 4	11	. 25 14 102 4	3a	97 6 295 3 98 1	20	. . . 57 15
5	113 19 174 27	12	197 26 230 30		209 33	22	170 5 174 28
6	. . . 158 20		282 32	3 b	. 100 27 23	24	. 84 17 95 35
7	. . . 61 1	57 2	. . . 238 10	5	. . . 103 12		
8	. . . 156 11	5	. 30 18 70 11	6	. . . 64 21	Jeremia	
10	26 19 250 23	6a	285 37 288 10	7	52 13 239 36	1 7	. . . 217 2
11	114 4 156 11		12 32 297 9	8	. . . 249 21	8	. . . 174 19

Jeremia	Seite	Jeremia	Seite	Jeremia	Seite	Jeremia	Seite
1 9 . . .	154 21	3 6 67 15 70 12		5 19 170 6 253 34		9 9 230 36; 315 26	
10 . . .	100 25	108 8		258 25		—318 17	
12 . . .	296 18	8 . . .	67 15	20 . . .	16 28	13 . . .	264 15
17 . . .	108 12	9 . . .	20 20 37	23 . . .	290 7	15 . 19 6	108 33
18 . . .	97 12	10 . . .	174 12	24 . . .	133 22	16 . . .	317 15
19 73 37 174 11		11 . . .	67 15	26 . . .	238 10	19 . . .	317 10
347 30		12 . . .	11 34	27 . 87 9 170 6		20 . . .	317 13
2 1 . . .	174 11	13 70 12 174 12		30 . . .	288 10	21 . 71 26 113 3	
2 . . 113 1 140 8		256 1		6 1 . . .	296 19	23 . . .	300 2
3 a 154 21 255 38		14 . . .	163 16	2 . . .	229 19	10 2 . . .	46 21
3 b 23 24 103 25		15 . . .	103 12	4 . . .	217 2	3 43 17 178 30	
145 32		16 74 35 174 12		7 . . .	170 6	4 . . .	238 5
4 . . .	16 28	17		8 . . .	109 19	6 30 32 230 36	
5 a 164 34 294 28		17 264 15 291 34		9 . 98 4 174 13		8 b . . .	20 37
5 b 265 5 296 18		22 . . .	282 32	10 . . .	108 33	16 16 19 230 36	
67 13		24 . 69 4 162 4		14 156 6 16		17 . . .	278 28
7 . . .	145 32	4 3 . . .	97 19	185 19 (1)		19 . . .	230 36
8 45 19 145 32		4 . . .	108 33	19 . . .	97 37	20 . . .	59 27
9 . . .	300 21	7 . . .	101 85	24 . . .	208 4	22 178 13 214 37	
10 205 26 230 18		9 . . .	230 35	28 . . .	196 32	25 a . . .	19 23
11 45 19 67 6		10 . . .	230 38	30 97 14 275 22		25 b 103 25 16 19	
229 18		11 . . .	45 32	7 4 . . .	157 19	23 24 156 17	
12 105 23 174 11		12 . . .	275 22	6 . . .	58 38	11 1 . . .	230 38
238 10		13 . 71 8 96 26		18 11 33 297 27		4 . . .	97 11
13 99 19 164 22		14 . . .	99 29	21 b . . .	42 27	5 . . .	58 36
302 4		16 . . .	42 26	22 . . .	74 35	8 . . .	219 32
14 . . .	229 18	17 . . .	294 7	24 . . .	219 31	10 . . .	171 20
16 . . .	239 38	18 100 10 174 13		25 . . .	63 22	12 . . .	25 35
17 . . .	184 35	19 a 25 35 156 16		30 . . .	217 37	13 . 69 4 209 15	
18 30 29 214 28		157 37		34 . . .	287 37	15 42 27 279 4 11	
19 . . .	145 32	20 59 27 157 37		8 2 . . .	71 26	16 100 28 109 19	
20 70 12 104 1		21 . . .	230 35	4 b 11 34 297 28		135 19	
108 8		22 . . .	45 26	238 2 10		17 a 100 25 12 32	
21 100 16 25 29		23 85 1 230 35		5 . . .	237 32	17 b 297 9 246 7	
275 22		290 5		6 45 27 99 19		249 22	
23 229 18 247 18		24 178 13 298 27		142 4		18 230 18 243 18	
24 102 23 229 18		25 . . .	298 27	7 51 1 79 29 32		19 100 27 213 36	
247 19		26 . . .	189 8	8 . . .	192 35	217 2	
25 . . .	142 4	27 . . .	171 19	11 156 6 16 185 19		20 . 25 8 219 24	
26 159 22 162 4		28 . . .	135 14	13 195 5 294 34		22 . . .	158 20
170 5		29 . . .	70 28	14 a 217 2 250 18		12 2 25 9 97 28	
27 20 20 37 43 17		31 172 5 207 40		257 3 11 35		100 25	
108 9		230 36		297 28		5 67 16 162 32	
28 209 15 229 18		5 3 . . .	230 35	14 b 154 22 255 15		163 7	
31 a 242 17 229 18		6 101 35 102 1		15 . . .	230 36	7 . . .	68 22
154 21 255 38		109 19		16 . . .	162 19	9 a 102 29 109 19	
33 68 22 229 18		8 . . .	102 22	17 . . .	103 20	9 b 230 18 282 32	
36 . . .	229 18	10 . . .	230 18	18 230 36 280 12		10 . . .	103 12
37 . . .	31 22	12 . . .	19 6	20 33 18 230 36		13 145 32 240 4	
3 1 108 8 174 11		13 96 20 112 22		21 . . .	95 22	288 11	
2 . . .	266 34	14 170 31 239 38		23 . 73 18 96 16		14 . . .	46 8
3 31 20 145 32		253 34		9 1 . . .	230 36	13 4 . . .	213 24
302 7		15 . . .	17 36	2 . . .	164 2	6 . . .	114 4
4 . . .	275 5	17 a 20 10 23 23		6 . . .	197 26	9 . . .	113 8
5 . . .	247 19	17 69 8 3 298 27		7 . . .	142 4	10 . . .	219 32

Jeremia	Seite	Jeremia	Seite	Jeremia	Seite	Jeremia	Seite
13 ¹¹	68 ³² 170 ⁶	17 ¹³	68 ¹⁷ 99 ¹⁹	23 ¹⁷	41 ²⁰ 184 ³⁶	29 ¹¹	. . . 161 ⁹
	213 ²⁵		240 ¹²		219 ³²	14	. . . 114 ⁴
15	. . . 282 ¹⁵	14	. . . 68 ³²	19	96 ²³ 291 ³⁸	16	. . . 65 ³⁸
16	. 95 ²² 108 ⁵	16	28 ⁸ 36 ⁶	23	. . . 196 ³³	19	. . . 240 ¹³
17	. 73 ¹⁹ 106 ⁷		103 ¹²	26	225 ³² 318 ³⁹	22	. 22 ¹³ 65 ³⁶
18	. . . 317 ¹³	18	. . . 52 ¹³	27	. . . 130 ¹⁴	23	. . . 142 ⁴
19	. . . 296 ¹⁹	21	. . . 192 ³⁶	28	83 ¹¹ 98 ¹³	25	. . . 130 ¹⁵
21	. . . 280 ³	23	. . . 142 ⁴		100 ³⁴	31	. . . 130 ¹⁶
23	. 83 ²⁰ 84 ²⁰	27	. . . 105 ²³	29	113 ³ 153 ³⁴	32	. . . 256 ¹ 19
27	108 ⁸ 188 ²⁵	18 ⁴	. . . 169 ¹⁶		169 ³⁰	30 ⁵	. . . 42 ²⁸
	229 ¹⁹	6	. . . 170 ⁶	30	. . . 298 ²⁷	7	. . . 16 ²⁰
14 ¹	. . . 134 ¹⁹	9	. . . 100 ²⁵	31	. . . 298 ²⁸	8	114 ²³ 240 ¹²
2	. . . 59 ³²	10	. . . 217 ³⁷	32	. . . 96 ⁴		246 ¹²
7	. . . 230 ³⁶	12	. . . 264 ¹⁵	33 ^{a b}	. . . 288 ¹¹	9	16 ³⁸ 58 ¹⁶ 27
8	. . . 68 ¹⁷	18	17 ³⁸ 230 ³⁷	33 ^b	12 ³² 240 ¹²	10	16 ²⁰ 246 ¹³
10	112 ⁵ 230 ³⁸	20	. 97 ² 171 ²⁰		297 ⁹	14	. . . 214 ³⁸
12	. . . 22 ²³	21	22 ²² 24 ⁶	35	. . . 113 ³	15	. . . 36 ⁶
13	. . . 19 ⁶		46 ¹⁷	37	. . . 113 ³	16	103 ²⁵ 177 ²
14 ^b	. . . 318 ³⁹	22	. 97 ² 171 ²⁰	38	. 12 ³² 297 ⁹	18	. . . 16 ²⁰
16 ^b	. . . 20 ¹	23	. . . 219 ³³	39	. . . 186 ³⁵	19 ^a	. . . 22 ⁴
17	158 ⁷ 230 ³⁸	19 ¹	. . . 122 ³³	24 ²	. . . 209 ²⁹	23	. . . 96 ²³
21	. 194 ¹ 218 ⁷	8	. . . 287 ³²	5	. 65 ³⁶ 170 ⁶	31 ²	. . . 19 ⁷
22	. 67 ¹³ 198 ⁵	11	. . . 113 ¹¹	6	. . . 100 ²⁵	3	. . . 250 ²⁵
15 ¹	59 ¹⁰ 63 ²⁵	20 ¹	. . . 126 ²⁹	8	. . . 170 ⁶	4	. . . 46 ¹⁶
	230 ³⁸	5	. . . 130 ¹⁴	9	. . . 82 ³⁶	7	16 ²⁰ 135 ²³
2	. . . 22 ²²	9	. 95 ³³ 270 ⁵	25 ¹¹	. . . 53 ³¹	10	203 ³⁸ 210 ²⁵
3	. . . 102 ⁴	10 ^a	186 ³⁴ 217 ²	15	. 27 ¹⁶ 91 ²²	11	. . . 219 ³³
4	. . . 296 ²⁷		197 ²⁷ 283 ²	16	. . . 35 ¹²	19 ^a	. . . 31 ²⁹
7	. . . 98 ¹²	12	. 25 ⁸ 219 ²⁴	19	. 30 ²³ 98 ³³	21	. . . 214 ³⁹
8	69 ³⁴ 123 ¹⁴	14	. . . 157 ³³	20	. . . 99 ²	22	. . . 270 ³³
9	. 53 ⁴ 95 ³¹	15	. . . 42 ⁹	26	. . . 13 ¹⁵	27	. . . 97 ¹⁹
13	. . . 64 ²¹	18	. . . 196 ³²	27	. . . 266 ²⁷	28	100 ²⁵ 170 ⁶
15 ^a	. . . 219 ²⁶	21 ³	. . . 113 ³	29	. . . 19 ⁶	29	57 ¹⁴ 80 ⁵
15 ^b	. 13 ³⁶ 105 ⁶	5	. . . 346 ¹⁹	31	124 ¹³ 256 ¹⁹		83 ¹²
16	222 ² 287 ³⁷	7	. . . 19 ⁶	33	. . . 72 ¹	33	. . . 145 ³³
18	. 36 ⁶ 280 ⁴	12	. . . 246 ¹⁰	26 ²	. . . 25 ³⁵	38	. . . 256 ¹⁹
19	. . . 60 ²³	14 ^a	. . . 97 ³⁷	6	. . . 207 ⁴⁰	40	. . . 43 ²⁰
20	. . . 73 ³⁷	14 ^b	97 ³⁴ 210 ⁶	9	. . . 207 ⁴⁰	32 ²	. . . 21 ²⁹
16 ⁴	. . . 71 ²⁶		247 ¹⁹	14	. . . 217 ²⁴	17	. . . 18 ³⁰
5	. . . 34 ³²	22 ²	. . . 175 ⁹	15	. . . 130 ³²	18	. . . 56 ²⁹
7	. . . 27 ¹⁶	3	. . . 58 ³⁹	22	. . . 174 ¹⁶	21	18 ¹⁷ 30 ³⁴ 19
9	. . . 287 ³⁷	7	. . . 97 ³⁴	24	. . . 18 ¹³	22	. . . 58 ³⁶
12	. . . 264 ¹⁵	8	. . . 113 ⁹	27 ⁴	. . . 113 ³	23	. . . 142 ⁴
16	. . . 103 ¹⁸	10	. . . 196 ¹⁶	5	18 ³⁰ 217 ²⁹	30	. . . 217 ³⁷
18	52 ¹³ 145 ³³	18	. . . 290 ¹¹	8	. . . 124 ³¹	35	. . . 69 ⁹
19	21 ¹⁹ 230 ³⁶	19	71 ²⁴ 165 ³⁴	10	. . . 183 ⁸	41	. . . 100 ³⁵
17 ¹	102 ³⁸ 240 ⁹	22	. . . 96 ²¹	28 ²	. . . 44 ¹³	42	. . . 170 ⁶
3	64 ²¹ 135 ²³	23	42 ²⁸ 203 ¹⁰	4	. . . 65 ³⁶	33 ²⁰	. . . 135 ³³
5	24 ¹⁴ 48 ⁶		278 ²⁹	5	. . . 253 ¹²	22	. . . 170 ⁶
	60 ⁶	24	114 ⁴ 130 ³³	9	124 ¹³ 215 ⁶	24	132 ²² 253 ²⁴
7	. . . 68 ¹⁷	29	105 ²³ 157 ²⁰	11	. . . 113 ⁹	26	. . . 16 ³³
8	86 ³² 282 ³⁴	23 ¹	103 ¹³ 269 ⁴	14	. . . 97 ¹²	34 ⁵	. . . 170 ⁷
9	. . . 36 ⁶	6 ^a	. . . 145 ³³	29 ¹	. . . 125 ²⁶	9	174 ¹⁶ 197 ⁶
10	. . . 25 ⁸	6 ^b	. . . 21 ²⁰	7	. . . 25 ³⁵	15	. . . 217 ³⁰
11	. . . 208 ²³	16 ^b	. . . 318 ³⁹	10	. 28 ³ 53 ³¹	16	. . . 25 ¹⁷

Jeremia	Seite	Jeremia	Seite	Jeremia	Seite	Hesekiel	Seite
34 17 11 36	297 13	48 2	293 18 296 19	50 43	208 10	3 5	18 2 215 7
18	130 16	3	187 16 288 8	44	67 16	11	113 4 174 38
35 5	184 36	5	159 4	51 1	13 16		175 8
16 ff.	147 13 f.	9	294 34	2	98 12 296 20	14	18 18
36 10	123 28	11	98 7	3	240 24	15	52 33
22	39 28	15	255 38	5	118 24	16	174 38
23	163 26	18	32 28 198 6	7	27 16 35 12	18	153 28
27	161 12	23	202 11	8	42 28	20	20 4 145 33
29	240 3 14	25	18 35 24 14	9	70 20	22	18 18
37 4	197 27	28	104 27	13	278 29	24	91 16 20
7	113 3	29	158 8	19	16 30	27	113 4
12	114 5	32	28 26	20	298 28	4 1	91 16 20
17	182 18	34	200 20	23	29 19 298 28	6	55 3
20	244 35	36 31 30	315 37	25	96 34 190 30	9	278 15
38 11	114 5	40	71 6	31	207 18	10	164 2
22	97 4	43	288 3	33	32 13 98 4 10	12	263 23
23	184 36	45	95 35	34	103 25 237 21	13	113 9
39 7	20 27	49 1	23 19	36	96 18	5 1	91 16 20
12	170 7	7	58 4	41	68 32	3	114 9
40 1	65 36	9	98 4	42	99 16	5	175 1
4	217 30	10	197 6	46	287 33	6	187 17
5	217 2	12	27 16	53	70 22	7	170 31 211 35
10 12	28 26	14	287 33	54	187 17		302 7
41 8	58 36	16	74 6 114 5	57	255 38	8	190 30
9	125 26		278 29	58	282 25	9	171 21
42 5	170 7	17	287 32	62	175 9	10	23 23 30 27
10	100 25	19	67 16 198 6	64	113 9		301 22
18	170 7	22	58 4	52 6	200 35	11	192 37
20	142 4 170 7	23	287 33	7	186 27	12	30 27 253 31
43 11	22 22	24	26 5	11	20 27		294 14
12	114 5	25	199 13 278 8	19	156 19	16	105 15 209 38
13	297 35	29	59 27	31	65 37		246 15 f.
44 3	240 15	30	288 12			17a	237 27 246 22
4	66 29 240 18	32 36	30 27	Hesekiel			288 12
5	240 21	38	114 5	1 1	65 38	17b	175 2
9	246 14	50 4	256 19	2	65 37	6 3	19 7 105 23
12	172 17	6	103 13	3	18 18 173 23	9	122 35
14	153 34	7	103 25		174 37	10	175 3
30	172 17	8a	240 23 145 33	11b	37 4	13	70 12
45 4	100 25 113 3	8b	102 12 219 29	12	299 31	14	175 4 287 3
46 1	134 19	34		17	213 33		288 13
6	105 3	9	114 5 206 22	20	171 21	7 5	178 13
9	35 12 42 28		237 22	27	205 5	6	178 13 293 18
10	219 26	13	287 32	28	170 7		301 22
18	255 38	15	31 21 142 4	2	140 7	7	302 8
19	32 28 35 107 4	17	34 17 103 25	3	173 23	8	19 23
20	350 3 102 11		275 22	4	289 16	10	178 13 11 36
	156 19	21	288 12	5	126 38	11	288 14
22	21 29	24	104 3	6	100 32 102 21	13	190 32
24	350 4 300 22	26	280 4	7	224 21	15	19 7 190 32
27	16 20	28	185 24	8	174 38	17	108 3
47 2	99 16 128 14	31	66 34 190 30	10b	cf. 315 26—	19	17 11
4	138 9	32	66 34		318 17	25	179 5
5	31 30	35 37	298 28	3 1	302 7	26	164 7
6	105 23 107 21	38	35 12 294 9	4	113 3	27	29 11

Hesekiel	Seite	Hesekiel	Seite	Hesekiel	Seite	Hesekiel	Seite
8 1 . . .	18 18	16 3 . . .	109 20 275 22	19 1 . . .	317 16	22 23 . . .	113 4
5 . . .	172 27	4 . . .	99 29	2 . . .	101 32 109 20	23 2 . . .	109 20
6 113 29	183 10	6 . . .	156 20	3 b . . .	23 24	8 . . .	108 9
9 . . .	113 29	7 a . . .	56 37	5 . . .	216 2	6 . . .	29 19
11 . . .	53 29	7 b 275 17	288 14	10 . . .	282 35	8 . . .	38 38 67 17
12 . . .	184 36	268 13		13 178 14	282 35	10 37 34	216 12
17 . . .	113 29	8 . . .	37 31 39 3	14 b cf. 315 26—		15 . . .	207 38
9 2 . . .	203 6	9 . . .	99 29	318 17		17 . . .	38 38
3 . . .	57 33	13 58 36	209 15	20 3 . . .	96 25 175 8	20 38 4	102 23
8 . . .	19 23	15 . . .	99 26 108 9	5 . . .	16 28 33	259 7	
11 . . .	203 6	19 . . .	58 36	6 . . .	58 36	29 . . .	288 14
10 1 . . .	205 5	22 . . .	288 14	7 141 34	216 7	32 . . .	27 16
2 168 9	175 10	23 126 11	230 7	8 . . .	19 23	33 . . .	288 13
203 6		25 . . .	108 9	15 . . .	58 36	34 . . .	34 14
6 . . .	203 6	26 . . .	38 3	16 . . .	152 19	35 b . . .	20 1
12 . . .	213 27	27 . . .	25 17 46 17	18 . . .	141 34	39 . . .	112 22
11 5 113 4	112 8	30 . . .	218 7	21 . . .	19 23	44 38 28	170 8
124 14		33 156 21	164 22	24 11 37	297 28	238 5	
7 . . .	153 5	34 219 18	302 8	25 . . .	45 27	47 . . .	34 13
8 19 7	298 28	36 37 34	170 31	27 153 34	175 8	49 . . .	20 1
357 6		259 7		29 . . .	38 29 295 5	24 2 . . .	175 16
15 a 156 20	177 2	39 . . .	288 14	30 . . .	265 5	3 91 4 11	299 5
15 b 152 18	153 29	41 . . .	192 9	32 . . .	20 20 38	4 . . .	192 39
16 . . .	170 31	44 b. 84 1	169 3	33 b 18 18 31	19 23	5 91 16	183 27
19 15 33	25 19	47 . . .	75 8	34 18 31	346 19	6 . . .	169 4
97 8		49 . . .	24 3	36 . . .	170 7	11 . . .	214 38
12 7 11 . . .	170 7	57 . . .	280 4	39 . . .	42 28 223 1	16 . . .	59 18 68 28
13 104 3	118 29	17 2 . . .	13 17 140 8	40 153 8	177 2	17 . . .	135 25
14 30 27	275 3	3 88 29	109 30	240 27		21 . . .	68 28 291 7
294 12 15		7 . . .	48 11	21 1 . . .	347 30	25 . . .	68 28
16 . . .	196 33	8 . . .	282 35	2 . . .	99 23	26 . . .	180 17
19 . . .	297 6	10 46 8	109 20	3 44 14	105 23	27 . . .	207 9
22 . . .	84 27	270 5		9 . . .	170 31	25 3 6 . . .	170 32
13 2 b . . .	318 39	11 . . .	238 13	12 108 4	178 14	7 . . .	175 4
3 . . .	265 6	15 . . .	214 40	15 20 . . .	96 29	8 . . .	170 32
6 . . .	256 19	17 21 29	30 22	21 . . .	104 35	9 202 10	219 35
7 179 27	181 2	98 33		24 34 13	175 11	10 . . .	197 7
184 36		20 . . .	288 15	29 . . .	130 16	11 . . .	175 4
10 109 19	185 20	21 30 27	275 3	30 28 8	120 20	12 . . .	170 32
11 . . .	96 24	22 . . .	282 35	247 19		14 . . .	175 4
15 . . .	197 6	24 . . .	100 27	31 . . .	197 7	15 170 32	279 4
16 . . .	109 19	18 2 80 5	81 20	32 . . .	157 20	16 . . .	293 19
17 . . .	318 39	83 13		33 96 29	156 21	17 . . .	175 4
22 . . .	170 31	6 . . .	31 17 38 33	34 . . .	120 20	26 1 . . .	200 36
14 4 . . .	175 8	8 . . .	103 22	36 . . .	19 23	2 . . .	170 32
8 . . .	82 36	10 114 30	126 12	22 2 . . .	156 21	3 . . .	99 16
12 . . .	347 30	13 22 19	157 33	3 25 35	192 39	8 . . .	101 20
13 . . .	131 31	16 287 15	357 7	4 . . .	28 9 283 31	9 . . .	59 18
14 59 10	78 10	20 . . .	301 23	10 37 34	181 36	12 . . .	64 21
196 33		21 15 33	45 32	12 . . .	103 23	14 . . .	246 24
17 . . .	19 7	131 31		18 . . .	97 14 163 1	17 26 30	317 20
19 . . .	19 23	23 . . .	189 17	19 109 20	170 31	18 26 34	263 27
20 78 10	196 33	24 . . .	20 5	20 . . .	170 7	278 15	
15 5 105 28	163 12	25 . . .	45 32	22 . . .	19 24 170 8	19 . . .	99 16
6 . . .	170 7	29 . . .	165 30	27 . . .	102 2	21 . . .	197 7

Hesekiel	Seite	Hesekiel	Seite	Hesekiel	Seite	Hesekiel	Seite
27 2 . . . 317 22		32 16 299 31 317 24		37 4 . . . 105 23		44 4 . . . 219 27	
3 278 29 317 22		357 4		7 . . . 229 13		5 . . . 65 34	
10 . . . 21 29		19 . . . 317 21		9 . . . 30 27		6 . . . 67 15	
23 . . . 202 21		21 162 32 214 17		10 . . . 21 30		7 38 4 246 16 26	
28 . . . 73 23		33 2 . . . 175 8		11 . . . 178 14		9 . . . 38 4	
30 . . . 287 26		10 . . . 112 16		12 . . . 144 1		10b . . . 20 1	
32 cf. 315 26—		11 45 32 156 22		16 . . . 21 2		12 12 32 297 14	
318 17		12 118 30 172 35		22 . . . 175 14		18b . . . 22 27	
34 . . . 179 28		17 . . . 165 30		24 . 16 38 58 16		19 156 22 35 27	
35 . . . 26 32		21 . 65 37 265 7		25a . . . 16 21		20 . . . 24 17	
28 3 . . . 42 34		22 . . . 18 18		38 4 . 21 30 104 2		21 . . . 153 5	
4 . . . 64 21		27 . . . 113 4		5 . . . 209 15		25 . . . 238 11	
5 . . . 128 16		28 . . . 288 13		6 . . . 275 3		28 . . . 23 21	
6 130 17 170 32		33 126 12 178 14		9 . . . 96 26		45 20f. . 237 8 10	
9 . . . 170 32		34 2 103 13 15		11 . . . 121 10		24 . . . 198 37	
12 . . . 317 23		109 20		12 105 11 287 15		46 5 . . . 198 37	
15 . . . 333 5		8 . . . 225 12		357 7		9 . . . 220 9	
18 . . . 97 6		12 96 25 170 8		15 . . . 21 30		19 . . . 220 10	
19 . . . 197 8		288 16		16 . . . 96 26		20b . . . 35 27	
23 . . . 288 12		17 . . . 102 14		22 . . . 288 13		22 . . . 55 4	
24 . . . 100 32		18 . . . 120 21		39 2 . . . 291 8		47 2 . . . 220 9	
25b . . . 16 21		21 . . . 18 33		4 102 29 275 3		3 . . . 263 27	
26 . . . 294 17		23 . 16 38 58 16		6 26 33 121 15		4f. . . 197 23	
29 3a 85 34 102 36		26 . . . 67 9		8 . . . 178 14		6 . . . 104 30	
3b 168 24 193 1		29 34 32 100 23		9 . 31 33 53 4		7 . . . 247 20	
109 20		30 . . . 216 7		12 . . . 53 4		8 171 22 263 27	
4 . . . 275 22		31 . . . 269 4		17a . . . 13 24		9f. . . 181 17 14	
6 100 30 168 26		35 3 . . . 288 13		23a . . . 170 33		11 . . . 263 27	
237 35		5 . 24 7 120 20		25a 16 21 170 33		12 . . . 104 30	
7 128 17 168 24		6 . . . 170 32		40 1 18 18 65 37		48 1b 219 37 105 1	
240 29		7 . . . 288 13		175 16		116 20 212 31	
11 . . . 55 4		11 . . . 170 32		2 . . . 205 5		14 . . . 238 13	
21 . . . 18 35		13 . . . 215 10		5 . . . 198 33			
30 4 . . . 101 8		15a 170 9 153 9		15 . . . 142 5		Hosea	
8 95 35 121 15		15b 240 37 177 3		21 30 36 198 33		1 1 . . . 216 34	
9 178 14 218 13		36 1 . . . 105 23		39 . . . 23 1		2 122 35 287 25	
12 . . . 357 9		2 . . . 170 33		40 . . . 219 38		4 22 18 293 19	
14 . . . 121 15		3 . 18 2 288 17		42 47 . . . 198 33		6 . . . 296 20	
15 . . . 19 24		4 105 23 170 33		41 2 . 55 4 198 33		7 154 22 62 13	
16 . . . 121 15		6 170 33 171 22		4f. . . 198 33		2 1 . . . 69 34	
17 . . . 297 36		7 . . . 175 11		22a 20 38 209 22		2 . 200 17 28 9	
18 . . . 96 26		8 . . . 105 23		168 29 198 33		3 . . . 241 3	
21 . . . 24 14		10 . . . 177 3		24a . 12 2 297 28		4 156 23 253 31	
31 3 . . . 109 20		12 . . . 23 20		42 5 . . . 210 20		8 171 35 241 3	
10 240 30 34		13 . . . 105 29		11 . . . 170 9		246 29	
246 25		14 142 4 170 33		16 . . . 142 5		10 69 6 265 17	
14 . . . 59 19		15 . . . 253 33		20 30 28 198 34		11 . . . 37 31	
17 . . . 187 17		18 . . . 19 24		43 7 219 38 220 4		15 171 35 265 17	
18 113 9 169 23		25 . . . 99 29		8 . . . 196 34		16 24 37 171 35	
32 2a 317 24 169 21		26a . . . 15 34		11 . . . 289 16		17 96 37 114 9	
2b 85 34 102 36		26b . 25 19 97 9		13 104 30 198 34		18 . . . 241 3	
3 . 85 34 104 4		36 . . . 100 25		14 . . . 198 36		19 246 30 265 17	
5 . . . 42 34		38 102 15 170 9		15 . . . 142 5		20 62 13 122 36	
7 . . . 95 22		37 1 16 9 18 18		16 142 5 198 36		210 2	
15 . . . 288 13		154 22		26 . . . 31 24		21 241 3 298 29	

Hosea	Seite	Hosea	Seite	Hosea	Seite	Amos	Seite
2 23	106 15 107 18	7 12	219 18	12 12	264 20 33	1 1	141 34 347 29
	156 24	15	24 14	14	63 21 26		351 36
24	303 31	8 1	190 34	13 1	265 18	2	322 14 348 10
25	97 19 164 11	2	135 26	2	264 20		350 16 28
	296 20	3	214 28 241 8	3	98 14 107 38	3 a	113 4 163 26
3 5	16 38 58 16	4	241 25 246 16	7	280 4		153 31 298 29
	190 33	5 a	11 5 297 28	10	264 16		45 19
4 2	22 18		241 3 256 3	13	45 27	3 b	98 11 103 30
3	110 14	6	264 20	15	96 18		348 32 349 1
4	243 18 258 22	7 a	97 19 96 24	14 3	18 2 134 16		350 31 351 21
5	145 33 241 3		279 4 98 9		237 14	4	95 36 121 15
	300 22	7 b	289 19	4	196 35		322 26
6	126 12 229 19	11	12 33 297 14	5	231 19	5	155 2 202 20
7	170 9 214 28	12	56 38	6	97 26 100 18		297 38
	246 30	14	105 28 121 15	8	100 21	6	65 36 153 31
8	23 3	9 4	196 3	9	189 1 214 28		298 29
10	256 1	6 a	214 28 246 30			7	348 13 29
11	25 1	6 b	23 16 32 26	Joel		8	155 2 348 11
12	20 38		68 29	1 2	282 15		15 17
13	30 18	7	29 21 194 17	3	302 9 304 16	9	57 16 65 36
14	35 22	8	104 4	4	51 1 299 6		153 31 352 15
15	297 38	9	214 11		303 33		24
16	264 20	10	68 22 69 4	6	77 16 101 36	10	349 7 352 3 10
17	12 3 229 19		265 18		104 8		18 28
18	106 25 288 17	13	282 34	10	12 33	11 a	58 4 298 29
	101 20	15	292 32	11	20 10 297 14		352 10
5 1	101 24 104 4	16	97 29 279 30	12	97 25 272 23	12	58 4 349 7
	282 15	10 1	42 34 100 29	13 a	31 29		352 3 28
3	108 9 157 34		140 8	14	214 39	13	298 29
7	105 31	3	264 16	15	293 19	14	96 24 288 18
8	190 34 264 20	4	241 21 264 33	20	105 28	15	65 37
	297 38		289 9	2 1	178 31	2 1	141 35 349 10
10	19 24 147 15	5	34 35 264 20	2	288 16		350 31 351 22
	17 214 28		298 1	4	104 9 276 19	3	349 8
11	147 16 264 9	8	105 23 264 20		170 10	4	298 29 145 34
	20 ff.	9	246 15 31	11	21 30	5	121 15 351 24
12	147 17	10	179 31 183 10	13	74 35 38 297 33		352 4 28
14	154 38		219 17	17	11 5	6	163 26 298 29
6 1	349 24 154 38	11	16 21 102 11	20	293 37	9 a	274 24 70 33
	217 2		278 29	21	105 23	9 b	97 37 100 18
2 a	198 3 52 2	12	28 3 97 19 98 9	22	230 19	10	54 38 241 37
2 b	163 19 212 8	13	97 37 145 33	25	21 30	11	126 19
3	95 30 214 28		279 4	3 1	159 30	3 1	249 23
	230 31	14	141 34 237 21	3	95 37 147 18	2	214 34
6 a	49 17 74 38	15	113 9 220 29	4	77 24 147 18	3	164 11
6 b	49 6 163 5	11 2	170 9 265 18	4 1	189 30	4 f.	79 30
8	283 26	3	18 28	2	96 37	6	256 3
11	98 9 230 19	6	19 7 101 13	4	157 31 212 26	8	164 11
	256 1	12 1	35 22	10	31 33	9	259 3
7 1	283 26	2	96 21 103 16	13 a	13 25 20 10	10 b	19 29
2	279 30	3	16 21		98 4 9	12	26 36 170 10
4	196 34 280 4	4	296 7 9 21	13 b	98 6	13	16 28
7	103 25	5	62 4 141 34	14	157 4	14	102 38
9	64 24		308 18	17	226 17	15	39 28 151 29
11	25 1 45 27	8	26 9	21	256 3	4 1	65 2 102 10

Amos	Seite	Amos	Seite	Micha	Seite	Micha	Seite
4 2	103 17 274 31	8 5	8 8 32 27	1 1	216 34	5 3	103 13
4	42 35 223 1		187 19	4	26 23 145 38	4	21 36 131 36
6	31 14	7	16 21	5 a	16 22 21 35		163 35
8	163 19 212 8	10	31 29 274 27	5 b	229 19	6 a	16 22 96 7 70 1
11	99 9 204 8		317 4	6	145 38 238 19		280 12
	256 4	14	100 10	7	298 29	9 12	298 30
12	112 18 22	9 1	173 25	8	239 19	6 2	105 24
	154 22 171 22	2	114 14	9	36 6 59 32	3	164 34
13	214 31 256 6	3	103 20	10 a	293 20 291 3	4	63 24 294 29
5 1	317 4	4	19 7 114 14	10 b	285 34 296 21	5	179 52 183 10
3	25 35 56 5 29	5	214 31	11	202 13 237 11		186 36
	120 22	6	99 16		295 9	6	64 27 230 32
5	293 20	7	138 9 214 34	13	246 35 293 21		231 19
6	127 10	8	16 28 256 8		295 12	7	56 29 38 70 6
7	247 20 274 26	9	71 15 98 12	14	20 14 296 21	8	154 22
8	54 12 214 31	11	147 18	15	293 21	9	243 19 25 35
10	171 23	12	23 20	16	288 21 295 12	10	134 2 8
12	247 20	13	274 27	2 1	283 26	11	20 18 250 28
14	112 8	15	100 26	2	187 19	7 1	20 11 28 26
16	120 23 145 34			3	113 5 114 16	3	186 37 190 36
18	45 27 95 22				242 3	4	28 9
19	103 20 274 27			4	82 35	5	46 22 59 19
20	45 27	Obadja		5	19 13		65 35
23	145 34	1 b	113 4 287 33	6	99 24 301 20	8	43 1 95 22
25	54 38 230 8		145 37 257 4		302 9		278 29
26	141 35 290 12	3	247 20 278 29	7	16 29	9	19 22
6 2 a	230 19 114 14	4	170 23 74 6	11	42 38 96 21	11	298 30
2 b	145 34 179 33		114 16		99 24	12	279 37 293 8
5	17 29 247 20	5	98 4	12	16 22	14	220 11 269 4
	284 26	7	199 31 214 18	13	104 16		278 30
6	8 12		246 34	3 1	16 22	15	231 19 246 37
7	295 7	8	58 4	3	246 37 23 24		302 9
8	16 21 41 22	9	58 3		103 26 253 33	16	31 23 146 1
10	51 29 238 14	10	16 21	5	103 21 113 5	17 a	73 13 97 7
12	163 2 181 31	11	28 9 64 21		185 20	17 b	256 8 243 20
	193 2	12	198 38	6	95 31 171 23	18	243 20 247 21
13	18 35	13	64 21		242 3	19	242 3 243 20
14	126 8	14	198 38	8	16 22		254 3
7 1	113 4 172 27	17 f	16 28	9	16 29 247 20	20	254 5
	178 15	20 b	65 36	12	278 15		
2	16 21 173 25	Jona		4 1	26 25	Nahum	
3	214 34	1 4	106 15	2	16 22	1 2	157 20 357 25
4	14 37 106 36	6	140 36 141 1	3 b	19 7 31 32	3	71 9 96 24
	113 4	9	248 22	4	98 3		288 5
5	16 21 173 25	10	141 2	6	145 38	8	95 23 99 19
7	113 4	2 1	52 17	8	145 38 162 32		146 1
8	173 25	3	242 2		282 32	11	66 22
9	16 13	4	51 1 96 11	9	208 10	12	113 5 184 36
10	350 34	10	279 4	13 a	98 11 18 36		249 29
16	16 14 99 24	11	195 3		97 12	2 1	61 1 66 25
17	19 13	3 4	55 4 223 6	13 b	103 31 64 22	2	357 25
8 1	28 26 113 4	9 f	140 38	14	238 5	3	16 22 274 27
2	173 25 293 20	4 3	47 32	5 1	164 23 230 20	4	21 7 279 12
3	66 15	11	90 33		249 25	5	35 12
				2	46 17	9	156 24 230 20

[illegible]

Maleachi	Seite	Psalum	Seite	Psalum	Seite	Psalum	Seite
2 ³	29 3	2 ¹²	108 1 229 31	8 ¹⁰	244 3 300 27	16 ⁸	180 2 6 279 31
9	28 1 60 18		346 13	9 ¹	192 1 357 28 35	9	60 4 67 5
12	16 23 288 22	3 ²	298 31 341 22	3 ¹¹	30 33	10	64 23 283 28
13	237 26	3 ^a	346 13 347 3 7	13	22 18	17 ¹	67 11 220 14
14	231 19 237 26	3 ^b	279 5 333 4	14	220 14	3	279 31
15a	78 11 184 37	4	21 16 101 20	15	32 14	4	152 20
	187 4	5	247 35 347 3 7	16a	97 2	5	279 31 346 13
15b	237 27 247 1	6	177 23 312 30	16b	278 2 146 3	6	282 19
	215 10 253 18	7	56 38		104 4	7	132 23 345 30
16	181 22 (יב)	8	103 1 243 21	17	230 10	8a	87 6 276 13
	183 30	9	229 31 346 13	20f.	283 2		107 5
17	164 23	4 ²	108 6 346 3	10 ¹	357 23 35	8b	102 27
3 ¹	147 22 154 23	3	347 3	2	135 36 147 26	9	25 18 278 3
	256 10	7	98 38 243 21		278 2	10	279 14f. 334 6
2	274 28	8	211 2	3b	40 5 32	11a	61 2 162 10
5	58 39	5 ¹	192 1	4	279 31		185 30
6	16 31	2	158 9 177 23	5	107 36	11b	194 18
10	103 26		282 15	6	25 1 279 31	12	169 23 237 22
13	231 19	5	45 32 335 7	9	300 23 302 11		346 14
15	46 16	6	35 12 283 27	11	279 31	14	220 15
19	100 18f. 274 31	7	154 23 247 35	13	243 21 247 38	15	346 14
21	97 6	10f.	18 9 238 14	14	194 18	18 ² b	21 20
24	293 34 296 29		17 39 278 6	15	18 28 197 8	3a	99 33
		12	23 8 30 33		336 12	3b	247 38 101 21
Psalum			279 26	18b	279 31 287 35		18 37
1 ¹	341 16 33 342 2	13	101 21		283 2 220 14	5a	96 11
	51 4 335 7	6 ²	355 38	11 ¹ b	61 22 102 30	5b	66 22 96 12
	100 11 162 33	4	225 32		237 14	8	289 20 355 29
3	315 5 86 31	7	73 19 77 17	2	280 2	9a	95 38 220 15
	282 35	9	158 9 230 21	6a	85 2 280 35		105 28 195 29
4a	147 24 300 23	11	214 11		332 15	10	274 36
	315 8	7 ¹	202 6	6b	27 17 95 36	12	169 4
4b	98 14 189 33	8	87 6	12 ³	18 5 346 13	14	274 36
5	147 24 335 5	4b	60 27	4	60 37 51 12	15	118 37
6	146 3 222 25	6	67 5 97 5	7	53 4 97 14	16	243 28
	302 9	8	64 27 282 35		282 19	17	64 27 96 9
2 ¹	146 3 282 25	9	122 36 168 31	8	117 10 250 29		248 2
	320 38		36 243 21		278 3	21	146 3
2	146 3	10a	247 37 336 1	13 ²	188 16 24	24	169 5
3	217 3 250 19	10b	180 1 25 8	4	95 26	26	243 29
	279 24 308 22	11	25 1	14 ¹	231 10	29	95 23 99 2
	334 6	13	258 11	3	280 21		248 2
4	279 18 359 6	15	108 11	4	23 25 103 26	31	101 31 248 2
5a	279 25 334 22	16	97 2		253 33		282 19
	345 31	17	20 2 146 3	6	242 28	32	99 33 279 36
5b	146 3 278 6		158 9	7	16 23	33	108 12
6a	230 33 250 19	8 ²	244 2	15 ²	147 30	34	169 24 206 5
6b	334 22 345 30	3	17 33 294 25	3	146 3 147 31		12 15 24 207 34
7	108 10 164 23		21 23	4f.	163 12 103 23		108 6
	334 23	4	225 5	16 ²	279 31	36	243 29
8	146 3 334 24	5	283 2 308 22	4	279 31	37	108 5
9	30 4 87 6		355 38	5	243 27	40	108 12
	97 12	6	154 23 229 30	6	19 15 278 8	43	69 9 71 18
10	146 3 230 20		280 31		280 21		219 29
11	34 35	8	87 20 280 21	7	25 9 280 21	44	332 24

Psalm	Seite	Psalm	Seite	Psalm	Seite	Psalm	Seite
18 47 . . . 99 33		22 29 180 5 184 37		30 12 . . . 169 5		35 21 43 24 156 30	
49 243 29 280 21		259 5		13 . . . 67 6		36 2 a . . . 318 40	
51 . . . 247 21		30 . . . 97 5		31 2 . . . 23 8		5 45 28 346 14	
19 2 106 36 146 4		32 . . . 193 4		3 . . . 99 33		6 . . . 346 14	
3 a . . . 99 22		23 1 103 16 269 6		5 . . . 278 3		7 a 154 8 23 248 5	
3 b . . . 282 36		3 . 60 12 270 5		7 . . . 248 22		214 2 14 37	
5 . . . 115 12		4 96 37 95 23		9 a . . . 24 8		9 . . . 108 31	
7 . . . 203 28		30 5 243 29		9 b . . . 103 6		10 21 15 96 17	
8 310 15 28 34		5 27 17 209 35		11 . . . 283 31		99 10	
325 9		275 16		16 . 24 8 28 13		12 . 18 18 67 17	
9 . . . 99 10		24 6 16 23 243 29		17 98 36 251 35		13 . . . 346 14	
10 325 14 24		7 104 16 106 18		32 1 51 4 290 12		37 1 . . . 357 35	
358 8		36		291 4		3 . . . 137 35	
11 . . . 358 8		9 106 18 298 31		3 . . . 345 31		6 . . . 95 33	
12 72 32 190 36		10 . . . 299 32		4 136 36 220 30		17 . . . 18 29	
251 34		25 1 . . . 357 34		5 . . . 280 13		20 156 31 220 30	
13 134 7 152 19		2 a . . . 23 8		6 . . . 96 9		26 . . . 184 37	
14 120 6 27		2 b . . . 23 8		8 217 3 237 14		28 . . . 357 32	
251 35		5 . . . 358 25		278 3		36 . . . 197 8	
15 . . . 99 33		12 . . . 229 32		9 104 2 212 33		40 . . . 302 11	
20 2 16 23 30 34		15 104 4 190 36		279 32		38 3 . . . 105 16	
3 . 310 21 30 35		17 . . . 165 36		33 4 . . . 191 5		6 . . . 214 19	
21 3 19 30 68 29		22 . . . 358 35		5 . . . 184 37		8 . . . 35 4	
279 31		26 1 154 23 248 4		7 . . . 184 37		11 19 . . . 146 4	
6 . . . 288 23		2 . . . 25 8		9 . . . 85 2		39 3 . . . 207 15	
8 187 5 279 31		6 99 29 108 14		11 . . . 308 22		4 . . . 96 1	
10 60 16 105 28		9 . . . 34 32		16 . . . 21 30		6 19 16 346 22	
278 6		27 1 . . . 21 20		17 . . . 64 21		7 . . . 195 30	
11 279 14 334 6		2 . . . 169 7		18 . . . 190 36		12 . . . 346 22	
12 . . . 279 31		3 . . . 224 17		20 . . . 21 20		13 . . . 57 12	
13 278 6 282 5		5 . . . 96 36		22 . . . 230 21		14 195 35 197 8	
59 35 135 28		6 . . . 217 5		34 1 . . . 357 34		40 2 . . . 195 25	
22 1 . . . 192 1		9 . . . 251 35		2 . . . 270 6		3 96 36 97 4	
2 . . . 156 30		12 . 25 18 46 17		4 230 21 242 28		108 6 162 33	
3 187 21 243 29		13 . . . 226 22		6 a . . . 247 4		4 219 19 289 20	
5 . 57 12 278 6		14 239 16 300 23		6 b . . . 35 18		355 34	
6 . . . 299 7		28 1 a . . . 99 33		7 . . . 358 35		5 . . . 68 17	
7 71 24 102 22		1 b . . . 169 20		11 . . . 101 36		7 . . . 128 18	
9 . 44 21 230 9		2 . . . 31 27		14 . . . 239 16		10 . . . 194 19	
13 . 65 2 102 3		7 . . . 101 21		16 190 36 357 32		13 . . . 71 14	
15 . . . 99 26		8 116 23 279 18		17 . . . 190 37		16 . . . 156 30	
16 . . . 97 5		29 1 161 13 299 8		18 . . . 118 37		17 . . . 288 1	
17 a 102 3 146 4		2 158 9 161 15		23 . . . 358 35		41 3 . . . 25 18	
17 b 162 5 51 12		3 . . . 185 24		35 1 b . . . 10 21		6 . . . 217 4	
206 24 61 1		4 185 24 191 5		5 . . . 275 23		9 . . . 217 4	
18 . . . 171 36		5 . . . 298 31		6 . . . 95 23		10 . . . 57 28	
20 b . . . 21 20		6 a 117 3 280 5		7 97 2 104 4		12 . . . 153 33	
21 24 8 67 6		335 32		135 29		14 155 31 156 30	
102 3		6 b 26 27 146 4		8 . . . 238 14		42 2 170 10 203 35	
22 a . . . 101 36		280 5		13 . . . 31 29		4 98 16 183 30	
22 b . . . 18 37		8 . . . 26 29		14 . . . 162 33		5 111 36 168 34	
24 . . . 16 33		30 4 . . . 47 35		15 . . . 302 11		5 151 28 346 22	
27 230 9 21		7 291 10 279 31		16 . . . 279 24		7 . . . 168 34	
242 28		8 . . . 194 18		17 . . . 67 6		8 . . . 96 11	
28 . . . 26 19		9 . . . 217 5		19 a . . . 23 8		9 . . . 219 19	

Psalm	Seite	Psalm	Seite	Psalm	Seite	Psalm	Seite
42 12 . . .	346 22	48 9 . . .	170 10	52 10 . . .	100 21	59 14 16 23	279 27
43 1 . . .	45 28	11 . . .	170 10	11 . . .	30 33	15 . . .	102 3
4 a . . .	21 20	49 3 . . .	177 23	53 1 192 1	231 10	18 . . .	346 23
44 3 100 26	119 2	4 b . . .	318 40	278 9		60 1 f. 192 1	200 21
4 18 29 98 38		5 . . .	13 18	3 . . .	300 24	4 . . .	96 32
279 18		7 . . .	64 22	5 23 25	103 26	7 . . .	347 9
5 16 23 346 22		8 128 20	316 25	253 33		10 . . .	43 4
6 18 33 103 19		9 . . .	128 21	6 . 68 4	242 30	13 220 17	278 9
276 19		11 . 41 34	64 22	7 . . .	16 23	61 1 . . .	278 9
7 . . .	59 2	12 279 24	280 13	54 8 . . .	30 34	3 . . .	96 36
10 193 4 280 22		13 259 5 279 32		55 2 . . .	108 13	4 . . .	254 9
11 279 18 37		346 22 169 19		7 . . .	206 25	6 . . .	30 33
335 16 25 32		14 a . 35 6	279 18	9 . . .	291 8	7 254 8 10	
13 . 45 28 67 12		14 b . . .	17 33	10 . . .	291 4	280 5 283 31	
15 . . .	82 37	15 a 105 38	107 2	14 . . .	283 2	9 . . .	112 8
19 . . .	279 37	126 13		16 . 85 3	279 26	62 3 99 33	346 30
20 . . .	95 23	15 b 105 38	207 16	17 . . .	162 34	4 . . .	254 12
22 229 30 248 9		16 a . . .	24 8	18 . . .	52 25	5 . . .	238 14
26 . . .	97 5	19 128 24 193 6		20 184 37	279 18	7 99 33	346 30
27 279 5 333 4		242 29		24 . . .	97 1	8 . . .	99 33
45 1 . . .	192 1	20 95 28 242 29		56 1 192 1	346 29	9 . 25 6	99 26
2 99 22 318 40		21 259 5 346 23		2 . 10 21	283 2	10 . . .	178 31
360 5		169 19		5 . 60 6	248 10	11 97 25	131 36
3 . . .	18 5	50 1 . . .	177 25	8 279 18	289 21	146 4	
4 a . . .	199 1	3 85 3 96 24		14 . 95 26	108 5	12 163 16	212 3
4 b 67 18 288 23		195 30		57 1 . . .	192 3	278 3	
5 213 26 302 12		4 . . .	27 24	2 156 31	299 13	63 2 . . .	335 32
6 . . .	215 20	5 . 43 3	280 13	4 . . .	298 32	3 . . .	112 10
6 b 128 18 135 30		6 . . .	335 32	5 96 1	101 36	5 . . .	112 11
6 c 154 13 190 37		8 . . .	74 36	274 38		6 . . .	280 5
226 10		9 . . .	74 35	6 . . .	346 23	8 279 5	333 4
7 a . . .	201 22	10 56 29	278 25	7 . 97 2	104 4	11 . 24 7	238 15
7 b . . .	30 5	12 . . .	171 26	8 156 31	300 24	64 4 59 36	188 14
8 98 1 108 34		14 108 36	154 24	347 9		5 . . .	288 24
209 33		256 11		9 67 6	200 30	6 229 21	231 8
9 a 209 16 159 31		16 166 8 280 13		298 32		279 18	
9 b 151 31 279 37		335 32		12 . . .	346 23	7 . . .	230 33
11 162 34 230 21		23 108 36 154 24		58 1 . . .	192 4	8 . . .	105 16
242 29		256 12		3 f. 280 22	77 17	9 238 6	279 26
14 . . .	247 6	51 2 . . .	38 28	5 167 35	279 18	65 2 212 21	220 19
15 . . .	242 29	4 . . .	108 33	169 29	206 3	3 . . .	62 15
17 278 6 334 6		6 217 37	290 13	87 17	280 5	4 . . .	215 20
46 2 . . .	21 20	7 128 25	177 24	7 101 36	279 15 24	7 109 4	248 10
4 . . .	346 22	9 99 29	108 32	8 a 280 5	279 18	8 . . .	99 17
5 96 13 185 30		109 6		8 b 59 35	188 14	9 b 28 28	65 34
6 156 26 279 32		10 . . .	288 1	10 96 24	100 32	122 37	
8 16 23 346 22		12 . . .	15 34	11 . . .	31 34	10 96 13	112 15
10 31 33 59 2		16 . . .	57 33	12 . . .	97 37	278 9	
210 2		19 a 108 36	248 10	59 1 . . .	192 4	12 108 31	278 35
11 250 19 298 31		15 34		6 . . .	346 23	14 200 8	280 22
12 16 23 346 22		19 b . . 45 22	32	7 . . .	102 3	66 1 . . .	26 18
47 5 . . .	16 23	52 3 . . .	189 34	8 . . .	96 4	4 . . .	26 18
7 156 31 300 24		5 . . .	47 38	9 . . .	279 18	6 b . 62 6	250 30
48 7 . . .	208 10	6 . . .	17 39	12 278 6	346 23	7 . . .	279 18
8 . . .	312 31	7 97 29	108 23	13 279 15 24	334 6	10 . . .	183 30

Psalm	Seite	Psalm	Seite	Psalm	Seite	Psalm	Seite
66 12	96 9 103 30	72 6	. . . 70 1	76 6	. 24 8 184 22	80 10	. . . 97 28
	282 2	7	. . . 197 9	7	. . . 16 23	11	. . . 100 19
16	. . . 136 1	9	31 21 73 13 29	8	. . . 298 25	12	. . . 63 19
17	. . . 184 38	97 7		12	. 68 4 196 3	14	. . . 102 4
18	. . . 131 37	15	. . . 57 35	77 6	220 21 283 31	15	. . . 177 29
20	. . . 196 7	16	98 13 100 21	11	. . . 283 31	17	. . . 60 17
67 2	. . . 98 36		104 16	12	. . . 243 34	20	. . . 98 37
4	. . . 299 8	17	. . . 302 13 23	14	. . . 189 9	81 2	. . . 16 24
6	. . . 299 8	19	. . . 155 31	16	. . . 16 31	3	. . . 284 33
8	. 26 19 299 8	73 2	99 26 142 5	17	. 106 19 280 23	5	. . . 16 24
68 3	194 19 243 30		189 9		299 10	6	18 5 51 27
	289 21	3	. 35 12 41 34	18	96 30 280 23		250 30
6	. . . 58 39	5	279 23 283 3	78 2 b	99 22 13 18	8	59 36 242 31
9	. . . 280 22	6 f.	193 7 278 6		279 38 335 32	9	. . . 224 34
13	. . . 156 32		279 19 24	4	. 146 4 179 21	16	126 14 230 9
15	. . . 119 3	9 a.	. 27 24 17 33	5	. . . 16 24		256 12
16	. . . 299 33	9 b.	. 17 38 46 14	7	. . . 35 7	17	126 15 242 32
17	193 7 280 22	10	. . . 279 19	13	. . . 280 5	82 5	. . . 247 6
18 f.	56 38 280 22	12	. . . 41 34	15 b.	. . . 14 37	8	26 18 230 22
22	. 61 3 77 17	13	99 29 108 14	21	. . . 16 24	83 2	. . . 45 19
23	. . . 302 13	14	. . . 64 17	24	. 21 8 279 19	3	. . . 31 16
26	. . . 214 1	15	205 6 280 5	26	. . . 26 20	5	. . . 231 10
27	17 6 96 16	18	108 6 279 19	27	. . . 69 30 35	9	. . . 24 14
	99 20	20	. . . 204 14	29	. . . 19 29	10	. . . 87 9
29	258 27 278 3	21	. . . 25 9	33	. . . 283 31	11	. . . 72 1
31	. . . 102 3 36	22	. . . 140 10	35	. . . 99 34	12	165 17 278 6
32 a	279 37 282 32	25	198 16 201 15	39	. . . 60 6		279 24 87 9
32 b.	. . . 26 9	26	. . . 99 34	42	. . . 279 38		146 5 279 24
36	180 7 230 22	74 1 f.	269 4 277 38	44	. . . 279 32	13 f.	231 10 98 14
	243 30	3	134 16 152 19	50	. . . 45 22 32	15 f.	170 10 96 34
69 1	. . . 192 1	6	. . . 291 8	52	. . . 269 3	18	280 11 335 32
2	. 96 9 109 21	7	30 34 121 19	54	. . . 277 38	84 4	109 24 203 24
3	. . . 97 4	8	. . . 231 10	61	. . . 29 12	7 a.	. . . 96 37
5	. . . 71 14	9	188 34 319 1	66	. . . 279 19	7 b.	. . . 193 10
12	. 31 29 82 37	10	. . . 188 24	67	. . . 25 26	8	. . . 164 2
15	. . . 97 4	13	. . . 102 36	69	. . . 64 36	9	. . . 16 24
16	. . . 104 18	14	. . . 104 9	71	. . . 16 24	10	. . . 101 21
18	. . . 251 35	15	. 23 11 123 2	79 2	252 15 278 25	11	56 29 211 25
21	179 6 183 30	16	. . . 280 23	5	188 24 280 5	12	45 22 101 21
	187 21	18	111 19 248 16	6	. . . 19 24	85 2	. . . 16 24
24	. . . 243 32	19	278 9 102 29	7	16 24 23 25	4	34 32 346 14
25	. . . 19 24		12 33 297 14		103 26	5	. . . 220 21
28	. . . 164 9	22	. . . 279 32	10	. . . 252 15	8	. . . 346 14
31	. . . 288 24	75 1	. . . 192 4	12	. 53 4 105 6	9	. . . 35 7
32	. 49 6 214 19	3	. . . 217 4	13	102 15 269 4	11	. . . 106 36
33	187 21 242 31	5	. . . 35 12	80 1	109 23 192 2	14	195 25 346 14
34	. . . 146 4	6	18 37 302 16		346 30	86 2	. . . 251 35
37	. . . 30 33	9	. 98 7 109 23	2	. . . 103 16	4	. . . 251 35
70 4	. . . 156 30	10	. . . 16 23	3	279 6 333 4	11	. . . 30 33
5	. . . 23 8	11	. . . 18 37	4	. . . 98 37	13	. . . 97 1
71 3	. . . 99 34	76 3	. . . 202 29	6	98 16 278 6	16	. . . 251 36
5	. . . 68 17	4 a	210 1 96 30		334 7 120 27	87 1	. . . 124 14
18	. . . 195 35		122 36	7	. . . 279 19	2	. 16 24 59 32
19	. . . 64 27	4 b	. . . 123 3	8	. . . 98 37	4	. . . 59 10
20	. . . 97 1	5	96 33 243 34	9	. . . 100 26 29	5	. . . 153 21

Psalm	Seite	Psalm	Seite	Psalm	Seite	Psalm	Seite
88 1	192 2 278 9	92 4	280 13 335 33	99 1	187 22 346 31	105 10	. 16 24 26
	309 28	8	100 21 187 34	3	. 243 34	11 19 15	237 14
2	. . . 212 35		280 11	4	. . . 16 24	12	. . . 247 8
4	. . . 97 1	9	. . . 66 8	6	. 59 5 78 14	15 46 8	230 22 33
6	276 14 280 5	10	156 32 299 13	7	. . . 279 19	18 20 25	141 36
7	. 95 29 97 1	11	. . . 18 37	100 3	102 16 269 5	19	. . . 282 19
8	. . . 96 11	13	. 87 9 100 22	101 5	. . . 278 32	24	. . . 119 4
9	. . . 279 19	14	100 23 282 35	102 1	. . . 25 6	30	. . . 120 30
10	279 38 335 33	15	. . . 100 21	6	. . . 121 22	31	. . . 119 4
13	. . . 95 29	16	99 34 279 6	8	. 8 30 345 31	38	. . . 26 10
89 4	. . . 230 33		333 4	9	. . . 35 13	39	. . . 187 23
5	. . . 30 7	93 1a	29 30 146 5	10	97 7 133 28	40 21 9	119 4
6	. . . 280 23		302 16 23 109 4	15	. . . 252 16	181 17	
9	180 8 247 7	1b	280 24 279 32	22	. . . 183 11	42	. . . 218 7
10	. . . 99 18	3	156 32 298 32	25	. . . 283 32	44b	. . . 19 23
12	. . . 280 23		299 14	28	. . . 283 32	106 2	. . . 178 37
14	. . . 177 30	4	64 27 96 11	29	. . . 252 19	4	. . . 243 35
16	. . . 98 38		302 33	103 1	. . . 298 33	6 57 12	157 32
18	18 37 279 14	94 1	. . . 299 17	3	. . . 279 11	7	. . . 78 14
22	. . . 280 23	3	225 34 298 32	4	. . . 279 11	8	. . . 248 12
23	. . . 12 22		299 15	5	. . . 204 1	20a 21 18	67 8
27	. . . 99 34	4	96 4 99 18	11	. . . 270 6	20b	. . . 43 18
28	. . . 280 23		177 25	12	. . . 71 1	26	. . . 31 25
29	. . . 336 8	7	. . . 16 24	14	. . . 20 22	30	. . . 78 14
32	. . . 158 9	9	. . . 100 26	15a	206 25 100 35	33	. . . 141 36
36 40	225 12 30 10	10	. . . 187 22	15b	170 11 100 22	46	. . . 68 30
44	. . . 280 24	13	. . . 97 3	16	. . . 197 9	47	. . . 243 35
47	188 24 280 6	17	190 37 279 6	20	230 22 309 28	48	. . . 248 12
49	. 24 8 178 37		333 4	22	59 11 300 27	107 6	. . . 346 31
51	252 16 13 36	20	30 8 280 13	104 1b α	. 243 34	9	. . . 146 6
	105 6 250 37		335 33	1b β	288 23	10	. . . 20 26
52	. . . 299 10	22	99 34 177 26		109 4 29 30	11	. . . 289 21
53	. . . 155 32	23	. . . 302 16	3	248 11 276 20	13	. . . 346 31
90 2	108 10 259 5	95 1	. . . 99 34	4	. . . 177 24	20	. . . 97 1
3	. . . 283 3	7b α	. 269 5	5	. . . 279 32	25	. . . 210 3
4	. . . 56 29	7b β	131 38 152 21	6	120 29 152 21	26	. 70 20 77 17
5	. . . 100 35		224 17 253 34	7	. . . 243 34	28	. . . 346 31
9	280 6 335 33	8	. . . 230 33	8	128 25 277 38	33	. . . 295 4
10a	283 31 254 14	10	. . . 54 38	9	. . . 279 32	38	. . 45 22 32
	53 29 55 25	96 1	. . . 26 18	11	85 1 278 25	40	. 84 30 99 26
	56 26	2	. . . 298 32	13	97 38 243 35	42	67 20 84 32
12	. . . 132 26	6	. . . 288 23	14	87 23 10 146 5	104 23	
13	225 32 252 16	7	161 13 298 32	15	146 6 283 3	108 2	67 6 280 24
15	. . . 283 31	8	. . . 161 15		209 35 57 28	347 8	
16	. . . 252 16	10	279 32 34	20	. . . 278 25	6	. . . 187 23
91 2	. . . 247 21		280 24	21	. . . 48 16	7	. . . 347 8
3	. . . 258 34	11	. . . 106 20	22	. . . 95 16	10	. 43 5 280 13
4	. . . 101 21	13	178 38 302 17	23	280 11 335 33	13	. . . 278 9
5	. . . 105 16	97 1	. . . 26 34	26	. . . 277 38	109 2	. 17 39 66 35
7	. . 56 29 38	2	. . . 288 16	29a	34 33: colli-	21	. . . 230 22
9	. 258 35 37	10	. . . 185 1		gis ad te.	24	. . . 108 4
10	. . . 25 27	11	. . . 95 22	29b	. . . 20 22	28	. . . 251 36
12	. . . 108 6	98 3	. . . 26 19	105 4	29 13 162 6 8	110 1	72 8 103 37
13	102 18 258 37	5	. . . 302 17	6	. . . 16 32	244 35	
14	230 33 250 20	7	. . . 106 20	8	. . . 56 30		

Psalm	Seite	Psalm	Seite	Psalm	Seite	Psalm	Seite
110 2	154 24 256 12	118 8	. . . 48 1	121 5	. . . 298 33	131 2b	280 13 303 5
	20 359 6		9 . . . 298 33		6 . . . 302 20		168 35 299 33
	3 a . . . 23 13		10 132 8 190 38		8 . . . 302 36	132 1	. . . 353 16ff.
	3b α 136 2 95 30		12 191 1 268 30	122 2	. . . 230 22		2 16 25 299 34
	220 21 57 38		14 68 31 199 13		3 . . . 302 18		303 6 353 7
	3b β 70 2 96 8		16 . . . 298 33		4 . . . 302 37		23 35
	67 22		22 . . . 104 16		6 . . . 238 25		4 . . . 146 6
	4 278 32 359 6		26 . . . 309 29		7 . . . 302 37		5 16 25 238 22
	6 . . . 247 9		27 . 29 3 95 24		9 . . . 298 34		299 34
	7 . . . 247 9	119 1	357 37 358 2	123 1	31 18 278 32		6 230 33 238 24
111 1	196 16 199 3		3 . . . 280 24		2 87 9 170 11		354 1ff.
	357 33		5 . . . 171 26		302 38		7 . . . 354 21ff.
	3 209 16 288 23		6 . . . 57 27		3 298 34 302 19		8 29 12 355 12
	5 . . . 103 26		9 . . . 193 10		4 278 10 298 2		9 299 34 303 6
112 1	. . . 357 33		11 . . . 282 19		302 38		11 353 7 11 23
	4 95 23 185 1		17 . . . 251 36	124 1	. . . 299 10		354 6
	7 . . . 46 22		23 . . . 251 37		2 . . . 130 18		12 278 1 280 11
	9 . . . 18 37		25 . . . 97 5		4 . 96 9 279 7		335 33
	10 . . . 19 30		37 . . . 251 37		5 99 18 302 19 38		13 303 6 354 7ff.
113 1	. . . 299 10		41 . . . 358 6		7 268 31 302 19		14 113 29 250 20
	5 . . . 278 32		49 . . . 251 37		303 1		280 11
	7 . 71 22 97 5		56 . . . 196 4	125 2	. . . 303 1		16 299 34 303 6
	8 278 32 302 17		71 . . . 353 30		3a . 30 5 22 2		17 . 18 38 99 8
	9 . . . 278 32		72 . . . 56 30		3b 303 2 279 7		18 30 10 97 25
114 1	16 29 310 12		82 . . . 180 13	126 2	. . . 31 9		288 25
	27 33		83 . . . 268 32		3 . . . 299 10	133 1	. . . 147 32
	2 . . . 116 25		91 . . . 197 29		5 97 22 146 6		2a . 98 2 109 7
	4 26 28 77 17		96 . . . 137 3		164 24 98 9		2b 302 20 104 21
	346 14		101 . . . 61 2		109 26		3 147 33 303 6
	5 105 24 187 23		105 . . . 99 11		6 51 13 238 15	134 1	. . . 300 25
	200 9		116 b . . 23 8		97 18 303 3		2 . . . 31 27
	6 187 23 200 11		119 . . . 97 14	127 1	. . . 299 11		3 . . . 303 6
	7 . . . 16 24		121 . . . 279 32		2 112 11 180 14		4 . . . 278 10
	8 278 25 32		126 . . . 137 37		3 . . . 199 3	135 4	. . . 16 25
	346 14		128 . . . 177 3		4 . . . 303 3		9a 242 32 279 11
115 1	215 21 299 14		132 . . . 30 33		5 . . . 46 15		9b . 30 22 98 33
	4a 20 31 33		135 . . . 98 37	128 1	299 11 346 14		12 . . . 302 21
	209 22		136 . . . 73 19		2 132 4 242 32		15 . . . 43 18
	4ff. . . 43 18		148 . . . 156 26		3 100 23 282 35		17 . . . 280 25
	9 299 33 309 28		161 f. . . 162 34		346 14		19 . . . 309 29
	11 . . . 299 33		164 . . . 53 4		5 298 34 303 4		21 . . . 299 34
	12 . . . 302 17		165 . . . 279 19		6 . . . 346 14	136 1	300 3 343 17
	14 302 17 304 21		171 . . . 99 22	129 1	. . . 278 10		27 29 346 23
	20 . . . 59 11		176 . . . 251 37		2 278 10 299 12		2 309 31 343 27
116 1	161 21 278 32	120 1	279 6 303 10		3 98 8 107 37		3 . . . 300 3
	346 31		333 4		109 26		4 . . . 343 18 30
	2 159 3 171 36		2 . . . 17 39		7 . . . 105 5		9 . . . 343 30
	3 146 6 215 23		3 . . . 299 33		8 . . . 303 5		12 18 18 31 343 30
	7 . . . 279 11		5 . . . 302 36	130 1	. . . 217 5		346 19
	12 279 13 334 7		6 197 34 278 9		2 . . . 346 15		15 21 30 98 33
	15 . . . 279 6		7 . . . 302 36		4 303 8 346 15		343 30
	19 . . . 279 11	121 1	31 18 303 10		5 . . . 299 12		22 . . . 302 21
118 1	309 23 341 37		2 . . . 302 18		6 302 20 23		24 . . . 343 30
	342 8		3 108 6 302 18		346 15	137 2	. . . 345 31
	4 . . . 300 3		4 . . . 300 25		8 303 5 346 15		5 . . . 194 20

Psalm	Seite	Psalm	Seite	Proverbien	Seite	Proverbien	Seite
137 6	104 16 279 11	145 21	62 16	5 10	19 27 64 25	9 13b	279 33 188 34
7	28 9 156 32	146 3	48 7		146 7	16	25 2
	191 19	4a.	20 21	15	39 10 99 21	17	39 10
8	32 15	5	16 25		109 27	18	153 34
138 2	120 31 282 20	9	58 39	19	109 27	10 1	21 22 59 6
7	133 34	147 6	280 11 335 33	6 5	24 7		358 15
139 1	193 12	7	309 31	6	79 30 83 21	2	84 1
6	142 5 346 15	9	62 16	8	33 18 79 30	4	18 18
7	231 32	15	282 20	11	46 14	5	33 18
8	52 24 74 6	16	197 18 288 26	12	17 34 66 25	8	18 5
12 15	346 15 109 5	19	16 25	16	13 6 163 35	11	21 16 96 17
18	69 35 346 15	20	279 33		165 21	13	25 2
19	224 35	148 1	64 27 309 29	23	99 11	16	288 26
24	346 15	2	298 34	26	191 1	17	68 36
140 4	102 18 279 25	3	105 24 106 20	27	105 6	20	17 39 97 14
	280 6	5	309 29	29	38 28 39 6	21	25 2
6	105 1	7	85 98	31	53 5	22	153 5
10	278 6 279 25	8	210 3	32a.	162 34 25 2	23	170 24 187 7
11	238 2 95 37	10	230 22	32b.	28 13 223 1	24	115 13 153 5
	121 20 279 32	12	280 25	35	60 18 104 35	25	170 24
12	17 38 279 32	14	18 38 68 32	7 4	57 17 66 11	26	170 11
141 2	31 27	149 7	282 26	7	25 2	27	283 32
4	279 32	9	48 16	8	119 5	30	279 33
5	12 6 297 28	151 1	284 28	9	162 34	31	60 28 37 97 38
6	24 9			10	199 3	11 1	20 19
7	104 19 105 37	Proverbien		15	60 17	2	290 13
8	99 27	1 3	211 36	22	120 35 293 9	4	17 11
9	24 9	6	13 18	23	105 16	11b.	17 34
10	104 5 136 36	23	99 23	27	209 3	12	25 3
142 2	333 24	26	68 4	8 1	92 26	18	97 24 147 34
3	25 6	27	142 5 146 6	2	100 38 280 13	21	85 3
4	12 16 126 17		282 32		335 33	22	43 5
	278 3	29	171 26	3	104 22 105 1	23	17 10
143 1	251 37	31	97 38		106 37	26	282 26
3	95 24	32	143 24 171 26	4	217 4	29	96 21
7	169 20	2 3	130 34	5	25 3	30	97 30 38
8	278 3	8	146 7	7	18 8	31	162 35 163 8
144 1	99 34	10	25 2	8	191 5	12 3	45 23 97 27
2	169 7 278 33	19	38 28	10	74 36 38 48 23		279 33
3	283 3	3 2	283 32		163 4	6	114 36
4	67 13	8	109 27	11	154 24 254 18	8	23 3
7	64 27 96 9	16	146 7	12	146 7	10	238 16
8	18 26	17	208 38 209 1	17	254 19 22	11	25 3
10f.	19 8 18 26	18	97 29	19	97 38	12	97 27 115 13
12	100 23	19	92 25	21	146 7	14	97 38 144 1
13	164 2 357 32	25	68 5 288 26	22	100 11 106 37	16	291 8
15	113 9	26	35 7	27	153 8 288 26	18	17 40
145 1	357 34	4 10	283 32	29	104 27 123 3	19	18 5
3	248 18	24	17 34 18 5		187 23	25	144 2
6	142 5	5 2	146 7	30	106 37	27	67 23
7	99 23	3	18 8	9 1	52 33	13 2	25 18 144 1
8	248 18	5	146 7	3	238 15	4	182 18
10	243 35	8	115 28	4	25 2	9a	95 24 92 20
12	248 20 23	9	28 10 283 32	11	283 32		106 21
18	302 21		310 15 29 34	13a.	92 23 35 6	9b.	99 2

Proverbien	Seite	Proverbien	Seite	Proverbien	Seite	Proverbien	Seite
13 10 . . .	115 14	17 16 . . .	25 4 43 5	22 13 . . .	84 5	26 2 . . .	170 11
11	84 3	18	25 3	14	97 1	3	83 23
12 . . 68 18	97 30	21 45 23	46 1	16	358 15	4	74 36
14	96 17	187 7		29	279 33	8 71 15	170 11
16	152 19	23	105 6	23 2	25 18	9	100 32
20 . . 84 3	142 5	25 . . 21 22	59 6	5 71 7	115 2	11 83 31	102 24
21	115 15	18 4 . 96 17	99 23	142 5		13	84 5
22 64 22	288 26	5	45 28	7 170 11	279 33	16 . . 53 5	84 5
23	45 28	7	17 34	280 6		17	292 2
14 1 92 21	106 22	20	144 1	8	73 6	18 60 28	170 11
4	83 22	22 . 86 5	197 20	16	25 9	23 18 5	97 14
6	179 6	19 1b 41 26 34 36		17	191 5	120 38	
7	279 33	211 28		18 68 38	197 29	25	53 5
9	115 16	7	177 9	20	279 19	26	115 3
10	196 35	8	25 4	21 33 36	83 15	27 . 84 10	97 3
11	25 27	12 206 26	207 40	106 27		27 1	108 10
16	115 17	13a	21 22	22	277 38	2	187 23
23a	84 4	16 12 33	142 5	23	75 1	8	170 11
27	96 17	297 15		25	59 6	9	209 35
28	282 26	18	197 29	29 218 15	290 13	13 187 24	191 2
34 84 21	35 17	19	177 10	32	103 20	15	84 9
282 26	288 26	23	279 33	34	104 17	17 . 83 7	196 36
15 1	84 3	28	66 22	35	279 33	19	170 11
2 . . 96 4	99 23	20 1 83 14	106 23	24 9	168 3	20	105 38
4	97 30	2 206 27	207 40	10 12 33	297 15	21 . 28 3	191 2
11	162 35	4a . 33 18	84 5	11	152 19	22	74 6
15 180 15	209 16	4b 214 3	215 24	16	53 5	24	30 10
16	220 25	182 19		18	226 35	27b	22 14
17	83 14	5	96 18	20	99 2	28 2	214 13
20	59 6	10	20 19	23 45 28	60 20	3a	13 38
21	25 3	11	35 2	279 33		6 . 41 37	146 3
24	177 10	13	33 36	24	282 26	8 43 7	103 23
28 . 96 4	99 23	16 187 24	191 2	29	170 11	183 11 31	
32	25 3	18 196 35	197 20	30	25 3	15	102 1
16 4	283 27	20	99 2	32	215 24	16 12 17	211 29
8	220 25	23 . 20 19	58 40	33 . 84 5	197 29	19	165 38
11	20 19	29	199 4	34	46 14	21 . 60 20	198 7
12	177 10	21 1	96 13	25 4	97 14	25	25 13
13	238 16	6	17 40	6	177 16	26	25 4
14	209 18	8	291 9	7 48 15	183 31	29 5	104 5
15 . 95 26	98 38	9 . 84 8	210 15	8	177 14	10	294 29
22	96 17	12	115 18	9	176 16	20	210 16
26	177 10	14	105 7	10	35 17	30 2 . 162 35	189 1
27	205 9	15	220 26	11 . 83 5	177 13	4 156 32	224 23
29	45 23	17 146 8	209 35	13	177 14	5 101 22	282 20
30	177 11	19 . 84 8	210 16	15 17 40	165 32	8	103 26
33	105 6	23 12 33	297 15	16 196 35	197 35	9 33 36	197 35
17 1	83 14	25	177 10	19	268 32	11	13 18
4a	18 5	27	238 16	21	177 16	12	99 29
4b 66 36	67 23	28	46 15	23 17 40	26 22	14	23 25
282 15	17 40	22 1	197 20	108 10		15 13 6	163 27
7	162 35	8 97 24	98 9	24 . 84 9	210 15	212 11	
10	56 23	336 12		26	99 21	17 . 51 4	59 6
12 . 74 36	75 1	9 153 5	177 10	26 1 33 19	170 11	18	163 27
14	67 23	11	13 37	220 26			

Proverbien	Seite	Hioh	Seite	Hioh	Seite	Hioh	Seite
30 19 71 21 280 14		3 20b . . . 146 8		7 1 280 14 283 3		10 22 279 7 280 6	
335 33		21 316 13 344 1		332 29		335 34	
20 . . . 39 6		22 280 9 335 35		2 . . . 170 11		11 2 . 18 5 150 16	
21 . . . 163 27		24 99 26 343 38		3 115 21 146 10		3 . . . 150 16	
23a . . . 198 7		25 282 33 327 1		283 29		7 . . . 150 16	
23b . . . 23 16		26 329 18 346 15		4 280 11 335 34		8 . . . 150 16	
25 45 29 79 30		4 2 150 18 278 17		5 . . . 84 17		9 279 38 335 44	
104 9		4 . . . 108 4		6f. 279 38 96 21		10 . . . 150 16	
28 . . . 79 31		5 . . . 46 9		8 146 10 197 9		12 . . . 102 6	
29 . . . 163 27		6 . . . 150 18		12 85 28 150 15		13b . . . 31 26	
30 79 31 101 32		8 97 24 98 8f.		17 150 15 283 3		14 . . . 128 27	
31a . . . 59 20		10 . . . 123 17		18 146 10 302 22		17 28 13 95 24 33	
32 . . . 185 30		12 . . . 276 14		20 150 15 283 27		12 2 . . . 43 7	
31 3 64 22 278 17		14 . . . 329 35		21 229 25 316 13		3 280 6 334 34	
5 . . . 238 16		16 . . . 161 22		8 3 . . . 150 15		4 213 3 254 28	
10 134 7 357 34		17 150 15 283 3		5 . . . 146 10		5 . . . 99 9	
15 . . . 103 27		18 329 19 357 11		8 . . . 78 15		6 . . . 238 16	
16 . . . 97 38		19 . . . 327 26		9 71 26 280 14		7 . . . 48 16	
17 . . . 108 12		5 1 . . . 150 15		11 150 15 335 34		8 . . . 146 10	
18 . . . 99 3		3 . . . 97 28		13 . . . 327 26		9 18 19 114 32	
25 . . . 357 32		5 20 10 64 22		14 . . . 35 8		150 16	
27 . . . 142 5		238 6		17 . . . 100 18		10 146 10 150 16	
29 64 22 230 23		14 . . . 95 24		18 . . . 115 18		11 150 16 278 17	
		16b 279 7 104 23		21 . . . 31 9		12 . . . 209 18	
Hioh		17 . . . 283 3		22 197 9 288 25		13 . . . 115 26	
1 1 295 20 342 19		19 . 53 5 163 35		27		17 . 35 13 185 1	
5 . 40 5 113 9		20 . . . 24 9		9 2 . . . 283 3		19 . . . 185 1	
11 . 40 5 46 8		21 259 5 294 18		3 56 30 279 38		20 . . . 18 6	
20 . . . 24 17		23 . . . 57 35		335 34		21 . . . 84 31	
21 . . . 316 13		24 . . . 194 21		4 . . . 150 15		22 279 36 335 35	
2 4 . . . 84 23		26 280 9 335 34		5 . 310 15 29 34		24 . . . 84 31	
5 40 5 15 46 9 60 1		27 . . . 270 6		9 . . . 54 10 12		25 . . . 45 27 29	
9 . . . 40 5		32 . . . 100 20		12 . . . 150 15		13 7f. 150 20 16	
13 . . . 53 5		6 3 . . . 69 35		16 . . . 282 15		9 150 16 183 32	
3 2 . . . 342 19		4 . . . 105 16		17 . . . 96 15		283 3	
3ff. 342 20 339 15		5 83 24 150 15		24 . . . 108 2		10 . . . 60 19	
343 33		280 14		25 . . . 279 38		11 . . . 196 36	
3a . . . 295 20		6 . . . 150 15		26 71 7 280 14		12 . . . 71 22	
3b 162 35 343 36		7 . . . 194 22		29 . . . 150 15		13 164 7 186 18	
263 17 326 36		8 . 68 33 146 8		30 99 30 108 14		16 . . . 115 26	
5 . . . 329 33		11 . . . 150 15		280 2		17 . . . 282 36	
6 . . . 283 29		12 . . . 150 15		32 115 25 181 3		19 150 16 229 25	
7 343 37 329 18		13 . . . 150 15		35 . . . 112 13		20 . . . 46 1	
24 357 10		15 . 146 8 280 6		10 3 . . . 150 16		21 . . . 18 19	
9 179 6 326 38		16 279 26 38		4 60 4 62 6		23 . . . 150 20	
10 . . . 346 15		335 34		283 3		24 . . . 254 33	
11 . . . 327 4 7a		18 . . . 68 35		5 146 10 150 16		25 254 34 255 2	
12 . . . 187 25		19 . . . 279 19		283 32		27 97 26 254 31	
13 . . . 229 25		20 . . . 238 2		7 . . . 150 16		28 254 31 35 38	
14 . . . 279 19		21 205 28 289 22		8 . . . 150 19		255 3	
16 . 8 30 95 27		22 19 27 64 25		9a . . . 20 22		14 1 . . . 64 37	
19 . . . 346 15		43 7 150 15		9b . . . 150 19		4 . . . 150 16	
20a 181 27 115 20		23 146 9 150 15		10 . . . 316 13		6 310 18 30 35	
95 27 328 8		28 182 21 152 21		17 161 23 169 16		9 280 6 335 35	
343 38		30 . 18 8 150 15		21 . 59 20 95 29		10 . . . 150 16	

Hlob	Seite	Hlob	Seite	Hlob	Seite	Hlob	Seite
14 11 . . .	279 38	18 10 146 10	280 15	21 30 . . .	17 11	27 15 . . .	22 23
14 . . .	126 20	12 . . .	146 10	32 . . .	258 12	16 . . .	69 30
16 . . .	316 13	13 . 59 20	107 5	22 2 . . .	279 26	17 193 13	199 4
19 . . .	83 4 283 4	14 . . .	59 20	6 9 . 166 2	24 15	19 . . .	188 3
20 . . .	195 36	16 . . .	100 18	10 187 26	289 22	21 . . .	96 25
21 . . .	279 20	17 280 1	335 35	12 . . .	104 17	23 . . .	279 25 27
22 . . .	60 4	19 . . .	287 36	17 . . .	279 20	28 1 . . .	238 3
15 2 96 21	242 33	20 . 28 9	146 10	19 84 32	279 20	2 . . .	238 3
4 . . .	242 33	19 3 . . .	56 5	23 . . .	46 16	4 280 1	283 4
5 . . .	17 40	6 . . .	104 5	24 26 35	128 32	335 36	
11 . . .	189 35	8 . . .	115 26	28 . . .	95 24	5 . 23 10	280 6
13 . . .	278 17	13 . . .	115 27 31	30 45 29	171 36	9 . . .	97 27
14 64 37	187 25	14 115 29	146 10	23 2 . . .	18 19	11 . . .	106 8
283 4		15 . . .	162 35	3 . . .	116 25	13 283 4	343 34
15b . . .	27 26	16 . . .	280 2	7 . . .	189 9	19 . . .	343 34
17 277 38	282 36	19 . . .	277 38	9 . . .	132 21	22 . . .	105 24
22 95 24	279 38	20 121 22	196 37	10 . . .	220 26	25 . . .	146 11
280 9		21 18 19	46 9	11 . . .	187 26	26 . . .	146 11
27 . 35 4	280 14	156 33		16 . . .	316 14	29 1 . . .	80 13
28 . . .	279 20	22 280 6	335 35	24 5 102 6	103 27	2 146 11	205 10
29 . . .	64 22	23 132 30	162 35	238 16		283 29	
30 279 38	335 35	187 26		6 . . .	116 25 28	3 95 24	280 15
35 . . .	108 11	26a 189 3	192 6	10 . . .	335 35	4 . . .	280 15
16 3 . . .	96 21	26b . . .	60 5	16 238 7	279 20	6 64 38 7	24 70 6
4 . . .	280 2	27 25 10	187 26	17 238 16	279 20	98 1	
5 280 2	335 35	28 . . .	97 28	18 . . .	197 9	7 146 11	280 15
7 . . .	243 35	29 . . .	171 36	19 . . .	208 24	335 36	
13 . . .	25 10	20 2 169 5	171 36	20 67 21	84 17 (!)	9 . . .	31 23
14 . . .	164 8	328 36		22 115 32	238 17	10 . . .	144 3
15a 31 30	280 15	3 . . .	16 3	278 17		15 . . .	29 28
15b 97 6	121 1 4	4 184 12	280 1	23 115 33	279 12	16 . . .	288 27
18 38		15		334 7		17 . . .	23 25
16 279 38	316 14	5 280 11	335 35	24 104 17	237 28	18 . 27 19	69 35
19 . . .	64 27	6 . . .	146 10	25 2 . . .	185 1	19 100 18	20
21 . . .	154 21	9 146 10	188 2	4 64 37	283 4	280 9	
22 59 20	282 33	10 . . .	43 8	6 71 25	84 17	21 . . .	280 8
283 32		14 . . .	102 18	283 4		22 99 24	279 27
17 1 . . .	329 1	15 . . .	106 9	26 2 45 29	67 12	23 . . .	95 25
3 . . .	31 22	16 . . .	102 18	189 17	43 8	24 . . .	98 38
5 . . .	238 16	17 . . .	70 6	3 . . .	67 12	28 . . .	146 11
6 82 37	248 25	18 . . .	64 23	4 . . .	278 17	30 2 . . .	279 27
8 . 43 7	288 27	20 . . .	146 10	6 73 24	116 26	3 . . .	292 1 4
11 327 36	345 32	22 . . .	18 19	7 185 2	332 32	4 280 15	335 36
12 . . .	95 24	23 115 32	279 26	335 26		5 . . .	279 27
14 57 17	84 17	25 . . .	96 31	10 . . .	288 27	8 . . .	335 36
107 5		21 5 332 32	335 26	12 . . .	142 6	11 . . .	115 33
15 146 10	302 22	9 . . .	209 19	11 . . .	96 28	13 . . .	279 20
16 . . .	101 13	11 . . .	146 11	27 1 . . .	80 12	14 . . .	282 33
18 2 . . .	278 17	12 . . .	284 34	3 127 1	134 15	16 99 27	316 14
4 237 27	242 19	17a . 99 2	279 26	4 131 36	343 34	17 . . .	115 34
34		17b 19 15	115 32	5 . . .	147 35	18 104 21	316 14
5 95 24	146 10	18 . . .	96 25	6 . . .	343 24	19 115 35	169 19
6 . . .	99 2	19 . . .	193 13	7 146 11	147 36	20 22	287 26
7 . . .	196 37	22 . . .	64 36	11 . . .	24 9	20 . . .	243 35
8 . . .	104 5	26 . . .	84 17	14 280 8	335 36	24a . . .	43 8

Hiob	Seite	Hiob	Seite	Hiob	Seite	Hoheslied	Seite
30 26 . . . 95 25		34 3 . . . 278 18		38 28 . . . 108 10		1 15 208 26 28 34	
30 . . . 280 1		6 . . . 335 36		31 . . . 54 12		209 4	
31 146 12 209 20		10 . . . 339 27 30		32 54 10 20 107 5		17 . 21 7 209 22	
31 4 . . . 146 12		11 . . . 151 20		37 134 7 152 19		2 1 . . . 162 36	
6 116 29 344 2		13 . . . 279 7		38 . . . 146 12		2 170 11 302 24	
7 265 7 280 1		18 . . . 66 25		40 . . . 280 8		3 109 27 170 12	
8 . . . 34 17		19 . . . 35 2		39 2 . . . 283 29		4 . . . 108 28	
10 . . . 278 17		26 . . . 302 23		4 . . . 279 20		5 . . . 73 24	
12 . . . 125 26		28 . . . 302 24		5 . . . 146 12		6 191 8 268 14	
18 119 7 127 1		29 . . . 328 1		12 . . . 17 3		7 . . . 68 22	
148 1		30 . . . 327 38		15 . . . 79 31		10 . . . 273 13	
21b 24 66 7 35 8		32 . . . 188 3		16 . . . 335 37		3 5 . . . 68 23	
25 . . . 64 23		33 . . . 194 23		17 . . . 102 9		7 . . . 78 15	
26 . . . 64 8		35 . . . 191 5		24 . . . 185 25		4 1 208 26 28 34	
27 . . . 121 25		36 206 28 220 27		25 . . . 123 5		221 4 206 29	
28 . . . 220 27		35 2 210 22 211 7		28 . . . 103 1		209 4	
30 . . . 18 8		3 193 35 210 18		29 . . . 114 16		4 . . . 272 33	
32 . . . 68 34		256 35		40 4 197 35 280 8		9 . 34 16 57 17	
37 . . . 280 6		4 . . . 278 18		5 163 16 188 3		10 . . . 199 13	
38 106 7 107 24		11 . . . 48 15		9a 24 15 208 17		12 . . . 109 27	
39 19 27 335 36		16 . . . 278 18		329 6		16 26 20f. 105 24	
40 . . . 288 28		36 2 . . . 282 36		10 . . . 288 23		5 8 . . . 73 24	
32 3 . . . 177 20		7 192 37 220 33		17 280 7 335 37		9 . . . 113 9	
5 . . . 177 21		14 146 12 280 35		24 . . . 199 5		10 . . . 56 38	
6 282 36 339 16		15 . . . 295 4		25 85 31 121 25		11 24 22 209 22	
21		17 . . . 298 35		146 12		12 206 30 280 25	
7a . . . 29 29		18 . . . 131 37		32 . . . 188 3		16 . 18 8 151 23	
8 . . . 283 4		19 . . . 64 25		41 2 . . . 250 20		6 5 . . . 206 29	
10 . . . 282 36		25 . . . 283 4		14 . . . 107 3		6f. . . 206 30	
11 . . . 278 17		28 . . . 280 16		15 . . . 279 33		8 . . . 68 24	
14 . . . 278 17		37 1 . . . 316 14		16 280 7 335 37		9 . . . 187 26	
15 . . . 215 24		4 . . . 316 14		18 . . . 185 2		10 280 7 335 37	
17 177 21 282 36		6 187 26 281 7		20 . . . 107 5		95 30 63 38	
19 . . . 33 3		282 28		22 . . . 280 16		12 . . . 165 17	
20 . . . 196 16		8 280 2 335 36		42 3 126 20 187 26		7 1 . . . 156 33	
21 . . . 60 19		10 . . . 115 21		6 195 30 20 22		3 39 11 208 30	
33 6 . . . 28 1		12 . . . 279 7		287 26 342 21		268 16	
8 . . . 278 17		13 . . . 151 20		7 . . . 52 13		4 . . . 208 32	
9 . . . 335 36		16 . . . 288 28		8 . . . 60 19		5 24 24 208 30	
12 . . . 283 4		17 . . . 26 21		9 . . . 215 24		209 4	
14 . . . 163 16		21 . . . 64 8				6 . . . 272 33	
15 . . . 280 15		22 97 16 282 38				7 68 23 109 27	
16 . . . 329 2		23 . . . 259 6				8 . . . 207 41	
17 . . . 210 21		38 2 278 18 335 36				8 3 . . . 191 8	
18 . . . 280 1		3 43 10 108 12				4 . . . 68 23	
20 . . . 187 26		270 6					
22 . . . 146 12		9 . . . 288 16					
23 34 28 56 30		11 113 29 188 3					
280 1		14 . . . 280 7					
25 . . . 210 16		15 . . . 18 31					
26 . . . 283 4		16 . . . 146 12					
29 163 19 212 8		22 . . . 146 12					
30 . 95 27 280 1		24 . . . 280 16 36					
32 . . . 278 17		25 . . . 146 12					
33 . . . 179 6		27 . . . 292 1					

[illegible]

Ester	Seite	Ester	Seite	Daniel	Seite	Daniel	Seite
1 5	142 6	9 26	113 10	5 11 9 38 153 11		9 23	66 37
13	28 14	29	53 14	270 7		24a	53 31
14 52 34 127 2		31	53 15	12a	16 5	24b 17 12 108 34	
15	221 9	10 3	69 1	12	13 18	27a	52 10
16	142 6			13	9 38	27b	53 22
18 46 6 189 9				16	142 6	10 4	105 3
193 13 (7)		Daniel		21 169 21 206 31		5	203 6
20	359 6	1 2	285 26	22	9 38	7	167 10
22	17 36	4	17 37	25b	13 18	16 169 29 205 18	
2 3	24 9	5	52 18	29 123 6 142 6		18	205 20
5	202 7	9 68 30 121 11		30	153 33	19	156 33
6	65 39	10 60 23 211 16		64b	15 32	11 1	172 20
7 30 13 126 25		12 187 27 252 19		17	153 6	7	100 18
319 28		13	252 19	24	126 8	10	46 9 64 23
8	24 9 130 19	15	259 6	7 1	57 36	13	21 31
10 129 22 193 14		19	205 15	7 18 38 201 28		15	118 34
12 112 15 130 26		20	56 6	8	62 20	18 169 7 215 11	
15	193 14	2 1	34 6	10	57 2 4	20	46 4
20f. 126 30 116 31		4	252 23	11	62 20	22 12 34 99 19	
23	21 4	10	283 5	12	62 19	297 16	
3 8 153 33 294 24		11	62 16	13	205 20	23	197 30
12	17 37 29 20	23	237 23	14	201 29	25	21 21
15	25 36	24	201 27	19	201 29	31	203 9
4 1	123 5	31	144 11	23	46 1	39 194 16 258 15	
5	221 9	32 34	201 25 27	24 62 20 153 33		40a	18 33
8	114 36	35 121 12 219 29		25	52 7 62 20	45	100 26
11 114 36 126 1		222 1		27	222 2	12 3	99 11
194 25		37	125 16	8 1	172 27	5	104 30 167 10
16 52 17 114 36		39	211 19	2	150 19	6	190 18 203 6
304 31		46	126 8	3	18 38	7b 52 10 53 22	
5 1	29 14	3 2	269 34	4a	18 33	259 8 24 9	
2	104 17	3	270 6	5	182 24	11	203 9
14	21 4	15	224 7	6	133 24	13	278 16
21	102 7	19	53 6	7	144 12		
25	293 22	20	126 8	8	30 28		
28	293 22	22	144 11	10	98 27		
6 8	134 20	28	46 18	11	203 9		
9	24 9 113 10	33	201 27	12	203 9		
11	113 10	4 6	131 25	13	190 17		
13	103 4	9	142 6	14	212 35		
7 9	221 9	13	211 21	15 205 16 229 13			
8 8 154 13 217 25		14	62 18	19	178 38		
9	17 37	17 125 16 131 25		23	13 18		
11	21 31	21	126 31	26	178 38		
15	25 36	23b	27 26	27 34 6 180 17			
16 95 25 288 30		24	191 20	9 2 53 31 127 13			
17	288 1	25	154 14	130 19			
9 11	114 35	27 46 16 100 37		4	247 21		
12 162 36 163 8		29	222 2	9 154 26 248 27			
13	56 5	30	206 31	12	77 2		
18	161 28	31	201 28	15	18 20		
19	121 10	32	205 28	17a 72 32 251 38			
22	161 29	5 1	56 30 69 18	98 37			
25	114 32	6	108 4	17b 154 26 248 32			
		7	142 6	21	130 20		

Esra

1 1	146 13 221 19
258 17	
2	113 6
5	202 36
8	24 9
11	65 39
2 24	202 22
46	142 6
68	202 36
69	64 25
3 7	221 20
11	309 31
12	202 36
4 2	113 29
3	202 36
4	142 6
11 252 23 283 5	
13 125 16 306 25	
18	61 17
5 1	9 40 222 2

Esra	Seite	Nehemia	Seite	Nehemia	Seite	1 Chronika	Seite
5 ¹⁴	124 17	4 ¹⁷ 57 ²⁹	130 20	12 ²³	202 37	6 ³⁹	221 25
17	144 5 154 13	5 ²	21 9	24	309 31	47	221 24
	178 21	4	123 7	29	202 22	7 ⁷	202 32
6 ⁹	222 3	5	181 18	31	22 7 221 10	9	221 24
11	21 4 288 5	9	66 15 126 16		309 31	11	202 38
20	29 5		253 22	38	309 31	12	61 32
7 ⁶	131 10 136 10	12	170 12	40	22 7 309 31	40	202 32 221 24
	221 13	13	105 6 113 10	44	31 11	8 ⁶	128 34 202 38
9	124 19 219 26	15	55 4	13 ¹⁴	19 25 230 11	10	202 38
	221 13	18	56 6	15	196 10	13	128 35 202 38
14	180 25	19	230 10	18	112 24	28	156 34
25	165 20	6 ¹	127 2	22	230 11	9 ⁹	202 32 38
28	221 13	3	229 26	26	78 17		221 24
8 ⁶	56 20	6	282 23	28	202 18	20	230 11
16	101 33	8	205 26	29	230 11	24	30 23
17	142 6	9	230 10 23	31	230 11	25	164 2 221 25
18	221 13	10	185 2			33	191 11 202 38
21	51 5	12	194 27	1 Chronika		34	202 38
22	18 20 21 31	13	138 4	1 ¹	28 10	44	172 33
	221 21	14	230 10	4	159 14	10 ⁶	25 24
29	202 36	7 ³	126 16 253 22	5	53 34	12	221 25
31	18 20 288 30	6	65 39	8	160 5 7	13	193 14
33	24 9	28	202 21	12	114 17 138 8	11 ¹	60 2
36	29 20	70	202 36	29	53 35	2	163 24 212 10
9 ¹	204 16	71	202 36	41	61 31	6	226 28
2	18 20	8 ⁶	121 7 155 32	46	142 7	9	203 5
5 ^b	31 27	13	202 36	2 ¹	160 8	19	42 6 225 30
6	70 20	9 ³	185 2	2	160 9	22	221 26
8	71 25	5	185 3 243 35	3	216 12	25	65 32
11	104 27		259 6	4	216 13	26	26 13 221 26
10 ¹²	112 13 170 12	8	95 25 130 20	7	61 31 291 9	27	202 26
13	201 23	9	221 9	31	61 31	31	221 26
14	136 12	10	96 4	34	61 31	32	202 23 221 26
16	202 36	11	280 7	51	202 16	12 ²	221 27
		15 ^b	18 21 31 26	3 ¹³	296 27	7	221 26
Nehemia			131 24	24	142 7	14	56 30 69 19
1 ⁶	72 33 251 38	16	78 15	4 ⁸	198 17	15 ^b	26 23
9	114 17	21	54 38 216 12	9	295 14	18	156 6 35
11	30 33 251 38	23	70 4	10	224 25		185 19
2 ¹	191 2	24	296 22	14	198 17	19	130 27
3	100 37	26	107 37	17	188 11	29	57 16
5	251 38	29	153 9	18	30 22 98 34	32 ^a	28 13
6	138 3	30	282 16	5 ¹	127 4	32 ^b	17 34 191 12
7	29 20	37	185 3	3	130 21	36	55 4 14
8	221 13	10 ¹	64 2	8	202 10	13 ⁶	114 17
9	21 31	29	214 12	21	60 13	8	21 1 6
10	202 18	30	213 34	22	65 39	12	42 5
12	121 3	32	125 21	27	159 20	14 ²	77 13
18	18 20 221 14	35	121 13	28	159 28 36	15 ¹¹	160 10
19	202 18	11 ⁹	69 1	6 ¹	159 20	12	202 38
3 ¹⁷	221 22	13	202 36	3	159 36	13	189 36
34	21 31 176 34	24	24 11	4	190 20 202 37	20	221 28
4 ⁶	253 35	26	202 25		221 23	22	221 28
10	136 12 160 4	12 ¹⁴	142 7	18	31 11	16 ⁷	176 4
11	238 17	22	202 37	29	221 25	11	29 13 162 6

1 Chronika	Seite	1 Chronika	Seite	2 Chronika	Seite	2 Chronika	Seite
16 13 . . .	16 32	23 28 . . .	60 26	4 2 . . .	104 30	16 12b 123 6 [nicht 259 8]	
15 . . .	56 30	24 4 . . .	202 32	5 . . .	104 30	14 . . .	161 29
17 . . .	16 25	6 . . .	203 1	6 . . .	216 8	17 2 . . .	21 32
19 . . .	247 8	7 . . .	146 13	5 2 . . .	203 1	8 142 7	172 33
27 . . .	288 23	31 . . .	203 1	10 . . .	195 22	12 . . .	77 13
28 . . .	161 15	64 . . .	203 1	11 . . .	130 21	18 3 . . .	191 14
29 . . .	161 15	25 2 . . .	24 10	13 . . .	128 37	6 . . .	113 30
30 . . .	279 34	5 . . .	18 38	6 2 . . .	141 6	19 . . .	19 2
17 1 . . .	59 37	7 . . .	219 20	4 . . .	60 23	19 6 . . .	178 38
4 . . .	113 6	9 . . .	216 35	10 . . .	292 3	8 . . .	203 2
5 . . .	207 24 33	26 14 . . .	221 29	11a . 22 14	32 21	9 . . .	112 24
7 . . .	113 6	21 . . .	203 1	12b . . .	31 27	10 . . .	112 25
9 100 26	204 1	26 . . .	203 1	13b . . .	31 27	20 11 . . .	130 22
11 . . .	263 10	28 . . .	24 10	19 . . .	252 2	19 . . .	77 14
16 . . .	252 1	31 128 36	203 1	23 . . .	252 20	32 . . .	217 30
17 . . .	72 32	221 24		27 . . .	252 20	37 . . .	221 31
18 . . .	252 1	27 1 54 19	203 1	28 . . .	131 32	21 1 . . .	52 34
23 . . .	252 1	238 17		32 . . .	18 31	6 . . .	217 38
27 185 3	194 30	10 . . .	202 26	42 . . .	353 28ff.	7 . . .	99 8
18 1 . . .	24 10	28 . . .	70 4	7 17 . . .	131 32	8 . . .	24 10
3 . . .	221 28	28 . . .	202 17	20 . . .	82 37	10 . . .	171 27
7 . . .	24 11	29 . . .	142 7	21 . . .	113 10	15 . . .	191 14
9 . . .	21 31	28 11 . . .	119 9	8 11 . . .	98 34	16 . . .	60 26
10 128 35	185 33	21 191 22	221 29	17 . . .	104 30	22 4 . . .	217 38
12 . . .	200 21	29 2 . 20 26f.	30 33	18 . . .	114 17	10b . . .	13 38
17 . . .	289 10	3 . . .	77 13	9 1 13 14	64 20	23 2 . . .	203 2
19 3 . . .	158 28	4 . . .	221 30	221 31		11 . . .	30 9
13 . . .	217 25	5 20 31 33	31 24	9 . . .	221 31	13 . . .	156 35
20 1 . . .	21 31	191 13		14 . . .	29 20	18 . . .	66 9
5 . . .	202 18	6 . . .	203 1	20 . . .	71 18	21 . . .	25 36
6 . . .	55 40	8 . . .	24 10	29 . . .	293 31	24 1 54 35	221 31
21 3 56 24	205 27	11 . . .	180 19	30 . . .	54 35	2 . . .	217 30
244 36		17 . . .	113 30	10 2 . . .	130 25	7 . . .	66 10
5 . . .	57 2	21 . . .	221 30	11 3 . . .	221 31	11 . 66 9	112 25
8 171 26	252 1	22 . . .	31 22	4 . . .	113 6	19 . . .	282 16
10 . . .	113 6	25 . . .	77 13	5 . . .	46 16	24 . . .	21 32
12 . 52 18	53 6	27 . . .	54 35	22 . . .	191 14	25 . . .	61 32
20 . . .	221 29	30 . . .	28 14	12 7 . . .	205 27	25 2 . . .	217 30
23 217 25	244 36			10 . . .	24 10	5 . . .	202 33
22 3 . . .	221 29	2 Chronika		14 . . .	221 31	8 . . .	84 27
4 . . .	221 29	1 1 . . .	77 13	13 1 . . .	293 31	16 . . .	61 17
5 . . .	77 13	2 194 31	203 1	2 . . .	9 39	17 . . .	46 11
9 . . .	296 22	6 . . .	125 38	9 . . .	31 25	21 . . .	46 11
13 . . .	171 27	9a . . .	221 31	12 . . .	104 17	24 . . .	16 37
14 . . .	57 2	9b . . .	69 30	14 1 . . .	217 25	26 3 . . .	221 31
23 3 . . .	60 15	12 . 77 2	112 14	6 . . .	156 35	4 . . .	217 30
4 . . .	191 4	15 . . .	71 18	7 . . .	21 32	5 . . .	77 14
6 . . .	159 20	2 2 . . .	127 5	8 . . .	57 2	11 21 32	24 10
9 . . .	202 38	4 . . .	189 10	10 . . .	283 4	12 . . .	203 2
12 . . .	216 13	6 . . .	127 6	15 2 . . .	189 9	13 21 32 (bis)	
17 . . .	77 13	14 . . .	244 37	8 . . .	201 23	18 . . .	191 15
23 . . .	216 13	3 1 62 27	136 16	16 8 . . .	21 32	20 . . .	114 17
24 31 1	60 15	180 23		10 . . .	191 14	21 . . .	39 26
202 38		15 . . .	199 9	12a 77 13	189 36		
27 . . .	127 4						

2 Chronika	Seite	2 Chronika	Seite	Amarna-Tafeln	Seite	Mišna:	Seite
27 ²	217 30	35 ^{1 b}	29 6	83 ⁵⁶	71 23	Berakloth	
28 ¹	217 30	5	202 33	57	98 34	1 ¹	231 22
4	70 12	6	221 32	84 ⁴	87 11	5	189 12 222 5
7	69 1	7	29 6	5	98 24	2 ⁸	189 12
9	70 20	9	200 25	85 ¹⁷	55 19	4 ²	222 16
21	191 15	12	202 33	87 ¹⁹	87 11	4	189 12
22	183 33	20	221 33	88 ⁷	98 34	5 ²	189 12
29 ²	217 30	21	191 15	90 ³⁸	52 20	3	156 36 180 27
6	217 38	22	221 33	91 ³⁹	52 20	8 ²	180 27
8	142 7	25	cf. 315 26—	93 ¹	98 35	9 ⁵	163 10
31	31 25	318 17		94 ^{6 80}	98 35 56 22		
36	270 7	36 ⁵	217 38	99 ³⁸	71 23	Aboth	
30 ⁵	45 31	6	20 27	101 ²⁹	56 22	1 ¹	52 19
8	31 22	9	217 33	109 ⁴	107 20	5	163 11
9	191 15 292 3	12	217 38 221 33	117 ²²	98 35	17	84 14
12	18 20 221 31	20	19 8 221 34	120 ³	107 20	18	52 19
13	221 31	21	221 35	32	163 36	2 ¹	52 19
15	29 6	22	221 19	127 ³	98 35	5	84 16
17	29 6 191 15			128 ⁴	72 4	7	84 16 298 36
22	25 1 29 3			129 ³	72 4	3 ¹	52 19 230 12
24	221 31	Amarna-Tafeln		10	98 35	6	56 12
31 ²	28 1	9 ³⁰	55 39	130 ³	72 4	14	143 32
5	58 36	10 ¹²	55 39	135 ¹¹	55 6	4 ¹²	27 27
6	152 20 153 6	16 ³⁹	55 39	14	55 6		
10	183 34	17 ³³	56 15	44	55 6	Jesira	
12	199 9	83	55 6	143 ³	72 4	1 ³	56 13
32 ⁴	229 28	19 ³⁹	57 2 69 19	144 ⁹	72 8		
5f.	221 32 25 1	20 ²²	56 16	147 ¹¹	107 20	Judith	
7f.	210 26 60 7	27	57 2 69 20	149 ⁵	72 5	1 ²	53 36 56 20
9	69 2 128 38	21 ¹¹	56 16	150 ¹⁰	107 20	4	55 4
13	296 27	17	163 34	151 ⁴	72 5	2 ⁵	53 37
15	12 24	26	52 20	47	55 39	4 ¹²	78 25
21	59 20	34	56 31	152 ⁴	72 5	7 ²	53 36
24b	195 2 258 17	22 ³²	56 16	155 ⁴	72 6	8 ¹	90 33
181 2		23 ¹²	56 16	156 ⁴	72 6	4	53 22
29	221 32	26 ⁹	55 39	157 ⁵	72 7	19	78 25
31	34 38 196 38	27 ¹⁸	56 27	158 ⁸	72 7	10 ¹⁷	56 24
33 ¹	296 28	38 ⁴	53 1	239 ⁴³	107 20	12 ⁷	52 19
2	217 38	39 ⁴	53 1	240 ⁴	72 6	12	39 13
6	217 38	40 ⁵	53 1	260 ⁶	72 7	13 ²⁰	156 37
9	210 23	41 ⁴⁰	107 19	7	72 8	16 ²⁵	90 33
11f.	20 27 183 34	42 ³	53 2	268 ¹¹	56 22		
14	21 33	43 ^{3 f.}	53 2 52 20	293 ⁷	53 2	Sapientia	
18	221 32	44 ³	53 2			1 ⁶	25 8
22	217 38	47 ²	53 2	Mešaz-Inschrift		3 ⁷	99 12
34 ²	217 30	50 ⁴⁵	87 11	8	55 5	16	39 13
8	154 13	54 ²³	56 20	16	54 2	18	92 8
10	24 10 258 8	55 ⁵³	252 27	26	219 14	4 ⁶	39 13
14	221 32	60 ²⁵	87 11	28	56 20 65 29	6 ¹⁰	92 33
16	252 21	62 ¹³	87 11	29	56 27	15	92 32
17	24 10	17	252 27			18	164 11
22	189 10	64 ³⁴	87 11			20	303 34
26	153 8 185 31	65 ²⁹	252 27	Siloah-Inschrift		25	27 31
27	42 6 221 32	81 ⁸	54 26	2 cf.	52 14 ff.	7 ⁷	78 32
256 14		9	56 21			12	92 34

Sapientia	Seite	Sirach	Seite	Sirach	Seite	1 Makkabäer	Seite
7 13 . . .	92 37	12 6 . . .	146 15	32 5 . . .	298 35	1 10 . . .	17 7
27 . . .	92 38	8 . . .	84 11	6 . . .	203 22	2 52 . . .	78 25
8 8 . . .	13 19	12 . . .	229 29	7 . . .	163 20	3 10 . . .	21 33
9 2 . . .	92 35	13 . . .	83 25	10 . . .	289 23	18 . . .	27 28
10 8 . . .	93 2	13 1 . . .	83 9	11 . . .	53 6	4 10 . . .	27 27
16 . . .	93 1	2 . . .	229 20 22	15 18 . . .	298 35f.	11 67 . . .	110 4
12 22 . . .	57 1	7 163 19	212 8	34 25 . . .	83 16	12 41 . . .	55 14
13 8 . . .	28 19	9 . . .	229 25	35 15 . . .	229 22		
10 . . .	43 19	17 83 28	229 22	36 3 . . .	196 1		
14 6 . . .	28 19	20 . . .	67 17	8 . . .	229 22		
15 7 . . .	109 28	21 . . .	164 6	10a . . .	13 39	2 Makkabäer	
17 2 . . .	78 32	22 . . .	156 26	14 164 27	201 9	4 38 . . .	96 2
18 4 . . .	28 19	23 . . .	70 32	37 14 . . .	53 6	5 14 . . .	55 15
		24 . . .	66 35	16 . . .	224 26	6 17 . . .	78 26
		14 5 . . .	229 22	38 5 116 2	229 23	31 . . .	78 27
		15f. 229 22	84 11	16 . . .	318 16	7 1 . . .	53 7
		18 . . .	60 8	17 . . .	163 16	14 . . .	68 18
		15 2 . . .	146 15	21 . . .	229 23	20 . . .	78 28
		7 . . .	66 35	39 15 . . .	344 15	9 10 . . .	70 23
		16 7 . . .	116 1	31 . . .	116 1	10 35 . . .	96 2
		17 . . .	229 22	40 8 . . .	53 7	13 19 . . .	216 15
		17 31 . . .	60 9	13 . . .	164 6	14 25 . . .	216 15
		18 9 . . .	56 24	18 . . .	13 7	45 . . .	96 2
		20 11 . . .	53 6	28 . . .	359 25		
		18 . . .	84 12	41 6 . . .	56 6	Susanna	
		24 . . .	84 12	42 9 . . .	359 25	54 . . .	290 15
		21 2 . . .	83 29	15c . . .	196 39	55 . . .	293 22
		8 . . .	220 3	43 4 . . .	65 3 103 3	58 . . .	290 15
		22 1 . . .	84 5	20a . . .	26 22		
		6 . . .	164 26	22b . . .	19 20	Bel	
		14 . . .	83 8	44 1 . . .	64 29 78 31	2 . . .	55 4
		15 . . .	83 8	21 . . .	69 30 70 4		
		23 16 13 6 38 4	163 19	45 5 25 146 15 230 11		4 Makkabäer	
		17 . . .	39 7	46 9 . . .	116 1	1 8 . . .	53 8
		19 . . .	56 38 68 15	11 . . .	230 11	3 6 . . .	78 34
		24 3 . . .	92 27	47 3 . . .	65 2	5 3 . . .	78 36
		12 . . .	92 31	6 . . .	56 38 69 18	6 30 . . .	78 36
		25 1 . . .	13 6	11 . . .	146 15	8 5 . . .	78 36
		2 . . .	52 18	15 . . .	152 21		
		7 . . .	163 36	17 . . .	13 19 81 22	Jubiläen	
		13f. . .	165 27	22 . . .	17 7	19 8 . . .	56 7
		16 . . .	84 9	50 21 78 31 169 17			
		27 . . .	13 7	25 . . .	13 7 163 20	Henoch	
		26 5 . . .	13 7 163 28	51 7 . . .	182 35	37 5 . . .	91 25
		7 . . .	83 22	10 . . .	292 1	38 1 . . .	91 26
		9 . . .	13 7	12c . . .	19 2 346 25	40 1 . . .	57 4
		15 . . .	164 9	13 116 32 358 21		45 1 . . .	91 26
		24 . . .	13 7	35 . . .		58 1 . . .	91 26
		26 . . .	84 10	18 20 . . .	115 4	60 1 . . .	57 5
		28 . . .	163 20	22a . . .	18 7 146 15	71 8 . . .	57 5
		30 9 . . .	164 26	25 . . .	116 35	93 15 . . .	56 6
		12 . . .	229 29			104 2 . . .	99 13
		31 5 10 . . .	298 35	Brief Jeremia		Ascensio	
		32 4 . . .	229 22	4 . . .	43 18	Jesaja	
				8 . . .	43 18	9 1 . . .	53 8

Apokalypse	Seite	Matthäus	Seite	Matthäus	Seite	Matthäus	Seite
des Baruch		5 17 . . . 17 12		13 39 . . . 98 5		27 29 . . . 44 21	
53 iff.	54 24	18 77 17		43 99 13		60 97 10	
76 4	55 5	29 77 17		14 17 . . . 52 2 55 38			
		36 71 14		20 54 25			
4 Esra		39 76 5 77 24		21 55 38		Markus	
(Esra-Apokalypse)		6 3 76 8 77 17		15 13 . . . 100 23		1 2 61 34	
3 1	53 8	6 76 8		24 44 2		5 26 5	
4 36	344 23	11 57 29		26 44 2		3 11 76 8	
45	91 32	13 46 22		16 6 98 15		19 28 10	
47	91 36	14 164 27		17 60 9		23 79 2	
48	91 34	17 76 8		18 296 23		4 2 90 13	
5 1	344 23	19 164 27		23 166 8		5 23 243 2	
23	203 23	25 224 29		18 3 76 8		35 23 26	
6 21	163 29	34 46 23		6 76 8		6 38 55 38	
24	52 19	7 2 223 6		16 17 23		7 9 43 13	
28	164 12	6 102 24		19 52 2		9 24 165 23	
31	164 12	12 17 12		20 163 20		37 76 15	
50	53 8	15 102 2		21 53 9		41 63 34	
7 55	99 13	8 9 224 29		22 54 1 76 8		50 97 13	
8 2	91 36	12 44 14		19 5 72 36		10 18 76 9	
52	344 24	9 12 44 14		12 73 7		25 73 30	
10 21	344 24	13 76 8		23 41 34		30 56 26	
49	92 1	15 46 27		24 73 30 77 17		11 30 27 29	
14 23	55 5	23 315 37		29 56 26		32 224 29	
24	55 38	37 98 5		20 12 46 15		12 14 60 21	
		10 15 79 4		22 27 17		44 22 15	
Psalmen		19 46 23		21 11 63 31		13 19 77 2	
Salomos		20 76 8 14 23		16 294 20		35 300 26	
17 31	347 3	28 46 23 164 27		23 165 32		37 300 26	
18 10	347 3	30 289 24		25 27 29		14 35 28 21	
		32 164 27		32 100 11		38 46 22	
Testamenta:		34 19 8		45 90 13		16 9 53 10	
Test. Ruben		36 71 15		22 13 33 4			
2	66 26	37 72 37		16 44 2 21 60 21		Lukas	
		11 7 100 30		100 11		1 34 38 16	
Sibyllinen		11 27 28 64 38		25 53 9		37 84 27	
2 35	99 14	16 143 24		40 17 12		78 69 2	
8 217 ff. . . .	359 21	17 292 9		23 2 30 8		79 61 2	
		18 f. 46 24 79 1		3 76 8		2 11 288 31	
		21 26 6		24 83 30		48 44 14	
Matthäus		23 26 6 71 3		32 223 1		3 9 a 13 25	
1 17	53 24 63 34	79 4		37 26 6 156 37		4 23 84 24	
19	78 38	42 79 1		24 29 77 24		25 53 23	
25	38 14	12 20 . . . 100 31		31 79 33		26 79 2	
2 6	23 27 45 34	33 100 28		25 1 56 11		5 1 110 14	
8	44 23	45 53 9		14 90 30		8 35 27	
23	61 34	46 57 16		32 102 14		36 90 13	
3 5	26 5	13 12 . . . 46 25		26 17 . . . 29 6		6 20 . . . 41 34	
9	223 24	18 90 13		42 27 17		21 31 9	
10	100 28	22 28 19 41 34		45 43 12 223 2		24 41 35	
12	98 12-14	24 97 18		53 54 25		38 105 7	
4 2	55 5	29 98 13		68 43 29		39 90 13	
10	166 8	31 90 13		27 6 33 9		7 24 . . . 100 30	
19	103 18	33 98 15		21 22 18 99 28		28 27 29	
5 3	41 35	38 27 32 100 16		108 15		44 36 14	
13	26 18 97 13					46 209 35	

Lukas	Seite	Johannes	Seite	Johannes	Seite	Actorum	Seite
8 8 . . .	56 26	1 1 . . .	303 33	21 15 . . .	103 13	24 14 . . .	100 11
23 . . .	27 21	4 . . .	302 25	25 . . .	77 23	24 . . .	17 13
37 . . .	35 27	5 164 28	292 9			25 13 . . .	46 12
43 . . .	22 15	13 . . .	108 10			26 16 . . .	197 31
9 13 . . .	55 38	14 . . .	62 17	Actorum		28 20 . . .	68 18
55 . . .	166 8	16 . . .	164 9	1 3 . . .	55 5	23 . . .	17 13
10 1 . . .	53 35	18 . . .	227 2	15 . . .	31 1		
2 . . .	98 5	20 . . .	46 1	2 3 103 4	206 31	Römerbrief	
4 . . .	46 12 27	21 25 . . .	63 30	4 11 . . .	17 37	1 4 . . .	154 26
12 . . .	79 4	52 . . .	156 38	26 . . .	67 5	5 . . .	161 32
20 . . .	76 15	2 19 . . .	223 2	28 . . .	100 11	16 . . .	58 14
34 . . .	209 35	3 10 . . .	43 13	3 2 . . .	19 26	29 31 . . .	289 26
11 19 . . .	231 32	16 . 27 32	46 18	22 . . .	63 22	2 1 . . .	294 31
31 . . .	79 2	19 . . .	49 34	4 12 . . .	30 35	9 . . .	53 14
32 . . .	79 3	27 . . .	27 30	19 . . .	50 4	17 . . .	239 16
41 . 19 26	43 13	32 . . .	76 11	5 9 . . .	61 1	26a . . .	30 25
12 20 . . .	46 23	4 19 . . .	231 32	26 . . .	46 5	3 3 46 5	223 24
33 . . .	19 26	35 . . .	98 5	29 . . .	50 5	6 . . .	27 32
49 . . .	95 33	37 . . .	84 24	30 . . .	21 5	7 . . .	165 32
51 . . .	19 9	5 24 . . .	156 38	36f. . .	79 5	15 . . .	61 2
13 9 . . .	224 9	30 . . .	76 11	41 . . .	166 2	30 . 30 25	69 9
14 7 . . .	90 14	45 . . .	76 11	7 23 54 31	55 31	31 . . .	223 24
12 . . .	76 10	6 1 . . .	110 14	30 . . .	54 31	4 9 . 30 25	69 9
26 . . .	72 37	9 . . .	55 38	37 . . .	63 22	12 . . .	69 9
15 8 . . .	56 11	14 . . .	63 30	42 . . .	61 35	25 . . .	46 18
12 . . .	22 15	23 . . .	110 15	8 25 . . .	26 6	5 2 . . .	164 12
16 . . .	267 14	27 . . .	76 11	28 . . .	17 13	3 . . .	303 34
18 . . .	27 30	37 . . .	46 1	30 . . .	294 30	5 46 2	164 12
16 19 . . .	41 35	45 . 17 13	61 34	9 2 . . .	100 11	6 . . .	134 3
29 . . .	17 12	7 28 . . .	43 14	4 . . .	156 38	14 . . .	211 30
17 4 . . .	53 10	35 . . .	58 13	36 . . .	19 26	16 . . .	294 31
32 . . .	79 3	38 . . .	109 29	10 2 . 19 26	25 24	6 2 . . .	164 29
18 14 . . .	49 25	40 . . .	63 30	31 . . .	19 26	7 7 . . .	21 22
25 . . .	73 30	8 20 . . .	166 9	39 . . .	21 5	10 . . .	58 40
19 9 . . .	25 24	32 . . .	302 25	11 3 . . .	30 25	8 1 . . .	70 14
11 . . .	90 30	9 3 76 11	227 4	13 15 . . .	17 13	6 . . .	59 1
26 . . .	181 2	10 1 102 16	288 31	21 . . .	54 36	13 . . .	164 29
40 77 18	106 16	12 . . .	102 2	29 . . .	21 5	17 . . .	302 26
42 . . .	224 28	11 6 . . .	197 31	40 . 17 13	61 34	24 68 18	300 25
20 4 . . .	27 29	25 . . .	21 15	15 10 . . .	104 1	29 . . .	162 37
20 . . .	44 21	12 25 46 22	72 37	21 . . .	17 13	30 . . .	303 34
21 . . .	60 19	27 28 21	165 28	16 1 3 . . .	53 14	34 . . .	165 23
21 4 . 22 15	33 6	43 . . .	50 2	13 . . .	33 12	9 4 . . .	32 23
28 . . .	31 17	44 . . .	76 15	24 . . .	21 6	6 . . .	223 25
22 7 . . .	29 6	50 . . .	21 15	18 22 . . .	46 12	13 . . .	76 11
11 . . .	29 6	13 10 . . .	36 14	19 14 . . .	53 10	19 . . .	165 32
17 . . .	27 18	15 . . .	79 9	20 1 . . .	46 12	22 . . .	224 28
20 . . .	27 18	27 . . .	223 2	29 . . .	102 2	27 . . .	69 35
31 98 12	156 38	14 6 21 15	68 38	21 7 19 . . .	46 12	30 . . .	302 26
40 . . .	46 22	16 24 . . .	46 26	21 . . .	17 13	10 15 61 2	303 34
23 21 . . .	156 38	32 . . .	165 23	22 4 . . .	100 11	17 . . .	302 26
30 . . .	105 24	18 11 . . .	27 18	16 . . .	99 30	11 4 . 54 1	69 7
24 27 . . .	17 12	28 . . .	29 6	23 5 . . .	44 3	16 . . .	100 20
32 . . .	95 33	19 14 . . .	43 14	6 . . .	161 32	17 . . .	161 33
44 . . .	17 12	21 1 . . .	110 15	13 21 . . .	55 5	20 . . .	223 4

27*

2 Johannis	Seite	Hebräerbrief	Seite	Judä	Seite	Apok. Johannis	Seite
10f.	46 12	12 12	108 4	7	79 5 35	13 1	19 3
11	46 27	13	61 2	23	99 9	14 15	98 5
						19	98 7
Hebräerbrief		Jacobi		Apokalypse Johannis		17 1	99 18
1 2	28 20	1 3	302 27	1 5	99 30	3	19 3
9	209 33	15	108 10	16	98 28	15	99 18
14 . 60 10	77 23	26	104 2	2 10	56 11	18 2	156 38
6 3	46 13	2 6	41 35	23 . 22 26	25 8	5	70 20
6	78 38	8	224 5	28	99 14	6	52 13
10	197 31	19	223 4	3 4	31 2	8	22 26
13	68 19	3 2	104 2	18	97 16	13	64 23
10 22	99 30	4	223 6	5 5 f. . 101	32 19 3	20	27 30
11 3	28 20	6	70 7	6 8	22 26	20 8	69 36
4	79 7	4 1	73 36	13	77 25	21 18	97 17
12	69 35	8	99 30	7 14	99 30	21	51 5
25	50 19	14	96 22	8 3	33 13	22 11	223 2
28	46 9	5 1	41 35	11 2	53 23	16	98 28
12 1 . 79 8	96 28	10	79 9	13 . 31 2	54 2	Pastor	
4	22 18	17 . 53 23	79 8	12 3	19 3	Hermae . . .	92 2

Nachtrag.

Gerade an dem Tage, an dem ich das Vorwort zu diesem Buche schrieb, kam mir der sechste Band der „Keilinschriftlichen Bibliothek“ zu Gesicht, den ich während der Ausarbeitung meines Buches immer als eine neue Quelle der Aufklärung erwartet hatte, weil als sein Inhalt „assyrisch-babylonische Mythen und Epen“, also wenigstens zum Teil poetische Stücke der Keilschriftliteratur, angekündigt waren. Diesen Inhalt bringt er auch wirklich, aber der Herausgeber P. Jensen schreibt in seinen Vorbemerkungen (S. XIII): „Trotz der richtigen Beobachtungen Gunkel's und Zimmern's [s. o. S. 336 f.] und ihrer Vorgänger über die metrischen Formen der assyrischen Poesie habe ich sie vollständig ignoriert, bei der Darstellung [sic] des Textes, weil sie nur in einigen wenigen der von mir behandelten Texte und zwar dort ganz nach Belieben durch Lücken zwischen je zwei Hemistichen zum Ausdruck kommen und ich doch nicht mehr geben wollte, als was in den Texten selbst steht, in der Übersetzung aber, weil eine metrische Zwangsjacke mich an einer möglichst wörtlichen Übersetzung, also dem eigentlichen Zweck des Buches, durchaus gehindert hätte.“

Druckfehler.

Seite	24 24	steht	𐎶	statt	𐎶
„	53 14	„	25 22	„	25 28
„	67 21	„	24 40	„	24 20
„	84 17	„	20 20	„	24 20
„	87 9	„	10 24	„	10 14
„	87 17	„	57 5	„	58 5
„	104 17	„	Ps	„	Pv
„	162 21	ist	7 11 a	zu	tilgen
„	179 26	steht	49 9 b	statt	49 6 b
„	181 22	„	𐎶	„	𐎶
„	185 19	„	6 4	„	6 14
„	193 13	„	𐎶𐎶	„	𐎶𐎶
„	207 40	„	Ps	„	Pv

Übrigens sind die hier erwähnten Zitatfehler schon im Stellenregister korrigiert.

Druck von G. Kreysing in Leipzig.



LUTHERAN SCHOOL OF THEOLOGY (MAYWOOD)

BS535.K6

König

AUTHOR

Stilistik, Rhetorik, Poetik in bezug
auf die Biblische Litteratur

59556

DATE
LOANED

BORROWER'S NAME

DATE
RETURNED

7 '86 ACTS/GESW/due April 22 '88

ACTS/GESW/due June 30 '87

Sam Saw LSTC THD

new

N

Due: 901223

THD

GAYLORD 55

BS535

'K6

59556

